



**Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam
Martin Neumann (Hg.)**

Sorben (Wenden)

-

Eine Brandenburger Minderheit und ihre Thematisierung im Unterricht

Teil III: Krabat - Aspekte einer sorbischen Sage

Mit freundlicher Unterstützung durch

Institut für Germanistik/Neuere deutsche Literatur (19. & 20. Jhd.) der Universität Potsdam
und

Institut für Germanistik/Primarstufendidaktik der Universität Kassel

sowie

einem Beitrag von Dr. Susanne Hose
(Serbski Institut z.t. Budyšin/Sorbisches Institut e.V. Bautzen)

Impressum

Herausgeber:

Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Potsdam

Karl-Liebknecht-Straße 24-25

14476 Potsdam-Golm

Telefon: 0331/977-2563

E-Mail: zfl@uni-potsdam.de

Internet: <http://www.uni-potsdam.de/zfl>

Redaktion: Martin Neumann

Fotos: Martin Neumann 2008

Redaktionsschluss: Dezember 2008

Rechtshinweis: In dieser Veröffentlichung werden Internetadressen als Quellen für weitere Recherchen oder den Unterrichtseinsatz genannt. Für den Inhalt dieser Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiberinnen und Betreiber verantwortlich. Sollten trotz sorgfältiger Kontrolle durch die Autorinnen und Autoren Seiten nicht mehr aktuell sein, illegale, anstößige oder anderweitig nicht verwertbare Inhalte aufweisen, so bedauern wir dies. Eine Haftung für diese Seiten und ihre Inhalte wird ausgeschlossen.

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert:

Namensnennung - Keine kommerzielle Nutzung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.0 Deutschland

Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/>

Elektronisch veröffentlicht auf dem

Publikationsserver der Universität Potsdam:

<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/2731/>

urn:nbn:de:kobv:517-opus-27315

[<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-27315>]

Vorwort

Die vorliegende Publikation fällt ein wenig aus dem Rahmen der Reihe „Sorben (Wenden) - Eine Brandenburger Minderheit und ihre Thematisierung im Unterricht“. Im Gegensatz zu den anderen Teilen widmet sie sich nur einem Gegenstand - dem Stoff der Krabat-Sagen. Damit richtet sie sich hauptsächlich an Lehrkräfte im Fach Deutsch, wobei auch fachübergreifende und Fächer verbindende Aspekte berücksichtigt werden.

Die Krabat-Sage ist vor allem in der Bearbeitung von Otfried Preußler ein bekanntes Jugendbuch und zählt damit wohl zu den bekanntesten sorbischen Stoffen. Diese sorbischen Wurzeln werden allerdings nur selten thematisiert. Daher sind viele der vorliegenden Betrachtungen zu ausgewählten Aspekten auch als Anregungen zu verstehen, unter welchen Gesichtspunkten Krabat behandelt oder gar neu interpretiert und weiterentwickelt werden könnte.

Diese Handreichung ist so konzipiert, dass sie je nach Interesse ausschnittsweise gelesen werden kann: Auf einen Überblick über verschiedene Krabat-Bearbeitungen folgen Betrachtungen sorbischer Aspekte als auch Möglichkeiten einer Thematisierung über den Deutsch-Unterricht hinaus. Dabei wird auf Möglichkeiten einer Exkursion in die historische Krabat-Region in der Lausitz eingegangen. Es folgen Texte zu ausgewählten Einzelaspekten. Zudem enthält diese Publikation eine Zusammenstellung von verschiedenen Krabat-Materialien und Hinweise auf Unterrichtsprojekte zur Anregung, weiteren Vertiefung bzw. für den eigenen Unterrichtseinsatz.

Einige der vorliegenden Texte sind überarbeitete Fassungen von Staats-, Bachelor- und Seminararbeiten. Sie entstanden im Zusammenhang mit Lehrveranstaltungen an den Universitäten Potsdam (unter Leitung von Dr. Marianne Lüdecke vom Institut für Germanistik der Philosophischen Fakultät, Bereich Neuere deutsche Literatur - 19. & 20. Jahrhundert) und Kassel (unter Leitung von Ursula Venn-Brinkmann vom Institut für Germanistik des Fachbereiches 02, Bereich Primarstufendidaktik Deutsch). Beide Dozentinnen erklärten sich dankenswerter Weise bereit, den Kontakt zu ihren Studierenden herzustellen, damit die Arbeiten hier veröffentlicht werden können.

Das Krabat-Jahr 2008 geht zu Ende. Die Idee zu dieser Publikation wurde überraschend aktuell durch den Kinostart des Films „Krabat“. Ebenfalls zufällig parallel wurde an einer weiteren Universität im Land Brandenburg, der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) in Cottbus/Chósebuz ein Publikationsprojekt umgesetzt, mit dem sich eine wechselseitige Zusammenarbeit ergab, so dass hier an verschiedenen Stellen auf dieses Projekt Bezug genommen wird. Im Zusammenhang mit dem Kinofilm ist mit einer verstärkten Aufmerksamkeit für die Krabat-Thematik auch im schulischen Rahmen zu rechnen. Es bleibt zu wünschen, dass auch sorbische Aspekte in angemessenem Umfang thematisiert werden. Dazu will das Zentrum für Lehrerbildung mit seiner Veröffentlichung einen Beitrag leisten.

Potsdam/Podstupim, Dezember 2008

Martin Neumann
Zentrum für Lehrerbildung
Universität Potsdam

bereits erschienen:

- Teil I: Sorben (Wenden) in Brandenburger Rahmenlehrplänen (März 2008, kostenloser Download unter: <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1656>)
- Teil II: Ausgewählte Überblicksinformationen mit Vorschlägen für den Unterrichtseinsatz (Mai 2008, kostenloser Download unter: <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1841>)

Inhalt

I. Krabat-Sagen und ihre Bearbeitungen im Überblick

<i>Melanie Karges, Katrin Junge, Christina Trenkner</i> Übersicht ausgewählter Bearbeitungen der Krabat-Sage	4
<i>Steven Zimmermann</i> Krabat-Sagen und ihre Bearbeitungen	14
<i>Dr. Susanne Hose</i> Krabat und die Erzählforschung. Eine Diskursbetrachtung	47

II. Krabat - ein aktuelles Thema über den Deutsch-Unterricht hinaus

<i>Martin Neumann</i> Krabat im Unterricht	61
Lehrerhandreichungen und Unterrichtsmaterial	62
Beispiele für Schulprojekte	63
<i>Daniel Ebert, Sebastian Tschöpel</i> Krabat und die Schwarze Pumpe. Ein Hörspiel	66
<i>Martin Neumann</i> Sorbische/wendische Bezüge in den Krabatbearbeitungen von Brězan, Preußler und Nowak-Neumann	77
<i>Martin Neumann</i> Zum Film „Krabat“ (2008)	84
<i>Manfred Ladusch</i> „Krabat“ mit fehlendem Kolorit. Die Verfilmung des Romans von Otfried Preußler in den Kinos	86
<i>Andreas Kirschke</i> Liebe ist das höchste Gut. Starkes Echo auf den neuen Film „Krabat“, der bundesweit und auch in der Lausitz angelaufen ist	87
<i>Martin Neumann</i> Die „Krabatregion“ als Exkursionsziel	89
Schwarzkollm/Čorný Chołmc und die Mühle im Koselbruch	90
Das Krabatdorf Groß Särchen/Wulke Ždžary	91
Exkurs: Pumpot - ein zaubernder Müllersbursche aus der Krabatregion	93
<i>Martin Neumann (Zusammenstellung)</i> Krabat-Materialien	95
1 Krabat-„Klassiker“	95
2 Literatur nach Motiven der Krabatsage	95
3 Sonstige Literatur	96
4 Musik und Hörbücher	96
5 Filme	97
6 Theaterstücke	97

III. Auf den Spuren von „Krabat“. Konzeption einer litouristischen Exkursion zu den historischen Schauplätzen der Sagen und ihrer Bearbeitungen.	98
<i>Steven Zimmermann</i>	
IV. Literaturwissenschaftliche Betrachtungen	
<i>Henriette Brandt-Wardenberg</i>	
„Die Schwarze Mühle“ von Jurij Brëzan. Analyse einer Bearbeitung des Sagenstoffes aus der Lausitz	121
<i>Kristin Brodowsky</i>	
Die Gruppendynamik in der Mühle am Koselbruch	149
<i>Anja Winkler</i>	
Die soziale Struktur der Gesellengemeinschaft. Frage nach Funktion und Stabilität der hierarchischen Strukturen	154
<i>Olivia Richter</i>	
Neue Heldin einer alten Sage. Untersuchungen zur Rolle der Kantorka	163
<i>Anna Kappler</i>	
Die stilistische Darstellung zeitlicher Elemente	172
<i>Annette Lehnert</i>	
Der Kontrast zwischen Gleichförmigkeit und Entwicklung auf der Schwarzen Mühle anhand des stilistischen Merkmals der Wiederholung	180
<i>Katharina Unger</i>	
Moralisch-christliche Wertevermittlung	190
<i>Raphaela Solich</i>	
Über die Verwendung und Bedeutung von Symbolen und Motiven	199
<i>Sebastian Schirrmeister</i>	
„Was man nicht alles zusammenträumt!“ - Über die Rolle von Träumen	213
<i>Liisa Thaele</i>	
Die Macht der Träume - Zur Funktion und Bedeutung der Träume	222
V. Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	230

I.

Krabat-Sagen

und ihre Bearbeitungen

im Überblick



Die 3 bedeutendsten Sagenfiguren der Oberlausitz – Schwarze Müller, Krabat, Martin Pumputz

Foto von der Infotafel am Pumputz-Spielplatz in Spohla/Spale, errichtet vom Heimatverein Spohla.

Melanie Karges, Katrin Junge, Christina Trenkner
Übersicht ausgewählter Bearbeitungen der Krabat-Sage

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauorte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
Schneider, Franz „ Khrónika Kulowa “, Chronik von Wittichenau und Umgegend (drei Stück, zwei deutschsprachige 1848 u. 1878, eine sorbische 1878)	historische Nachrichten u. Erwähnungen der Volksüberlieferung über Krabat, löst Namensgebung auf, verweist auf Todesjahr 1704, Fahrt durch die Luft nach Dresden mit der Beschädigung des Kamenzer Kirchturms, „Haferzauber“, Rettung des Kurfürsten aus den Händen der Türken <i>Groß-Särchen, Hoyerswerda, Dresden, (Kamenzer) Turm</i>	mündliche Erwähnungen schriftlich fixiert	Oberst Johann Schadowitz, „Herr von Särchen“, „unter dem Namen Krabat bekannt“, „im Rufe eines Schwarzkünstlers“, „Haferzauber in Pfarrei“, Todesjahr 1704, Begräbnis i. d. Pfarrk. zu Wittichenau	
Haupt, Joachim Leopold „ Von einem bösen Herrn in Groß-Särchen “ (1837)	Vergleich in Schlussanmerkung mit „Goethes Zauberlehrling“, „tausend und eine Nacht“, „Grimms Märchen“ = spricht für eine authentische Wiedergabe; krummer Bachlauf, Fahrt durch die Luft nach Dresden mit der Beschädigung des Kamenzer Kirchturms, „Haferzauber“ <i>Groß-Särchen, Hoyerswerda, Dresden, (Kamenzer) Turm, Schlosshof</i>	Volksüberlieferung der Lausitzer Sor- ben, Soldatenspra- che, berichtetes Erzählen durch Nä- he zu Fassung, die in Groß-Särchen er- zählt wurde, berich- tendes episodenhaf- tes Erzählen, leben- diges Erzählen	(gar böser) Herr in Groß- Särchen	
Hornig, Michael / Hórník, Michal „ Krabat. Powjestka z ludu “ (1858)	Mittelungen enthalten, die darauf hindeuten, dass Autor den historischen Rahmen der Sage gekannt haben muss, Begräbnis Krabats in Wittichenau, Schenkung an die kathol. Pfarrkirche zu Wittichenau, Verleihung Gut Groß- Särchen (historischer Kern der Sage),	historische Nach- richten u. Erwäh- nungen der Volks- überlieferung, Sol- datensprache, über- wiegend Konkreta, volkstümlicher Wortbestand, be- richtendes weniger	deutliche Verlagerung/ Reduktion auf Krabat (Kutscher oder Großknecht fallen weg), Zauberer, Retter des Kurfürsten, Zauberlehrling, „frommer“ Krabat am Ende, „gewisser Krabat“	bezieht sich auf eine Quelle Schneiders (histor. Kontext bekannt), Wechsel des Subjekts in der ersten Fassung, Episodencharakter nur noch in Resten enthalten, reduzierte Stufe volkstümlichen Erzählens, „Soldatensprache“ nimmt i.B. auf Haupt ab

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauorte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
Hornig, Michael / Hörnig, Michal „Krabat. Powjestka z ludu“ (1858) -Fortsetzung-	Jugend Krabats in der Zauberschule in Leipzig, Erlösung Krabats v. der Zauberschule durch die Mutter, histor. Kern mit Elementen kirchlicher Bewertung <i>Leipzig (Zauberschule), Groß-Särchen, Krongut, Kamener Turm, Wittichenau</i>	episodenhaftes Erzählen (mit deutlich gemachtem zeitlichem Abstand des Erzählers zum Erzählten)		
Kubasch, Georg Gustav / Kubaš, Jurij Gustav „Krabat z luda“ (1865)	Türkenkrieg, Befreiung des sächs. Kurfürsten, Vernichtung des Zauberbuches durch den Diener <i>Leipzig (Zauberschule), Groß-Särchen, Dresden, Türkenlager</i>	Beleg für die Verbreitung der handschriftlichen „Przka Serbowka“ i. d. Lausitz, kirchliche Lexik, Episodencharakter, naives, relativ dichtes zeitlich-kausales Schema	Krabat Sohn eines armen wendischen Viehhirten, Schlossherr in Groß-Särchen	Soldatensprache fehlt vollkommen, kirchliche Lexik
Jordan, Hendrich Der Zaubertelehring (1879)	Der Sohn e. Bauern wird bei einem Zauberer in eine 3-jährige Lehre geschickt. Damit der Sohn nach diesen Jahren wieder gehen darf, muss d. Bauer ihn in jegl. Gestalt wieder erkennen. Durch e. List gelingt es u. der Sohn gelangt mit vielen erlernten Zauberkünsten wieder zu seinem Vater. Er kann sich in unterschiedl. Gestalten u. Tiere verwandeln u. entkommt so noch einmal seinem Lehrmeister. Hierbei hat er jedoch Hilfe durch ein junges Mädchen, welches er später heiratet. - Motivkreis Jugend: Besuch der Zauberschule - Motivkreis Zauberei: Verwandlung in Tiere oder Gegenstände <i>Zauberlehre „in der Stadt“</i>	Übergang in eine allgemeine Erzählung eines Märchens	Sohn eines Bauern wird zum Kenner u. Nutzer v. Zauberkünsten (Sohn, junger Bauer)	- große Nähe zum Überlieferungsteil v. Krabat, aber auch Entfernung u. selbstständige Auflösung - größte Nähe zur Fassung Kubaschs: auch hier wird aus Krabat der Sohn eines armen Viehhirten, der die Zauberschule besucht - die Befreiung aus der Gewalt des Zauberers findet sich jedoch in der Fassung Hornigs wieder - der märchenhafte Schluss lässt spezifische Überlieferungen nicht mehr erkennen

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauorte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
<p>Goltsch, Johann/ Gólc, Jan Erzählung vom Krabat (1885)</p>	<p>Krabat ist hier ein Schweinehirt, der ein Zauberbuch besitzt u. über verschiedene schwarze Künste verfügt. Er ehrt so einmal den König, der ihn mit der Stadt Groß-Särchen beschenkt u. jeden Mittag zum königlichen Mittagstisch in sein Schloss einlädt. So fährt Krabat jeden Mittag mit seiner fliegenden Kutsche zum König, wobei er einmal mit seinem Wagen den Kamenzer Turm verbiegt. Er erfreut den König mit seinen Künsten (Zauber mit den Soldaten aus dem Ofentopf) u. so lebt er viele Jahre lang. Mit den Jahren wird er alt u. krank u. befiehlt seinem Diener, das Zauberbuch zu vernichten. Als dieser nach einigem Zögern tut, was sein Meister v. ihm verlangt, findet er seinen Herrn im Hause tot auf</p> <p>- Verzicht auf den Motivkreis der Jugend</p> <p><i>Groß-Särchen, Dresden (Schloss), Kamenz (Kamenzer Turm)</i></p>	<p>- Man geht davon aus, dass sein Erzählstoff aus dem „Mund des Volkes“ stammen muss.</p> <p>- Orientierung an der Volksüberlieferung,</p> <p>- Wechsel von berichtendem und episodenhaftem Erzählen</p> <p>- erzielt die Wirkung der Niederschrift u. Mitteilung „nach dem Volksmund</p> <p>- „Erzählgut im Volke“</p>	<p>(Schweinehirt Krabat, Herr)</p>	<p>- Unselbstständigkeit gegenüber den anderen Fassungen</p> <p>- neu ist die Vernichtung des Zauberbuchs, durch welches Krabat in Ruhe sterben kann</p> <p>- Gerüst bietet die Erzählung Kubaschs</p> <p>- Goltsch gibt jedoch eine Begründung für den Besitz des „schönen Schlosses“</p> <p>- dem Aufbau seines Textes liegt die Prager Fassung von 1861 zugrunde</p>
<p>Pfuhl, Christian Traugott / Pful, Křesćan Bohuwer XII. Krabat (Nach Erzählung der Leute) (1887)</p>	<p>Krabat ist in dieser Erzählung ein allein lebender vermögender Junker, der in einem Schloss in der Lausitz lebt. Er ist mildtätig u. großzügig gegenüber seinen Untertanen. Krabat versteht sich auf verschiedene Zauberkünste u. die Hexerei u. besitzt ein altes Buch, aus dem er all seine Künste erlernt hat. Mit diesen will er jedoch keinem Menschen Schaden zufügen, sondern nur Freude u. Spaß verbreiten. Eines Tages besuchte ihn der König auf seinem Schloss, um heraus zu finden, ob wahr sei, was man sich über ihn</p>	<p>- erfuhr den Namen Krabat aus dem Kreis Bautzen und der näheren Umgebung / Döhlen wird erwähnt,</p> <p>- während seiner Kindheit wurde von Krabats Zauberkünsten erzählt</p> <p>- bringt die Erzählungen der Leute mit ein</p>	<p>- vermögender Junker</p> <p>- ledig</p> <p>- mildtätig</p> <p>- Schlossherr in den Lausitzen</p> <p>- Zauberer:</p> <p>Selbstverwandlung</p> <p>- gutartiger Zauberer (vermögender Junker, Hexer, Herr, König des Feldes)</p>	<p>- Geschlossenheit der Erzählung geht verloren durch die Aneinanderreihung der Motivkreise</p> <p>- neu: Symbol der Taube beim Tod Krabats</p>

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauorte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
Pfühl, Christian Traugott / Pfühl, Křesčan Bohuwěr XII. Krabat (Nach Erzählung der Leute) (1887) <i>-Fortsetzung-</i>	erzählt. Sie speisen gemeinsam u. Krabat zeigt ihm seine Zauberei mit den Soldaten. Krabat hat auch eine fliegende Kutsche, in der der Diener immer im Inneren des Wagens sitzen muss. So verbiegt er mit dem Wagen einmal den Turm einer Oberlausitzer Stadt, weil der Diener zu neugierig ist. An einem Tag fährt Krabat mit seiner Kutsche vor die Tore des türkischen Sultans, da er eine Schmiede für die Reifen seiner Kutsche sucht. Doch der Sultan will seine Künste zum Schaden anderer verwenden u. so fährt Krabat gleich wieder nach Hause. Krabat befiehlt seinem Diener eines Tages, das Zauberbuch in einem Teich zu versenken, damit nach seinem Tod keiner Schaden anrichten könne mit den Künsten. Nachdem der Diener das Buch widerwillig versenkt, tut Krabat Buße u. an dem Tag seines Todes sitzt eine weiße Taube an seinem Fenster. - Aneinanderreihung der Motivkreise. Er hebt als einziger die Motive in Konstantinopel hervor. Motivkreis der Jugend wird nicht erwähnt <i>Schloss irgendwo unten in den Lausitzen, Oberlausitz, Schloss in Konstantinopel, Schwarzer Wiesenborn</i>	- hat deren Überlieferungen genommen u. sie so ausgeführt, wie es ihm richtig erschien - er selbst sagt, dass er die zerstreuten Überbleibsel u. Bruchstücke der Krabaterzählung in ein zusammenhängendes Ganzes komponiert habe - wissenschaftliche (volkskundliche) Bearbeitung - Verzicht auf die authentische Wiedergabe von Texten - Tierzauber wird z. verbindl. Eigenschaft in allen Motivkreisen bei Pfühl - dies entzieht sich jedoch dem erzählerischen realen Hintergrund u. wirkt so wie eine allg. Märchen- u. Zaubertüberlieferung	- armer wendischer Viehhirtensohn, - mildtätiger Herr, - Retter - Wohltäter, Freund	- für die Jugend Krabats Parallelen bei Jordan, Kubasch u. Hornig, - im Vordergrund: Fassung Jordans: Verwandlungszauber, Rettung durch ein Mädchen, Vernichtung des Zauberers
Pilk, Georg / Pilk, Jurij Die wendische Faust-Sage (1896/1900)	Krabat, e. Junge aus armen Verhältnissen, muss als Gänschirt u. Bettler seine arme Familie unterstützen. Auf einer seiner Wanderungen trifft er auf d. sog. Teufelsmühle in Schwarzkolim u. tritt beim Müll-	- volkstümliche Überlieferung - kein Versuch einer Wiedergabe im Dienste der		

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauporte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
Pilk, Georg / Pilk, Jurij Die wendische Faust-Sage (1896/1900) <i>-Fortsetzung-</i>	<p>ler, einem Schwarzkünstler, in d. Lehre. Durch List befreit er sich m. H. seiner Eltern, aus d. Hand d. Meisters (Erkennen d. richtigen Raben). Wieder zu Hause befindet sich seine Fam. immer noch in Armut. Doch durch seine erlernte Zauberei in der Lehre beim Schwarzkünstler will Krabat seiner Familie helfen (Viehmarkt Wittichenau: Verwandlung in Tiere). Bei einem 2. Anlauf auf dem Viehmarkt trifft er auf seinen alten Meister, der bei der Jagd auf ihn zu Tode kommt. Als er eines Tages in seiner Heimat Eutrich die Schweine hütet, trifft er auf den Landesherrn. Er ehrt den König, in dem er die Schweine vor ihm paradiert lässt. Dieser nimmt ihn daraufhin mit nach Dresden, wo er i. d. Hofküche beschäftigt wird. Wegen eines Schabernacks wird er bestraft u. aus der Küche entfernt. Er geht wiederum in sein Elternhaus u. wird als hübscher junger Mann in d. Heeresdienst eingez., befreit d. Kriegsherrn aus der Gefangenschaft u. bek. als Lohn das Kammergut Groß-Särchen. Da er ein Freund des Landesherrn geworden ist, hat er viele Neider. Er merkt jedoch den Neid und wendet eine gepl. Vergiftung gegen den König ab. Er wird zum Wohltäter seines Volkes. Kurz vor seinem Tod lässt er sein Zauberbuch in einen großen Teich werfen u. findet sein seliges Ende.</p> <p><i>Lausitz, Eutrich b. Königswartha, Schwarzkollm, Wittichenau, Kamenz, Dresden, Königsbrück, Groß-Särchen</i></p>	<p>Volkstüberlieferung, sondern souveräner Umgang mit einzelnen Teilen der Volkstüberlieferung, - teilweise Entfernung von der schriftlichen Überlieferung in beträchtlichem Maße, - löst sich von früheren Texten u. kommt einer Neufassung nahe</p>	<p>(Hexenmeister Krabat, wendischer Faust, Stiefsohn, Sohn, der kleine Krabat, Gänsehirt, Knabe, Verlorener, Bursche, Jüngling, Musketier, Hexenmeister, Gutsherr)</p>	<p>- bei Kubasch: Sohn eines armen Viehhirten, Tötung des Freundes im Krieg - bei Hornig: Erlösung durch die Mutter - Parallele zu Pfuhl: Tierzauber - folgende Motive gehen auf Vorgänger zurück: Herr v. Groß-Särchen, Fahrt durch die Luft nach Dresden, Vermichtung des Zauberbuchs vor seinem Tode, Tatsache des Todes, symbolisierte Erlösung durch einen weißen Schwan bzw. Taube bei Pfuhl nach dem Tod - eigenständig v. anderen Überlieferungen: Krabat als Ratgeber u. Retter des Königs, Krabats Bemühungen um das Wohl seiner Bauern</p>

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauorte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
Mutschink, Traugott Die Krabatsagen der Lausitz (1902)	M. wiederholt überwiegend die Erzählung v. Pilk. Ergänzend kommt hinzu: Der Ofentopf dient zum Zaubern v. Singvögeln, der Diener zaubert irrtümlich Raben, u. Krabat rettet die Situation; Krabat erscheint „an Krankenbetten als rettender Engel“, er kennt „Volkshilfsmittel aus der Pflanzenwelt“, „seinen Besitz mehrte er durch ... verständige Auffassung der Naturschauung“ u. verbessert dadurch landwirtschaftliche Betriebe u. Viehzucht <i>Lausitz, Schwarzkollm, Eutrich, Wittichenau, Kamenz, Dresden, Kammergut Groß-Särchen b. Hoyerswerda</i>	schriftliche Überlieferung hauptsächlich übernommen v. Pilk mit einigen Ergänzungen	rettender Engel, Wohltäter (Gänsehüter, Bettler, rettender Engel, Mühlknappe, Dirigent der sämtlichen Schweine)	Wiederholung der Erzählung v. Pilk mit einigen Ergänzungen
Schömmel, Heinrich Andreas Der Lausitzer Zauberer Krabat (Johann von Schadewitz (1903)	bezieht sich auf d. Veröffentl. Mutschinks u. bringt erstmals histor. Daten mit ein, die er teilw. aus der Chronik v. Wittichenau (Schneider) entnimmt, allerdings müssen ihm noch andere Quellen zur Verf. gestanden haben; so berichtet er v. einer Wallfahrt nach Rom, für d. Schadewitz gestiftet hat. Nach seinen histor. Fakten führt er auswahlw. Wundertaten Krabats auf: Teilnahme an d. kurfürstl. Tafel in Dresden, Fahrt durch d. Luft n. Dresden, Zauberei i. Gasthof, Verzaub. störender Gäste, Zauberei v. Soldaten aus d. Kacheltopf, Vogelkunststück für d. Amtsrichter v. Wittichenau, Vernichtung d. Zauberbuchs durch den Diener <i>Wittichenau, Groß-Särchen, Hoyerswerda, Rom, Dresden</i>	überlieferte schriftliche Erzählungen, Chronik v. Wittichenau (Schneider) u. noch weitere Quellen		- bezieht sich auf die Veröffentlichungen Mutschinks - berichtet v. einer Wallfahrt n. Rom im Jahre 1700 - begründet die Unglaubwürdigkeit einer Zaubertick-Überlieferung damit, dass der damalige Pfarrer Franz Meschkank Schadowitz gewiss nicht hätte in der Kirche beerdigen lassen, wenn dieser durch Zauberei Aufsehen erregt hätte

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauporte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
<p>Nowak-Neumann, Martin / Nowak-Niechorński, Miércin Meister Krabat – Eine sorbische Sage (1954)</p>	<p>- historische Einführung in 30-jährigen Krieg - armer Hirtensohn lernt beim Zaubermeister in der Teufelsmühle bis er dessen Künste übertrifft → Erlösung durch die Mutter - Rettung des Königs vor den Türken - Rettung des Königs vor „höfischen Schurken“ - Vernichtung des Zauberers - Zauberer Krabat setzt Zauberkunst gegen vermögende Junker u. für unterdrückte Bauern ein - befreit Hörige aus der Leibeigenschaft u. teilt Grundbesitz unter ihnen auf - Vernichtung des Zauberbuches - Tod Krabats in Särchener Schenke → Symbol des weißen Schwans <i>Enutrich/Jitk, Wittichenau/Kulow, Hoyerswerda, Teufelsmühle in Schwarzkollm, Särchen, Dresden, Pulsnitz</i></p>	<p>- erste literarische Fassung des Krabatstoffes - Ton der mündlichen Überlieferung/des volkstümlichen Erzählens → Erzähler u. Zuhörer-schaft durch gegenseitliches Hervortretenlassen des Erzählenden oder durch Anreden des Zuhörers in Sage mit einbezogen, - umgangssprachliche Wendungen - Vermeiden von Fremdwörtern - Verwenden von Partikeln - Ausschmückungen - wertende Benennung gesellschaftlicher Gruppen: z. B. Tendenzwörter, tendenziöse Verallgemeinerungen, ironisierende Wendungen</p>	<p>- vom Hirtensohn zum Volksbefreier</p>	<p><u>Gemeinsamkeiten:</u> - Gerüst der Sage: 1. Krabats Jugend 2. Krabat als Zauberer 3. Krabat als Herr auf Särchen</p> <p><u>Veränderungen:</u> - Krabat als Ausdruck der geistigen Entwicklung eines slawischen Volksstammes - vom armen Hirtensohn hin zum mächtigen Zauberer - Einführung in die Zeit des 30-jährigen Krieges u. Folgezeit - Elemente des Müllerburschen Pumphut integriert - Hafertopfzauber wieder aufgenommen (erstmalig bei Haupt 1837) - Offiziere des Königs zwingen Zauberer Krabat, seine Zauberkünste zur Rettung des Königs anzuwenden - verräterische Diener des Königs werden zu „verräterischen Schurken“ - Tod Krabats: an Stelle des christlichen Erlösungsgedankens → sozialistischer Fortschrittsglaube - Stoff als Vermittler ideologischer Tendenzen</p>

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauorte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
Bjenada, Hermann → aus der Sagensammlung v. Jerzy Slizinski Krabat (1964)	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitersohn - Lehre in der Mühle zu Schwarzkollm → Verwandeln in Raben → Erlösung durch die Mutter - Krabat in Besitz des Zauberbuches - Ochsenzauber - Pferdezauber - Kauf des Gutshofs in Groß-Särchen - Fliegenzauber - Fahrt nach Dresden → Pulsnitzer Kirchturm - Krabat in der Kirche - Haferzauber → Kutscher verwandelt mit Hilfe des Zauberbuches Hafer in Soldaten → Rettung durch Krabat - durch den Kutscher: Vernichtung des Zauberbuches - Tod Krabats → Symbol des weißen Schwans (Seligsprechung) <p><i>Eutrich, Schwarzkollm, Groß-Särchen, Dresden, Pulsnitz, Wittichenau</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - starkes Abweichen der Motive als Hinweis auf lebendige mündliche Tradierung - aber: einheitlich berichtende Erzählstruktur des Textes → zwar Mittel volkstümlichen Erzählens, aber Uneinheitlichkeit - Merkmale einfachen Erzählens ausreichend vorhanden → partiell als „einfach erzählter“ Text zu bezeichnen 	<ul style="list-style-type: none"> - armer Arbeitersohn aus Eutrich wird zum Gutshofbesitzer, - Wohltäter des sorbischen Volkes → Bewohner schätzen ihn 	<p><u>Gemeinsamkeiten:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Krabats Jugend 2. Krabat als Herr auf Groß-Särchen 3. Tod u. Erlösungssymbol des weißen Schwans <p>Entsprechungen in der Fassung Pilks:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Zaubermühle 2. Erlösung durch die Mutter 3. Ochsen-, Fliegen- u. Pferdezauber 4. Fahrt durch die Luft zum Dresdner Königshof 5. Landverteilung 6. Vernichtung des Zauberbuchs durch Diener 7. Tod Krabats → Symbol des weißen Schwans <p><u>Unterschiede:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Krabat als Sohn eines armen Arbeiters - besucht zunächst die Schule; danach Handwerkslehre in Schwarzkollmer Mühle - später Kauf eines Gutshofs in Groß-Särchen - Krabat stößt an Pulsnitzer Kirchturm - Türken-Episode nicht enthalten - Krabat als Freund des Königs fehlt <p>- Text ist frei v. tendenziösen Absichten</p>
Brězan, Jurij Die Schwarze Mühle (1968/1974)	<ul style="list-style-type: none"> - Waise beginnt Lehrzeit in Schwarzkollmer Mühle - Krabat als Großgrundbesitzer - Erlösung Krabats u. Markus' durch dessen Mutter - Ochsen- u. Pferdezauber → Markus leistet Hilfe, indem er sich als Schmiedeknecht u. Mädchen verkleidet → 	<ul style="list-style-type: none"> - zweite literarische Bearbeitung des Krabat-Stoffes - Bereich des volkstümlichen Erzählens verlassen → Brezan fordert Deutungen heraus 	<ul style="list-style-type: none"> - Waise ohne Angaben bzgl. der Herkunft, - Figur Krabat aus Herkunft, Geschichte, Raum u. Zeit gelöst 	<p><u>Gemeinsamkeiten zu Nowak-Neumann:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Jugend Krabats 2. Türkenkriege 3. Krabat als Grundbesitzer <p><u>Unterschiede:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Titel v. „Krabat“ zu „Die Schwarze Mühle“ - keine Angaben über seine Herkunft, Krabat als

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauorte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
Brézan, Juri Die Schwarze Mühle (1968/1974) - <i>Fortsetzung-</i>	Müller nicht besiegt - Tötung der Mitgesellen durch den Müller - Türkenkriege - Tötung des Freundes durch Krabat, der ihn für den Müller hielt - Krabat als Besitzer eines Ritterguts → Trockenlegung des Sumpfes nach Tötung des Müllers - Rückkehr Markus' Mutter → Krabat hat Zauberbücher des Müllers in deren Herdfeuer verbrannt <i>Schwarzkollm, Wien, Sagenberg</i>	→ Mittel volkstümlichen Erzählens jedoch vorhanden - Bedienen des Saga-Stils (hoher Anteil wörtlicher Rede, Überspringen verbindender Sätze...)		Waise - Verbündung mit Freund Markus → dessen Mutter muss beide erlösen - Ochsen- u. Pferdezauber → Markus hat helfende Funktion → Müller nicht besiegt → tötet Mitgesellen - Abwandlung der Türkenkriege - Krabats Tod u. Symbol des weißen Schwans fehlt - Formeln u. Sprüche, Inschriften des Zauberstabs, magische Zahlen sowie Gold, Silber u. Edelsteine haben leitmotivische Intention - Reduzierung bekannter Motive, z.B. Schweineparade, Kirchturmepisode u. Einführung in neue Zusammenhänge - Krabat als mythische Figur (Sagenberg) - Sage als Aussage eines unterdrückten Volkes - Auseinandersetzung mit dem Problem der Macht u. ihrer Überwindung → Zauberer kann erst nach Verlust der Macht besiegt werden - Mutter als handlungsbestimmende Figur - Markus' Mutter als Erlöserin
Preußler, Otfried Krabat (1971)	- Lehrling in der Zaubermühle - Freundschaft zu den Mitgesellen - Ochsen- u. Pferdezauber - Luftreise nach Dresden - Fahrt über den Kamenzer Kirchturm - Türkenkriege - Erlösung aus der Mühle → Rettung durch die Kantorka - Überwindung des Zaubermeysters - Hochzeit mit der Kantorka	- dritte literarische Bearbeitung des Krabat-Stoffes, - hoher Anteil an Satzgefügen sowie Gebrauch von Sprachformen, die in der wörtlichen Rede jugendlicher Funktion haben, z. B. „Gesöff“, Blöd-	- verwaister Betteljunge Krabat, - jugendlicher Held als Identifikationsfigur für den jugendlichen Leser → Psychologisierung des Helden	<u>Gemeinsamkeiten:</u> - Krabats Jugend - Elemente der Pumphut-Sage (Nowak-Neumann) <u>Unterschiede:</u> - Erzählung auf drei Lehrjahre beschränkt - einige Motive werden zu traumhaften Episoden, sind nicht Teil Krabats Biographie, z.B. Ochsen- u. Pferdezauber → Ausdruck seiner im Traum abreagierten Angst - Müller als Ratgeber des Königs anstelle Krabats

Autor Name der Sage (Entstehungszeit)	Inhalt/Motive der Sage <i>Schauorte</i>	Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit	Charakterisierung der Figur Krabat (Benennung des Protagonisten)	Charakteristische Veränderungen / Übereinstimmungen zu Vorgängern
Preußler, Otfried Krabat (1971) - <i>Fortsetzung</i> -	<i>Dresden, Kamenz, Schwarzkollm, Koselbruch, Wittichenau, Hoyerswerda</i>	sack - archaisierende u. gestelzte Wendun- gen → Verdeutli- chen sozialer Dis- tanz, z.B. „Höchst- deroselben“ - magische Atmo- sphäre durch Stil- mittel gestaltet, z.B. Namensmagie, Zahlen		<ul style="list-style-type: none"> - alle Mitgesellen haben helfende Funktion - Kantorka als Erlöserin - an Stelle der Mutterliebe → Liebe unter Gleichaltrigen - Spannungsbögen v. Träumen unterbrochen → vorausdeutend (z.B. elf Raben) → ersetzen Erfahrungen (z.B. Krabats Flucht) → deuten Lösungen an (z.B. Krabat im Moor) - Natur (auch Träume) dient der Erzeugung u. Unterstützung der magisch-mystischen Welt (Gegensatz zu Brézan) - Preußler entfernt sich v. den Vorlagen → Darstellung der drei Lehnjahre → Entzaubern der Motive (Bezug zur Gegenwart), z.B. Thematisierung der Pubertät

Inhalt

1. Einleitung

2. Gestaltenwandel und literarische Entwicklung der Krabatfigur von der Sage bis zu den literarischen Bearbeitungen

2.1 Die frühen Fassungen der Sage im 19. Jahrhundert

2.2 Die Entwicklung des Stoffes unter dem Einfluss der Volkskunde

2.3 Die literarischen Fassungen und das Fortleben der Sage

2.4 Mögliche Unterrichtsinhalte zum Thema

3. Weitere Bearbeitungen des Sagenstoffes

4. Literatur

1. Einleitung

Würde man es einfach sagen, dann ist die Figur Krabat zurückzuführen auf einen kroatischen Reiterobristen, der wahrscheinlich in der Gunst August des Starken oder seiner Vorfahren stand und von ihm ein Gut in Groß-Särchen geschenkt bekam. Krabat, ein fremder wohlthätiger Mann, dem wundersame Dinge nachgesagt werden.

Der Mensch Schadowitz stammte aus Agram (heute Zagreb) und starb am 29. Mai 1704 in der Eberschenke¹ zu Groß-Särchen. Das Wort „Krabat“ ist abgeleitet von „Croat“, sorbisch: „chorwat“². Der historischen Figur des fremdartigen Reiters „Johannes von Schadowitz“, auch „Jan Schadowitz“, könnte man in dieser Form gerecht werden, dem Krabat jedoch nicht.

Anfangs bereichert durch Motive aus Märchen und Schwank ist eine Entwicklung unter dem Einfluss des gesellschaftlichen Wandels deutlich erkennbar. Sein unterschiedliches Auftreten verdankt er einem in die Defensive geratenen kleinen Volk, den Sorben. Bereits die Sagenfassungen des 19. Jahrhunderts lassen auf Widerstand und den Willen zu überleben schließen und projizieren die Not der kleinen Volksgemeinschaft in das literarische Volksgut.

„Krabat ist der Ausdruck der Jahrhunderte währenden Sehnsucht der Menschen nach Freiheit“³, so Jurij Brězan, der Krabat also als Symbolfigur deutet, die sich in einer auf materiellen Zugewinn orientierten Spaßgesellschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts um Menschlichkeit bemüht. Er sieht ihn als Hoffnungsträger für eine Region, die inzwischen wenige Perspektiven hat.

Die Vielseitigkeit der Sagenfassungen und deren Bearbeitungen, die im Übrigen auch heute noch im Bereich der Bearbeitungen immer umfangreicher wird, war Anlass für diese Arbeit. Um das Thema aus möglichst vielen Perspektiven betrachten zu können und im besten Fall die Literatur nicht ohne ihren Hintergrund zu präsentieren, bietet die Exkursion reichlich Möglichkeiten.

In dieser Arbeit soll der Weg des Krabat vom „bösen Herrn in Groß-Särchen“ bis hin zum Kinofilm gezeigt und transparent gemacht werden.

¹ Das Gasthaus heißt heute „Zum Schwan“, da laut der Sage nach Krabats Tod ein weißer Schwan erschienen ist.

² Brězan 1997, S. 92.

³ Hose (n.n.ersch.), S. 1.

2. Gestaltenwandel und literarische Entwicklung der Krabatfigur von der Sage bis zu den literarischen Bearbeitungen

Ausgehend von den frühen Sagenfassungen wird nun die Entwicklung des Stoffes dargestellt. Bei allen Typisierungs- und Definitionsversuchen muss man in Betracht ziehen, dass sich lebendiges Erzählen selten an Kategorien hält. Der einzelne Erzähler bezeichnet seine Erzählungen nicht gezwungenermaßen als Sage oder Schwank, sondern je nach landschaftlicher Herkunft als: „Geschichten“, „Vertellsels“ oder auch „Stückle“.⁴

Dennoch ist eine Definition an dieser Stelle sinnvoll, da die ausgewählten Elemente in der Fachwissenwissenschaft als Sage bezeichnet werden. Um nicht unnötig abzuschweifen, findet dabei ein relativ allgemeines Werk Verwendung, mit dessen Hilfe der Gegenstand - Sage - skizziert werden soll⁵:

Die Sage⁶ ist neben dem Märchen und der Legende eine der Hauptformen der auf volkstümlichen und ursprünglich mündlich überlieferten Stoffen basierenden, kurzen Erzählung. Bis zu den „Deutschen Sagen“ (18. Jahrhundert) der Gebrüder Grimm konnte der Begriff als Synonym für Erzählung, Kunde oder auch Gerücht verwendet werden. Die Grimms präzisierten den Begriff und grenzten ihn durch folgende Merkmale von anderen Schriftformen ab:

- Volkstümliche knappe Erzählung
- Es erscheinen bestimmte Örtlichkeiten, Personen, Ereignisse (Natur-)Erscheinungen usw.
- Die Handlung ist häufig mit magischen, numinosen oder mythischen Elementen verknüpft.
- Trotz alledem erheben Sagen Anspruch auf Glaubwürdigkeit.
- Sagen bedienen sich am gleichen Stoffbereich wie Märchen (Hexen, Zauberer, Zwerge, Riesen, usw.).
- Der Motivschatz zeigt ebenfalls Parallelen zum Märchen (u.a. Erlösungsmotiv).
- Der Gegenstand ist in der Regel anonym und mündlich tradiert.
- Die Abgrenzung zum Märchen entsteht durch genaue Lokalisierung und Datierung der Ereignisse (d.h. durch höheren Realitätsanspruch), wobei die Fixierung des Übernatürlichen auf real Vertrautes als Wahrheitsbeweis gilt. (In dem Zusammenhang entstand der viel zitierte Satz der Gebrüder: „*Das Märchen ist poetischer, die Sage historischer.*“⁷)

Der letzte Punkt ist für die weitere Betrachtung von ausschlaggebender Bedeutung. In der Abgrenzung zum Märchen liegt der Schnittpunkt zu den weiteren Kapiteln. Reale Orte oder Personen werden dabei ebenso betrachtet wie auftretende Symbole oder magische Elemente.

Die Entstehung der Sage setzt eine orale Erzähltradition voraus. Anlässe für die Entwicklung sind:

- in subjektiver Wahrnehmung: Ich-Erzählungen von selbst erlebten außergewöhnlichen Begegnungen, den sogenannten Memoraten,
- in objektivem Geschehen: Ereignisse oder Naturphänomene, die mit normaler Realitätserfahrung nicht erklärbar sind,
- in gegenständlicher Realität: also in seltsamen Namen, Felsbildungen usw.

⁴ Petzold 1999, S. 41.

⁵ Schweikle/Schweikle 1990.

⁶ Die Sage ist nicht zu verwechseln mit der Form Saga, die einen Sammelbegriff für altnordische, insbesondere isländische Prosaerzählungen darstellt. Die Entstehungszeit der Saga beschränkt sich auf das 12. bis 14. Jahrhundert.

⁷ Grimm/Grimm 1980, S. 15.

Diese Geschehnisse werden mit traditionellen mythischen Erklärungsstrukturen gedeutet und damit in allgemeinere Sinneszusammenhänge eingegliedert. Damit gibt die Sage den jeweiligen Stand der volkstümlichen Glaubensvorstellungen wieder. Aus diesem Grund besitzen sie auch religiösen und sozialgeschichtlichen Aussagewert. Betrachtet man den Inhalt, sind Sagen meist sprachlich und stilistisch anspruchslos sowie einepisodisch oder skizzenhaft und mundartlich gefärbt. Sie gehören zu den einfachen Formen. Erst der Schwund der Glaubensbindung, der die Sage zur Unterhaltung macht, bedingt eine bewusstere Formgestaltung, also einen eigenen Gattungsstil.

Die neue Sagenforschung unterscheidet nach historischen und geographischen Methoden fünf Variationen der Sage:

1. nach ihrer Verbreitung: Wandersagen (deren Motive sich dann aber jeweils lokalen Gegebenheiten anpassen),
2. nach Stoff und Struktur: mythische und dämonische Sagen (über Personen und Ereignisse),
3. nach Inhalten: Toten-, Riesen-, Hexensagen,
4. nach funktionalen Elementen: Aitiolog- oder Erklärungs- und Erlebnissagen (Warnungen vor Orten oder bestimmten Verhaltensweisen) und
5. nach modalen Aspekten (z.B. Schwanksagen).

In den nachfolgenden Teilen der Arbeit finden sich zu fast allen Variationen Beispiele.

2.1 Die frühen Fassungen der Sage im 19. Jahrhundert

Gemeint sind damit die Fassungen von Joachim Leopold Haupt, Michael Hornig und Georg Gustav Kubasch.

Die Krabat-Sage ist bis ins 19. Jahrhundert zurückreichend durch Aufzeichnungen der Texte belegt und hat zu verschiedenen Zeiten das Interesse der Volkskunde und Erzählforschung gefunden⁸. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist sie Gegenstand einer vertieften Betrachtung durch die Arbeiten Paul Nedos⁹ geworden. Weitere Untersuchungen in verschiedenen Bereichen folgten in besonderem Maße als Reaktion auf Preußlers Roman.

Die Ergebnisse der Eberhard-Untersuchung dienen als Grundlage, weshalb die einzelnen zu betrachtenden Sagenfassungen in ihrer Reihenfolge weitestgehend übernommen sind.

Die Betrachtung der verschiedenen Sagenfassungen zeigt dabei nicht nur die Entwicklung der Krabatfigur. Anhand der Veränderungen und auch der Wiederholung bestimmter Motive lassen sich Rückschlüsse auf die früheren Lebensumstände, Wünsche, und Hoffnungen der sorbischen Landbevölkerung ziehen.

Joachim Leopold Haupt: „Von einem bösen Herrn in Groß-Särchen“ (1837)

Im „Neuen Lausitzischen Magazin“ von 1837 veröffentlichte Joachim Leopold Haupt die Sage „Von einem Bösen Herren in Groß-Särchen“. Die Quelle hat der Görlitzer Pastor und Sekretär nicht angegeben. Als er die Sage 1837 aufzeichnete, muss er auf die mündliche Überlieferung in Groß-Särchen gestoßen sein, die gerade deshalb von Wert ist, weil sie unabhängig von späteren Überlieferungen und als frühere Fassung vom Orte die Spur der Entstehung der Sage am authentischsten aufweist.

Da es sich um einen wenig umfangreichen Artikel handelt, kann der Inhalt in wenigen Sätzen wiedergegeben werden: Ein böser Herr in Groß-Särchen gab dem Bach seinen heutigen Lauf und flog gelegentlich mit seiner Kutsche nach Dresden. Außerdem konnte er aus gewöhnlichem Hafer Soldaten zaubern.

⁸ Vgl. Ehrhard 1982, S. 9.

⁹ Nedo 1956.

Beide Episoden (Flug nach Dresden, Haferzauber) sind wichtige Motive folgender Fassungen und durch die Verwendung des Imperfekts hervorgehoben. In einem mit Sternchen gekennzeichneten Zusatz erwähnt der Autor die Parallele zu Goethes Zauberlehrling und zu „Tausend und eine Nacht“.

Der Text ist vorwiegend durch Konkreta bestimmt, die ohne attributives Adjektiv überwiegen. Fremdwörter finden sich nur wenige: *commandiren* und *marschiren*, beide aus der Soldatensprache.

Ausgehend von den Ergebnissen Marie-Luise Ehrhards handelt es sich bei dieser Fassung der Sage um das früheste Fragment. Bei einer näheren Betrachtung erhält man sechs Besonderheiten, die sowohl für die weitere Entwicklung der Sage als auch für die Behandlung im Unterricht von Bedeutung sind:

Zum einen findet eine Lokalisierung des Geschehens statt. Anhand der Ortsnamen: „Groß-Särchen“, „Hoyerswerda“, „Kamenz“ und „Dresden“ kann nachvollzogen werden, in welchem Gebiet die Erzählungen entstanden sind.

Der erwähnte Bach, dessen Lauf verändert werden sollte, könnte ein Grund für die Entstehung der Erzählungen sein. In diesem Fall könnte der „böse Herr“, den Menschen der damaligen Zeit eine Erklärung für den „krummen Lauf“ ihres Gewässers gegeben haben. Bei der Betrachtung entsprechenden Kartenmaterials sieht man einen kleinen Fluss/Bach in Mitten des Ortes. Besonders auffällig ist ein rechtwinkliger „Knick“ nahe der Wittichenauer Straße. Der Weg direkt am Winkel trägt auch den Namen der geographischen Erscheinung „Am Flusswinkel“, was ein Indiz dafür ist, dass Personen früherer Generationen diesem Bachlauf Beachtung geschenkt haben.¹⁰ Aus naturwissenschaftlicher Sicht ist der Winkel u.U. auf Untergrundgegebenheiten zurückzuführen.

Da es im 17./18. Jahrhundert keine benzin- oder elektrisch betriebenen Geräte gab, ist die Verwendung eines Ochsen für die Begradigung eines Bachlaufes nichts Außergewöhnliches. Besonders ist aber das Attribut, was dem Tier gegeben wird: es handelt sich um einen „polnischen Ochsen“. Diese eher abwertende Anspielung, den östlichen Nachbarstaat betreffend, könnte eine Kritik an der unter August dem Starken (*1670 - †1733) entstandenen Personalunion des Kurfürstentums Sachsen mit dem Königreich Polen sein.

Ein weiterer ungeklärter Punkt ist der Kirchturm der Kreisstadt Kamenz. Ob und wenn ja, wodurch die Spitze des Turmes beschädigt wurde, ist unklar. Eine bloße Betrachtung lässt keinen Schaden entdecken. Eine Beschädigung durch einen Brand oder Umwelteinflüsse wäre denkbar.

Der auftretende Haferzauber ist das zweithäufigste Motiv in den zu betrachtenden Fassungen. Eine Verbindung zu Goethes Klassiker „Der Zauberlehrling“ scheint dabei wahrscheinlich. Nicht nur die Ähnlichkeit des Motivs weist darauf hin, auch die Entstehungszeit (um 1800) stimmt mit der Entstehungszeit der Sage überein.

Ein letzter Punkt ist die Verwendung der aus der Soldatensprache stammenden Begriffe: „*commandiren*“ und „*marschiren*“. Sie sind nicht nur Angehörige einer Sondersprache, sie gehören ebenso zu den französischen Entlehnungen in der deutschen Sprache.

Die erste große Phase französischen Einflusses fand bereits im Mittelalter statt. So gelangten altfranzösische Wörter bereits im 12. Jahrhundert über die höfische Dichtung und die ritterliche Standessprache ins Mittelhochdeutsche.

Eine weit größere Welle ist von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert festzustellen. Ihren Höhepunkt hat diese Phase im 18. Jahrhundert, also ungefähr zur Entstehungszeit der Sagen. Angefangen mit den vertriebenen Hugenotten, die in Mitteldeutschland eine neue Heimat fanden, über den Einfluss Frankreichs an sich, das zu

¹⁰ Der Name des Flusses oder wann die Straße „Am Flusswinkel“ zu ihrer Bezeichnung kam, konnte bisher leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

dieser Zeit eine kulturelle Vormachtstellung hatte, bis hin zu militärischen Auseinandersetzungen, hatte die französische Sprache Einfluss.

Lexikalische Transferenzen, die zu jener Zeit in den deutschen Wortschatz eindringen, betrafen vor allem die Bereiche des Militärwesens, der Mode, der Esskultur, des gesellschaftlichen Lebens, der bildenden Kunst, der Musik und der Berufsbezeichnungen.¹¹ August der Starke verfügte über keine einheitliche Schriftsprache, er sprach und schrieb eine Mischung aus dialektischem Deutsch und Französisch.

Michael Hornig: „Krabat. Sage aus dem Volksmund“ (1958)

In einem Zusatz der Bautzener Zeitung „Serbske Nowiny“ erschien 1858 die Sage unter dem Titel: „Krabat. Powjesta z ludu“. Unterzeichnet war der Artikel mit „M.H.“. Dabei handelt es sich sehr wahrscheinlich um den Gründer der Zeitung Michael Hornig. Der Bautzener Kaplan war gleichzeitig Redakteur seiner Zeitung.

In dieser Sage gelangt ein „gewisser Krabat“ in Leipzig in die Fänge des „Schwarzen“. Für seine „Lehrertätigkeit“ verlangte der böse Zauberer jährlich eine der zwölf Schülerseelen. Nur die eigene Mutter hätte eine Chance gehabt, ihren Sohn zu befreien. Mit einer List überwand Krabat den Schwarzkünstler und half u.a. dem Kurfürsten bei der Soldatenwerbung, bekam ein Krongut geschenkt oder flog mit seiner Kutsche nach Dresden.

Auch in diesem Text finden sich nahezu ausschließlich Konkreta, ebenso wie die den Substantiven zugeordneten Adjektive fast durchgängig formelhaft sind. Erneut treten Ausdrücke aus der Sondersprache (Soldatensprache) auf: „Zeter und Mordio“.

Durch die Verlagerung auf Krabat und den damit zusammenhängenden Verzicht auf Kutscher oder Großknecht wird der Episodencharakter nur noch in Resten erhalten.



Marktplatz Wittichenau/Kulow

Da Hornig mit dem Verfasser der Wittichenauer Chronik sehr wahrscheinlich bekannt war, ist davon auszugehen, dass er die aufgezeichneten Motive von Schneider übernommen hat. Der Zusatz der Zauberschule ist von Hornig selbst zugeführt, genau wie die Frömmigkeit der Hauptperson. Die Ausgestaltung eines historischen Kerns mit kirchlicher Bewertung ist einem Kaplan durchaus zuzutrauen.

Ohne zu erwähnen wann und wie, gelangt der junge Bauernsohn in eine Schwarze Schule nach Leipzig.

Dort wird er von dem Schwarzen (Bezeichnung für den Teufel) unterrichtet. Als Lohn für seine Tätigkeit verlangt er alljährlich die 12. Seele.¹² Nur die Mütter sind in der Lage, die Gesellen zu befreien. Wenn sie ihren Sohn erkennen, darf er weiter leben. Dafür verwandelte

¹¹ Vgl. Volland 1986, S. 10ff.

¹² Zwölf: Die Zwölfheit ist ein vollständiger Zyklus; kosmische Ordnung. Als 3 X 4 ist sie sowohl geistliche als auch weltliche Ordnung, das Esoterische und das Exoterische. Es gibt die zwölf Zeichen des Tierkreises und Monate des Jahres, von denen sechs männlich und sechs weiblich sind; zwölf Stunden des Tages und der Nacht; Früchte des Lebensbaumes usw.; es gibt auch die zwölf Tage der Rückkehr zum Chaos zur Zeit der Wintersonnenwende, wenn die Toten zurückkehren, wie sie in den Saturnalien in Rom und den zwölf Tagen nach Weihnachten gefeiert wurden, vgl. www.123sig.de/Religion_u_Mythol_/Zahlen-Symbole/zahlen-symbole.html.

der „Schwarze“ seine Schüler in Raben. Auch der Vogel hat eine Funktion, denn der Rabe ist von jeher ein geheimnisvoller Vogel gewesen und ist es noch immer. Dies mag an seinem tiefschwarzen Gefieder, an seiner Intelligenz oder einfach an seinem durchdringenden Ruf liegen.

Dieser Khrabat hegt eine Freundschaft zu August dem Starken, wofür er gelegentlich nach Dresden fährt, um beispielsweise Soldaten zu zaubern. Für seine Dienste erhält er das Gut in Groß-Särchen. Nach seinem Tod geht der Besitz an den Kurfürsten zurück, da Khrabat unverheiratet ist. Diese Rückgabe, im Übrigen auch aus demselben Grund, ist aus der Wittichenauer Chronik übernommen.

Da diese Fassung zeitlich nicht weit von Haupt entfernt liegt, sind die Gründe für die Verwendung der Sondersprache identisch.

Neu ist das Motiv, den Jungen zu einem Zaubermeister zu geben. Leicht verändert finden wir dieses Motiv bereits bei den „Hausmärchen“ der Gebrüder Grimm („Der Zauberer und sein Meister“ oder „De Gaudeif un sien Meester“).

Georg Gustav Kubasch: „Khrabat (aus dem Volksmund)“ (1861)

1865 veröffentlichte der zwanzigjährige Student Georg Gustav Kubasch am Wendischen Seminar in Prag, in der Zeitschrift „Lužičan“ die Fassung „Khrabat. Zluda“.

Ein armer Hirt gab seinen Sohn in eine Schwarze Schule. Schon bald übertraf er dort alle anderen und entkommt somit dem Teufel. Als Schlossbewohner in Groß-Särchen war er ein Günstling des Kurfürsten und besuchte ihn regelmäßig mit einer fliegenden Kutsche. Auch die Haferepisode ist vorhanden und wurde durch den Brudermord im Türkenkrieg ergänzt. Bevor der gute Zauberer starb, ließ er mit Voraussicht die Bücher des Mose zerstören.

Bei Kubasch sind die Episoden noch stärker als bei Hornig in der Erzählstruktur aufgelöst. Zu berücksichtigen sind an dieser Stelle drei Textabschnitte (bei den vorigen handelte es sich jeweils um zwei Abschnitte).

Ebenfalls können die verwendeten Substantive als Konkreta bezeichnet werden. Es werden ausschließlich formelhafte Attribute benutzt. Fremdwörter aus der Soldatensprache sind nicht zu finden, an deren Stelle treten Begriffe aus dem kirchlichen Bereich (Pfarre, Pfarrer, das Buch Mose und Vers).

Auch in dieser Fassung findet eine Lokalisierung statt. Bei den Orten Dresden, Groß-Särchen und Hoyerswerda findet sich eine Übereinstimmung mit dem Hauptschen Text. Wittichenau ist die Ergänzung eines Ortes der gleichen Region. Das Schwarze Meer wird im Zusammenhang mit den Türkenkriegen erwähnt.

Khrabat wird in diesem Fall als Hirtensohn in eine Schwarze Schule geschickt. Den Beruf des Jungen hat der Autor dabei nicht ohne Grund gewählt: „*Es gibt verschiedene Gruppen von Menschen, die nach dem Volksglauben im Besitz übernatürlicher, besonders magischer Kräfte sind. Dazu gehören Berufe wie S c h ä f e r und Jäger.[...]*“¹³.

Der Hirtenjunge wurde nun vom Teufel persönlich in den dunklen Künsten unterrichtet. Dabei stellt er für den Jungen kein Hindernis dar, Khrabat wird der fleißigste von zwölf Gesellen und kann die Mühle ohne Schwierigkeiten verlassen. Sein Wissen erhielt er dabei aus dem sechsten und siebten Buch Mose¹⁴.

¹³ Petzold 1977, S. 14.

¹⁴ Bücher Mose: Außer den in der Bibel enthaltenen fünf Büchern Mose (Pentateuch) gibt es eine Reihe weiterer Schriften, die Mose zugeschrieben werden. Es handelt sich dabei um Sammlungen mittelalterlicher und jüngerer Schriften magischen, abergläubischen oder volksheilkundlichen Inhalts, die diesen Verfasser zur Unterstreichung ihrer Autorität und Wahrhaftigkeit führen. Die Anhänger der magischen Künste sahen wohl in Moses, der im Zauberwettkampf die ägyptische Priesterschaft überwand (2. Mose 7ff.), das Rote Meer teilte oder Wasser fand, ihren Erzvater und stets wird in diesen Büchern die getreuliche Wiedergabe alten Wissens betont; vgl. www.sungaya.de/schwarz/allmende/zukunft/buchmose.htm (25.03.2008).

Zauberbücher sind Zusammenstellungen magischer Anweisungen mannigfacher Art. Durch sie sollen natürliche Vorgänge auf übernatürliche Weise beeinflusst werden. Zauberbücher finden sich in fast allen Kulturen. Schwarzkünstlerische Bücher des Mittelalters werden schon im 11. Jahrhundert erwähnt. Eine große Fülle entstand im Zeitalter der Renaissance mit der Wiederbelebung der magischen Antike. Inhaltlich gaben diese Bücher Anweisungen, um mit Hilfe von Dämonenzwang und Totengeistern verborgene Schätze aufzuspüren oder Lebens- und Liebesumstände zu bewältigen¹⁵.

Der Besitz des Schlosses in Groß-Särchen ist ein Hinweis auf eine reale Person. Der Pfarrer Franz Schneider berichtet in der „Chronik Wittichenaus“: „1704 am 29. Mai starb in Groß-Särchen der ausgediente Heeresobrist Jan Schadowitz, 80 Jahre alt, in Agram (Zagreb) in Kroatien geboren und er wurde in der Pfarrkirche von Wittichenau begraben.“

Dieser Oberst soll angeblich August den Starken aus den Händen der Türken befreit haben und hatte dafür sein Schloss auf Lebenszeit erhalten. Eine Entführung des Königs ist nicht belegt. Dennoch wäre es vorstellbar, dass Schadowitz sein Gut für Verdienste im Krieg gegen die Türken bekommen hat.

Nicht nur die Verwendung der religiös geprägten Zauberbücher lassen Rückschlüsse auf den Beruf des Autors zu. Mit dem Mord am besten Freund wird die Kehrseite der Zauberkunst dargestellt.



Marktplatz Wittichenau/Kulow, im Hintergrund die Pfarrkirche

Zusammenfassung

Die frühen Fassungen beinhalten bereits nahezu alle für die weitere Entwicklung der Krabat-Figur wichtigen Motive. Sie spiegeln die Vielfalt der Erzähltradition im Gebiet der Lausitz wider. Die Erzählstruktur ist dabei relativ einheitlich, Differenzen gibt es kaum (beispielhaft bei der Aufnahme lexikalischer Elemente).

Im Unterricht kann man mit Hilfe der Sagen Verschiedenes verdeutlichen. Zum einen die Entwicklung des Krabatstoffes, weiter die Sage als Thema an sich oder man könnte diese Fassungen mit anderen aus ihrer Zeit vergleichen, um sie in Beziehung zueinander zu setzen.

2.2 Die Entwicklung des Stoffes im späten 19. Jahrhundert (1879- 1903)

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zeigt sich im Vergleich zu den frühen Fassungen eine neue Entwicklungsstufe. Größere Deutungszusammenhänge entstanden und die Nähe zum Faust-Stoff war als Deutungsgrundlage willkommen (was in der umfangreichen Fassung Georg Pilks dokumentiert wird). Davon ausgehend haben sich Geschichtsschreiber und Volkskundler mit dem Stoff befasst, seine Deutung als „wendischer Faust“ aufgegriffen und mit neuen Materialien gestützt.

¹⁵ Brockhaus 1974, S. 585.

Hendrich Jordan: „Der Zauberlehrling“ (1879)

In den Jahren 1876 bis 1879 veröffentlichte der Lehrer und Kantor Hendrich Jordan, in Peitz bei Cottbus, die Sammlung „Delnojužiske ludowe bajki“.

Im dritten Teil, der 1879 erschien, veröffentlichte er eine Erzählung: „Koklański“ (Der Zauberlehrling), die denkbar zum Umkreis der Krabat-Sage gehört.

In dieser Fassung befreit sich ein Bauernsohn aus den Fängen eines Zauberers. Das Ziel erreicht er durch eigene Klugheit und durch die Hilfe eines Mädchens.

Es sind drei Motivkreise zu erkennen: 1. Die Jugend des Krabat, zu der der Besuch der Zauberschule, der Pakt zwischen Vater und dem Zauberer sowie die Befreiung des Jungen zählen. 2. Die Zeit als erwachsener Zauberkünstler stellt den zweiten Motivkreis dar, in dem sich Krabat, verwandelt zu einem Tier, auf dem Viehmarkt verkaufen lässt. Als Käufer tritt sein Zauberlehrer auf, dem der junge Mann jedoch durch mehrfache Verwandlung entkommt, weiterhin zählt zu diesem Motivkreis der Tod des Meisters durch die Hand der Jungfrau. 3. Die Verwandlung des Gerstenkorns zum Bauernsohn, der das Mädchen heiratet.

Der Zauberlehrling zeigt mit „Krabat als armem Viehhirten“ eine deutliche Anlehnung an Kubasch, die sich durch das Vorkommen einer Zauberschule bestätigt. Die Befreiung hingegen spielte bei Kubasch keine Rolle, weshalb eine Verbindung zu Hornig ebenfalls nahe liegt.

Krabat wird von vornherein als sehr klug bezeichnet. Er gelangt durch die Bemühungen seines Vaters zu einem Zauberer in der Stadt. Dass es der Wunsch des Vaters ist, den Jungen auf eine Zauberschule zu schicken, ist außergewöhnlich.

Die Handlung in dieser Ausführung findet sich in keiner anderen Fassung wieder. Vergleichbar, wenn auch nicht identisch, ist der Ablauf in Grimms „De Gaudeif un seen Meester“. Nicht nur der Teufelspakt, auch der Viehhandel sind aus dem Märchen abgeleitet. Bei den Gebrüder Grimm verwandelt sich der Junge zuerst in einen Windhund und, nachdem das Geschäft geglückt war, ließ er sich als Pferd auf den Viehmarkt treiben. Dort wird der Vater vom bösen Zauberer überlistet, sodass der Held in die Hände des Kontrahenten gerät.

Eine weitere Einzigartigkeit ist das Ende des Schwarzkünstlers: Das Mädchen tötet ihn aus einem Gefühl heraus.

Ortsnamen oder Personen werden nicht erwähnt. Die weiteren Motive stammen jedoch eindeutig aus der „Wittichenauer Chronik“.

Johann Goltsch: „Erzählung vom Krabat“ (1885)

1885 veröffentlichte der Theologiestudent (später Pfarrer) Johann Goltsch in der „Lužica“ unter dem Titel „Bajka Krabaće“ (Erzählung vom Krabat) eine Fassung des Stoffes.

Charakteristisch ist der Verzicht auf den Motivkreis der Jugend.

Diese Erzählung beginnt mit dem Schweinehirt¹⁶ Krabat. Er lässt seine Tiere tanzen und wird deshalb an den königlichen Hof geladen. Krabat erhält ein Gut in Groß-Särchen. Aus der Verbindung zum König entsteht die Notwendigkeit der Fahrten nach Dresden, weshalb auch hier der Kamenzer Kirchturm beschädigt wird. Der Zauberkünstler Krabat zeigt dann viele Jahre seine Künste (u.a. Haferzauber). Erlöst wird er durch die Vernichtung des Zauberbuches.

Wenn man von der Verleihung des Gutes absieht, könnte die Fassung Kubaschs als Gerüst angesehen werden. Goltsch füllt mit der Verleihung des Gutes durch den sächsischen König eine bei Kubasch vorhandene Lücke.

¹⁶ Schwein: im Volksglauben Symbol für die Unreinheit.

Erhardt¹⁷ schreibt dazu: „Es ist kaum zweifelhaft, dass dem Aufbau des Goltschen Textes die Prager Fassung von 1861 zugrunde liegt. In der sprachlichen Gestalt zeigt sie allerdings eine Eigenständigkeit, die der Erklärung bedarf. Der Stoff muss den Weg durch „den Mund des Volkes genommen haben.[...] Dass Goltsch die Fassung Kubaschs nicht vor Augen hatte, dürfte auch daraus abzuleiten sein, dass er wohl kaum einen Sinn in seiner Wiedergabe hätte sehen können, wenn die schriftliche Fassung vom Jahre 1865 vorgelegen hätte.“



*Krabat lässt die Schweine tanzen, Kamenz/Kamjenc
(im Hintergrund die Marienkirche)*

Auch in diesem Text werden noch vorrangig konkrete Substantive genutzt, wozu die spärliche Verwendung der attributiven Adjektive passt. Die Verwendung außergewöhnlicher Abstrakta (z.B. Ehrung oder Anerkennung) weisen darauf hin, dass der Text eine späte Überlieferung darstellt.

In diesem Text finden sich abgesehen von der Übertragung und Veränderung der Motive kaum neue Aspekte. Sein Zauberbuch trägt keinen Namen und es bleibt offen, wie er in dessen Besitz gelangt ist.

Einzig das Prinzip der Umkehrung wird erwähnt. Goltsch erklärt, dass Krabat, wenn er einen Zauber aufheben will, den Spruch rückwärts aufsagt. Auch diese Handlung entspringt dem Volksglauben, nach dem man gute Dinge durch die Verwendung „linksherum“ zu bösen machen kann und umgekehrt. Diese Vorstellung ist wahrscheinlich auf ein Bibelmotiv zurückzuführen. Besonders in den

literarischen Fassungen wird dieses Prinzip aufgenommen werden. In der Regel wird dort ein Pakt mit der linken Hand beschlossen.

Mit der Bemerkung: „Wo das Schloss gestanden hat, weiß heute niemand mehr.“ ist eher von der Verwischung einer Spur zu sprechen, da dieser formelhafte Schlusssatz auch auf ein Märchen hinweisen könnte.

Christian Traugott Pfuhl: „Krabat (Nach Erzählung der Leute)“ (1887)

Bei den bisherigen Texten handelte es sich um interessante Varianten der frühen Überlieferung. Mit der Fassung Pfuhs tritt erstmals eine wissenschaftliche (volkskundliche) Bearbeitung zu Tage. 1887 veröffentlichte er in der „Lužica“ den Beitrag „Za serbskeje stariny. XII. Krabat. Po ludžacym powédanju“. In einer Anmerkung spricht er davon¹⁸, die

¹⁷Ehrhardt 1982, S. 32.

¹⁸ Ehrhardt 1982, S. 39.

einzelnen Teile zerstreuter „Überbleibsel und Bruchstücke“ zu einem „zusammenhängenden Ganzen“ „komponiert“ zu haben.

Somit ist Pfuhl der erste in einer ganzen Reihe von Gewährsleuten, der die Tatsache seiner Bearbeitung angibt, um den Standpunkt des Wissenschaftlers gegenüber dem Erzählgut einzunehmen. Nach eigenen Angaben übernahm der Autor die Bruchstücke von „Leuten im Felde“. Als gravierende Veränderung gibt er die Lokalisierung von Motiven in Konstantinopel an.

Der Wissenschaftler verzichtet auf die authentische Wiedergabe von Texten und reiht die Motivkreise so wie Züge einzelner Personen oder Episoden aneinander.

Er lässt seine Hauptperson von vornherein als vermögenden Junker auftreten. Krabat wohnt in einem Schloss in einer der Lausitzen. Mit Hilfe seines Zauberbuches vollbringt er gute Taten. Drei weitere Motivkreise lassen sich feststellen, die nicht unbekannt sind (Krabat als Zauberer des Königs, Krabat fährt durch Luft, Krabats Ende).

Laut Erhardt¹⁹ ist seiner Erklärung eine deutliche Ähnlichkeit zu Kubaschs Variante entgegenzuhalten. Krabat aus dem Volksmund enthält ebenfalls Krabat als Schlossherren, die Fahrt durch die Luft, den Haferzauber sowie die türkischen Abenteuer und das Ende Krabats.

Tierzauber spielen bei Pfuhl eine wichtige Rolle, was nicht nur die Taube beim Tod des Helden belegt, er nutzt sie als verbindendes Element der Motivkreise.

Nicht nur die Lokalisierung des Türkenlagers findet statt, auch die Beschränkung des Handlungsraumes auf die „untere Lausitz“ wird vollzogen.

Der Junker trägt Hirschlederhosen, obwohl er sich durchaus edlere Stoffe leisten könnte. Damit symbolisiert er die Nähe zum einfachen Volk und grenzt sich von „normalen“ Reichen der Zeit ab, die niemals ein für Hirten gedachtes Kleidungsstück getragen hätten. Auch wenn Pfuhl die Vorgeschichte des Krabat ausklammert, ist diese Hose ein Hinweis auf dessen Wurzeln.

Bei den Streichen, die er den Hofdamen spielt, könnte man, auch im Zusammenhang mit der ungewöhnlichen Hose, an eine andere Sagengestalt der Lausitz denken, den Pumphant²⁰.

Interessant ist die relativ genaue Beschreibung des Türkenlagers. Wasserpfeifen, besonderer Kaffee, ungewöhnliche Kopfbedeckungen, usw. Aus heutiger Sicht nichts Außergewöhnliches aber für den Menschen Anfang des 20. Jahrhunderts waren diese Dinge unbekannt. Dem gewöhnlichen Bürger wird es kaum möglich gewesen sein, in den Orient zu reisen. Fasziniert von Berichten und evtl. Photographien gab es aber genau dieses Bedürfnis, wofür die Kolonialpolitik und die Auswanderungszahlen beispielsweise in die USA Belege sein dürften.

Georg Pilk: „Der wendische Faust“ (1896/1900)

Die Veröffentlichungen von Jordan, Pfuhl und Goltsch hatten die Aufmerksamkeit für den Krabat-Stoff geweckt. Mit dem Jahre 1896 setzte in der „Lužica“ ein reges Interesse an diesem Stoff ein.

Den Anfang machte Georg Pilk, ein Musikwissenschaftler und Gymnasiallehrer aus Dresden. Er veröffentlichte im „Sächsischen Erzähler“. Eine Übersetzung ins Sorbische, folgte im gleichen Monat in der „Lužica“ in Bautzen, übersetzt von Nikolaus Andricki.

Pilk äußert sich an zwei Stellen seiner umfangreichen Fassung über die Herkunft seiner Mitteilungen. Zu Beginn berichtet er von Wanderungen durch den Wendengau und am

¹⁹ Ehrhardt 1982, S. 40.

²⁰ Pumphant „verkörpert im Volksglauben der Lausitz in Gestalt eines Mühlknappen einen Mühlenkobold, der über große Kräfte verfügt, und gerne mit derben Scherzen und bösen Streichen gegen Geiz und Unrecht auftritt [...]“; vgl. www.pumphant.de (10.05.08).

Ende seiner Darstellung versichert er, „*dass der Text der Krabat-Sage nicht im geringsten durch fremdes Beiwerk erweitert ist.*“²¹

Im Motivkreis der Jugend Krabats ergeben sich Übereinstimmungen mit Jordan, Kubasch und Hornig. Im Vordergrund steht dabei Jordan mit dem Verwandlungszauber, der Rettung durch ein Mädchen und die Überwindung des bösen Müllers. Krabat als armen Viehhirt finden wir bei Kubasch, und die Hilfe der Mutter stammt wahrscheinlich von Hornig. Die Verbindung zum König entsteht durch den Schweinezauber, der auf eine Parallele zu Goltsch hinweist.

Die Motive des Türkenkrieges sind neu gefasst. Über die Anstellung am Dresdner Hof als Küchenhilfe und die unfreiwillige Teilnahme am Türkenkrieg steigt die Hauptfigur zum Retter des Königs auf. Dabei übernimmt Pilk das Motiv des Brudermords von Kubasch.

Wie bei Goltsch und Hornig wurde Krabat ein Gut in Groß-Särchen verliehen.

Als neue Aspekte können Krabats Beraterfunktion (verbunden mit Flügen nach Dresden) und die Bemühungen um das Wohl seiner Bauern angesehen werden. Die Vernichtung des Zauberbuches kurz vor seinem Tod findet sich bei Pfuhl, Goltsch und Kubasch. Ein Vorläufer seines Schlussmotivs (der aufsteigende Schwan als Symbol der Erlösung) ist in Gestalt der Taube bei Pfuhl zu sehen.

Der Nachweis der Parallelen zu früheren Fassungen ist nur ein möglicher Zugang zu der Pilkschen Fassung. Entscheidend ist die Grundidee des wendischen Faust, da es sich nicht um eine Wiedergabe im Dienste der Volksüberlieferung handelt, sondern viel mehr um souveränen Umgang mit einzelnen Teilen der Überlieferung. Die Grundidee des wendischen Faust wird durch zwei Komponenten umgesetzt. Zum einen ist es die Entwicklung vom Viehhirten zum Gutsbesitzer, zum anderen ist es die Bemühung, vorhandene Motive in eine Art Folgerichtigkeit zu bringen. Dabei ist die zweite Komponente der Entwicklung des Jungen untergeordnet.

Pilk selbst beschreibt in einem Nachwort die Parallelen zu Goethes Meisterwerk „Faust“: Krabat wie Faust sind angesehen bei ihren Königen. Faust rettet den König aus Finanznöten und bewahrt ihn vor einer Niederlage in der Schlacht, Krabat rettet seinen Landesherrn aus türkischer Gefangenschaft und bewahrt ihn vor dem Giftmord. Mephisto scheut vor Gretchens Unschuld genau wie der Teufelsmüller vor dem unschuldigen Mädchen am Brunnen zurückweicht. Beide Helden legen Sümpfe trocken und werden trotz der Schwarzen Kunst am Ende erlöst.

Eine Dreiteilung ist festzustellen, die Krabat in einer aufsteigenden sozialen sowie menschlichen Linie zeigen. Die gleiche Entwicklung zeigt sich in seinen Zauberkünsten. Als Zaubelerhrling muss er sogar mit fremder Hilfe von den Folgen seiner Zauberei befreit werden. Im Motivkreis der Türkenkriege zaubert er selbst und rettet damit sich und andere (tötet im Gegenzug aber auch seinen Freund). Erst im Motivkreis als Herr in Groß-Särchen ist er ausschließlich der gute Zauberer, er hilft den Bauern und dem König. Mit der symbolischen Trennung von der Zauberei wird er letztendlich sogar selig.

Daraus ergibt sich eine Fassung, die die Motive der Überlieferungen um die Grundidee eines „wendischen Faust“ ordnet.

Die Pilksche Fassung enthält viele Aspekte, die in späteren Bearbeitungen des Stoffes Beachtung finden. Im Besonderen ist von der Mühle zu sprechen, die sich später auch bei Preußler im gleichen Ort (Schwarzcoln) befinden wird. Des Weiteren finden wir bei der Aufteilung seines Gutes in 40 Parzellen eine sozialistische Tendenz, die besonders bei Brézans „Schwarzer Mühle“ und Nowak-Neumanns „Meister Krabat“ von Bedeutung sein wird.

²¹ Ehrhardt 1982, S. 41.

Mühlen, im Besonderen Wassermühlen, lagen außerhalb der Ortschaften. Diese Abgeschiedenheit machte sie unheimlich. Mysteriöse Mehlstaubexplosionen ließen die Mühlen in Flammen aufgehen, wofür im Glauben der Menschen natürlich nur der Teufel verantwortlich sein konnte. Außerdem ist zu bemerken, dass auf Grund der Abgelegenheit viele Menschen Asyl in Mühlen suchten, die in den Ortschaften nicht gerne gesehen waren. „*Spielleute, Gaukler, Bärenführer, Angehörige unehrlicher Berufe wie etwa Abdecker, Bader, Leinweber oder Marktschreier, aber auch gesuchte Verbrecher, denen die Mühlen als sogenannte Freistätte offen stand.*“²² Auch der Müller selbst gehörte einem zunftunfähigen Gewerbe an, da er „*das von Gott geschenkte Korn zwischen zwei Steinen*“²³ zermahlt. Die Mühle in der frühen Zeit galt außerdem als Schlupfloch für Ehebruch und Prostitution, was dem Teufel eine weitere Tür öffnete.

„Ein Rad zeigt auf den Unglücklichen“ steht in Verbindung zur Mühle mit ihrem Mühlstein und symbolisiert den Kreislauf, dem sowohl der Mensch als auch die Mühle



Die neue Krabatmühle in Schwarzkollm/Čorný Cholmc, im Vordergrund der Mühlbach von der alten Mühle

unterworfen sind. Ein Wasserrad dreht sich, Mühlsteine drehen sich und genauso lebt der Mensch nach und durch Kreisläufe. Wir richten uns nach der Sonne, die sich um die drehende Erde bewegt und im Kleinen ist z.B. unser Blut in einer kreisförmigen Vorrichtung gehalten. Diese Kreise stehen für Leben genauso wie für den Tod.

Krabat erarbeitet sich sein Grundstück mit guten Taten, um es später an seine Gefolgschaft zu verschenken. So könnte man auch von einer freiwilligen Enteignung eines Großgrundbesitzers sprechen. Was diese These belegt ist, dass der Zauberer anstelle einer hohen Geldsumme ein vermeintlich wertloses Grundstück vom König verlangt. Mit der Arbeitskraft der Bauern und seiner Kunst, „die er nur noch zur Hebung des Hauptnahrungszweiges nutzte“, wurde so fruchtbares Ackerland geschaffen.

Ein Scharfrichter findet namentlich Erwähnung, was bisher allerdings nicht nachweisbar ist.

Pilk fügt außerdem bekannte Märchenmotive ein: den Zauberspiegel aus Erz und den Viehhandel des Jungen.

Weiterhin lässt Pilk den König durch Krabat vor dem Giftmord bewahren. Wenn auch nicht alltäglich, war es zumindest üblich, dass wohlhabende Adlige einen „Mundschenk“ hatten. Glaubt man den Ausführungen Czoks, nach denen sich August der Starke wissentlich mit „*einem Haufen unwissender, fader, alberner, egoistischer, boshafter, Menschen umgab*“²⁴, wird er diesen auch benötigt haben.

²² Fritz 2007, S. 37.

²³ Fritz 2007, S. 48.

²⁴ Czok 2007, S. 39.

Zusammenfassung

Die Kombination der Motive zu einer ‚Sage‘ wurde hier durch weitere Aspekte ergänzt. Sei es die Deutung vom „Wendischen Faust“ oder Krabat als reicher Schlossbesitzer.

Einige Ideen der Wissenschaftler werden wir bei den Bearbeitungen wiedererkennen. Besonders Pilks Fassung, die zu seiner Zeit für kontroverse Beiträge in der Fachliteratur sorgte, diente anderen Schriftstellern wie Martin Nowak-Neumann als Grundlage oder hat ihnen zumindest vorgelegen.

2.3 Die literarischen Fassungen und das Fortleben der Sage

Bei der folgenden Betrachtung der literarischen Fassungen sind grundsätzlich andere Bedingungen und Verhältnisse zu beachten. Die Aufschlüsselung der bekannten Motive wird in Bezug zum Autor und dessen Umfeld gesetzt. Dabei ist auch zu beachten, dass die Autoren untereinander (wenn auch nicht immer) direkt in Beziehung stehen. Nowak-Neuman nutzte die Pilk'sche Fassung als Vorlage, Bržan wiederum wurde auf die Thematik aufmerksam, als er Nowak-Neumanns Werk übersetzte und Preußler kannte Nowak-Neumanns „Meister Krabat“. Die „Schwarze Mühle“ war ausschlaggebend für die Vollendung von Preußlers Roman. Dem Verhältnis: Sage – Bearbeitung ist der Umfang der Inhaltsangaben angepasst.

Martin Nowak-Neumann: „Meister Krabat“ (1954)

Kurz nach dem 30-jährigen Krieg herrschte große Not im Sorbenland, nur die Junker feierten Feste, lebten in Saus und Braus und beuteten ihre Untertanen aus. Auch die Kirche leistete keine Hilfe.

Besonders arm waren die Hirten, die für ein Stück Brot das Vieh ihrer Wirte auf die Weide trieben. So einer lebte in Jitk und hatte einen Stiefsohn. Schon früh musste Krabat das Handwerk seines Vaters erlernen, um selbst für sich zu sorgen. Auch wenn es nicht viel war, konnte man im Sommer vom Gänsehüten überleben. Im Winter hielt die Not Einzug in der Hirtenhütte. Krabat musste betteln, was ihm sehr missfiel.

Auf einem solchen Bettelstreifzug gelangte der Junge nach Schwarzkollm zur Schwarzen Mühle. Diesen unheimlichen Ort bewohnte ein gefährlicher, nach Macht und Reichtümern gierender Hexenmeister. Der Zaubermüller hatte 12 Gesellen, die neben dem Mühlenhandwerk auch noch zaubern lernten, aber nur so viel, dass sie dem Meister nicht gefährlich werden konnten. Jedes Jahr kam einer auf mysteriöse Weise ums Leben. Die Leute erzählten sich, dass der Müller so dem Bösen, seinem Herren, Tribut bezahle. Und weil eben wieder einmal ein Bursche ein trauriges Ende gefunden hatte, beschloss er, Krabat aufzunehmen. Da der Junge das Betteln satt hatte, willigte er ein.

Trotz harter Arbeit gefiel es Krabat anfangs ganz gut. Auch die Zauberformeln lernte er fleißig, bis er alle Kameraden überholt hatte. Er wurde sich jedoch auch der Gefahr bewusst, in der er schwebte. Er bat den Hexer, seine Eltern besuchen zu dürfen, der wie durch ein Wunder einwilligte.

Zuhause angekommen erklärte er der Mutter, dass nur sie ihn befreien könne und so geschah es auch. Der Müller musste den Hirtensohn frei geben und wurde auch noch um seinen Koraktor gebracht, den der Junge heimlich entwendet hatte.

Zurück in der Hirtenstube war Krabat der Armut leid. Er verwandelte sich in einen Ochsen und ließ sich vom Vater an einen betrügerischen Viehhändler verkaufen. Nach dem geglückten Geschäft verwandelte er sich in eine Schwalbe, um noch vor seinem Vater zuhause zu sein.

Von dem Geld aßen und tranken sie eine ganze Weile. Als es zur Neige ging, kehrte die Not zurück, was Vater und Sohn nicht hinnehmen wollten. Diesmal verwandelte sich Krabat in einen prächtigen Hengst. Leider bemerkte der Vater zu spät, an wen er den Sohn verkaufte. Es war der Müller, der dem armen Tier sogleich die Sporen gab bis das Blut nur so tropfte. Aber die Hetzjagd war noch nicht alles, was Krabat erleiden sollte. Der garstige Reiter

wollte das Ross mit glühenden Eisen beschlagen lassen. Doch glücklicherweise streifte der Lehrjunge des Schmiedes das Halfter vom Pferd und Krabat konnte fliehen. Doch der Müller verfolgte ihn nun und so kam es zum Kampf, der den Tod des grausamen Müllers zur Folge hatte.

Trotz des Geldes arbeiteten Krabat und sein Vater weiter als Hirten. Eines Tages beobachtete der König, wie Krabat Schweine tanzen ließ und nahm den Jungen kurzer Hand und ungefragt mit nach Dresden, wo er in der Küche arbeiten sollte. Dort wurde er grundlos vom Koch geschlagen und um sich zu rächen, verzauberte er Hähnchen in Frösche und Nudeln in Würmer. Der Koch musste dafür ins Gefängnis und da der König nichts mit so gefährlichen Bauernjungen zu tun haben wollte, durfte Krabat wieder nach Hause.

Nach diesem Ausflug wollte der Junge kein Hirte mehr sein. Er ging als Müllergeselle auf Wanderschaft, bestrafte die bösen Müller und belohnte die Freigebigen.



Aushangplakat; die Krabatfigur entspricht einer Illustration von M. Nowak-Niechorński/Nowak-Neumann

und sämtliche negativen Umwelteinflüsse ins Positive zu kehren, um schließlich die Leibeigenschaft aufzuheben und sein Gut an die Hörigen aufzuteilen.

Er vernichtet sein Zauberbuch und verbringt seinen Lebensabend in einem Zimmer der Särchener Schänke.

Verfasser der ersten literarischen Fassung ist der aus Nechern bei Bautzen stammende Maler und Schriftsteller Martin Nowak-Neumann. Sein Werk „Meister Krabat – Eine sorbische Sage“ erschien 1954 im Kinderbuchverlag Berlin. Die Bearbeitung wurde von Jurij Bržan

Auf diesen Wegen geriet er in die Fänge königlicher Werber, die Bauernsöhne für den Krieg gegen die Türken fingen. Im Kriegsgebiet angekommen sollte auch gleich der König befreit werden, der aufgrund seiner miserablen Kriegskunst in Gefangenschaft geraten war. Krabat befreite den König problemlos, tötete dabei aber versehentlich einen alten Freund, den er aus der Mühle kannte und der zu den Türken übergelaufen war.

Nachdem Krabat den König zweimal befreit hatte, schenkte ihm der König ein Gut in Groß-Särchen und erlaubte ihm, ihn jederzeit unangekündigt am Königshof besuchen zu dürfen. So wird aus dem Hirtensohn ein Gutsbesitzer, der nebenher als Berater des Königs fungiert und ihn noch ein weiteres Mal rettet, indem er eine Verschwörung am Hofe aufdeckt.

Der gute Zauberer Krabat

wurde älter und weiser und fing an, über sein Leben nachzudenken. Er fing an, die Sümpfe trocken zu legen

übersetzt und von Paul Nedo mit einem Nachwort versehen. Das fünfzigseitige Werk ist mit teilweise ganzseitigen farbigen, teilweise kleineren holzschnittartigen Bildern illustriert²⁵.

Nowak-Neumann ist den sorbischen Nationalisten zuzuordnen, für die die Sagenfigur „Krabat“ Ausdruck der geistigen Entwicklung eines slawischen Volkes war. Darüber hinaus gibt der Autor dieser Symbolfigur neue Züge. Sein „Meister Krabat“ steigt vom armen Hirtensohn zum guten Zauberer auf, der sein Gut an die arme Bevölkerung verteilt und die Bauern gegen die Willkür und Unterdrückung mächtiger Junker verteidigt. Durch die Verteilung seiner Güter verhilft er der Bevölkerung zur „Freude an der Arbeit“.

Die Tendenz des Autors, den armen sorbischen Hirtensohn zum Volksbefreier aufsteigen zu lassen, wird im Nachwort von Paul Nedo bestätigt. Anhand dieses Nachwortes lässt sich schlussfolgern, dass zu diesem Zeitpunkt die Forschung zur Geschichte der Krabatüberlieferung erst beginnt. Viele enthaltene Aussagen sind inzwischen widerlegt, so zum Beispiel die unbelegte Angabe zum erstmaligen Erscheinen „der ganzen Erzählung“ in einer Sorbischen Zeitschrift um 1890 oder die Datierung der Entstehungszeit der Sage auf das Jahr 1850. In den neueren Auflagen des „Meister Krabat“ ist dieses Nachwort nicht mehr enthalten.

Wie schon bei Pilk bilden die Motivkreise „Krabats Jugend“, „Krabat als Zauberer“ und „Krabat als Herr in Groß-Särchen“ das Gerüst des Werkes. Die Reihenfolge ist ebenfalls identisch. Weitere Übereinstimmungen gibt es bei der Teufelmühle in Schwarzkollm, bei der Erlösung durch die Mutter, dem Schweinezauber am Königlichen Hof, der Rettung des Königs aus dem Türkenlager, der Rettung des Königs vor höfischen Schurken (bei Pilk noch Diener des Königs), Tierzauber und Tötung des Freundes, Entlassung der Leibeigenen, der Vernichtung des Zauberbuches sowie dem Symbol des weißen Schwanes beim Tod Krabats in der Särchener Schenke²⁶ (mit dem Übergang vom Erlösungsgedanken zum sozialistischen Fortschrittsglauben).

Neben den zahlreichen Übereinstimmungen ergeben sich folgende Unterschiede: Neumann stellt eine historische Einführung zum 30-jährigen Krieg an den Anfang, in dem er gesondert auf das Verhältnis zwischen Bauern und Junkern eingeht. Weiterhin gliedert er Elemente der Sagenfigur „Pumphut“ in seine Fassung ein, ohne den Namen zu nennen. Damit ist er der erste, der die Pumphut-Sage bewusst mit dem Krabat-Sagenstoff in Verbindung bringt. Der bei Pilk fehlende Haferzauber wird wieder aufgenommen und stellt auch bei Neumann die Verbindung zum Pfarrer in Kulow dar (wie bereits in Schneiders Chronik erwähnt).

Aus Pilks „Faust“ wird also der sozialistische Weltveränderer²⁷.

Während Armut und Bettelleben in der Volkssage als Fakt zu deuten sind, wertet und verurteilt Nowak-Neumann diese soziale Erscheinung, indem er dem Übel den Namen der Herrscher gibt.

Der Autor versucht, seiner Sagen-Version den einheitlichen Ton der mündlichen Überlieferung zu geben, wozu er die Leser durch gelegentliches Hervortreten des Erzählenden in die Handlung einbezieht („*In diese Mühle verlief sich der junge Krabat. Hatte er vielleicht noch nichts von dem bösen Müller gehört?*“²⁸). Um die Mündlichkeit zu betonen, nutzt er außerdem zahlreiche umgangssprachliche Wendungen („*Sich freuen und Feste feiern, das war Herrenrecht, der Bauer durfte nur die Zeche bezahlen, musste fronen und Tag um Tag im Joche stehen.*“²⁹) und verzichtet fast gänzlich auf Fremdwörter.

²⁵ Nowak-Neumann 1954.

²⁶ Ehrhard 1982, S. 56.

²⁷ Vgl. Ehrhardt 1982, S. 58.

²⁸ Nowak-Neumann 2004, S. 9.

²⁹ Nowak-Neumann 2004, S. 5.

Nowak-Neumann verleiht dem Text durch wertende Benennung einzelner gesellschaftlicher Gruppen größere Bedeutung, was durch Tendenzwörter und tendenziöse Verallgemeinerungen wie „ausbeutend“ oder „Ausbeuter“ geschieht.

Um seine sozialistische Leitidee zu verwirklichen, fälscht der sorbische Schriftsteller sogar die Geschichte, indem er seine Bauern zu Hörigen macht. Die Leibeigenschaft im Raum Hoyerswerda ist jedoch schon um das Jahr 1510³⁰ abgeschafft worden.

Kenntnis von historischen Ereignissen und Sachverhalten ist dem Autor dennoch anzuerkennen: Auch wenn sein Werk stark von sozialistischen Tendenzen geprägt ist, werden immer wieder historische Fakten in die Handlung einbezogen. Er spricht beispielhaft davon, dass August der Starke „rein gar nichts vom Kriegshandwerk verstünde“, was in der Jugend des Königs begründet ist, und was anhand der ausbleibenden Erfolge unter seinem Befehl geführter Schlachten belegt werden kann.

Dieser sozialistischen Idee sind weitere Veränderungen zuzuordnen: Krabat ist Sohn armer ausgebeuteter Eltern, denen es nicht möglich ist, ihr Kind in eine Schule zu schicken. Ferner wird Krabat auch nicht der Freund des Königs, der den Helden lediglich in Anspruch nimmt, ohne ihm wirklich zu danken, mit dem Gut in Groß-Särchen, der „Entenpfütze“, hätte der König sowieso nichts anfangen wollen.

Die Politisierung des Stoffes ist auf die Umstände in der Entstehungszeit des Werkes zurückzuführen. Die Bodenreformen nach 1945 stellten für den sorbischen Schriftsteller die Realisierung eines Wunschtraumes dar, was durch „Hebung des Hauptnahrungszweiges“, Verbesserung des Ackerbodens, Bewässerung u.a. erfolgen sollte.

Diese Deutung fand bei sozialistischen Rezensenten natürlich großen Anklang, die dem Autor dann auch gleich „leidenschaftlichen Antimilitarismus“ und Antimonarchismus nachsagten. Dazu wird beispielhaft der „Haferzauber“ als „sarkastisch wirkendes antimilitaristisches Moment“³¹ gedeutet.

Bei der Lektüre des Stoffes fallen einige Brüche innerhalb der Erzählstränge auf. Es wird nicht erläutert, woher Krabat weiß, dass nur die Mutter ihn aus der Teufelsmühle befreien kann. Früher wird nicht erwähnt, was den Jungen zum Stiefsohn macht. Er hat kein Problem, dem übermächtigen Teufelsbündner den Koraktor zu stehlen, wird aber von einfachen Werbern zum Kriegsdienst gezwungen. Für einen Helden untypisch ist auch, dass er sich selbst aus der Mühle befreit und die elf Gesellen zurück lässt. Weiterhin zeigt der Brudermord einige Leerstellen: Woher kommt der „Bruder“ auf einmal? Wieso läuft er zu den Türken über? Und wie konnte er seine Zauberkraft ohne den Koraktor aufrechterhalten?

Jurij Brězan: „Die Schwarze Mühle“ (1968)

Erster Teil: Krabat erwacht im Freien nach einer kalten Octobernacht. Bei dem Versuch, einen Hasen zu fangen, begegnet er einem Mann, der den Hasen, den er gejagt hatte, in den Händen hält. Sie teilen den Hasen „brüderlich“ und der Fremde bietet Krabat an, Mühlknecht zu werden. Der Junge möchte nicht in der Mühle arbeiten; er will den Wolf erschlagen, „den Wolf, der die Truhe bewacht“. Der Müller überzeugte Krabat, mit in die Mühle zu gehen, da die Truhe dort steht.

Angekommen im Schwarzen Wald am Schwarzen Kollm fällt Krabat zuallererst auf, dass nirgends Mehl zu sehen ist und auch keine Wagen kommen, die Korn bringen. Der Müller zeigt ihm die Truhe mit den sieben Schlössern. Nach jedem Jahr, das er in der Mühle verbringe, würde sich ein Schloss öffnen und da Krabat den Inhalt der Truhe kennen lernen wollte, willigte er ein und beschloss den Vertrag mit einem Händedruck (mit der linken Hand). Dann muss Krabat einen der zwölf Müllerburschen wählen, an dessen Stelle er treten wird, denn „zwölf ist das Prinzip“. Der Müller versichert, dass der Auserwählte die Mühle verlassen kann wohin er will und sogar noch einen warmen Lederanzug und Waffen erhält.

³⁰ Ehrhardt 1982, S. 58.

³¹ Krause 1978, S. 191.

Der Junge wählt den siebten Burschen, den der Müller in einen Wildeber verwandelt (bewaffnet mit spitzen Hauern).

Nachdem der Müller Krabat ein zweites Mal ausgetrickst und in einen Raben verwandelt hatte, konnte dieser den Müller mit Hilfe seines Armreifens belauschen und erste Geheimnisse erfahren. Krabat verbrüderet sich mit dem Gesellen Markus. Gemeinsam beschließen sie, den Kampf aufzunehmen. Der mutterlose Junge geht in der Nacht auf die Suche nach Markus Mutter. Er findet sie und sagt ihr, dass nur sie ihren Sohn retten könne. Er erklärt, was sie zum Müller sagen muss und wo die Schwarze Mühle steht. Die gute Frau begibt sich auf den Weg und nimmt auch Krabat zum Sohn.

Kurz darauf macht der Müller Markus und Krabat zu seinen Gehilfen und gibt ihnen eine Zauberschnur, damit sie die Mühle bewachen können während er abwesend war. Sogleich ließen die Jungen Kopien der Schnüre anfertigen.

Nach seiner Rückkehr nahm er ihnen die falschen Schnüre wieder ab und Markus Mutter stand vor der Tür. Ihre Söhne wurden befreit und konnten mit List noch das Wichtigste der Zauberbücher stehlen.

Mit dem Gold, was Markus heimlich entwendet hat, kaufen sie das Haus der Familie zurück. Den Verlust des Buches und den Austausch der Schnüre bemerkt der böse Mann noch am selben Tag und macht sich auch gleich daran, den Diebstahl zu rächen, denn wer den Müller „betrügt, der stirbt“.

Während der Müller durch die Dörfer zieht, um die Betrüger zu suchen, versuchen Markus und Krabat, ihre Gefährten aus der Mühle zu retten. Um die Schweine zu befreien (der Müller verwandelt alle ausgedienten Gesellen in Schweine), benötigten sie echte Schweine und um diese zu bezahlen, verwandelt sich Krabat in einen Ochsen, den Markus auf dem Viehmarkt verkauft. Nach dem gelungenen „Geschäft“ reicht das Geld zwar für die Schweine, aber nicht für den Wagen, der sie transportieren soll. Also verwandelt sich Krabat in ein Pferd, um das gleiche Spiel erneut zu versuchen. Durch den ersten Handel kam der Müller jedoch auf die Spur der beiden. Verkleidet als Pferdehändler kauft er das Pferd Krabat und jagt ihm die Sporen in die Weichen. Bei einem Schmied will er den Hängst mit glühenden Eisen beschlagen lassen, doch Krabat wird im letzten Moment befreit und flieht als Lerche. Es folgt ein Zauberkampf, den die Jungen gewinnen. Die Niederlage zeigt dem Müller, dass er sie einzeln bekämpfen muss. Er nimmt zwölf weitere Gesellen in der Mühle auf und raubt ihnen das Gewissen. Sie sollen durch die Lande ziehen und verkünden, wie der Schwarze Müller seinen ungehorsamen Burschen bestrafte.

Zweiter Teil: Der böse Müller legt einen Bann um die Mühle, den nur Krabat allein durchbrechen kann. Die beiden kämpfen, und als der Zauberer merkt, dass er unterliegen könnte, versetzt er sich und Krabat in eine andere Zeit.

Wir finden den Müller als bösen Markgrafen und Krabat als jungen Fürsten, der die Burg des Tyrannen erstürmen will, wieder. Bei einer Beratung der Fürsten überbringt der Burgvogt des grausamen Grafen ein Friedensangebot. Die Fürsten nehmen das Angebot trotz der Warnungen Krabats an. Sie geben ihre Waffen ab, werden durch einen festlichen Empfang getäuscht und hinterrücks abgeschlachtet. Nur Krabat schafft es, dank seines Armreifens, zu fliehen.

In der Zwischenzeit entfernte sich Markus im Glauben, dass Krabat getötet wurde, von der Mühle, um das Zauberbuch zu studieren. Mit Hilfe der Schnur ist das „Abrakadabra“ schnell gelernt und so gelangt er als Hofclown zum König. Nach kurzer Zeit fällt er in Ungnade und wird zum Küchenjungen degradiert. Auch in der königlichen Küche bleibt er nicht lange. Auf der Flucht verkleidet er sich als Soldat des Königs und gelangt so auf das Schlachtfeld nach Wien, um gegen die Türken zu kämpfen. Er wird Kundschafter und soll den König in das Lager der Türken bringen, um ihre Pläne ausspionieren zu können. Im Lager angekommen belauschen sie die Pläne der Türken bis der König eine Dummheit begeht und

beide gefangen genommen werden. Diese Nachricht erreicht den Müller, der sich sofort ins Türkenlager begibt, aber auch Krabat erfährt davon. Der Müller bringt Markus in seine Gewalt, quält ihn auf unmenschliche Art und schafft es durch List und Tücke, Krabat glauben zu machen, dass der Adler, der ihn verfolgt, der Müller selbst ist. Krabat bemerkt zu spät, wer ihn in Gestalt des Adlers verfolgt und tötet den Vogel.

Dritter Teil: Der Müller lässt überall verkünden, dass Krabat seinen Bruder getötet hat. Er bezahlt Marktschreier und Wisperer, deren Ausrufe und Verleumdungen anfangs viele Menschen Glauben schenken.

Aber Krabat gibt nicht auf. Er geht zu seiner Mutter, um das Zauberbuch zu verbrennen. Sie soll durchs Land ziehen und die Asche überall verteilen, um den Leuten die Augen zu öffnen. Außerdem muss sie die Flammen ihres Herdfeuers aufrecht erhalten, denn diese verbrennen den Zauber des Müllers und solange das Feuer brennt, ist auch Krabat am Leben. Die Mutter wandert Tag für Tag, um die Asche zu verteilen und die Wahrheit über Krabat zu verbreiten. In jedem Haus, an das sie kommt, hinterlässt sie einen glühenden Span ihres Feuers.

Krabat als Zimmermann verkleidet presst die Wahrheit aus einem der Marktschreier und veranlasst so ein ganzes Dorf, sich den Werbemännern des Müllers zu widersetzen. Der Müller lässt das ganze Dorf niederbrennen, aber findet keine Menschen, die er hätte töten können. Ebenso erfährt er vom Herdfeuer der Mutter und versucht, es in ihrem Haus zu löschen. Dass er es nur weiter verbreitet, merkt er nicht.

Krabat fängt an, den Sumpf des Müllers trocken zu legen. Nach und nach erscheinen immer mehr junge Männer, die ihm dabei helfen.

Am nächsten Morgen bemerkt der Müller das fehlende Wasser. Er schleudert sechs Gesellen in den schwarzen Bach und sein eigenes Prinzip beginnt sich gegen ihn aufzulehnen, „denn sechs ist nicht zwölf“.

Da er glaubt, das Herdfeuer gelöscht zu haben, begibt er sich auf den Weg, Krabat zu töten. Als er bemerkt, dass das Feuer noch brennt, flüchtet er in seine Mühle. Das Rad steht still und alle sind geflohen. Der Müller wird zum Wolf. Plötzlich steht Krabat in der Tür. Es kommt zum Kampf. Der Wolf wird erwürgt, so dass die Truhe sich öffnet.

Die Mutter, die dem Jungen gefolgt ist, brachte das Herdfeuer mit sich, mit dem die Bücher verbrannt werden konnten.

Die zweite literarische Bearbeitung entsteht 1968 unter dem Titel „Die Schwarze Mühle“ und wurde von Werner Klemke illustriert. Das 116-seitige Werk wurde gleichzeitig in sorbischer und deutscher Sprache herausgegeben.

Im Hinblick auf die politische Gesinnung des Autors und den Anstoß der Entstehung des Werkes ist die Bezugnahme auf Nowak-Neumann von besonderer Bedeutung.

Brëzan übernimmt die Motivkreise der Jugend, der Türkenkriege und von Krabat als Gutsbesitzer. Es zeigen sich jedoch in allen Motivkreisen Veränderungen. In der Jugend wird die Herkunft des Jungen nicht erwähnt. Er ist scheinbar ohne konkretes Ziel auf Wanderschaft. Einziges Vorhaben ist, „den Wolf zu erschlagen“. Wölfe verkörperten das Böse, sie rissen das Vieh auf der Weide und waren nicht erst seit den Hausmärchen der Brüder Grimm ein Feindbild des Volkes³². Der Junge geht also aus diesem Grund in die Lehre und verbrüdert sich dort mit Markus (einem der Gesellen) gegen den Müller.

Markus fungiert hier nicht wie bei Pilk und Nowak-Neumann als stumpfes Motiv, er wird zur handlungsbestimmenden Figur.

Der Motivkreis der Tierzauber dient Brëzans Krabat nicht wie bei Nowak-Neumann zur Verbesserung der eigenen Lebensumstände, er will dadurch die Gesellen befreien. Markus

³² „Er ist ein Wolf. Ein Wolf gibt Frieden wenn er erschlagen ist.“ (Brëzan 2005, S. 69).

nimmt als Schmiedeknecht und als Mädchen verkleidet helfende Funktion ein. Damit werden den Helfern erstmalig Motive gegeben, die von einfacher „Nächstenliebe“ abweichen. Später nutzt Brězan den Freund, um weitere Motive der Sage einzubringen. Während Krabats Abwesenheit überträgt er das Motiv der tanzenden Schweine und Begebenheiten im Dresdener Schloss auf Markus.

Dass weder die Mitgesellen befreit, noch der Müller zu diesem Zeitpunkt besiegt werden kann, dient dem weiteren Handlungsverlauf.

Im Motivkreis der Türken nimmt der König Markus mit nach Wien, die beiden geraten in Bedrängnis und Krabat tötet bei dem Versuch, sie zu retten, seinen Freund Markus. Schuld am Tod des Kameraden ist in diesem Werk der böse Müller.

Der Motivkreis „Krabat als Gutsbesitzer“ ist kaum wiederzuerkennen. Marktschreier erfüllen Propaganda-Zwecke und die Mutter spielt weiter eine wichtige Rolle mit der Verbreitung des Herdfeuers und damit auch der Wahrheit. Ebenfalls wird deutlich, dass böse Mächte in sozialistischer Tradition nur im Kollektiv zu besiegen sind.

Es fehlt das Erlösungsmotiv, was bei Nowak-Neumann noch mit dem weißen Schwan verdeutlicht wird.

Offensichtlich steht eine Veränderung über allen: Krabat ist aus Zeit und Raum gelöst. *„Einer, ein Junger oder ein Alter. Fragt ihn jemand, woher, zeigt er hinter sich: daher. Fragt ihn jemand, wohin, nickt er, und das heißt: dahin“*³³ Mit dem Hinweis auf die Herkunft „aus dem Sagenberg“ wird Krabat zu einer mythischen Figur.

Diese zeitenthobene Figur erhält verschiedene Funktionen in Abschnitten der sorbischen Geschichte: In der Urzeit (Wolfsepisode), in der Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Germanen und Slawen (Markgraf-Episode), während der Türkenkriege (Zauberer-Episode) im Kapitalistischen Zeitalter (Müller-Episode) und in der Zeit der Landaufteilung³⁴. Diese Zuordnungen lassen einen eindeutigen Rückschluss auf das Geschichtsverständnis des Autors zu: Für ihn ist Geschichte die Abfolge von Klassenkämpfen. Dieses dem Marxismus-Leninismus zuzuordnende Verständnis ist in dem Werk verarbeitet worden. Die ausbeutende Macht wird durch den Müller verkörpert, der nur besiegt werden kann, wenn ihm alles, einschließlich seiner Zauberbücher, seines Gehirnes und des Rückhalts in der Bevölkerung genommen wird.

Brězan folgt nur scheinbar der eindimensionalen Aneinanderreihung der Motive wie es noch bei Pilk und Nowak-Neumann geschah. Die drei großen Motivkreise führen zwar auf die Motive der voran gegangenen Fassungen zurück, sie unterstehen jedoch einem einzigen großen Spannungsbogen: dem Kampf Krabats gegen den herrschsüchtigen Ausbeuter. Dafür reduziert der Dichter andere bisher ins Gewicht gefallen Motive: wie den Schweinezauber oder den Aufprall am Kamenzer Kirchturm.

In der sprachlichen Gestaltung benutzt der Autor die Mittel volkstümlichen Erzählens. Dazu gehört nach Ehrhardt „der Mangel an hypotaktischen Konstruktionen, der hohe Anteil wörtlicher Rede und das Überspringen verbindender Sätze“, was dem Text eine Art Saga-Stil verleiht. Bewusst nutzt er das Präsens um das Zeitlose der Figur zu verdeutlichen.

Der autobiographische Einfluss lässt sich an der Gewaltdarstellung verdeutlichen. Während in den Sagen und in der voran gehenden literarischen Bearbeitung Gewalttaten nur angedeutet werden, scheut sich der sorbische Schriftsteller nicht vor der Beschreibung „abgetrennter Köpfe“, „zweigeteilter Körper“ oder anderer qualvoller Tötungsriten. Im ersten Kapitel beschreibt er sogar die Boshaftigkeit des Müllers, indem er ihn nicht einmal vor Kannibalismus zurückschrecken lässt. Er geht so weit, dass seine Knechte den eigenen Kameraden verspeisen sollen, auch wenn diese Grausamkeit vereitelt wird. Bezieht man diesen Abschnitt auf die heutige Zeit, könnte man Parallelen zu afrikanischen Kriegen vermuten, bei denen Kindersoldaten teilweise eigene Angehörige töten müssen. In Bezug auf

³³ Brězan 2005, S. 5.

³⁴ Ehrhardt 1982, S. 64.

Brézans Biographie sind die Schilderungen dieser Taten jedoch eher auf Erlebnisse im Krieg und der Gefangenschaft zu deuten. Ob die grausamen Foltermethoden, unter denen Markus unter dem Müller als Scharfrichter zu leiden hatte („*Nein ich töte dich nicht. Ich brate dich nur ein bisschen, stellenweise, mal hier*“ er legt ein Glutstückchen auf Markus Bauch, „*mal hier*“ und eines auf das rechte Augenlid „*und bloß zum Spaß*“) aus Geschichtsbüchern, Erzählungen aus Konzentrationslagern oder aus eigenen Erfahrungen während der Kriegsgefangenschaft stammen, bleibt offen. Weitere zeitgeschichtliche Bezüge zeigt der letzte Versuch des Müllers, sein Leben zu retten, indem er seinen letzten Ring auf den Boden wirft und damit „zwölf mal zwölfhundert“ Helfer tötet. Bezogen auf die Weltgeschichte und unter Einbezug der politischen Lage nach dem Krieg im geteilten Deutschland könnte der Autor damit Kritik an dem sinnfreien Abwurf der Atombombe über Hiroshima und Nagasaki geübt haben.

Es wird weiterhin verdeutlicht, wozu Menschen im Stande sind, wenn sie aus Angst vor der „Regierung“ selbst zu Tätern werden. Der Müller macht einen zum Tode „verurteilten“ Altgesellen zum Mühlenvogt, der seine Kameraden mit der Peitsche zur Arbeit antreiben soll. Der Bursche fällt eingeschüchtert auf die Knie und verdeutlicht „winselnd“, die Befehle des Müllers auszuführen. Ohne zu überlegen, schlägt er seine ehemaligen Kameraden, um dem Zorn des Müllers zu entgehen. Diese Situation könnte man auch auf die Situation der Deutschen während der NS-Diktatur beziehen oder noch spezieller auf die Funktionen bestimmter Konzentrationslagerinsassen, die durch Kooperation mit SS-Leuten Vergünstigungen erhielten.

Auch wenn der DDR-Schriftsteller das Erlösungsmotiv ausgrenzt, lassen einige Aspekte doch christliche Deutungsansätze zu. Dazu gehört die gewichtige Rolle der Mutter oder auch die fundamentale Rolle des Freundes als Mitkämpfer und Opfer des Tyrannen. Weiterhin tritt ein singender Pfarrer auf, der das Lied der Freiheit zum Besten gibt und nicht wie bei Nowak-Neumann abwertend als Pfaffe bezeichnet wird.

Brézans eher romantisches Verhältnis zu Natur bleibt zu erwähnen und bietet darüber hinaus eine weitere Ebene des Verständnisses, da seine Hauptfigur Krabat im kosmischen Zusammenhang gesehen werden muss.

Für Marie-Luise Ehrhardt steht einer eindeutigen Klärung der Deutungsebenen die Vielfalt im Wege. Sieht man jedoch von den Folgefassungen Brézans ab, ist diese Bearbeitung Transportmittel sozialistischer Gedanken, was für das Werk im Ganzen nicht unbedingt negativ zu deuten ist. Gezeigt wird „[...] *dass Lüge und Manipulation, Ausbeutung als Quelle von Reichtum, der von den Mächtigen verursachte Krieg*[...]“³⁵ und andere dem „Kapitalismus eigenen“ Gegebenheiten nur im Kollektiv beseitigt werden können. Der Junge kämpft nie allein: er hat Hilfe entweder von Markus, der Mutter oder einem Bauern (der ihm sein einziges Schwein verleiht) und kann die Macht des Müllers erst endgültig brechen, indem er mit Hilfe von Hundertschaften den Schwarzen Sumpf trocken legt. Erwähnt werden muss, dass das Werk in einer Zeit entstand, in der viele Menschen noch an die kommunistische Weltrevolution glaubten. Die DDR entstand, wie man wähnte, als sozialistische Zwischenstation, die den Weg zum Kommunismus und damit den Verzicht auf machtausübende Organe ebnen sollte. Krause sah selbst die Mühle als gesellschaftliches Grundmodell, in der der Bourgeoisie, verkörpert durch den Müller (Hörige verkörpert durch die zwölf Gesellen), zuerst die Grundlage (das Kapital) entzogen werden muss, um sie zu zerstören.

Für Brézan ist die Frage nach Wissen zentral: „Wer weiß, der kann“ auch den Müller besiegen. Wissen ist hier Erkennen der Situation, was der Autor als eine historische Voraussicht einschließlich der darauf gründenden Handlung darstellt. Shelibor weiß, dass der Markgraf nicht die Freundschaft der Fürsten wünscht, sondern ihre Besitztümer; genau wie

³⁵ Krause 1978, S. 158.

Krabat nach seiner Lehrzeit erkennt, dass er die anderen Gesellen retten muss, um die Macht des Müllers zu brechen und damit ihre Ausbreitung zu verhindern.

Dennoch bedingt die Hebung der Hauptfigur in eine zeitlose Ebene einige Leerstellen im Stück: Woher hat der Junge seinen Armreif, den Schmuck, der ihm allein ermöglicht, durch den schwarzen Bach zu gehen oder ihn als „Shelibor“ vor feindlichen Schwertern bewahrt. In seinen Büchern findet der Müller eine Warnung vor einer Person mit Reif am Arm. Wieso nimmt er den Jungen dann in die Lehre? Wie kann es sein, dass der sonst kluge und voraus denkende Junge auf den relativ einfachen Trick im Türkenlager herein fällt und Markus tötet?

Bei einer Bearbeitung im Unterricht sollten diese Leerstellen und auch die ausgeprägte Gewaltdarstellung beachtet werden.

Otfried Preußler: „Krabat“ (1971)

Das erste Jahr: Der Held des Romans ist der elternlose Betteljunge Krabat. Zwischen Neujahr und dem Dreikönigstag zieht er mit zwei Gleichgesinnten durch die Lausitz von Tür zu Tür. In den Nächten träumt er dreimal den gleichen Traum, in dem ihn eine Stimme auffordert, nach Schwarzkollm in die Schwarze Mühle zu gehen. Der Junge gibt seiner Neugier nach, überwindet seine Ängste und geht trotz ausdrücklicher Warnungen zu dem unheimlichen Ort im Koselbruch bei Schwarzkollm. Krabat wird als 12. Müllerbursche aufgenommen und ist ab diesem Zeitpunkt dem Teufelsmüller ausgeliefert.

Nach dreimonatiger harter Arbeit, die als Probezeit zu verstehen ist, wird er am Karfreitag in die „Schwarze Schule“ aufgenommen. Dort lernt er mit den anderen elf Burschen Zaubersprüche, die vom Meister aus dem Höllenzwang (Koraktor) vorgetragen werden.

In der Osternacht holen sich die zwölf Mühlknappen „das Mal der geheimen Bruderschaft“, mit dessen Hilfe die Arbeit durch Hexerei für ein Jahr erleichtert wird. In dieser Nacht hört Krabat auch zum ersten Mal die Stimme der Kantorka und ist von ihr wie verzaubert.

In den Neumondnächten erschien regelmäßig der einzige Gast der Mühle. Der hinkende Herr Gevatter ließ die Müllerburschen einschließlich des Meisters über Nacht für sich schuften. Später sollte Krabat begreifen, dass der Meister ein ähnliches Verhältnis zum Gevatter hat, wie er selbst zum Meister.

Am letzten Tag des Jahres kommt Tonda, der beste Freund Krabats auf mysteriöse Weise zu Tode und wird ohne kirchlichen Beistand an einem trostlosen Ort begraben.



Krabat-Säule auf dem Marktplatz in Wittichenau/Kulow

Das zweite Jahr: Am Dreikönigstag wird Krabat freigesprochen, das heißt von da an ist er kein Lehrling mehr, sondern Geselle. Die Lehrzeit scheint nur verkürzt, da das erste Jahr in der Mühle für drei zählt. An diesem Tag trifft auch ein neuer Lehrling in der Mühle ein, der rothaarige Witko, der das Dutzend der Gesellen wieder komplettiert.

Das zweite Jahr ist von drei Ereignissen geprägt. Krabat fliegt mit dem Meister nach Dresden zum Kurfürsten und erfährt die große Macht des Magiers. Weiterhin verlässt der Junge in der Osternacht seinen Körper, um die Kantorka zu sehen. Es geschieht, dass die

Gesellen Zeuge werden, wie der Meister dem legendären Pumphut unterliegt. Aus Zorn über die Niederlage quält der Meister sie mit harter nächtlicher Arbeit, bis der Herr Gevatter ihm Einhalt gebietet.

In der Neujahrsnacht stirbt Michal und wird ebenso unfeierlich begraben wie Tonda nach dem ersten Jahr.

Das dritte Jahr: Der neue Lehrjunge Lobosch ist Krabat von seinen Bettelzügen bekannt. Er hilft ihm bei der Arbeit, genau wie Tonda es bei ihm getan hat. Langsam wird ihm bewusst, dass er inzwischen an die Stelle Tondas getreten ist.

Krabat bemerkt, dass der Küchenjunge Juro, den alle für dumm halten, eigentlich der Beste in der schwarzen Kunst ist. Von ihm erfährt er, dass der Meister mit der Tötung eines Gesellen ein weiteres Jahr für sich selbst erkaufte und dass es eine Möglichkeit gibt, den Zaubermüller zu besiegen. Dafür braucht es ein Mädchen, die einen Gesellen liebt. Geht sie zum Meister, bittet ihn frei und besteht die Probe, ist der Zauber gebrochen und der Junge ist frei, besteht sie die Probe nicht, müssen beide sterben. Krabat und Juro üben heimlich, sich dem Meister zu widersetzen.

Einen Tag vor Weihnachten bietet ihm der Meister seine Nachfolge an, aber Krabat lehnt angewidert ab.

In der Neujahrsnacht erscheint die Kantorka und bittet ihren Geliebten frei. Die Probe besteht darin, Krabat unter den Gesellen mit verbundenen Augen zu erkennen. Sie besteht die Probe, da sie ihren Müllerknecht an seiner Angst um sie erkennt. Der Meister stirbt und die Mühle geht in Flammen auf. Die Gesellen bezahlen ihre Freiheit mit dem Verlust ihrer Zauberkräfte.

In seiner Zeit als Volksschullehrer in Rosenheim verfasste Otfried Preußler die dritte und mit Abstand bekannteste Bearbeitung des Krabatstoffes. Das 266 Seiten umfassende Werk wurde von Herbert Holzinger mit holzschnittartigen Illustrationen versehen.

Als Quelle nutzte der Schriftsteller den Pumphut-Zyklus, herausgegeben von R. Gaertner sowie die Fassung Georg Pilks. Die Lektüre von Nowak-Neumanns „Meister Krabat“ war Anlass für Preußler, selbst eine Bearbeitung zu entwickeln.

Auf Grund der Motivvielfalt entschloss er sich, seine Erzählung auf die drei Lehrjahre in der Mühle zu beschränken und nur so viel aus dem Weiterleben des Zauberers Krabat in den Roman aufzunehmen, wie sich in den Episoden unterbringen ließ. Dazu zählen:

- der Ochsen- und Pferdehandel, die Geschichte vom Adler des Sultans, der Flug nach Dresden und der Hahnenkampf (Müller vs. Pumphut).

Der Jugendbuchautor wählt aus dem reichen Motivbestand die für die jugendlichen Leser interessantesten Jahre, er schreibt „die Geschichte eines jungen Menschen, der sich - zunächst aus Neugier und später in der Hoffnung, sich auf diese Weise ein leichtes und schönes Leben sichern zu können – mit bösen Gewalten einlässt und sich darin verstrickt; und wie es ihm schließlich Kraft seines Willens, mit dem Beistand eines treuen Freundes und durch die zum letzten Opfer bereite Liebe eines Mädchens gelingt, sich aus dieser Verstrickung wieder zu lösen.“³⁶

Die Jugend des Jungen als Betteljunge, der in die geheime Bruderschaft aufgenommen wird und letztendlich im Zauberkampf gewinnt, sind handlungstragende Motive. Daneben treten die Tötung des Freundes während der Türkenkriege sowie die Flugreise nach Dresden in den Hintergrund.

Die Motive Pferdezauber und Verwandlungswettkampf (Meister vs. Pumphut) werden zu traumhaften Episoden und dienen nicht der Dokumentation des Lebens Krabats als Zauberer, sie beschreiben die Ängste des Jungen und dienen deren Überwindung.

³⁶ Ehrhardt 1982, S. 66.

Dabei ändern sich auch die Funktionen der Figuren. Wie schon bei Brëzan wird der Meister Berater des Königs und übernimmt damit Krabats Funktion. An Stelle des Dieners setzt Preußler das Motiv der Freundschaft zu den Mitgesellen (Tonda, Juro, Lobosch). Die feindliche Gestalt des Lyschko könnte laut Ehrhardt eine Wiederaufnahme des untreuen Dieners sein, was zu bezweifeln ist, da die Figur keine Freundschaft zu dem Helden aufbaut, er könnte auch ein Auge des Müllers sein. Im Gegensatz zu Lyschko, ist der Diener Krabat treu.

Dennoch sind in diesem Werk die Gesellen am deutlichsten gezeichnet. Während die Jungen bei Nowak-Neumann noch namenlos sind, wird bei Brëzan einer namentlich erwähnt. Andere verstecken sich bei Bauern oder werden vom bösen Müller in den Mühlgraben geschleudert. Preußler nennt Eigenschaften der Gesellen, fügt ein Geschwisterpaar ein und macht die Beziehungen untereinander bedeutsam.

An die Stelle der Mutterliebe, durch deren Hilfe Krabat in vielen der bisher besprochenen Werke befreit wurde, tritt die Liebe der Kantorka. Die Entscheidung dieses Motivs in diese Richtung zu verändern, hängt mit Sicherheit mit dem „Hauptpublikum“, den Jugendlichen zusammen.

Die auf drei Jahre reduzierte Handlung weist drei Spannungsbögen auf, wobei jeder ein Jahr umfasst. Das erste Jahr beschreibt die Zeit vom Beginn der Lehre bis zu Tondas Tod; das zweite Jahr beginnt mit der Zauberlehre und endet mit Michals Tod; das dritte Jahr beginnt mit dem Wiedersehen einer alten Bekanntschaft bis hin zur Erlösung des Jungen durch die Hand der Kantorka. Verschiedene Jahresgegebenheiten und Rituale wiederholen sich, wobei die Ebene der Handlung jährlich steigt. Nicht nur die Fähigkeiten des Schülers mehren sich, auch seine soziale Stellung ist von Veränderung geprägt. Vom Betteljungen, der unter der harten Arbeit fast zusammenbricht und deshalb die Hilfe seines väterlichen Freundes Tonda in Anspruch nimmt, wird er zuerst selbst zum väterlichen Freund für Lobosch und bekommt am Ende schließlich ein Gleichstellungsangebot vom Meister, der auf Grund der mentalen Kräfte des Jungen keinen anderen Ausweg mehr sieht.

An der Entwicklung wird eine Art Hierarchie in der Mühle deutlich: Lehrjunge, Gesellen, Altgesellen, Müller, Gevatter. Dieses Machtverhältnis basiert vor allem auf Zwang und Gehorsam.

Dieser Mechanismus der Unterdrückung in der Mühle ist so angelegt, dass die Burschen auf Widerstand verzichten wollen. Denn der, der sie eigentlich gefangen hält, gibt ihnen auch gleichzeitig die Kraft für die schwere Arbeit. „*Die Erfüllung des Gehorsams ist bequem*“³⁷ und erleichtert das Leben, wohingegen der Ungehorsam Mut erfordert, der todbringend sein kann. Das alljährliche Osterritual als Zeremonie erneuert das Verhältnis.

Gestützt wird das Machtverhältnis außerdem durch die Motive Schweigen und Vergessen. „Der Müller liebt keine Fragen und Reden schon gar nicht“. Ein Neuer in der Mühle erfährt nur durch Zufälle, was geschieht. Die Burschen sprechen nicht über die Eigenarten des Koselbruchs und seiner Bewohner. Selbst dann nicht, wenn einer umgekommen ist. Mehrfach wiederholt sich die Formel „Vergiss es“, wer auf der Mühle stirbt, wird vergessen, als ob es ihn nie gegeben hätte. Nur einmal im Jahr dürfen sie ihr Herz ausschütten. Am Mordkreuz schimpfen sie auf den Meister und wünschen sich den Teufel persönlich als Henker. Krabat erklärt Lobosch diese Gegebenheit damit, dass man so die übrige Zeit des Jahres überstehen kann. Die Burschen verspüren Erleichterung, wenn sie Vertrauen zueinander finden und das beginnt bereits mit heimlichen Gesprächen. Demnach ist auch das magische Handauflegen, was eine Erleichterung der Arbeit bedeutet, ein Symbol der Freundschaft und Solidarität. All diese Missachtungen der Mühlenordnung sind dennoch nicht ungefährlich, da der Müller natürlich wissen will, was gesprochen wird und deshalb neben Lyschko auch überall sonst seine Spione hat. Wenn auch nicht so ausgeprägt wie bei

³⁷ Krause 1978, S. 197.

Brëzan, geht es um die Vermittlung von Wissen, Wissen, was dem Meister gefährlich werden könnte.

Die einzelnen Spannungsbögen werden durch Träume unterbrochen, die unregelmäßig auf die Lehrjahre verteilt sind (erstes Jahr: drei Träume, zweites Jahr zwei Träume, drittes Jahr vier Träume) und unterschiedliche Funktionen haben. Sie sind vorausdeutend, ersetzen Erfahrungen und sie deuten Lösungen an. Diese Träume sind etwas, was dem Leser mit Sicherheit bekannt ist, fast jedes Kind träumt einmal davon, fliegen zu können oder wird im Traum von einer bösen Gestalt verfolgt. Ein Aspekt, der den Roman näher an den Leser rücken lässt und somit auch ein Mittel, den Jungen Krabat aus der Sagenwelt in eine realere Welt zu heben.

Die Sprache des Autors ist weder mit Brëzans „Saga-Stil“ noch mit Nowak-Neumanns „mündlichen“ Erzählstil zu vergleichen, vielmehr fällt der hohe Anteil an Satzgefügen (42 Prozent)³⁸ auf, sowie der Gebrauch der Jugendsprache, der den Ton der Gesellen untereinander charakterisiert („*Saufköpfe*“, „*Gesöff*“, „*Kleister fressen*“, „*Blödsack*“ u.a.). Auf der anderen Seite nutzt er „archaisierende und gestelzte“ Wendungen, um soziale Distanz zu verdeutlichen („*auf Dero Gesundheit*“, „*Höchstderoselben*“ u.a.). Die archaisierende Form dient Satzkonstruktionen der Zauberformeln („*Dies ist die Kunst, einen Brunnen versiegen zu machen[...]*.“) also der Unterstützung der magischen Atmosphäre. Jacob Ossner³⁹ beschreibt den Stil als „personalen Erzählstil“, der einen Teil des Soges, den das Buch auszuüben vermag, entstehen lässt.

Weiterhin unterstützt er die Illusion mit magischen Zahlen (die sogar bis zu der Anzahl der Kapitel Wirkung finden), Zeichen wie den Drudenfuß, magische Kreise oder auch die Verwendung von Kräutern (Alraune), die im Volksglauben Zauberkraft besitzen. Weiterhin werden Naturphänomene⁴⁰ und kirchliche Feiertage⁴¹ zur Unterstützung der magischen Welt genutzt.

Um Krabat weiter aus der Sagenwelt zu heben, lässt der Autor die Sagengestalt Pumputh in seiner Bearbeitung auftreten. Diese Figur zeigt bewusst keine Entwicklung, um die Figur des Jungen als Identifikationsfigur nutzen zu können. Gleichzeitig ist der Wandergeselle Gegenspieler des Meisters, der sich sozial korrekt verhält und den Kontrahenten, der ohnehin in der Position eines Abhängigen ist, besiegt. Dennoch dient er dem Zauberschüler nicht als Vorbild, er zeigt lediglich, dass der Müller besiegtbar ist.

Gesondert muss das Symbol „Drudenfuß“ oder Pentagramm gedeutet werden. Neben der spirituellen Bedeutung - als Symbol für die Teufelsverehrung oder umgedreht als Schutz vor bösen Mächten - ist es dem Judenstern sehr ähnlich. Die Nationalsozialisten kennzeichneten damit die todgeweihte jüdische Bevölkerung Deutschlands und der besetzten Länder. Im Roman ist es ebenso Symbol für die Abhängigkeit der Unterdrückten, die, genau genommen, ebenfalls den Tod durch eine grausame Macht erwarten. Sie verrichten Schwerstarbeit, wofür sie nicht entlohnt werden und können diesem System auch nicht entfliehen. Diese Deutung scheint aufgrund der Biografie des Autors wahrscheinlich, auch wenn gewisse Details - wie die Nahrung in der Mühle oder die Erleichterung der Arbeit durch Zauberei - dagegen sprechen. Das Dritte Reich versuchte nach der Machtergreifung alles zu beseitigen, was dem Regime hätte gefährlich werden können. Es verdrängte die Kirche, so wie es auch auf der Mühle nicht üblich war zu beten und schaffte einen arischen Mythos, der auch durch magische Elemente gekennzeichnet war. So ließ Adolf Hitler nicht nur nach Zeugnissen deutscher Herkunft, sondern auch nach magischen Gegenständen suchen. Ähnlich wie dem

³⁸ Vgl. Erhard 1982, S. 67.

³⁹ Ossner 1999, S. 109.

⁴⁰ Vollmond, Neumond, Frühling, Winter, Ernte, Sumpf, Wald, Heide.

⁴¹ Dreikönigstag, Karfreitag, Ostern, Heilig Abend.

Meister der Mühle wäre ihm jedes Mittel recht gewesen, seine Macht zu erhalten. So auch der Meister in Dresden, der aus Geldgier skrupellos den Krieg befürwortete. Natürlich wird das Ausmaß der Naziverbrechen im Roman nicht deutlich, in Ansätzen ist eine Parallele dennoch nicht von der Hand zu weisen. Nicht hinterfragter Gehorsam, Disziplin und die Ausgrenzung aller vom Standard abweichender Personen sind Kennzeichen beider Systeme. Ebenso wie der Meister duldet die NS-Elite keinen Widerspruch, geschweige denn eine reale Opposition. Im Dritten Reich wurden Parteien und Organisationen, die nicht zum Regime gehörten, entweder umgewandelt und instrumentalisiert oder verboten. Mit Hilfe von SA-Schlägertrupps wurden „Säuberungen“ durchgeführt, die allen Widerstand gewaltsam niederschlugen. Auch die Mühle ist aus diesem Blickwinkel ein totalitäres System, was der Meister mit dem Mord des stärksten Gesellen am Ende eines jeden Jahres sichert. Jeder, der ihm gefährlich werden könnte, stirbt auf rätselhafte Weise, genau wie Regimekritiker oder Gegner einfach in Konzentrationslagern verschwanden. Denunzianten dienten den Nazis, genau wie Lyschko und Zauberwesen dem Meister dienen. In der Mühle konnte man also ebenso wenig sagen, was man dachte, wie unter dem Hitler-Regime.

Betrachtet man diese Zauberwelt mit den Augen eines Jugendlichen, lassen sich Parallelen beider Lebenswelten erkennen. Der Betteljunge tritt in eine Welt ein, die er nicht versteht, genau wie Jugendliche in der Erwachsenenwelt *Unüberschaubarem* oder sogar *Bedrohlichem*⁴² gegenüberstehen.

Deutet man die Handlung in diesem Sinne, kann der Roman als Überwindung der, oft durch Orientierungslosigkeit geprägten, Jugendphase des Menschen gesehen werden. Zu Beginn wird Krabat nicht nur in der Mühle aufgenommen, er befindet sich auch am Anfang der Jugendphase (14 Jahre). Laut Ossner⁴³ endet dieser Lebensabschnitt mit 23 Jahren. In der Mühle zählt ein Jahr für drei Jahre, was genau diesen Zeitraum abdeckt. Man könnte sagen, dass dies ein Zauber wäre, der beispielsweise dazu dient, die Lehrzeit zu verkürzen und damit früher an eine ‚komplette‘ Arbeitskraft zu kommen. Anders expliziert ist dieser Zeitraum nötig, um erwachsen zu werden. Auch die Bruderschaft mit ihren Symbolen und Riten kann als pubertäre Gemeinschaft gedeutet werden, die häufig durch Aufnahmezeremonien geprägt ist und sich mit eigenen Verhaltensweisen oder Äußerlichkeiten von der Gesellschaft abgrenzt. Direkter erkennt man an der Person des Jungen die Veränderungen. Als Betteljunge tut er nur, als würde er singen, da er im Stimmbruch ist. Am Mordkreuz bemerkt er die körperliche Veränderung anhand des beginnenden Bartwuchses, was er erstaunt feststellt und auch die Liebe zur Kantorka ist ein Symbol der Jugendphase, da es seine erste Liebe ist.

Krabat wird in seine Situation gezwungen. Der Stimme, die ihn ruft, kann er sich nicht entziehen, er folgt ihr und trifft auf die dunkle Gestalt des Müllers. „*Was soll ich dich Lehren? Das Müllern – oder auch das Andere?*“ fragt ihn der Alte und Krabat antwortet wie ferngesteuert: „*Das Andere auch.*“ Ähnlich wie dem jungen Sorben geht es modernen Jugendlichen häufig auch. Sie fühlen sich in ihre Rolle gedrängt oder sogar gezwungen. Eigentlich ist man ja schon erwachsen und kann dennoch nicht tun, was man will. Man soll früh aufstehen, (man muss) in die Schule gehen, man darf seine Aufenthaltsorte häufig nicht selbst bestimmen u.s.w. Dennoch betritt man ständig Neuland. Krabat erfährt nach und nach die Geheimnisse der Mühle, so wie man im realen Leben nach und nach beginnt, die Welt der Erwachsenen, geprägt durch Erfahrungen, zu verstehen.

Auch das Motiv Kraft und Macht kann in diesem Kontext gesehen werden. Der Erwachsene hat die Kraft, die für den Jugendlichen erstrebenswert ist und setzt sie häufig negativ ein. Der Jugendliche sieht den Erwachsenen nicht als Vorbild, dem es nachzueifern gilt, er sieht die Fähigkeiten, die er in jedem Fall anders einsetzen würde. Zum Beispiel beim Ochsenhandel zeigt sich die Überlegenheit derer die Macht haben. Diese Macht zu erhalten

⁴² Ehrhardt 1986, S. 15.

⁴³ Ossner 1999, S. 113.

scheint Krabat ein hohes Ziel zu sein und verdeutlicht damit auch die Verführung, die mit ihr einher geht.

Eine der Kräfte des Müllers ist es, sich in alle erdenklichen Wesen verwandeln zu können. Verwandlung ist ein weiteres zentrales Thema der Jugend. Viele Menschen suchen während ihrer Selbstfindungsphase Gruppen außerhalb der Familie, die sich meist mit bestimmter Kleidung, Frisuren etc. kennzeichnen. So wie sich Krabat in einen Raben verwandelt, verwandeln sich viele Jugendliche, abhängig von der Zugehörigkeit in Skinheads, Punks, Emos, Gothics u.a.

2.4 Mögliche Unterrichtsinhalte zum Thema

Natürlich erhebt dieser Punkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er liefert lediglich Beispiele, die im Zusammenhang mit dieser Arbeit stehen. Viele weitere Aspekte sind denkbar.

Magie und Volksglaube

Die Sagen und ihre Bearbeitungen sind durchweg von Magie bestimmt. Angefangen mit fliegenden Kutschen, die eine Erklärung für schnelles Reisen boten, werden magische Handlungen in jeder besprochenen Form aufgenommen. Zauberbücher, Symbole oder Rituale, sogar die Zeit unterliegt magischen Gesetzen.

*Magie*⁴⁴ [über spätlat. *Magia* von griech. *mageía*: Lehre der Zauberei] ist die Sammelbezeichnung für Praktiken, durch die der Mensch seinen eigenen Willen auf die Umwelt übertragen kann. Dabei will der Magier das Wollen oder Tun anderer Menschen bestimmen und lenken. Er geht von der kausalen Verknüpfung zwischen Handeln und gewünschtem Erfolg aus. Dieses der Magie zugrunde liegende Denken vertraut auf eine in den magischen Handlungen, Worten und Dingen enthaltene automatisch wirkende Kraft.

Magische Rituale, das Glauben an übermenschliche, oft böse Mächte, sind aus nahezu allen Kulturen und Zeiten bekannt. Erst im Mittelalter wurde unter christlichem Einfluss, der die Magie generell ausschloss, die Zauberei als antichristliches Werk des Teufels verdammt.

Die Meinungen vom Ursprung der Magie gehen deutlich auseinander. Einerseits wird sie stark von der Religion unterschieden, da sie ein Erzwingen der Wirkung beinhaltet, Religion dagegen die Unterwerfung unter übernatürliche Mächte einschließt. Dabei werden Zauberformeln dem religiösen Gebet gegenübergestellt. Andererseits unterstreicht der Volkskundler A. von Gennep (*1873, †1941) die Unlösbarkeit der Verbindung von Magie und Religion. Er spricht von Magie als praktischen und Religion als theoretischen Teil.

Je nach Ziel, welches die Magie ausübende Person bewirken will, kann in schwarze und weiße Magie unterschieden werden:

*Weißer Magie*⁴⁵ ist schützender oder helfender Zauber. Sie ist im Volksglauben weit verbreitet, etwa bei der Heilung von Krankheiten, als Glücks-, Liebes-, oder Wetterzauber oder als Blick in Fernes oder Zukünftiges mittels Pendel, Kristallkugel oder Zauberspiegel. Diese Art der Magie ist dem Guten (im speziellen Fall Krabat in seinen Jahren als Zaubermeister), der Sümpfe trocken legt, damit fruchtbaren Boden schafft, um den Hauptnahrungszweig zu stärken oder seine Kräfte einsetzt, um den geschundenen sorbischen Bauern zu helfen. Direkte weiße Magie findet sich auch bei Preußler, der den Bauern, denen der Müller keinen Schnee schenken will, durch Juro helfen lässt.

Schwarze Magie wird von Hexen und Zaubermeistern ausschließlich zur Durchsetzung eigener Interessen genutzt. Dabei ist davon auszugehen, dass andere die Kosten zu tragen haben. Zur schwarzen Magie zählen hauptsächlich Schadenszauber, die das Ausschalten von Kontrahenten bewirken, Beherrschungszauber (einschließlich Liebeszauber) und die magische Kontaktaufnahme mit dem Jenseits und mit Dämonen aller Art.

⁴⁴ Brockhaus 1974.

⁴⁵ Stang 2005, S.16.

Auch Krabat nutzt die schwarze Magie, um sich auf dem Markt verkaufen zu lassen oder manchmal auch, um den Müller zu besiegen, er verfällt ihr jedoch nicht gänzlich, was am Ende der Geschichten häufig deutlich wird und er nutzt sie nicht mit böser Absicht. Der Zaubermüller hingegen ist Sinnbild eines Schwarzmagiers. Er nutzt seine Kräfte nur für sich und hat Freude an Geld, Macht und dem Schaden anderer.

Ebenfalls kann die *Symbolik der Zahlen* in diesem Zusammenhang gesehen werden. Die magische Mühle ist nach ganz bestimmten Mechanismen aufgebaut, denen die Zahlen *Drei*, *Sieben* und *Zwölf* zugrunde liegen.

Die Drei ist die Zahl des Himmels und des Geistes, im Christentum die göttliche Zahl, nach der der Mensch aus Körper, Seele und Geist besteht. Sie teilt die Zeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Jede Dualität wird aufgelöst durch das Prinzip von These, Antithese und Synthese. Krabat lebt drei Jahre in der Mühle, bei Brëzan besitzt der Müller drei Ringe (Zeigefinger: ein Ring von zwölfmal geglühtem und gehärtetem Gift, dem nichts, was lebt, widerstehen kann; am Mittelfinger trägt der Müller die Zeit, die er selbst geschmiedet hat und am Ringfinger trägt er einen schwarzen fließenden Glanz, den Ring der Macht⁴⁶) und in Nowak-Neumanns Fassung rettet er dem König dreimal das Leben.

Die Sieben steht für Perfektion und Ordnung. Sieben Tage hat die Woche, sieben Lebensalter hat der Mensch, es existieren sieben Weltwunder, der siebte Sinn lässt sich nicht wissenschaftlich erklären und weiterhin zieht sich diese Zahl durch das gesamte Alte und Neue Testament. Sieben Mahlgänge hat die Mühle, wobei der siebte dem Teufel vorbehalten ist, in einigen Sagen sind es sieben Gesellen und in „Der Schwarzen Mühle“ steht die Truhe mit sieben Schlössern und sieben Zauberbüchern, wobei das siebte das wichtigste ist.

Die Zwölf bezeichnet eine zyklische Ordnung. Ausgehend von zwölf Tierkreiszeichen wird der Lebensrhythmus von zwölf Monaten bestimmt. Es gibt zwölf Tag- und zwölf Nachtstunden. In den Bearbeitungen gibt es zwölf Gesellen, denn Zwölf ist das Prinzip, das die Mühle antreibt, wird es gebrochen, steht die Mühle still.

Neben den Zahlen kennt die Magie unendlich viele weitere Symbole, u.a. den bereits angesprochenen *Drudenfuß* (Pentagramm). In Preußlers Roman steht er für die Erneuerung des Vertrages zwischen Müller und Gesellen. Die Schüler verbringen die Osternacht im Freien, an einem Ort, an dem ein Unschuldiger gewaltsam sein Leben verloren hat. Ist die Nacht vorüber, zeichnen sie sich gegenseitig das Symbol auf die Stirn, um es in der Mühle wieder herunter schwitzen zu können.

Der Drudenfuß ist ein in einer Linie gezeichneter fünfzackiger Stern. Steht er aufrecht auf zwei Zacken, ist er ein Schutzzeichen und bewahrt vor bösen Geistern, Hexen oder eben Druden. (Als *Druden*, *Drud*, *Trut* oder auch als *Nachtmahr*⁴⁷ bezeichnet man „Druckgeister“, die nachts über einen Schläfer kommen, sich auf seine Brust setzen und damit Albträume und Atemnot verursachen. Für einen Menschen (meist Frauen) war es ein Verhängnis, wenn ihre Seele allnächtlich den Körper verlässt, um andere zu „drücken“ bis sie ächzen. Da dieser Zwang jedoch nicht wie bei Hexen selbst verschuldet ist, versuchte das Volk die Gepeinigten zu erlösen.)

Den Heimgesuchten konnte mit dem Pentagramm geholfen werden. Aufgehängt am Fenster- oder Türrahmen ist das Symbol im gesamten deutschen Sprachraum bekannt.

Die fünf Zacken stehen für die fünf Elemente: Feuer, Erde, Wasser, Luft und Geist, verbunden mit einer unendlichen Linie wird damit das stabile Gleichgewicht des Seins symbolisiert.

Dreht man den „*Albfuß*“ um und stellt ihn auf eine Zacke, erhält man ein schwarzmagisches Symbol. Schutzwirkung und Gleichgewichtssymbolik werden in das

⁴⁶ Vgl. Brëzan 2005, S. 59.

⁴⁷ Petzold 2003, S. 53.

Entgegengesetzte verwandelt. Es werden keine bösen Geister ferngehalten, sondern freigesetzt. In diesem Stern lässt sich der Kopf eines Ziegenbocks wiedererkennen, ein Bild für den Satan selbst.

Viele magische Vorgänge beginnen mit dem Ziehen eines *magischen Kreises*⁴⁸, in dem die eigentlichen Zauberhandlungen vollzogen werden. Der unendliche Kreis ist notwendig, um darin Energie zu sammeln. Gleichzeitig schützt er den Magier, wie Juro und Krabat in Preußlers Werk, vor äußeren Einflüssen und führt dazu, dass die vom Magier aufgebrauchte Energie nicht einfach verpufft. Gezogen wird der Zirkel mit Holzkohle, Zaubermesser, einem Schwert oder dem Zauberstab.

Die Mühle

Ab der Fassung Georg Pilks wird die Mühle bedeutend als Ort, in dem Krabat seine Künste erwirbt. Das Getreide in Form des schwarzen Hafers ist jedoch schon seit Joachim Leopold Haupt bedeutsam für diese Betrachtung. Der Haferzauber ist eines der häufigsten Motive. In Preußlers Variante ist die Mühle sogar Haupthandlungsort und bei Brëzan steht sie für die Macht des Müllers. Hört die Mühle auf zu mahlen, schwindet auch die Kraft des Meisters. Beide Autoren beschäftigten sich ausgiebig mit dem alten Handwerk, um das Gelernte in ihren Werken zu verarbeiten.

In der heutigen Zeit arbeiten ca. 3000 Deutsche als Müller⁴⁹ in Mühlen, die mit den Mühlen der Sage rein äußerlich kaum noch etwas zu tun haben. Die Mühle führt ein Randdasein und ist den Menschen kaum noch bewusst. Wer kennt eigentlich noch Mühlen – *außer als nostalgisch – romantische Sehenswürdigkeiten?* Dennoch spielen Mühlen in der Volkskultur seit jeher eine besondere Rolle. Sei es als Ort, in dem Getreide zu Mehl veredelt wird oder auf Grund des schlechten Ansehens des Müllers in der Gesellschaft. Dabei gibt es abgesehen von Liedern, Märchen und Sagen nur sehr wenige Zeugnisse des alten Mühlenhandwerks. Vielleicht erregt gerade deshalb die Mühle auch heute noch die Phantasie der Menschen, da es außer ein paar Museumsmühlen und abgesehen von Geschichten nur noch den Volks- bzw. Aberglauben gibt.

Mühlen gibt es seit der Jungsteinzeit, als die Menschen begannen, Getreide zu kultivieren. Sie bestanden aus einem einfachen Stein mit natürlicher Vertiefung, in der mit einem Reibstein das Getreide verarbeitet wurde. Im frühen Mittelalter löste die Handmühle diese Arbeitstechnik ab. Solche Geräte gab es in jedem Haushalt und aufgrund ihrer fundamentalen Wichtigkeit war bereits in den frühesten Gesetzen eine Unpfändbarkeit festgelegt. So auch im fünften Buch Mose, in dem es heißt; „*Du sollst nicht den Mühlstein zum Pfande nehmen, denn damit hättest du Leben genommen!*“⁵⁰. Aber genau wie die Mühle das Leben versinnbildlicht, ist sie auch Symbol der Vergänglichkeit. Insbesondere der Tod durch den Mühlstein ist ein uraltes bereits im 2. Buch Mose auftretendes Motiv. Aus dieser Verbindung von Leben und Tod entstand ein heiliger Respekt der Mühle gegenüber, der durch den gesetzlich verankerten „Mühlenfrieden“ zum Ausdruck kam. „*Niemand durfte die Mühle stürmen [...] Einige Gebiete legten eine Bannmeile, eine Tabuzone fest.*“

Aus diesem Mühlfrieden entwickelte sich auch das besondere Asylrecht der Mühle, „*demzufolge allerlei Lichtscheues Gesindel dort Unterschlupf suchte* [...]“⁵¹

Aus den römischen Flussschöpfträgern wurden Wassermühlen entwickelt, die auch den Weg nach Deutschland fanden und in den südlichen Bergregionen zum Einsatz kamen. In den Ebenen und in Küstengebieten waren stets Windmühlen vorherrschend. Nach altem deutschen Recht konnte jeder auf seinem Grund und Boden eine Mühle bauen, nur an großen Flüssen war der Mühlbau Königsrecht.

⁴⁸ vgl. www.sungaya.de/schwarz/allmende/hexerei/magischerkreis.htm (10.05.2008).

⁴⁹ Stang 2005, S. 25.

⁵⁰ Fritz 2007, S. 52.

⁵¹ Fritz 2007, S. 38.

Da es sich bei Mühlen im Mittelalter jedoch um kostspielige Investitionen handelte, waren es meist Städte, Klöster oder Feudalherren, die Mühlen bauten, um sie von Pächtern bewirtschaften zu lassen. Diese Tatsache findet sich auch in Preußlers Roman, da der Zaubermüller die Mühle im Prinzip beim Teufel pachtet und ihm jährlich eine Schülerseele dafür zahlt. Anstelle von Getreide mahlt dieser Müller menschliche Gebeine für den Gevatter.

Da die Mühlen mehr als Eigenbedarf produzierten, sind sie seit jeher Lohnmühlen. Damit sie immer ausgelastet waren, gab es den Mühlenbann, der verhinderte, dass zu viele Mühlen in einem Gebiet standen. Es herrschte der Mahlzwang, der den Bauern vorschrieb, in welche Mühle sie ihr Getreide bringen sollten und welchen Anteil sie abzugeben hatten. Das Gesetz wurde mithilfe von Kerbhölzern streng überwacht und erst im 19. Jh. abgeschafft.

Da es die Aufgabe des Müllers war, den Mahlzwang zu überwachen und er häufig noch zusätzlich zu seinen Gunsten abwog, war er bei den Bauern sehr unbeliebt. Dazu kam, dass er als Pächter des Lehnsherren sozial über den Bauern stand und deshalb häufig aus der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen wurde.⁵²

Dem zuträglich war häufig der bereits erwähnte Standort der Mühle. Der sich u.a. aus strukturellen Gründen, Zwecks der besseren Erreichbarkeit außerhalb der Ortschaften befand.

Historischer Kontext der Sagen und ihrer Bearbeitungen

Krabat bedient sich vieler Motive und kann dennoch einem bestimmten Gebiet, der Lausitz zugeordnet werden. Dieser Landstrich im Osten Deutschlands wird von Deutschen und Sorben/Wenden bewohnt. Um den Rahmen nicht zu überschreiten, werden im Folgenden nur noch Eckdaten erwähnt, die für die Sagen und ihre Bearbeitungen von Bedeutung sind: die Türkenkriege sowie August der Starke (als König und als Kurfürst).

Welche Faszination von Friedrich August ausgeht, ist bemerkenswert und zeigt sich bis heute beispielsweise an Publikationen zu seiner Person. Den Beinamen „Der Starke“ erhielt er, weil er angeblich eine Eisenstange mit bloßen Händen verbiegen konnte. Als Zweitgeborener war Friedrich August eigentlich gar nicht für die Kurfürstenwürde vorgesehen. Nach dem Tod seines Bruders 1694 nahm er sein Amt an, obwohl er keinerlei Kenntnisse von Regierungsgeschäften besaß⁵³. Bis zu diesem Zeitpunkt galt sein Interesse vorrangig dem Militär, was seinen Einsatz im Türkenkrieg erklären dürfte.

Als Verbündeter des österreichischen Kaisers zog er also in den Krieg gegen die Türken. Anfangs brachte er 8.000 sächsische Soldaten auf und konnte damit den Sultan zwar beeindrucken, er erzielte aber keinen durchschlagenden Erfolg. Weitere 4.000 Sachsen wurden rekrutiert, die allerdings auch nicht den erhofften Ruhm einbrachten. Bei einer gesamten männlichen Bevölkerung von ca. 800.000 ist 12.000 ein beträchtlicher Teil, den man auch noch nicht als absoluten Wert ansehen kann, da es ja auch Soldaten gab, die an anderen Stellen stationiert waren. Es ist also nachvollziehbar, dass die Werbung der jungen Männer zu dieser Zeit offensichtlich (zunehmend) war und so das Erzählgut der Menschen beeinflusste (Beispiel: Pilk). Dass der Kurfürst, wie in der Sage, einmal gefangen genommen wurde, ist historisch nicht belegt. Das dieses Motiv aus einem Wunschdenken entstanden ist oder von einer weniger wichtigen Person auf den König übertragen wurde, ist jedoch möglich. 1797 wurde der Kurfürst nun erstmals unter glücklichen Umständen zum König von Polen gewählt. Dafür war es natürlich nötig, gelegentlich von Dresden nach Polen zu reisen, was der Fassung Kubaschs einen Schnittpunkt verleiht. In seinem Werk sieht August der Starke während einer Reise von oder nach Polen tanzende Schweine und engagiert den Hirten.

Weitere Kriege wie der „Nordische Krieg“ (1700-1721) schwächten nicht nur das Fürstentum, sondern auch die Bevölkerung, was Aufstände und Landfluchten zur Folge hatte.

⁵² Fritz 2007, S. 40.

⁵³ Doubek 2007, S. 22.

Die armen Verhältnisse, von denen in mehreren Fassungen (Hornig, Kubasch, Jordan, Pilk) die Rede ist, sind auf diese Ereignisse zurückzuführen. Dennoch verdanken wir dem Herrscher nicht nur Kriege und Steuern, er war auch für seine Feste und Liebschaften bekannt. Einer seiner bekanntesten Mätressen, Gräfin Cosel, verdankt der Sage nach der Koselbruch seinen Namen. Sie soll an der Stelle, an der heute noch die Kollmer Mühle steht, einen Radbruch erlitten haben. Dresdner Zwinger und Frauenkirche, sowie die weltberühmte Semperoper sind ebenfalls unter der Regentschaft August des Starken errichtet worden. Bekannt sind weiterhin zahlreiche Aufstände sorbischer Bauern unter August und seinen beiden Vorgängern, was eine Landflucht von ca. 8.000 Bauern zur Folge hatte.

Nach einer allgemein historischen Einordnung des Gegenstandes soll erneut die Frage nach der Person Krabats aufgegriffen werden. Die bereits erwähnte Person des Johannes Schadowitz ist für viele eindeutig die Schlüsselfigur in diesem Zusammenhang. Der Obrist lebte jedoch nur zehn Jahre als Greis in Groß-Särchen. Er bekam das Gut als Auszeichnung für den Kriegsdienst im Türkenkrieg unter dem Vater Augusts des Starken, Johann Georg. Kurz nachdem Schadowitz das Gut übernommen hatte, soll es komplett abgebrannt sein.

Die Tatsache, dass er unter dem Wandlungsglöckchen⁵⁴ begraben liegt, weist darauf hin, dass er seinerzeit zu den beachtenswerteren Personen der katholischen Gemeinde gehört haben muss. Grund dafür ist wahrscheinlich, dass der Obrist es verstanden hatte, in kurzer Zeit das Vorwerk, zu dem auch eine Teichwirtschaft zählte, ertragreich zu bewirtschaften.

Der erste Beleg dafür, dass Krabat und Schadowitz ein und dieselbe Person sind, ist die bereits angesprochene Wittichenauer Chronik von 1848. In der Tat nannte man die kroatischen Söldner im kaiserlichen Heer „Krabaten“⁵⁵ und Jacob Grimm beschreibt sie im Deutschen Wörterbuch als „wildes Kriegsvolk“, was Rückschlüsse auf ihre Reitkünste und ihr fremdartiges Aussehen zulässt. Susanne Hose verweist in dem Zusammenhang jedoch auf das Alter des Obristen, der bereits 70 Jahre alt war, als er in die Lausitz kam. Die Trockenlegung von Sümpfen oder andere Verdienste, die dem Volk nutzten, sind jedoch nicht dem Obristen zuzuschreiben, sondern seinen Vorgängern, die in das Land investierten und den Bauern für diese Zeit äußerst geringe Abgaben abverlangten.

3. Weitere Bearbeitungen des Sagenstoffes

Wie bereits erwähnt steigt die Zahl der Bearbeitungen zu diesem Thema von Jahr zu Jahr. Neben Erweiterungen der bekannten Werke durch Schulbuchverlage (vorrangig zu Preußlers „Krabat“) entstanden und entstehen: Theaterstücke, Hörspiele, oder Projekte, sowie Vereine in der Region, die sich auf die eine oder andere Art mit der Thematik auseinandersetzen. Ganze Unterrichtsentwürfe finden sich diesbezüglich in Buchform.

Im Moment ist diese Tendenz steigend, was wahrscheinlich mit dem Erscheinen des Kinofilms „Krabat“⁵⁶ (nach Preußlers Roman) zusammenhängt. Der aufwendig produzierte Film kommt im Oktober dieses Jahres in die deutschen Kinos. Der Produzent Thomas Wöbke betont, dass es sich bei dem Film zwar um eine historische Verfilmung handle, die Gefühle der Figuren jedoch durchaus auf die heutige Zeit zu übertragen sind. Gedreht wurde „Krabat“ nicht am historischen Ort der Mühle, sondern in Rumänien. Einige Requisiten werden jedoch nach der Premiere des Films, in einem Nachbau der Mühle, in Schwarzkollm zu sehen sein.

⁵⁴ Vgl. Hose (n.n.ersch.), S. 4: Aus dem Totenbuch der Katholischen Kirche Wittichenau von 1704: „*Den Maij ist er in Särchen gestorben und allhier in der Kirchen den 2.Junij begraben worden unterhalb des Presbyterij am Gläkel der Gnädige Herr H. Obrist Johannes Schadowitz in Croatien von Agram gebürtig*“ Der Auszug zielt heute eine Gedenktafel, die in der Kirche zu Wittichenau an Schadowitz erinnert.

⁵⁵ vgl. Hose (n.n.ersch.), S. 6.

⁵⁶ vgl. www.krabat-blog.de/blog/archives/125 (20.05.2208).

Es ist zu erwarten, dass der Film den Bekanntheitsgrad der Romanfigur noch deutlich erhöhen wird, was für die Krabatregion sicherlich erfreulich ist und auch die Weiterentwicklung der Krabat-Figur vorantreiben könnte.

Zu erwähnen bleibt die von Martin Beyer Anfang 2003 erschienene Neubearbeitung „Hinter den Türen“⁵⁷. Aufgebaut aus den Motiven der Sagen wurde das Buch als „Hogwarts der Lausitz“ (taz)⁵⁸ bezeichnet. Es spielt in einer sehr düsteren Umgebung, in der sich der junge „Vander“ mit Prostitution, Mord, und Pest auseinandersetzen muss, weshalb der Einsatz im Unterricht zu diskutieren wäre.

4. Resümee

Zu Beginn stand die Frage: „Wer ist Krabat?“. Wie die Arbeit zeigen sollte, ist Krabat nicht einfach auf eine Erzählung oder eine historische Figur mit eindeutiger Herkunft zu beschränken. Die Figur durchläuft verschiedene Stadien, die von ihrer zeitlichen und räumlichen Umgebung geprägt sind. Er tritt auf als Viehhirt, Fürst oder Zauberer, als Bauer und auch als Junker. Eine Gemeinsamkeit, die alle⁵⁹ Variationen, egal ob Sage, Bearbeitung oder Trickfilm gemeinsam haben, ist der gute Wille des Helden. Auch wenn er schwarze Magie benutzt, ist sein Ziel immer das Gute. Er hilft den Bauern oder bewahrt den König vor Fehlentscheidungen. Er rettet seine Kameraden aus der Zaubermühle und ist auch sonst ein guter Freund. Eine Beschreibung, die viele Aspekte umfasst und somit auch auf andere Varianten übertragbar ist, findet sich im Vorwort zu Brězans „Die Schwarze Mühle“:

Einer geht über das Land, ein Junger oder ein Alter, man kann es nicht sehen, er ist noch zu weit. Er scheint schwächlich; aber wer ist nicht schwächlich in Zeiten wie diesen?

Fragt ihn jemand, woher, zeigt er mit der Hand hinter sich: daher. Fragt ihn jemand, wohin, nickt er, und das heißt: dahin.

Jetzt sieht man es auch, dass er jung ist. Ein Junge, vielleicht fünfzehn, vielleicht siebzehn Jahre. Vielleicht ist er auch älter. Wer schon sieht einem genau die Jahre an, einem, der, befragt nach Vater und Mutter, eine Handbewegung macht, eine weite, ratlose Bewegung mit der Hand. Mancher deutet sich die Antwort so: irgendwo im Land. Ein anderer: irgendwo in Not. Es ist ein und dasselbe. Keiner denkt: dort oder dort im Glück. Ein Bauer, der ihm nachsieht, sagt: Vielleicht ist es Krabat.

Krabat, von dem die Leute erzählen: Einmal fiel ein Stein vom Himmel, er traf auf die Kuppe des großen Sagen-Berges und zerbarst. Aus den Trümmern stieg Krabat und schritt ins Land. Einmal wird ein Stein gen Himmel fahren, Darin wird Krabat sein. Dazwischen wird Krabat ein Mensch sein und tun, was er tun muss. Niemand weiß was Krabat tun muss.⁶⁰

5. Literatur

Beyer, Martin:

Hinter den Türen. Hamburg: Eskapis 2003.

Brězan, Jurij:

Krabat oder die Verwandlung der Welt, 3. Auflage, Berlin: Neues Leben 1980.

Brězan, Jurij:

Krabat oder die Bewahrung der Welt, Bautzen: Domowina 1995.

Brězan, Jurij:

Die Schwarze Mühle. Mit Materialien, Stuttgart u.a.: Klett 1997.

Brězan, Jurij:

Die Schwarze Mühle, 1. Auflage der Neuauflage, Bautzen: Domowina 2005.

⁵⁷ Beyer 2003.

⁵⁸ vgl. www.hinter-den-tueren.de (13.05.2008).

⁵⁹ Anm. d. Verf.: Die Sage nach Haupt ist davon ausgeschlossen.

¹³⁸ Brězan 2005, S. 5.

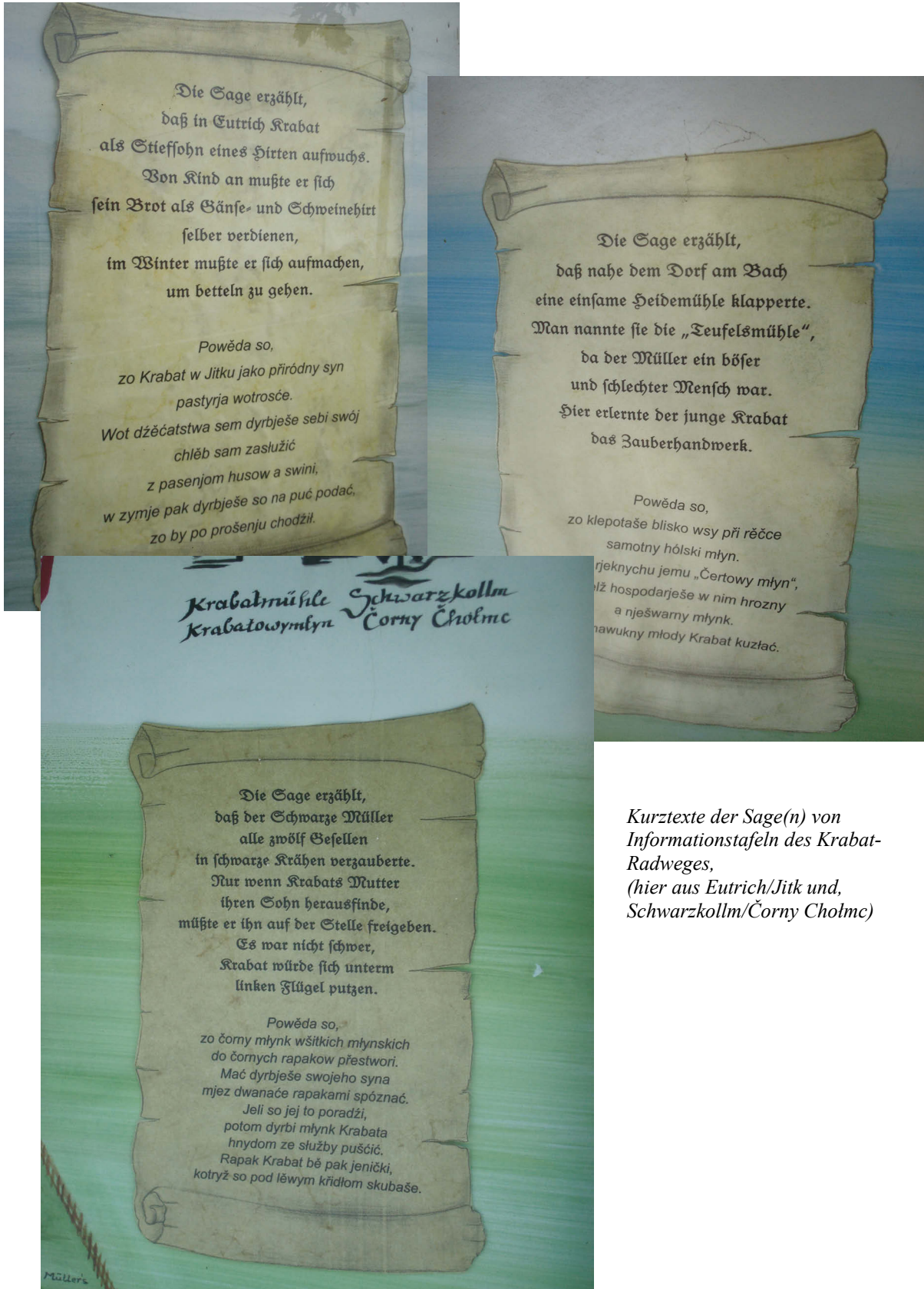
- Brockhaus in 20 Bänden, Wiesbaden: F.A. Brockhaus 1974.
- Czok, Karl:
August der Starke und seine Zeit. Kurfürst von Sachsen, König in Polen, 2. Auflage, München: Piper 2007.
- Doubek Katja:
August der Starke, Reinbeck: Rowohlt Taschenbuchverlag 2007.
- Ehrhard, Marie-Luise:
Die Krabat-Sage. Quellenkundliche Untersuchung zu Überlieferung und Wirkung eines literarischen Stoffes aus der Lausitz, Marburg: Elwert 1982.
- Erhardt, Marie-Luise:
Meister Krabat – ein Zauberer in Volksüberlieferung und Jugendliteratur, in: Gehrts, Heino/Lademann-Priemer, Gabriele (Hg.): Schamanen und Zaubermärchen, Kassel: Röth 1986.
- Fritz, Heiko:
Das Mysterium der Mühle. Mit einer Deutung der Geschehnisse in Preußlers Roman „Krabat“, 3. Auflage. Oldenburg: Igel 2007.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm:
Kinder- und Hausmärchen, Band 1 Märchen, Stuttgart: Reclam 1980.
- Hose, Susanne:
Zaubermeister Krabat und die Verwandlung regionaler Räume. Heimat als Handlungsraum (noch nicht erschienen).
- Krause, Georg:
Die Adaption der sorbischen Krabat-Sage in der Künstlerischen Literatur. Traditionelle Volksdichtung und Neuertum. Die gesellschaftliche Relevanz in den Nachgestaltungen bei Měrcin Nowak und Otfried Preußler, in: Lětopis A (1978) 25/1-2.
- Nedo, Paul:
Krabat. Zur Entstehung einer sorbischen Volkserzählung. In: Deutsches Jahrbuch für Volkskunde, Heft 2, Berlin: Akademischer Verlag 1956. S. 33-55.
- Nowak-Neumann, Martin:
Meister Krabat. Eine sorbische Sage. Nacherzählt und illustriert von Martin Nowak-Neumann, Berlin: Kinderbuchverlag 1954.
- Nowak-Neumann, Martin:
Meister Krabat der gute sorbische Zauberer, 6. Auflage, Bautzen: Domowina 2004.
- Ossner, Jakob:
Im Sog der Pubertät: Otfried Preußlers Krabat, in: Rank, Bernhardt (Hg.): Erfolgreiche Kinder- und Jugendbücher. Was macht Lust zu Lesen?, Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 1999.
- Petzold, Leander:
Deutsche Sagen. Arbeitstexte für den Unterricht, Stuttgart: Reclam 1977.
- Petzold, Leander:
Einführung in die Sagenforschung, Konstanz: UVK 1999.
- Petzold, Leander:
Kleines Lexikon der Dämonen und Elementargeister, 3. Auflage, München: Beck 2003.
- Preußler, Otfried:
Krabat, Würzburg: Arena 1971.
- Schweikle, Günther/Schweikle, Irmgard (Hg.):
Metzler Literatur Lexikon: Begriffe und Definitionen, 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart: Metzler 1990.

Stang, Kristina/Theater an der Parkaue Berlin:

Krabat. Otfried Preußler, in einer Fassung von Nina Achminow, 38 S., Berlin: Theater an der Parkaue 2005, Download unter: www.parkaue.de/serveDocument.php?id=665

Volland, Brigitte:

Französische Entlehnungen im Deutschen: Transferenz und Integration auf phonologische, graphematische, morphologische und lexikalisch-semantische Ebene, Tübingen: Niemeyer 1986.



Kurztexte der Sage(n) von
Informationstafeln des Krabat-
Radweges,
(hier aus Eutrich/Jitk und,
Schwarzkollm/Čorny Cholmc)

Inhalt

- 1. Überlieferung und Kanon***
- 2. Überlieferung und Zensur***
- 3. Sammeln und Aufzeichnen der Krabaterzählungen***
- 4. Krabat, der Volksbefreier***
- 5. Die historische Persönlichkeit***
- 6. Literatur***

Wer sich den volkstümlichen Erzählungen mit wissenschaftlicher Neugier nähert, kommt nicht umhin sich kritisch mit dem Zustandekommen seines Materials auseinanderzusetzen. Der auch in der empirischen Kulturwissenschaft und Oral History wichtige Fragenkomplex „Wer erzählt was zu welcher Zeit an welchem Ort und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen“ muss bei einer kritischen Betrachtung der eigenen Fachgeschichte – hier der volkskundlichen Erzählforschung – erweitert werden um die Fragen „Wer sammelt was zu welcher Zeit usw.“ und „Wer untersucht was zu welcher Zeit usw.“ Denn nicht nur die Entstehung und Reproduktion von Volkserzählungen steht in engem Zusammenhang mit bestimmten gesellschaftlichen Situationen, sondern auch ihre Erforschung innerhalb der Gemeinschaft, die oft eine ideologische ist. Das Erzählen ist eine lebensnotwendige Tätigkeit des Menschen; es gehört zu den grundlegenden Kulturtechniken, die der Mensch entwickelt hat, um Erfahrungen und Wissen mit anderen auszutauschen und an andere weiterzugeben. In den so genannten Volkserzählungen wie Sagen, Märchen, Schwänken oder Witzen begegnet uns, was viele erfahren haben und was sie bewegt. Die Überlieferung durch mündliches, später auch schriftliches Erzählen, schließt allerdings auch die Bildung eines Kanons und die Zensur ein. (Vgl. Assmann 1987) Was ist wert an die nächste Generation weitergegeben zu werden? Wie nimmt die Gesellschaft Einfluss auf das, was als „gute Tradition“ gepflegt werden soll? Welche Akzente setzt sie? Wieviel Variation und spielerischen Umgang lässt sie zu? Welche Spuren hinterlassen die Interpretationen und Deutungen der Forschung im Erzählgut?

Im Unterschied zu anderen sorbischen Volkerzählungen wurden die über den Zauberer Krabat seit Mitte des 19. Jahrhunderts relativ kontinuierlich und von verschiedener Hand aufgezeichnet. Während der wandernde Müllerbursche und Schwarzkünstler Pumpot bzw. deutsch Pumphut in der Lausitz ebenso wie im Vogtland, Erzgebirge und in Brandenburg bekannt war, konzentrierten sich die Geschichten über Krabat auf das Umland der Kleinstadt Wittichenau und der südöstlich gelegenen Ortschaften im Landstrich der Niederung (sorbisch Delany). Am häufigsten wird von einem Mann berichtet, der nicht über Land, sondern durch die Luft reiten kann, der mit seiner Kutsche nach Dresden fliegt, der im Ofenkessel aus Getreidekörnern Soldaten zaubert, der die Dienstmädchen an der Nase herumführt oder vor den Augen der Jäger Hasen und anderes Wild erlegt, bevor sie selbst schießen können. Nicht immer heißt er Krabat, aber meist werden die Possen mit ihm in Verbindung gebracht.

Ohne Zweifel haben die Sammler und Publizisten die volkstümliche Überlieferung bei der schriftlichen Fixierung im Wortlaut verändert und sie für ein zeitungslisendes Publikum überhaupt erst interessant gemacht. In welchem Maße sie die Texte im Einzelnen bearbeitet haben, kann in der Übersicht von Melanie Karges, Katrin Junge und Christina Trenkner (siehe oben) nachvollzogen werden. Ich werde mich im Folgenden auf die Frage konzentrieren, wie die einzelnen, eher splitterhaft verbreiteten Erzählmotive zu einer Mega-Erzählung verdichtet wurden, die wiederum den Ausgangspunkt für die literarische Entwicklung (Nowak-Neumann 1954, Brëzan 1968, Preußler 1971, Brëzan 1976 und 1995) bildete. Denn das Bild, das man

von Krabat in der Lausitz hat, unterscheidet sich vom Krabatbild der Fan-Generationen des Jugendbuchs von Otfried Preußler. Der Unterschied bei der Rezeption in Ost und West erklärt dann auch, warum der Film von Marco Kreuzpaintner in der Krabatregion von Kommentaren wie „Das ist ja gar nicht *unser* Krabat“ begleitet wurde.

1. Überlieferung und Kanon

Der Kanon definiert, welche Erzählungen für die Überlieferung als verbindlich angesehen werden und welche nicht. Die Religionswissenschaft bezeichnet mit diesem Begriff die Sammlung der für den Glauben einer Religionsgemeinschaft maßgeblichen Schriften. In der Volkskunde spricht man vom „volkskundlichen Kanon“ und meint die einzelnen Sachbereiche der Forschung. Dementsprechend diskutierte man nach 1970 während der Neuorientierung des Fachs hin zur empirischen Kultur- und Sozialwissenschaft in den westdeutschen Institutionen die „Abkehr vom volkskundlichen Kanon“. Das kritische konzeptionelle Nachdenken über die Ausrichtung der Disziplin erfasste auch denjenigen Zweig des bisherigen Kanons, der sich besonders mit der sprachlichen Überlieferung beschäftigt: die volkskundliche Erzählforschung.

Der traditionelle Kanon der dokumentierenden Erzählforschung war seit Herder kaum erweitert worden. Mit zunehmendem Interesse an der Volkspoesie – ein Begriff, den Herder zum ersten Mal benutzt hatte – und mit den ersten Sammlungen dessen, was das Volk singt und erzählt, war die Notwendigkeit entstanden, das Material zu ordnen. Diesen Anfängen gemäß sammelten die Erzählforscher im 19. und 20. Jahrhundert vorzugsweise nach Gattungen, nämlich Sagen *oder* Märchen, Schwänke *oder* Witz, Volkslieder *oder* Sprichwörter usw. Dabei hielten sie sich an die Begriffsbestimmungen, wie sie die Brüder Grimm zum Beispiel für Märchen und Sage festgelegt hatten: „*Das Märchen ist poetischer, die Sage historischer; jenes stehet beinahe nur in sich selber fest, in seiner angeborenen Blüte und Vollendung; die Sage, von einer geringern Mannigfaltigkeit der Farbe, hat noch das besondere, dass sie an etwas Bekanntem und Bewusstem hafte, an einem Ort oder einem durch die Geschichte gesicherten Namen.*“ (Grimm 1818, 20) Die Langlebigkeit dieser in den Fachbüchern immer wieder zitierten Betrachtung fußt allerdings darin, dass sie eben keine kontrastive Darstellung mit „harten“ Abgrenzungen ist, das heißt, dass sie die vom traditionellen Kanon festgelegten Gattungen nicht uneindeutig voneinander trennt. Der gewählte Konjunktiv – poetischer und historischer – lässt Beziehungen zwischen den beiden Gattungsbegriffen zu.

Der Erzähler erzählt in der Regel weder Sagen noch Märchen, sondern er berichtet über unglaubliche, numinose Begebenheiten oder über lustiges Ereignisse oder über die wundervollen Abenteuer eines Helden auf der Suche nach Glück. Der Zugehörigkeit seiner Erzählung zu einer Gattung ist er sich nicht bewusst. Darüber hinaus verwirklicht sich sein Erzählen nicht in reiner Gestalt. Er mischt, indem er beispielsweise seine märchenhafte Erzählung mit Lokalkolorit versieht oder Dämonen wie den Wassermann oder das Volk der kleinen Leute – der Lutki – in seiner phantasievoll geformten Wundergeschichte mitspielen lässt. Die Tatsache, dass die Erzählforschung in ihrem Begriffsarsenal auch Bezeichnungen wie „Legendenmärchen“ und „Schwankmärchen“ besitzt, zeigt bereits die Unmöglichkeit klarer Grenzziehungen an. Und dies trifft nicht nur auf die Märchen- oder Sagenbücher aus dem 19. Jahrhundert zu.¹ Eine Sammlung, die lediglich eine einzige Gattung erfasst, ist ein Kunstprodukt, das von einer realen Erzählsituation abstrahiert. Auch das Erzählgut über Krabat ordnet sich nicht eindeutig dem Raster „*entweder* Sage *oder* Märchen“ zu. Es gibt uns

¹ Das trifft in gleichem Maße auf die heutige Erzählkultur zu. Wie viele der „Hofnarren“ des medialen Zeitalters erzählen in ihren Bühnenshows in der Annahme einen Witz nach dem anderen zu reißen genau genommen Schwänke? Handelt es sich bei der dubiosen Geschichte über die Verarbeitung von Ratten oder Katzen in exotischen Gerichten um ein Gerücht oder um eine Sage. Wo endet das Gerücht und wo beginnt die moderne Sage bzw.?

vielmehr ein gutes Beispiel für das lebendige gattungsübergreifende Erzählen der Menschen, die nicht nur eine, sondern viele Geschichten über Krabat zu erzählen wussten.

Der sorbische Volkskundler und Erzählforscher Paul Nedo (1908–1984) spricht bezeichnenderweise von „der Krabaterzählung“ und vermeidet eine klare Gattungsdefinition. Sie ist Bestandteil seiner Märchenausgabe, erscheint im „Grundriss der sorbischen Volksdichtung“ (Nedo 1966) aber unter der Rubrik „Volkssage“. Jurij Pilk, auf dessen Text sich Nedos Untersuchungen beziehen, wählte für die Veröffentlichung in den „Bunten(n) Bildern aus dem Sachsenlande“ (1900) die Überschrift „Die wendische Faust-Sage“. Und auch Alfred Meiche (1903) und Richard Kühnau (1910) sahen in Krabat eine Sagengestalt. In der Tat handelt es sich bei den meisten Motiven über den erwachsenen Zauberer von Groß Särchen um Sagenmotive, so zum Beispiel die Fahrt durch die Luft nach Dresden mit der Beschädigung des Kamenzer Kirchturms, das Zaubern von Soldaten aus Getreidekörnern oder die Verschuldung des krummen Bauchlaufs. Die Erzählungen über den Zauberlehrling und dessen Befreiung durch die Mutter und schließlich die Vernichtung des bösen Zauberers sind Märchen und gehören laut Motiv-Index von Antii Aarne und Stith Thompson (1961) zum Typ 325: „der Magier und sein Schüler, der Zauberlehrling, der Zauberer wird bestraft“.

2. Überlieferung und Zensur

Die Zensur – übernommen von darauf spezialisierten Institutionen wie beispielsweise der Kirche, der Schule oder auch der Geisteswissenschaft – grenzt die Überlieferung von fremden Einflüssen ab. Sie formuliert, was „echt“, „authentisch“ und gut zu wissen ist, was verworfen und was tradiert werden soll. So hatten die Brüder Grimm sich Mitte des 19. Jahrhunderts einem Stoff zugewandt, der gut 50 Jahre zuvor noch unter Zensur stand. Während der Aufklärung und den zu jener Zeit strengen Religionsauslegungen waren Volkserzählungen als „Lumpesächle“, „Ammenmärchen“ oder „Überbleibsel grober Abgötterei“ verpönt. Pfarrer Samuel Bohuwěr Ponich (Samuel Traugott Pannach, 1748–1798) wandte sich Ende des 18. Jahrhunderts mit einer Liste jener „Überbleibsel“ an die gelehrte Leserschaft der Lausitzischen Monatsschrift, um lebendige Praktiken des Aberglaubens vor allem in den Lausitzer Spinnstuben anzuzeigen: „Es treiben sich bis auf den heutigen Tag so mancherlei Erzählungen unter der leichtgläubigen Klasse dieses Völkchens herum, bei deren Anhörung man mit Wehmuth in jene traurigen Zeiten zurück geführt wird.“ (Pannach 1797, 742) Seine Aufzählung „der Abgötterei“, geordnet nach den Wirk- und Wohnbereichen der Dämonen in Feld-, Wald-, Wasser- und Hausgeister, ist die erste veröffentlichte Übersicht von sorbischen Sagengestalten, nach denen gut hundert Jahre später ganze Sagensammlungen geordnet und editiert wurden (vgl. Veckenstedt 1880, Schulenburg 1880, Černý 1893). Neben Dämonen führte Ponich dämonisierte Menschen an, „*deren Weisheit und Macht aber die gewöhnliche menschliche übertrifft, und daher verehret oder gefürchtet werden*“ (Pannach 1797, 758). Gemeint waren weiße Magier (Wahrsager, Heiler), schwarze Magier (Hexen, Zauberer, Schwarzkünstler) und der „Alp“, der Menschen und Vieh im Schlaf bedrückt. Laut Ponichs Vorrede sprach man seinerzeit nicht öffentlich über persönliche Begegnungen mit diesen Menschen bzw. Wesen, vielmehr hatten die meisten ihm gegenüber betont, dass sie lediglich die Erfahrungen der vergangenen Generation wiedergäben. Die Disziplinierungsversuche der Aufklärung hatten dazu geführt, dass die Menschen ihre Dämonenfurcht verleugneten oder sie Gelehrten gegenüber verschwiegen.² Dabei genügt nur ein Blick in die einschlägigen Sagenbücher, um festzustellen, dass Hexen und Zauberkundige – ebenso wie das Auftauchen der Mittagsfrau und ähnlicher Schreckgespenster – ein beliebtes Thema bei Erzählrunden

² Auch heute verweist man beim Erzählen unglaublicher Begebenheiten entweder auf eine vertrauenswürdige Person als Quelle oder gibt den Bekannten eines guten Freundes als denjenigen an, der alles am eigenen Leben erlebt hat. Dies macht die Erzählung zum einen glaubwürdig, zum anderen bringt man sich nicht selbst in den Zusammenhang zweifelhafter Begebenheiten. Zum Figurenensemble „Moderner Sagen“ gehören auch in der Gegenwart Heiler und Hexen, Poltergeister und Wiedergänger, weissagende Engel und Zigeuner.

abgaben. Dabei wurde nicht nur über Personen gesprochen, die man „des Teufels“ wählte oder deren Zauberpraktiken man fürchtete, sondern über weise Männer und Frauen, deren Fähigkeiten zu heilen und fruchtbar zu machen die Landbevölkerung eher traute als Ärzten und Predigern.

In den Sagensammlungen der Ober- und Niederlausitz fallen in erster Linie Schwarzkünstler und Hexen unter die Rubrik „dämonisierte Menschen“. Sie haben sich – wie zum Beispiel der „schwarze Müller“ in der Krabatsage – dem Teufel verschrieben und setzen ihre Fähigkeiten ausnahmslos dafür ein, um anderen zu schaden. Eine zweite Gruppe bilden diejenigen, die mittels Lehre oder Buch das Zaubern erlernt haben und mit ihrem Können Hexer und Hexen sowie Diebe unschädlich machen, Verlorenes wiederfinden bzw. ihren Dienstherrn schützen oder ihm zum Sieg verhelfen. So tritt der Wendenkönig beispielsweise als Wunderheiler und unbestechlicher Schiedsrichter auf (Veckenstedt 1880, 1–34) und der alte Zieten macht seine Truppe vor den herannahenden „*Panduren, Kroaten, Kosaken und allerlei Gesindel*“ (Schwartz 1871, 204) unsichtbar. Hierzu gehören auch Gelehrte wie Faust in Ströbitz (Veckenstedt 1880, 91 f.) und Geistliche wie Pfarrer Pech in Neukirch (Kühnau 1910, 163 f.) Die Gefahr, die von ihnen ausgeht, liegt im Besitz des Zauberbuchs, das ein Werkzeug des Teufels ist und vom Menschen nicht in vollem Maße beherrscht werden kann. Schließlich bilden wandernde Handwerksburschen und fahrendes Volk eine dritte Personengruppe. Sie erscheinen fremd und unberechenbar – wie Pumpot oder Rübezahl –, treiben aber meist nur Schabernack mit ihren Mitmenschen.

Die Sagen vom Zaubermeister Krabat – nicht die Märchen vom Zauberlehrling – gehören nach dieser Einteilung größtenteils in die zweite Gruppe, wengleich offensichtlich auch einige Gauklergeschichten, also Belege für die dritte Gruppe, bekannt waren (vgl. Pful 1887). Der Breslauer Sagenforscher Richard Kühnau (1858–1930) zählt eine ganze Reihe wundersamer Taten auf, die Krabat „*von dem Wendenvolke zugeschrieben*“ wurden, „*namentlich solche, die geeignet waren, das Wehe und Leid von den Mitmenschen abzuhalten und ihr Wohlbefinden zu fördern. Er erschien an Krankenbetten als rettender Engel, denn er kannte unzählige Volksheilmittel aus der Pflanzenwelt und wendete sie passend an, so dass sie meist ihre Wirkung nicht verfehlten. Seinen Besitz mehrte er durch regen Fleiß und verständige Auffassung der Natur, die ihn auch zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Betriebes führte*“ (Kühnau 1910, 171 f.).

Paul Nedo, der sich als erster analytisch mit der Entstehungsgeschichte der Krabaterzählung beschäftigte (vgl. Nedo 1956b), erblickte in der Gestalt des Krabat allerdings nicht den dämonisierten Menschen, dessen Zauberkunst Heil wie Unheil birgt, sondern er deutete ihn als ein Einzelwesen – einen Volksbefreier gar –, wofür es seiner Meinung nach keine zweite vergleichbare Figur in der Lausitz gibt. Diese Deutung steht zum einen in engem Zusammenhang mit dem ausgewählten Quellenmaterial, das er seiner Analyse zugrunde legte, und spricht zum anderen für seine Suche nach sozialkritischen Akzenten und demokratischen Traditionen in der Überlieferung der plebejischen Schichten, wie es die DDR-Volkskunde der 1950er-Jahre forderte (vgl. Steinitz 1954), um das in der Vergangenheit aufgrund der vorherrschenden Zensur vernachlässigte oder gar unterschlagene Kulturgut aufzuarbeiten. Er wollte mit einem „*tiefen Blick in die Werkstatt der Volkserzähler*“ darstellen, „*wie die schöpferische Fantasie des Volkes sich einer historischen Persönlichkeit bemächtigt, sie einbettet in Sage und Märchen, und wie diese Gestalt schließlich, indem die tiefsten Sehnsüchte des unterdrückten leibeigenen Bauern hineingedichtet und an ihr erfüllt werden, zum Volksbefreier umgestaltet wird*“ (Nedo 1956b, 34). Die realistischen Bezüge – wie die Parallelen zur Persönlichkeit des kroatischen Rittmeisters Schadowitz oder die Befreiungswünsche der unterdrückten Schichten – bewirken seiner Meinung nach eine Entmagsisierung der Erzählungen. Der Wirklichkeitsbezug und das fantasievolle Schöpferum – wie die Fähigkeit Märchen und Sagen erzählen zu können oder die Umgestaltung der Gestalt zum Volksbefreier – sind Kriterien, mit denen Nedo die Qualität der Überlieferung

bemaß. Um eine Erzählung als eine sorbische bezeichnen zu können, genügte ihm der Nachweis, dass sie zwei Generationen lang in der sorbischen Bevölkerung heimisch gewesen war bzw. die „schöpferische Um- und Neugestaltung“ eines Stoffes. Anzeichen für schöpferische Neugestaltung waren die Einbeziehung landschaftlicher und ethnischer Besonderheiten und „die Widerspiegelung des Lebens des werktätigen sorbischen Volkes und nicht zuletzt die künstlerische Qualität der sprachlichen Fassung“ (1956a, 11f.). Das alles findet er in der Fassung, die der Lehrer und Historiker Jurij Pilk (1858–1926) erstmals 1896 in der illustrierten Beilage des Sächsischen Erzählers und nach der Übersetzung durch Mikławš Andricki in der sorbischen Zeitschrift *Łužica* veröffentlicht hatte.³ Es handelt sich dabei um eine zehnteilige „Mega-Version“ unter dem Titel „Der wendische Faust“, die die verschiedenen, in sorbischen Zeitschriften erschienenen Erzählmotive in chronologischer Abfolge präsentierte. Die Erzählungen über das undurchsichtige Gebaren eines Mannes, der im Rufe eines Hexenmeisters und Gauklers steht, werden zusammen mit dem Märchenstoff vom Zauberlehrling (Aarne/Thompson 1961, Nr. 325) zur Lebensgeschichte von Krabat verdichtet.

3. Sammeln und Aufzeichnen der Krabaterzählungen

Wenngleich die erste Erzählung, die über den Handlungsort mit Krabat in Verbindung gebracht werden kann – „Von einem bösen Herrn in Groß Särchen“ – in einer deutschsprachigen Gelehrtschrift erschien (Haupt 1837), handelt es sich bei den anderen Erstaufzeichnungen um sorbischsprachige Belege. Das schließt nicht aus, dass auch die deutsche Bevölkerung in der angeführten Region, die allerdings noch bis weit ins 20. Jahrhundert dort in der Minderzahl war, über Krabats Wundertaten erzählt hat.

Der junge Geistliche Michał Hórník (1833–1894) ist der erste, der eine „Powjestka z ludu“, zu Deutsch Erzählung aus dem Volk, über Krabat beibrachte: „Einstmals kam ein gewisser Krabat nach Leipzig⁴ und besuchte die damalige ‚schwarze‘ Lehranstalt, wo der ‚Schwarze‘ vor einer zahlreichen und besonderen Zuhörerschaft verschiedenen Zauberkünste lehrte.“⁵ (Hórník 1858, 22) Der Zauberlehrling wird von seiner Mutter erlöst und erhält für seine Dienste am Sächsischen Hof, wo er dem Kurfürsten aus Häcksel Soldaten zaubert, das Gut in Groß Särchen zum Lohn. Die letzten Sätze der Nacherzählung setzen sich stilistisch vom übrigen Text ab und wirken daher wie ein Nachwort des Aufzeichners: „Krabat war sehr mildtätig und freigiebig gegenüber seinen Untertanen und gegenüber den Armen, damit Gott ihm gnädig sein möge und nicht in der ‚Zauberei‘ sterben ließe. Auch fuhr er oft zur Messe nach Wittichenau, wo er nach dem Tode bestattet wurde. Weil er nicht verheiratet war, bekam sein Gut dann der Kurfürst wieder zurück.“ Hórník kannte vermutlich die handschriftliche Fassung der Wittichenauer Chronik von 1848 – sie erschien erst 1878 im Druck –, die sein Amtsbruder Franz Xaver Schneider verfasst hatte und von der weiter unten noch die Rede sein wird.

Aus der handschriftlichen Zeitung der sorbischen Seminaristen in Prag von 1865 ließ Jurij Kubaš (1845–1924), Zögling dieses Wendischen Priesterseminars, eine Sage in der obersorbischen Kulturzeitschrift „*Łužičan*“ abdrucken. (Kubaš 1865) Der Knabe, der bei Hórník als ein „gewisser Krabat“ auftaucht, besucht in dieser Fassung als „der arme Schweine- und Kuhhirt Krabat“ die Schule des Teufels, deren Ort ungenannt bleibt. In dieser Fassung wird Krabat nicht befreit, sondern er verlässt die Schule nach Beendigung der Lehre,

³ Sie erschien erneut 1900 in *Bunte Bilder aus dem Sachsenlande* und schließlich auch bei Meiche (1903).

⁴ Die Universität Leipzig war der traditionelle Ausbildungsort für evangelische Pfarrer der sächsischen Oberlausitz. Dort befand sich seit 1716 das Wendische Prediger-Kollegium, aus dem 1814 die sorbische Studentenvereinigung Sorabia hervorging. Wer nach Leipzig zum Studium bzw. „zur Schule“ ging, entzog sich nicht nur der bäuerlichen Arbeit sondern auch der sozialen Kontrolle durch die Dorfbevölkerung und geriet daher schnell in Verdacht, in der Fremde unrechte Dinge zu treiben.

⁵ Aus dem Sorbischen übersetzt v. S. H.

um den Leuten seine Künste zu zeigen. Er wohnt in Groß Särchen und ist bereits Schlossherr, als er in die Dienste des sächsischen Kurfürsten tritt. Den großen Mittelteil der Aufzeichnung bilden die Erzählungen über Krabats Wirken am Sächsischen Hof und wie er den Kurfürsten aus der türkischen Gefangenschaft befreit. Seinem Knecht, der durch eigenmächtiges Zaubern Schaden anrichtet, trägt er im Anblick des Todes auf, den „Koraktor“⁶ im Wasser zu versenken, da er in den Händen „Unbefugter“ Unglück über die Menschen bringen würde, was der Beauftragte nach anfänglichen Zögern auch ausführt.

Für unsere Betrachtung aufschlussreich ist eine Erzählung aus der Niederlausitz unter dem Titel „Koklařski“ (= Der Zauberlehrling), denn sie belegt, dass das Märchen vom Zauberlehrling nicht nur in den nahen Umkreis der Erzählungen über Krabat gehört. Der in Peitz tätige Lehrer und Kantor Hendrich Jordan (1841–1910) hatte es in Branitz gehört. Es geht um den Sohn eines Bauern, der so klug ist, dass ihn der Vater in die Lehre eines Zauberers in der Stadt gibt. Am Ende der Lehrzeit muss der Vater den Sohn unter Tauben wiedererkennen. Die Allmacht des Zauberers kann nur der Zauberlehrling selbst durch seine Klugheit und mit Hilfe eines Mädchens besiegen. (Jordan 1879) Das Motiv der Kutschfahrt durch die Luft wird in den Sagensammlungen der Niederlausitz mit Doctor Faustus, der mit der Reitpeitsche am Kirchturm zu Peitz hängen bleibt, und mit Markgraf Hans – gemeint ist Johann von Brandenburg-Küstrin (1513–1571) – in Verbindung gebracht. In den Sagen über den mit dem Teufel im Bunde stehenden Markgrafen findet man auch das Motiv des Soldatenzaubers aus Hafer oder Gerste. (Veckenstedt 1880, 91–93)

1885 erschien in der „Łuřica“ eine Fassung der Krabatsage, die der Leipziger Theologiestudenten Jan Gólč (1864–1916) aus Königswartha aufgezeichnet hatte. Hier nun ist der Schweinehirt Krabat im Besitz eines Zauberbuchs, mit dessen Hilfe er allerlei Kunststückchen – das Zaubern von Soldaten aus Hafer – aufführt, die der König ihm mit dem „Schloss“ in Groß Särchen lohnt. Erst nachdem das Zauberbuch zerstört ist, kann Krabat sterben. Das Motiv vom Zauberlehrling (Aarne/Thompson Nr. 325) spielt hier ebenso wenig eine Rolle wie im nächsten Beleg.

Křesćan Bohuř Pful (1825–1889) hatte seine Veröffentlichung von 1887 mit dem Hinweis „dem volkstümlichen Erzählen nachempfunden“ untertitelt. Als einziger macht er deutlich, dass der Wortlaut der Erzählung aus seiner Feder stammt. In einer dem Text nachgestellten Anmerkung erklärte er seine Arbeitsweise: Er hatte einzelne „Überbleibsel und Bruchstücke“ in ein „zusammenhängendes Ganzes“ gebracht, fügte seiner Erzählung aber an, wo er welches Motiv gehört hatte. Unter anderem verwies er auf die unterschiedliche Betonung im Namen: „*Krabát kenne ich nur aus der Niederung und nächster Umgebung; in Commerau bei Königswartha sagt man Krabát.*“ In deutscher Sprache wurden die kroatischen Söldner im kaiserlichen Heer Krabáten genannt. Jacob Grimm beschreibt sie im Deutschen Wörterbuch als „wildes Kriegsvolk“ mit fremdartigem Aussehen und verwegenen Reitkünsten. Für das Sorbische ist eher die Betonung auf der ersten Silbe typisch. Pful nahm offensichtlich an, dass man in der von ihm besuchten Region in früheren Zeiten ausgiebiger erzählt hätte; daher spricht er von Überbleibseln. Vermutlich lag es jedoch an seiner Befragungsmethode, dass er keine längeren und gut erzählten Geschichten vernahm, denn er hatte „die Leute auf dem Felde“ über Krabat gefragt. Da während der Arbeit nicht die Zeit

⁶ Von „Charakter“ (lat. = eingekerbtes, eingepprägtes Schriftzeichen), deutsch „Karakter, Krakter, Karacte“ für Zauberformeln, die mit Geheimzeichen geschrieben sind. – Unter dem Namen „Koraktor“ vertreibt die Dimmel-Software GmbH Bautzen seit Dezember 2002 ein Informations- und Dokumentations-System, das vor allem für Kunden aus dem Mittelstand entwickelt wurde. Der Name soll das Programm in eine regionale Verbindung bringen und darüber hinaus eine marketingwirksame Story erzählen: „*KORAKTOR ist der Name des geheimen Zauberbuches von Krabat, dem guten sorbischen Zauberer. Mit Hilfe dieses Buches gelang es Krabat, so manches Gute in seiner Heimat, der Lausitz, zu bewirken. Er erleichterte damit sich und seinen Mitmenschen das Leben.*“ Dimmels Software ermöglicht, alle Daten, Informationen und Dokumente eines Unternehmens in einer einheitlichen Oberfläche übersichtlich darzustellen. Egal, welche Information man benötigt – das Programm verspricht, dass man sie „zauberhaft schnell“ zur Hand hat.

und Gelegenheit zum ausführlichen Erzählen ist, hatten die ihm sicherlich nur einsilbig geantwortet. In seiner Anmerkung listet er einige Erzählmotive auf: die besonderen „Künste“ eines Mannes, der anderer Leute „*Hasen oder anderes Wild stellen und nach Lust schießen konnte*“, wie Krabat die „*Dienstmädchen ‚geblendet‘ habe*“, dass der Zauberer „*Gerste im Ofentopf in Soldaten verwandelt hat*“ und „*eine schöne Kutsche besaß und mit dem König zu tun hatte*“ und schließlich, dass „*Krabat ledig und ein gütiger Herr (Rittergutsbesitzer) war, dass er die Zauberbücher zum Schluss im Schwarzwasser versenkt habe usw., das alles habe ich ganz genau auf den Feldern gehört*“. (Pful 1887, 97)⁷ Interessant für uns ist vor allem, wie er die einzelnen Motive dichterisch aneinanderreichte. Wir dürfen davon ausgehen, dass die anderen Sammler ähnlich verfahren.

Augenscheinlich ist dies bei der bereits oben genannten Fassung von Jurij Pilk (1896, 1900). Krabat erscheint darin als Sohn eines armen wendischen Viehhirten aus Eutrich, der in der Teufelsmühle zu Schwarzkollm das Müllerhandwerk erlernt und in den Besitz des Zauberbuchs gelangt. Mittels Verwandlungszauber besiegt er den bösen Müller und tritt wegen seiner besonderen Fähigkeiten in den Dienst des Sächsischen Kurfürsten, den er vor den Türken rettet und vor verlogenen Dienern schützt. Er wird zum Freund und Wohltäter von Groß Särchen und bewahrt am Ende mit der Vernichtung des Zauberbuchs die Menschen künftig vor aller Zauberei. Pilk beruft sich in der sorbischsprachigen Version des Textes auf die Hilfe seines alten Onkels Adolf Anders (1819–1905) in Loga. Nedo konnte in den 1950er-Jahren noch zwei Nachkommen des Onkels aufspüren, die sich an die Besuche Pilks bei ihrem Großvater erinnerten, vermutlich vor allem deshalb, weil er sie als Kinder ermahnt hatte „*für ihn Geschichten zu sammeln*“ und dies „*durch klingende Münze zu belohnen*“ pflegte. (Nedo 1956b, 49) Der Umstand, dass Pilk zwischen 1879 und 1915 Lehrer in Dresden war, und sich in den Schulferien in seine Wahlheimat Neukirch zurückzog, macht zwar – schon aufgrund der Entfernung – diese Sammelmethode plausibel, stellt aber die Zuverlässigkeit und Authentizität seines Beitrags in Frage. Nicht zuletzt weist auch die von Marie-Luise Ehrhardt unternommene Analyse von Lexik, Syntax und Kompositionsschema deutliche Spuren der Vervollständigung und literarischen Überarbeitung im Pilkschen Text nach. Zusammenfassend nennt Ehrhardt die verschiedenen Stufen der Deutung, die die Erinnerung an einen Magier, dem man merkwürdiges und unverständliches Verhalten zutraute, durchlaufen hat: „*Die christliche Deutung des harmlosen, uneigennütigen, mildtätigen und letztlich erlösten Herrn, die in der Zeit des zweiten deutschen Kaiserreichs allgemein geschätzte Verherrlichung des Faust, der mehr tätig und mystisch (weltfromm) Sinn und Erlösung findet, und schließlich in der dritten Stufe die vordergründige Deutung von arm und reich, Bauern und Junkern [...] verbunden mit der Frage nach der ‚Verwandlung der Welt‘.*“ (Ehrhardt 1982, 73) Die dritte Stufe bezieht sich auf „Meister Krabat“ von Martin Nowak-Neumann (1954) sowie auf den Untertitel des ersten Krabat-Romans von Jurij Brězan „Krabat oder Die Verwandlung der Welt“ (1976), dem 1995 der zweite Roman „Krabat oder Die Bewahrung der Welt“ folgte.⁸

Die quellenkritische Sichtung zeigt, dass die Erzählungen durchgehend „das Schloss“ bzw. „Krongut“ Groß Särchen als Wirkungsstätte eines Zauberes nennen. Andere Handlungsorte sind Leipzig, der Hof in Dresden bzw. der Kamenzer Kirchturm. Die Dörfer Eutrich oder Schwarzkollm spielen in den ersten schriftlichen Belegen einer volkstümlichen Überlieferung über Krabat keine Rolle und tauchen erst bei Pilk auf. Bekannt war die Figur offensichtlich vor allem in den katholischen Dörfern der Niederung (sorbisch Delany) südlich von Wittichenau, und in den evangelischen Dörfern südöstlich von Hoyerswerda, vor allem zwischen Groß Särchen und Königswartha. Vielfach erwähnt sind die verwegenen Reitkünste

⁷ Pful lebte zur Zeit seiner Aufzeichnungen in Neschwitz. Daher ist anzunehmen, dass er die Felder um Neschwitz meint. Aus dem Sorbischen übersetzt von S.H.

⁸ Jurij Brězan (1916–2006) setzte sich erstmals mit dem Krabatstoff in „Die schwarze Mühle“ (1968) auseinander.

bzw. die Kutschfahrt durch die Luft, die Kunst aus Hafer- oder Gerstenkörnern Soldaten zu zaubern und die Beziehungen zum Dresdner Hof.

Der Vergleich mit den Quellentexten zeigt demnach eine Entwicklung. Die Geschichten, die man sich im 18. Jahrhundert über das Wirken eines Magiers erzählte, zeigen noch deutlich Spuren der Ehrfurcht und Angst vor dem unverständlichen Gebaren eines Sonderlings, eines Menschen, den man vom Dämon besessen glaubte. Die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgezeichneten Sagen, vor allem die von den Geistlichen Hórník und Kubaš beigebrachten Texte, zeigen die Umdeutung eines Magiers zu einem eher harmlosen und mildtätigen Herrn. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert kommt die bürgerliche Verherrlichung des Faust hinzu, der tätig sich bemüht und „auf freiem Grund mit freiem Volk“ Sinn und Erlösung findet. In der sorbischen Literatur erscheint Krabat schließlich als antifeudaler Kämpfer. Nowak-Neumanns Kinderbuch vom „Guten sorbischen Zauberermeister Krabat“ (1954) basiert im wesentlichen auf der Fassung von Pilk, stellt jedoch eine historische Einführung in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der Folgejahre an den Anfang. Die einzelnen Figuren beschreibt der Autor getreu der sozialistischen Ideologie als „Junkernpack“, „wetterwendische Könige“ und „liebedienernde Pfaffen“, die die armen, fleißigen und aufrechten sorbischen Untertanen knechten und kujonieren. In der Gegenüberstellung von Ausbeutern und Ausgebeuteten erscheint Krabat als der wahre Volksbefreier und Held mit urslawischen Zügen.

4. Krabat, der Volksbefreier

Paul Nedo maß der Erzählung um Meister Krabat, den Zauberer, innerhalb der sorbischen Volksdichtung besondere Bedeutung bei (Nedo 1956b, 34). Das wird formal auch darin sichtbar, dass parallel zu seiner systematischen Quellenausgabe der sorbischen Volksmärchen, die den Text von Pilk und Anmerkungen enthält (1956a, 135–151; 377–380), sein Aufsatz „Krabat. Zur Entstehung einer sorbischen Volkserzählung“⁹ mit den Ergebnissen seiner empirischen Erhebungen und seiner Quellenanalyse erschien. Worin bestand also für Nedo das Besondere an Krabat?

In seiner Märchenausgabe veröffentlichte Nedo ausschließlich Texte aus älteren gedruckten Vorlagen. In der Regel lag ihm lediglich ein Beleg vor, bei einigen Märchen konnte er auf schriftliche Nacherzählungen vor allem in Schulbüchern verweisen. Anders bei der Krabaterzählung, die im Vergleich zu den anderen augenfällig variantenreich ist. In seiner Quellenkritik im Anhang verweist Nedo auf die Texte von Hórník (1858), Kubaš (1865), Jordan (1879), Gólc (1885) und Pfuhl (1887) sowie auf die Berichte über Johann Schadowitz in der Wittichenauer Chronik. (Schneider 1878) Nedo ließ keinen Zweifel daran, dass „Krabat [...] identisch mit dem kroatischen Reiterobersten Johann Schadowitz in Groß-Särchen“ (Nedo 1956a, 379) sei. Außer der Variantenfülle zeichneten also die Parallelen zwischen den Volkserzählungen und der Lebensgeschichte des Kroaten die Überlieferung über Krabat im besonderen Maße aus und machten sie für Nedo zum lohnenswerten Forschungsobjekt. Zusätzlich wurde sein Interesse von der Tatsache geschürt, dass er noch Mitte der 1950er-Jahre lebendige Geschichten über den Zaubermeister aufzeichnen konnte. Er notierte, dass die Erzählungen der jüngeren Generation meist der zur Jahrhundertwende von Pilk veröffentlichten Mega-Version über den „wendischen Faust“ (1896, 1900) glichen, während die älteren Leute Fassungen kannten, die sie offensichtlich von ihren Vorfahren mündlich erhalten hatten: „Wir konnten in den letzten Monaten an vier verschiedenen Stellen in Groß-Särchen und der weiteren Umgebung bei alten Leuten die Krabaterzählung auf Tonband aufnehmen. Diesen Erzählungen ist gemeinsam, dass in jeder von ihnen immer neue Gauklermotive auftauchen, dass Krabat als großer Wohltäter gepriesen und am Ende erlöst wird, dass aber die ausgesprochen demokratischen Akzente fehlen.“ (Nedo 1956b, 50)

⁹ Der Aufsatz erschien erneut in sorbischer Sprache, „Mištr Krabat. Wo nastaću demokratiskeho ludoweho powědančka“, in *Lětopis C 2* (1957), S. 3–34.

Die Zaubermärchen widerspiegeln laut Nedos Aussage kaum sozialkritisches Denken (1956a, 48). Umso drastischer setzt sich für ihn die Mega-Erzählung von Pilk ab. Jurij Pilk, den Nedo als zuverlässigen Historiker und volkskundlichen Sammler schätzte, hatte in der deutsch- wie sorbischsprachigen Ausgabe betont, den Stoff „mit Hilfe und Unterstützung“ seines Onkels Adolf Anders (1819–1905) entdeckt und „nicht im geringsten mit fremden Beigaben oder Anhängseln“ (Pilk 1896, 36) versehen zu haben. Nedo schließt daher auf den Onkel als dem „Schöpfer“ der Pilkschen Fassung, der als Kammerdiener der Baronin in Luga bei Neschwitz die Erzählungen über Krabat von den Tagelöhnern auf dem herrschaftlichen Gut oder daheim in seiner Dorfschenke gehört haben könnte, dass „aber die ausgesprochen sozialkritischen, ja revolutionären Akzente von ihm selbst stammen“ (Nedo 1956b, 49). Adolf Anders ist jener „fortschrittliche Erzähler“, von dem Nedo in seiner Märchensammlung schreibt, er sei „in seinem gesellschaftlichen Bewusstsein seiner Umgebung weit voraus“ gewesen und habe Krabat „zum Volksbefreier umgestaltet, indem die tiefsten Sehnsüchte der unterdrückten Bauern und Landarbeiter an dieser Gestalt erfüllt werden“ (1956a, 49). Dass bereits die katholischen Geistlichen Hórník und Kubaš mit der Erlösung des „guten Zauberers“ an der Umgestaltung mitgewirkt hatten, beachtete er nicht. Vielmehr sah er in Anders einen jener schwer aufzufindenden und zugänglichen Märchenerzähler, deren Denken und deren volkskünstlerische Begabung ihn im Einzelnen interessierten. Schließlich gehört es zum großen Glück eines Erzählforschers, einen Volkserzähler persönlich kennenzulernen, ihre Erzählungen aufnehmen und sie porträtieren zu dürfen. (Vgl. Henßen 1951, Nedo 1957, Neumann 1968 und 1974) Der Bauer August Swarjak, den Nedo nach seinen Krabatkenntnissen gefragt hatte, kannte einzelne Motive, erzählte aber mehr von den einzelnen Örtlichkeiten in und um Groß Särchen, an denen die Erzählung spielt. Außerdem berichtete er, der katholische Krabat habe seine protestantischen Untertanen zu rekatholisieren versucht, indem er sie mit der Lossprechung aus der Erbuntertänigkeit gelockt hätte. Niemand aus dem Dorf wäre darauf eingegangen. Er selbst verwies auf die Listen, in denen noch die Frondienste seiner Familie verzeichnet waren. (Nedo 1956b, 50)

Die Tatsache, einer lebendigen Erzählung auf der Spur zu sein und die Annahme, dass sich hinter der Fassung von Pilk die dichterische Phantasie eines Volkserzählers verbirgt, heben Krabat von den anderen Erzählungen heraus. Als reizvoll erweist sich für Nedo auch die Existenz einer historischen Persönlichkeit, die bekannte Märchen- und Sagenmotive offensichtlich magnetisch anzog.

5. Die historische Persönlichkeit

Das Interesse der Chronisten und Heimatforscher an den Parallelen zwischen den Erzählungen über Krabat und den letzten Lebensjahren des Reiterobristen Johann Schadowitz reicht von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis ins 21. Jahrhundert. Mit Faszination nimmt man heute wahr, dass jener „gnädige Herr H. Obrist Joannes Schadowitz“, an den eine Gedenktafel mit dem Auszug aus dem Sterberegister von 1704 in der Wittichenauer Kirche erinnert, das Vorbild für Krabat sein könnte. „Bei kaum einer anderen historischen Person der Lausitz sind Wahrheit und Legende, Geschichte und Sage so untrennbar verwoben wie bei Krabat. Dass es für den sagenhaften sorbischen Zaubermeister ein historisch verbürgtes Vorbild gab [...] fasziniert viele Menschen.“ (Lausitzer Rundschau, 29.5.2004, 14) Wissbegierig versucht man die Verhältnisse zu ergründen, in denen Schadowitz seine letzten Lebensjahre zugebracht hat.

Der Name Krabat taucht erstmals in der Wittichenauer Chronik (handschriftlich 1848) auf, wobei es dem Chronisten Franz Xaver Schneider nicht um die Mitteilung sagenhafter Erzählungen, sondern um eine der Wahrheit verpflichtete Stadtgeschichtsschreibung ging. Er zitiert das Sterberegister der katholischen Gemeinde: „Am 29. Mai 1704 starb in Groß-Särchen der ausgediente Oberst Johann Schadowitz, 80 Jahre alt, in Agram in Kroatien geboren und wurde in der Pfarrkirche in Wittichenau begraben“, und fügt an: „Der

Volksmund nennt diesen kroatischen Obersten ‚Krabat‘ und hält ihn für einen Zauberer.“ (Schneider 1878, 31) Die Totenmesse mit einer „teuschen“ Leichenpredigt fand vier Tage nach seinem Tod statt; begraben liegt er in der Kirche unter dem Wandlungsglöckchen. Dies alles lässt darauf schließen, dass der Kroate eine geachtete Persönlichkeit seiner Gemeinde war, obgleich er nur zehn Jahre darin gelebt hatte. Der Chronist von Hoyerswerda, Salomon Gottlob Frenzel, erwähnt „H. Rittmeister Schadowitz“ als Reisebegleiter des Sächsischen Kurfürsten Johann Georg III., der im Februar 1688 mit 130 Personen und 15 Pferden im Tross die Standesherrschaft besucht hatte. (Frenzel 1744, 285) Der Vater des Kurfürsten, Johann Georg II., hatte sich 1660 eine kroatische Leibgarde zum persönlichen Schutz seiner Familie zusammenstellen lassen, die sich nach seinem Tod aufgelöst haben soll. Einige Söldner haben sich allerdings vermutlich am Feldzug gegen die Türken 1683 vor Wien beteiligt haben. Johann Georg III. verstärkte das christliche Heer unter Führung des polnischen König Jan Sobieski mit 11.000 Mann aus Sachsen. Vermutet wird, dass der Kurfürst sich durch seinen persönlichen Mut in Lebensgefahr gebracht hatte, aus der ihn Johann Schadowitz befreit haben könnte.

Die nächste Nachricht liefert Walter von Boetticher. Er nennt in seiner „Geschichte des Oberlausitzer Adels“ (1913, 899) einen gewissen „Sajatowic“¹⁰, der nach „Begnadigung“ durch den sächsischen Kurfürsten Johann Georg III. das „Gut“¹¹ zu Groß Särchen verliehen bekam (Brief vom 31.3.1691). Ob und wie Schadowitz zwischen 1688 und 1691 in Ungnade gefallen war, ist ungewiss. Gesichert ist nur, dass er das zur Standesherrschaft Hoyerswerda gehörige herrschaftliche Vorwerk in Groß Särchen übernahm, das allerdings am 7. April 1691 samt der sich darauf befindenden drei Wohnhäuser abbrannte. (Frenzel 1744, 262) Möglicherweise hat dies ebenso wie ein schneller Wiederaufbau der Gebäude für entsprechende Gerüchte über den Teufelsbund des neuen Herrn gesorgt. Wie jeder Fremde wird er zunächst allein durch sein Äußeres und seine vermutlich fremdartigen Verhaltensweisen für Aufsehen unter der Dorfbevölkerung gesorgt haben.

Die Hüfner, Gärtner und Häusler von Groß Särchen lebten von den Erträgen der Teichwirtschaft sowie dem Anbau von Kartoffeln und Getreide bzw. vom Handel mit Holzkohle, Teer und Kien. Sie waren aufgrund eines Privilegs von Mitte des 16. Jahrhunderts von Hofdiensten befreit. Wilhelm von Schönburg (gestorben 1567) hatte einen großen Teich anlegen lassen und zur Entschädigung für die dadurch verloren gegangenen Acker und Wiesen den Bauern „die gänzliche Dienstfreiheit, bis auf zwei Spann- und zwei Handdienste im ganzen Jahr“ gewährt. Darüber hinaus besaßen sie das Recht im abgelassenen Teich ihr Vieh zu weiden. Diese Sonderrechte besaßen die auch zu Schadowitz’ Zeiten. Nach Schadowitz’ Tod gelangte das Gut in den Besitz von Ursula Catharina Lubomirska, Fürstin von Teschen, die es ein Jahr später an Maria Anna von Spiegel verkaufte. Seit 1711 verwaltete Johann Kubitz die Gutsgeschäfte, der die Privilegien der Bauern missachtend die Frondienste wieder einführt, den Dorfteich umpflügte und darin Hafer anbaute. (Leszyczyński 1964, 131 f.) In der Überlieferung scheint aus Kubitz jener „böse Herr in Groß Särchen“ geworden zu sein, der den Bach umpflügte und damit das Land der Bauern unfruchtbar machte und zu seinem Schutz ein Heer aus schwarzen Haferkörnern zauberte. Während die Namen in Vergessenheit gerieten, blieben die Taten des Krabäten und des Verwalters verflochten mit den allgemein bekannten Erzählmustern wie dem Soldatenzaubern und dem Ritt durch die Lüfte in der kollektiven Erinnerung der Menschen dieser Region haften.

Indem man die bislang als Sagen behandelten „Geschichten“ an einer historischen Person festmacht, wird Krabat der Realität näher gebracht. Das Wunderbare, aber auch Zweifelhafte, wird in die Wirklichkeit geholt. Gerade aus der offensichtlichen

¹⁰ Die unterschiedliche Schreibweise könnte aufgrund eines Lesefehlers zustande gekommen sein. Boetticher entnahm den Namen einer handschriftlichen Urkunde.

¹¹ Es handelte sich dabei um ein herrschaftliches Vorwerk mit Wohnhäusern und Stallungen.

Unvereinbarkeit zwischen der Welt der Wunder und der Welt des Alltags erklärt sich die Begeisterung, die die biographischen Ermittlungen über Schadowitz ausgelöst haben. Auch diese Geschichte zielt „auf Individualität und Unverwechselbarkeit, auf Authentizität und Originalität, auf Dinge also, die in der Massengesellschaft angeblich zu verschwinden drohen und deshalb den kollektiven, allgemein zugänglichen, gleichwohl Individualität verheißenden Erinnerungsdepots entnommen werden“. (Köstlin 1991, 60) Der mittels Namenkunde definierte Zusammenhang zu Kroat gilt gemeinsam mit der Existenz einer schriftlichen Quelle – des Totenregisters, das als Geburtsort Agram vermerkt – als unumstößlicher Beweis dafür, dass es sich bei dem Toten in der Wittichenauer Kirche¹² um den legendären Krabat handeln muss. War mit der Vernichtung des Koraktors und der damit einhergehenden christlichen Deutung von der Erlösung des Zauberers aus dem teuflischen Bann, wie wir sie erstmals in der Aufzeichnung von Kubaš finden (1865), eine Voraussetzung zur Vermenschlichung des Dämonisierten geschaffen, so scheint sie mit den Ermittlungen rund um die Persönlichkeit des Johannes Schadowitz' vollendet.

Einem Mann, dessen Existenz nun niemand mehr bezweifeln kann, darf ein Denkmal gesetzt werden, das sich – aufgrund der Entmagsierung – dem Verdacht der *nur* folkloristischen Inszenierung enthebt. Das gilt auch für die Region, die sich nach ihm benennt und die gerade die Tatsache, dass Sage und Wirklichkeit nahe beieinander liegen, zu ihrer Besonderheit apostrophiert. Sie beansprucht die Anerkennung als „wahre“ Heimat des Krabat – nicht nur der erhofften Entwicklung des Fremdenverkehrs willen, sondern auch um das Heimatbewusstsein der Einheimischen anzusprechen. Er ist „einer von hier“, wengleich sein Geburtsort eigentlich im fernen Kroatien liegt. Es ist die Signifikanz der lokalen Bezüge, die eine lebendige Erfahrung von Geschichte vermittelt. Mit Krabat wird Vertrautheit geschaffen. Mehr als das Märchen vom Zauberlehrling, das überall spielen kann – in der Schwarzkollmer Mühle ebenso wie in der Schule des Teufels in Leipzig oder einer beliebig anderen Stadt –, gleichen die Sagen Tatsachen- oder Erlebnisberichten. Sie wollen geglaubt werden. Daher verschiebt sich die Grenze zwischen Wirklichkeit und Volksglaube ständig, denn was glaubwürdig bleiben will, muss modernisiert und angepasst werden, um nicht der Lächerlichkeit preisgegeben zu sein. An Krabat als an einen Zauberer zu glauben, wird heute höchstens den Kindern zugestanden. Die aufgeklärten Erwachsenen lassen sich eher davon beeindrucken, dass hinter der literarisch gewordenen Gestalt, die dank Preußlers Jugendbuch weit über die Grenzen der Lausitz bekannt geworden ist, die Lebensgeschichte einer historischen Persönlichkeit steckt. So erklärt sich auch die Begeisterung, die die augenscheinlichen Parallelen zwischen den wenigen ermittelbaren Daten über den kurzen Aufenthalt des Johann Schadowitz in Groß Särchen und den besonders in dieser Region überlieferten Sagen über den Schwarzkünstler Krabat auslösen.¹³ Der Stolz, mit dem man heute in der Krabatregion auf die Lebensgeschichte des Namenspatrons verweist, erwächst zum einen aus dem Wissen über die „alte Geschichten“, an deren Authentizität geglaubt wird. Er basiert zum anderen aber auch auf dem durch Wissenschaft und Literatur verbreiteten Bild von Krabat, dem Zauberlehrling, und Krabat, dem Volksbefreier.

6. Literatur

Aarne, Antii/Thompson, Stith:

The types of the Folktale. A Classification and Bibliography. Second Revision, Helsinki 1961.

¹² Am 3. Juli 1933 wurde das Grab im Zuge der Umbauten der Kirche freigelegt und die Gebeine fotografiert.

¹³ Jedoch auch die Sagen über den einst in der Oberlausitz gefürchteten Räuberhauptmann Karassek fußen auf historischen Begebenheiten. Erlaubt sei diesbezüglich auch die Überlegung, ob wohl jene Faszination eintreten würde, wenn für die Gestalt von Pumphant die Existenz einer wahren Persönlichkeit nachweisbar wäre.

- Assmann, Aleida und Jan (Hg.):
Kanon und Zensur. Archäologie der literarischen Kommunikation, München 1987.
- Brězan, Jurij:
Čorny młyn, Budyšin; deutsch: Die schwarze Mühle, Berlin 1968, Dortmund 1976.
- Brězan, Jurij:
Krabat oder Die Verwandlung der Welt, Berlin, 1976, 5. Aufl. 1986.
- Brězan, Jurij:
Krabat oder Die Bewahrung der Welt, Bautzen 1995.
- Boetticher, Walter von:
Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635–1815, 2. Bde., Görlitz 1913.
- Černý, Adolf:
Mythiske bytosće lužiskich Serbow. Budyšin 1898.
- Ehrhardt, Marie-Luise:
Die Krabat-Sage. Quellenkundliche Untersuchung zur Überlieferung und Wirkung eines literarischen Stoffes aus der Lausitz, Marburg 1982.
- Frentzel, Salomon Gottlob:
Historischer Schauplatz oder Chronike und Beschreibung der Königlichen und Churfürstlichen sächsischen Stadt und Herrschaft Hoyerswerda im Marggraffthume Ober-Lausitz, Leipzig und Bautzen 1744.
- Gólc, Jan:
Bajka wo Krabaće, 1885, in: Łužica, Jg. 4, H. 5, S. 90 f.
- Grimm, Jacob und Wilhelm:
Vorrede zum 2. Bd. der Deutschen Sagen, 1818, Ausgabe Darmstadt 1956.
- Haupt, Joachim Leopold:
Von einem bösen Herrn in Groß-Särchen, 1837, in: Neues Lausitzisches Magazin, Nr. 14, NF 2, S. 203 f.
- Henßen, Gottfried:
Überlieferung und Persönlichkeit. Die Erzählungen und Lieder des Egbert Gerrits, Münster 1951.
- Hórnik, Michał:
Krabat. Powěstka z ludu, 1858, in: Serbske Nowiny. Měsačny Přidawk, S. 22.
- Jordan, Hendrich:
Koklaŕski, 1879, in: Časopis Mačicy Serbskeje, Jg. 32, S. 63 f.
- Köstlin, Konrad:
Folklore, Folklorismus und Modernisierung, 1991, in: Schweizer Archiv für Volkskunde, Jg. 87, S. 47–66.
- Kubaš, Jurij Gustav:
Khrabat. Z luda, 1865, in: Łužičan, Jg. 6, H. 12, S. 168–171.
- Kühnau, Richard:
Schlesische Sagen, 3 Bde., Leipzig und Berlin 1910.
- Leszczyński, Jósef:
Der Klassenkampf der Oberlausitzer Bauern in den Jahren 1635–1720, Bautzen 1964.
- Meiche, Alfred:
Sagenbuch des Königreichs Sachsen, Dresden 1903.
- Nedo, Paul (1956a):
Sorbische Volksmärchen. Systematische Quellenausgabe mit Einführung und Anmerkungen, Bautzen 1956.

- Nedo, Paul (1956b):
 Krabat. Zur Entstehung einer sorbischen Volkserzählung, in: Deutsches Jahrbuch für Volkskunde, Jg. 2, S. 33–50; sorbisch: Mištr Krabat. Wo nastaću demokratiskeho ludowehe powědančka, in: Lětopis C, Jg. 2, 1957, S. 3–34.
- Nedo, Pawoł:
 Wopyt pola bajkarki, Budyšin [Bautzen] 1957.
- Nedo, Paul:
 Grundriss der sorbischen Volksdichtung, Bautzen 1966.
- Neumann, Siegfried:
 Ein mecklenburgischer Volkserzähler. Die Geschichten des August Rust, Berlin 1968.
- Neumann, Siegfried:
 Eine Mecklenburgische Märchenfrau. Bertha Peters erzählt Märchen, Schwänke und Geschichten, Berlin 1974.
- Nowak-Neumann, Martin:
 Meister Krabat. Eine sorbische Sage, Berlin; sorbisch: Mištr Krabat. Powědka wo pěknym serbskim kuzłarju, Budyšin 1954; erneut: Meister Krabat, der gute sorbische Zauberer. Eine sorbische Sage, Bautzen 1978, 5. Aufl. 2001.
- Pful, Křesćan Bohuwěr:
 Krabat. Po ludźacym powjedanju, 1887, in: Łužica, Jg. 6, H. 12, S. 95–97.
- Pilk, Georg:
 Der wendische Faust, 1896, In: Sächsischer Erzähler. Illustrierte Beilage, Nr. 14; sorbisch: Serbski Faust, in: Łužica, Jg. 15, H. 5, S. 26–29; S. 35–37.
- Pilk, Georg:
 Die wendische Faust-Sage, in: Bunte Bilder aus dem Sachsenlande, Bd. 3, Leipzig 1900, S. 191–201.
- Pannach, Samuel Traugott:
 Reliquien der Feld-, Wald-, Wasser- und Hausgötter unter den Wenden, 1797, in: Lausitzische Monatsschrift, H. 12, Görlitz, S. 741–759.
- Preußler, Otfried:
 Krabat, Würzburg 1971 [deutsche Erstausgabe], München 1980, Stuttgart 1981; Krabat und der Schwarze Meister, Berlin 1989.
- Schneider, Franz:
 Khrónika Kulowa, města a farskeje wosady. Z mnohimi powjesczemi ze serbskeho a susodneho němskoho kraja. Budyschin 1878 [handschriftliche Fassung 1848].
- Schulenburg, Wilibald von:
 Wendische Volkssagen und Gebräuche aus dem Spreewald, Leipzig 1880.
- Schwartz, Wilhelm:
 Sagen und alte Geschichten der Mark Brandenburg, Stuttgart, Berlin 1871, 4. Aufl. 1903
- Steinitz, Wolfgang:
 Die Erforschung der deutschen Volksdichtung, in: Völkerforschung. Veröffentlichung des Instituts für deutsche Volkskunde, Bd. 5. Berlin 1954, S. 175–186.
- Veckenstedt, Edmund:
 Wendische Sagen, Märchen und abergläubische Gebräuche, Graz 1880.

II.

Krabat

-

ein aktuelles Thema

über den Deutsch-Unterricht hinaus



Jänschwalde/Janšojce

Martin Neumann

Krabat im Unterricht

Krabat dürfte die bekannteste sorbische Sagenfigur sein. Preußlers Buch über den Zauberlehrling gehört inzwischen vielerorts zum Kanon der Lektüre im Deutsch-Unterricht. Es erhielt in den 1970er Jahren verschiedene Jugendbuchpreise und wurde in über 30 Sprachen übersetzt.¹ In diesem Zusammenhang zu nennen sind auch zwei vorher erschienene Kinder- bzw. Jugendbücher, die die Sage thematisieren: Měrcin Nowak-Niechorńskis/Martin Nowak-Neumanns „Meister Krabat, der gute sorbische Zauberer“ sowie Jurij Brězans „Die Schwarze Mühle“, die beide im Gegensatz zu Preußlers Krabat auch in obersorbischer Sprache vorliegen².



Produkte aus der Krabat-Region

Da Krabat auch als Marke in der Lausitz zunehmend Beachtung findet, bieten sich Bezüge für andere Fächer geradezu an: Es werden regionale Lebensmittel wie die Krabatpeitsche (Wurst) oder Krabat-Bier ebenso vermarktet wie die „Krabatregion“ zwischen Hoyerswerda/Wojerecy, Kamenz/Kamjenc und Bautzen/Budyšin. Auch außerhalb dieses Gebietes, z. B. in Brandenburg, wird versucht, auf Krabat Bezug zu nehmen: Beispielsweise gibt es eine Krabat-Grundschule in Jänschwalde/Janšojce oder eine Krabat-Schleuse in Burg (Spreewald)/Bórkowy (Błota).

In Proschim/Prožym wird sogar ein Energiepark nach Krabat benannt, da hier „auf wundersamste Weise“ natürliche Ressourcen in Energie verwandelt würden und diese „Zauberei“ den Menschen näher gebracht werden solle. Krabat könne als Identifikationsfigur dienen, da er aus den Menschen der Region hervorgegangen sei und mit seinen Lehren und Zaubereien zu ihrem Wohle gewirkt

habe.³ Und die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur bietet eine Veranstaltung unter dem Titel „Magier - Marke - Medienstar. Krabat oder die Erschaffung einer Erlebniswelt“ mit einer referentin vom Sorbischen institut in Bautzen/Budyšin an⁴.

In der besagten „Krabatregion“ wird meist auf den „historischen“ Krabat Bezug genommen: Johann von Schadowitz, ein Kroat, der im 18. Jahrhundert lebte und aus dessen Herkunft der Name Krabat abgeleitet worden sein soll. Dieser Hintergrund ist vor allem in Nowak-Neumanns Sage nachvollziehbar, wohingegen Preußlers Version hauptsächlich geografische Anknüpfungspunkte über die Ortsnamen bietet.

An zahlreichen Schulen werden Projekte, meist in Verbindung mit dem Deutsch-Unterricht oder Theater-AGs, durchgeführt. Es ist auch offensichtlich, dass es über die Behandlung der Krabat-Sage im Deutsch-Unterricht⁵ hinaus Möglichkeiten gibt, Bezüge zu Krabat und damit auch sorbischen Themen herzustellen. So bieten Strukturwandel, Tourismusmarketing, Energiepolitik, Minderheitenpolitik, historische Hintergründe von Wirtschafts- und Lebensweisen, Bevölkerungsstrukturen und politische Systeme, künstlerische und musikalische Bearbeitungen, technische Fragen oder auch religiöse Aspekte Perspektiven für Fächer wie Geschichte, Geografie, Kunst, LER, Musik, Politische Bildung,

¹ Darunter auch Minderheitensprachen wie Gälisch und Ladinisch (vgl. www.preussler.de, Zugriff: 20.8.08).

² Die entsprechenden Titel lauten „Mišter Krabat“ und „Čorny mlyn“.

³ Vgl. www.krabat-land.de/grenzweg/hauptseiten/startseite.htm (Zugriff: 22.9.08), Zitate ebenda.

⁴ Vgl. Herbstprogramm 2008, S. 18; im Internet veröffentlicht unter http://www.bildung-brandenburg.de/fileadmin/bbs/aus-_und_fortbildung/pdf/Programm_Herbst_2008_PDF.pdf (Zugriff: 20.8.08).

⁵ Es gibt zudem auch Romane, die sich mehr oder weniger stark an der Sage orientieren, vgl. Literaturhinweise in dieser Publikation.

Sachunterricht, WAT. Dabei kann entweder vom Krabat-Stoff ausgegangen werden, um implizite Aspekte zu analysieren (z. B. kann die Darstellung des sächsischen Königshofes im Buch am historischen Geschehen überprüft werden) oder es wird vom Gegenstand aus gearbeitet und auf Krabat Bezug genommen (z. B. Funktionsweise einer Mühle am Beispiel der Schwarze Mühle). Vor allem für den Deutsch-Unterricht stehen zahlreiche Materialien zur Verfügung, einige Projekte weisen aber deutlich fachübergreifende bzw. Fächer verbindende Aspekte auf.

Lehrerhandreichungen und Unterrichtsmaterial

Die folgende Liste ist das Ergebnis einer bibliografischen Recherche. Die einzelnen Medien lagen nicht zur Durchsicht vor. Zum Vorhandensein bzw. zur Richtigkeit von Sorben/Wenden-Bezügen kann daher hier keine Aussage getroffen werden.

Brëzan, Jurij/Lange, Günter:

Die Schwarze Mühle. Mit Materialien. (Lernmaterialien: Lesehefte für den Literaturunterricht, Taschenbuch), 118 S., Stuttgart: Klett 2000, ISBN 9783122619701, 5,-€

Comfere, Karin:

Lektüre. Otfried Preußler. Krabat. Kopiervorlagen, 64 S., München: Oldenbourg 2004, ISBN 9783486157864, 12,95 € (Auszüge unter: www.ofv.ch/_ctDoc/krabat.pdf)

Gora, Stephan:

Buchners Lektürebegleiter Deutsch - Otfried Preußler: Krabat, 64 S., Bamberg: C.C.Buchners Verlag 2007, ISBN 9783766142832, 7,20€

Preußler, Otfried:

Krabat (Schulausgabe: Lernmaterialien, Taschenbuch), 296 S., Stuttgart: Thienemann Verlag 2006, ISBN 9783522144100, 9,90€

Preußler, Otfried/Comfere, Karin:

Otfried Preußler: Krabat. (Lernmaterialien: Oldenbourg Lektüre Kopiervorlagen, Taschenbuch), 64 S., München: Oldenbourg Schulbuchverlag 2002, ISBN 9783486157864, 12,95€

Preußler, Otfried/Pleticha, Heinrich:

Otfried Preußler ‚Krabat‘, Lehrerbegleitheft, 48 S., Stuttgart: Thienemann Verlag 2007, ISBN 9783522144506, 5,-€

Preußler, Otfried/Mareis, Peter/Rühle Christian:

Rund um... - Sekundarstufe II: Rund um ‚Krabat‘. Kopiervorlagen für den Deutschunterricht, 64 S., Berlin: Cornelsen 2003, ISBN 9783464615911, 21,50€

Preußler, Otfried/Schwake, Timotheus:

EinFach Deutsch - Unterrichtsmodelle: Otfried Preußler ‚Krabat‘, 128 S., Paderborn: Schöningh 2007, ISBN 9783140223317, 18,80€

Stang, Kristina/Theater an der Parkaue Berlin:

Krabat. Otfried Preußler, in einer Fassung von Nina Achminow, 38 S., Berlin: Theater an der Parkaue 2005, Download unter: www.parkaue.de/serveDocument.php?id=665

Stiftung Lesen (Hg.):

KRABAT - Ideen für den Unterricht, 26 S., Mainz 2008, Download unter: www.stiftunglesen.de/krabat (enthält auch Aufgabenstellungen zu sorbischer/wendischer Kultur und Geschichte, bei den angegebenen Recherchequellen fehlen allerdings „offizielle“ sorbische/wendische Quellen)

KRABAT-Verein e.V. (Hg.):

KRABAT-Skatkartenspiel, 36 Karten mit Motiven aus den Bereichen regionaltypische Besonderheiten der Oberlausitz, Naturlandschaft, sorbische Kultur und Brauchtum

sowie Auf den Spuren von Krabat, 5€, zu beziehen u.a. über Smoler'sche Verlagsbuchhandlung, Tuchmacherstraße 27, 02625 Bautzen/Budyšin, buchhandlung@domowina-verlag.de; Erläuterungen zu den Einzelmotiven als Download unter:
www.krabatregion.de/uploads/media/Erläuterungen_zum_KRABAT-Kartenspiel.pdf

Beispiele für Schulprojekte

Albert-Einstein-Gymnasium Reutlingen:

(**Theater-Adaption**: Krabat und die 7 Huren - (k)ein Märchen [Frauen- und Mädchenhandel zwischen Osteuropa und Deutschland])

www.schule-bw.de/unterricht/faecher/deutsch/theater/schultheater/ve_krabat_7_huren_01/ve_krabat_und_7_huren_startseite.htm

Bodlée, Jennifer/Witzel, Helga:

Otfried Preußlers Jugendroman „Krabat“ (Seminararbeit, inkl. Ausarbeitung einer Unterrichtsstunde: **Die Wiederholung als Stilmittel** im Jugendbuch Krabat), veröffentlicht im Internet unter www2.hu-berlin.de/fachdidaktik/legende/KG/Preussler.htm

Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium Schwandorf:

(Ausschnitte aus **Lesetagebüchern**)

www.c-f-g.de/faecher_deutsch_literatur_erlebt.php

Dreyer, Joachim:

(vereinfachte Preußler-Version für den **Förderunterricht** als .doc, .pdf und .odt)

<http://schubidu.org/> > Deutsch > Projekte > Krabat

Friedrich-Schiller-Gymnasium Pfullingen:

(**Internetprojekt** im Deutsch-Unterricht [mit Sorben-Bezug])

www.fsg-pfullingen.de/neu/schulleben/projekte/krabat/14_Projekt.htm

Goethe-Gymnasium Bensheim:

(Krabat - Der Trailer; **Video-Projekt**)

http://goethe-bensheim.he.lo-net2.de/krabat071/.ws_gen/index.htm

Gotthard-Müller-Schule Filderstadt:

(Krabat - Eine **Foto-[Love]-Story**)

<http://gms-filderstadt.de/Krabat/index.html>

Gymnasium am Hoptbühl in Villingen-Schwenningen:

(**Projekt zu modernen Medien im Deutschunterricht** [Kl. 6])

www.gah.vs.bw.schule.de/krabat/

Gymnasium Trossingen:

(Ergebnisse der Auseinandersetzung mit dem Buch in Kl. 7 [**Brettspiel, Mühlenmodell, Kartenspiel u.a.m.**]),

www.gym-trossingen.de/index.php?option=com_content&task=view&id=126&Itemid=134

Humboldt-Gymnasium Vaterstetten:

(**Lektüreprjekt** [Kl. 6] - Unterrichtsentwurf)

www.humboldt-gym.de/schulleben/faecher/deutsch/deutsch-inhalt/lektuereprojekt-krabat-6-klasse/

International School of Stuttgart:

(Krabat von Otfried Preußler - **szenische Umsetzungen** des Textes in der 6. Klasse)

www.international-school-stuttgart.de/pages/sitepage.cfm?page=194008

Mutter, Claudia:

Otfried Preußlers „Krabat“ - ein klassisches Jugendbuch mit den **neuen Medien** erarbeiten, Unterrichtsreihe zum Download unter: www.lehrer-online.de/krabat.php.

Sattleder, Gerhard:

Stundenbild: „**Das Stilmittel der Wiederholung**“ am Beispiel Otfried Preußlers „Krabat“, download unter: <http://community.ph-linz.at/download.php?id=174340&folder=17281>

Schulgemeinde Hittnau (CH):

(**Kurztexte** von Schülerinnen und Schülern zu Preußler und Einzelkapiteln sowie ein Quiz)

www.schulehittnau.ch/schule/ps/mittelstufe/kieser03/Diverses/krabat/index.html

Stromberg-Gymnasium Vaihingen an der Enz:

(**Theaterprojekt**)

www.stromberg-gymnasium.de/ags/ag_theater/krabat_03/a_krabat_03.htm

Universität Kassel/Primardidaktik Deutsch:

Homepage zu Krabat! **Bearbeitung einer sorbischen Sage** in der KJL: www.uni-kassel.de/fb2/primardidaktik/krabat/index.html

Urbanes Wohnen e.G. i.Gr.:

(Einbindung des Preußler-Eingangs-Kapitels in ein **Architekturprojekt** zum Thema Eingänge [S. 6 und S. 8])

www.entwickeln-planen-kommunizieren.de/uploads/media/Augsburg_5c-Druckversion.pdf

von Oettingen, Ulrike:

(Prüfungslehrprobe, Fach Deutsch, **kreatives Schreiben**)

www.seminar-loerrach.stepnet.de/folder/textdata/Plp/Deutsch/Oettingen/vonoett1.htm

Ein Ansatzpunkt, der ganz im Sinne handlungsorientierter Schülerselbsttätigkeit ist, sind Neuinterpretationen des Krabatstoffes und ihre mediale Umsetzung. Solche Neuinterpretationen enthält z.B. das Buch „Krabat. Analysen und Interpretationen“.⁶ Die Umsetzung kann auch in Form eines Hörspiels erfolgen. Die technische Realisierung ist mit Computer-Unterstützung und digitalen Aufnahme- und Speichermedien kein großes Problem und ist bereits von vielen Schülerinnen und Schülern zu Hause umsetzbar. Denkbar ist eine fachübergreifende bzw. Fächer verbindende Einbettung beispielsweise von Deutsch, Kunst, Musik, WAT, Fremdsprachen. Je nach Fach kann der Schwerpunkt auf thematischen Hintergründen einer (Neu-)Interpretation, technischer Umsetzung, Mediengestaltung, Arbeit mit Sprache(n) ggf. auch Marketing und Veranstaltungsplanung und –organisation liegen. Letzteres v.a. dann, wenn die Ergebnispräsentation z.B. in eine größere Schulveranstaltung eingebettet wird.

Als Beispiel für die Erarbeitung eines solchen Hörspiels veröffentlichen wir im folgenden Abschnitt die Planungsfassung für das 15-minütige Hörspiel „Krabat und die Schwarze Pumpe“, in dem auch das Thema Bedrohung sorbischer Kultur bzw. der eigenen Heimat durch den Braunkohlebergbau in der Lausitz thematisiert wird.⁷ Das Hörspiel, an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus/Chóšebuz initiiert und umgesetzt, kann unter www.krabat-buch.de kostenlos heruntergeladen werden. Die Planungsfassung weicht im Detail von der letztlich produzierten Version ab, verdeutlicht aber gut die Überlegungen in der Planungsphase zu einem solchen Projekt, wie es auch Schülerinnen und Schüler umsetzen können.

⁶ Luban, Kristin (Hg.): Krabat Analysen und Interpretationen, ca. 250 S., Cottbus: Brandenburgische Technische Universität Cottbus/IKMZ-Universitätsbibliothek 2008, ISBN 9783940471086, ca. 15 €.

⁷ Vgl. zu diesem Aspekt auch Neumann, Martin: Sorben (Wenden). Eine Brandenburger Minderheit und ihre Thematisierung im Unterricht Teil II: Ausgewählte Überblicksinformationen mit Vorschlägen für den Unterrichtseinsatz, Kapitel 8 Spannungsfeld Braunkohle - Ein Thema mit Sorben (Wenden)-Bezug, S. 41-43, Download unter: <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1841/>

Das vorliegende und realisierte Beispielhörspiel verknüpft Elemente der Krabat-Thematik mit anderen regionalgeschichtlichen Aspekten. Durch das Aufgreifen von realen Namen als Handlungsorte („Schwarze Pumpe“, „Kausche“) werden Bezüge ermöglicht, ohne tatsächlich „dokumentarisch-wahrhaftig“ als Handlung vorzukommen. Zur Erläuterung: In Schwarze Pumpe/Carna Plumpa wurde ab den 1950er Jahren ein Gaskombinat mit drei Kraftwerken errichtet, heute wird dort noch ein neu errichtetes Braunkohlekraftwerk betrieben.

Im Hinblick auf die sorbische/wendische Thematik sind v.a. zwei Aspekte bedeutsam:

(1) Durch die forcierte Industrialisierung der Lausitz ab den 1950er Jahren erfolgte ein massiver Arbeitskräftezustrom aus dem Rest des Landes. Zusammen mit der Tatsache, dass in den großindustriellen Arbeitsbereichen die deutsche Sprache benutzt wurde, führte dies zu einer voranschreitenden Marginalisierung von sorbischer/wendischer Sprache und Kultur.

(2) Die Braunkohlekraftwerke in der Lausitz waren und sind die Abnehmer der Lausitzer Tagebaue, für deren Betrieb zahlreiche Siedlungen abgerbochen wurden und werden, was zumeist mit großen sozialen Veränderungen für die ursprünglichen Dorfgemeinschaften verbunden war und ist. Im Falle von stark sorbisch/wendisch geprägten Dörfern hat dies auch massive Auswirkungen auf den Fortbestand von Sprache und Kultur. Das Dorf Kausche/Chusej ist ein Beispiel für ein solches, devastiertes Dorf. Im Jahre 1995 wurde es für den Tagebau Welzow-Süd abgerissen und als Ortsteil der Stadt Drebkau/Drjowk neu errichtet.



Daniel Ebert, Sebastian Tschöpel

Krabat und die Schwarze Pumpe. Ein Hörspiel

Inhalt

1. Zusammenfassung

2. Charaktere

Krabat

Grete

Der Meister

Der Kumpel

Nebenrollen

3. Story

Vorspann [00:00]

Credits [00:45]

Ankunft in der Lausitz [01:10]

Der Dorfkrug [02:00]

Das Gespräch in der Kammer [03:30]

Der Morgen im Wald [04:45]

An der Schwarzen Pumpe [06:45]

Die Verwandlung [08:15]

Zurück im Dorfkrug [09:00]

Das Nachbardorf [10:00]

Der Konflikt um Krabat [11:00]

In Trance [12:00]

Finale [12:30]

4. Weitere Ideen

1. Zusammenfassung

Idee:

Krabat fährt nach Schwarzkollm um in der Schwarzen Pumpe zu arbeiten. Dort wird er zu einem Zahnrad des Tagebaubaggers verzaubert. Als er das Dorf seiner neuen Freundin abbaggern soll, muss er sich zwischen dem Zaubermeister und dessen Geld und Grete und dem Glück entscheiden. Krabat will nur frei sein und entscheidet sich für Grete. Die Idee ist es, eine Modernisierung der Krabat-Sage zu schaffen, welche durch die Geschichten von Brëzan und Preußler vor allem in der Lausitz sehr bekannt ist.

Geschichte:

Krabat wird von einer düsteren Stimme zur Schwarzen Pumpe gerufen. Er folgt der Stimme und fährt mit dem Zug nach Schwarzkollm. In dem kleinen Dorf angekommen macht er sich total verschlafen auf die Suche nach der Schwarzen Pumpe. Im Dorfkrug lernt er Grete, die junge Wirtin, kennen. Er kann in ihrer Kammer schlafen. Die beiden verstehen sich auf Anhieb und unterhalten sich noch eine Weile. Am Morgen folgt Krabat der Stimme, die ihn zur Schwarzen Pumpe ruft. Er lernt, weniger zufällig als er glaubt, den Meister der Schwarzen Pumpe kennen. Er ist die Stimme die ihn gerufen hat. Der schwarze Meister zeigt Krabat den Tagebau um Schwarze Pumpe und stellt ihn unter fragwürdigen Bedingungen ein. Krabat darf niemanden etwas darüber erzählen. Krabat ist überwältigt, endlich Arbeit zu haben und lässt

sich vom Meister in die Vorgänge einweisen. Dabei verwandelt der Meister ihn in ein Zahnrad der Tagebaumaschinerie. Als Grete Krabat nach getaner Arbeit nach seinem Tag fragt, lenkt der damit ab, dass er nur froh sei jetzt eine Arbeit und Geld zu haben und er möchte feiern. Es folgt ein Tanzabend. Am nächsten Morgen spitzt sich die Lage im Tagebau zu. Ein Dorf wird weggebaggert in dem sich die Leute wehren, doch am Ende gewinnt der Tagebau. Grete trifft Krabat auf seinem Heimweg und erzählt ihm, dass ihr Dorf das nächste sein soll. Krabat soll mit zum Dorfrat kommen, um den Leuten zu helfen, doch Krabat hat die ganze Zeit die Stimme des Meisters im Ohr, der ihm sagt, dass auch dieses Dorf verschwinden wird und er sein Versprechen nicht vergessen darf. Krabat weist Grete ab, legt sich voller Erschöpfung ins Bett und hört noch die sich mobilisierenden Dorfbewohner im Hintergrund. Am nächsten Morgen schlurft Krabat total abwesend zur Arbeit. Als das Dorf dann weg soll, diskutieren der Meister und Grete um die Gunst von Krabat. Dieser stellt sich letzt endlich auf Gretes Seite und verlässt



Kraftwerk Schwarze Pumpe/Milinarnja Carna Plumpa

den Tagebau. Ohne das fehlende Zahnrad von Krabat funktioniert der Tagebau nicht, die Maschine gerät in einen Leerlauf und fällt schließlich aus. Das Dorf bleibt stehen. Dieses Finale spiegelt Krabats Zwiespalt zwischen dem Geld/seiner Arbeit und dem Meister gegenüber dem Glück/ der Liebe und Grete wider.



*Ortsausgangsschild Neu-Kausche/Chusej
(Ansiedlungsstandort des abgebaggerten
Kausche/Chusej)*

2. Charaktere

Krabat

- Weltenbummler, auf gar keinen Fall sesshaft
- Lebenskünstler, der keine Probleme hat Leute anzusprechen
- selten fröhlich, aber nicht weil er böse ist, sondern weil er oft in seinem Kopf „feststeckt“, zumindest wenn der Meister ihn ruft (eher im Sinne eines Rausches)
- lebt im Moment, wenn er Arbeit braucht, wandert er einfach aus und pfeift drauf, welche

direkten Konsequenzen es hat → er will unbedingt einen Job haben

- am Anfang steht er auf der Geldseite und macht ein Wandel zur Liebe durch
- teilweise recht schroffe Stimme, melodiös sprechen, lebhaft, sprunghaft
- es gibt kaum Denkerpausen, platzt geradezu heraus, schwer einzuschätzen
- ÄNDERUNG?

○ Krabat im Buch mehr oder weniger ein Streuner

○ Frage: Nimmt er die Lehre in der Mühle an, weil er „Geld braucht“ oder weil er „etwas im Leben lernen will.“ → sonst würde das Geld-Thema nicht unbedingt passen.

Grete

- naiv, nicht dumm, die Liebe suchend, zielstrebig
- Geld ist nicht so wichtig, das Glück ist im Vordergrund
- sie sucht ohne speziell darauf ausgerichtet zu sein, nach dem höheren Glück
- sie ist im Dorf engagiert und freundlich, alle kennen sie seit sie ein kleines Kind war
- volle, für eine Frau etwas tiefere Stimme
- ist eine Frohnatur
- redet oft über Glück und glaubt ziemlich schnell, dass Krabat ihr Glück ist

Der Meister

- um die 50 Jahre alt
- langes Gesicht, nicht mehr volles Haar
- normal, eher etwas unsportlich
- unsympathisch, unehrlich
- braucht eine tiefe und hypnotisierende Stimme
- Stimme dominant und stets mit 100% Überzeugung
- egozentrisch, logisch, Fachmann
- sagt oft „Ich“ im Satz, betont seine Person
- ist sehr materiell veranlagt, typischer Kaufmann
- er spielt den Geld-Pol, gegenüber dem Liebe-Pol der Grete → Profit ist das wichtigste
- Meister ist auch der Ursprung der Stimme aus dem Off
- diese wird aber durch eine weitere zarte, mysteriöse Stimme überlagert

Nebenrollen

- Der Schaffner
- Bahnhofsvolk (sehr limitiert, der Bahnhof soll belebt aber sehr klein wirken)
- Kneipengäste bei der Feier
- Die Dorfbewohner (möglichst Sorben)

3. Story

Vorspann [00:00]

- atmosphärische Geräusche, surreale Klangkulisse
- leicht eingeblendet immer wieder die Geräusche des fahrenden Zuges
- eine Stimme spricht zu Krabat

Stimme	<i>Krabat! Komm' zur Schwarzen Pumpe! Krabat! Komm' nach Schwarzkollm!</i>	mysteriös, tief, flüsternd
--------	--	----------------------------

- Suggestion:
 - Krabat hat einen Alptraum und hört eine Stimme, die ihn lockt
- Krabat wird vom Schaffner aus dem Schlaf geweckt

Schaffner	<i>Hallo? HALLO! Aufwachen. Wir sind in Schwarzkollm. Der Zug endet hier. Sie müssen jetzt aussteigen.</i>	genervt, typische DB- Schaffnersprache, etwas ängstlich
Krabat	<i>Was? Wo? Schwarzkollm? Schon?</i>	gerade aufgewacht, verpeilt

Credits [00:45]

- melancholische Musik, überlagert von Eisenbahngeräuschen
- neutraler Sprecher
 - „Krabat - ein Hörspiel von [Autoren]. Sprecher [Sprecher].“

Ankunft in der Lausitz [01:10]

- Krabat kommt am Bahnhof an und steigt aus dem Zug aus (möglichst alte Lokomotive)

Krabat	<i>Das ist also Schwarzkollm. Hier würde ich vermutlich nicht einmal meinen Hund begraben. Der ganze Ort scheint ausgestorben zu sein. Wie eine Geisterstadt. Nicht einmal die Straßenlaternen sind an. Ich hab das Gefühl tausend Augen beobachten mich ohne dass ich irgendjemanden sehen kann. Man bekommt eine Gänsehaut. Als würden sich alle hinter ihren Gardinen verstecken und die Straßen voller Misstrauen beobachten. Hier liegt eine unheimliche Spannung in der Luft. [Pause] [stolpert, ächzt] Es so dunkel hier, ich seh' nur Schwarz vor Augen. Daher wohl der Name. Schwarzkollm.....</i>	skeptisch, ein wenig ängstlich, neugierig
Stimme	<i>Komm' zur Schwarzen Pumpe</i>	mysteriös
Krabat	<i>[erschrickt] Huch...</i>	Déjàvu-Gefühl, erschrocken

- wird von einem vorbeifahrenden, hupenden Auto aus der Quasi-Trance zurückgeholt
- er merkt, dass er auf eine Straße gelaufen ist und fast überfahren worden wäre

Krabat	<i>Das war knapp. Krabat, reiß' dich zusammen. Du bist nicht hier, um dich bei der ersten Gelegenheit überfahren zu lassen. Du suchst die Schwarze Pumpe. [Dorfkrugtür geht auf, man hört die Kneipe] Der Dorfkrug. Endlich ein paar Leute. Irgendjemand wird den Weg schon kennen.</i>	Déjàvu-Gefühl, erschrocken
--------	---	----------------------------

Der Dorfkrug [02:00]

- geht an den Tresen und fragt die Tresendame
- die Tresendame ist die zweite Hauptdarstellerin und seine zukünftige Freundin, was Krabat natürlich noch nicht weiß.
- Dialog:

Krabat	<i>Hallo</i>	Déjàvu-Gefühl, erschrocken
Grete	<i>Hallo Fremder, was kann ich für dich tun?</i>	
Krabat	<i>Kannst du mir sagen wie ich zur Schwarzen Pumpe komme?</i>	
Grete	<i>[kurze Pause] Was willst du denn (jetzt) dort? [Krabat ist hörbar überrascht]</i>	etwas bitter, aber deutlich
Krabat	<i>Ich habe gehört, dort findet man Arbeit.</i>	
Grete	<i>Du bist nicht der erste, der dort sein Glück sucht. Wobei ich nicht glaube, dass du es bei der Schwarzen Pumpe finden wirst. Da gehen merkwürdige Dinge vor sich.</i>	
Krabat	<i>Was denn für Dinge?</i>	
Grete	<i>Es gibt eben so Gerüchte. [Denkpause] Ich weiß es nicht genau [...] aber in jeden Fall macht es die Dorfbewohner nervös. Wegen der Schwarzen Pumpe werden wir irgendwann nochmal den Boden unter den Füßen verlieren.</i>	
Meister	<i>Krabat! Komm zur schwarzen Pumpe!</i>	
Krabat	<i>Ich muss da einfach hin.</i>	überzeugt
Grete	<i>Tu' was du nicht lassen kannst. Raten würd' ich es dir nicht.</i>	
Krabat	<i>Jetzt weiß ich aber immer noch nicht wie ich sie finden kann.</i>	
Grete	<i>Nachts sieht man die Schwarze Pumpe auch nicht. Warte bis zum Morgenrauen. Dann kannst du sie im Osten von hier aus gerade noch sehen.</i>	ironisch im ersten Satz

Krabat	<i>[fragend] Morgen? [Pause] Tja, und was mach ich bis dahin?</i>	
Grete	<i>Hier, vielleicht kommst du dann erstmal auf andere Gedanken [schenkt ihm 'nen Kurzen ein].</i>	
Krabat	<i>Nein Danke, aber das kann ich mir echt nicht leisten.</i>	
Grete	<i>Das geht auf Kosten des Hauses. [schenkt ein] Ich trink einen mit, Fremder.</i>	„Prost“ auf Sorbisch
Krabat	<i>Du kannst mich Krabat nennen.</i>	„Prost“ auf Kroatisch
Grete	<i>Und ich heiße Grete.</i>	
Beide	<i>Prost. [klirr!] [Zwei Kurze werden getrunken]</i>	
Krabat	<i>Danke. Das tut gut. [lässt den Kurzen kurz wirken] Was macht ein hübsches Mädels wie du eigentlich in einem so verlassen Ort.</i>	
Grete	<i>Ich bin hier geboren. Meine ganze Familie lebt hier. Was soll ich denn woanders? Wir Sorben gehören einfach in die Lausitz. [denkt kurz nach über das was sie gesagt hat] ... ich bin glücklich so wie es ist.</i>	überzeugt
Krabat	<i>Mein Glück wäre es hier Arbeit zu finden.</i>	träumerisch, spekulierend
Grete	<i>Du wirst es schon irgendwie schaffen.</i>	positiv, unterstützend

- alte „Opauhr“ → Gongschlag beendet Gretes Schicht

Grete	<i>So, meine Schicht ist zu Ende. Was hast du jetzt noch vor?</i>	
Krabat	<i>Keine Ahnung. Weißt du, wo ich hier einen Platz zum Schlafen finde? Ich bin hundemüde.</i>	
Grete	<i>[Pause] Hmm, ich denke schon. Komm einfach mal mit.</i>	

Das Gespräch in der Kammer [03:30]

- Geräusche: Grete legt ihre Gastronomieutensilien auf den Tisch, nimmt eine Kerze und sie gehen hinter dem Tresen auf einer schmalen Treppe nach oben
- sie zeigt ihm eine sehr kleine, enge Kammer hinter einer quietschenden Tür

Grete	<i>Die Kammer hier ist alles, was ich dir anbieten kann. Es ist vielleicht ein bisschen heruntergekommen und sicher nicht das, was du dir vorgestellt hast... [Krabat fällt ihr ins Wort]</i>	
Krabat	<i>Nein, nein.... das reicht mir vollkommen. Ich bin schlimmeres gewohnt.</i>	
Grete	<i>Ach was? Wieso das denn?</i>	
Krabat	<i>Naja, ich habe meine Heimat in Kroatien verlassen um hier Arbeit zu finden. Außerdem war der Weg hierher nicht unbedingt so einfach, wie ich mir das vorgestellt habe. Gerade wenn man kein Geld hat. Die Kammer hier ist wohl die bequemste Schlafgelegenheit seit meiner Abreise.</i>	
Grete	<i>Dann hast du ja schon einen steinigen Weg hinter dir. Dann schlaf dich erstmal aus.</i>	
Krabat	<i>Vielen Dank. Ich weiß das echt zu schätzen. Was hätte ich nur ohne dich gemacht.</i>	
Grete	<i>[verschmitztes lachen] Schon gut. Es ist nur die Kammer. Habe ich gern gemacht. Gute Nacht Krabat.</i>	
Krabat	<i>Vielen Dank nochmal. Gute Nacht, Grete.</i>	

Der Morgen im Wald [04:45]

- Krabat wird am nächsten Morgen geweckt von der Stimme und Vogelgezwitscher.
- Krabat spürt, dass er in den Wald gehen will
- er verlässt das Haus auf leisen Sohlen (Tür leise schließen, leises Knarren auf der Treppe)
→ eher schlafwandlerisch
- dann ist Krabat im Wald
- er hört wieder die Stimme und streift ziellos umher
- Suggestion
 - über Geräusche soll der Eindruck entstehen, dass Krabat in Furcht ist, sich verfolgt fühlt und was er nicht weiß: Der Meister ist ihm auf den Fersen
- Krabat ist wieder in seinem tranceartigen Zustand
- Dialog

Meister	<i>Stopp! Siehst du nicht das Loch dort.</i>	
Krabat	<i>[Zu sich selbst] Das war knapp. Krabat, wo sind deine Gedanken.</i>	
Meister	<i>[fällt quasi ins Wort] Wenn du dir die Beine brichst, bist du nur noch ein gutes Futter für die Krähen!</i>	
Krabat	<i>Danke. Gut, dass sich wenigstens einer hier auskennt.</i>	
Meister	<i>Hier bin ich jeden Morgen um dieselbe Zeit. Ganz früh. Hier im Wald ist alles so unberührt. Ich erfreu' mich dran. Hier steckt so viel Magie, soviel Leben und Energie drin</i>	
Krabat	<i>Doch wenn man sich von Schönheit allein nur ernähren könnte. Ich brauch' aber unbedingt Arbeit und Geld.</i>	
Meister, Stimme	<i>Dann komm' doch mit zur Schwarzen Pumpe!</i>	leise mit Originalstimme und gleichzeitig die subtile Stimme „Krabat, komm' zur Schwarzen Pumpe“
Krabat	<i>[erschrocken] Was haben sie gesagt?</i>	überrascht
Meister	<i>Die Schwarze Pumpe.</i>	
Krabat	<i>[überrascht] Die Schwarze Pumpe! Die suche ich.</i>	
Meister	<i>Ich kann dir zeigen wo sie ist. Der Weg ist nicht allzu weit.</i>	
Krabat	<i>Wirklich?</i>	
Meister	<i>In der Tat. Lass' uns zusammen gehen.</i>	

- sie gehen gemeinsam los

An der Schwarzen Pumpe [06:45]

- Krabat und der Meister stehen an der Schwarzen Pumpe, über ihnen wieder ohne Erläuterung das Geräusch der Krähen
- Suggestion:
 - es muss herauskommen, dass es sich bei der Schwarzen Pumpe um einen Tagebau handelt
- akustischer Schnitt: Die Waldgeräusche verschwinden plötzlich, statt des warmen, voluminösen Klangs des Waldes, der Vögel, etc. hört man nur noch den Wind pfeifen und ein leises Krähen → Krabat ist überrascht

Krabat	<i>Was ist das denn hier. So muss der Mond wohl aussehen. Und was sind das für riesige Maschinen da vorne?</i>	
Meister	<i>Hier wird aus der Kraft der Erde Energie für die Menschen gemacht.</i>	

	<i>Man nennt es das schwarze Gold.</i>	
Krabat	<i>Hier müssen ja tausende von Menschen Arbeit finden. Da muss doch noch ein Platz für mich sein.</i>	
Meister	<i>Ich glaube ich kann dir helfen. Wenn du arbeiten willst kann ich dich einstellen. Denn all das, was du siehst [Pause] gehört mir!</i>	
Krabat	<i>Ihnen!</i>	
Meister	<i>Das ist wahr. Denn ich bin der Meister der Schwarzen Pumpe.</i>	
Krabat	<i>Meister, ich würde alles tun um hier zu arbeiten.</i>	
Meister	<i>Wenn das so ist, kannst du sofort beginnen. Einen Vertrag biete ich dir nicht. Wenn du taugst, so werde ich dich gerecht entlohnen. Genug, dass du leben kannst. Doch was wir hier tun, bleibt unter uns. Das ist die Bedingung. Du darfst mit niemanden über die Schwarze Pumpe reden.</i>	
Krabat	<i>Keine Sorge. Ich werde schweigen wie ein Grab. Solang ich nur bezahlt werde, bin ich glücklich. Vielen Dank... Also was soll ich tun?</i>	
Meister	<i>Lass' uns rüber zu den Maschinen gehen? Ich zeig' dir was du zu tun hast. Deine Arbeit beginnt sofort.</i>	
Krabat	<i>Danke [entfernt sich mit dem Meister]</i>	

Die Verwandlung [08:15]

- *Der Zahnrad-Song*
 - sie erreichen die Maschinen
 - der Meister erklärt Krabat was er zu tun hat, die Sprache ist zunächst lebhaft und wird dann immer monotoner und rhythmischer
 - der Meister sagt z.B.
 - „Du bist ein Zahnrad unter vielen“
 - „Du musst arbeiten wie ein Zahnrad“
 - „Jetzt bist du einer von uns.“
 - „Krabat, ARBEITE! Arbeite!“
 - Sätze werden zu Worten, die Worte verkürzen sich immer mehr
 - Maschinengeräusche setzen ein und aus den „versprengten Geräuschen“ wird ein Rhythmus
 - die Worte werden immer metallischer (Effekt) und kürzer
 - „Du musst arbeiten wie ein Zahnrad“ (Sprache wird zum Flüstern, Flüstern fließt in Maschinengeräusch über)
 - Suggestion:
 - Krabat wird in ein Zahnrad des Tagebaubaggers verwandelt
 - „Du musst arbeiten wie eine Maschine“
 - Schlusssirene (mit superlanger Hallfahne)
 - während der Hallfahne hört man

Meister	<i>Krabat! Du bist fertig für heute. Nimm deinen Lohn und geh' für heute hin wo du willst.</i>	erschöpft, schwach
---------	--	--------------------

- Traben
- Song schließt mit dem Schließen der Kneipentür und genau in dem Moment kehren „mit voller Wucht“ die Kneipengeräusche zurück.

Zurück im Dorfkrug [09:15]

Grete	<i>Krabat! Krabat!</i>	erfreut, ausrufend!
Grete	<i>Krabat!?</i>	fragend
Krabat	<i>„Was.... ach..... Grete</i>	Trance, schlafwandlerisch
Grete	<i>Wo warst du den ganzen Tag. Warst du etwa bei der</i>	etwas beunruhigt,

	<i>Schwarzen Pumpe?</i>	skeptisch, was er gemacht hat
Krabat	<i>Ach Grete...danke nochmal für die Unterkunft. Ich habe geschlafen wie ein Stein.</i>	aus seinen Gedanken zurück, relativ klar
Grete	<i>Grete Und hast dich davon geschlichen wie eine Maus. Schön, dass du nochmal hergefunden hast. Ich hatte schon gedacht, dich sehe ich nicht nochmal wieder.</i>	ein wenig amüsiert, erfreut
Krabat	<i>Ich komme doch gerne zu dir. Sieh nur: heute kann ich auch für mein Zimmer bezahlen. [Geld fällt auf den Tisch]</i>	freundlich
Grete	<i>Ach Krabat, du bist auch so ein gern gesehener Gast.</i>	
Krabat	<i>Grete, ich habe eine Arbeit gefunden und sogar schon etwas Geld verdient. Lass uns tanzen! („Feier’ mit mir!“)</i>	euphorisch

- man hört Musik, Tanz, Gelächter
- nach einer Weile blendet die Musik aus

Das Nachbardorf [10:30]

- am nächsten Tag geht er zur Schwarzen Pumpe (Nachbardorf wird abgebaggert)
- man hört noch kurz seine Schritte durchs Geäst aber sogleich fällt der Meister ein

Meister	<i>Heute ist kein Tag wie jeder andere, heute wird jede Hand gebraucht. Also Krabat, eile dich. Es geht nach Kausche.</i>	
---------	---	--

- Abagger-Song
 - sollte sich von Grundprinzip nah am Zahnrad-Song halten
 - Unterschiede
 - Bagger klingt dramatischer, aktiver, gewalttätiger und zum ersten Mal hört man die Geräusche der Baggerschaufel, die mit großer Gewalt Häuser, Straßen und sonstiges umgräbt ohne Rücksicht auf Verluste
 - Geräusch muss monotoner sein und mehr ächzen. Der Bagger muss hörbar schwere Arbeit verrichten
 - Idee: Typische Dorfgeräusche (Kirchenglocke) beigemischt
 - das Dorf ist allerdings verlassen, da hier die Bewohner das Dorf aufgegeben haben
 - das Abaggern endet mit einer letzten großen ächzenden Bewegung, einem schweren Schlag und final wieder mit der Schicht sirene
 - im Abgang (Hallfahne) der Sirene geht es in die nächste Szene über

Der Konflikt um Krabat [11:30]

- Grete und Krabat treffen sich im Wald, da Krabat zum Dorfkrug schlurft, Grete fängt ihn ab und bewegt ihn dazu, mit ihr im Wald zu reden

Grete	<i>Krabat! [Als Krabat nicht reagiert zerrt sie ihn zur Seite]</i>	verärgert
Grete	<i>Kausche ist verloren! Sie waren dort! Jetzt ist nichts mehr davon übrig! Die Schwarze Pumpe. Du arbeitest dort, habe ich recht? Ich habe dich gesucht. Du musst mit mir nach Schwarzkollm kommen.</i>	sauer und aufgebracht
Meister	<i>Krabat. Komm’ zur Schwarzen Pumpe.</i>	in Krabats Kopf
Grete	<i>Du hast die Schwarze Pumpe gesehen. Du weißt wie sie funktioniert. Komm’ mit mir mit, um wenigstens Schwarzkollm vor der Vernichtung zu bewahren.</i>	
Meister	<i>Krabat. Vergiss dein Versprechen nicht!</i>	in Krabats Kopf
Grete	<i>Ich habe große Angst um dich. Schau dich an. Sie wird auch dich verrückt machen. Früher oder später.</i>	
Meister	<i>Krabat, du bist ein Teil der Schwarzen Pumpe!</i>	in Krabats Kopf

Grete	<i>Wir werden die Dorfbewohner warnen. Wir werden uns wehren und das Dorf beschützen. Wer weiß, wann sie auch Schwarzkollm erreichen werden.</i>	
Meister	<i>Morgen wird es soweit sein.</i>	in Krabats Kopf
Grete	<i>Komm mit mir. Du wirst uns doch helfen, oder?</i>	fragend, ängstlich
Krabat	<i>Ich bin müde. Lass' mich schlafen. [Pause]</i>	voller Erschöpfung
Grete	<i>Aber Krabat ich dachte wir beide....</i>	
Meister	<i>Krabat! Du gehörst mir.</i>	in Krabats Kopf
Krabat	<i>Lass' mich einfach schlafen.</i>	voller Erschöpfung

- Suggestion:
 - der Meister führt einen Dialog mit Grete in Krabats Kopf
 - der Meister beschließt in dem Moment, als er erfährt, dass Grete die Dorfbewohner mobilisiert, dass er sofort am nächsten Tag Gretes Dorf abbaggern wird um sie zu vernichten.
 - sie glaubt, dass ihr Dorf das nächste ist und eilt zu ihrer Familie und zum Rat ins Dorf
 - die Klangkulisse teilt sich
 - Grete rückt weiter nach rechts, Krabat weiter nach links

In Trance [12:30]

- in einer Art surrealistischen Parallelmontage
 - zunächst hört man [rechts] wie Grete in das Dorf rennt und einen kurzen Dialog mit ihrer Familie hält
 - [links] hört man wie Krabat im Dorfkrug sein Kämmerlein aufsucht und sich schlafen legt, stets die Stimme des Meisters im Ohr
 - [links] und [rechts] vermengen sich, da die Bewohner für den Rat an seinem offenen Fenster vorbeilaufen und Krabat langsam einschläft
 - die realistische Klangkulisse vor Krabats Fenster wird immer verschwommener
 - Krabat schläft ein und hört noch einmal die Stimme des Meisters und die Krähen Geräusche
 - die Geräuschkulisse verschwindet in das Unhörbare

Meister	<i>Du bleibst für immer in der Schwarzen Pumpe.</i>	Grete	<i>[rennt, öffnet Tür] Vater, Vater. Kausche ist verloren. Lass' uns alle Dorfbewohner zusammenrufen.</i>
	<i>Wir haben einen Vertrag.</i>	Stimmen	<i>Hast du von Kausche gehört?</i>
	<i>Du gehörst mir.</i>		<i>Ja, ich habe Angst.</i>
	<i>Du bist ein Teil der Maschine.</i>		<i>Wann sind wir wohl dran.</i>
	<i>Was willst du denn ohne mich tun.</i>		<i>Wir könnten die nächsten sein. Wir sind die nächsten.</i>
	<i>Ich bin dein Heil. Ohne mich wärst du verloren!</i>		<i>Wenn wir alle zusammenhalten, können wir es schaffen.</i>
	<i>Du brauchst mein Geld!</i>		

Finale [12:30]

- zurück kommen anschwellende, dramatische Streicher, überlagert von Vogel- und Krähengezitscher und den Geräuschen, die Krabat bei dem Weg durch den Wald macht
 - akustischer eher surreal und verhallt → die Stimme ruft ihn
 - Suggestion: Krabat befindet sich bereits wieder in Trance
- Streicher und Krähen schwellen zum Höhepunkt an, alles natürliche verschwindet dahinter
- Zäsur
 - plötzlich hört man
 - die Baggergeräusche, die Krähen, die aufgebrachten Dorfbewohner, die Maschinen und dramatische Musik. Alles sehr laut, hektisch und gewaltig.

- die Stimmen der Dorfbewohner und die Gewalt des Baggers wechseln sich akustisch ab, man merkt, dass der Bagger es nicht leicht hat, langsamer wird und der Kampf offensichtlich nicht eindeutig ist.

Grete	<i>[in der Ferne] Krabat!</i>	
Meister	<i>Krabat! Arbeite schneller. Wo sind deine Gedanken?</i>	voller Erschöpfung
Grete	<i>[in der Ferne] Krabat! Wo bist du?</i>	
Krabat	<i>Meister, ich habe Zweifel, tun wir das richtige?</i>	
Meister	<i>Du sollst nicht denken, du sollst arbeiten. Du bist ein Zahnrad / (Maschine) und sollst funktionieren. Du bist jetzt kein Teil mehr von ihnen. Keiner kann dir helfen.</i>	in Krabats Kopf
Grete	<i>KRABAT!</i>	
Krabat	<i>Meister, ich kann das nicht mehr tun.</i>	
Meister	<i>Du musst! Ich zwinge dich dazu!</i>	
Krabat	<i>Meister! Lass mich gehen!</i>	
Meister	<i>Nein, niemals. Du bleibst hier. Wir haben eine Abmachung!</i>	
Grete	<i>KRABAT! Komm zu mir.</i>	
Meister	<i>Krabat, du bleibst in der Schwarzen Pumpe! Du kommst hier nicht weg!</i>	
Krabat	<i>Meister, lass mich zu Grete.</i>	
Meister	<i>Was willst du mit ihr? Dein Glück liegt in meinen Händen. Ich habe dir die Arbeit gegeben, die du wolltest.</i>	
Krabat	<i>Aber für welchen Preis. Ich bin nicht mehr Ich selber.</i>	
Meister	<i>[Lacht hysterisch] Und wirst es auch nie wieder sein. Niemand wird dich erlösen können. Du bleibst für immer mein.</i>	
Grete	<i>Krabat!</i>	
Krabat	<i>Nein, mit Grete werde ich es schaffen!</i>	
Meister	<i>Ihr habt nichts! Kein Geld, keine Zukunft! Ihr seid nichts ohne mich. Ihr werdet es nicht schaffen.</i>	
Krabat	<i>Hauptsache wir sind frei!</i>	
Meister	<i>Das lass' ich nicht zu.</i>	
Krabat	<i>Ich hör' dir nicht. Ich bin frei und will zu Grete.</i>	
Meister	<i>Du hast nicht die Kraft um zu gehen.</i>	
Grete	<i>Krabat, willst du nicht frei sein?</i>	
Krabat	<i>Oh doch! (kurz, wie zu Grete)</i>	

- Krabat kann sich loslösen und verwandelt sich zurück in einen Menschen.
- er bricht das Versprechen und „hintergeht“ den Meister
- da er jetzt als Teil der Maschine, als Zahnrad, fehlt und diese somit leerläuft und nicht mehr weiter arbeiten kann verliert der Meister den Kampf gegen das Dorf
- man hört, dass die Dorfbewohner in Jubel ausbrechen und die Maschine schweigt

Meister	<i>Krabat! Du hast mich verraten!</i> <i>[Krabat geht unbeirrt weiter]</i>	
Meister	<i>Krabat, komm zurück zur Schwarzen Pumpe! Ich bin dein Heil. Ihr seid alle verloren.</i>	
Krabat	<i>Ich will dein Geld nicht, Ich will glücklich sein. Ich will mit Grete sein. So bin ich frei.</i>	

Fin

Weitere Ideen

- die Krähen sollen unterschwellig eingebracht werden (z.B. wenn Krabat in den Dorfkrug geht hört man Krähen über ihm ohne nähere Beachtung)
 - Krähengeräusch sollte gemischt werden mit Geier
 - es muss an vielen Stellen unterschwellig die Frage erscheinen was die Schwarze Pumpe wirklich ist, um den Überraschungseffekt zu entwickeln
 - Sorbisch einbauen
 - bei den Credits
 - bei Grete
 - bei den vermischten Unterhaltungen der Dorfbewohner und des Dorfrats
 - wenn sich das Dorf wehrt
 - im Finale Krabats Gedanken im Hintergrund.
-

Das von dem hier wiedergegebenen Storyboard im Detail abweichende Hörspiel „Krabat und die Schwarze Pumpe“ gibt es kostenlos zu hören auf www.krabat-buch.de.

Autor und Regie: Daniel Ebert

Co-Autor und akustische Umsetzung: Sebastian Tschöpel

Krabat: Martin Kaps

Grete: Johanna Kückler

Meister: Prof. Dr. Günter Bayerl



Martin Neumann

Sorbische/wendische Bezüge in den Krabatbearbeitungen von Brězan, Preußler und Nowak-Neumann

Kenntnisse über sorbische/wendische Kultur zu vermitteln, gehört zum gesetzlich verankerten Bildungsauftrag der Schulen in Brandenburg.⁸¹ In den bis 2008 gültigen Rahmenlehrplänen für das Fach Deutsch in der Sekundarstufe I war der Krabat-Stoff auch explizit benannt.⁸² Darüber hinaus bieten sich bei der Behandlung von sorbischen/wendischen Themen auch fachübergreifende und Fächer verbindende Arbeitsweisen an. Krabat kann bei einer solchen Gelegenheit exemplarischer Beitrag z. B. des Faches Deutsch im Rahmen eines Gesamtprojektes sein.

Zu Herkunft und Gebrauch des Doppelbegriffes Sorben/Wenden wurde bereits an anderer Stelle geschrieben.⁸³ Sehr verkürzt kann man sagen, dass „wendisch“ ein einst allgemein verbreiteter Begriff war, der nach dem Zweiten Weltkrieg wegen seiner oft abwertenden Verwendung von „sorbisch“ abgelöst wurde. Vor allem in der brandenburgischen Niederlausitz ist „wendisch“ auch heute als Selbstbezeichnung gebräuchlich. Offiziell benennen heute beide Begriffe denselben Gegenstand: das sorbische/wendische Volk. Die Gegend um Hoyerswerda/Wojerecy liegt in der sächsischen, mittleren Lausitz zwischen Ober- und Niederlausitz. Aus der Oberlausitz stammen die beiden Autoren Nowak-Neumann und Brězan. Insofern wird in dieser Publikation überwiegend der Sorben-Begriff verwendet. In Preußlers Krabat wird hingegen der Wenden-Begriff benutzt. Da die Handlung vor langer Zeit spielt, ist das auch richtig. Hier bietet die Behandlung des Krabat-Stoffes also auch einen guten Anknüpfungspunkt, um die Widersprüchlichkeit und Entwicklung der beiden Begriffe zu thematisieren.



Wegweiser in Burg(Spreewald)/Bórkowy (Błota)

Preußler bezieht sich mit seinem Werk explizit auf die sorbische Volkssage und verwendet beispielsweise auch sorbische Vornamen.⁸⁴ Bei der schulischen Behandlung des Stoffes wird das aber mitunter wenig wahrgenommen. Die erwähnten Werke von Nowak-Neumann und Brězan stammen von sorbischen Autoren. In Nowak-Neumanns Text werden auch in der deutschen Version (Übersetzung: Jurij Brězan) einige sorbische Ortsnamen verwendet und eine Seite mit Erklärungen sorbischer Redewendungen und Bezeichnungen aufgeführt⁸⁵. Brězan fügt in „Die Schwarze Mühle“ zudem ein Kapitel ein, in dem der in der

⁸¹ Vgl. Neumann, M./Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam (Hg.): Sorben (Wenden) - Eine Brandenburger Minderheit und ihre Thematisierung im Unterricht . Teil I: Sorben (Wenden) in Brandenburger Rahmenlehrplänen, Potsdam 2008, (online-Publikation: <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1656/>)

⁸² Vgl. Neumann, M./Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam (Hg.): Sorben (Wenden) - Eine Brandenburger Minderheit und ihre Thematisierung im Unterricht . Teil I: Sorben (Wenden) in Brandenburger Rahmenlehrplänen, Potsdam 2008, S. 12 (online-Publikation: <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1656/>).

⁸³ Vgl. z.B. Neumann, Martin: Sorben (Wenden) - Eine Brandenburger Minderheit und ihre Thematisierung im Unterricht. Teil II: Ausgewählte Überblicksinformationen mit Vorschlägen für den Unterrichtseinsatz, Potsdam 2008, S. 3ff. (online-Publikation: <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1841/>).

⁸⁴ Vgl. seine Ausführungen unter www.preussler.de/multimedia/krabat-index.html (Zugriff: 20.8.08).

⁸⁵ Vgl. Nowak-Neumann, M.: Meister Krabat der gute sorbische Zauberer, 6., durchgesehene Auflage, Bautzen 2004, [S. 48]. Hier sind vier Redewendungen, zwei Bezeichnungen und ein Ortsname erklärt.

sorbischen Geschichte bedeutsame Mord des deutschen Markgrafen Gero an den slawischen (sorbischen) Fürsten verarbeitet wird.⁸⁶

Die erwähnte „Krabatregion“ in der Oberlausitz ist sorbisches Kerngebiet, hier werden Sorbisch gesprochen und Traditionen gepflegt. Bei Besuchen vor Ort bzw. der Auseinandersetzung mit der Thematik bieten sich demnach verschiedene Anknüpfungspunkte für sorbische Themen:

(1) *Die Zweisprachigen Orte der Region* - Hier können Recherchen zu den zweisprachigen Ortsbezeichnungen durchgeführt werden (Wie heißen die Orte und Gewässer in Nowak-Neumann auf Deutsch bzw. in Preußler auf Sorbisch? Arbeit mit entsprechenden, zweisprachigen Atlaskarten/Internetrecherche). Eine Übersicht enthält die folgende Tabelle.



Zweisprachige Ortsbezeichnungen in Schwarzkollm/Čorny Chołmc. Das Bahnhofsschild (links) weist eine falsche Schreibweise auf.

Tabelle 1: Sorbische und deutsche Ortsbezeichnungen (Auswahl)

Quellen für obersorbische Ortsnamen: (Anlage zu § 3 Abs. 2 des Sächsischen Sorbengesetzes vom 31. März 1999) bzw. [andere Quellen].

deutsch	sorbisch	verwendet in	Anmerkungen
Bautzen	(Budyšin)	Nowak-Neumann, Preußler	sorbisches Zentrum
Bernsdorf	[Njedźichow]	Nowak-Neumann	
Commerau	(Komorow)	Preußler	
Cottbus	[Chóšebuz {niedersorbisch}]	Nowak-Neumann	niedersorbisches/wendisches Zentrum
Dresden	[Drježdžany]	Nowak-Neumann, Preußler	Landeshauptstadt Sachsens
Eutrich	(Jitk)	Preußler	Krabats Geburtsort
Groß Partwitz	[Parcow]	Preußler	1969/70 durch Braunkohletagebau abgebaggert
Hoyerswerda	(Wojerecy)	Nowak-Neumann, Preußler	
(Eutrich)	Jitk	Nowak-Neumann	Krabats Geburtsort
(Milstrich)	Jitro	Nowak-Neumann	

⁸⁶ Vgl. Brězan, J.: Die Schwarze Mühle, 7. Auflage, Berlin 1984, S. 61-70.

Tabelle 1 (Fortsetzung)			
deutsch	sorbisch	verwendet in	Anmerkungen
Kamenz	(Kamjenc)	Nowak-Neumann, Preußler	der Kirchturm ist wegen Krabat/Schwarzem Müller schief
Königsbrück	[Kinspork]	Preußler	
Koselbruch	[Kóžło]	Preußler	Standort der Schwarzen Mühle
(Wittichenau)	Kulow	Nowak-Neumann	vgl. Preußler; Krabats Begräbnisort
Leippe	[Lipoj]	Preußler	
Lissahora	(Liša Hora)	Nowak-Neumann	It. Nowak-Neumann vor ca. 250 Jahren Wohnort eines bekannten sorbischen Scharfrichters
Maukendorf	(Mučow)	Preußler	
Neudorf	(Nowa Wjes)	Preußler	
Oßling	(Wóslink)	Preußler	
Petershain	(Hóznica)	Preußler	
Särchen	(Wulke Ždžary)	Nowak-Neumann	gemeint ist das heutige Groß Särchen; Krabats Wirkungs- und Sterbeort
Schleife	(Slepo)	Preußler	
Schwarzkollm	(Čorný Chołmc)	Nowak-Neumann, Preußler	Ort (bei) der Schwarzen Mühle
Seidewinkel	(Židžino)	Preußler	
Senftenberg	[Zły Komórow {niedersorb.}]	Nowak-Neumann	
Spohla	(Spale)	Preußler	Pumpots Geburtsort
Wittichenau	(Kulow)	Preußler	vgl. Nowak-Neumann; Krabats Begräbnisort
Lausitz	[Łužyca {niedersorbisch}] [Łužica {obersorbisch}]	Preußler	
Schwarze Elster	[Čorný Halštrow]	Nowak-Neumann	
Schwarzes Wasser	[Čornica]	Preußler	



In Schwarzkollm/Čorný Chołmc

Ehesten über Bržzans Bücher (auch die Romane nach den Sagenmotiven) bearbeiten. In „Die Schwarze Mühle“ ist ein Ansatzpunkt z. B. der Verweis auf die Geschichte mit Markgraf Gero. In diesem Zusammenhang ist auch die Bedeutung Krabats als sorbischer Volksheld zu erwähnen, der in der Sage (vgl. Nowak-Neumann) als Befreier gegen die deutschen Herren auftritt. Ähnlich verhält es sich mit Bržzans Romanen, wo Krabat der Gegenspieler des Wolf

(2) *Sorbische Traditionen und Bräuche* - In Anlehnungen an die Beschreibungen in Preußler können beispielsweise sorbische Osterbräuche thematisiert werden (bekannt und zum Selbstversuch anregend sind z.B. die verschiedenen Techniken der Ostereierverzierung). Auch sorbische Trachten und die Funktion der Kantorka als Vorsängerin können aus dem Preußler-Buch heraus angesprochen werden.

(3) *Das Verhältnis von Minderheit und Mehrheit*, insbesondere Sorben und Deutschen - Dieses recht anspruchsvolle Thema lässt sich am

Reißenberg (vgl. mit dem Müller in den Sagen) ist. Nicht alle slawischen Bezüge sind auch sorbisch: Bei Preußler tauchen auch tschechische Aspekte auf.⁸⁷

Eine Auswahl sorbischer Bezüge und Anknüpfungspunkte in den Büchern enthält die folgende Tabelle.

Tabelle 2: Sorbische Bezüge in Krabat-Büchern (Auswahl)

Sachverhalt	in	Seite	Bedeutung	Anknüpfungspunkt z. B. für
<i>Allgemeines</i>				
wendischer Betteljunge	Preußler 1981	11	Krabat ist Wende/Sorbe	Begriffsbedeutung und -wandel; sorbisch <> wendisch
Sorbisches Land: fruchtbares Hügelland, Heide und Spreewald	Nowak-Neumann 2004	47	Beschreibung der sorbischen Lausitz mit ihren unterschiedlich geprägten Räumen und jeweils anderen Lebensbedingungen und Wirtschaftsstrukturen (verschiedene Grundlagen für Landwirtschaft): Spreewald/Niederlausitz (fruchtbare Böden, schwierig zu erreichen, kl. Flächen), mittlere Lausitz (karge Böden), Oberlausitz (relativ reiche Region)	regionale Geografie (auch Geschichte); vgl. auch unterschiedliche Sprachsituation und Religionszugehörigkeit > innersorbische Differenzierung
„[Krabat] wird uns nicht verlassen und dafür sorgen, dass wir ein freies und glückliches Volk werden.“	Nowak-Neumann 2004	47	Minderheitensituation mit Assimilierungs- und Germanisierungspolitik seitens der deutschen Herrscher > Verkleinerung des Sprach- und Siedlungsgebietes, fehlende Autonomie, Gefahr der totalen Assimilierung	Minderheitenpolitik und deutsch-sorbische Geschichte
<i>Geschichte und Sprache</i>				
Mord an slawischen Fürsten durch deutschen Markgrafen	Brězan 1984	(Kap. II/III) 61 ff.	Der Fürstenmord durch Markgraf Gero im 10. Jh. ist ein bedeutendes Ereignis in der sorbischen (bzw. sorbisch-deutschen) Geschichte, das zur Unterwerfung slawischer Stämme führte.	sorbisch-deutsche Geschichte; (vgl. auch Krawža, Jurij: Das Gastmahl Geros, in: Brüchner, Hans [Hg.]: Was einst geschah, Bautzen/Budyšin: Domowina-Verlag 1991, S. 18-23)
Kretscham	Preußler 1981	67f.	korčma: sorbische Bezeichnung für „Erbgerichtshof“: unter August dem Starken in Sachsen als dörfliches Schiedsgericht und Schlichtungsstelle für kleine Vergehen und Streitigkeiten entstanden; da diese sich oft mehrere Tage hinzogen, erhielten die eingesetzten Untertanen das Recht zum Ausschank = Schlichter und Gastwirt; das Privileg wurde vererbt; noch heute verbreiteter Namensbestandteil	(Verwaltungs-) Geschichte, Herkunft von Bezeichnungen und Namen, Zweisprachigkeit in Verwaltung
Scholta/Scholtisei	Preußler 1981	191/214	Šolta: sorbische Bezeichnung für Dorfschulzen, heute: Bürgermeister/Bürgermeisterei	(Verwaltungs-) Geschichte, Herkunft von Bezeichnungen u. Namen, Zweisprachigkeit in Verwaltung

⁸⁷ Beispiele sind die Kolatschen als Speise oder Namen wie Jirko.

Tabelle 2 (Fortsetzung)				
Sachverhalt	in	Seite	Bedeutung	Anknüpfungspunkt z. B. für
Lebensbedingungen „im Sorbenlande“ vor 300 Jahren	Nowak-Neumann 2004	5	arme Region	Geschichte: 30-jähriger Krieg und Auswirkungen auf die Region; Lebensbedingungen der Landbevölkerung
Kantorka	Preußler 1981		Vorsängerin; vgl. auch Ostersingen	Bedeutung des Gesangs für den Erhalt von Traditionen; vgl. auch Spinnstuben
es wird wendisch gesprochen	Preußler 1981	15	Wendisch/Sorbisch ist verbreitete Alltagssprache	Veränderung des Sprachgebietes; sorb./wend. Sprachen heute
Pastorenfamilie spricht deutsch	Preußler 1981	27	Auch für die sorbische Bevölkerung war die Kirchensprache zunächst deutsch, auch wenn keine Sprachkenntnisse vorhanden waren. Die Kirche war eine der germanisierenden Institutionen. Allerdings: Die Forderung nach Kirche in der Muttersprache (Reformation) führte zur Schriftsprachenentwicklung. Im sorbischen Kerngebiet trug die katholische Kirche maßgeblich zum Spracherhalt bei.	kirchliche Sprachpolitik; staatliche Institutionen und Germanisierungspolitik (z.B. Schule); Sprachverbote
Gebrauch der deutschen Sprache in der Kirche	Nowak-Neumann 2004	6		
Bräuche				
Ostersingen	Preußler 1981	49	kirchl. Osterlieder werden vor den Fenstern der Dorfbew. gesungen (Kantorka singt vor), anschl. wird auf den Singebänken am Dorfanger der Sonnenaufgang mit dem lob Gottes begrüßt; heute v.a. in Schleife/Slepo lebendig	(Oster-)Bräuche; Bedeutung des Gesangs für den Erhalt von Traditionen; vgl. auch Spinnstuben
Osterwasser	Preußler 1981	51f.	Osterbrauch: Vor Sonnenaufgang am Oster-So. gehen Mädchen schweigend zu Quelle/Fließ, um Wasser zu schöpfen, das für Gesundheit, Schönheit, Jugend sorgt (auch für Vieh und Felder); Jungen versuchten Mädchen zu erschrecken - bei Brechen des Schweigegebotes verliert das Wasser seine Wirkung	(Oster-)Bräuche
Trachten				
Abendmahlstracht: schwarz vom Schuh bis zum Häubchen, ausgenommen ein weißes Stirnband	Preußler 1981	121f.	sorbische Trachten weisen große Vielfalt (anlassbezogen und je nach Stellung der Trägerin) auf	sorbische Trachten - Ausdruck sozialen Gefüges im Wandel der Zeit
Sonntags-/Festtags-tracht: buntes, blumenbesticktes Schultertuch aus Seide, weißes Spitzenhäubchen	Preußler 1981	236f./239		
weißes Trauertuch	Bržzan 1984	71	Weiß war einst die Trauerfarbe	sorbische Trachten, Bedeutungswandel von Symbolik

Tabelle 2 (Fortsetzung)				
Sachverhalt	in	Seite	Bedeutung	Anknüpfungspunkt z. B. für
Sagen				
Pumphutt	Preußler 1981	125ff., 151ff.	sorbisch: Pumpot; zaubernder, guter Müllersbursche; sorbische Sagenfigur	sorbische Sagen, Vergleich Pumpot \diamond Krabat
Sage von den schlafenden Helden im Berg Kaponiza	Nowak-Neumann 2004	6	sorbische Sage, wonach im Berg Kaponiza/Kaponica Ritter schlafen, die einst wieder Ausziehen werden, um das Volk zu retten; es gibt mehrere gleichartige Sagen	sorbische Sagen
Küche				
Rezept für Schwarze Tunke	Brězan 1984	25f.	regional typisches Gericht	sorbische Küche, regionale Landwirtschaft
Leinöl	Preußler 1981	70	regional typisches Produkt	
Weiteres				
Tarakawa	Nowak-Neumann 2004	20 bzw. 48 (Erklärung)	Holzflöte, sorbisches Musikinstrument	sorbische Musik; spezifische Instrumente: große und kleine Geige (dreisaitig), Dudelsack, Tarakawa
Koraktor	Nowak-Neumann 2004, Preußler 1981		lt. Nowak-Neumann in der Nieder- und mittleren Lausitz sorbische Bezeichnung für Zauberbuch, evtl. von „corrector“ (lat.)	
- den Backofenzins mahnen - am Strick melken - den Roten Hasen in die Nachbarhütte schicken - damit nicht die Leinwand verregnet	Nowak-Neumann 2004	7ff. bzw. 48 (Erklärung)	sorbische Redewendungen	(regionale) Redewendungen und Sprichwörter und ihre Herkunft



*Zweisprachiges
Straßenschild und
Wegweiser zum Krabat-
Radrundweg in Eutrich/Jitk*

(4) *Sorbische Namen* - In den Büchern tauchen verschiedene sorbische/slawische Namen (bzw. deutsche Schreibungen dieser Namen) auf. Bei geeigneten Quellen wie Büchern zur Namensforschung könnten Recherchen durchgeführt werden, was diese Namen bedeuten bzw. wie die deutschen Namen lauten würden. Es könnte auch nachgeforscht werden, welche sorbischen Namen den Namen der Schülerinnen und Schüler entsprechen. Eine Übersicht enthält die folgende Tabelle.

Tabelle 3: Auswahl sorbischer/slawischer bzw. deutscher Vornamen in den Krabat-Büchern und ihrer jeweiligen Entsprechungen (kursiv) (Quellen: Mucke, E. [Muka, A.]: Wörterbuch der niedersorbischen Sprache und ihrer Dialekte - Teil I, anastatischer Nachdruck, Bautzen/Budyšin 1966 [1926] und Teil II, fotomechanischer Neudruck, Bautzen/Budyšin 1980 [1928]; Seibicke, W.: Historisches Deutsches Vornamenbuch, Band 2, Berlin/New York 1998 und Band 4, Berlin/New York 2003; Wenzel, W.: Studien zu sorbischen Personennamen, Teil I, Bautzen/Budyšin 1991 und Teil II, Bautzen/Budyšin 1992)

deutscher Name	sorbischer/slawischer Name im Buch	Anmerkungen [Quelle]	verwendet in
<i>Bartholomäus?</i>	Barto	[Wenzel 1991]	Preußler
	Duschenka	Koseform von Duša = Seelchen?	Preußler
<i>Hans, Johannes</i>	Hanzo	[Mucke 1926/1966]	Preußler
<i>Jan, Hänschen</i>	Janko	[Mucke 1926/1966]	Preußler
<i>Georg</i>	Jirko	Variante zu Jirka (= Koseform von Jiři = Georg) [Seibicke 1998]	Preußler
<i>Georg</i>	Juro	Kurzform von Jurij [Mucke 1926/1966]	Preußler
<i>Christian</i>	Kito	[Mucke 1926/1966]	Preußler
<i>Jacob(us)</i>	Kubo	[Mucke 1928/1980]	Preußler
	Lyschko	Liška = Fuchs (auch sinnbildlich) [Mucke 1926/1966]	Preußler
<i>Michael</i>	Michal	[Mucke 1928/1980]	Preußler
	Milenka	Koseform von Milena (Kurzform von Namen, die mil = freundlich enthalten)	Preußler
<i>Peter, Petrus</i>	Petar	[Mucke 1928/1980]	Preußler
	Suschka	= mager, hager [Mucke 1928/1980]	Brězan
	Witko	Koseform v. Witali u.ä. [Seibicke 2003]	Preußler
<i>Ursula</i>	Worschula	[Wenzel 1992]	Preußler



Krabat außerhalb der Krabatregion: Burg (Spreewald)/Bórkowy (Blota)

Martin Neumann

Zum Film „Krabat“ (2008)

Im Oktober 2008 lief in den deutschen Kinos der Film „Krabat“ - eine Verfilmung des Preußler-Buches – an (vgl. www.krabat-derfilm.de). Der Kinostart wurde begleitet von einem großen Marketing-Aufgebot und den Film begleitende Aktionen. Gemeinsam mit der Stiftung



Kinoplakat für den Film „Krabat“ (2008)
v.l.n.r.: Krabat (D. Kross), Tonda (D. Brühl), Kantorka (P. Kalenberg)

Namen bleiben erhalten, die Bezeichnung Kantorka wird von jener selbst mit Vorsängerin sogar übersetzt. An einer Stelle wird sogar ein sorbisches Kirchenlied gesungen. Explizit als sorbisch - und damit einer lebendigen Kultur in Deutschland zuschreibbar - werden diese Aspekte jedoch nicht benannt und damit der unkundigen Zuschauerin bzw. dem unkundigen Zuschauer auch nicht erschließbar. Das führt in gewissem Maße zu einer paradoxen Situation: Der Film arbeitet mit nur Sorben in der Lausitz zuschreibbaren Mitteln, verhindert aber diese Zuschreibung und Lokalisierung durch den Verzicht auf die explizite Nennung und schließt sie gar aus durch die Ansiedlung in einer quasi ortlosen Fantasy-Landschaft, die den Gegebenheiten vor Ort deutlich widerspricht.

Lesen wurde ein Begleitmaterial für Schulen aufgelegt (Download unter www.stiftunglesen.de/krabat). Mit der Deutschen Post AG wurde ein „Kreativ-Wettbewerb“ zur Gestaltung von Postkarten gestartet (vgl. www.krabat-briefmagie.de). Und zum Kinostart wurden neben Postkarten mit Filmplakat-Motiven auch rabenfederförmige Kugelschreiber verteilt. Nicht zuletzt wurde auch Preußlers Roman mit dem „Film-Krabat“ auf dem Cover neu aufgelegt.

Wie bereits oben für die Bücher behandelt, stellt sich gerade auch angesichts der Publikumsreichweite des Mediums Film die Frage nach den sorbischen Bezügen im Film. Die Grundlage ist Preußlers Roman. Preußler empfindet den Film auch als eine gut gelungene Umsetzung seines Buches (vgl. ein Schreiben Preußlers an die Produktionsfirma, veröffentlicht im Internet unter: www.krabat-blog.de/blog/archives/162 [Zugriff: 20.8.08]). Das überrascht insofern, als er nach eigenem Bekunden für das Buch die konkrete Region vor Augen hatte. Durch die Wahl der rumänischen Bergwelt als Drehort (hohe Berge, enge Täler) lässt

sich jedoch für jeden, der bereits die mittlere Lausitz besucht hat, kaum ein optischer Bezug herstellen. Preußlers sorbische Elemente wie die benutzten

Entsprechend kontrovers wurde die Verfilmung auch in der sorbischen/wendischen Presse thematisiert. Als Beispiele folgen hier zwei Beiträge aus der deutschen Ausgabe der obersorbischen Zeitung *Serbske Nowiny*. Neben die Kritik an der „Realitätsferne“ bzw. der unzureichenden Sorben-Bezüge - hier tritt auch eine Diskrepanz auf, da in der Lausitz selbst eher die sorbischen Versionen (Nowak-Neumann/Brězan) verbreitet sind - tritt auch die Betonung der positiven Aspekte wie die Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Region und der Thematik und damit indirekt womöglich auch sorbischer Spezifik. Diese Ambivalenz wurde durchaus auch in der deutschen Presse behandelt, wie ein Artikel von Marin Majica in der „Berliner Zeitung“ vom 8. Oktober 2008 zeigt („Dunkle Magie. Der Film ‚Krabat‘ spielt in der Lausitz. Die Region hofft nun auf einen Tourismusboom. Auch wenn viele Szenen in Rumänien gedreht worden sind“, kostenlos abrufbar unter: www.berlinonline.de/berlinerzeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2008/1008/seite3/0001/index.html).

Insofern reiht sich der Film, der das Prädikat „besonders wertvoll“ erhielt, in die bereits thematisierten Bücher ein: Zum einen bietet er Anlass, sich fachübergreifend mit dem Thema zu befassen (Stichwort: Krabatregion, Wirtschaft, Tourismus, aber auch Filmmarketing u.a.m.) und zum anderen muss die sorbische Spezifik von der Lehrkraft selbst explizit angesprochen werden, da sie im Zweifelsfall auch „übersehen“ werden kann. Um so größere Bedeutung kommt Begleitmaterialien zu.

Als Beispiel möge hier wiederum das bereits erwähnte Material der Stiftung Lesen dienen: Auf Seite 6 jenes Material wird die sorbische Spezifik abgehandelt. In einem kleinen Begleittext heißt es dort: *„Der Film KRABAT verlegt die Handlung vor in den Dreißigjährigen Krieg, während der Roman im ausgehenden 17. Jahrhundert spielt. Wie in anderen Regionen Deutschlands durchzogen große Heere die Lausitz, Gewalt und Seuchen forderten Tausende von Todesopfern. So starb nahezu die Hälfte der sorbischen Bevölkerung, die Gebiete an der Neiße und östlich davon wurden später von Deutschen besiedelt, sodass das sorbische Gebiet wesentlich kleiner geworden war.“* Neben der Aufgabe Vergleiche zwischen Romanvorlage und Film anzustellen, den Begriff „wendisch“ zu klären (bezieht sich auf den Roman) und sich über die Sagenvorlage zu informieren (S. 7), lauten die Bearbeitungsaufgaben zum zitierten Textabschnitt: *„[1] Recherchiert zu Geschichte, Geografie, Sprache und Brauchtum der Volksgruppe der Sorben/Wenden. Organisiert dazu eine Ausstellung. Entsprechende Informationen findet ihr unter anderem auf folgenden Internetseiten: www.krabatregion.de, www.sorben.de, Wikipedia, Infos über Brauchtum und Festtage unter www.cottbus-und-umgebung.de. [2] Wo finden sich Darstellungen der Kultur und des Brauchtums der Sorben/Wenden im Film?“* Hierbei fällt vor allem auf, dass die angegebenen Quellen zur Recherche zweifelhaft sind. Die offiziellen sorbischen Kulturinformationen (www.ski.sorben.com [Bautzen/Budyšin] bzw. www.lodka.sorben.com [Cottbus/Chóšebuz]) oder andere, ähnlich offiziellen Seiten fehlen völlig. Brauchtum und Festtage unterscheiden sich lokal/regional in den einzelnen sorbischen Regionen der Lausitz. Beispielsweise werden in der katholischen Oberlausitz (in etwa ist dies auch die „Krabatregion“) andere Bräuche gepflegt, andere Feiertage begangen, andere Trachten getragen und nicht zuletzt auch eine andere Sprache gesprochen als in der evangelisch geprägten Niederlausitz um Cottbus/Chóšebuz. Inwiefern da „Cottbus und Umgebung“ tatsächlich eine geeignete Quelle ist, um sich über die Region um Hoyerswerda/Wojerecy bzw. die Oberlausitz zu informieren? Es empfiehlt sich auch das Einbeziehen von ergänzendem Material wie das vom KRABAT-Verein herausgegebene Kartenspiel mit Motiven der Region und zugehörigen Erläuterungen.

„Krabat“ mit fehlendem Kolorit

Manfred Ladusch

Schwarze Raben fliegen am düsteren, nebligen Himmel einer Hochgebirgslandschaft mit tiefen, weiten Tälern und hochragenden Bergspitzen. Inmitten dieser dämonischen Gegend steht die Schwarze Mühle, in die eine unheimliche Stimme den bettelnd durchs Land streifenden Waisenjungen Krabat lockt. Hier soll er gemeinsam mit elf weiteren Gesellen das Müllerhandwerk und die schwarze Magie erlernen. Das dramatische Geschehen handelt gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges, der nicht allein die deutschen Lande verwüstete. So beginnt der Film „Krabat“, den im Auftrage der Münchener Claussen-Wöbke-Putz-Filmproduktion der junge, begabte Regisseur Marco Kreuzpaintner verfilmte. Er schrieb auch gemeinsam mit Michael Gutmann das Drehbuch nach Otfried Preußlers gleichnamigem Jugendbuchklassiker.

Der vor 85 Jahren im nordböhmischen Liberec geborene Preußler fand nach seiner sowjetischen Kriegsgefangenschaft 1949 in Bayern eine neue Heimat als Volksschullehrer und beliebter Schriftsteller. Die ihm seit seiner Kindheit bekannte sorbische Volkssage bildete die Grundlage für sein preisgekröntes Jugendbuch, in dem er vorwiegend die Lehrzeit Krabats in der Schwarzen Mühle bei Schwarzkollm und seine Befreiung aus den teuflischen Klauen des Schwarzen Müllers durch die Liebe der jungen Kantorka sehr spannend und emotional beschreibt. Hierbei weicht der Autor von der Sage ab, denn bei unseren sorbischen Vorfahren war, basierend auf ihren Erfahrungen, die Mutterliebe die stärkste. Der zweite, im 17. Jahrhundert handelnde Teil der Sage vom guten, den Menschen helfenden sorbischen Zauberer und von seinen Abenteuern im Türkenkrieg und am Dresdener Hof sind nicht Bestandteil von Preußlers „Krabat“.

Im Kino können wir nun einen guten und spannend gemachten Fantasyfilm erleben, der durch seine düstere Atmosphäre, seine hervorragende Bildsprache und durch schauspielerische Leistungen die Zuschauer begeistert. Besonders Christian Redl als der dämonisch brutale, dann aber wieder einschmeichelnde Schwarze Müller prägt mit seiner Darstellung den Film. David Kross als Titelgestalt stellt auf beeindruckende Weise das Ringen Krabats zwischen Menschlichkeit und Liebe und den Verlockungen der Macht dar. Daniel Brühl als sein Freund Tonda und Hanno Kofler als der kluge, verschlagene Juro zeigen beachtliches schauspielerisches Können. Sympathisch Paula Kalenberg als Kantorka, auch beim Gesang des sorbischen Osterliedes. Die musikalische Vorlage für diesen leider einzigen sorbischsprachigen Minibeitrag im Film lieferte das Bautzener Sorabia-Filmstudio.

Nicht nur Sorben, sondern auch deutsche Zuschauer aus der Lausitz bemängeln mit Recht das fehlende Kolorit der sorbischen Krabatsage im Film. Wo erfährt der Zuschauer dort, dass Krabat ein sorbischer Bursche und die Sage von ihm hier im Land der Sorben tief verwurzelt ist? Krabats Heimat und die Schwarze Mühle bei Schwarzkollm sind in der Lausitz zu Hause, in einer lieblichen waldreichen, ebenen und einst sumpfigen Landschaft, die ihr ihren Namen Łužica - Sumpfland gab, nicht jedoch im Hochgebirge! Wer diesen Film weit entfernt von der Lausitz sieht und hierher in die ebene Landschaft um Hoyerswerda als gern erwarteter Tourist kommt, wird vielleicht wegen der fehlenden, ihm im Film vorgegaukelten Gebirgslandschaft enttäuscht sein. Die sorbische Sprache als ein wertvolles Unikat der Urheimat Krabats war leider nur im Lied der Kantorka zu hören, wobei die meisten Zuschauer noch im Unklaren bleiben, um welche heute noch lebendige Sprache es sich handelt. Vielleicht wäre darüber ein Hinweis im Vorspann wie auch über die sorbische Lausitz als Heimat des Krabat hilfreich und nützlich gewesen! Durch die sehr robusten und brutalen Handlungsweisen des unterhaltsamen Streifens im Stile des Fantasiefilms gingen viele der beeindruckenden Zwischentöne der Romanvorlage Preußlers im Streifen verloren, der vieles im Geschehen mehr andeutet und zum Nachdenken offen lässt.

Quelle:

Serbske Nowiny. Unabhängige Abendzeitung für das Sorbische Volk.

Monatliche Ausgabe in deutscher Sprache, 18. Jahrgang, Ausgabe November 2008, S. 3,

www.serbske-nowiny.de

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion

Starkes Echo auf den neuen Film „Krabat“, der bundesweit und auch in der
Lausitz angelaufen ist

Liebe ist das höchste Gut

Andreas Kirschke

Tonda und Lyschko hocken schon oben auf dem Dach des Laubengangs. Und die anderen zehn Raben? Wo ist Krabat? „Der wird wohl versteckt. Vielleicht auf dem Mühlendach“, frohlockt Gertrud Winzer, Vorsitzende des Vereins Krabatmühle e. V. Ein starkes Echo spürt sie seit der Premiere des Films „Krabat“ Anfang Oktober.

Allein am 11./12. Oktober kamen 500 Gäste, ein Wochenende später zog es 250 nach Schwarzkollm. Täglich fragen 20 bis 50 Besucher nach. „Wir können kaum noch die Gästezahlen abfedern“, so die Vorsitzende. Bis aus Berlin, Potsdam und Dresden kommen Tagestouristen. Neu entdecken viele Radler aus Senftenberg die Krabatregion. Darunter sind auch Vereine und Gruppen. „Viele fragen nach der Mühle. Sie zeigen Solidarität für unseren Verein, für unseren Enthusiasmus. Dafür, dass wir mit altem, denkmalgerechtem Material bauen“, so Gertrud Winzer. „80 bis 90 Prozent der Gäste wollen gern wiederkommen. Als gut werten sie die Anbindung Schwarzkollms an die Bahn.“ Die Gäste, so betont sie, sind gut informiert. Sie haben alle den Film gesehen. Sie kennen die Krabat-Sage. Sie verbinden oft ihre Tour mit der Erkundung des Seenlandes. Sie wollen die Lausitz kennenlernen. Der Krabatverein spürt das Echo vor allem auf der Internetseite www.krabatregion.de. Seit August gab es hier über 4.400 Zugriffe. 77 Prozent waren neue Nutzer. Bis aus den USA klicken Interessierte die Seite an. „Firmen fragen: ‚Wie können wir Krabat-Produkte‘ noch intensiver vertreiben? Wie können wir neue Produkte entwickeln?“, sagt Reiner Deutschmann, Vorsitzender des Krabatvereins. „Hier ist Abstimmung mit uns gefragt. Denn der Verein hat in vielen Bereichen die Markenrechte.“ Im Klartext heißt das: Ein Krabat-Produkt muss in der Region produziert werden; mindestens 50 Prozent der Rohstoffe müssen aus der Region stammen. Im Zuge des Films sind neue Produkte entstanden. Dazu gehört zum Beispiel eine Halskette mit silberner Rabenfeder. Anni Baumann, Kunsthandwerkerin in Elstra, stellt sie her. Eigenschöpfungen des Krabatvereins sind das Kartenspiel mit Motiven der Region sowie die CD „Krabat-Ballade. Eine musikalisch-literarische Geschichte“. Darauf sprechen auch die Laiendarsteller des Krabat (Wolfgang Kraus) und des Schwarzen Müllers (Dieter Klimek). „Neue Ideen für Krabat-Produkte reifen heran. Wenngleich wir natürlich erst sorgfältig prüfen“, so Reiner Deutschmann. Ein Getränkehändler in Cottbus schlägt etwa eine stabile Geschenkkiste aus Holz für das Krabat-Pils vor. Der Verein prüft die Idee.

„Es ist gut, dass der Krabat-Film gerade jetzt in die Kinos kommt. Und nicht schon vor fünf Jahren“, sagt Thomas Zschornak, Mitgründer des Krabatvereins. „Jetzt sind wir vorbereitet: mit dem Innen-Marketing, mit den Wanderausstellungen, mit dem Krabat-Radweg, mit Krabat-Produkten. Wir sind auf dem richtigen Weg. Das festigt uns.“ Der Krabat-Film, so der Nebelschützer, lenkt viel Aufmerksamkeit auf die Region. Er wirkt als zusätzliche Initialzündung. Als Ansporn für Verbesserungen. „Ein Manko ist zum Beispiel, dass am Krabat-Radweg die Gaststätten noch nicht alle touristenfreundlich öffnen“, so Reiner Deutschmann. „Hier müssen gemeinsam Lösungen gefunden werden.“ Langfristige, tiefere Wirkung des Films sieht Carola Kliemank, Projektkoordinatorin im Krabatverein. Das betrifft vor allem Schüler der 6. bis 8. Klassen. Der Roman von Otfried Preußler ist in vielen Bundesländern Schulliteratur. „Über den Film und die Stiftung Lesen, die zum Film ein Ideenheft für den Unterricht herausgebracht hat, nähern Schuler sich der Region“, betont sie. „Sie kommen in diesem Zusammenhang auch auf Geschichte, Sprache, Brauchtum und Traditionen der Sorben zuspochen. Aber auch auf die Natur und die Sehenswürdigkeiten der Lausitz.“

Im Vorfeld der Filmpremiere war die zweisprachige Wanderausstellung des Krabatvereins in der Stadtbibliothek Hoyerswerda zu sehen. Sie fand reges Interesse. Die Krabat-Bücher waren daraufhin rasch vergriffen. Carola Kliemank hofft, dass der Film stärker zum Lesen der Sage und der anderen literarischen Werke über Krabat verhilft.

Auch bei den Produzenten selbst sorgt der Film für ein starkes Echo. Regisseur Marco Kreuzpaintner plant 2009 einen Film-Workshop für Jugendliche in Schwarzkollm. Paula Kalenberg, Darstellerin der Kantorka, will den Krabat-Radweg erkunden. Die Filmgesellschaft

Claussen+Wöbke+Putz überlässt dem Verein Krabatmühle Requisiten. „Das bereichert unser Konzept sehr“, freut sich Gertrud Winzer. „Es sind vor allem Wandteile, Betten, Eimer, Schaufeln, Besen. Sogar der Zauberstab. Aus Braunschweig und Mannheim sind Requisiten schon eingetroffen. Wir organisieren sie jetzt noch aus Würzburg und Dortmund. Dort waren sie in Kinos als Dekoration zum Filmstart aufgebaut.“ Seit März 2005 besteht der Verein Krabatmühle Schwarzkollm inzwischen. Über 70 Mitglieder gehören ihm an. Dank des Films fand eine junge Werbe-Fachfrau aus Frankfurt am Main spontan zum Verein. Ihre Wurzeln liegen in Hoyerswerda. Für den Verein, so Gertrud Winzer, ist das eine immense Bereicherung. „Wir werden uns in Zukunft auf ein hohes Besucherpotential einstellen müssen“, sagt sie nachdenklich. „Das Problem ist: Wie fangen wir es auf? Wir sind darauf nicht vorbereitet. Das müssen wir als Vorstand zum Thema machen.“ Allein der Verein kann den Gästestrom nicht meistern. Vorstellbar ist, weitere Ehrenamtliche im Dorf für Führungen zu schulen. Noch intensiver wäre, zwei oder drei Gästeführer als feste Kräfte auf dem Gelände zu haben. „Das Projekt geht die gesamte Region an“, betont Gertrud Winzer. „Gästeführer - das wäre eine ideale Trainingsmaßnahme für die Zukunft. Diese Kräfte könnten auch Veranstaltungen vorbereiten, Führungen betreuen und bei den Baumaßnahmen helfen.“ Der Krabat-Film wirft diese Frage nach langfristiger Betreuung auf.

Er stellt den Glauben an das GUTE im Menschen heraus. Den Glauben, mit Gott und aus eigener Kraft etwas zu bewegen. Der Film wirft die Frage nach Verführung und Verführbarkeit auf. Er stellt die Frage nach Liebe und Freundschaft. „Ein zeitloses Thema, das gerade Jugendliche immer wieder bewegt“, findet Carola Kliemank. Auf Thomas Zschornak wirkt das Charisma der Darsteller. Auch der Bezug des Films zur Region. „Der Film passt zur heutigen Zeit, wo der Kampf zwischen Gut und Böse täglich auf der Tagesordnung steht“, meint er. „Liebe ist das höchste Gut. Liebe steht über allem. Genau das zeigt der Film stark.“ Ein Echo des Films, das auch Gertrud Winzer spürt. „Nicht die Magie steht im Vordergrund, sondern wie man das Böse hinter sich lässt“, fasziniert sie die Wandlung von Lyschko.

Weitere Informationen:
www.krabatmuehle.de,
www.krabat-derfilm.de,
www.krabatregion.de.

Quelle:

Serbske Nowiny. Unabhängige Abendzeitung für das Sorbische Volk.
Monatliche Ausgabe in deutscher Sprache, 18. Jahrgang, Ausgabe November 2008, S. 3,
www.serbske-nowiny.de

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion

Martin Neumann

Die „Krabatregion“ als Exkursionsziel

Ein Unterrichts-Projekt zu Krabat kann auch eine Exkursion in die Krabatregion beinhalten. Gerade wenn es darum geht, den schulischen Alltag durch eine Exkursion zu bereichern, wird sich ein solches Vorhaben eher realisieren lassen, wenn mehrere Lehrkräfte aus verschiedenen Fächern und ggf. Klassen/Kursen zusammen arbeiten und anderen Fächern durch eine ausschließlich am Fach Deutsch orientierte Exkursion keine Unterrichtszeit „verloren“ geht. Fächer verbindendes Arbeiten ermöglicht somit im Zweifelsfall erst eine solche Form des Unterrichts.

Die Region, in der sowohl die Krabat-Sage verortet ist als auch ein historisch verbürgter „Original-Krabat“ wirkte, entdeckte Krabat als Werbeträger und Potenzial für den Tourismus. Das ist ein eindeutiges Zeichen dafür, welche überregionale Bekanntheit Krabat v.a. durch Preußlers Buch hat. Verstärkt dürfte dies durch den Kinofilm ab Herbst 2008 werden.

Unter dem Markennamen „Krabatregion“ wird das Gebiet im Städtedreieck Hoyerswerda/Wojerecy-Kamenz/Kamjenc-Bautzen/Budyšin vermarktet, welches zudem das obersorbische Kerngebiet darstellt. Entsprechend sind die Werbematerialien zweisprachig gehalten und von den sorbischen Farben Blau, Rot und Weiß dominiert. Grafisch wird die Marketing-Region durch einen Raben symbolisiert, Krabatabbildungen orientieren sich an der Darstellung des sorbischen Künstlers Měrcin Nowak-Niechorński/Martin Nowak-Neumann. Zentrale Bestandteile der Vermarktung sind sorbische Bräuche, Traditionen und Sehenswürdigkeiten in der Region sowie ein etwa 80 Kilometer langer Krabat-Radwanderweg.¹ Zu verschiedenen Anlässen (z. B. Festen) treten Krabat, der Schwarze Müller aber auch Pumpot auf. Zudem gibt es auch (z. T. mehrtägige) Angebote für Schulklassen.²

Im Sinne eines abwechslungsreichen Unterrichts mit außerschulischen Lernorten stellt sich nunmehr die Frage, ob dieses regionale Potenzial nicht für den Unterricht genutzt werden kann?

Um es gleich vorweg zu nehmen: Eine schulische Exkursion in die Region lohnt sich derzeit nur, wenn sie weitere Themen neben Krabat mit einbezieht. Es bietet sich allerdings eine Verbindung mit anderen Themen an (z. B. sorbische Kultur, Lessing [Kamenz/Kamjenc], Braunkohle-/Energiewirtschaft, Tourismus), wobei Fächer verbindend gearbeitet werden kann, in dem beispielsweise neben Deutsch auch die Fächer Geografie, Geschichte, Kunst, Lebensgestaltung-Ethik-Religion, Politische Bildung, Sachunterricht oder Wirtschaft-Arbeit-Technik einbezogen werden.

Die Lage in Nordsachsen und die Erschließung mit dem öffentlichen Personennahverkehr³ lassen eine Tagesexkursion für Brandenburger Schulen - so sie nicht an der sächsischen Grenze liegen - quasi ausscheiden. Im Rahmen von Projektwochen, Kurs- und Klassenfahrten sind jedoch mehrtägige Ausflüge ggf. in Form einer Radwanderung möglich.

¹ Vgl. www.krabatregion.de sowie Broschüren des Krabat e.V. (Mit Krabat durch das Jahr. Bräuche, Sitten, Traditionen um Hoyerswerda und Kamenz; Radwanderweg. Auf den Spuren des Krabat; Auf den Spuren des Krabat. Verein zur regionalen Entwicklung in der zweisprachigen Lausitz eV.). Es werden auch einige entsprechend grafisch und zweisprachig gestaltete Produkte vermarktet (vgl. www.krabatprodukte.de), die sich jedoch für den Schulgebrauch kaum eignen, da es sich - neben den bekannten Verlagsprodukten - um Alkoholika handelt.

² Vgl. www.krabatregion.de, Rubrik „Krabat erleben“.

³ Das Gebiet liegt im Verkehrsverbund Oberelbe (www.vvo-online.de), d. h. außerhalb des Verkehrsverbundes Berlin-Brandenburg. Für Hoyerswerda/Wojerecy mit Schwarzkollm/Čorný Cholmc gelten Sonderregelungen. Verbund überschreitende Fahrplanangebote z. B. über die Reiseauskunft unter www.bahn.de. Dort gibt es aber keine Tarifinformationen für die Verkehrsverbünde. Zur Anbindung der einzelnen Orte siehe unten.

Die Ortschaften in der Krabatregion mit expliziten Krabat-Bezügen sind Eutrich/Jitk als Geburtsort Krabats, Schwarzkollm/Čorny Chołmc als Standort der Schwarzen Mühle im Koselbruch, Groß Särchen/Wulke Ždžary als Alterssitz und Sterbeort Krabats, Wittichenau/Kulow sowie Kamenz/Kamjenc.

Einige Orte sind allerdings nur am Rande relevant: **Eutrich/Jitk**⁴ als sagenhafter Geburtsort des Hirtenjungen Krabat hat lediglich eine Informationstafel im Zuge des Krabat-Radweges und ein Kulturhaus „Haus Krabat“. In der Kirche von **Wittichenau/Kulow**⁵ ist Joannes Schadowitz (der „historische Krabat“) beerdigt worden, woran eine entsprechende Tafel an einem Pfeiler in der Kirche erinnert. Außerdem steht eine Krabat-Stele auf dem benachbarten Marktplatz, dem Ort des Viehhandels. In der Lessing-Stadt **Kamenz/Kamjenc**⁶ blieb der Sage nach Krabat einst mit seiner fliegenden Kutsche am Turm der Marienkirche hängen, weshalb sie jetzt einen schiefen Turm habe. Am Fuße besagter Kirche gibt es einen Krabat-Spielplatz.

Schwarzkollm/Čorny Chołmc und die Mühle im Koselbruch

Der bekannteste Ort aus der Krabatsage, der auch die drei maßgeblichen literarischen Versionen der Sage von Preußler, Bržzan und Nowak-Neumann eint, ist Schwarzkollm/Čorny Chołmc als Standort der Schwarzen Mühle. Entsprechend ist der fliegende Krabat auch Bestandteil des Ortswappens.

Der Ort ist relativ gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar: Es gibt einen Bahnhof, an dem stündlich Regionalzüge von Ruhland nach Hoyerswerda/Wojerecy halten sowie eine Anbindung an die Hoyerswerdaer Stadtbuslinie 1 (Haltestelle Schwarzkollm, Kopf-Haus). Obwohl sich die überregionale Anreise aus Brandenburg am ehesten mit der Bahn bewerkstelligen lässt, ist zu beachten, dass es unmittelbar am Bahnhof Schwarzkollm/Čorny Chołmc⁷ einen viel befahrenen Bahnübergang (LKW-Verkehr) gibt, der keine sichere Wegführung für Fußgänger aufweist, weshalb mit Schülerinnen und Schülern besondere Aufmerksamkeit nötig ist. Im Ort gibt es Wegweiser zur Krabat-Mühle.

Zur Zeit dürfte ein Besuch vor allem für jüngere Schülerinnen und Schüler eher enttäuschend sein. Auch wenn es in Nowak-Neumanns Sage bereits treffend heißt „*dieses Dorf war vor langen Zeiten noch viel entlegener als heute*“⁸, ist von einer „*großen, wilden und sumpfigen Heide*“⁹ nichts mehr zu sehen. Erwartungen, die auch durch Bržzans „*Die Mühle steht mitten im Sumpfwald*“¹⁰ oder die düstere Atmosphäre des Kinofilms¹¹ geweckt werden, werden nicht erfüllt. Die Anreise wird nichts mit Preußlers „*Krabat tappte ein Stück durch den Wald wie ein Blinder im Nebel, dann stieß er auf eine Lichtung*“¹² zu tun haben. Die Mühlen liegen auf bzw. an offenen Wiesenflächen am Rande der Ortsbebauung und sind über asphaltierte Wege zu erreichen. Gruselige oder mystische Atmosphäre im Wald wird nicht geboten. Auch der Mühlbach verschwindet fast in der Wiese.

Es gibt im Ort zwei Mühlen. Die eine ist die ehemalige tatsächliche Wassermühle. Sie wird inzwischen als Wohnhaus genutzt. Ein verwittertes Holzschild weist auf den Standort hin, wobei nicht genau bezeichnet ist, welches der Häuser die eigentliche Mühle im Koselbruch war. In Sichtweite wird derzeit auf einer Wiesenfläche ein Gebäudeensemble

⁴ Schlecht mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus) erreichbar.

⁵ Mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur per Bus, am kürzesten ab Hoyerswerda/Wojerecy erreichbar.

⁶ Per Bahn aus Richtung Dresden erreichbar, ansonsten Busverbindungen z. B. nach Hoyerswerda/Wojerecy.

⁷ Er ist derzeit übrigens mit falsch geschriebenen sorbischen Schildern versehen.

⁸ Nowak-Neumann, M.: Meister Krabat der gute sorbische Zauberer, 6., durchgesehene Auflage, Bautzen/Budyšin 2004, S. 8.

⁹ Nowak-Neumann, M.: Meister Krabat der gute sorbische Zauberer, 6., durchgesehene Auflage, Bautzen/Budyšin 2004, S. 8.

¹⁰ Bržzan, J.: Die Schwarze Mühle, 7. Auflage, Berlin 1984, S. 13.

¹¹ Vgl. Kinotrailer unter www.krabat-derfilm.de.

¹² Preußler, O.: Krabat, Stuttgart 1981, S. 14.

errichtet, das als Krabatmühle Schwarzkollm/Krabatowymłyn Čorný Chołmc bezeichnet wird. Seit dem Jahr 2005 besteht ein entsprechender Förderverein, der bereits erste Gebäude in historischer Bauweise errichtete.¹³ Über den geplanten Endzustand des Erlebnishofes informiert eine Informationstafel an der neuen Mühle, auf der auch geschichtliche Hintergründe und Bezüge zur Sage erläutert werden. Das trifft auch auf andere Tafeln im Zuge des Krabat-Radrundweges zu. Eine weitere steht in der Ortsmitte an der Gemeindeverwaltung. Vor einem Besuch der Krabatmühle empfiehlt sich eine Kontaktaufnahme mit dem Förderverein¹⁴, um ggf. einen Ansprechpartner vor Ort zu haben und nicht nur eine Baustelle von außen zu besichtigen.

Entsprechend sind Schwarzkollm/Čorný Chołmc und die Mühle als Exkursionsziel derzeit wohl eher für höhere Jahrgänge in Verbindung mit Themen wie Regionalmarketing, Tourismusedwicklung o. ä. geeignet.

Das Krabatdorf Groß Särchen/Wulke Ždžary

Groß Särchen/Wulke Ždžary spielt vor allem in der sorbischen Version der Sage eine Rolle.¹⁵ Mit dem Dorf wurde Krabat demnach vom sächsischen König für seine Dienste belohnt. Hier verbrachte er seine Altersjahre, wobei er durch einen Zauberspiegel das Weltgeschehen weiter verfolgte und ggf. aufbrach, um dem König weitere Male zu helfen. Die Särchener befreite er von Frondiensten und schenkte ihnen die Ländereien. In Groß Särchen/Wulke Ždžary starb er auch: *„Und als sie den Sarg in das dunkle Grab hinabließen, da schien es ihnen, als ob sich ein großer weißer Vogel, ein Schwan vielleicht, über das Grab erhöbe und dann als eine große weiße Wolke am blauen Himmel schwebte. ‚Das ist der Geist des großen Krabat‘, flüsterten die Bauern untereinander. ‚Er wird uns nicht verlassen und dafür sorgen, dass wir ein freies und glückliches Volk werden.‘“*¹⁶ Der Hintergrund dieses Sagen-Elementes dürfte die Belohnung des kroatischen Rittmeisters Schadowitz mit Särchen im 17. Jahrhundert sein.¹⁷ Entsprechend ist eine Herleitung des Namens Krabat von „Kroat“ nicht ausgeschlossen.



Das Dorf vermarktet sich heute auf Grund dieser Geschichte als „Krabatdorf“. Es ist zu beachten, dass die Bezüge zu Preußlers und Bržzans Krabat nicht bestehen. Die sorbische Sage, Nowak-Neumanns Version, wäre also vor einem Besuch zu thematisieren. Im Ort gibt es mehrere Krabat-Bezüge: Als touristischer Mittelpunkt wurde aus einem Dreiseitenhof **„Krabat’s Neues Vorwerk“** aufgebaut und 2007 eröffnet, das an das historische, von Krabat bewirtschaftete Vorwerk anknüpfen soll. Es dient als Bürgerbüro, Touristeninformation und beherbergt Aktionsräume der Heimatvereine, den Regioladen „Smij“ sowie eine Dauerausstellung zur Krabatregion (Mo-Sa 10-18 Uhr, Stand 8/2008). Dieses Vorwerk befindet sich nahe der Bushaltestelle an besagter Hauptstraße, die dafür zu überqueren ist.

¹³ Vgl. www.krabatmuehle.de sowie Informationsfaltblatt des Fördervereins „Krabatmühle Schwarzkollm“ e.V.

¹⁴ Förderverein „Krabatmühle Schwarzkollm“ e.V., Dorfstr. 75, 02977 Hoyerswerda OT Schwarzkollm
Telefon&Fax: 035722/91257, E-Mail: info@schwarzcollm.de, Homepage: www.schwarzcollm.de bzw. www.krabatmuehle.de.

¹⁵ Vgl. Nowak-Neumann, M.: Meister Krabat der gute sorbische Zauberer, 6., durchgesehene Auflage, Bautzen/Budyšin 2004, Kapitel 11-16.

¹⁶ Nowak-Neumann, M.: Meister Krabat der gute sorbische Zauberer, 6., durchgesehene Auflage, Bautzen/Budyšin 2004, S. 47.

¹⁷ Vgl. Frenzel, A.: Lausitz grenzenlos, Bautzen/Budyšin 2008, S. 146ff.

Der zweite Ort ist der **Gasthof „Zum Schwan“** in der Wittichenauer Str. 2 gegenüber der Kirche.¹⁸ Hierbei handelt es sich um das Gebäude, in dem Krabat gestorben sein soll. Daher auch besagter Name mit Bezug zur Sage. Im kleinen Vorraum der Gaststätte hängen Info-Tafeln zur Krabat-Geschichte aus, kostenlose Prospekte der „Krabatregion“ liegen aus. Die Räumlichkeiten sind allerdings nicht auf



Krabats Neues Vorwerk

größere Schülergruppen ausgerichtet. Bei einer Aufteilung in Kleingruppen (z. B. Gruppenarbeit im Ort) sollte ein Besuch aber möglich sein. Eine vorherige Kontaktaufnahme ist sicherlich empfehlenswert. Vor dem Gasthof befindet sich ein Treffpunkt mit einer Krabatstatue und einer Infotafel zum Krabat-Radrundweg. Im Ort befinden sich an mehreren Kreuzungen hölzerne Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten im Verlauf des (Rad-)Wanderweges. Sie sind zudem mit Motiven nach der Krabatsage gestaltet.

Der Ort regt also eher zu einer eigenen Beschäftigung mit der Thematik an und bietet wenig vorstrukturierte Angebote, die zu nutzen wären. Denkbar sind vor allem Schwerpunkte im Hinblick auf die historischen Hintergründe der Sage (v. a. der sorbischen Version) oder die Auseinandersetzung mittels der bildenden Kunst. Damit sind wieder eher ältere Jahrgänge angesprochen. Es böte sich aber auch eine Verbindung mit freizeitorientierten Aktivitäten (Klassenfahrt) an, da es in der Nähe neben dem Radwanderangebot auch Bademöglichkeiten gibt.

Groß Särchen/Wulke Źdźary ist von Norden mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur per Bus von Hoyerswerda/Wojerecy oder Lohsa/Łaz erreichbar. Bei einer Anreise über Lohsa/Łaz ist zu beachten, dass die Umsteigesituation am dortigen Bahnhof unübersichtlich



Gasthof „Zum Schwan“

ist: Die Bushaltestelle befindet sich nicht auf dem Bahnhofsvorplatz sondern an der Landstraße in der Zufahrt zu diesem. Die Zielhaltestelle ist Groß Särchen, Café. Diese liegt an der den Ort durchquerenden Bundesstraße 96, die viel befahren und auch im Ort für Fußgänger unzureichend ausgestattet ist.

¹⁸ Inhaber: Mike Ramm, Telefon: 035726/50496, Öffnungszeiten (2008): Mo-Mi, Fr. 11-14 und ab 17 Uhr, Do Ruhetag, Sa/So/Feiertage ab 11 Uhr.

Exkurs: Pumpot - ein zaubernder Müllersbursche aus der Krabatregion

Wird ein Ausflug in die Krabatregion unter Bezugnahme auf die Literatur geplant (vgl. Abschnitt 1.3), kann, gerade auch im Hinblick auf das Buch von Preußler, die Sagenfigur des Pumpot (deutsch: Pumphut[t]) einbezogen werden. In Preußlers Krabat wird den



„Geschichten vom Pumphutt“ ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem sich die Müllersburschen eben jene Geschichten erzählen.¹⁹ In einem weiteren Kapitel kommt es sogar zum direkten Kampf zwischen Pumphutt und dem Schwarzen Müller der Koselbruch-Mühle.²⁰ Darüber hinaus existieren weitere, eigenständige Bücher zu Pumpot-Sagen.

Zu diesen zählen beispielsweise: (1) „Die Abenteuer des Pumpot“ - ein sorbisches Kinderbuch in deutscher Sprache, das sich wenig an den anderen Pumpot-Geschichten orientiert, dafür aber andere sorbische Sagenfiguren wie Wassermann, Lutki, Mittagsfrau, den Kobold oder den Smij einbezieht²¹, (2) „Pumphut“ - eine Sammlung kurzer Erzählungen von Pumphuts Erlebnissen, wobei sein sorbischer/wendischer Hintergrund mitunter angesprochen wird und an einer Stelle „Krabat, der sorbischen Hexenmeister“ erwähnt wird²², (3) „Sagen aus Heide und Spreewald“ - eine Sagensammlung, die auch einige kurze Pumpot-Sagen enthält²³, oder (4) „Pumphutt und die Bettelkinder“ ein Kinderbuch von Otfried Preußler, das aber keinen Sorben-Bezug aufweist²⁴.

Wie in jenem Kapitel des Preußler-Krabat erwähnt, handelt es sich um einen Müllersburschen aus Spohla/Spale, einem Dorf zwischen Hoyerswerda/Wojerecy und Wittichenau/Kulow. Er soll hier im 17. Jahrhundert mit dem Namen Martin Niemeč als Sohn eines Deutschen und einer Sorbin geboren worden sein und verfügte der Sage nach über magische Fähigkeiten. Geschichten von ihm gibt es auch aus anderen Landesteilen und der südlichen Oberlausitz. Dabei treten verschiedene Namensformen auf, wobei die sorbische Pumpot lautet.²⁵

Spohla/Spale bezeichnet sich laut einer Stele in der Dorfmitte zwar als Pumphutt-Dorf. Ein Besuch im Rahmen einer Unterrichtsexkursion ist aber wenig lohnenswert, da der Ort sehr schlecht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar ist (selten verkehrender Bus ab Hoyerswerda/Wojerecy). Neben besagter Stele im Dorf gibt es auch noch einen Spielplatz, der nach Sagenmotiven gestaltet wurde. Dort steht zudem eine Informationstafel zur Sage, die auch den Verweis auf die Berührungspunkte mit der Krabat-Sage enthält. Ein benachbarter Rastplatz weist eine Pumphut-Form auf und am ebenfalls dort stehenden Vereinshaus ist eine Plakette als symbolische Geburtsurkunde angebracht.

¹⁹ Vgl. Preußler, O.: Krabat, Stuttgart 1981, S. 125-133.

²⁰ Vgl. Preußler, O.: Krabat, Stuttgart 1981, Kapitel „Hahnenkampf“, S. 151-158.

²¹ Hendrich, Gerat: Die Abenteuer des Pumpot. Nach dem Libretto für das Tanzspiel „Die Abenteuer des Pumpot“ von J. Hempel, C. Kola und G. Krebs, Bautzen/Budyšin: Domowina-Verlag 1970 (mehrere Auflagen).

²² Spottke, Jürgen: Pumphut. Geschichten von Pumphut nach einem Mundartbuch von Rudolf Gärtner, Bautzen: Lusatia-Verlag 2003. Zeittypisch (das dem Buch zu Grunde liegende Werk erschien 1928) sind an einigen Stellen jedoch negative Stereotype über Sinti („Zigeuner“) zu finden, was vor dem Hintergrund der Thematisierung von Minderheiten bei einem Unterrichtseinsatz nicht übergangen werden sollte.

²³ Sagen aus Heide und Spreewald. Eine Auswahl, Auswahl, Bearbeitung und Nachwort von E. Schneider, Illustrationen R. Kuhrt, 8., durchges. Auflage, Bautzen/Budyšin: Domowina-Verlag 2007 (1970), S. 126-135.

²⁴ Preußler, Otfried/Smetana, Zdeněk: Pumphutt und die Bettelkinder, Stuttgart: Thienemann 1981. Der Text beginnt mit einem Absatz zur Lausitz, der allerdings ausblendet, dass diese sich nicht nur auf Sachsen erstreckt: „Es gibt einen Landstrich in Deutschland, den man die Lausitz nennt: Sie liegt zwischen Elbe, Neiße und Spree, im Osten des Sachsenlandes.“

²⁵ Vgl. die Internetpräsenz unter www.pumhutt.de mit vielen Hintergrundinformationen.

Trotzdem kann, gerade auch bei den nicht so zahlreichen Krabat-Bezügen in den Krabat-Orten, Pumpot inhaltlich in eine Exkursion einbezogen werden: Die Figuren ähneln sich und haben eine Verwurzelung in derselben Region. Bei Festen in der Region tritt er neben Krabat und dem Schwarzen Müller oft als dritte Figur auf.



Pumpot-Impressionen aus Spohla/Spale



Martin Neumann (Zusammenstellung)

Krabat-Materialien

1 Krabat-„Klassiker“

Brězan, Jurij:

Die Schwarze Mühle, mit Illustrationen von W. Klemke, 124 S., 1. Auflage der Neuauflage, Bautzen/Budyšin: Domowina-Verlag 2005, ISBN 9783742020222, 9,90€

Nowak-Neumann, Martin:

Meister Krabat der gute sorbische Zauberer, übersetzt aus dem Obersorbischen von J. Brězan, mit Illustrationen von M. Nowak-Neumann, 47 Seiten, 6., durchgesehene, Auflage, Bautzen/Budyšin: Domowina-Verlag 2004, ISBN 9783742002914, 6,90€.

Preußler, Otfried:

Krabat, gebundene Ausgabe, 255 S., Stuttgart: Thienemann Verlag 1981, ISBN 9783522133500, 13,90€

Preußler, Otfried:

Krabat, gebundene Ausgabe mit Farbtafeln von H. Holzinger, 222 S., Stuttgart: Thienemann Verlag 2005, ISBN 9783522177016, 39,90€

Preußler, Otfried:

Krabat (Großdruck, Taschenbuch), 352 S., München: dtv 2008, ISBN 9783423252812, 8,95€

Preußler, Otfried:

Krabat (Sonderausgabe zum Kinofilm), 272 S., Stuttgart: Thienemann Verlag 2008, ISBN 9783522181594, 9,90€

Sagen der Lausitz, mit Illustrationen von M. Nowak-Neumann, 144 S., 14. Auflage, Bautzen/Budyšin: Domowina-Verlag 2006, ISBN 9783742007025, 8,90€

2 Literatur nach Motiven der Krabatsage

Beyer, Martin:


Hinter den Türen. Roman nach Motiven der Krabat-Sage, 213 S., Hamburg: Eskapis 2002, ISBN 9783980699365

Brězan, Jurij:

Krabat oder Die Verwandlung der Welt, 419 S., Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004, ISBN 9783518455913, 13,-€

Brězan, Jurij:

Krabat oder Die Bewahrung der Welt, 229 S., Bautzen/Budyšin: Domowina-Verlag 1995, ISBN 9783742016003



„Schreiben ist: nach verborgenen Quellen graben.“ Jurij Brězan

Autoren gesucht!

Ein neuer Verlag wurde geboren, was er zum wachsen braucht, sind interessante Autoren. Deshalb suchen wir Euch!

Wir wollen die mystische Krabat Sage, von einem der auszog das Müllerhandwerk zu lernen und die schwarze Magie fand, restaurieren. Wer Krabat in die Gegenwart holt und neu interpretiert, der hat die besten Chancen veröffentlicht zu werden.

Wir nehmen keine Druckkostenzuschüsse, kümmern uns um Vertrieb und Marketing und natürlich um Euch.

Wir sind gespannt auf eure Texte. Habt Mut und schickt sie uns an:

3 Sonstige Literatur

Bržan, Jurij:

Gen, Genesis, Nemesis / Die Schwarze Mühle. Ein Strang aus »Krabat oder Die Verwandlung der Welt« für die Bühne aufgearbeitet / Treatment für einen Film, mit Vignetten von S. Theuerkauf, 68 S., Bautzen/Budyšin: Domowina-Verlag 2006, ISBN 9783742020581, 9,80€

Frenzel, Alfons:

Kreuz oder Halbmond, in: Frenzel, Alfons: Lausitz grenzenlos. Augenblicke der Geschichte, 319 S., Bautzen/Budyšin: Domowina 2008, ISBN 9783742020888, 19,90€, S. 141-148

Essayistisch verfasstes Buch mit Geschichten aus und über die sorbische (wendische) Lausitz und ihre Bezüge zu anderen Orten und Ereignissen. Hier: Zum historischen Hintergrund der Krabatsage.

Hose, Susanne:

Zaubermeister Krabat und die Verwandlung regionaler Räume, in: Landesverein Sächsischer Heimatschutz (Hg.): Sachsen. Zukunft aus Herkunft, 199 S., Dresden 2008, ISBN 9783981232004, 18€, S. 29-36



Luban, Kristin (Hg.):

Krabat. Analysen und Interpretationen, ca. 250 S., Cottbus: Brandenburgische Technische Universität Cottbus/IKMZ-Universitätsbibliothek 2008, ISBN 9783940471086, ca. 15 €,

In diesem Buch werden u.a. Krabattexte aus wissenschaftlicher Sicht analysiert und zum anderen die Krabat-Figur neu interpretiert; vgl. www.krabat-verlag.de bzw. www.krabat-buch.de (dort auch mit der Möglichkeit neue Kurztetexte zu veröffentlichen).

4 Musik und Hörbücher

ASP:

Zaubererbruder - der Krabat Liederzyklus, Doppel-CD (Gothic-Rock), Trisol (Soulfood Music) 2008.

Einen Trailer zur CD gibt es auf der ASP-Homepage www.thetaleofasp.de

Beyer, Martin/Camping, Lars/Kubik, Gerald:

Hinter den Türen. Roman nach Motiven der Krabat-Sage, 1 CD, Hamburg: Eskapis 2004, ISBN 9783937016955

Bresgen, Cesar:

Krabat (Oper nach Preußler von 1980)

Kobjela, Detlef:

Krabat - Sinfonische Suite in fünf Sätzen für große Orchester (1980)

Neuhauser, Kerstin/Bischof, André:

Krabat-Ballade. Eine musikalisch literarische Geschichte, Promotion-CD, 2008, 20 Minuten, 8,99€+Versand. Bestellung über www.schwarzer-mueller.homeip.net

Preußler, Otfried:

Krabat. Das Original-Hörspiel zum Film, Jumbo Neue Medien 2008, 1 CD, ISBN 9783833722646

Preußler, Otfried:

Krabat, 3 CDs, Der Audio (edel) 2007

Preußler, Otfried:

Krabat, 3 Kassetten, Karussell (Universal) 1999

Schneider, Enjott:

Krabat oder die Erschaffung der Welt (Ballettoper)

Stillste Stund:

mühle mahlt (Song von 2001)

Tschöpel, Sebastian/Ebert, Daniel:

Krabat und die Schwarze Pumpe, (Hörspiel, Neuinterpretation der Krabatsage mit Bezug zur Braunkohleförderung in der Lausitz), 2008, 15 Minuten, Gratis-Download unter: www.ard.de/radio/hoerspielstage/-/id=879158/mu45f4/index.html

Zeller, Fredrik:

Krabat (Oper nach Preußler von 2007)

5 Filme

Die schwarze Mühle

1975, 90 Minuten, Spielfilm, DEFA, Regie: Celino Bleiweiß

Krabat

1977, 75 Minuten, Zeichentrickfilm, Bavaria Film/Kratky Film/SDR, Regie: Zdenek Smetana

Krabat

2008, 120 Minuten, Spielfilm, Claussen+Wöbke+Putz Filmproduktion/Krabat Filmproduktion/Seven Pictures Film/20th Century Fox, Regie: Marco Kreuzpaintner, FSK 12, Prädikat „besonders wertvoll“

Kino trifft Schule: Krabat

2008, DVD, 30 Minuten, Matthias-Film gGmbH Stuttgart, 6 €, Bezug und Informationen: www.matthias-film.de

Filmausschnitte und Informationsmaterial zum Unterrichtseinsatz für den Kinofilm Krabat (2008)

6 Theaterstücke

Achminow, Nina:

Krabat, Hamburg: Verlag für Kindertheater (www.kindertheater.de) 1994, Besetzung: 13 Frauen, 9 Männer, Länge 2:00 *Siehe auch Begleitmaterial Stang/Theater an der Parkaue unter Punkt 8*

Oehme, Ralph:

Der sagenhafte Krabat, Stück für 2 Damen, 16 Herren und Nebendarsteller

Preußler, Otfried:

Krabat (Musical), Musik: Cesar Bresgen, Hamburg: Verlag für Kindertheater (www.kindertheater.de) 1982, Besetzung: 1 Frau, 5 Männer, Chor, Länge 1:45

III.

Auf den Spuren von „Krabat“.

Konzeption einer litouristischen Exkursion

zu den historischen Schauplätzen

der Sagen und ihrer Bearbeitungen.

Steven Zimmermann



In Schwarzkollm/Čorný Choľmc

Inhalt

- 1. Einleitung**
- 2. Arten von Exkursionen**
- 3. Vorzüge und Möglichkeiten außerschulischer Lernorte**
- 4. Reisepädagogik**
- 5. Zielgruppe**
- 6. Ziele der Exkursion**
- 7. Planung der Exkursion**
- 8. Durchführung der Exkursion**
 - 8.1 Allgemeine Methodik der Exkursion**
 - 8.2 Die notwendige Ausrüstung**
 - 8.3 Die Wahl der Fortbewegungsmittel**
 - 8.4 Die Planung der Exkursionsroute**
- 9. Die Exkursion im Unterricht**
 - 9.1 Einbindung in den Literaturunterricht**
 - 9.2 Vorschlag zur Umsetzung der Thematik**
- 10. Resümee**
- 11. Literatur**

1. Einleitung

Die Vielseitigkeit der Krabat-Sagenfassungen und deren Bearbeitungen, die im Übrigen auch heute noch im Bereich der Bearbeitungen immer umfangreicher wird, ist Anlass für diesen Beitrag. Um das Thema aus möglichst vielen Perspektiven betrachten zu können und im besten Fall die Literatur nicht ohne ihren Hintergrund zu präsentieren, bietet die Exkursion reichlich Möglichkeiten.



Informationsmaterial aus der Krabatregion

Diese Lernform, in der während der Vor- und Nachbereitung auch die für die Schule bedeutenden Lehrmethoden eingebettet werden, ist nicht als Kontrast zum herkömmlichen Literaturunterricht zu verstehen, sondern als dessen Ergänzung. Dabei bietet die originale Begegnung mit den historischen Schauplätzen nicht nur eine erhöhte Motivation der Schüler, sondern ermöglicht auch fachübergreifendes Lehren und Lernen am Ort des „Geschehens“.

Die spezielle Bezeichnung im Titel: „litouristische Exkursion“ ist abgeleitet von Bernd Müters erprobtem Konzept des „Histourismus“¹. Dazu sagt Mütter selbst, dass die Erfahrungen und Kenntnisse nicht ohne weiteres auf den Schulunterricht übertragbar sind. Es gibt aber durchaus verwendbare Elemente.

Der Histourismus bezeichnet die Vermittlung und Erarbeitung von „Geschichtskultur“ durch historisch orientierte Bildungsreisen. In diesem Kontext wird diese Definition durch den gewichtigen Aspekt des literarischen Lernens ergänzt.

Praktische Erfahrungen und pragmatische Schlussfolgerungen sollen kurz angerissen werden um zu verdeutlichen, welche Bedeutung dieses Konzept der Erwachsenenbildung für eine Schulveranstaltung haben kann.

¹ Vgl. Mütter/Hartung 2000, S. 240-254.

1. *Vergegenwärtigung von Geschichte durch Realanschauung am historischen Ort*: Die Veranschaulichung von Geschichte und Geschichtskultur am historischen Ort ist der wichtigste Vorteil des Historismus gegenüber anderen Vermittlungsinstanzen. Kein Buch oder Film vermag die Realanschauung zu ersetzen. Es entsteht eine Aufnahmebereitschaft für Geschichte „*die ihres Gleichen sucht*“, was auf die Vermittlung literarischer Inhalte ebenso zutreffen dürfte. Dabei wird nicht nur die kognitive, sondern auch die emotionale, ästhetische und subjektive Dimension des Lernens einbezogen. Die Realanschauung ist ein intensiver Impuls, der es ermöglichen sollte, die eigene Erfahrung zu dem neuen Reiseeindruck in Beziehung setzen zu können.

2. *Konkretistische Illusion auf Geschichtsreisen* meint die Gefahren, die eine Realanschauung am historischen bzw. literarischen Ort mit sich bringen kann. Dies ist zum einen der ästhetische Schein, der durch Natur und Landschaft oder Bauwerke und Bilder entstehen kann. Darunter wird eine Idyllisierung und Verklärung verstanden, die oft einer brutalen historischen Wirklichkeit gegenüber steht. Historische Stätten sind den Wandlungsprozessen der Natur unterworfen, sie wirken also anders als sie einmal waren. Historische Bauernhäuser werden nicht dem Bild der Sage entsprechen, was es mit Hilfe von Zusatzinformationen und einem Museumsbesuch zu kompensieren gilt.
 Weiter ist es die Illusion einer Zeitreise; damit ist gemeint, dass mit der räumlichen Veränderung oft die Vorstellung einhergeht, dass man sich auch auf der Zeitachse rückwärts bewegen könne. Der Reiseleiter muss klar machen, dass Vergangenheit vergangen ist. Und jede historische Stätte von politischen, sozialen und kulturellen Einflüssen verändert wurde.
 Dabei sollte man auch das soziale und kulturelle Umfeld der Reisenden beachten.
 Die letzte Gefahr ist, dass sich der historische sowie literarische Zusammenhang an einer Station nur punktuell präsentieren lässt. Die Präsentation von Zusammenhängen im Film oder Museum hat mit ähnlichen Problemen umzugehen. Dort wird durch Begleitveranstaltungen zu Fernsehserien oder Ausstellungen Abhilfe geschaffen, genau wie man dieser Schwierigkeit bei Exkursionen mit zureichender Vor- und Nachbereitung entgegen wirken kann.

3. *Themenspezifische Differenzierung*: Wie eine Realanschauung auf den einzelnen wirkt, ist auf Grund der emotionalen Beimischung und der individuellen Eigenarten der Teilnehmer nicht immer vorhersehbar. In jeder Klasse findet man unterschiedliche Interessen und Vorlieben.

4. *Eine Generationenspezifische Differenzierung*, wie sie in der Erwachsenenbildung nötig wäre, entfällt, da eine Schulklasse abgesehen vom Lehrenden und der Begleitperson, was die Generationenzugehörigkeit betrifft, homogen ist.

5. *Konflikte und Verständigung über Geschichte und Geschichtskultur am historischen Ort* ist ein Punkt, der weniger auf eine Klasse zu übertragen ist. Es sollte verdeutlicht werden, dass ein Historiker niemand ist, der „Historische Wahrheiten“ präsentiert, sondern er versucht, so nahe wie möglich an sie heran zu kommen, wozu *geschichtskulturelle Verständigungsprozesse* nötig sind. Weitere angesprochene Konflikte, wie Historische *Metadiskurse* und *Multiperspektivität als Dimension von Geschichtskultur*, spielen für diese Betrachtung keine Rolle. Erwähnt werden sollte noch der letzte Aspekt, der Gegenwarts- und Zukunftsbezug: Denn im Gegensatz zu

Geschichtswissenschaft und Geschichtsforschung hat die Geschichtskultur ihren Ausgangspunkt in Gegenwart und Zukunft.

Ziel für diese Exkursion ist vorrangig die Erkundung der Schauplätze der Krabat-Sagen und Bearbeitungen sowie die Erfahrung mit einer anderen Kultur. Dabei soll der fachübergreifende Aspekt natürlich nicht aus den Augen verloren werden. Neben dem Hauptthema können gesellschaftswissenschaftliche sowie naturwissenschaftliche Phänomene, die bestenfalls im Zusammenhang mit der Krabat-Thematik stehen, einbezogen werden.

2. Arten von Exkursionen

Da eine Vielzahl an Möglichkeiten besteht, Exkursionen durchzuführen, haben viele Autoren unterschiedliche Typologisierungen erarbeitet. Die Unterscheidung erfolgt überwiegend nach inhaltlichen oder formalen Zielsetzungen. Da sich diese Arbeit als eine Art Anleitung für die Praxis versteht, werden neben der eigentlichen Form weitere Möglichkeiten genannt.

Der Zeitraum einer Exkursion hat entscheidenden Einfluss auf die Inhalte, weshalb er häufig als Unterscheidungsmerkmal genutzt wird. So gibt es nach Michael Klein²: Ausflüge vor die Schultür (ein bis zwei Stunden), Halbtagesexkursionen, Tagesexkursionen, Wochenendexkursionen und Große Exkursionen. Letztere erscheint auf Grund des thematischen Umfangs angebracht. Im schulischen Bereich findet diese Reiseform die Bezeichnung Klassenfahrt oder Studienfahrt. Neben der Wissensvermittlung wird hier der soziale Aspekt betont. Natürlich muss man sich bewusst machen, dass die Planung sehr zeitaufwändig ist und früh begonnen werden muss.

Weiterhin können Exkursionen nach der Durchführung unterschieden werden. „Fremd geführte Exkursionen“ haben den Vorteil der geringen Vorbereitung. Nachteil ist, dass die Lehrkraft keinerlei Einfluss auf den Inhalt des Vortrages hat und dass diese Form für umfangreichere Exkursionen ungeeignet ist.

Bei einer Betrachtung der Vorgehensweise der Tourismuswissenschaft³ finden sich weitere Argumente gegen eine „Fremd geführte Exkursion“. Diese Wissenschaft stellt die Phänomene des Massentourismus in den Mittelpunkt, zu denen inzwischen auch die Bildungsreise gehört. Sie untersucht Motive und Erwartungen Bildungsreisender und übernimmt damit quasi die Aufgabe der Marktforschung. Dabei liegt der Focus eher darauf, die Bildungsreise „noch marktgerechter“ anbieten zu können, ohne aus empirischen Ergebnissen didaktischen oder pädagogischen Handlungsbedarf zu ermitteln und ihn in entsprechende Reisekonzepte umzusetzen. Diese Bildungsvermittlung „im Schnelldurchlauf“ halte ich für den Unterricht für ungeeignet.

„Selbst geführte Exkursionen mit einigen Gastführern“ sind die am häufigsten eingesetzte Variante und können gerade große Exkursionen bereichern. Man kann so das Programm „auflockern“, da die Teilnehmer nicht nur ein und derselben Person zuhören müssen. Häufig sind Gastführer auf ihrem Gebiet kompetenter als der Exkursionsleiter. Im Gegenzug wird der Exkursionsleiter entlastet, auch wenn ein Mehraufwand bei der Organisation entsteht.

Die klassische Form ist die „Selbst geführte Exkursion“, die sich auf ein Gebiet mit einer Abfolge von Standorten beschränkt. Ihr größter Nachteil ist der hohe Planungsaufwand.

3. Vorzüge und Möglichkeiten Außerschulischer Lernorte

Bereits in den 1970er Jahren erkannte der Bildungsrat den Zusammenhang zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Betrieb. Lernen sollte demnach nicht nur von der Schule ausgehen, sondern auch von der Praxis. *„Die Schule soll ihre ‚Mauern‘ sprengen, um dem*

² Vgl. Klein 2007, S. 15- 24.

³ „Fachdisziplin, welche in den letzten Jahren an einigen Universitäten bzw. ihnen angegliederten Instituten etabliert wurde (z.B.: in Berlin, Bielefeld, Trier)“ (Glaubitz 1997, S. 19).

Lernen „vor Ort“ Raum zu geben [...]“⁴. Keck und Sandfuchs übertrugen die Lernorttheorie auf die Vorstellung eines erfahrungsoffenen Schullebens. Damit sollte die „Zusammenhangslosigkeit der kindlichen Sozialisation“ aufgehoben werden, da die Schule so zum „Lebensort“, einem Lernort im Kontext zu vielen Lernorten der schulischen Um- und Mittelwelt der Jugendlichen werden kann.

„Vor-Ort“-Situationen der Lebensnähe und originale Begegnung sind Exemplifizierungen, die den fachlichen Lernansprüchen der Schüler dienen.

So zeigen außerschulische Lernorte folgende Vorteile (Vgl. Keck/Feige):

- Der formalisierte Umgang der Schule mit den Lernenden und Lernsachen kann aufgebrochen werden (zu Gunsten von Lebensnähe, Praxis und Ganzheitlichkeit).
- Lernen außerhalb der Schulmauern durch Erkundungen, Unterrichtsgänge oder Exkursionen bietet Schülern die Möglichkeit für andere (als im Unterricht übliche) Interaktions- oder Unterrichtsformen (gelöst vom 45min. Takt, z.B. Gruppen oder Projektarbeit).
- Sie können helfen, die Raum und Zeitgegebenheiten der Schule für Selbstaktivitäten der Schüler neu zu entdecken (neue Informations- und Beratungsformen, neue Sammlungsformen, neue Erkundungsformen).



Haus Krabat in Eutrich/Jitk

Sekundäre Lernorte, also Lernorte außerhalb der Schule, werden erst durch den intentionalen Einbezug in den Unterricht zu Lernorten. Sie können in Kulturwelt, Naturbereich, Arbeitswelt und in den Bereich menschlicher Begegnungsstätten gegliedert werden (Jürgens 1993). Diese Kategorisierung versteht sich als analytisch, denn Sinndeutungen und Lebensweltzuordnungen durchdringen sich realiter.

Außerschulisches und schulisches Lernen sind unmittelbar aufeinander bezogen. Die Planung und Vorbereitung durch Schüler und Lehrer mit Einbezug der Eltern sowie die Nachbereitung ist in der Schule durchzuführen. Grenzen der Lernortpädagogik bestehen dort, wo statt Erkundung touristisch orientiertes Sightseeing veranstaltet wird.

4. Reisepädagogik

Die Reisepädagogik⁵ beschäftigt sich mit dem Reisen als Bestandteil gesellschaftlicher Freizeitkultur. Sie stellt dabei die Aspekte ‚sinnliches‘ Erleben und (Selbst) Erfahrung in den Vordergrund ihrer Bemühungen, um ein Kontrastprogramm zum durchorganisierten und reglementierten Alltag⁶ zu schaffen.

⁴ Keck/Feige 2005, S. 457.

⁵ Vgl. zum Begriff der ‚Reisepädagogik‘. Günter 1982.

⁶ Speziell: Schulalltag.

Vielen Reisepädagogen geht es dabei nicht um spezifische Bildungsinhalte, „sondern z. B. um die Inszenierung von Erlebnissituationen, die Begriffe wie ‚Sinnlichkeit‘, ‚Körperlichkeit‘ und des Gefühls betonen.“⁷

Dieser Ansatz unterscheidet sich zwar von den herkömmlichen Modellen des Massentourismus, eine Ähnlichkeit zum Aktionismus⁸ verschiedener kommerzieller Anbieter scheint jedoch vorhanden zu sein.

Trotzdem spielen die Elemente *sinnlichen Erlebens* und die Vermittlung positiver Stimmungen bei jeder gelungenen Exkursion eine wichtige Rolle. „*Kognitive Vorgänge und die Lernmotivation der Reisenden können durch ‚angenehme‘ (ästhetische) Sinneseindrücke vor Ort angeregt werden.*“⁹ Nutzt man diese Momente zur Vermittlung spezifischer historischer oder literarischer Wissensvermittlung, kann dieser Unterricht unter Einbezug didaktischer Reflexionen eine Nachhaltigkeit erreichen, die im Klassenzimmer kaum möglich sein wird.

Verbindet der Lehrende die zu übermittelnden Inhalte mit „Gegenwartsbezügen zum Lebenshorizont der Schüler“, wird die Erfahrung noch intensiviert werden.

Der von den Reisepädagogen betonte Aspekt sinnvoller Freizeitgestaltung wurde von der Geschichtsdidaktik aufgenommen und in Präsentationsformen von Geschichte umgesetzt (Geschichtswerkstätten, Freilichtmuseen, etc.).

Der Nachbau der Mühle am Koselbruch könnte eine solche Präsentationsform sein. Dafür sprechen der Ort an sich, die Vermittlung des Mühlenhandwerks sowie die sorbische Architektur der Gebäude. Was dagegen spricht, ist die Orientierung an bestimmten Stiftungen, die Vorgaben zur kommerziellen Nutzung über alles Weitere stellen. Dies soll jedoch keine Kritik bedeuten, da es in dieser Region kaum andere, vor allem finanzielle Möglichkeiten gibt.

5. Zielgruppe

Konzipiert wurde diese Exkursion für eine Schulklasse im siebten oder achten Schuljahr. Dabei ist nicht der angestrebte Abschluss, sondern die Thematik ausschlaggebend. Die Bearbeitung des Krabat-Stoffes zu einem früheren Zeitraum halte ich für unangebracht.

Nehmen wir zum Beispiel Preußlers Roman als Einstieg für eine Unterrichtseinheit: Nicht nur die düstere Stimmung würde mich davon abhalten mit diesem Buch in eine niedrigere Klassenstufe zu gehen. Die Hauptfigur beschreitet den Weg vom Jungen zum Mann und bietet daher keine Identifikation für jüngere Schüler.

Weiterhin ist ein gewisses historisches Verständnis für dieses Projekt notwendig. Um die Zusammenhänge der Sagen und ihrer Bearbeitungen zu verstehen, sollten Grundkenntnisse vorhanden sein.

Im Sachunterricht ist historisches Lernen zwar Bestandteil des Faches, es wird in der Praxis aber nur selten umgesetzt. Auch wenn die didaktische Diskussion in den letzten Jahren in Gang gekommen ist, besteht aufgrund der langen Vernachlässigung des Lernbereichs „*viel Forschungs- und Diskussionsbedarf, der eine Zusammenarbeit und einen intensiven Austausch von Sachunterrichtsdidaktik, Geschichtsdidaktik und den Praktikern und Praktikerinnen vor Ort erforderlich macht.*“¹⁰

6. Ziele der Exkursion

Mögliche Ziele sind vielseitig und umfangreich. Um einen Überblick zu geben, werden fünf wesentliche Punkte von Michael Klein genannt und durch Ergänzungen auf diese Arbeit bezogen.

⁷ Glaubitz 1997, S. 22.

⁸ Betriebsames, unreflektiertes, oft zielloses Handeln ohne Konzept, um den Anschein von Untätigkeit oder Überforderung zu vermeiden oder zu vertuschen.

⁹ Glaubitz 1997, S. 24.

¹⁰ Vgl. Michalik 2004, S. 23.

1. Die Teilnehmer/Schüler sollen mit den wissenschaftlichen Methoden der Feldarbeit bekannt gemacht werden. Dazu gehört neben verschiedenen Messverfahren vor allem die Orientierung im Gelände. Der Umgang mit Kompass und Karte ist nicht nur für Naturwissenschaftler von Bedeutung. Im Zeitalter von World Wide Web und Navigationsgeräten kann man diese Methoden und Arbeitsweisen nicht voraussetzen, obwohl Situationen, in denen man vor einer Landkarte steht oder den kürzesten Weg finden muss, auch heute im Alltag auftreten können. Eine theoretische Vermittlung dieser Kompetenzen ist schwer und wäre trotz hohem Einsatz weniger aufschlussreich. Weiterhin ist diese Situation ideal, um bereits erlernte Methoden anzuwenden und zu festigen. Ein Beispiel für den Deutschunterricht wäre der Reisebericht, der auch in Form eines Portfolios gestaltet werden könnte.

2. Eine Fähigkeit die in einer multimedialen Gesellschaft wahrscheinlich mehr und mehr verloren geht, wird gefördert: das Beobachten. Denn nur durch genaue Beobachtung erhält man Informationen von Dingen, die sie bei einem flüchtigen Blick nicht preisgeben würden.

3. Auch im Kontext einer Litouristischen Exkursion gilt es der „Entfremdung von Natur“ entgegen zu treten. Der heimischen Flora und Fauna wird man unweigerlich begegnen und weshalb sollte man diese Erscheinungen nicht auch gleich benennen oder sogar zum Thema des Unterrichts machen?

4. Ein weiterer Punkt, der unabhängig vom Thema der Exkursion gesehen werden kann, ist die Verbesserung der gemeinschaftlichen Arbeit. Sie ist nicht themengebunden. In dieser außerschulischen Atmosphäre sollte es nicht nur den Schülern leichter fallen, ihre soziale Kontaktfähigkeit zu verbessern, es bietet auch der Lehrkraft die Möglichkeit, die Klasse besser und vielleicht auch anders kennen zu lernen.

5. Der vielleicht wichtigste Punkt ist die Motivation, die mit einer Exkursion erreicht werden kann. Schafft man es zu vermitteln, dass Literaturwissenschaft und Geschichte keineswegs „trockene Theoriefächer“ sind, kann man von einer nachhaltig positiven Auswirkung auf den normalen Unterricht ausgehen.

7. Planung der Exkursion

Wo auch immer Wissen vermittelt wird, müssen vier Entscheidungen getroffen werden. a) Welche Inhalte sollen vermittelt werden? b) Welche Ziele sollen mit Hilfe dieser Inhalte vermittelt werden? c) Welche Methoden sollen Inhalte und Ziele vermitteln? d) Welche Mittel (Medien) sind für Inhalte, Ziele und Methoden erforderlich?

Die vier genannten Entscheidungen hängen ihrerseits wieder von zwei Rahmenbedingungen ab. Zum einen vom Interesse und dem Vorwissen der Teilnehmer (anthropologische Voraussetzungen). Zum anderen von den Erwartungen, die an die Exkursion gestellt werden.

Anthropologische Voraussetzungen

Im Gegensatz zu herkömmlichen Studienreiseleitern kann die Lehrkraft als Leiter einer Exkursion nicht davon ausgehen, dass die Mehrzahl der Schüler persönliche Interessen am Gegenstand aufweisen. Diese Motivation sollte durch gezielte Vorarbeit und deren Programmeinbindung ersetzt werden. Gelingt es, die positive Stimmung der reisenden Schüler auch auf die Inhalte zu übertragen, ist die Grundvoraussetzung eben so ideal.

Natürlich gilt es, diese Grundmotivation an den einzelnen Stationen durch die Vortragsweise, die Wahl der Methoden und Medien sowie den Gastrednern aufrechtzuerhalten.

Die soziokulturellen Voraussetzungen

Eine mehrtägige Exkursion bedeutet für Schüler in der Regel Urlaub. *Urlaub im Durchschnittsverständnis moderner Industriegesellschaften meint*¹¹: Freiheit von der Schul- und Alltagswelt und damit die Befreiung von Leistungs- und Termindruck. Dadurch erscheint der „Urlaub“ als Gegenwelt mit der Gelegenheit für Entspannung, Erholung und einer positiven Veränderung des Lebensgefühls.

Natürlich ist eine Exkursion kein Urlaub, dennoch gibt es Gemeinsamkeiten, wie den Ortswechsel oder die Entfernung zum Schulgebäude. Die Lehrkraft sollte diesen Raum nutzen, ohne dabei zu sehr auf schulische Strukturen zurückzugreifen, da sich in einer spielerischen, spontanen, und „urlaubshaften“ Umgebung viele Möglichkeiten des Zugangs zum Schüler ergeben, die in der alltäglichen Unterrichtssituation nicht entstehen würden.

Die Exkursion wird große Distanzen des Raumes durchmessen. Aus der dichten Folge unvermittelter Eindrücke kann so ein Gewirr unterschiedlichster Impressionen entstehen. Diesem Chaos gilt es entgegenzusteuern, indem man durch die Fülle des Gesehenen und Besichtigten eine Linie großer Zusammenhänge sichtbar macht. Historische oder gesellschaftswissenschaftliche Vorkenntnisse, über die die Schüler noch nicht verfügen können, gilt es dabei zu beachten. Auch wenn die Routenplanung in der eigenen Hand liegt, wird sie aufgrund verkehrstechnisch- logistischer Gesichtspunkte nicht zu 100 Prozent den sachlogischen Bildungsinhalten entsprechen, was das Vorhaben weiter erschwert.

Die Besichtigungspunkte dieser Reise, didaktisch gesehen die Inhalte, sind durch das Programm vorgegeben und deshalb schwer veränderlich. Eine didaktische Planung ist damit jedoch noch nicht gegeben. Die Festlegung der einzelnen Stationen basiert auf dem Studium der erreichbaren Literatur, was einer ersten Theoriebildung dienlich ist und worauf aufgebaut werden kann. Durch Überprüfung, Differenzierung und Ergänzung kann daraus ein Konzept gewonnen werden, das alle erhebaren Details schlüssig in ein Gesamtbild fasst. Der Schwerpunkt liegt bei der Krabat-Thematik, was eine Betrachtung anderer, mit Landschaft und ihren Besonderheiten zusammenhängender Sachverhalte nicht ausschließt, ja für das Verständnis sogar unabdingbar macht. Nach Günter¹² gewinnt der Prozess methodische Präzision, wenn man ihn in ein analytisches Frageraster aufgliedert. Jedes Land oder jede Region lässt sich demnach unter verschiedenen Aspekten verstehen:

- Es ist ein geologischer, geomorphologischer und klimatischer Raum mit einer bestimmten Flora und Fauna.
- Die Landschaft ist von Industrie mit ihren bestimmten Schwerpunkten, Organisationsformen, Zielen und Problemen geprägt.
- Politische Einflüsse sowie deren Geschichte sind zu beachten. (Die historische Einheit, die eine Fülle an kollektiven Erfahrungen birgt, aus der eine eigene Mentalität gewachsen ist.)
- Die sorbische Minderheit, als einer der thematischen Schwerpunkte, ist eine Volksgruppe, aber keine religiöse sowie sprachliche Einheit.

Der historische Aspekt wird dann wie gewünscht zu einem der Leitaspekte, wenn es der Lehrkraft gelingt, Gegenwärtiges als Ergebnis ihrer Geschichte zu entschlüsseln. Die didaktische Grundkonzeption, das Basislernziel also, ist damit das individuelle Profil der Lausitz, einschließlich eines Längsschnittes durch deren Geschichte.

¹¹ Günter 1982, S. 175.

¹² Günter 1982, S. 177.

Als nächster Schritt der Planung müssen die Basislernziele differenziert und konkretisiert werden, um weitere untergeordnete Lernziele zu erhalten. Wenn die oben skizzierten Überlegungen beispielsweise ergeben haben, dass die Region eine Bergbauregion ist, muss gefragt werden, um welche Art Bergbau es sich handelt und weiter, inwiefern dieser Industriezweig die Landschaft und das Leben der Bevölkerung beeinflusst.

Dem Exkursionsleiter obliegt es nun, die so gewonnene pyramidenförmige Sequenz von Zielen mit geeigneten Inhalten zu identifizieren. Was bedeutet, dass jene Besichtigungspunkte aus dem Fahrtprogramm gewählt werden, die sich eignen, an ihnen beispielhaft die ermittelten Ziele darzustellen. Dabei ist ein sorgfältig überlegtes, selektives und exemplarisches Vorgehen wichtig.

So lassen sich die didaktischen Planungsaufgaben des Reiseleiters wie folgt zusammenfassen: Zuerst muss eine Gesamtkonzeption erarbeitet werden. Daraufhin erfolgt eine Aufgliederung der enthaltenen Einzelaspekte in geordnete Lernziele. Und als letztes folgt eine Identifikation der Ziele mit geeigneten Inhalten entlang der vorgegebenen Fahrtroute.

Dieses von Günter erarbeitete Verfahren hat eine Reihe praktischer Voraussetzungen:

- Alle im Basislernziel implizierten Aspekte müssen in klar formulierbare Lernziele überführt werden.
- Diese Ziele müssen tatsächlich alle mit geeigneten Besichtigungspunkten identifiziert werden. (Ist dies nicht möglich, muss überlegt werden, in welcher anderen Form der Aspekt vermittelt werden kann, Bsp.: Vortrag.)
- Die Lernziele müssen eindeutig formuliert werden.
- Ziele dürfen den Inhalten nicht schematisch untergeordnet werden.

8. Durchführung der Exkursion

Hierbei handelt es sich nicht um eine konkrete Anweisung: zum Thema „Krabat“ auf Reisen zu gehen. Es soll vielmehr als richtungsweisende Vorlage dienen, wofür auch allgemeingültige Aspekte einer Exkursion zum Tragen kommen.

8.1 Allgemeine Methodik der Exkursion

Der Gesamtbereich der Methodik befasst sich mit jenen Bedingungen, Vorgängen und Techniken, mit deren Hilfe eine didaktische Konzeption erfolgreich durchgeführt werden kann. Das folgende Kapitel zur „allgemeinen Methodik“ behandelt jene Bedingungen und Elemente, die für viele methodische Verfahren gelten und damit deren wichtigste Bausteine bilden.

Die Motivation

Das Interesse der Teilnehmer zu wecken, ist eine der grundsätzlichen Aufgaben des Exkursionsleiters, was in der heutigen „Freizeitgesellschaft“ bestimmt keine einfache ist. Es kann dienlich sein, wenn man bei der Planung den Bio-Rhythmus des Körpers beachtet. Morgens ist die Leistungsfähigkeit am höchsten, nach der Mittagspause sinkt sie auf den tiefsten Stand und zum Abend hin steigt sie wieder an. Man sollte also nach dem Mittag nicht unbedingt 40 Minuten referieren lassen, sondern eher ein Bewegungsspiel oder eine Pause an diese Stelle legen.

Weiterhin sollte der Schwächste das Tempo bestimmen, um niemanden zu überlasten. Dabei gilt: selbstständiges Erarbeiten von Ergebnissen steigert die Motivation. Gibt man also den schwächeren Teilnehmern Verantwortung (als Kartenleser o.ä.), können Leistungssteigerungen erwartet werden.

Die Exkursion ist störungsanfällig, da die Zugangsmotivation der Schüler von zahlreichen internen und externen Schwierigkeiten beeinflusst wird. Die

„Durchhaltungsmotivation“¹³, verstanden als konstant hohes Interesse an den Programminhalten, ist aber Voraussetzung für das erstrebte Bildungsziel der Reise. Um sie zu erhalten, sollte der Exkursionsleiter gewisse Dinge beachten:

- Neben einer verlässlichen Organisation gilt es gruppenpsychologische Aufgaben nicht zu vernachlässigen. Programmstörungen sowie gravierende Mängel bei Unterkunft und Verpflegung können genau wie Probleme innerhalb der Gruppe (interne Konflikte) zum Mislingen der Fahrt führen.
- Bei den Schülern darf nicht der Verdacht aufkommen, einem starren Programmablauf ausgeliefert zu sein. Die Lehrkraft sollte bemüht sein, Spannung zwischen den Stationen aufzubauen, was heißt, bei den Teilnehmern eine Erwartungshaltung auf Bevorstehendes zu fördern. Die Programmansage zu Beginn des Tages oder im Anschluss an Führungen und Vorträgen bietet Gelegenheit dafür.
- „Die Wissensvermittlung muss stets von einem kommunikativen Grundtenor getragen sein“¹⁴. Was bedeutet, dass der Vortragende stets das Gespräch mit den anderen Exkursionsteilnehmern suchen muss, auf Fragen und Kritik einzugehen versteht und versuchen sollte, Anregungen und Wünsche, soweit möglich, im Programm unterzubringen.
- Die didaktische Gesamtkonzeption sollte dazu dienen, die bekannte Gegenwart mit den Inhalten der Exkursion in Einklang zu bringen.

Methodenkonzeptionen

a) Das induktive und das deduktive Verfahren¹⁵

Die Induktion geht vom Konkreten aus, um das Ganze in durchdachten Schritten zu erschließen. Motivation entsteht durch die Konzentration des geistigen Prozesses auf das Entdecken und Erschließen.

Die Deduktion dagegen geht vom Überblick (vom Allgemeinen) aus und erschließt die Einzelheiten von dort aus. Ihr Vorteil liegt an der erkennbaren Systematik, was ihr jedoch gleichzeitig jegliche Dramatik raubt. Sie eignet sich besonders zur Verdeutlichung großer Zusammenhänge.

b) Das ganzheitliche und das exemplarische Verfahren

Das ganzheitliche Verfahren richtet den Focus auf die Gesamtheit eines Objekts oder eines Zusammenhangs, um diesen ganz oder doch in seinen konstitutiven Teilen zu beleuchten. Dieses Verfahren dient dazu, wenig umfangreiche Themen, die besonders bedeutsam sind, eingehend zu erklären.

Das exemplarische Verfahren wählt aus einer Menge Ähnlichem jenes aus, was stellvertretend für die anderen ganzheitlich erläutert wird. Dahinter steht die Annahme, dass es dem Schüler gelingt, durch exemplarische Analyse genügend Fähigkeiten zu erwerben, um Ähnliches selbst interpretieren zu können. Dieses Transferziel sollte während des Vortrages transparent gemacht werden. Das exemplarische Verfahren ist für die Didaktik und Methodik der Exkursion grundlegend. Es bestimmt nicht nur die didaktische Planung, es ist auch für die methodische Durchführung eines der wichtigsten Auswahl- und Gestaltungsprinzipien.

¹³ Vgl. Günter 1982, S. 179.

¹⁴ Günter 1982, S. 180.

¹⁵ Vgl. Kliewer/Pohl 2006, S. 247.

c) Die direkten und indirekten Verfahren¹⁶

Bei den direkten Verfahren wendet sich der Lehrende direkt an die Lernenden, etwa durch Vortrag oder Führung. Bei indirekten Verfahren schafft der Lehrer nur die Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich die Schüler bewegen sollen.

Die direkten Methoden

Dabei geht die Aktivität vom Reiseleiter aus, der sich direkt an die Teilnehmer wendet. Ihr Vorteil liegt in der Fülle des vermittelten Wissens, was durch den Vortragenden nach lernpsychologischen Gesichtspunkten gegliedert werden kann. Der Nachteil ist eindeutig die geringe Beteiligungsmöglichkeit für den Zuhörer.

Zu den direkten Methoden zählen:

- Der Fahrt begleitende Kommentar; er dient der geographischen Orientierung und kann zum Kurzvortrag ausgeweitet werden, sollte aber nicht dauerhaft sein.
- Vorlesen während der Fahrt; dient der Vorbereitung, Ergänzung und Unterhaltung. Dabei sollte ein Zeitraum von etwa 30 Minuten nicht überschritten werden. (es eignen sich: Novellen, Kurzgeschichten, historische Reisebeschreibungen oder auch Fassungen der Sage).
- Der Überblicksvortrag; wie der Name sagt, soll er einen Überblick verschaffen und damit Führungen am Einzelobjekt entlasten oder auch Bruchstücke in größere Zusammenhänge einordnen. Dabei ist zu beachten, dass die Aufmerksamkeit der Schüler nur für eine bestimmte Zeit aufrecht zu erhalten ist.
- Die Führung am Einzelobjekt; meint eine einzelne Sehenswürdigkeit oder einen Teil einer Anlage. Sie ist die einfachste Führungsform und ihr Gelingen hängt im besonderen Maß von der Perspektive ab.
- Führung durch eine Anlage (Schlösser, Kirchen, Museen). Aufgrund der Vielzahl der Sehenswürdigkeiten muss der Vortrag in verschiedene Einzelvorträge gegliedert werden.

Zu den indirekten Methoden

Der Lehrer bemüht sich zu entdeckendem Lernen und Aktivität anzuregen, indem er Rahmenbedingungen schafft, innerhalb derer sich die Teilnehmer bewegen können.

Der Vorteil liegt bei der Eigeninitiative der Schüler, die sich einbringen können. Nachteilig ist der hohe Zeit- und Planungsaufwand.

- Impulse; können Möglichkeiten zum Gespräch mit Einheimischen, kulturelle und folkloristische Veranstaltungen oder auch zusätzliche vom Programm unberücksichtigte Sehenswürdigkeiten sein.
- Spiele; sind eine Grundform der Auseinandersetzung mit der Umwelt und deshalb auch grundlegende Form des Lernens (vgl. Hartmann 1988). Wesentliche Merkmale sind: freie Wahl, intrinsische Motivation, Mittel vor Zweck, positive Emotionen und So-tun-als-ob. Die Lernprozesse sind vorwiegend zufällig¹⁷, weshalb kaum kurzfristige Lerngewinne zu erwarten sind.
- Projektverfahren; meint alle Methoden, bei denen die Gruppe nach Anleitung eines Leiters Aufgaben entweder gemeinsam oder arbeitsteilig löst (Bsp. Stadtrallye). Dabei ist zu beachten, die einheimische Bevölkerung nicht zu stören oder gar zu belästigen.

¹⁶ Vgl. Günter 1982, S. 181.

¹⁷ Kammermeyer 2005, S. 414.

Grundelemente der Führung

Der Erfolg eines Vortrages hängt häufig davon ab, ob der Reiseleiter die kleinen „Selbstverständlichkeiten“¹⁸ beachtet.

Bei Kindern und Jugendlichen ist die Lautstärkeempfindlichkeit und Hörgeschwindigkeit zu beachten. Deshalb muss der Lehrende (auch im Freien) bemüht sein, laut (nicht zu laut), deutlich und langsam zu sprechen. Der Motivation und dem Vorbildcharakter dient es, frei vorzutragen. Dabei sollte die Sprache farbig und anschaulich sein, der Stil locker und humorvoll, was durch Augenkontakt Gestik und Mimik unterstützt werden kann.

Es versteht sich von selbst, dass eine angemessene Ganggeschwindigkeit gefunden wird und dass der Vortrag erst beginnen kann, wenn alle Teilnehmer zugegen sind. Privatgespräche und Fotografieren während des Vortrages sollte man höflich unterbinden. Weiterhin sollte man einem schwachen Vorstellungs- und Orientierungsvermögen entgegenwirken, indem man während der Vorträge wiederholte Hinweise auf Himmelsrichtung und räumliche Lage der Stationen gibt.

Auch der Standort des Vortrages ist bedeutend, er sollte einen guten Überblick über das Objekt bieten, möglichst ruhig sein, je nach Wetterlage geschützt, damit die Teilnehmer nicht im Regen stehen oder geblendet werden.

Die Struktur der Führung

„Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis“¹⁹. Dieser fundamentale Satz Pestalozzis gilt in besonderem Maße für Exkursionen, da ihr größter Vorteil gegenüber anderen Lernformen ist, dass sie zu konkreter Anschauung der zu besprechenden Thematik führt. Da nur das wahrgenommen wird, was der Betrachter als sehenswert erkennt, bedingt die Betrachtung eine Beschreibung, die das Sehen steuert. Dabei sind oberflächliche Allgemeinheiten genau wie eine ermüdende Reihung von Einzelheiten zu vermeiden. Nach der Beschreibung ist das Objekt einem größeren Zusammenhang zuzuordnen. Im Anschluss daran wird das Objekt im Hinblick auf das übergeordnete Lernziel interpretiert.

Daraus ergibt sich das Strukturmuster einer Führung: Deskription – Einordnung – Interpretation.

Die Gliederung des Führungsvortrages

Das Lernen der Schüler kann intensiviert werden, wenn man dem Gegenstand einen Sinnbezug gibt. Das bedeutet, dass das zu Erlernende sinnvoll strukturiert und sinnvoll in bereits Bekanntes integriert werden muss. Hierzu kann der Reiseleiter eine Reihe von Lernhilfen leisten. Von Beginn des Vortrages an sollte stets eine Brücke vom Bekannten zum Unbekannten gegeben sein, was heißt, dass dem Teilnehmer angekündigt werden sollte, in welchen Bereich des Gelernten das Neue fällt und unter welchen Aspekten es behandelt wird. Es kann dafür sinnvoll sein, zu Beginn die Vorkenntnisse durch eine kurze Wiederholung aufzufrischen.

Eine Zusammenfassung als Abschluss dient der Ergebnissicherung und kann die Relevanz des Neuen bezüglich des bereits Erlernen aufzeigen.

Medien

Im Besonderen audiovisuelle Medien sollen Sachverhalte veranschaulichen, dadurch motivieren, das Verstehen erleichtern und gegebenenfalls ergänzen. Möglichkeiten für Film- oder Dia- bzw. Powerpointpräsentationen bieten sich während der Fahrt selten, dafür aber im Abendprogramm in der Unterkunft.

¹⁸ Günter 1982, S. 182.

¹⁹ Günter 1982, S. 182.

Weiterhin ist es sinnvoll, einen Zeichenblock mit sich zu führen, um während des Vortrages Spontanzeichnungen anzufertigen, die dem Verständnis dienlich sein können oder einfach, um Anregungen festzuhalten.

Weiter kann man Fotokopien von Grundrissen, nicht erhaltenen Bauwerken, Übersetzungen von Inschriften oder historische Quellen in die Vorträge einbauen.

Über den Einsatz von Medien muss bereits in der didaktischen Planung nachgedacht werden, da man Quellen und entsprechende Kopien beschaffen muss.

8.2 Die notwendige Ausrüstung

Neben anderen Aspekten hängt das Gelingen der Exkursion maßgeblich von der Ausrüstung der Teilnehmer ab. Deshalb sollte frühzeitig darauf hingewiesen werden, was benötigt wird, im Idealfall mit einer Checkliste, die über Raum für Ergänzungen verfügt.

- 1) Wetterabhängige Kleidung: Sowohl auf Regen, als auch auf intensive Sonneneinstrahlung sollte man vorbereitet sein. Dabei ist zu beachten, dass während der Fahrradtour ein Schirm wenig nutzen würde und dass neben einem Sonnenschutz auf dem Kopf auch Sonnencreme benötigt werden könnte. Durchnässte oder sonnengeschädigte Schüler könnten dem Gelingen des Vorhabens schaden.
- 2) Geeignetes Schuhwerk: erleichtert längere Wege und vermindert das Unfallrisiko. Hierbei gilt Funktionalität vor modischen Aspekten. Gerade zu dieser Gelegenheit sollte der Exkursionsleiter als Vorbild fungieren.
- 3) Der notwendige Schreib- und Zeichenbedarf: Einschließlich der Materialien, die die Schüler für ihre Beiträge benötigen.
- 4) Dokumente: Den Kinder- und Schülerausweis sowie Adresse und Telefonnummer der Eltern.

Weiterhin sollte man gewisse Dinge beachten, die mit der Ausstattung der Unterkunft zusammenhängen: Benötigen sie Bettwäsche oder Handtücher? Kann man Fahrradhelme leihen oder müssen sie mitgebracht werden? usw.

Der Exkursionsleiter, dem auch die Organisation des Abendprogramms obliegt, sollte sich dementsprechend vorbereiten. Dazu zählen Dinge wie Beamer und Lap-Top, ein Fernglas, Arbeitsblätter, Quiz, evtl. Literatur usw.

8.3 Die Wahl der Fortbewegungsmittel

In der heutigen Zeit hängt die Wahl der Fortbewegungsmittel weniger von der Zielsetzung, sondern von den finanziellen Mitteln der Reisegruppe ab. Aus diesem Grund wird hier die Busexkursion mit der klassischen Fußexkursion, einer Radwanderung und der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel kombiniert.

Nach der Anreise mit dem Reisebus würde am ersten Tag die einfachste Fortbewegungsvariante „die Fußexkursion“ zum Einsatz kommen. Der Vorteil liegt im intensiven Erleben der Landschaft, wofür man langsames Vorankommen in Kauf nehmen sollte. Es muss bedacht werden, dass alle für das Programm benötigten Gegenstände einschließlich der Verpflegung getragen werden müssen.

Am Tag 2 sichert die Radwanderung die Überwindung größerer Distanzen (etwa 45 km). Dabei sollte dem erhöhten Verletzungsrisiko durch das Tragen eines Helmes und durch die Begleitung durch mindestens zwei Personen entgegengewirkt werden. Das Mitführen von Luftpumpe, Flickzeug und Erste-Hilfe-Sets ist unbedingt notwendig. Nachteilig für die Zeitplanung könnte sich das Sammeln der Gruppe erweisen.

Der Bus als Verkehrsmittel wäre für den gesamten Zeitraum der Exkursion sehr kostenintensiv, da Unterkunft und Verpflegung des Fahrers finanziert werden müssten. Außerdem kann der Wechsel der Verkehrsmittel für Schüler motivierend wirken. Aus diesen

Gründen wurde der Bus hier nur für An- und Abreise gewählt. Zum einen hat dies den Vorteil, bei der Anreise alle möglichen Gegenstände und Materialien problemlos zum Zielort transportieren zu können, und weiterhin kann der Bus während der Rückfahrt Dresden ansteuern, was für die Thematik wichtig ist. Bei einer Rückreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln über die Landeshauptstadt wäre schon die Frage nach dem Gepäck problematisch.

Gleichwohl werden am dritten Tag auch Bus und Bahn genutzt. Um die Kulturhauptstadt der Sorben zu besuchen ist diese Variante sinnvoll. Vom Bahnhof in Schwarzkollm benötigt man etwa 90 Minuten bis Bautzen. Da das Gebiet relativ strukturschwach ist, müssen Zeiten genau eingehalten werden, um den Zeitplan nicht zu gefährden.

8.4 Die Planung der Exkursionsroute

Grundlage für die Besichtigungsziele sind zum einen die Orte und Schauplätze der Krabat-Sagen sowie deren Bearbeitungen und in dem Zusammenhang weiterhin Orte, die dem Verständnis der kulturellen Umgebung der Sage dienen sollen.

Bereist wird also die Lausitz, vorrangig das Gebiet im Dreieck: Kamenz - Bautzen – Hoyerswerda und zusätzlich die Landeshauptstadt Sachsens.

Als Ausgangsort könnte beispielhaft das Schullandheim Schwarzkollm dienen. Der kleine Ort verfügt über einen Bahnhof und ist ideal geeignet, um viele Orte der Sage bequem durch Wanderungen oder mit dem Fahrrad zu erkunden. Im Gegensatz zu Hotel- oder Pensionsangeboten ist diese Variante die günstigste (ab 10 € pro Nacht)²⁰. Verpflegung muss nicht, kann aber in verschiedenen Varianten gebucht werden. Zu beachten ist natürlich, die Unterkunft, einschließlich gewünschter Verpflegung und Fahrräder, den Reisebus sowie Gruppentarife der Deutschen Bahn und benötigte Besuche oder Führer rechtzeitig zu erfragen und zu buchen.

- Tag 1 „Gefangen in Preußlers schwarzer Mühle“ - Erkundung der Mühle am Koselbruch und deren Umgebung einschließlich der Mordkreuze
 - Ankunft mit dem Reisebus, anschließend Mittagspause.
 - 14 Uhr „Stadtrallye“
 - 16 Uhr Besichtigung der Mühle
 - 18 Uhr Abendessen
 - 20 Uhr Filmvorführung („Krabat“ von Karel Zeman, 1977) mit anschl. Quiz



Wegweiser zur neuen Mühle (im Hintergrund) im Koselbruch

²⁰ www.schullandheim-schwarzkollm.de (15.05.2008).

An diesem Tag bieten sich mehrere Möglichkeiten für Schüler-Vorträge/Beiträge. Abhängig von der Form und dem Zeitumfang ist eine Einordnung in den Zeitplan nötig. Mögliche Themen wären das „Mühlenhandwerk gestern und heute“ oder auch das Thema „Magie“.

„Stadtrallye“ meint eine moderne Form der Schnitzeljagd, deren Sinn darin besteht, dass sich die Schüler anhand gestellter Aufgaben im Ort eigenständig orientieren und weitere Problemlösungsstrategien einsetzen, um die gestellten Aufgaben zu bewältigen. Diese Aufgaben können aus dem Roman abgeleitet werden oder der Gesamtkonzeption dienen. (Die Auswertung sollte abhängig vom Zeitplan am Abend oder während der Nachbereitung im Unterricht stattfinden.)

Die Besichtigung der Mühle beinhaltet eine kleine Führung. Führerin ist die Bürgermeisterin des Ortes, Frau Winzer. Die Sorbin ist gleichzeitig Vorsitzende des Krabat-Vereins²¹ und seit Jahren im Dienste der Region tätig.

Der Abschluss des Abends basiert auf einem erprobten Vorgehen, wobei die Motivation durch ein Quiz o. Ä. gesteigert werden soll.

- Tag 2 „Auf den Spuren des Johan von Schadowitz“ - Radwanderung über Dörghenhausen nach Wittichenau und Groß Särchen
 - 9 Uhr Frühstück
 - 10 Uhr Beginn der Radwanderung (Das Landschulheim verleiht gegen Aufpreis Fahrräder, die natürlich vor Abfahrt hergerichtet und kontrolliert werden sollten.)
 - 12 Uhr Mittagspause im Weißen Schwan in Wittichenau
 - 14 Uhr Besichtigung des Guts in Groß-Särchen
 - ca. 17 Uhr Ankunft im Landschulheim; bis 19 Uhr Vorbereitung des Themenabends
 - 19 Uhr Abendessen
 - 20 Uhr Themenabend



Ausgehend von den Stationen steht an diesem Tag die Sage im Vordergrund, was auch die Beiträge widerspiegeln sollten. Die Gestaltung des Themenabends ist den Schülern überlassen, die die bisherigen Erlebnisse oder mit der Thematik zusammenhängende kleine Beiträge zu einem Programm zusammenführen. Kleine theatralische Stücke, Sketche oder Ähnliches wären denkbar. Vielleicht ist man dem Pumphut auf der bisherigen Reise ja schon begegnet.

Gedenktafel in der Kirche von Wittichenau/Kulow

²¹ www.krabatregion.de .

- Tag 3 „Die Sorben: Geschichte und Kultur“ - Ausflug nach Bautzen in das Sorbische Museum und in die sorbische Nationalbibliothek
 - 7.30 Uhr Frühstück
 - ca. 8.30 Uhr Abfahrt mit der Deutschen Bahn nach Bautzen
 - 10.30 Uhr Besuch der Sorbischen Nationalbibliothek
 - 12.30 Uhr Mittagspause auf der Ortenburg
 - 14 Uhr Führung im Sorbischen Museum
 - ca. 17 Uhr Rückfahrt mit der Deutschen Bahn
 - 19 Uhr Abendessen
 - 20 Uhr Sorbische Kultur (Bsp. Ostereiertechniken), anschließend Lagerfeuer

Das Verkehrsmittel an diesem Tag ist umständlicher und kostenintensiver als bisher. Den Eindrücken der Stadt Bautzen und den zu besuchenden Einrichtungen sollte dies jedoch nicht im Wege stehen. Die Möglichkeit der Darstellung einer „Kultur innerhalb einer Anderen“ ist in dieser Form einzigartig in Deutschland.

Der Besuch der Nationalbibliothek soll zeigen, welche Probleme das Volk der Sorben besonders im Hinblick auf dessen Sprache und Kultur vorweist. Aber auch welche Leistung diese kleine Gemeinschaft erbracht hat und bis heute erbringt. Die Spezialisten, die dort angestellt sind, geben Auskunft über ihr Tun und beantworten auch gerne Fragen. (Die Schüler könnten sich während der Zugfahrt überlegen, was sie erwarten und dementsprechend Fragen formulieren.)

Das Museum dient vorrangig der Vermittlung historischer Hintergründe.

Der Abend ist als Ausgleich gedacht, mit dem ein Teil der sorbischen Kultur näher gebracht werden kann. Mit Sicherheit sind die Schüler an dem Punkt schon mit der Ostereier-Kunst der Sorben in Berührung gekommen. Ein „Fachmann“, der die verschiedenen Techniken vorstellt und evtl. auch Anleitung zum Selbstgestalten gibt, wäre ideal.

Zum Abschluss des Abends und eigentlich auch der Exkursion vermittelt das Lagerfeuer einen Eindruck von „Schwarzkollm bei Nacht“.



Die Marienkirche in Kamenz/Kamjenc

- Tag 4 „Ist der Kirchturm wirklich krumm?“
 - Rückreise über Kamenz und Dresden
 - 8.30 Uhr Frühstück
 - 9.30 Uhr Abfahrt mit dem Reisebus nach Kamenz
 - 10.30 Uhr Gespräch mit dem Pfarrer der Kamenzer Marienkirche
 - 12 Uhr Abfahrt nach Dresden
 - 13 Uhr Besichtigung der Semperoper, des Zwingers und der Frauenkirche,
 - ca. 15 Uhr Rückfahrt

Auch der letzte Tag dient vorrangig der Präsentation historischer Wirklichkeit. Das Gespräch mit dem Geistlichen soll die Frage nach der Kirchturmspitze beantworten und der Besuch Dresdens zeigt die Welt Augusts des Starken. Aufgrund der Fülle an Sehenswürdigkeiten sollte vorab gemeinsam mit der Klasse entschieden werden, welche Monumente genauer betrachtet werden sollten.

9. Die Exkursion im Unterricht

Grundlegend ist zu sagen, dass sich die Exkursion, unabhängig von Schulform und Altersgruppe, für die Vermittlung nahezu aller denkbaren Inhalte der Schule nutzen lässt. Auch wenn diese Art des Reisens an ein Thema gebunden ist, bietet sich immer Gelegenheit, fächerübergreifend zu arbeiten.

9.1. Einbindung in den Literaturunterricht

Da die Exkursion nicht für sich, sondern als Ergänzung zum Literatur- und Geschichtsunterricht stehen soll, werden im Folgenden didaktische Kriterien erläutert, die für die Behandlung eines Jugendbuches von Bedeutung sind. Dementsprechend beginnt die Exkursion auch nicht mit der Anreise in Schwarzkollm, sondern mit der Bearbeitung des Preußler-Romans in der Schule unter Einbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse im Bereich KJL im Unterricht.

Jeder Text, der in der Schule behandelt wird, benötigt einen Leseanreiz. Dazu bedarf es „lesestimulierender Textmerkmale“²². Bücher sollen also beispielhaft spannend oder lustig sein. Was Kinder dabei jedoch wirklich meinen, wenn sie Spannung sagen, ist noch nicht hinreichend untersucht worden. Dahrendorf sagt: ‚spannend ist was interessiert‘, also ist Spannung sehr subjektiv.

Nach der Literaturwissenschaft ist Spannung „die Bezeichnung für die Erregung von Neugier oder Mitgefühl.[...] Die in der Geschehensstruktur eines Werkes liegen kann oder durch absichtliche Irreführung des Publikums, mittels kalkulierter Effekte, erzeugt wird. [...]“²³ Dabei darf die Lösung weder zu schnell erfolgen, noch zu lange heraus gezögert werden (abhängig von Lesestufen). Die Spannung ist umso größer, je unerhörter, extremer und bedrohlicher die Ausgangssituation ist. Aus Erwachsenensicht erfüllt der Krabat-Roman diese Eigenschaften, er grenzt den Aspekt der Komik jedoch nahezu aus.

Schließlich gelten auch Gewaltdarstellungen und Sex als Leseanreiz für Jugendliche.

Obwohl Preußler sparsam mit der Darstellung von Gewalt umgeht, ist die Mühle auf dem Prinzip von Macht und Gewalt aufgebaut, auch wenn Brézan in der Kategorie noch viel weiter geht.

Bei der Beziehung zwischen dem Müllerburschen und der Kantorka entsteht keinerlei Annäherung, dennoch spiegelt sie die Lebenswelt Jugendlicher wider. Das unschuldige Mädchen rettet den Zauberlehrling allein mit der Kraft der Liebe, was in etwa mit dem Gefühl eines Jugendlichen übereinstimmt, der zum ersten Mal verliebt ist. Auch er oder sie würde jede Strapaze auf sich nehmen, um mit dem „Partner“ zusammen sein zu dürfen.

Jeder Lehrer kennt das didaktische Prinzip der *Anknüpfung*. Nachdem Schüler etwas Neues begreifen können, indem sie an Bekanntes anknüpfen. Dazu gehört nicht nur *Selbsterfahrenes, Alltägliches*, sondern auch *was gewünscht wird, was die Phantasie anspricht*.²⁴ Beide Aspekte werden im Roman bedient, die Selbsterfahrung mit der Tatsache, dass Held und Jugendliche die gleiche Phase durchleben, weiterhin Abenteuer und die Erfahrung der Überlegenheit durch Zauberkraft (z.B. gegenüber dem Viehhändler).

Sieht man diese Bearbeitung der Krabat-Thematik als Projekt, also ein längerfristiges Vorhaben, was an die Interessen der Schülerinnen und Schüler anknüpft, so lässt diese Unterrichtseinheit die Überschreitung herkömmlicher Fächergrenzen zu.

Es empfiehlt sich mindestens einmal im Jahr die Lektüre ganzer Bücher im Klassenverband. Dies ist nötig, um die Lesefähigkeit der Schüler für längere Texte zu steigern, da Langtexte Leseindrücke vermitteln, die von stärkerer Intensität sein können als Kurztexte.²⁵

²² Dahrendorf 1996, S. 24.

²³ Schweikle/Schweikle 1990, S. 463.

²⁴ Dahrendorf 1996, S. 26.

²⁵ Vgl. Dahrendorf 1996, S. 35.

Weiterhin bietet die Arbeit im Klassenverband die Chance, Verständnisschwierigkeiten oder Überforderungserscheinungen zu artikulieren und so einer Abwehrreaktion entgegen zu wirken. Die Kritik am Buch kann durch andere Schüler oder den Lehrenden entkräftet werden oder im Falle einer ‚berechtigten‘ Kritik zu kreativen Eingriffen führen. Glaubt man Dahrendorf²⁶, dann ist diese Kritik bei Schülern bis zur 9. Jahrgangsstufe eine an der Kategorie Gefallen/Nichtgefallen orientierte, inhaltliche Kritik.

Um diese jugendtypische Kategorisierung zu überwinden, bietet sich offener Unterricht in Verbindung mit entsprechender Lektüre an. Michael Sahr²⁷ unterscheidet bei der Behandlung von Kinder- und Jugendbüchern analytische und synthetische Verfahren. Man kann das Buch also Schritt für Schritt gemeinsam mit den Schülern lesen, was den Nachteil hat, dass Jugendliche diese Methode als langweilig empfinden oder sich unterfordert fühlen könnten. Oder man geht von der Kenntnis des ganzen Textes aus, was den Nachteil von möglicher ungründlicher Textkenntnis aufweist. Dem könnte man mit Leitfragen entgegenzutreten, auch wenn das zu einer Verschulung des Spontanlesens führt, da gerade schwache Leser von Leitfragen angespornt werden können, „weiter zu lesen“.

Ein drittes Verfahren ist das antizipierende Verfahren. Dabei wird Selbsterzähltes mit den jeweiligen Buchfortschritten verglichen und besprochen.

Außerdem ist die Identifikation, die Fähigkeit der Leser, das Gelesene auf sich zu beziehen, grundlegend für die Entwicklung der Lesebereitschaft. Es kann von Vorteil sein, dass die Leser Rechenschaft über die Identifikationsprozesse ablegen, dem ein Moment der Reflexion und Kontrolle hinzugefügt werden kann.

Weiter sind Bezüge zum literarhistorischen Kontext herzustellen und Genres zu identifizieren. Dafür bietet gerade der Krabat-Stoff vielgestaltige Möglichkeit, vom Schwank über die Sage bis hin zum Roman.

Unterrichtsplanung

Diese Arbeit bietet keinen Raum, Schüler in die Planung einzubeziehen, da es keine reale Klasse gibt. Im „Normalfall“ sollte man natürlich Wünschen, eventuellen Lernschwierigkeiten oder Lernwiderständen mit dem Einbezug der Leser begegnen.

Notwendig sind die Einordnung des Vorhabens in den weiteren Zusammenhang des Unterrichts und natürlich der Einbezug der Vorkenntnisse.

Der nächste Schritt ist die Umrissplanung, die bei der Auswahl des Buches nach den Kriterien Leseanreiz, Schwierigkeitsgrad, Anknüpfung und Lernen Berücksichtigung findet. Grundlage für die Bearbeitung des Textes ist die Kenntnis der Inhalte. Also muss entschieden werden, wie das geschieht.

Folglich muss überlegt werden, in welchem Umfang und wie vertiefend mit dem Buch gearbeitet werden soll, was für diese Arbeit jedoch unwesentlich ist, da möglichst viele Aspekte aufgenommen



Wittichenau/Kulow

²⁶ Dahrendorf 1996, S. 36.

²⁷ Vgl. Sahr 1985, S. 21.

werden sollen, die die Lektüre einer oder sogar mehrerer Bearbeitungen des Stoffes einschließen.

Bei der Zeitperspektive sollte trotz des Umfangs keine Überdehnung stattfinden.

Unterrichtsschritte

Bewährt hat sich folgendes Vorgehen²⁸

1. Motivation (Funktion: Neugierig machen auf das Buch) Speziell könnte man eine der Sagenfassungen vortragen, um anschließend zu fragen, ob die Figur jemandem bekannt ist?
2. Textkenntnis durch Erlesen des Textes der Schüler.
3. Sinnklärung, bei der es um die Erkenntnis der zentralen Problemstellung geht. Methodisch kann dies im Klassengespräch, in Partner- oder Gruppenarbeit geschehen. Dabei sollte den Ursachen der eigenen Zustimmung oder Abwehr nachgegangen werden.
4. Der Transfer dient der Konfrontation des Gelesenen mit der eigenen Erfahrung. Die Feststellung von Übereinstimmungen oder Differenzen dient dabei der Entwicklung des literarischen Urteilsvermögens. (Im Idealfall läuft der Vergleich auf das Feststellen einer Übereinstimmung (Assimilation) hinaus.)
5. Kreativer Umgang, Handlungsmöglichkeiten: Grundsätzlich wäre ein Vorgang mit der Erarbeitung des Textes abschließbar, womit man produktive Elemente ausschließen würde. Zu produktiven Elementen gehören alle produktiven Eingriffe in den Text (wie z.B. ein alternatives Ende oder ein Tagebucheintrag usw.). Umformungen, Adaptionen in ein anderes Genre oder unter Einbezug anderer Künste (wie eine musikalische Fassung oder ein Hörspiel) sind ebenso möglich.

Dieses Vorgehen lässt sich durch „*offenen Unterricht*“²⁹ verwirklichen. Die Merkmale dieser „*reformierten Pädagogik*“ sind im Wesentlichen: Ganzheitlichkeit, lebensweltliche Orientierung und eine sozialpädagogische Handlungserweiterung der Schule. Ursprünglich für die Grundschule konzipiert, ist diese Form des Unterrichts in der Sekundarstufe zwar schwieriger umzusetzen, aber möglich ist es dennoch, indem man beispielhaft die Behandlung einer Thematik (speziell Krabat) mit ihren Kontexten im Literaturunterricht anbahnt und über die Exkursion eine lebensweltliche Orientierung schafft. Den Aspekt der sozialpädagogischen Erweiterung könnte man mit der Sorben-Thematik als kleine Minderheit oder im historischen Kontext unterbringen. Da es darum gehen soll, möglichst viele Aspekte in die Unterrichtseinheit einzubringen, was einen fächerübergreifenden Unterricht einschließt, kann man auch von einer Art Ganzheit sprechen.

9.2 Konkreter Vorschlag zur Umsetzung der Thematik im Unterricht

Die Frage des Einstiegs kann erst beantwortet werden, wenn klar ist, ob der Roman zu Hause oder im Unterricht gelesen wird. Wählt man beispielsweise ein Lesejournal als Einstieg, ist die Lektüre vorab zu Hause nötig. Diese Vorgabe verlangsamt den Prozess des Lesens und regt im Sinne einer *rezeptionsästhetischen Didaktik*³⁰ intensive Auseinandersetzung mit den Figuren des Romans an.

²⁸ Vgl. Knobloch 1993.

²⁹ Hanke 2005, S. 439-455.

³⁰ Schwake 2007, S. 21.

Das Lesejournal³¹

Das Lesejournal wird geführt wie ein Tagbuch, indem Ideen, Gedanken und Fragen an den Text notiert werden. Leseindrücke können durch Skizzen, Zeitungsausschnitte oder Fotos festgehalten werden, wobei die Gestaltung im Allgemeinen relativ frei ist.

Das Journal soll dem Schüler bei komplexen Handlungen helfen, nicht den Überblick zu verlieren und es kann die Entwicklung einer Romanfigur verdeutlichen. Schüler erhalten so eine Art „Gedächtnisstütze“, die auch der Lehrende einsehen kann, um den Leseprozess des Schülers mitzuverfolgen. Um dem Leser den Sinn der Zusatzarbeit zu verdeutlichen, sollte das Journal natürlich in den Unterricht eingebunden werden.

Vorab sollten einige mögliche Fragestellungen und Gliederungsmöglichkeiten vorgestellt werden: Inhalt, Schreibweise, Umfang des Textes, Personen im Text, Erwartungshaltung, „Botschaften an Figuren“ usw.

Weiteres Vorgehen im Hinblick auf die Exkursion

Nach der Lektüre und der Anfertigung des Lesejournals muss herausgefunden werden, was die Schüler interessiert. Vorteilhaft wäre eine Gliederung der Klasse in Interessengruppen. (z.B. Gruppe 1: Mühlenhandwerk gestern und heute. Gruppe 2: Magie. Gruppe 3: die Sorben in Deutschland. Gruppe 4: Die Krabat-Sagen. Gruppe 5: Bearbeitungen der Krabat-Sagen.)

Um auf die Entstehung des Romans eingehen zu können, ist natürlich weitere Vorarbeit zum Thema Sage nötig, was an dieser Stelle als bereits erarbeitetes Wissen vorausgesetzt wird. Die Schüler wissen also, was eine Sage ist und wie sie entstanden sein könnte. Dieses Wissen soll während der „originalen Begegnung“ verdeutlicht werden. Dafür könnten einige Sagenfassungen und deren Bearbeitungen vom Lehrer durch einen „Museumsrundgang“ präsentiert werden. Diese Methode nimmt gegenüber der einzelnen Vorstellung wenig Zeit in Anspruch und die Schüler können nach Interessen wählen, an welchem „Stand“ sie mehr oder weniger Zeit verbringen möchten.

Nach der Verteilung auf die möglichen fünf Gruppen kann die Planung der Exkursion erfolgen. Jedem Tag sollte eine (oder mehrere) Präsentation/en einer Gruppe zugeordnet werden. In welcher Form die Darbietung einer Gruppe stattfindet, ist die Entscheidung der einzelnen Gruppen.

Leerstellen für Themen, die nicht gewählt wurden, aber für den Gesamtüberblick nötig sind, kann der Lehrende selbst füllen oder durch mögliche Gastredner ergänzend besetzen.

Vor der Abreise ist ein bestimmter Zeitraum nötig, um die Gruppenthemen bearbeiten zu können. Der Lehrer gibt Hilfestellungen, indem er mögliche Lektüre vorschlägt und bei der Umsetzung behilflich ist. Die Einbindung der Exkursionsteilnehmer in die Planung und Durchführung des Programms kann motivierend wirken.

Auch das Journal könnte während der Reise fortgeführt werden und als Ergebnissicherung dienen.

Nachbesprechung im Unterricht

Die Inhalte und Ziele der Exkursion sollten möglichst zeitnah im Unterricht noch einmal besprochen werden. Mit Hilfe einer Powerpointpräsentation sollte man das Erlebte wachrufen und evtl. vergessene Inhalte auffrischen. Dabei kann man entstandene Lücken aufdecken und schließen. Als weitere Ergebnispräsentationen können auch Karten, Bilder oder Berichte mit einbezogen werden.

Die Erstellung eines Gesamtprotokolls, was den Teilnehmern ausgehändigt wird, ist eine weitere Möglichkeit der Ergebnissicherung. Auch eine Präsentation der Schüler ist denkbar, die einen größeren Personenkreis erreicht, etwa durch eine Posterpräsentation im

³¹ Vgl. Schwake 2007, S. 22.

Schulgebäude oder durch die Veröffentlichung des Ablaufes der Exkursion auf der Schulhomepage.

Natürlich ist auch die Evaluation des Projekts bedeutsam. Eine Auswahl an möglichen Verfahren findet sich bei Claus Buhren³². Um evtl. unentdeckte Fehler zu finden oder Schwächen zu entdecken, könnten die Teilnehmer einen anonymen Fragebogen mit ausgewählten Fragen zu allen Bereichen der Exkursion ausfüllen. Die Evaluation ist eine gute Effektivitätskontrolle von *sozialen Aspekten, der Intentionen und Methodik*³³ der Exkursion.

Abschließend sollte man sich bei allen Personen und Einrichtungen bedanken, die ihren Teil zum Gelingen der Fahrt beigetragen haben. Dazu gehört im besonderen Maß die Begleitperson, aber auch das Busunternehmen, die Unterkunft, mögliche Gastredner usw. Möglicherweise machen Sie oder andere Kollegen die Exkursion in dieser oder ähnlicher Form noch einmal und eine solche Freundlichkeit ist in guter Erinnerung.

Für eine Wiederholung der Fahrt ist eine übersichtliche Archivierung der Exkursionsmaterialien sicherlich hilfreich.

10. Resümee

Vom Ausgangspunkt der Sage bis hin zur Vorbereitung einer „litouristischen Exkursion“ ist es ein langer Weg, der viele Stationen hat. Angefangen bei dem Literaturstudium über die kleine Form der Sage, die von Volkskundlern geformt wurde und schließlich in literarisch-künstlerischen Werken Verarbeitung fand, gilt es weitere Hürden zu bewältigen.

Eine Klasse muss zuerst einmal die Thematik auf- und vor allem annehmen, was die Grundlage für ein solches Vorhaben wäre. Dafür ist es für den Exkursionsleiter nahezu unumgänglich, auch der Klassenleiter zu sein. Sollten die Schüler (und natürlich auch deren Eltern) mit einer Klassenreise zur Thematik „Krabat“ einverstanden sein, bedarf es weiter der Genehmigung der Schule. Verkehrsmittel und Unterkünfte müssen organisiert werden, wobei man den Einbezug des finanziellen Aspekts berücksichtigen sollte. Routen und Zeitplanung, verbunden mit zu vermittelnden Inhalten, müssen erstellt werden. Kurz gesagt, ist der Aufwand für ein derartiges Vorhaben enorm.

Lässt man sich von der Arbeit nicht abschrecken, ist jedoch ein kognitiver Zuwachs für alle Teilnehmer zu erwarten, auch wenn nicht jede Station jeden einzelnen Schüler interessiert, könnte die Reise den literarischen Lernprozessen der Schüler dienen. In jedem Fall transportiert die Fahrt auch historische, naturwissenschaftliche und technische Inhalte. Auch die soziale Struktur einer Klasse profitiert, da dem Lehrer größere zeitliche Räume zur Verfügung stehen, auf den Einzelnen einzugehen. Durch das gemeinsame Projekt werden im Idealfall alle Beteiligten gleichermaßen motiviert.

Es entstehen Eindrücke und Erinnerungen, die fest in den Köpfen der Teilnehmer verankert sind. Viele Menschen würden auf die Frage, „Welches Erlebnis während ihrer Schulzeit in besonders guter Erinnerung geblieben ist?“, mit Sicherheit mit einer Anekdote einer Klassenreise antworten.

11. Literatur

Buhren, Claus G.:

Selbstevaluation in Schule und Unterricht: ein Leitfaden für Lehrkräfte und Schulleitungen, Köln: Link Luchterhand 2007.

Dahrendorf, Malte:

Vom Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur, Berlin: Volk und Wissen 1996.

Glaubitz, Gerald:

Geschichte Landschaft Reisen. Umriss einer historisch-politischen Didaktik der Bildungsreise. Weinheim: Deutscher Studienverlag 1997.

³² Buhren 2007.

³³ Vgl. Klein 2007, S. 59.

- Günter, Wolfgang:
Allgemeine Didaktik und Methodik der Studienreise. in: Günter, Wolfgang (Hg.): Handbuch für Studienreiseleiter. Pädagogischer psychologischer und organisatorischer Leitfadens für Exkursionen und Studienreisen. Starnberg: Studienkreis für Tourismus, 1982.
- Hanke, Petra:
Öffnung des Unterrichts, in: Einsiedler, Wolfgang u.a. (Hg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. Auflage, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2005.
- Kammermeyer, Gisela:
Lernen im Spiel, in: Einsiedler, Wolfgang u.a. (Hg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. Auflage, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2005.
- Keck, W. Rudolf/Feige, Bernd:
Lernorte in: Einsiedler, Wolfgang u.a. (Hg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. Auflage, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2005.
- Klein, Michael:
Exkursionsdidaktik. Eine Arbeitshilfe für Lehrer, Studenten und Dozenten, Baltmannsweiler: Schneider 2007.
- Kliwer, Heinz-Jürgen/Pohl, Inge (Hg.):
Lexikon Deutschdidaktik. Band A-L, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2006.
- Knobloch, Jörg:
Beitrag über den Krimiautor –ky: heißt du wirklich Hassan Schmidt?, in: Lehrerhefte. Sammelband 3, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1993, S. 117- 126.
- Michalik, Kerstin:
Historisches Lernen im Sachunterricht. Neue Perspektiven für einen traditionellen Aufgabenbereich, in: Geschichtsbezogenes Lernen im Sachunterricht, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2004.
- Mütter, Bernd/ Hartung, Olaf:
„Geschichtskultur“ und „Histourismus“. Praktische Erfahrungen und pragmatische Schlussfolgerungen. in: Mütter, Bernd u.a. (Hg.): Geschichtskultur. Theorie – Empirie – Pragmatik, Weinheim: Deutscher Studienverlag 2000, S. 240-254.
- Sahr, Michael:
Kinderbücher im Unterricht der Grundschule, Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 1985.
- Schwake, Timotheus:
Unterrichtsmodell: Otfried Preußler. Krabat, hrsg. v. Diekhans, Johannes, Braunschweig u.a.: Schöningh 2007.
- Schweikle, Günther/Schweikle, Irmgard (Hg.):
Metzler Literatur Lexikon: Begriffe und Definitionen, 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart: Metzler 1990.

IV.

Literaturwissenschaftliche Betrachtungen



Die Schwarze Mühle auf dem Krabat-Spielplatz in Kamenz/Kamjenc

Henriette Brandt-Wardenberg

„Die Schwarze Mühle“ von Jurij Brězan. Analyse einer Bearbeitung des Sagenstoffes aus der Lausitz

Inhalt

1. Einleitung

2. Die Sage

3. „Die Schwarze Mühle“ von Jurij Brězan

3.1 Der Autor

3.2 Inhalt der Erzählung

3.3 Aufbau, Gliederung der Erzählung

3.4 Erzählweise

3.5 Wichtige Elemente der Erzählung

3.5.1 Wichtige Figuren und ihre Bedeutung

3.5.2 Wichtige Symbole und ihre Bedeutung

3.5.3 Weitere Elemente und ihre Bedeutung

3.6 Verarbeitung der Sage

3.7 Intention des Autors

4. Fazit

5. Literatur

1. Einleitung

Ursprünglich sollten dieser Arbeit die Bücher von Jurij Brězan „Die Schwarze Mühle“ (1968), und von Otfried Preußler, „Krabat“ (1972), zugrunde liegen und verglichen werden. Es stellte sich jedoch schon früh heraus, dass allein „Die Schwarze Mühle“ unter so vielfältigen Aspekten betrachtet werden kann, dass ein Vergleich der beiden Bücher den vorgegebenen Rahmen gesprengt hätte. Der Roman von Preußler, der auf derselben Sage beruht, verarbeitet die Sagenfigur völlig anders als Brězan in seiner Erzählung. Ob dem Autor die Erzählung von Brězan bekannt war, bleibt zu fragen.

Im Gegensatz zu Preußler, der aus dem Sagenstoff einen Jugendroman mit phantastischen Elementen gemacht hat, gelingt Brězan mit seiner Erzählung ein ganz eigenes Buch, das sowohl Elemente eines Jugendbuches als auch phantastische Elemente aufweist, aber auch einen gesellschaftskritischen Aspekt mit einbezieht, der wiederum weitere Lesarten zulässt. Seine Erzählung ist düster-beklemmend und lässt keinen Raum für die amüsanten Episoden der Sage, alles erscheint von Angst und Trauer beherrscht zu sein. Zudem ist sie wesentlich grausamer als der Roman von Preußler, auch der Tod wird anders, öfter und lapidarer thematisiert. Man kann die Toten gar nicht mehr zählen in der Erzählung. Diese endet mit einer Vision, Krabat wird zur mythischen Figur, die, im Gegensatz zu Preußlers Krabat, keine oder nur wenig Identifikationsmöglichkeit lässt. Tatsächlich liegt hier vielleicht eine Ähnlichkeit zur Figur des Jesus in ihrer Unnahbarkeit und Besonderheit. Vielleicht sind dies auch die Gründe, warum Brězans Erzählung nicht so bekannt wurde wie der später entstandene Jugendroman von Preußler, der ausgezeichnet wurde und Thema vieler Analysen, Interpretationen und Schriften ist. Auch die Zielgruppe für die Erzählung ist sicher breiter gefächert. Die Erzählung von Brězan, die doch so vielschichtig ist, scheint aber weitgehend unbeachtet geblieben zu sein. Es findet sich kaum Literatur zu seiner Erzählung, was sicher auch daran lag, dass sie in der DDR veröffentlicht wurde und so in der BRD unbekannt blieb. Auch dürfte deshalb den wenigsten Lesern des „Krabat“ von Preußler bekannt sein, dass schon eine Erzählung veröffentlicht wurde, die den namensgleichen Helden, eine Schwarze Mühle und Zauberei zum Thema hatte.

Im Folgenden möchte ich die vielfältigen und verschiedenen Aspekte, die die Erzählung bietet, beleuchten. Die Arbeit stellt jedoch nur eine Auswahl dar, da es weitere Aspekte gibt, die, bedingt durch viele Details im Text, einer genaueren Untersuchung und Betrachtung wert wären (wie z. B. der Tod, das Böse oder die Natur). Ob immer die Intention des Autors getroffen wird, ist nicht sicher. Wichtig war mir aber, die Vielschichtigkeit der Erzählung darzustellen, die Bedeutung einzelner Elemente und Figuren für die gesamte Erzählung und auch deutlich zu machen, wie viele Elemente, Symbole, Figuren mit ihren Eigenheiten in der Erzählung zusammengetragen werden und so ihre Besonderheit ausmachen.

2. Die Sage

Die „Schwarze Mühle“ basiert auf einer alten Volkssage der Sorben. Diese war Brëzan schon aus Kindertagen bekannt, er übersetzte auch die 1954 erschienene Nacherzählung der Sage von Nowak-Neumann aus dem Sorbischen ins Deutsche. Die Sage¹ handelt von Krabat, der in einer Mühle in einer Schwarzen Schule das Zaubern lernt, seinen Meister im Zweikampf kurzerhand besiegt, nachdem er von seiner Mutter ausgelöst worden war, und später als guter Zauberer dem Volk Gutes tut, sodass er nach seinem Tode trotz Zauberkennnisse doch selig geworden ist. Allerdings gibt es unterschiedliche Fassungen aus verschiedenen Zeiten, die zum Teil in Inhalt und Umfang erheblich variieren. Alle jedoch beziehen sich auf einen Teil sorbischer Geschichte und geografisch auf die Lausitz. Krabat ist mal ein Schweinehirt, mal



Croat Schadowitz als Herr von Groß Särchen². Gemeinsam ist allen aber der Kampf des Krabat gegen den bösen Müller, ebenso einige weitere Details wie z. B. die Erklärung, warum der Kamenzer Kirchturm schief ist. Diese Varianz der einzelnen Episoden und Details barg auch für J. Brëzan die Möglichkeit, frei mit dem Sagenstoff umzugehen und unterschiedliche Akzente zu setzen. Die Episode, warum der Kirchturm schief ist, ist bei ihm entsprechend verändert: Hier prallt der in einen Raben verwandelte Krabat auf der Suche nach Markus' Mutter an den Turm und

fällt direkt vor deren Füße. Dass der Turm nun schief ist, wird nicht erwähnt.

Nicht allen Varianten ist gemeinsam, dass die Schwarze Schule eine Mühle ist, jedoch wird dieses Detail gerade von den neueren Versionen gerne aufgegriffen, so auch in der Nacherzählung der Sage von Nowak-Neumann³ oder bei Preußler⁴, wo die Schwarze Mühle der Hauptschauplatz der Erzählung ist. Auch Brëzan lässt Krabat in einer Mühle das Zaubern lernen. Mühlen gelten schon von jeher als magische Orte, finden oft im Volksmund Eingang, sei es durch Erzählungen oder Sprichwörter. Meist lagen sie an Wegkreuzungen außerhalb des Ortes, von mehreren Dörfern aus erreichbar. Diese Kreuzungen galten aber als Orte des Bösen, was auch auf den Ruf der Mühle und des Müllers abfärbte. Ein Müller galt oft als unehrlich, durch die abseitige Lage war er der Kontrolle durch die Gemeinschaft entzogen, keiner wusste genau, wie es in einer Mühle zuing.

Ich beziehe mich inhaltlich im Folgenden vorwiegend auf die Nacherzählung der Sage von Nowak-Neumann, denn diese war dem Autor auf jeden Fall geläufig. Brëzan greift zwar

¹ Mehrheitlich beziehe ich mich, wenn von der Sage die Rede ist, auf die Nacherzählung von Nowak-Neumann aus dem Jahre 1954 (Nowak-Neumann 1978).

² Siehe auch weiteres bei Ehrhardt 1982, S. 81ff.

³ Nowak-Neumann 1978.

⁴ Preußler 1973.

einige Episoden der Sage auf, verwendet auch einige Figuren, schafft aber letztlich auf der Basis der Sage eine ganz eigene Erzählung, die weit über die Wirkung und Intensität dieser hinausgeht und dadurch andere Akzente setzt.

3. „Die Schwarze Mühle“ von Jurij Brězan

Im Folgenden soll der Autor und seine Erzählung vorgestellt werden. Vertiefend sollen einzelne Figuren und ihre Position in der Erzählung behandelt und wiederkehrende Symbole beleuchtet werden, die der Autor mit Bedacht verwendet. Wichtig erscheint auch die zumindest kurze Betrachtung der Gliederung der Erzählung und des Sprachstils des Autors, denn diese tragen auch zur Wirkung der Erzählung bei.

3.1 Der Autor

Der Autor Jurij Brězan ist durch seine Biografie eng verbunden mit dem Sagenstoff, den er seinem Buch „Die Schwarze Mühle“ zu Grunde legt. Am 9.6.1916 in Räckelwitz im Kreis Kamenz in der Lausitz geboren, ist er als Sorbe von klein auf verbunden mit den Sorben und der Lausitz, wächst mit ihrer Geschichte und ihren Geschichten auf. Seinen Vater, ein Steinbrucharbeiter und Kleinbauer, beschreibt er selbst als wortkarg, aber doch als einen Erzähler mit Sprachgefühl und Humor⁵. Von seiner Mutter berichtet er, sie sei eine leidenschaftliche Leserin und auch eine Erzählerin gewesen⁶. So wird er dem Sagenstoff um Krabat schon in seiner Kindheit begegnet sein. Bewusst hat er ihn jedoch nach seiner eigenen Aussage erst wahrgenommen, als er 1954 die literarische Fassung des Sagenstoffes von Nowak-Neumann vom Sorbischen ins Deutsche übersetzte: *„Damals hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, dass in der Krabat-Sage ein großer literarischer Stoff stecke...“*⁷

Kurz vor dem Abitur 1936 wird Brězan wegen „politischer Unreife“ von der Schule gewiesen. Er ist gezwungen, 1937 über die Tschechoslowakei nach Polen zu emigrieren. Nach seiner Rückkehr 1938 schließt er sich einer sorbischen Widerstandsgruppe an, wird verhaftet und verbringt mehrere Jahre im Gefängnis. Schließlich muss er 1942 in den Krieg, kommt in amerikanische Gefangenschaft und kehrt erst 1946 in die Lausitz zurück. Schließlich lässt er sich 1949 als freier Schriftsteller in Bautzen nieder. Er engagiert sich sehr für die Belange der Sorben, greift in seinen Erzählungen auf ihren Sagenschatz zurück und schreibt ganz bewusst in sorbischer Sprache. Dadurch gelingt es ihm, die sorbische Literatur und Kultur zu bewahren und neu zu beleben. Er erhält in der DDR eine Vielzahl von Preisen (u. a. mehrfach den Nationalpreis der DDR 1951, Johannes-R.-Becher-Medaille). Seine Werke werden in 25 Sprachen übersetzt.

Zeit seines Lebens bleibt er seiner Heimat eng verbunden. Er verarbeitet jedoch nicht nur den sorbischen Sagen- und Märchenschatz, sondern viele seiner Werke tragen auch autobiografische Züge. Seine Figur des Krabat aber fasziniert und beschäftigt ihn so sehr, dass er sie nicht nur in der 1968 erschienenen Erzählung „Die Schwarze Mühle“ verwendet, sondern auch in zwei weiteren Romanen, „Krabat oder Die Verwandlung der Welt“ (1976) und in „Krabat oder Die Bewahrung der Welt“ (1993), auftreten lässt. Am 12.3.2006 stirbt Jurij Brězan in Horni Hajnk nahe seinem Geburtsort Räckelwitz im Alter von fast 90 Jahren. Er gilt als der bekannteste sorbische Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.

3.2 Inhalt der Erzählung

Brězan erzählt die Geschichte von Krabat, basierend auf der sorbischen Sagengestalt. Er beginnt seine Geschichte scheinbar willkürlich an einem kalten Herbstmorgen. Krabat begegnet dem Müller, akzeptiert dessen Vorschlag, doch Mühlknecht auf seiner Mühle zu werden und gerät so in den Machtbereich des Müllers, der sich der schwarzen Magie

⁵ Brězan 1981, S. 9.

⁶ Brězan 1981, S. 7.

⁷ Brězan 1976, S. 97.

verschrieben hat. Wenn Krabat dem Müller sieben Jahre dient, so darf er für jedes gediente Jahr eines der sieben Bücher aus der Truhe des Wissens sehen. Auf der Mühle herrschen grausame Gesetze, die das gesamte Leben der zwölf Burschen beherrschen. Krabat möchte sich auflehnen, doch der Müller überlistet ihn immer wieder. Allerdings hat Krabat durch einen Silberreif am Handgelenk, den er nach der Rettung eines Kindes von dessen Mutter geschenkt bekam, andere Möglichkeiten des Widerstandes gegen den schwarzen Müller als seine Mitgesellen. So kann er nachts das vergitterte Schlafgemach verlassen und heimlich als Rabe in den Zauberbüchern studieren. Auch findet er schnell einen Freund in der Mühle: Markus. Den beiden gelingt auch, nachdem die Mutter des Markus sie beide beim Müller ausgelöst hat, die Flucht. Krabat bringt heimlich eines der Zauberbücher an sich. Dadurch eröffnet sich für die beiden die Möglichkeit, den Müller gemeinsam zu besiegen. Nach dem Versuch des Müllers, seine beiden untreuen Knechte zu töten, flieht er vor Krabat und Markus, da er ihnen gemeinsam nicht gewachsen ist. Bei Krabats Versuch, den Müller in seiner Mühle zu besiegen, entkommt dieser ihm, indem er mit Hilfe eines seiner drei Ringe aus der Zeit „fällt“ und so unerreichbar für Krabat wird. Doch Krabat existiert unabhängig von Zeit und kann auch in der Zeit des Mittelalters den Müller, der nun ein grausamer Markgraf ist, verfolgen. Auch in dieser Zeit gelingt es keinem, den anderen zu besiegen. Krabat muss nach einer Verletzung fliehen. In der Zwischenzeit lernt auch Markus mit Hilfe des Zauberbuches das Zaubern, wie es ihm Krabat aufgetragen hatte, um dem Müller Widerstand leisten zu können. Er begibt sich in die Dienste des Königs, um sich vor dem Müller zu verbergen. Später schließt er sich den Soldaten des Königs an und zieht mit ihnen in den Krieg gegen die Türken. Er begeht in seinem Leichtsinne den Fehler, zur Unterhaltung immer wieder kleine Zaubereien vorzuführen. So wird der König auf ihn aufmerksam und überredet ihn, als Spion zu agieren. Markus nimmt den König zu den Türken mit, verzaubert sich und ihn zur Tarnung. Der Zauber fliegt allerdings auf. Zur gleichen Zeit hat der Müller seine Spur gefunden, überwältigt den von den Türken gefangenen Markus und stellt Krabat eine Falle. Dieser tötet irrtümlich seinen „Bruder“. Der Müller verbreitet diesen Brudermord unter das Volk, um Krabat zu diskreditieren und ihn zu entmachten, was ihm fast gelingt. Krabat aber nimmt den Kampf gegen ihn auf und klärt mit Hilfe seiner „Mutter“ das Volk über die Machenschaften des Müllers auf. So gewinnt er wieder Anhänger, die mit ihm wagen, den Sumpf um die Mühle trockenzulegen und den Müller zu entmachten. Es kommt zu einem Zweikampf zwischen Müller und Krabat, den letztlich Krabat aus eigener Kraft ohne Zauberei gewinnt.

3.3 Aufbau, Gliederung der Erzählung

Brëzan stellt der eigentlichen Erzählung eine Art Einleitung voraus, in der er die Figur des Krabat erklärt, erläutert und seine sagenhafte Bedeutung deutlich macht. An das Ende der Erzählung stellt er eine Nachbetrachtung über seine Hauptfigur. Beide Textteile geben der Erzählung einen Rahmen. Krabat gewinnt als Figur dadurch Distanz und gleichzeitig mehr Gewicht. Er wird sozusagen „zeitlos“, bedeutsam für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Erzählung ist in drei große Teile geteilt, diese sind wiederum in einzelne Kapitel unterteilt. Es gibt keinerlei weitere Überschriften, die auf den Inhalt der Kapitel verweisen.

Der erste Teil, verteilt auf neun Kapitel, spielt fast ausschließlich in der Mühle und in deren Umgebung. Obwohl Brëzan weder Orte noch andere geographische Gegebenheiten in seiner Erzählung mit Namen nennt, ist jedoch davon auszugehen, dass er sich hier wahrscheinlich auf seine Heimat, auf Orte und Landschaften der Lausitz bezieht. In den ersten Teil fallen auch die beiden Episoden des Tierzaubers.

Der zweite Teil beginnt mit der Erklärung der Bedeutung der drei Ringe des Müllers und hat auch die Mühle als Ausgangspunkt für das weitere Geschehen. Dann jedoch wird durch den vom Müller herbeigeführten Zeitsprung im ersten Kapitel das Geschehen in eine andere, mittelalterliche Zeit verlegt. Es handelt sich wahrscheinlich um die Zeit der

Germanisierung der Lausitz, wogegen sich die Sorben (Wenden) heftig zur Wehr setzten. Die ersten drei Kapitel spielen auf und um die Burg des Markgrafen. Diese könnte mehrere reale Vorbilder gehabt haben, in der Lausitz sind noch heute Ruinen von großen Burgen zu finden. Kapitel vier und fünf schildern das weitere Schicksal von Markus. Der zweite Teil gipfelt schließlich in dem Zusammentreffen von Markus, dem Müller und dann schicksalhaft auch von Krabat, der Markus unwissentlich tötet. Dieser Teil enthält insgesamt sechs Kapitel.

Der dritte Teil, unterteilt in nur vier Kapitel, ist trotzdem inhaltlich der dichteste. In diesem Teil spitzt sich die Handlung rasant auf den Zweikampf zwischen Müller und Krabat zu, der dann aber in der eigentlichen Begegnung der beiden nur wenig Raum einnimmt. Fast wichtiger scheint Bržzan die Entwicklung bis zu diesem finalen Kampf zu sein, die Rolle der Mutter, des Volkes, die Intrigen und das Scheitern des Müllers.

Die Teilung der Erzählung in drei Teile basiert wahrscheinlich auf den drei großen Motivkreisen, die Nowak-Neumann in seiner Erzählung in Anlehnung an den alten Sagenstamm aufgreift. Diese großen Motivkreise umfassen zum einen die Jugend Krabats, dann die Türkenkriege und schließlich Krabat als Gutsbesitzer. Des Weiteren verwendet er, wie auch die alte Sage, das Motiv des Tierzaubers und am Ende auch das Motiv des Todes und der Erlösung des alten Krabat. Bržzan aber variiert die einzelnen Motivkreise noch einmal erheblich. Letztlich verwendet er nur einige gestaltende Motive wie den Tierzauber und die Episode des Türkenkrieges, lässt die Herkunft Krabats aber ungeklärt – bis auf die Erklärungen im Vorspann, die eher rätselhaft-phantastisch gehalten sind. Auch lässt er seine Erzählung mit dem Sieg über den Müller enden. Die Mission Krabats scheint erfüllt und für Bržzan sind somit die weitere Entwicklung, sein Tod und die Frage der Erlösung Krabats irrelevant. Den Motivkreis um Krabat als Gutsbesitzer verkürzt er zu einer bloßen Erwähnung, er legt den Akzent hier deutlich auf dessen Funktion als Landwirt, der dem Müller letztlich buchstäblich „das Wasser abgräbt“. Insgesamt sind fast alle Episoden, die bei Nowak-Neumann zu finden sind, eingearbeitet in seine Erzählung, wenn auch zum Teil erheblich verändert. Auch reiht er diese nicht aneinander, sondern bindet sie in den Handlungsablauf ein.

So ist in den drei Teilen der Erzählung von der Struktur her eher die Teilung eines Spannungsbogens zu sehen, der sich über die gesamte Erzählung zieht. Im ersten Teil wird die Spannung aufgebaut, im zweiten Teil wird diese durch den vergeblichen Versuch der Freunde, das Böse zu besiegen und den Tod des Freundes als vorläufiges Scheitern des Guten noch erhöht. In den jeweiligen Teilen spitzt sich die Situation am Ende zu, sodass die Spannung noch immer zunimmt und der Leser auf eine Auflösung hofft. Der Spannungsbogen fällt erst ganz am Ende mit dem Tod des Müllers ab. Hier löst sich der Konflikt, Bržzan beendet seine Erzählung, indem er, wie oben schon erwähnt, an die Einleitung anknüpft und so den Rahmen schließt.

3.4 Erzählweise

Besonders auffällig am Erzählduktus Bržzans in der Erzählung ist der durchgängige Gebrauch des Präsens. Der auktoriale Erzähler gibt in neutraler Erzählhaltung die gesamte Handlung in dieser Zeitform wieder. Dadurch wird der Leser näher an das Geschehen herangeführt, es geschieht alles jetzt und unmittelbar. Letztlich greift Bržzan die mündliche Überlieferung des Sagenstoffes auf und ahmt dadurch volkstümliches Erzählen nach. Trotzdem verzichtet er auf die bei Nowak-Neumann zu findende direkte Ansprache des Lesers⁸. Er verwendet einen einfachen Satzbau, reiht eher die Sätze aneinander, statt sie zu verschachteln. Auffällig ist auch, dass er kurze Sätze nebeneinander stellt, ohne sie zu verbinden. Dies erhöht die Spannung einzelner Situationen, zum Beispiel auch die, als der Müller versucht, das

⁸ Nowak-Neumann 1978, S. 7.

Herdfeuer, das der Weissagung nach für einen Sieg Krabats nicht verlöschen darf, zu ersticken⁹.

Die Erzählung wird vor allem lebendig durch die vielen Dialoge zwischen den einzelnen Protagonisten, aber auch zwischen Personen, die nicht handlungsbestimmend sind, wie die Bauern auf dem Markt¹⁰ oder, im zweiten Teil, einzelne Ritter¹¹. Dadurch gewinnt der Text an Authentizität und Lebendigkeit. Über die einzelnen Dialoge zwischen Müller und Krabat gelingt es Brëzan beispielsweise, den Standort des Müllers darzustellen, ohne diesen ausführlich erläutern zu müssen. Dieser stellt klar, dass Zwölf sein Prinzip sei und lässt ihn die Folgen schildern¹².

Durch die Haltung eines neutralen Erzählers gelingt es Brëzan, trotz der mitreißenden Geschehnisse und der Neigung des Lesers, sich mit dem Helden zu identifizieren, dass Distanz zum Erzählten bewahrt werden kann. Er beschreibt die Grausamkeiten des Müllers sachlich und nüchtern, den Gefühlen Krabats gibt er Ausdruck nur durch wenige, kurz gehaltene und teilweise abgehackten Sätze aus Krabats Mund, durch seine geschrieenen, geflüsterten oder gerufenen Äußerungen oder durch seine knapp und klar dargelegten Gedanken, die wie ein stilles Sprechen wirken¹³. Auch der Müller bringt seine Gefühle und Gedanken durch die Art seines Sprechens zum Ausdruck; Er lacht bei den begangenen Grausamkeiten, er schreit seine Wut heraus, knirscht mit den Zähnen oder flüstert Lockungen. Nur selten setzt Brëzan noch ein erläuterndes Adjektiv oder eine andere Erläuterung zur Verdeutlichung hinzu. So gewährt er nur indirekt Einblick in das Innenleben seiner Protagonisten. Nur die Außensicht wird geschildert, Erscheinung, Gestik und Mimik werden nur angedeutet und über die Handlung erschlossen. So hat der Leser viel Raum, seiner Phantasie freien Lauf zu lassen, eigene Vorstellungen und Bilder zu entwickeln und die Handlung zu interpretieren. Teilweise gelingt dem Autor eine fast szenische Darstellung. Durch die lebendigen und lebensnahen Dialoge scheint man fast ins Theater versetzt, denkt man an die Szene in der Mühle, als Krabat und der Müller den zwölf Knechten gegenüber stehen und dieser einen auswählen soll¹⁴.

So entwirft Brëzan ausdrucksvolle Bilder und schildert doch gleichzeitig distanziert den Fortgang der Handlung. Es gelingt ihm, trotz der geschilderten Grausamkeiten Distanz zu bewahren, als Erzähler nicht Stellung zu beziehen, indem er nüchtern und genau erzählt und keinerlei Wertung einfließen lässt. Dadurch wirken die geschilderten Gewalttaten noch grausamer und gewissenloser. Dies ist besonders deutlich abzulesen an der Episode von Markus Tod, als der Müller ihn aufspürt und foltert. Hier reiht Brëzan einen Fakt an den nächsten ohne die geringste Wertung¹⁵.

Einzelne Sätze wiederholt Brëzan immer wieder und gibt ihnen damit den Charakter von Leitmotiven¹⁶, wie z. B. „*Wer weiß, der kann*“ oder „*wer mich betrügt, stirbt*“ oder auch im dritten Teil das Lied, das das Volk singt („Es kommt der Tag...“). Weitere Sprüche sind im Text zu finden, die auf den Charakter der Volkssage verweisen, so zum Beispiel die Sprüche, die auf dem Zauberstab des Müllers zu finden sind¹⁷. Diese Leitmotive geben Hinweis auf die Intention des Autors, sind aber auch der rote Faden, der durch die Erzählung läuft. Sie sind dem Müller, aber auch Krabat immer wieder Ansporn und Motivation.

⁹ Brëzan 1968, S. 106f.

¹⁰ Brëzan 1968, S. 49.

¹¹ Brëzan 1968, S. 66.

¹² Brëzan 1968, S. 16f.

¹³ Z. B. Brëzan 1968, S. 27.

¹⁴ Brëzan 1968, S. 15f.

¹⁵ Brëzan 1968, S. 88f.

¹⁶ Ehrhardt 1982, S. 65.

¹⁷ Brëzan 1968, S. 115.

3.5 Wichtige Elemente der Erzählung

Wichtige Elemente der Erzählung sind ohne Frage die einzelnen Haupt- und Nebenfiguren mit ihren unterschiedlichen Charakteren. Zu ihnen zählt Krabat, der dem Müller gegenüber steht, dann auch Markus und seine Mutter an der Seite Krabats. Das Volk, die Bauern der umliegenden Dörfer und die Ritter im Mittelteil bilden die Nebenfiguren, die anfangs eine neutrale Position innehaben, die vor allem von Angst geprägt ist, bis sie schließlich offen Partei für Krabat ergreifen.

Die von Brëzan verwendeten Figuren finden sich nur zum Teil in der alten Sage, sind auch teilweise erheblich verändert und erfahren eine andere Wertung. Aus dem Vater beim Tierzauber wird der Freund, die Mutter erscheint nur bei Brëzan, hier allerdings spielt sie eine wichtige Rolle und wird am Ende zu einer der Hauptpersonen, die handlungsbestimmend sind.

Neben diesen Figurengruppen, die die Handlung tragen, gibt es aber noch andere Elemente, die die Erzählung charakterisieren und Phantastisches und Magisches einstreuen. Hierzu zählen bestimmte Zahlen, Tiere und Farben. Sie lassen die Erzählung teilweise wie eine Volkssage, wie ein Märchen oder eine phantastische Geschichte erscheinen. Ihre Symbolik ist für den Handlungsverlauf nicht zu unterschätzen. Auch inhaltliche Elemente, wie die Liebe, Magie oder die Zeit spielen zwischen den Figuren eine prägende Rolle, haben Auswirkungen auf sie und lassen verschiedene Deutungen zu.

Im Folgenden sollen einige Figuren, Symbole und Elemente, die in der Erzählung erscheinen, genauer betrachtet werden.

3.5.1 Wichtige Figuren und ihre Bedeutung

Neben Krabat als Hauptperson steht als Gegenpart zum Guten der böse Müller, der sich der Schwarzen Magie verschrieben hat. Er nimmt im mittleren Teil der Erzählung die Rolle des Markgrafen ein. Zu Krabat tritt Markus, ein Müllersknecht, den er in der Mühle kennen lernt, als Verbündeten gewinnt und ohne den er den Müller nicht besiegen kann. Ebenso wichtig ist die Mutter des Markus, die ihn befreit und ihm schließlich bei dem Kampf gegen den Müller zur Seite steht. Sie gewinnt an Bedeutung vor allem im dritten Teil, als ihr Sohn Markus schon tot ist. Nicht unwichtig erscheint mir auch die Rolle der Müllersknechte, da hier das Besondere des Krabat im Vergleich zu ihnen besonders deutlich wird. Auch das Volk um die Mühle und, parallel dazu, auch das Volk bzw. die Ritter im Teil, der in Vorzeiten spielt, und ihre Entwicklung sollen betrachtet werden.

Krabat

In der Erzählung ist es die Figur des Krabat, die eindeutig am meisten Raum einnimmt. Laut Ehrhardt wird sie aus Herkunft, Geschichte, Raum und Zeit gelöst¹⁸. Dadurch erfährt sie eine fast universale Gültigkeit. Sie ist handlungsbestimmend und auf alle anderen Figuren Einfluss nehmend. Wie anfangs erwähnt, wird hier neben den übrigen Figuren gerade bei der Figur des Krabat deutlich, dass der Erzähler



Krabat-Denkmal in Wittichenau/Kulow

¹⁸ Ehrhardt 1982, S. 64.

dem Leser nicht wirklich etwas über sein Innenleben, über Gedanken, Gefühle oder Eindrücke des Krabat mitteilt. Ganz bewusst scheint der Autor diesen auf Distanz zum Leser halten zu wollen. Zwar betont er, dass Krabat ein Mensch sei, doch schon im Vorspann tritt seine Besonderheit zu Tage: Er fällt in einem Stein vom Himmel und fährt dorthin in einem Stein zurück¹⁹. Dieses Bild lässt die Assoziation zu Jesus und seiner Aufgabe als Erlöser zu. Diese Assoziation ist vom Autor beabsichtigt, am Ende der Erzählung findet sich noch ein weiterer Hinweis auf Jesus. Einer der Ausrufer des Müllers berichtet, der, der unbequeme Fragen über den Müller stellte, sei Zimmermann gewesen. Jedoch erduldet Krabat nicht sein Schicksal, sondern nimmt es handelnd und kämpfend in die Hand und schreckt auch am Ende nicht vor Gewalt zurück.

Im Laufe der Erzählung zeigt Krabat dann in erster Linie menschliche Züge und auch indirekt Empfindungen wie Wut – beispielsweise bei dem Betrug des Müllers, ihm einen Blick ins Zauberbuch zu gestatten - oder Trauer – bei dem von ihm selbst verschuldeten Tod seines Freundes. Er schreit den Müller an oder er legt seinen Racheschwur in Markus Grab, so kann der Leser die eigenen Empfindungen und Gedanken in die Figur hineinlesen. An keiner Stelle aber wird explizit von Krabats Gefühlen berichtet. Zwar kann der Leser Einblick in Teile von Krabats Gedanken nehmen, dies jedoch nur in Situationen, in denen Krabat nach konkreten Lösungen sucht, wie beispielsweise nach einer Möglichkeit, doch Einblick in des Müllers Zauberbuch zu bekommen²⁰, oder im zweiten Teil bei seinem vergeblichen Versuch, die Ritter vor der Bösartigkeit des Markgrafen zu warnen²¹. Letztlich aber bleibt die Figur des Krabat undeutlich und verschwommen. Für die Handlung ist eine genauere Beschreibung des Helden irrelevant, nur die innere Entwicklung, die der Held im Laufe der Handlung durchläuft, indem er vom naiven Burschen zum Helden und zur Hoffnung des Volkes avanciert, ist dem Autor wichtig.

Brézan beschreibt seinen Helden in keiner Weise, enthält sich Wertungen oder Zuordnungen, weder wird seine äußere Erscheinung beschrieben, noch werden ihm besondere Eigenschaften oder Einstellungen vorab zugeschrieben, noch wird erwähnt, welches Alter er hat. Nur ganz am Anfang wird durch das Verhalten Krabats bei der vergeblichen Hasenjagd angedeutet, dass Krabat wohl noch ziemlich jung sein muss. Außerdem redet ihn der Müller später mit „*mein Junge*“²² an. So ist es dem Leser überlassen, wie er sich Krabat vorstellt. Nur über dessen Handeln lernt er Krabat langsam besser kennen, interpretiert in die jeweiligen Situationen Wut, Trauer, Angst oder auch Ratlosigkeit. So formt sich, analog zum Fortschreiten der Handlung, ein Bild von der Figur Krabat, der im gleichen Zuge auch eine Entwicklung durchmacht. Es wird deutlich, dass dieser Krabat zuerst neugierig ist, unabhängig und vor allem ehrgeizig, will er doch unbedingt den Hasen zu Beginn der Erzählung fangen, auch wenn ihm dieser sieben Mal entkommt²³. Er ist in dieser Situation vom Müller und seiner offensichtlichen Zauberei nicht wirklich beeindruckt und möchte lieber seine eigenen Wege gehen, folgt dann aber seinem brennenden Wunsch, die Truhe des Wissens zu finden²⁴. Gleichzeitig strahlt er zu diesem Zeitpunkt noch eine Leichtigkeit und Unbedachtheit aus, die ihn fast kindlich erscheinen lässt.

Später, gefangen in der Mühle, ist Krabat mutig, wagt wie selbstverständlich den Widerspruch gegenüber dem von allen gefürchteten Müller. Dies wird, zumindest im Ansatz, Markus ihm nachtun, als er laut sagt, dass die Müllersknechte kein Fleisch wollen²⁵. Bald wird Krabat den offenen Kampf mit dem Müller aufnehmen. Dies ist ihm aber letztlich nur

¹⁹ Brézan 1968, S. 5.

²⁰ Brézan 1968, S. 27.

²¹ Brézan 1968, S. 65f.

²² Brézan 1968, S. 19.

²³ Brézan 1968, S. 9.

²⁴ Brézan 1968, S. 11f.

²⁵ Brézan 1968, S. 25.

durch seine Besonderheit, sein Anders-Sein möglich. Dieses Anders-Sein manifestiert sich in dem Reif, den er seit langem am Handgelenk trägt. Er gibt Krabat die Kraft, den Zaubereien, Einschränkungen und Strafandrohungen des Müllers zu trotzen und ihn schließlich zu besiegen. Als Belohnung hat er ihn vor Zeiten von einer Mutter bekommen, deren Tochter er vor dem Ertrinken gerettet hatte. Diese schenkte ihm damit ihre Freude²⁶. Auf den ersten Blick scheint der Reif einfach nur ein Geschenk zu sein, doch verleiht er Krabat wie durch Zauber Schutz und Kraft. Die Freude der Mutter über ihr Kind findet hier ihren Ausdruck. Sie ist mit nichts zu vergleichen und an Intensität nicht zu überbieten, sie gibt dem Kind Schutz und Vertrauen, was ihm wiederum zu Kraft und Selbstvertrauen verhilft. Diesen mütterlichen Schatz erhält Krabat als Geschenk, er trägt ihn am Arm und er haftet ihm auch in Rabengestalt als silberner Schimmer an. Die Mutter schenkt ihm damit etwas, was er offensichtlich nicht zu besitzen scheint: Er hat keine Mutter, keine Familie, ohne Ziel zieht er durchs Land, „*seiner Nasenspitze voraus*“²⁷. Der Müller begeht den Irrtum zu denken, dass Krabat mutterlos sei, zudem lässt sein Zauberbuch die Option offen, auf welche Seite sich Krabat begibt und gibt ihm dadurch das Gefühl, auf dessen Haltung Einfluss nehmen zu können²⁸. Der Müller sieht ihn ambivalent und unternimmt deshalb auch später den Versuch, ihn und Markus als Gehilfen zu gewinnen²⁹. Doch durch seine gute Tat, die er so selbstverständlich vollbringt, offenbart Krabat schon früh, wo er steht: Er gehört von vorn herein nicht auf die Seite des Müllers, ist aus sich selbst heraus gut, es scheint ein ihm eigener Wesenszug zu sein.

Im Laufe der Erzählung entwickelt sich Krabat immer mehr zu einem ernstzunehmenden Gegner des Müllers. Er übernimmt die Rolle des alleinigen Widersachers, der zwar Verbündete hat, wie zuerst Markus, nach dessen Tod die Mutter und dann auch die Bauern und das Volk, aber letztlich ein einsamer Kämpfer ist. Dadurch wird er anfangs ganz leise, später immer lauter zu einem Hoffnungsträger stilisiert. Am Ende steht er im Sumpf, gräbt dem Müller das Wasser ab und ist Vorbild und Leitfigur für die, die kommen und ihm zur Seite stehen und die wie er „*Söhne der Mutter*“ sind³⁰. Er ist zu einem Volksheld und Befreier geworden, was deutlich am Schlussbild der Erzählung zu erkennen ist. Hier macht Krabat mit einer Vielzahl weiterer Krabate den Sumpf fruchtbar, er pflügt. Gleichzeitig steht im Widerspruch zum einsamen Helden hier dessen Vervielfältigung. Es wird an anderer Stelle zu klären sein, welche Absicht der Autor mit diesem Schlussbild verfolgt.

Wie schwer Krabats Aufgabe wiegt, ist an den Verletzungen zu erkennen, die der Müller ihm in den Kämpfen zufügt. Auch die Grausamkeiten des Müllers, begangen am Volk, den Müllersknechten und vor allem an Markus, machen den Ernst der Aufgabe deutlich. Krabat wächst an seiner Aufgabe, scheint ernster, nachdenklicher und zielstrebig zu werden. Aus dem Plan, die Truhe des Wissens zu finden wird der Vorsatz und Schwur, den Müller und sein negativ konnotiertes System zu besiegen. Als er schließlich das Wissen des Zauberbuches besitzt und der Müller besiegt ist, verbrennt er die Truhe und die Bücher im Herdfeuer der Mutter und lässt sie „*die Asche des Wissens*“³¹ unter das Volk bringen. Er teilt sein Wissen, statt wie der Müller es für seinen eigenen Vorteil für sich zu behalten und andere damit zu beherrschen. Dies unterscheidet ihn grundlegend vom Müller.

Der Freund Markus

Markus steht an der Seite Krabats im Kampf gegen den Müller und das Böse. Er unterstützt den Freund, indem er Krabat hilft, seine Pläne umzusetzen, handelt nach Krabats

²⁶ Bržan 1968, S. 12.

²⁷ Bržan 1968, S. 11.

²⁸ Bržan 1968, S. 22.

²⁹ Bržan 1968, S. 35.

³⁰ Bržan 1968, S. 109.

³¹ Bržan 1968, S. 115.

Anweisungen und teilt mit ihm die Mutter, ist sein Bruder³², gibt ihm eine Familie und ein Zuhause. Um den Müller zu bekämpfen, einigen sie sich auf eine Art Arbeitsteilung: Krabat soll lernen, also die Kopfarbeit übernehmen, Markus dagegen passt auf, damit ihm nichts passiert³³. Als Krabat nach einem Kampf dem Müller unterlegen zu sein scheint, – der erste Kampf in der Mühle, der Müller setzt seinen ersten Ring ein, um Krabat zu entfliehen, beide fallen aus der Zeit - lernt er doch zaubern, obwohl er sich nicht dazu berufen fühlt. Das Zaubern aber, besonders sein allzu leichtfertiger und verspielter Umgang mit seinem Wissen, wird ihm letztlich zum Verhängnis. Er kompensiert seine Angst vor dem Müller mit Zauberspielchen und glaubt naiv, dem Müller zu entkommen, indem er sich versteckt. Trotzdem zaubert er in der Öffentlichkeit weiter, was sich auf Dauer herumspricht. So kommt ihm der Müller trotz des Tarnungsversuches bei den Soldaten des Königs auf die Spur. Als es zur Begegnung kommt, ist Markus ihm hoffnungslos unterlegen, es bleibt ihm keinerlei Handlungsspielraum. Der Müller nutzt in seiner Bösartigkeit die unendliche Treue des Freundes aus und schickt Markus als stummen Adler dem fliehenden Krabat hinterher, der ihn aus Unkenntnis tötet.

Markus ist als Gegenpart im Guten, als Ergänzung zu Krabat zu sehen. Ohne dessen Freundschaft wäre es Krabat nicht möglich gewesen, in seinem Kampf gegen den Müller erfolgreich zu sein, nimmt doch dessen Mutter ihn an Sohnes Stelle an und hält Markus ihm gerade im ersten Teil der Erzählung auf der Mühle „den Rücken frei“ und schafft ihm so Raum, schon hier im Geheimen gegen den verhassten Müller zu agieren. Markus ist verspielt, leichtsinnig und unbedacht, alles das, was Krabat in seiner Ernsthaftigkeit nicht ist. Doch trotzdem verkörpert er ernste Freundestreue. Trotz höchster Gefahr hält er zu ihm, was bei der Episode des Tierzaubers besonders deutlich wird. Er folgt dem in ein Pferd verwandelten Krabat, der in der Hand des Müllers ist und kann ihm beherzt zur Flucht und zur Rettung verhelfen. Auch hier leistet er auf seine Art dem Müller Widerstand und liefert seinen Freund nicht aus. So zeichnet sich Markus gerade im Verborgenen, im Schatten Krabats doch durch Mut aus, er ist auch der einzige Müllersknecht, der dem Müller, wenn auch erfolglos, schon früh zu widersprechen wagt³⁴. So muss der Müller fliehen „vor Krabat und Markus“³⁵. Gemeinsam sind die Freunde stark, sie spüren, dass sie vielleicht gemeinschaftlich den Gegner bezwingen können, gleichzeitig erkennt aber auch der Müller, welcher Taktik er sich bedienen muss, um die beiden zu besiegen: „Da zwei ihn gemeinsam jagen, muss er sie einzeln jagen: Sie trennen. Markus töten. Krabat finden und überwältigen....“³⁶. Dadurch ist auf lange Sicht das Schicksal von Markus besiegelt, denn alleine ist er trotz späterer Zauberkennnisse dem Müller hoffnungslos unterlegen. Markus ahnt das zwar, gibt sich aber der Illusion hin, mit dem Müller bei der Konfrontation nur „ein Spiel zu spielen - zauberst du - zaubre ich.“³⁷ und ihm vielleicht doch auf diese Weise ebenbürtig sein zu können. Letztlich weiß er aber, dass, wenn der Müller ihn findet, er des Todes ist, „...und was nützt es ihm zu wissen, (...), wenn man Tag für Tag auf den Müller und den Tod gefasst sein muss?“³⁸. Trotzdem hofft er, ihm entkommen zu können, indem er sich versteckt, sich klein macht und zuerst als Clown, dann schließlich als Soldat beim König dient. Durch sein kindliches Spielen mit der Zauberei bringt er letztlich selbst den Gegner auf seine Spur.

Als Markus das Wagnis eingeht, zusammen mit Krabat zu versuchen, den Müller zu besiegen, spürt er das erste Mal, was das Glück des Lebens sein könnte³⁹. Sie haben einen Kameraden vor dem Tod gerettet und den Müller überlistet. Er entdeckt, welchen Sinn das

³² Brėzan 1968, S. 26.

³³ Brėzan 1968, S. 38.

³⁴ Brėzan 1968, S. 25.

³⁵ Brėzan 1968, S. 55.

³⁶ Brėzan 1968, S. 55.

³⁷ Brėzan 1968, S. 72.

³⁸ Brėzan 1968, S. 72.

³⁹ Brėzan 1968, S. 29.

Leben haben könnte und welches Glück darin steckt, anderen Hilfe zu leisten, ohne an sich selbst zu denken. Hier gewinnt Markus an Ernsthaftigkeit, er erkennt, dass das, was er vorher suchte – Geld oder ganz verschwommen Glück - wertlos gegenüber einer wirklichen Aufgabe ist.

Im Verlauf der Erzählung verändert sich Markus wenig, er bleibt bis zum Schluss leichtfertig, kindlich und unbedacht. Erst ist er Müllersknecht, der ausgezogen war, sein Glück zu suchen, dann ist er Freund und Bruder Krabats und gewinnt an Tiefe und Ernsthaftigkeit unter dessen Einfluss. Doch dann ist er Hofclown, Küchenjunge und schließlich Soldat beim König. Alle diese Aufgaben verrichtet er mit Augenzwinkern und Schalk, selbst den verantwortungsvollen Auftrag, den König zum Spionieren mitzunehmen, nimmt er mit einem Schulterzucken wahr. So geraten auch seine Flucht und der Plan, sich klein zu machen und vor dem Müller zu verstecken, - „*Je kleiner man ist, desto weniger wird sich der Schwarze Müller um einen kümmern.*“⁴⁰ - zur Farce. Der Leser findet keinen Anhaltspunkt, Markus ernst zu nehmen, ihn genauer kennen zu lernen. An keiner Stelle wird über grundlegende Gedanken oder Überlegungen von Markus berichtet. Diese Leichtigkeit wird ihm zum Verhängnis, der Müller hat, als er ihn schließlich findet, leichtes Spiel mit ihm. Markus bleibt kein Raum, sich in irgendeiner Weise zur Wehr zu setzen. Letztlich hat er den Fehler begangen, den Müller mit dessen Waffen, mit der Zauberei schlagen zu wollen. Krabat dagegen erkennt, dass der Müller gerade aus der Zauberei seine Kraft schöpft. So muss Krabat andere Wege finden, um ihn zu bezwingen und den Freund zu rächen.

Der Müller

Der Müller wirkt als Gegenpart, als Gegengewicht zu Krabat. Er verkörpert das Böse und hat sich der Schwarzen Magie, der Zauberei verschrieben, was hier bedeutet, dass er diese nur für sich und seinen eigenen Vorteil nutzt, sich nicht aber wie in der Sage dem Teufel verschrieben hat. So wie Krabat nur gute Züge besitzt und im Laufe der Erzählung sich unweigerlich zu einem vollends Guten entwickelt, so ist der Müller von vorn herein abgrundtief böse, zeigt nie eine Regung, die als Mitleid, Gnade oder Nachsicht gewertet werden kann. Er ist im Gegenteil grausam und brutal, böse und erbarmungslos, hinterlistig und verschlagen, heimtückisch und hartherzig. Im Gegensatz zu den anderen Knechten, die der Müller sich einfach aus den Dörfern holt, lockt er Krabat in die Mühle mit dem Versprechen, ihm Einsicht in die Truhe des Wissens zu gewähren. So erscheint der Müller Krabat nicht von vornherein böse, er ist im Gegenteil freundlich, teilt sogar „*brüderlich*“⁴¹ den erbeuteten Hasen und macht ihm ein gutes Angebot: Arbeit gegen Wissen. Krabat ist hier noch nicht klar, dass Wissen Macht bedeutet und der Müller nicht daran denkt, diese zu teilen. Erst in der Mühle erkennt er, dass es der Müller nicht ehrlich meint und von Bosheit, Machthunger und Geldgier getrieben ist. Wirklich böse ist er vor allem dadurch, dass er den unwissenden und gut meinenden Krabat seine boshafte Idee ausführen lässt, einen Knecht als den dreizehnten und damit überflüssigen Knecht auszuwählen, den er dann, nach doppeldeutigen Versprechungen, in ein Schwein verwandelt. Von da an entscheidet sich Krabat gegen den Müller und sucht Verbündete.

Nach dieser den Müller einführenden Episode werden dann knapp und nüchtern die unmenschlichen Regeln auf der Mühle vorgestellt⁴². Es wird deutlich, welch grausames, menschenverachtendes, streng hierarchisches System diese Mühle ist.

Die Entwicklung der Figur des Müllers in Grausamkeit, Bosheit und Verbissenheit zeigt sich unter anderem auch darin, wie viele Menschen er gedankenlos tötet. Zuerst sind es nur die Müllersknechte, die er schindet, in Schweine verwandelt oder in den Mühlbach stößt. Da er Knechte auf seiner Mühle braucht, raubt er diese bei den Bauern in der Umgebung,

⁴⁰ Brëzan 1968, S. 93.

⁴¹ Brëzan 1968, S. 10.

⁴² Brëzan 1968, S. 18f.

wodurch er ihnen nicht nur die Söhne, sondern gleichzeitig ihre Existenz und Zukunft raubt. Dann, im zweiten Teil der Erzählung, mordet er als Markgraf und schlachtet eine ganze Gesandtschaft, die zum Feiern des neuen Friedens auf seine Burg kommt, bedenkenlos ab⁴³. Schließlich setzt er seinen letzten Ring ein und tötet damit 12 mal 12 000 Menschen⁴⁴ auf einen Schlag, um in einem letzten Versuch seine Mühle am Laufen zu halten und so seine Macht und Besitz zu erhalten.

In seinem Reich, der Mühle, ist der Müller autoritär und willkürlich, er duldet niemanden neben sich, ebenso der Markgraf auf seiner Burg. Beide stiften zur Bösartigkeit an, legen Hinterhalte oder verführen andere dazu, sich als Ausschreier und Wisperer, als üble Nachredner unter das Volk zu mischen und bringt andere durch Drohungen dazu, ihm zu gehorchen, wie beispielsweise den Vogt, der Bauernsöhne als Knechte in die Mühle bringen soll⁴⁵ oder den Knecht, der in der Abwesenheit des Müllers die Mühle beaufsichtigen soll⁴⁶.

So schafft er eine Hierarchie unter den Knechten. Er erhält seine Macht durch Abschreckung, Angst und Grausamkeit, die besonders Furcht erregend durch ihre Willkürlichkeit ist. Deutlich ist dies in der knappen Schilderung des Regierungsstils des Markgrafen⁴⁷. Durch die Zeitreise mit Hilfe des Ringes verwandelt sich der Müller in den Markgrafen, der ihm in nichts an Grausamkeit nachsteht. Beiden Figuren ist ihre Ähnlichkeit zum Wolf gemeinsam, einer der Soldaten assoziiert den Gesichtsausdruck des Markgrafen mit einer Wolfsfratze⁴⁸, und es geht das Gerücht, dass er, beugt er sich über klares Wasser, sein Gesicht sich als Wolfsfratze widerspiegelt. Dieser Markgraf ist also mit dem Müller identisch, verkörpert ihn nur in einer anderen Zeit. Die ursprüngliche Figur beider scheint der Wolf zu sein, in den sich am Ende der Müller auch verwandelt. Dann zeigt der Müller sein „wahres Gesicht“, seine Geisteshaltung nimmt entlarvende Gestalt an.

Der Müller hat niemanden über sich, ist nur sich selbst verpflichtet und seinem Prinzip, das ihm Macht und Reichtum garantiert. Solange er das Prinzip der Zwölf nicht bricht scheint er unbesiegbar zu sein. Das ändert sich, als Krabat als Knecht in der Mühle beginnt. Von da ab hat der Müller mit dessen Widerspenstigkeit und Einfallsreichtum zu kämpfen. Er bleibt immer einen Schritt hinter Krabat zurück, sodass dieser ausgelöst werden und ein Zauberbuch stehlen kann, zaubern lernt und ein ernstzunehmender Gegner wird. Der Versuch des Müllers, Krabat auf seine Seite zu ziehen, scheitert an dessen gutem Charakter, an dessen Prinzipien und Vorstellungen von Loyalität und Verantwortung anderen gegenüber.

Wie Krabat ist der Müller ein Einzelgänger, bleibt es auch bis zu seinem Ende, im Gegensatz zu Krabat, der einen Freund und Bruder findet, später das Volk. In den wenigen Situationen, in denen er Hilfe oder Unterstützung braucht, schafft er eine Aura des Schreckens und der Grausamkeit. Bestrafung und Todesdrohung sind seine Mittel, um sich andere untertan zu machen. Das Bild des Einzelgängers findet seinen Ausdruck in der immer wiederkehrenden Verwandlung des Müllers in einen Wolf. Dieser ist die Verkörperung des Bösen. Immer wieder wird mit seiner Mimik, mit seinem Lachen die Assoziation zum Wolf heraufbeschworen. Um diese Wirkung zu verstärken, wird ihm auch die Farbe schwarz zugeordnet. So ist das Wirkungsfeld des Müllers unheimlich und dunkel, der Bach, der Sumpf ist schwarz, ebenso sein Pferd, auch die Burg des Markgrafen, der dem Müller in anderen Zeiten entspricht, ist am Ende schwarz⁴⁹. In dem Lied, das das Volk singt⁵⁰ wird er mit der schwarzen Pest gleichgesetzt.

⁴³ Brėzan 1968, S. 70.

⁴⁴ Brėzan 1968, S. 111.

⁴⁵ Brėzan 1968, S. 103.

⁴⁶ Brėzan 1968, S. 46.

⁴⁷ Brėzan 1968, S. 63.

⁴⁸ Brėzan 1968, S.63.

⁴⁹ Brėzan 1968, S. 70.

⁵⁰ Brėzan 1968, S. 101.

Der Müller ist machthungrig und goldgierig, lässt er doch das Volk für sich „bluten“, im bildlichen Sinne erleiden das die Knechte und später das Volk. Auch mit den ihm untertanen Tieren ist er unnötig grausam, was die Episode mit den Eulen zeigt. Trotz deren Hilfe – die Eulen geben ein Auge - ballt er diese, als er weiß, wo sich Krabat und Markus befinden, zu einem Ball wie Schnee zusammen und wirft ihn weg. Deutlich wird hier die Nichtachtung anderer trotz deren Hilfe.

Er ist aber auch schlau und gerissen. So ist er in der Lage, auf Krabat und Markus zu reagieren, entwickelt verschiedene Strategien, um sie zu vernichten. Nach der ersten Flucht vor den beiden weiß er, dass er sie trennen muss, was er erfolgreich in die Tat umsetzt. Dazu macht er einen heimtückischen Plan, der Krabat seiner Unterstützer im Volk berauben soll: er lässt Krabat versehentlich seinen Bruder töten. Hier finden sich Parallelen zur biblischen Kain-und-Abel-Geschichte. Der Müller möchte auch Krabat mit dem Kainszeichen versehen, sein positives Bild zerstören, damit dieser aus der Gesellschaft ausgestoßen wird, keine Rolle mehr spielt, ihm nicht mehr gefährlich wird. Er versucht, Krabat noch negativer und böser erscheinen zu lassen, als er es selbst ist.

Am Anfang der Erzählung hat der Müller noch einen deutlichen Wissensvorsprung vor Krabat. Er kann zaubern und besitzt die Truhe mit den sieben Büchern des Wissens. Doch durch den Raub eines Buches und den Ehrgeiz Krabats, den Müller zu besiegen, um das Böse zu vernichten, schmilzt der Vorsprung dahin. Krabat ist ihm an Wissen ebenbürtig. Diese Wissensgleichheit macht es nötig, den Müller auf andere Weise zu besiegen. Am Ende wendet Krabat Gewalt an, die Zauberei spielt im finalen Kampf keine Rolle mehr. Aber nicht ihm allein gelingt dies, sondern der Sieg über den Müller ist nur gemeinschaftlich möglich: Das Volk revoltiert und leistet Widerstand, möglich durch das Wissen - die Asche des Zauberbuches -, das die Mutter in Krabats Auftrag unter das Volk streut. Die Zauberei, die dem Müller bleibt, nennt Krabat „*sein Brimborium*“⁵¹, sie macht demütig und blind. Als es Krabat gelingt, diesen Effekt der Zauberei aufzuheben – er macht das Volk sehend durch Wissen - ist des Müllers Zauberei wirkungslos und er entmachtet.

So sind der Müller und Krabat antinomische Kräfte, die in ihrem Ringen um Sieg über den anderen die Spannung der Erzählung bis zum finalen Entscheidungskampf tragen. Letztlich siegen weder Zauberei noch Gewalt allein, sondern Einfallsreichtum und Solidarität.

Die Mutter

Nach Ehrhardt⁵² erhält die Mutter bei Brëzan eine zentrale Funktion. Sie befreit Krabat als angenommenen Sohn aus der Gewalt des Müllers und beweist damit großen Mut und Furchtlosigkeit, was auch später in ihrem Handeln zum Tragen kommt. Sie trägt zudem wesentlich zur Aufklärung des Volkes bei, indem sie die „Asche des Wissens“ unter die Menschen streut⁵³. Die Ausdauer und Zielstrebigkeit der Mutter macht erst den Widerstandswillen und die Auflehnung des Volkes und damit den Machtverlust und letztlich das Scheitern des Müllers möglich.

Zu Mut und Furchtlosigkeit treten noch weitere äußerst stark positiv konnotierte Charakterzüge. So nimmt sie Krabat nicht nur ohne weiteres als Sohn auf, wobei dies nicht nur ein Lippenbekenntnis ist, sondern von Herzen zu kommen scheint, und gibt ihm Schutz und Hilfe. Sie verzeiht ihm auch, dass er versehentlich den eigenen Sohn Markus getötet hat und beweist dadurch, welch großes Herz sie hat. Sie bleibt trotz großer Trauer Krabat gegenüber loyal und behält die „große Aufgabe“, die Krabat ihr überträgt, im Auge. Gleichzeitig führt sie nicht nur aus, sondern beweist Einfallsreichtum und Entschlusskraft. So findet sie eine Lösung, das Herdfeuer nicht verlöschen zu lassen und es gleichzeitig unter das

⁵¹ Brëzan 1968, S. 95.

⁵² Ehrhardt 1982, S. 64.

⁵³ Brëzan 1968, S. 105 auch: S. 95.

Volk zu bringen⁵⁴. Ihr ist bewusst, dass Krabat sein Leben in ihre Hände legt. Sie gibt schließlich Krabat das, was eine Mutter zu geben hat: Rückhalt, Unterstützung und Liebe, egal was geschehen ist. So ist sie nicht mehr nur Mutter, sondern auch Aufklärerin. Sie hat ihre Aufgabe gefunden.

Obwohl die Mutter sehr wenig sagt, nur mit Krabat spricht – und bei der Auslösung der Söhne mit dem Müller –, ist sie doch äußerst präsent und hat als Figur eine sehr dichte Ausstrahlung. Auch sie wird nicht weiter vom Autor beschrieben, sondern wirkt durch ihre wenigen Worte und durch ihr Handeln. Darüber werden alle Werte und Züge, die sie ausmachen, mühelos transportiert. Ihre Geisteshaltung kommt klar zum Ausdruck.

Ob die gewichtige Rolle der Mutter wirklich ins Christliche zeigt⁵⁵, ist zweifelhaft. Vielmehr steht sie für Vertrauen, Loyalität, Selbstlosigkeit, Mut und die Ausdauer, Ideen, Zielen und Vorstellungen konsequent zu folgen. Sie hält an Krabat fest, obwohl dieser den Sohn getötet hat, schenkt seinen Worten Glauben und verfolgt mit ihm zusammen weiter die Vernichtung des Müllers. Ohne ihre Loyalität wäre Krabat verloren gewesen.

Als die Mutter die beiden Söhne beim Müller auslöst, legt sie die Arme um beide. Diese einfache Geste drückt wunderbar alles aus, was sie als Mutter gibt: Schutz und Geborgenheit. Durch diese Geste entblößt sie aber gleichzeitig ihre Brust und macht sich scheinbar verwundbar. Hier werden ihr Mut und ihre Furchtlosigkeit gegenüber dem Müller sehr deutlich. Auch spürt man als Leser die Geisteshaltung, die dahinter steckt, ihre Entschlusskraft und ihre aufrechte Haltung werden fast bildlich deutlich. Letztlich setzt sie die Mutterliebe dem Hass des Müllers entgegen.

Am Ende berufen sich die Burschen, die Krabat beim Trockenlegen des Sumpfes zur Hilfe kommen, auf sie: „*Wir sind Söhne der Mutter*“⁵⁶. So ist sie letztlich diejenige, die dafür sorgt, dass Krabat Unterstützung findet. Sie verbreitet das Wissen durch die Asche des Herdfeuers, sorgt so für Erkenntnis und dadurch für Veränderung.

Die Müllersknechte

Die Müllersknechte werden als einzelne Menschen oder Figuren vom Autor nicht weiter ausgeführt. Sie werden zwar als Gruppe beschrieben, jedoch ist keiner als Individuum erkennbar⁵⁷. Nur Markus bildet eine Ausnahme, ihm ist später auch eine tragende Rolle zugeordnet.

Diese Gruppe von Burschen ändert ihre Dynamik über die gesamte Handlung nur sehr geringfügig. Als Krabat in die Mühle kommt, steht er einer Reihe von verängstigten und zitternden Burschen gegenüber, die schlicht Todesangst haben, weil sie, im Gegensatz zu Krabat wissen, was nun folgt. Trotzdem scheinen sie in ihr Schicksal ergeben zu sein, keiner wagt es, Widerstand zu leisten. Erst nach der Erfahrung, die Krabat durch seine Wahl mit dem Müller macht, begreift er, in welchem grausamen System die Knechte und er selbst auch gefangen sind. Ihre Leistungen, jeder ihrer Schweißtropfen verwandelt sich in Gold, das der Müller wie selbstverständlich für sich beansprucht. Er denkt nicht daran, sie in irgendeiner Weise daran teilhaben zu lassen, im Gegenteil, er treibt sie noch mehr an. Zu schwerer Arbeit verdammt dürfen sie keine sieben Worte ohne Strafe sprechen. Dadurch ist Kommunikation zwischen ihnen nicht möglich, sie sind zum Schweigen verurteilt. Gleichzeitig sind sie von den Spionen des Müllers umgeben und sind niemals unbeobachtet⁵⁸. Das hat zur Folge, dass jeder von ihnen immer nur für sich ist, letztlich ist jeder Kontakt, der geknüpft werden könnte, für sie lebensgefährlich. Sie bilden zwar eine Gruppe, aber keine Gemeinschaft. Sie bilden keine Solidarität, sondern stehen nur nebeneinander. Es scheint, als hätten sie keinen Willen

⁵⁴ Brëzan 1968, S. 96.

⁵⁵ Ehrhardt 1982, S. 65.

⁵⁶ Brëzan 1968, S. 109.

⁵⁷ Brëzan 1968, S. 15f.

⁵⁸ Brëzan 1968, S. 18.

mehr, es regt sich nicht einmal mehr ansatzweise Widerstand gegen den grausamen Müller, keiner revoltiert, keiner widerspricht. Erst als Krabat in der Mühle erscheint, ändert sich die Situation. Krabat setzt sich von vornherein über die Regeln hinweg, er hat schon vor dem Betreten der Mühle eine Sonderposition inne, da er nicht geraubt wird, sondern vom Müller zur Arbeit auf der Mühle überredet wird. Durch diese Sonderrolle gelingt ihm, was den anderen nie gelungen wäre: er leistet erfolgreich Widerstand, kann die Mühle verlassen und nimmt den Kampf gegen den Müller auf. Auch ignoriert er die Warnung des Müllers: „*Meine klügsten Lehrlinge sterben -leider- am schnellsten. Zu klug ist nicht klug, mein Junge!*“⁵⁹ und kann ihm auch tatsächlich Widerstand entgegensetzen. So wird er zum Hoffnungsträger der Knechte. Dem Müller wird dies klar, als ihm einer seiner Knechte in seinem Hass entgegen schreit, dass eines Tages Krabat als Befreier und Rächer kommen wird⁶⁰.

Doch Krabats Versuch, den Burschen zu helfen und den Müller zu entmachten, indem er ihre Mütter ausfindig macht und sie von ihnen ausgelöst werden können, schlägt fehl, da



Krabat-Spielplatz in Kamenz/Kamjenc

der Müller alle erlösten Knechte der Reihe nach aufspürt und tötet. Es half ihnen nichts, das unauffällige und bequeme Leben einem riskanten Leben im Einsatz für die anderen und gegen den Müller vorzuziehen. Sie scheiterten. Es gibt kein Entrinnen, der Kampf gegen den Müller ist also Sache aller, nicht nur Krabats. Der einzige Müllersknecht, der mit Krabat „gemeinsame Sache“ machte, war Markus, der aber dann aus anderen Gründen sterben muss.

Das Volk

Das Volk, die Bauern, die um die Schwarze Mühle herum leben und auch im Mittelteil der Erzählung rund um die Burg des Markgrafen, ist ängstlich und mutlos, ohne Perspektive auf Besserung seiner Lage. Längst haben auch sie, wie die Müllersknechte, Versuche aufgegeben, ihre Situation zu ändern. So werden sie gnadenlos vom Müller ausgebeutet, unterdrückt und tyrannisiert, indem dieser ihre Söhne raubt, um sich auf ihre Kosten zu bereichern. In Krabat hat es einen Hoffnungsträger, der schließlich Freiheit bringt. Im letzten Teil der Erzählung wird es zunehmend souveräner und kritischer. Kennzeichnend hierfür sind die Marktszenen, die der Autor einstreut. Die Ausschreier und Wisperer des Müllers werden zuerst angehört, ihnen wird Glauben geschenkt, dann aber fragt einer, er entpuppt sich später als Krabat selbst, genauer nach und entlarvt sie als Handlanger des Müllers. Durch diesen Anstoß verstärkt sich der Wille zum Widerstand, der schließlich in der offenen Revolte gegen den Vogt des Müllers gipfelt⁶¹. Hier finden die Bauern zu einer Gemeinschaft, sie spüren, dass sie gemeinschaftlich stark genug sind, um sich erfolgreich widersetzen zu können.

⁵⁹ Brëzan 1968, S. 19.

⁶⁰ Brëzan 1968, S. 80.

⁶¹ Brëzan 1968, S. 103.

Dass Krabat das Volk auf seine Seite bringen kann, zeigt sich in den letzten Szenen. Den Versuch, den Sumpf trockenulegen und damit dem Müller das Wasser abzugraben, kann Krabat letztlich nur wagen, weil er weiß, dass er Unterstützung erfahren wird. So stoßen nach und nach immer mehr „Söhne der Mutter“⁶² zu ihm - Söhne, die eigentlich der Mühle zum Opfer gefallen wären und die jetzt ihr Leben für die Idee Krabats riskieren, denn ihr Einsatz ist offener Widerstand gegen den Müller.

3.5.2 Wichtige Symbole und ihre Bedeutung

Bržan verwendet in seiner Erzählung verschiedene Symbole, die den Charakter und das Besondere des Erzählten ausmachen. So wird beispielsweise dem Müller der Wolf zugeordnet, den Knechten das Schwein. Tiere haben also eine symbolische Bedeutung, die die Aussage des Textes unterstützen soll, verdeutlichen soll. Auch die Verwendung von Zahlen ist auffällig. Einige werden oft wiederholt, sie sollen immer etwas hervorheben, die Wichtigkeit des zugeordneten Gegenstandes oder der entsprechenden Handlung betonen. Des Weiteren spielt der Autor mit der Farbsymbolik⁶³. Die Farbe schwarz ist in ihrer Bedeutung für den Leser schnell eindeutig, aber auch die Farben weiß und rot werden zugeordnet. Solch eine Symbolik der Tiere, Farben und Zahlen ist schon unter anderem in den Volksmärchen der Brüder Grimm zu finden, man denke an „Schneewittchen“⁶⁴, an „Der Wolf und die sieben jungen Geißlein“⁶⁵, „Die drei Federn“⁶⁶ oder „Die sieben Raben“⁶⁷. Viele weitere könnten aufgezählt werden. So haben Zahl, Tier und Farbe eine bestimmte Funktion und sagen etwas Bestimmtes aus. Nach dem Zitat Halbfas von Lurker⁶⁸ gelinge es durch das Symbol *„die Belanglosigkeit des lediglich Vorhandenen und Registrierten zu brechen, um Gestalt und Idee, Erscheinung und Verborgenes, Vordergründiges und Hintergründiges, Weltliches und Göttliches miteinander zu verbinden“*. Sie bergen eine Fülle von Botschaften, und zwar allgemeiner und persönlicher Art, die entdeckt werden können. Das soll im Folgenden versucht werden.

Zahlen

Die Vorstellung, dass Zahlen eine symbolische oder magische Bedeutung zukommt, ist sehr alt und reicht Jahrtausende zurück.⁶⁹ Bei Zuordnungen von Symbolbedeutungen und bestimmten Zahlen spielen auch häufig zahlentheoretische Überlegungen eine Rolle, die ihrerseits jeweils mit dem Zahlensystem zusammenhängen, in dem gezählt wurde.⁷⁰

Die Zahlen, die sich in der Erzählung finden, sind für die Handlung nicht unerheblich. Sie entfalten eine große Wirkung im Text und haben eine symbolische Bedeutung, die die Intention des Textes stützt, sich dem Leser aber beim ersten Lesen nicht immer erschließt.

Auffällig ist die Verwendung der Drei und der Sieben, aber auch die Sechs, die Zwei oder die Zwölf spielen eine Rolle. Genaue Zahlenangaben weisen auf Authentizität, der Erzähler vermittelt durch exakte Angaben den Eindruck von Wahrhaftigkeit. Dies ist, unter anderem, typisch für die Volkssage. So markieren die Zahlen immer etwas Wichtiges, geben dem zugeordneten Gegenstand oder der Handlung eine ritualisierte Bedeutung und heben sie

⁶² „Söhne der Mutter“ sind sie deshalb, weil die Mutter durch das Verstreuen der Asche des Zauberbuches Wissen unter das Volk brachte und die Idee Krabats von Freiheit: *„Wer weiß, der kann“*.

⁶³ Farben als Ausdruck und Träger von seelischen Stimmungen, menschlichen Eigenschaften und hierarchischer Stellung.

⁶⁴ Brüder Grimm 1962, S. 20.

⁶⁵ Brüder Grimm 1962, S. 299.

⁶⁶ Brüder Grimm 1962, S. 152.

⁶⁷ Brüder Grimm 1962, S. 143.

⁶⁸ in: Zerling 2003, S. 10.

⁶⁹ Becker 1998, S. 338f.

⁷⁰ Die Babylonier rechneten beispielsweise mit dem Duodezimalsystem, daraus ist auch die Wichtigkeit und Heiligkeit der Zwölf abzuleiten.

hervor. Sie werden nicht willkürlich verwendet, sondern sie zeigen immer etwas an. Geht man davon aus, dass die Volkssagen früher mündlich tradiert wurden, so erschließt sich auch der Sinn, der dahinter steht. Wichtiges wird dadurch dem Hörer verdeutlicht, durch Wiederholungen eingepreßt und zudem die Spannung erhöht. Die Schwierigkeit einer Aufgabe, die Boshaftigkeit einer Hexe oder die Magie eines Gegenstandes oder einer Handlung werden hervorgehoben und betont. Laut Heuser „*dringen Zahlen auch deshalb so tief in uns ein, weil sie ‚Botschaften‘ aufs Schärfste zuspitzen.*“⁷¹

Als erste Zahl taucht in der Erzählung Brézans die **Sieben** auf. Nachdem Krabat siebenmal vergeblich versucht hat, den Hasen zu fangen, begegnet er dem Müller. Dieser muss sich jedes Jahr am gleichen Tag zur gleichen Stunde für sieben mal sieben Stunden in einen Wolf verwandeln. Hält er sich nicht daran, wäre dies sein Tod⁷². Sieben Schlösser sind vor der Truhe, die sieben Bücher des Wissens birgt - das siebte siebenmal so groß -, sieben Schlüssel besitzt der Müller zu ihnen. Diese Truhe ist das erklärte Ziel Krabats, er möchte unbedingt an das in ihr ruhende Wissen gelangen. Die sich vor ihm aufbauenden Hindernisse möchte er überwinden. Dafür ist er auch bereit, dem Müller sieben Jahre zu dienen⁷³. Als er in die Mühle kommt, erfährt er, dass hier harte Regeln herrschen: Nur sieben Wörter dürfen die Knechte sprechen, sonst drohen grausame Strafen. Bei sieben mal sieben Wörtern wird der Knecht in ein Tier verwandelt⁷⁴. Die Sieben gilt in verschiedenen Religionen als heilige Zahl, wird sie doch aus der Addition von drei und vier, den Zahlen des Himmels und der Erde, gebildet und gilt daher als Zahl des Universums. Sie steht für Perfektion und vollkommene Ordnung. Sie hat aber nicht nur positive Vorzeichen, sondern kann auch Negatives bedeuten. Stets jedoch ist sie Ausdruck von Totalität. So spielt sie eine wichtige Rolle als Totalitätszahl in Märchen und Volksbrauch, man denke nur an „Der Wolf und die sieben Geißlein“, bei Schneewittchen sind es sieben Zwerge, die hinter sieben Bergen wohnen, weitere Beispiele finden sich in jedem Märchenbuch. Auch in der Bibel gibt es etliche Belege der magischen Sieben, hier hat Jakob sieben Jahre für Rahel gedient, Joseph träumte von sieben fetten und sieben mageren Jahren, viele weitere Beispiele sind zu finden. Das Vaterunser zählt sieben Bitten auf, es gibt sieben Todsünden, sieben Sakramente, jeder hat schon vom Buch mit sieben Siegeln gehört. Aber auch die Hydra hatte sieben Köpfe, um ein Beispiel für das negative Vorzeichen zu nennen. So ist erkennbar, dass die Sieben eine wichtige Funktion inne hat, soll sie doch aufmerksam machen auf die große Bedeutung der Truhe und ihres Inhaltes, unterstreicht sie auch die Grausamkeit der Regeln auf der Mühle. Durch den siebenmaligen Versuch, den Hasen zu fangen, wird das Auftreten des Müllers vorbereitet, es wird deutlich, dass dieser eine markante Rolle in der Erzählung spielen wird. Die Sieben lässt auch Krabat schließlich den siebten Knecht auswählen und macht damit doch die Willkürlichkeit einer Zahl deutlich⁷⁵.

Die **Zwölf** hat in der Erzählung eine ebenso wichtige Funktion. Der Müller betont: „*Zwölf ist mein Prinzip*“⁷⁶ und rechtfertigt damit die Anzahl seiner Knechte auf der Mühle. Die Zwölf steht eigentlich für Vollkommenheit und Vollständigkeit im christlichen Symboldenken. So sind in der Bibel zwölf Söhne Jakobs zu finden, aus denen die zwölf Stämme Israel hervorgehen. Sie ist auch die Zahl der kompletten Gemeinschaft: Es gibt zwölf Apostel, zwölf Jünger um Jesus und die Zahl der „Auserwählten“ beträgt zwölfmal zwölftausend. Sie bezeichnet auch die Gesamtheit aller Heiligen. Der Müller vernichtet mit seinem dritten Ring fast genau diese Anzahl an Menschen, die Krabat und seiner Idee gefolgt

⁷¹ Heuser 2003, S. 22.

⁷² Brézan 1968, S. 35f.

⁷³ Brézan 1968, S. 12ff.

⁷⁴ Brézan 1968, S. 18f.

⁷⁵ Brézan 1968, S. 16.

⁷⁶ Brézan 1968, S. 16.

sind und den Sumpf trockenlegen wollen⁷⁷. Auch einer seiner Ringe ist zwölf mal gehärtet⁷⁸, zwölf Stunden sind vergangen, seit Krabat das Buch geraubt hat und je zwölf Eulen reißt er das rechte bzw. linke Auge aus⁷⁹. Zwölf bedeutet einerseits Macht für den Müller, die Zahl, bzw. Anzahl der Burschen treibt seine Mühle an und erhält so seine Stärke. Andererseits macht diese Zahl seine Autorität auch angreifbar. Sobald die Zwölf über- oder unterschritten wird, ist er zum Handeln gezwungen. Bei den Knechten holt er sich die Söhne der Bauern als Nachschub. Wenn einer zuviel ist, wird er in ein Schwein verwandelt. Erst als er selbst sein „Prinzip“ verletzt, schwindet seine Macht, der Mühlbach versiegt auch deswegen, die Burschen fliehen, die Ausschreier werden fordernd. Hier zeigt die Zahl einen Zustand an, der im Grunde irrational ist, das „Prinzip“ einer Zahl kann keinen Bestand haben. Der Müller scheitert letztlich an seiner eigenen Abhängigkeit von dieser Zahl. Denn die Erhöhung der zwölf um eins führt zur **Dreizehn**, die nicht nur in der Bibel Unglück bedeutet - Judas war der dreizehnte Jünger, zählt man Jesus mit zur Gemeinschaft - sondern auch im Märchen, denkt man an die dreizehnte Fee, die Dornröschen verwünschte, da sie wegen der anderen zwölf Feen nicht eingeladen war. Der Müller selbst relativiert sein Prinzip der Zwölf: Er erhöht die Zahl immer wieder um eins, denn dadurch sichert er seine Macht, er kann die anderen unter Druck setzen. „Einer zuviel ist das Prinzip“, das ihm die Möglichkeit gibt, mächtiger als die anderen zu sein. Der Einzelne wird ersetzbar durch den Dreizehnten, der wählen darf. Der Druck wird so immer erhalten.

Krabat dagegen handelt ohne „Zwang“ von außen, ohne Abhängigkeit von einem „Prinzip“. Er steht allein, dann zu zweit dem Müller gegenüber. Erst zu dritt, als die Mutter hinzutritt, ist es möglich, den Müller dauerhaft zu bezwingen. Hier gewinnt die **Drei** indirekt an Bedeutung. Dreimal findet ein Kampf zwischen Krabat und Müller bzw. Markgraf statt, bis dieser endgültig besiegt ist. Dreimal muss die Mutter ihre Söhne vom Müller fordern. Aber auch ganz direkt als Zahl spielt sie eine Rolle, drei Burschen befreien Krabat und Markus, drei Ringe besitzt der Müller, drei Wortsäulen sind am Ende auf dem Zauberstab zu finden. Auch die Drei ist im Christentum eine göttliche Zahl, bezeichnet sie die Dreifaltigkeit. In Märchen und Volkssagen findet sie häufig Verwendung, dreimal kommt Rumpelstilzchen, dreimal kommt die Stiefmutter zu Schneewittchen und drei goldene Haare hat der Teufel im Märchen. Bei Brëzan steht die Drei immer für drei Versuche, ans Ziel zu kommen. Sie ist kein Garant für das Gelingen eines Vorhabens, zeigt aber den Willen auf, der hinter ihm steht. So sind die Ringe des Müllers Hilfsmittel bei seinem Versuch, Krabat aufzuhalten, die Rufe der Mutter bekräftigen durch die Wiederholung ihren Willen, nicht von ihrer Forderung abzuweichen und schließlich muss Krabat deshalb dreimal mit dem Müller ringen. Vielleicht teilt der Autor deshalb seine Erzählung in drei Teile, wobei der erste die Vorgeschichte und den jungen unerfahrenen Krabat vorstellt, der zweite Teil dann Krabat an Kraft und Erfahrung gewinnen lässt, dadurch ein ernstzunehmender Gegner für den Müller wird, und schließlich ein letzter Teil mit dem schleichenden Machtverlust des Müllers und der Sieg des Krabat.

Die Zahlensymbolik der magischen Zahlen ließe sich noch mit weiteren Zahlen wie beispielsweise der Sechs – am Ende sind es nur noch sechs Knechte - , oder der eins - Krabat steht allein dem Müller gegenüber, wodurch ein Gleichgewicht besteht, das keinen siegen lässt - belegen. Deutlich wird aber, dass die Zahlen nicht willkürlich ausgewählt sind, sondern immer etwas zusätzlich zum explizit formulierten aussagen. Sie haben letztlich eine starke Wirkung auf den Leser, der unbewusst aus seinem Wissen schöpft, um die geschilderten Situationen entsprechend zu interpretieren.

⁷⁷ Brëzan 1968, S.111, hier sind es nur zwölfmal zwölfhundert.

⁷⁸ Brëzan 1968, S. 56.

⁷⁹ Brëzan 1968, S. 44.

Tiere

In der „Schwarzen Mühle“ spielen Tiere eine die Erzählung prägende Rolle, trägt ihr Auftreten und ihre Verbindung zum Menschen doch erheblich zum phantastischen Charakter der Erzählung bei. Hier ist nicht nur der Tierzauber, der schon in der Sage seinen Platz hat, zu erwähnen, sondern auch weitere Tiere und ihre Aufgaben, die Brëzan zum Sagenstamm hinzufügt und ihn damit ausschmückt, das Erzählte unterstützt und manches Detail deutlicher hervortreten lässt. Manche Gesten der menschlichen Protagonisten und vor allem ihre Gefühlslage finden dadurch überhaupt ihren Ausdruck.

Das hervorstechendste Beispiel ist die Zuordnung des **Wolfes** zum Müller. Über den Wolf werden all die zum Teil verdeckten Eigenschaften des Müllers überdeutlich. Der mittelalterliche Volksglaube sah den Wolf als bedrohliches dämonisches Tier⁸⁰. Der Wolf wird schon im Christentum der Sphäre des Teufels zugeordnet und macht ihn, laut Becker, zu einem „Repräsentanten sündhafter Begierden“, er steht „für die niedere Raubtiernatur der Triebe“⁸¹. In ihm ist das Böse personifiziert⁸². Auch in den alten Volksmärchen findet sich der Glaube an die Tiere als wesensgleiche Geschöpfe. Meist hat der Wolf den Part des Bösen und personifiziert Hinterhältigkeit und Gier, Gnadenlosigkeit und Grausamkeit. Man denke an „Rotkäppchen“ oder auch an verschiedene Tierfabeln. Im Märchen steht er für charakterlose Anpassung, Hinterlist und Gewissenlosigkeit. Einen guten Wolf gibt es hier nicht. Nach Becker repräsentiert er das Böse, die Nachtseite des Lebens, übernimmt die Rolle des Prüfers, Versuchers und Zerstörers. Er personifiziert die dämonisierte intellektuelle Energie, er zeigt den Schatten des Menschen, wenn er seinen Trieben und Instinkten unterworfen bleibt⁸³.

Krabat warnt im zweiten Teil die Schar der Ritter eindringlich vor dem Markgrafen und setzt ihn mit einem Wolf gleich: „*Er ist ein Wolf. Ein Wolf gibt Frieden, wenn er erschlagen ist.*“⁸⁴ Krabat kann deshalb letztlich dem Müller gnadenlos entgegentreten, da er die Eigenschaften und Charakterzüge des Müllers bzw. des Wolfes erkennt. Dem Leser wird durch die Gleichsetzung von Tier und Mensch deutlich, dass der Müller/Markgraf grausam, gierig, gnadenlos, rachsüchtig und hinterhältig ist wie der Wolf. Und dass er ebenso zäh und stark ist. An einer anderen Stelle droht der Müller der Mutter, die Krabat einlösen will, dass dieser sich bei einem Irrtum ihrerseits in einen reißenden Wolf verwandeln wird, der keine Gnade mit ihr kennen wird⁸⁵. Des Weiteren finden sich etliche Textstellen, die den Müller mit wölfischen Zügen beschreiben und die zeigen, wie sehr diese für Angst und Schrecken unter dem Volk sorgen. Sein wahres Gesicht zeigt der Müller dann auch nur, wenn er sich über klares Wasser beugt, was er unter allen Umständen vermeiden möchte⁸⁶. Er möchte in all seinen negativen und erschreckenden Zügen unerkannt bleiben. Erst am Ende des zweiten Teils scheint er es zu genießen, dass alle ihn in seiner wahren Gestalt erkennen können und Angst vor ihm haben. Er spürt die Macht, die er dadurch über andere hat.

Dem Müller beigeordnet ist die **Eule**, die ihm Hilfe leistet, Krabat und Markus ausfindig zu machen, nachdem ihnen ihre Auslösung und der Diebstahl eines Zauberbuches gelungen sind. Sie gilt von jeher als Vorbotin allen Unglücks⁸⁷. Ihre in der Nacht sehenden Augen sollten selbst die Dunkelheit des Nichtwissens durchdringen. Sie charakterisieren alle Erscheinungen der Unterweltskräfte, jede Art von Unwetter und Zerstörung. Die Eulen sind anscheinend dem Müller untertan und geben ein Auge, damit dieser die beiden Flüchtenden

⁸⁰ Becker 1998, S. 334.

⁸¹ in: Zerling 2003, S. 16.

⁸² Wobei, wenn man genau hinschaut, sich eigentlich der Wolf in einen Menschen, den Müller, verwandelt! Am Ende verwandelt er sich in das Tier zurück.

⁸³ in: Zerling 2003, S. 322ff.

⁸⁴ Brëzan 1968, S. 66.

⁸⁵ Brëzan 1968, S. 42.

⁸⁶ Brëzan 1968, S. 54.

⁸⁷ in: Zerling 2003, S. 87.

finden kann. Ihre Hilfe wird nicht belohnt, der Müller zertritt die Eulenaugen mit einer wütenden Geste⁸⁸.

Diese Szene auf dem Hof der Mühle zeigt die Rolle der Tiere in der Erzählung als Helfer, nicht als Träger von Eigenschaften und Charakterzügen wie beispielsweise der Wolf in der Erzählung.

Zwischen Gut und böse stehen **Schwein** und Rabe, beide geben ihre Gestalt für die Müllersknechte. Diese werden gegen ihren Willen nachts in Raben verwandelt, damit sie nicht fliehen können, oder zur Strafe in Schweine, denen droht, geschlachtet zu werden. Im Christentum will man im Schwein eine Erscheinung des Teufels erkennen, es gilt in anderen Religionen als unreines Tier⁸⁹. In der mittelalterlichen Kunst war es ein Symbol des Dämonischen⁹⁰, im Volksglauben repräsentiert es wohl eher Gefräßigkeit, Zügellosigkeit und allgemein Triebhaftigkeit⁹¹, was aber nicht auf die verzauberten Knechte übertragbar zu sein scheint. Vielmehr hat die Verwandlung der Burschen für den Müller wohl eher den Zweck, die ungehorsame Arbeitskraft einfach in ein damals doch sehr wertvolles Schwein umzuwandeln. Sie blieben ihm ausgeliefert und bedeuteten gleichzeitig Reichtum, da er keine Skrupel hatte, die verwandelten Knechte wirklich als Tiere zu betrachten und zu schlachten, um sich mit Fleisch zu versorgen. Selbst den in einen Eber verzauberten Knecht entlässt er nicht in die Freiheit. Trotzdem scheinen die Tiere menschliche Eigenschaften zu tragen, haben sie doch große Angst. Krabat jedoch scheinen sie nicht zu verstehen, als er ihnen Rettung verspricht. Sie sind ganz ins Tiersein abgesunken, sind ihres Denkens und rationalen Handlungsfähigkeit beraubt, bilden nur noch den Reichtum des Müllers ab. Gleichzeitig droht er den verbleibenden Knechten ständig mit dem gleichen Schicksal, was nicht nur bedeutet, in ein Tier verwandelt, sondern auch als ein solches geschlachtet zu werden.

Der **Rabe** gilt im Volksglauben als böses Vorzeichen, das Krankheit, Krieg und Tod ankündigt. In der Bibel zählt er zu den unreinen Tieren. Die Bezeichnungen als „Galgenvogel“ oder „Rabengesindel“ zeigen auf, welches geringe Ansehen der Vogel im Volksmund hat, allein sein schwarzes Gefieder lässt ihn unheimlich erscheinen. In den alten Volksmärchen kommt der Rabe öfter vor, hier spielt er oft eine zwiespältige Rolle, ist beispielsweise ein



Detail der Krabatsäule in Wittichenau/Kulow

verwandelter Mensch wie in „Die sieben Raben“⁹². Im Märchen deuten die mit dem Raben verbundenen Farben weiß, schwarz, rot auf Geburt, Leben und Tod hin⁹³.

⁸⁸ Brëzan 1968, S. 42f.

⁸⁹ „Unrein“ hat keine abwertende Bedeutung, verboten ist aber der Verzehr von unreinen Tieren und unterstreicht ihre Verehrung (siehe auch in Zerling 2003, S. 280).

⁹⁰ Becker 1998, S. 266.

⁹¹ in: Zerling 2003, S. 280.

⁹² Brüder Grimm 1962, S. 143.

⁹³ Brüder Grimm 1962, S. 165.

Die in Raben verwandelten Burschen zeigen in der Erzählung die Nähe des Müllers, der sie verzaubert, zum Bösen auf, verdeutlicht durch die Farbe schwarz, die der Vogel hat. Hier steht die Symbolwirkung der Farbe des Raben mehr im Vordergrund als die Bedeutung des Vogels an sich. Die Müllersburschen sind nur Träger des symbolisch Negativen, sie haben es keineswegs verinnerlicht. Dadurch werden die Bösartigkeit des Müllers und das Ausgeliefertsein der Knechte noch hervorgehoben.

Weitere Tiere, die als „Hüllen“ dienen, sind Pferd und Ochse in der Episode des Tierzaubers. Nur hier nimmt Krabat die Gestalt eines Tieres an, um an das nötige Geld zu kommen, damit er heimlich die verzauberten Schweine aus des Müllers Stall tauschen und erlösen kann⁹⁴. Von einem Ochsen verwandelt er sich in eine leichte Schwalbe. Auf der Flucht vor dem Müller verwandelt er sich zuerst vom Pferd in eine Lerche, dann in einen Stein, in einen Fisch, einen Ring, schließlich in ein Weizenkorn und am Ende in einen Fuchs. Dem steht die Verwandlungsreihe des Müllers entgegen: Aus dem rotbärtigen Fremden wird ein Habicht, dann wieder der gewalttätige Müller, schließlich ein Hahn, der als Mauersegler die Flucht ergreift. Markus verwandelt sich in Amsel, Schmiedejunge, Adler, Mädchen und schließlich in einen Falken⁹⁵. Diese Verwandlungen geschehen in blitzschneller Folge, immer ist eine Hierarchie unter den Tieren aufgebaut, die Flucht nimmt an Dramatik zu, da drei Figuren daran beteiligt sind. Bis auf den Fuchs schlüpft Krabat hierbei jedoch nur in „defensive“ Tiergestalten, nie wendet er sich, wie in der Sage, gegen den Müller. Diesen Part übernimmt Markus, der seinem Freund mutig und mit einer bewundernswerten Leichtigkeit trotz seiner Angst zur Seite steht.

Was hier die einzelnen Tiere in der Erzählung symbolisieren könnten, wird nicht weiter ausgeführt, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Hingewiesen sei jedoch noch auf zwei Tiere, in die sich Markus verwandelt: Die Fliege, die sich auf Spionagetour begibt, und der Adler, der Krabat folgt. Die Fliege deutet die Nähe zum Negativen an, hält sie sich doch gerne bei Aas auf. Sie steht für Krankheit, Tod und Teufel⁹⁶. Mit der Verwandlung in eine Fliege wird deutlich, dass das Zaubern zu solchen Zwecken nicht positiv zu werten ist, macht die Nähe zum Bösen klar. Am Ende dieses Kapitels wird Markus vom Müller in einen Adler verwandelt und hinter Krabat hergeschickt. Dieser erkennt ihn nicht und tötet ihn⁹⁷. Die Verwandlung in einen Adler lässt die Mächtigkeit von Krabat und auch des Müllers indirekt zur Geltung kommen. So musste es schon der König der Vögel sein, der ihm nachfliegt.

So sind die Tiere einerseits Träger und Überträger von Eigenschaften, gestalten damit die Handlung, indem diese einzelne Charakterzüge der Protagonisten deutlicher hervortreten lassen, geben andererseits der Erzählung den Charakter des Phantastischen und Märchenhaften⁹⁸.

Farben

Die Farben, die Brëzan einzelnen Gegenständen in seiner Erzählung verleiht, haben ebenso wie die Zahlen und Tiere eine tiefer gehende Bedeutung. Gerade das **Schwarz** spricht für sich, der Leser kann mühelos die Intention des Autors erkennen. So ist alles, was dem Müller und seiner Mühle zugeordnet werden kann, schwarz: die Mühle⁹⁹ und das Wasser des Mühlbaches - der Schwarze Kolm -, der die Mühle umgebende Wald heißt „Schwarzer Wald“, auch der Sumpf erscheint dunkel und unheimlich. Ebenso sein Pferd, auch die Burg des Markgrafen ist am Ende schwarz¹⁰⁰. In dem Lied, das das Volk singt¹⁰¹, wird er mit der

⁹⁴ Brëzan 1968, S. 48.

⁹⁵ Brëzan 1968, S. 52ff.

⁹⁶ Becker 1998, S. 92.

⁹⁷ Mit einem Goldknopf - Gold als edles und reines Metall als Gegenmittel gegen das Böse und Zauberei.

⁹⁸ Wunderbar auch die Szene in dem Schornstein der Mühle, als die Spinne dem Raben Krabat das Lauschen ermöglicht!

⁹⁹ Hier setzt der Titel schon eine Erwartungshaltung.

¹⁰⁰ Brëzan 1968, S. 70.

schwarzen Pest gleichgesetzt. Des Müllers Leibgericht ist „Schwarze Tunke“, ein Gericht aus Schweineblut (hier kommen gleich assoziativ die Farben schwarz und rot zum Tragen). Später reitet der Müller auf einem „pestschwarzen Pferd“ umher, am Ende bricht ihm schwarzer Schweiß aus und das Zauberbuch verbrennt in einer „*nie gesehenen schwarzen Flamme*“¹⁰².

So ist das gesamte Wirkungsfeld des Müllers schwarz, unheimlich und dunkel. Als der Müller seinen vergiftenden Ring um die Mühle legt, wird auch die Natur dunkel und böse, keiner kann mehr zur Mühle durchdringen, außer Krabat¹⁰³.

Schwarz gilt im Allgemeinen als Farbe des Bösen¹⁰⁴, als Farbe des Todes und des moralisch Schlechten und wird somit auch mit dem Teufel in Verbindung gesetzt. Anders als in Preußlers Krabat¹⁰⁵ wird die Verwendung der Farbe nicht durch rituelle Handlungen verstärkt, wie z. B. die Rechts-Links-Semantik¹⁰⁶ oder den Schwarzen Segen¹⁰⁷. Bei Brézan steht die Farbe ganz für sich in ihrer Wirkung und verstärkt ihrerseits das Grausame und Brutale am Müller. Seine Figur wird deutlicher und klarer umrissen. Schwarz ist zudem die Farbe der Hoffnungslosigkeit, des resignierenden Schmerzes. **Weiß** als Trauerfarbe der Mutter steht dem bewusst gegenüber. Die Mutter resigniert nicht in ihrem Schmerz und ihrer Trauer um den Sohn, sondern demonstriert mit dem Heraushängen des weißen Trauertuches¹⁰⁸ ihren Willen zum Handeln, zum Verändern, zum Bewegen. Die Trauertücher werden durch das von der Mutter angefachte Herdfeuer **rot** gefärbt, später bindet sich Krabat eines der Tücher um die Hüfte als Schwur und Hoffnungsträger, doch noch sein Ziel erreichen und den Müller besiegen zu können. Am Ende verbindet die Mutter Krabats Wunden nach dem schweren Kampf mit einem weißen Trauertuch, was sich dann durch sein Blut rot färbt. Dieses Verwandeln von weiß in rot hat eine große Symbolwirkung, wird dadurch doch aufgezeigt, dass Opfer und Hoffnung trotz Trauer und Verlust durch Handeln und Beharrlichkeit ans Ziel führen. Rot ist unter anderem die Farbe des Lebens, der Wärme, der begeisterten Leidenschaft, sie gilt als Farbe der Revolution¹⁰⁹. Ihr werden aber auch negative Eigenschaften zugeordnet. So ist der verwandelte Müller bei der Verfolgung des Krabat als rothaarig und rotbärtig beschrieben¹¹⁰, er bringt den „Roten Hahn“, das Feuer in die Dörfer und hat als sterbender Wolf rote Augen.

Wie schon oben erwähnt sind die Farben im Volksmärchen auch von Bedeutung, hier ist „Schneewittchen“ mit den Farben rot, schwarz und weiß ein oft beschriebenes Beispiel.

In der Sage von Nowak-Neumann schien es ein weißer Schwan zu sein, der sich nach Krabats Tod über dem Grab als Erlösungszeichen erhebt¹¹¹ und nicht ein schwarzer Rabe als Zeichen für die Verdammnis nach dem Tod, wie es in einer älteren Sagenfassung zu finden ist.

So dienen die Farben vor allem der Verstärkung des Eindruckes, den der Leser gewonnen hat. Der Müller erscheint durch das Schwarz besonders böse und bedrohlich, die Trauer der Mutter geht symbolisch eine Verbindung mit dem roten Blut und den Ideen Krabats ein.

¹⁰¹ Brézan 1968, S. 101.

¹⁰² Brézan 1968, S. 114f.

¹⁰³ Brézan 1968, S. 56f.

¹⁰⁴ Becker 1998, S. 266.

¹⁰⁵ Preußler 1973.

¹⁰⁶ Nur an einer Stelle kommt diese vor: Krabat schlägt mit der Linken in das Angebot des Müllers ein, wie von selbst, da am rechten Arm sein Reif sitzt (S. 15).

¹⁰⁷ Kulik 2005, S. 180f.

¹⁰⁸ Brézan 1968, S. 94.

¹⁰⁹ Becker 1998, S. 244f.

¹¹⁰ Brézan 1968, S. 52.

¹¹¹ Nowak-Neumann 1978, S. 47.

3.5.3 Weitere Elemente und ihre Bedeutung

Neben den oben erwähnten magischen Zahlen sind weitere magische Elemente in der Erzählung zu finden. Hierzu zählen einerseits die Zauberei und Magie in Form phantastischer Elemente, andererseits aber auch Elemente, die nicht per se als magisch zu bezeichnen sind wie die Liebe oder die Zeit. Es ist zu zeigen, welche Bedeutung sie in der Erzählung haben.

Magie

Die Geschehnisse der Erzählung sind fast durchgängig von Magie bestimmt. Schon im Vorspann fällt Krabat phantastischerweise in einem Stein vom Himmel und kehrt auch so wieder dorthin zurück, der Müller zaubert und besitzt mehrere Zauberbücher. Krabat und Markus lernen ebenfalls zaubern. Das Zaubern steht jedoch im Grunde nicht im Vordergrund, es ist eher der Machtgewinn, der darüber erreicht wird, und das Brechen der Macht. Wie in der Sage beschreibt der Autor als Episode den Tierzauber und den Tanz der Schweinchen, den Markus später nachahmt. Das Zaubern wird von Krabat und Markus wie ein Handwerk erlernt, jedoch weiß der Müller um die wirkliche Bedeutung des Zauberns und hütet deshalb seine sieben Bücher, besonders das erste und wichtigste unter ihnen, das Buch der Macht¹¹². Zu den Insignien seiner Macht gehört auch der Zauberstab, der jedoch nur völlig beiläufig zum Einsatz kommt und auch als Stöckchen bezeichnet wird¹¹³. Außerdem bedient er sich auch der Schnüre, die es ihm, und später auch Krabat und Markus, möglich machen, sich in ein Tier zu verwandeln. Die Zauberei ist elementarer Bestandteil der Volkssage. Die beiden Episoden des Tierzaubers, in denen sich Krabat erst in einen Ochsen, dann in ein Pferd verwandelt, um Geld zu beschaffen, sind ihr ebenfalls entnommen. Auch die drei Ringe zählen zu den Insignien, er setzt sie als nacheinander ein, sie scheinen aber, wie Wunschringe, nur einmal Gültigkeit und Wirkung zu haben.

Neben dem Zaubern kommen aber weitere, nicht in der Sage zu findende, magische Elemente zum Tragen. Besonders wichtig ist der Reif des Krabat, bewahrt dieser ihn doch vor dem Schicksal der übrigen Müllersknechte und gibt ihm von vornherein eine Sonderstellung. Dieser eine Reif steht den drei Ringen des Müllers gegenüber und schafft eine Art Kräftegleichgewicht, was letztlich, unter anderem, dazu führt, dass Krabat den Müller am Ende mit roher Gewalt bezwingen muss. Da beide auch die Zauberei beherrschen und dadurch wissensgleich sind, kann keiner den anderen mit Magie besiegen. Zwar versucht der Müller dies immer wieder, doch Krabat setzt in seinem Kampf gegen den Müller nie Magie ein. Hier steht letztlich der schwarzen Zauberei des Müllers das Wissen, das sich Krabat im Laufe der Zeit erwirbt, gegenüber. Das Wissen siegt über Zauberei, ist somit wertvoller und positiv konnotiert. „*Wissen ist Macht*“, wie Krabat der Mutter gegenüber sagt.

Die drei Ringe des Müllers sind besonders magisch und haben eine große Wirkung. Sie können in der Vorstellung des Lesers dem Müller ein markantes Aussehen geben und verleihen ihm eine magische Aura. Gleichzeitig bestimmt ihr Einsatz den Fortgang der Handlung. Alle Ringe setzt der Müller zu seiner Verteidigung und Abwehr Krabats ein. Den ersten Ring, er „*besteht aus zwölfmal geglühtem und gehämmerten Gift, dem nichts, was lebt (...) widerstehen kann*“¹¹⁴, legt er um seine Mühle, in der Hoffnung, das Kommen Krabats abwenden zu können. Er beschwört mit ihm alle menschenfeindlichen Kräfte der Natur herauf, es ist dunkel, es stürmt und regnet. Selbst der Mühlbach ist reißend und vergiftet. Nur Krabat ist, mit Hilfe seines Ringes, in der Lage, all diese Hindernisse zu überwinden und es kommt schließlich zum ersten wirklichen Zweikampf zwischen ihnen. Der Müller entzieht sich der Niederlage aber, indem er blitzschnell seinen zweiten Ring anwendet: den Ring der Zeit, mit dem er sich in eine andere Zeit fallen lassen kann. Dieser Ring ist die vom Müller

¹¹² Brėzan 1968, S. 39.

¹¹³ Brėzan 1968, S. 17 und S. 20.

¹¹⁴ Brėzan 1968, S. 56.

geformte und geschmiedete Zeit „*Heutemorgengesternheute*“, er erlaubt ihm, in der Zeit zu springen. Krabat jedoch kann dies wider Erwarten auch und ist deshalb nicht abzuschütteln. Beide begegnen sich wieder in einer alten vergangenen Zeit, als der Müller noch Markgraf ist, aber es auch schon Krabat gab. Ihr Konflikt wird somit zeitlos, ist an keinen Ort und an keine Zeit gebunden, sondern findet zu jeder Zeit statt.

Der dritte Ring ist „*ein harter schwarzer Glanz, der um den Finger fließt*“¹¹⁵, erst bei seinem Einsatz durch den Müller wird klar, dass er der Vernichtung dient. Der Müller schleudert ihn auf die Helfer des Krabat, die den Sumpf trockenlegen, und tötet zwölfmal zweihundert, vernichtet ihr Werk, gleichzeitig soll Krabat zur späteren Rache – noch meint der Müller, er könne siegen - verschont werden¹¹⁶. Doch sein Plan geht nicht auf, das Herdfeuer der Mutter ist nicht von ihm erstickt. Die nun folgende Szene ist eine der rätselhaftesten im gesamten Handlungsverlauf. Der Müller reißt sich sein Gehirn aus, schleudert es gegen die das Herdfeuer tragende Mutter, Krabat aber fängt es auf und wirft es gegen die aufgeworfenen Erdmassen, die das Sumpfwasser stauen. So setzt er das vom Müller boykottierte Werk des Sumpftrockenlegens wieder fort und wendet die böse Absicht des Müllers zum Guten. Das Gehirn des Müllers besteht aus dem gleichen harten Glanz wie sein Ring, Gedanke und Tat sind eins.

Als „moderne“ Magie ist die Szene auf dem Hof der Mühle zu bezeichnen, als der Müller, auf der Suche nach Krabat und Markus, eine Landkarte auf dem Hof erscheinen lässt, auf die sich dann die geballten Eulenaugen niedersenken¹¹⁷. Auch dass Krabat mit einem Wagen, der nur auf Zuruf fährt, durch den Wald saust¹¹⁸, ist schon fast moderne Technik und mutet nur in der angedeuteten Zeit der Türkenkriege magisch an.

Nie aber wird das Wort *magisch* oder *Magie* im Text verwendet, weder von *Schwarzer Schule* noch von *Gott* oder von *Teufel* bzw. dem *Bösen* ist explizit die Rede. Als magisch lassen sich auch die oben erwähnten Zahlen bezeichnen, sie entfalten eine irrationale Wirkung und lassen wie die Magie, manche Situation phantastisch und märchenhaft erscheinen.

Liebe

Die Liebe spielt in der Erzählung eine wichtige Rolle, ist sie doch in ihren unterschiedlichen Formen und durch ihre Wirkung handlungsbestimmend.

Sie ist in zweierlei Form zu finden, einmal als Mutterliebe, dann auch noch als Freundesliebe oder Freundestreue. Die Mutterliebe wird ganz am Anfang erwähnt im Zusammenhang mit dem Reif. Krabat erzählt dem Müller, warum er diesen geschenkt bekam. Er ist Ausdruck des Dankes der Mutter über die Rettung ihres Kindes. Wie groß der Dank ist und wie groß die Liebe zu ihrem Kind, zeigt sich in der immensen Wirkung, die der Reif entfaltet. Am Anfang weiß Krabat noch gar nicht, welchen Schatz er durch die Mutterliebe mit sich trägt und welche Fähigkeiten ihm dadurch verliehen sind. Preußler greift die Liebe und ihre Fähigkeiten auf und setzt sie mit weißer Magie gleich, die von Herzen kommt und aus sich heraus gut ist. Sie muss man nicht erlernen, man hat sie einfach¹¹⁹. So scheint das auch bei Brézans Krabat zu sein, der Reif ist hierfür manifestierter Ausdruck.

Später widerfährt ihm durch die Mutter von Markus auch direkte Mutterliebe, sie hat den Mut, auch ihn als Sohn zu erlösen, obwohl dies nicht ungefährlich für sie ist. Ihre Mutterliebe scheint echt zu sein, da sie die Probe durch den Müller besteht, wobei hier keine Rolle spielt, dass er nicht ihr leiblicher Sohn ist. So müssen aber das Gefühl, die Hingabe und der Schutz, den sie gewähren möchte, authentisch sein. Bei Preußler findet diese Liebe,

¹¹⁵ Brézan 1968, S. 57.

¹¹⁶ Brézan 1968, S. 111.

¹¹⁷ Brézan 1968, S. 45.

¹¹⁸ Brézan 1968, S. 27f.

¹¹⁹ Preußler 1973, S. 239.

verbunden mit der Bereitschaft, sich selbst zu opfern, in der Liebe zu einem Mädchen, der Kantorka, ihren Ausdruck. Hier liegt zu Brëzan der gravierende Unterschied darin, dass diese Art der Liebe einen neuen Anfang für Krabat birgt, ihm eine Perspektive für die Zukunft bietet. Bei Brëzan bedeutet sie aber Schutz und Unterstützung, um die gestellte Aufgabe zu bewältigen.

Die Freundesliebe oder –treue, die Markus Krabat entgegenbringt, lässt diesen letztlich sein Ziel, nicht nur die Bücher des Wissens zu bekommen, sondern auch den Müller zu besiegen, erreichen. Markus bleibt seinem Freund gegenüber stets loyal und glaubt an ihn. In der Episode des Tierzaubers folgt er dem Müller, der Krabat in seiner Gewalt hat ohne Zögern, obwohl er „weiß vor Entsetzen“¹²⁰ ist und befreit ihn. Krabat dagegen hält dem Freund auch nach dessen Tod die Treue, indem er seinen Racheschwur am Ende einlöst, nachdem er trotz höchster Eile seinen Freund vermeintlich nicht mehr retten konnte. Gerade die perfide Idee, Krabat zu diskreditieren, indem er Krabat durch Täuschung seinen eigenen Bruder umbringen lässt, muss diesen besonders nachhaltig treffen, hat sich Markus doch für ihn eingesetzt.

Zeit

Der Müller scheint durch den Besitz des zweiten Ringes Herr der Zeit zu sein. Er kann willkürlich in den Zeiten reisen, da er die Zeit, die eigentlich linear fortschreitet, zu einem Ring gebogen hat und dadurch das Heute mit einem Gestern oder Morgen tauschen kann. Wie sich aber herausstellt, ist Krabat ebenso wie er in der Lage, Zeitsprünge zu vollziehen. Durch diese Veränderung des zeitlichen Rahmens stellt der Autor deutlich heraus, dass der Konflikt zwischen den Beiden ein zeitloser ist, in jeder Zeit seine entsprechende Form findet und dadurch letztlich zeitlos ist. Es ist ein immerwährender und zeitunabhängiger Konflikt zwischen einem Unterdrücker, den scheinbar wehrlosen Unterdrückten und Tyrannisierten und einem „Befreier“, einem von ihnen, der die gegebene Situation nicht mehr länger hinnimmt und revoltiert.

So ist die Erzählung auch übertragbar auf das Schicksal der Sorben, denen der Autor immer sehr verbunden war und deren Geschichte geprägt ist von ständiger Unterdrückung unter wechselnden Herren und ihrem Widerstand. Krabat als ihr Volksheld besitzt, bedingt durch diesen Fakt, in jeder Zeit Gültigkeit. Deshalb ist auch im Vor- und Nachspann die Figur des Krabat eine zeitlose, die schon kam und noch kommen wird. Krabat lebt, laut Brëzan, „in allen Jahrhunderten, tausendfältig sind seine Erscheinungen“¹²¹.

So ist auch die Zeit und die besondere Bedeutung, die Brëzan ihr durch den Ring des Müllers und den Zeitsprung gibt, ein Element in der Erzählung, das wichtig und aussagekräftig ist, besonders da die Figur des Krabat wie selbstverständlich die Fähigkeit besitzt, sie zu beherrschen.

3.6 Verarbeitung der Sage

Eine Sage verweist immer auch auf historische Ereignisse, bzw. mehr auf ihre Vorbildlichkeit, sie berichtet, ohne lehrhaft, warnend oder mahnend zu sein. Sie bezieht sich auf einen bestimmten Ort, eine bestimmte Zeit und auf bestimmte Personen. Die „Schwarze Mühle“ hat sowohl Elemente der Sage als auch Elemente der phantastischen Erzählung. Sie kann auch als märchenhaft-phantastische Erzählung bezeichnet werden, da in ihr problemlos Mögliches neben Unmöglichem, also Phantastischem koexistiert. Gleichzeitig enthält sie Elemente der Volkssage, wo ein Einbruch des Unheimlichen in die alltägliche Welt stattfindet. Der Text ist jedoch als eindimensional zu bezeichnen, da das Unmögliche, Phantastische sich wie selbstverständlich in das Alltägliche integriert und nicht von den Protagonisten hinterfragt wird. Brëzan übernimmt viele Elemente der Sage wie z. B. die

¹²⁰ Brëzan 1968, S. 52.

¹²¹ Brëzan 1976, S. 110.

Episoden des Tierzaubers oder die Türkenepisode, weicht aber letztlich inhaltlich doch erheblich von der Sage ab. Er nennt weder Orte noch historische Ereignisse beim Namen, variiert auch die Hauptpersonen und ihr Handeln. Nur den großen Konflikt zwischen Müller und Krabat lässt er stehen, Markus als Freund und Helfer fügt er hinzu, ebenso die Figur der Mutter. Auch lässt Brězan seine Erzählung mit dem Sieg über den Müller enden, die Sage berichtet von Krabat bis zu dessen Tod. So setzt er deutlich andere Akzente als die Sage und fordert Deutungen heraus. Dadurch wird seine Erzählung vielschichtiger und interessanter, auch lebendiger und in mehrere Richtungen interpretierbar. Nicht immer wird sich für die Fülle von Bildern und Formulierungen eine eindeutige Deutung finden lassen. Brězan hat aus der alten Volkssage eine zweidimensionale moderne und phantastische Erzählung geformt, die aber auch die Eigenheiten einer Sage teilweise trotz Abwandlung beibehält, gerade was auch den Erzählduktus betrifft. Phantastisch-märchenhafte Elemente hat er geschickt mit Elementen der Sage verbunden. Anders als Preußler, der aus der Sage einen Entwicklungsroman macht, bei dem es hauptsächlich um Macht, Ansehen, Reichtum und deren Verlockungen für einen Einzelnen geht, macht Brězan aus der Vorlage eine Erzählung, die den Kampf gegen Unterdrückung eines Volkes zum Thema macht, was auch der ursprünglichen Figur des Krabats eher entspricht.

Allerdings lässt die Sage, gerade auch die Nacherzählung von Nowak-Neumann, noch Raum für lustige Episoden, der Kampf mit dem bösen Meister ist nur kurz, dann wird Krabats Leben in leichtem Stil beschrieben. Dieser ist zwar Zauberer, bleibt aber doch Mensch. Bei Brězan hat die Erzählung immer eine beunruhigende Nuance, alles ist düster, grausam und ohne Augenzwinkern erzählt, am Ende ist Krabat zum Mythos geworden, ein Messias der Befreiung, eine Sagengestalt ohne individuelle, persönliche Züge, die nur wenig Raum lässt zur Identifikation.

3.7 Intention des Autors

Nach Ehrhardt müssen für den Versuch einer Deutung verschiedene Ebenen berücksichtigt werden¹²². So sind die Zaubermotive, die symbolisch-magischen Elemente ebenso einzubeziehen wie der autobiografische Hintergrund des Autors und seine Äußerungen zur Figur des Krabat¹²³.

Brězan entwirft mit Hilfe dieser Elemente, mit den unterschiedlichen, teils antinomisch angeordneten Figuren und Charakteren und mit einer starken Symbolik ein großartig schillerndes Bild, eine spannende Erzählung, die zwar angelehnt ist an die Sage, aber doch fast zeitlos in ihrer Aussage ist. Das Motto „*wer weiß, der kann*“, das der Autor schon zu Anfang den Müller sagen lässt, zieht sich durch die gesamte Handlung und wird auch für Krabat Antrieb seines Handelns, zuerst nur auf sich bezogen, dann aber ungefragt auch auf die Müllersknechte, später auf das Volk.

Die Intention des Autors ist unverkennbar auch mit den Sorben verknüpft, mit ihrer Geschichte, ihrem steten Kampf gegen Unterdrückung, sei es in Zeiten der Slawen und Germanen, unter den Nationalsozialisten oder zu DDR-Zeiten. Brězan selbst hat sich sehr für die Sorben engagiert, hat viele Bücher auf sorbisch geschrieben und bezeichnet sein Schreiben als Teil des Lebenswillen seines Volkes und sich selbst auch gerne als „*Vorzeige-Sorbe vom Dienst*“¹²⁴. Ihm war die Verantwortung, die er als Schriftsteller für sein Volk trug, sehr wohl bewusst¹²⁵. Vor diesem Hintergrund kann „Die Schwarze Mühle“ auch als Geschichte für die Sache der Sorben gelesen werden, als Aufruf, nicht nachzulassen im Einsatz für die Selbstbestimmung und nationale Emanzipation eines unterdrückten Volkes. Zu bemerken ist jedoch, dass der Autor wohl ganz bewusst sämtliche Namen und

¹²² Ehrhardt 1982, S. 65.

¹²³ Brězan 1976, S. 97ff.

¹²⁴ Interview unter www.mdr.de.

¹²⁵ Brězan 1976, S. 98f.

Ortsbezeichnungen, die auf die Sorben und die Lausitz hindeuten könnten, weglässt. So gewinnt die Erzählung gleichzeitig an Zeitlosigkeit und Allgemeingültigkeit.

Die Figur des Krabat hat Brězan schon früh fasziniert. Er vergleicht sie auch mit Faust¹²⁶ und erkennt die Wichtigkeit der Figur als Repräsentant seines Volkes. Gleichzeitig betont er die Zeitlosigkeit dieser Figur, jeder kann diesen Volkshelden verkörpern, er ist auch ein Symbol „für die unerkannte Kraft, die unser Volk über Jahrhunderte hinweg am Leben erhielt...“¹²⁷ Die Figur des Krabat verarbeitet Brězan später in einem gleichnamigen Roman. „Die Schwarze Mühle“ ist wohl eigentlich eine Vorarbeit zu seinem Roman. Trotzdem sind hier schon einige Leitmotive angerissen, gerade das leitmotivische „Wissen ist Macht“ verwendet er später wieder, er wandelt es um in „Erkannte Gesetze sind die Macht des Menschen“¹²⁸.

Das Leitmotiv der Erzählung stellt klar die Rolle der Macht und den Umgang mit ihr in den Vordergrund. Vor dem Erreichen der körperlichen Freiheit, der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, steht das Wissen, das Erkennen der Freiheit. Sie ist Voraussetzung für den nachhaltigen Befreiungsprozess. Zuerst muss „im Kopf“ Freiheit erreicht werden, durch Wissen, dann erst können Verhältnisse erkannt und verändert werden. So ist Krabat „das Produkt der Phantasie eines unterdrückten Volkes, das seine Knechtschaft eben als eine kollektive begriffen hat und ahnt, dass sie gebrochen werden kann und dass die physische Befreiung die geistige voraussetzt: dass man wissen muss, um frei zu sein.“¹²⁹ Wissen ist insofern Macht, kann aber auch zum Machtmissbrauch führen, verwendet man das Wissen nur für sich selbst, und führt zu Unterdrückung, wie in der Figur des Müllers symbolisiert.

Hier liegt aber auch gleichzeitig die Möglichkeit, Brězans Erzählung als klassenkämpferische Erzählung zu deuten, weist doch das Leitmotiv nach seiner eigenen Aussage auf die Grundidee marxistischen Denkens hin¹³⁰. Unterstützt wird dies unter anderem in der Erzählung durch das Schlussbild der pflügenden Krabate¹³¹. So verkörpert der Müller den Herrschenden, den Unterdrücker und die Müllersknechte die Unterdrückten. Die Auflehnung oder Solidarisierung innerhalb der Unterdrückten verhindert der Müller durch die Einführung einer Hierarchie unter den Burschen und durch eine Herrschaft der nackten Angst. So gehen den Knechten ihre eigenen Interessen vor denen der anderen oder der Gemeinschaft. Der Müller wird letztlich nur besiegt, weil sich das unterdrückte Volk unter Krabat doch solidarisiert. Allerdings nehmen sie einen opferreichen Kampf auf, sie sind sich aber im Klaren darüber. Der Müller, der für den westlichen Kapitalismus stehen könnte, wird besiegt, da er sein eigenes Prinzip bricht. Der Kapitalismus widerlegt sich also selbst. Durch das Solidaritätsprinzip ist Unterdrückung zu überwinden.

4. Fazit

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Brězans Erzählung sehr vielschichtig ist und deshalb auch verschiedene Lesarten zulässt. Sie enthält Elemente der alten Sage, hat aber trotzdem einen aktuellen Bezug, der auch nach vierzig Jahren nichts an seiner Gültigkeit verloren zu haben scheint. Bei genauer Betrachtung findet man sehr viele Details und Bilder, die verschiedene Interpretationen zulassen, die aber immer durch ihre Intensität beeindrucken. Gerade die Figuren wirken besonders ohne jegliche Auslegung und Andeutung durch den Autor, der dem Leser dadurch viel Raum lässt, um eigene Vorstellungen von ihnen zu entwickeln.

¹²⁶ Brězan 1976, S. 97.

¹²⁷ Brězan 1976, S. 102.

¹²⁸ Brězan 1976, S. 107.

¹²⁹ Brězan 1976, S. 111.

¹³⁰ Brězan 1976, S. 107.

¹³¹ Brězan 1968, S. 115.

Bekannt geworden ist die Figur des Krabat durch den Jugendroman von Preußler, der jedoch ganz andere Akzente setzt. Bei ihm durchläuft Krabat eine persönliche Entwicklung und ist dadurch viel eher eine Identifikationsfigur für den Einzelnen. Brězans Krabat hält bewusst Abstand, hebt nicht den moralischen Zeigefinger und bleibt ohne persönliche Züge und austauschbar im Sinne einer Rolle, die jeder übernehmen kann. So ist hier das eigentliche Thema der Erzählung, das Leitmotiv „Wissen ist Macht“ und „Wer weiß, der kann“ deutlicher erkennbar.

Zu bemerken ist, dass die Erzählung zum Teil erschreckend grausam ist, einerseits durch detaillierte Schilderungen, wie beispielsweise der Folterung des Markus durch den Müller¹³², andererseits durch lapidare Feststellungen von Fakten wie beispielsweise der Beschreibung der Zustände unter der Herrschaft des Markgrafen¹³³. Gerade durch nüchterne Beschreibung lässt der Autor hier der Phantasie des Lesers freien Lauf.

Insgesamt ist „Die Schwarze Mühle“ ein faszinierendes Buch, durch Erzählweise und unerwartete Wendungen unglaublich spannend, durch verschiedene Interpretationsansätze vielseitig, lässt es sich als märchenhaft-phantastische Erzählung genauso lesen wie eine Parabel auf politische Verhältnisse. Letzteres entspricht allerdings wohl eindeutig eher der Intention des Autors, lässt aber auch hier verschiedene Lesarten zu.

5. Literatur

Becker, U.:

Lexikon der Symbole, Freiburg 1998.

Brězan, J.:

Die Schwarze Mühle, Berlin 1968.

Brězan, J.:

Ansichten und Einsichten. Aus der literarischen Werkstatt, Berlin 1976.

Brězan, J.:

Die Schwarze Mühle. Leseheft mit Materialien, zusammengestellt von Lange, G. Stuttgart 1995.

Brězan, J.:

Herkunft und Standort. Aussagen, Bautzen 1981.

Ehrhardt, M.-L.:

Die Krabat-Sage. Quellenkundliche Untersuchung zu Überlieferung und Wirkung eines literarischen Stoffes aus der Lausitz, Marburg 1982.

(Brüder) Grimm:

Kinder-Märchen, Stuttgart 1962.

Haas, G. (Hg.):

Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1984.

Heuser, H.:

Die Magie der Zahlen. Von einer seltsamen Lust, die Welt zu ordnen, Freiburg 2003.

Kulik, N.:

Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur, Frankfurt a. M. 2005.

Nowak-Neumann, M.:

Meister Krabat, der gute sorbische Zauberer, Bautzen 1978.

Preußler, O.:

Krabat, Würzburg 1973.

Zerling, C.:

Lexikon der Tiersymbolik, München 2003.

¹³² Brězan 1968, S. 88f.

¹³³ Brězan 1968, S. 63.

Inhalt

1. Einleitung

2. Gruppendynamik

2.1 Definition Gruppe und Gruppendynamik

2.2 Die Müllersburschen

2.3 Gruppenkonstellation in der Mühle

2.4 Veränderung der Gruppendynamik

3. Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

4. Literatur

1. Einleitung

Der hessische Rundfunk bezeichnet das Buch „Krabat“ als „so spannend, da[ss] Kinder es verschlingen und mehr als einmal lesen werden, [...] Alles ist so hinreißend erzählt: ein meisterhaftes Buch.“¹ Genauso habe auch ich dieses Buch empfunden. Es hat mich mit der Leichtigkeit der Worte so gefesselt, dass ich es einmal angefangen gar nicht mehr aus den Händen legen wollte. Jedoch habe ich mich gefragt was neben Figurenanalysen oder Aufsätzen und Interpretationen zum Text noch aus dem Buch „rauszuholen“ ist, um im Unterricht möglicherweise auch einen anderen als den üblichen Weg zu gehen. Dabei ist es mir in den Sinn gekommen, die Literatur mit der Psychologie zu verbinden. Genauer gesagt gibt es in jeder Klasse eine gewisse Struktur oder Gruppenbildung. Da dies oft zu Differenzen führt, denke ich, bietet es sich an, eine solche Gruppendynamik in der Literatur zu untersuchen und möglicherweise danach im Klassengespräch auf die eigene Situation einzugehen. Dies ist der Grund für meine Themenwahl. Ich werde unter dem Teilaspekt der Gruppendynamik untersuchen, wie die Müllersburschen zueinander stehen und vor allem wie sich diese Struktur im Verlauf des Buches verändert.

2. Gruppendynamik

2.1 Definition Gruppe und Gruppendynamik

Die Gruppe wird als ein Sozialgefüge aus mehr als zwei Personen beschrieben, das meistens aus wechselseitigen Beziehungen oder Kontakten entsteht. Einzelne Verhaltensmuster von Personen orientieren sich an den anderen Mitgliedern und nehmen Einfluss auf sie, wobei deren Verhalten ebenso auf andere einwirkt. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist das Bedürfnis jedes Einzelnen und unvermeidbar, es sei denn, er entscheidet sich bewusst für den Ausschluss aus der Gesellschaft. Die Gemeinsamkeiten einer Gruppe liegen in dem Wunsch nach Informationsaustausch, gegenseitiger Bestätigung, Anerkennung, Unterstützung gemeinsamer Ziele und dem Bedürfnis nach innerer Ausgeglichenheit in der Gruppe. Um ein harmonisches Zusammenleben zu ermöglichen, bilden sich meistens gemeinsame Normen und Regeln, an die sich alle Mitglieder halten.

Grundsätzlich sind zwei Formen von Gruppen festzuhalten. Sind Ziel und Zweck der Gruppe von Außen veranlasst, spricht man von einer formellen Gruppe, welche unabhängig vom Ausscheiden oder Hinzukommen einzelner Mitglieder funktioniert, da ein bestimmter Auftrag erfüllt werden muss. Hingegen stützt sich die informelle Gruppe auf die Sympathiebeziehungen zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern, welche lediglich

¹ Preußler 2007.

gemeinsame Interessen verfolgen. Der deutliche Unterschied beider Gruppen liegt auf der emotionalen Ebene.

Die Gruppendynamik bezeichnet das Eigenleben in einer Gruppe, welches sich auf Dauer entwickelt. Im Verlauf des Gruppenprozesses bilden sich einzelne Strukturen, Funktionen und Rollen heraus, die von den einzelnen Personen übernommen werden. Klassische Beispiele sind der Anführer, das Nesthäkchen, der Clown, der Außenseiter, der Seitenwechsler und der Mitläufer. Nach einer Tabelle von Antons (1973) lassen sich alle Rollen in drei Gruppen² einsortieren. Es gibt Aufgabenrollen, welche die Handlungen meinen, die als gemeinsame Arbeit erledigt werden müssen, um das Ziel zu erreichen. Daneben existieren die Erhaltungs- und Aufbaurollen, die den Zweck verfolgen Regeln einzuhalten, zu ermutigen und Spannungen zu vermindern. Den dritten Part nehmen die Negativrollen ein, welche den Gruppenprozess an sich behindern. Dazu gehören aggressive, blockierende und rivalisierende Rollen. Jedoch können sich die Rollen und Funktionen im Verlauf des Gruppenprozesses sowohl positiv als auch negativ für das Gefüge verändern. Über einen längeren Zeitraum gesehen entstehen so genannte Wechselwirkungen zwischen den Aufgabenrollen, bezogen auf das verfolgte Ziel, den Aufbaurollen, hinsichtlich der sozial-emotionalen Bedürfnisse und den Führungsfunktionen, bezüglich der Rangordnung. Folglich werden durch diese Wechselbeziehungen die Leistungen der gesamten Gruppe und das Wohlbefinden beeinflusst.

2.2 Die Müllersburschen

Zu den Müllersburschen zählen in Krabats erstem Lehrjahr zwölf Männer, die unterschiedlicher nicht sein können. Angefangen mit Krabat selbst, der als 14-jähriger, schwächlicher Waisenjunge im Stimmbruch in der Mühle ankommt und dort die Lehre antritt. In der schweren Anfangszeit hilft ihm der Altgesell Tonda, ein ernster, aber auch freundlicher und gelassener Geselle, der nie mehr sagt als nötig ist. Lyschko wird als „*zaundürerer, langer Bursche mit spitzer Nase und scheelem Blick [...]*“³ beschrieben. Er ist der „*Schnüffler*“⁴, der dem schwarzen Meister heimlich alles zuträgt und dem somit keiner Vertrauen schenken durfte. Die beiden Vetter Michal und Merten packen viel mit an auf der Mühle und scheuen sich keiner Arbeit. Sie sind wegen ihrer gutherzigen Art beliebt unter den Gesellen. Andrusch sticht nicht nur durch seine ständigen Späße hervor, sondern auch durch seine oft aufbrausende Art. Die eher im Hintergrund stehenden Gesellen sind Hanzo mit einem Aussehen wie ein Stier, Petar, der Löffelschnitzer, der flinke Staschko, der unruhige Kito und der meist schweigende Kubo. Der Einzige, der nicht in der Mühle arbeitet, sondern für das leibliche Wohl aller sorgt, ist der als dumm beschriebene Juro. Er ist oft das Ziel gemeiner Sprüche und unerwarteter Schläge. Nachdem Tonda im ersten Jahr nach Krabats Ankunft stirbt, wird er durch den schmalen Witko ersetzt. Im folgenden Jahr kommt Michal ums Leben und Lobosch wird der neue Lehrling im Koselbruch. Der Chef der Mühle ist der schwarze Meister, der den Männern neben dem Müllern auch das Zaubern lehrt.

2.3 Gruppenkonstellation in der Mühle

Die Müllersburschen bilden unter dem Regime des schwarzen Meisters eine formelle Gruppe. Sie folgen einzig und allein den Anweisungen des Meisters, der somit als Gruppenaußenstehender das Ziel und den Zweck der Gruppe formuliert. Trotz des Todes zweier Burschen und dem Hinzukommen zweier neuer Lehrlinge verändert sich diese Form nicht. Die Gesellen arbeiten gemeinsam und haben die Aufgabe, das Mehl zu mahlen, sowie an den Stunden des Zauberrunterrichts teilzunehmen.

² Vgl. Horschik 1996.

³ Preußler 2007, S. 24.

⁴ Preußler 2007, S. 24.

Im ersten Jahr stellt Tonda als Altgesell, das heißt der Geselle, der schon am längsten in der Mühle arbeitet, die Leitfigur der Gruppe dar. Er achtet darauf das alle ihre Arbeit erledigen und spricht dem jungen Lehrling Krabat Mut zu: „*Nicht aufgeben, Krabat...*“⁵. Des Weiteren nutzt er seine Position in der Gruppe, um Krabat zu schützen: „*Tonda achtete streng darauf, da[ss] sich niemand drückte. Als aber die Reihe an Krabat kam, stieg er selbst ins Gerinne hinab – weil das nichts für den Jungen sei, wie er sagte, der könnte dabei zu Schaden kommen.*“⁶

Nach Tondas Tod wird Hanzo zum neuen Altgesellen. Auch er schlüpft in die Rolle des leitenden Gruppenführers. Auch wenn er insgesamt durch den geringeren Bezug zu Krabat als Titelheld nur sehr wenig im Buch auftaucht, wird er seiner Rolle gerecht. Entsprechend seiner Gruppenposition ist er derjenige, der sich Lyschko, dem Schnüffler, in den Weg stellt: „*Hanzo vertrat ihm den Weg. „Das ist Sache des Altgesellen – falls dir das neu sein sollte.*““⁷. Lyschko, der seit Beginn von den Gesellen als rechte Hand des schwarzen Meisters gesehen wird, nimmt ganz allein die Negativrolle in der Gruppe ein. Er erniedrigt andere Gruppenmitglieder: „*Alle verrichteten diese lästige Arbeit selbst – bis auf Lyschko, der sich an Witko hielt und ihn zwang, sie ihm abzunehmen.*“⁸ und versucht neugierig Geheimnisse aus den Burschen herauszukitzeln: „*Lyschko zumindest hatte schon Lunte gerochen; er fragte ihn eines Tages, was mit ihm los sei*“⁹. Als den Gesellen klar wird, dass er Michals Hilfe gegenüber dem neuen Lehrling gepetzt hat, bekommt er die Auswirkungen der Gruppendynamik hart zu spüren. Anstatt ihn zu verprügeln, entschieden sich die Burschen „*ihn während der nächsten Zeit zu meiden*“¹⁰, was in einer Gruppe wohl die härteste Strafe für eine Einzelperson sein kann. Doch Lyschko behält bis zum Ende des Buches sein Ziel, dem Meister zu gefallen, bei, giert nach seinem Lob: „*„Gut gemacht!“ sagte der Meister*“¹¹ und drängt sich damit selbst in die Außenseiterrolle. Zum Funktionieren der Gruppe tragen alle anderen Müllersburschen mit ihrer harten Arbeit bei. Ihnen werden im Buch die Aufgabenrollen zugeschrieben. Ohne weitere Vorkommnisse setzen Michal, Merten, Petar, Staschko, Kito, Lobosch, Witko und Kubo, die ihnen übertragenen Aufgaben in der Mühle um. Für sie steht das Gleichgewicht der Gruppe im Mittelpunkt. Andrusch ist nur mit Ausnahme dieser Meinung und es scheint als füge er sich nur aus Selbstinteresse dem Gefüge. Er arbeite nur so viel, dass er weder friert noch schwitze¹². Mit seiner eingebildeten Überlegenheit versucht er besonders Juro zu ärgern. Entgegen einem Wir-Gefühl spottet er über Juros Künste als Müller, dass er „*zu dumm war, um Kleie und Mehl auseinanderzuhalten*“¹³. Trotz dessen ist Andrusch mit seiner Art in die Gruppe integriert und lockert mit seinen Späßen oft genug den Arbeitsalltag auf. Beim Heben des neuen Mühlenrades in den Wasserlauf gibt er vor, dass das Rad nicht passen würde, und der treue Staschko scheint der Panik nahe, doch „*die anderen hatten längst gemerkt, da[ss] er bloß seinen Scherz trieb [...]. Staschko verübelte Andrusch den Schabernack nicht*“¹⁴. Den wahrscheinlich größten Beitrag zum Wohlbefinden der ganzen Gruppe macht Juro. Er versorgt die Burschen immer mit reichlich Speisen und Getränken. Für die Lehrlinge hält er immer kleine Zusatzköstlichkeiten bereit und schenkt besonders Krabat ein offenes Ohr. In eher verkannter Weise nimmt er die Position der guten Seele in der Mühle ein, was der

⁵ Preußler 2007, S. 24.

⁶ Preußler 2007, S. 37.

⁷ Preußler 2007, S. 223

⁸ Preußler 2007, S. 126.

⁹ Preußler 2007, S. 160.

¹⁰ Preußler 2007, S. 129.

¹¹ Preußler 2007, S. 235.

¹² Vgl. Preußler 2007, S. 129.

¹³ Preußler 2007, S. 26.

¹⁴ Preußler 2007, S. 177.

Gruppe nur beiläufig bewusst ist. Die Mehrzahl sieht in ihm den „*dumme[n] Juro*“¹⁵. Doch genau das Gegenteil ist der Fall, was er einzig und allein Krabat Preis gibt: „*Ich will nicht bestreiten, da[ss] ich nicht ganz so dumm bin, wie alle meinen.*“¹⁶ Denn Juro weiß weitaus mehr über die Zusammenhänge in der Schwarzen Mühle als alle anderen, nutzt seine Dummheit nur als Tarnung, um nicht selbst sterben zu müssen.

Dass die einzelnen Charaktere in der Gruppe zu einer Einheit werden, zeigen nicht nur der Umfang der Arbeit, welchen sie gemeinsam schaffen, sondern vor allem die Feierlichkeiten. So werden die kostbaren freien Stunden, wie zum Beispiel zu Ostern, zusammen verbracht mit „*[...] Osterküchlein und Wein, mit Gesang und Tanz.*“¹⁷ Ein weiteres Ritual der Gesellen ist das Freimüllern. Jeder Lehrling, der zum Gesellen wird, wird in der Mehlstube von den Burschen durchgewalkt und –geknetet. Im Anschluss folgt das Anstoßen mit Wein, und der Lehrling wird in die Gruppe aufgenommen. So sind über die Zeit Regeln und Normen entstanden, an die sich die Müllersburschen halten und welche zu einem angenehmen Miteinander beitragen.

Jedoch lassen sich in der Gruppe selbst auch Hinweise auf informelle Zusammenhänge finden. Aus der Beschützerbeziehung zwischen Tonda und Krabat wird nach und nach eine Freundschaft, die auf eine emotionale Verbindung hindeutet. Tonda schenkt Krabat vor seinem Tod sein Messer: „*Nimm schon', sagte er, Krabat das Messer reichend*“¹⁸, welches die besondere Eigenschaft hat, kommendes Unheil mit einer schwarzen Klinge zu signalisieren. Auch am Osterfest, als beide die Nacht zusammen im Wald verbringen, offenbart Tonda Krabat die Liebe zu Worschula: „*Ich hatte ein Mädchen lieb', sagte er. Worschula war ihr Name. [...]*“ Dies ist ein Zeichen dafür, wie viel Vertrauen er in den jungen Mann setzt und dass sie über ihre Funktion als Müllersburschen hinaus eine Bindung zueinander haben. Was zu Beginn der Lehrzeit Tonda für Krabat war, ist Michal für den Neuankömmling Witko, heimlich leistet er ihm Beistand und spricht mit ihm¹⁹. Ähnlich wie Tonda hilft Michal dem Jungen in der harten Anfangszeit. Ein weiteres Beispiel dafür ist auch die sich langsam entwickelnde Zuneigung zwischen Juro und Krabat. Schon zu Beginn steckt Juro als „Hausfrau der Mühle“ dem Jungen heimlich Brot und Wurst zu: „*[...] einen Wurstzipfel in die Rocktasche [...] einen Kanten Brot in die andere Rocktasche*“.²⁰ Die besondere Beziehung zwischen Michal und Merten resultiert sicher aus ihrer Verwandtschaft. Jedoch spricht dieser Bezug ebenfalls für eine informelle Struktur in der sonst formellen Gruppe. Nach Michals Tod, versucht Merten mehrere Male zu fliehen: „*Am Anderen Morgen stellte sich heraus, da[ss] Merten verschwunden war*“²¹ und sieht als letzten Ausweg den eigenen Tod: „*[...] von einem Balken im hintersten Winkel der Scheune hing er herab, einen Kälberstrick um den Hals*“²².

Abschließend verfolgt die Gesellengruppe zwar ein gemeinsames Ziel und ist wegen diesem zusammengetroffen, aber genau deswegen entstehen auch soziale Bindungen zwischen den einzelnen Personen. Genau diese ermöglichen es den Männern erst, die Arbeit und das vom Meister gestellte Ziel zu erreichen.

2.4 Veränderung der Gruppendynamik

Neben der sich verändernden Rangordnung in der Gruppe, aufgrund des Todes von Tonda und Michal, wandeln sich vor allem die Rollen der Hauptfigur Krabat und die des dummen Juro.

¹⁵ Preußler 2007, S. 25.

¹⁶ Preußler 2007, S. 259.

¹⁷ Preußler 2007, S. 248.

¹⁸ Preußler 2007, S. 102.

¹⁹ Vgl. Preußler 2007, S. 125.

²⁰ Preußler 2007, S. 27f.

²¹ Preußler 2007, S. 222.

²² Preußler 2007, S. 228.

Krabat kommt im Verlauf der Geschichte dahinter, dass am Silvesterabend immer einer der Müllersburschen sterben muss, damit der Meister ein weiteres Lebensjahr vom Gevatter bekommt. Um diesen Pakt zu brechen, passt er bei den Zauberstunden besonders auf und lernt eifrig die Sprüche. Des Weiteren verliebt er sich in Kantorka, welche durch das Freibitten die Möglichkeit des Entkommens erst erschafft. In der Gruppe selbst verhält sich Krabat unauffällig und arbeitet weiter mit. Nur zusammen mit Juro entwickelt er den Plan zur Befreiung. Juro und Krabat lassen durch ihre gemeinsame Zielsetzung eine Art Untergruppe entstehen, welche theoretisch betrachtet wegen der gemeinsamen Absicht eine formelle Gruppe ist. Allerdings kann sich diese Gruppe erst aus der Basis der Freundschaft gründen und dieses Band bildet Anfang, Mitte und Ende des Komplotts. Juro scheint über sich hinaus zu wachsen und nimmt die Stelle des Führenden ein. Er stattet Krabat mit so vielen Informationen wie nötig aus, und der wiederum bekommt mit der Liebe noch zusätzliche Hilfe. So wandelt sich der dumme Juro zum richtungsweisenden, alles Durchschauenden und treuesten Freund für Krabat. Dieser wiederum scheint mit seinem Aufgaben zu wachsen, und aus dem 14-jährigen Waisenkind wird ein Mann, der den gefangenen Müllersburschen die Freiheit schenkt.

Die Hauptgruppe dient am Ende zur Aufrechterhaltung des Ablaufs in der Mühle, rückt somit in den Hintergrund. Hingegen wird das Zweierteam mit zwei für die Gruppe über sich hinauswachsenden Persönlichkeiten zum wichtigsten Bestandteil. Der eigentlich Dumme wird zum Wissenden, der eigentlich Zurückhaltende wird zum Mutigen. Folglich ändert sich die Struktur der Gruppe durch ein sich veränderndes Ziel, wobei das Wohlergehen aller immer das Wichtigste bleibt.

3. Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

Wie zu Beginn erwähnt, lässt sich eine solche Gruppendynamik auch in einer Klasse wieder finden. Demzufolge können die Kinder einen Bezug zur Realität herstellen. Damit die Literatur nicht zu sehr in der psychologischen Analyse untergeht, würde ich die Kinder immer dicht am Text arbeiten lassen. Es könnten in gemeinsamer Arbeit verschiedene Figurprofile angelegt werden, und wie in einem Puzzle werden im Anschluss die Rollen der Figuren in der Gruppe einzeln zusammengefügt. Sehr schön ließen sich auch einzelne Konflikte aus dem Text, zum Beispiel zwischen Andrusch und Juro, als Rollenspiel umsetzen, so dass neben dem konzentrierten Arbeiten am Platz auch Bewegung in die Klasse kommt. Schreibanlässe könnten selbst erfundene Dialoge zwischen den Müllersburschen sein, sei es über die geheimen Machenschaften zwischen Gevatter und Meister oder auch über die Befreiung durch Krabat. Weiterhin bieten solche Gruppenstrukturen viel Raum für Diskussionen und Phantasie, welche die Kinder in den Unterricht einbringen könnten. Eine andere Möglichkeit wäre auch der Vergleich mit dem bald erscheinenden Film. Wie ist dem Regisseur die Umsetzung der Rollen im Vergleich zu Preußler gelungen?

Für mich ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten, dieses Thema in den Deutschunterricht zu integrieren. Je nach Klassenstufe lassen sich unterschiedliche Herangehensweisen umsetzen und ausbauen.

5. Literatur

Horschk, R.:

Sozialpsychologie und Gruppendynamik „Der einzelne in Gruppe und Team“, München 1996.

Preußler, O.:

Krabat, 23. Auflage, München 2007.

Anja Winkler

Die soziale Struktur der Gesellengemeinschaft. Frage nach Funktion und Stabilität der hierarchischen Strukturen

Inhalt

1. Einleitung

2. Das Leben der Gesellen zwischen Zunfttradition und Schwarzer Magie

3. Die Müllerburschen als soziale Gemeinschaft

3.1 Die soziale Struktur der Gesellengemeinschaft

3.2 Funktionen der Hierarchisierung für die Gesellengemeinschaft

3.3 Frage nach der Dauerhaftigkeit und Stabilität der hierarchischen Strukturen

4. Fazit

5. Literatur

1. Einleitung

Die Krabat-Sage lieferte nicht nur den Stoff für Otfried Preußlers Jugendroman „Krabat“, sondern war auch Vorlage für zahlreiche weitere literarische Werke, die von der Stimmung des Mystischen der Schwarzen Magie und dem ursprünglichen Kampf von Gut gegen Böse inspiriert wurden. Während die meisten Werke sich vornehmlich mit diesen Grundstrukturen beschäftigen und sie auch teils auf unterschiedlichste Weise interpretieren, legt der Roman von Preußler viel Wert auf die differenzierte Darstellung der Figuren. Vor allem die komplexe Darstellung der Gesellengemeinschaft ermöglicht es sogar, aus dem sozialen Gefüge der Gesellen eine Hierarchie abzuleiten, die die Gesellengemeinschaft scheinbar nach festen Strukturen organisiert und dem Werk Preußlers somit eine weitere inhaltliche Ebene verleiht. Die Komplexität, mit der die Gesellengemeinschaft gezeichnet ist, zeigt sehr realistisch soziale Gefüge und Stimmungen auf, mit der der Leser sich einfühlen und identifizieren kann, was beispielsweise dem ideologischen Werk von Jurij Brězan „Die Schwarze Mühle“ völlig fehlt.

Die folgende Arbeit soll daraufhin näher untersuchen, wie die soziale Gemeinschaft der Gesellen aufgebaut ist, wobei der Versuch unternommen werden soll, auch konkrete hierarchische Strukturen innerhalb der Gemeinschaft aufzuzeigen. Es soll vor allem hervorgehoben werden, wie die Gesellen ihre Gemeinschaft in einem Leben zwischen traditionellem Müllerhandwerk und der Schwarzen Magie organisieren. Anschließend wird analysiert, welche Funktion eine Hierarchisierung für die Gemeinschaft hat und wie stabil das soziale Gefüge der Gesellengemeinschaft letztendlich ist.

Die Arbeit beschränkt sich nur auf die sozialen Strukturen innerhalb der Gesellengemeinschaft. Somit kann die Wechselbeziehung mit dem Meister, dem Gevatter oder gar der Kantorka hier nur angedeutet werden. Da auch die Literatur zur Krabatthematik sehr spärlich ist, bezieht sich die folgende Arbeit auf eigene Analyseergebnisse und selbst gesetzte Schwerpunkte.

2. Das Leben der Gesellen zwischen Zunfttradition und Schwarzer Magie

Kennzeichnend für das Leben auf der Mühle ist, dass sich sowohl die Gesellen als auch der Müller in ihrer Gemeinschaft zwischen traditionellem Zunftgebrauch und mystisch-magischen Ritualen bewegen. So kommen die neuen Lehrlinge zwar mit der Absicht zur Mühle ein Müllergeselle zu werden und das Handwerk des Müllers zu erlernen, doch das traditionelle Müllerhandwerk wird auf der Schwarzen Mühle immer wieder von magischen Ritualen beeinflusst.

Natürlich finden sich in dem Buch zahlreiche Passagen, die das Leben auf einer Mühle nach zünftiger Tradition widerspiegeln. So wird beispielsweise der Lehrling nach seiner Lehrzeit mit festen ritualisierten Formeln, wie es dem Zunftgebrauch entspricht, vom Meister aus seiner Lehrzeit freigesprochen: *„Von Zunft wegen, Krabat! Ich, als dein Lehrherr und Meister, spreche dich hiermit, in Gegenwart der versammelten Mühlenknappen, deines bisherigen Standes als Lehrjunge los und ledig. Fortan sollst du ein Geselle unter Gesellen sein und als Knappe gehalten werden nach Mühlenbrauch.“*²³ Anschließend wird der freigesprochene Lehrling nach Mühlenbrauch von den übrigen Gesellen freigemüllert: *„... und so, wie sie am Dreikönigsabend des vorigen Jahres mit Krabat verfahren waren, verfahren sie nun mit Witko nach Mühlenordnung und Zunftgebrauch [...] Andrusch hatte im Flur einen leeren Mehlsack bereitgelegt, den stülpten sie Witko über, sobald sie vom Meister entlassen waren, und schleppten den frischgebackenen Mühlenknappen in die Mahlstube, um ihn freizumüllern.“*²⁴ Auch typische Arbeiten auf der Mühle erinnern an das traditionelle Mühlenhandwerk, wie beispielsweise der Radhub, bei dem das neue Mühlenrad eingebaut und traditionell eingeweiht wird: *„Der Müller hatte beim Radhub geholfen wie alle anderen. Nun erstieg er das Balkengerüst, und Juro mußte ihm Wein bringen. Aufrecht überm Gerinne stehend, schwenkte der Meister die Kanne. Dann trank er den Knappen Bescheid zu, den Rest goß er auf das bekränzte Rad hinab. ‚Erst Wein- und dann Wasser!‘ rief er. ‚Lassen wir’s anlaufen!‘“*²⁵

Trotz der traditionellen Elemente aus Handwerk und Zunft nehmen die Magie und zahlreiche mystische Rituale einen ebenfalls hohen Stellenwert im Leben der Gesellen ein. Vor allem das Lernen von Zauberkünsten in der Schwarzen Schule ist dabei ein fest integrierter Bestandteil des alltäglichen Lebens der Gesellen. Dabei liest der Müller seinen in Raben verwandelten Gesellen jeden Freitag einen Zauber aus dem Koraktor vor. Die Schwarze Schule dient dabei jedoch nicht nur dem Zweck, den Gesellen diverse Zauber nur beizubringen, sondern sie sollen durch die dazu gewonnene Macht auch fester an den Meister gebunden werden, da nur er ihnen mit dem Koraktor diese Macht verleihen kann: *„Denn Krabat hatte inzwischen begriffen: Wer in der Kunst der Künste bewandert war, der gewann über andere Menschen Macht; und Macht zu gewinnen- soviel, wie der Meister besaß, wenn nicht mehr-, das erschien ihm als hohes Ziel, dafür lernte und lernte und lernte er.“*²⁶

Ein weiteres mystisches Ritual, das die Gesellen ebenfalls an den Meister bindet, ist das Mal, welches sich die Gesellen jedes Jahr zu Ostern holen müssen. Im Anschluss daran muss jeder Geselle dem Meister gegenüber einem Treueid ablegen, der ihn ein weiteres Jahr an den Müller bindet und die Macht des Meisters anerkennt: *„Als die Burschen zurückkamen, mußten sie einzeln darunter hindurchgehen, mit den Worten: ‚Ich beuge mich unter das Joch der Geheimen Bruderschaft.‘ [...] Nun mußte der Knappe sich dreimal tief vor dem Müller verneigen und ihm geloben: ‚Ich werde dir, Meister, in allen Dingen gehorsam sein, jetzt und immerdar.‘“*²⁷

Paradoxe Weise bewältigen die Mühlenknappen ihre Arbeit, trotz ihrer magischen Fähigkeiten, überwiegend mit ihrer Körperkraft, obwohl scheinbar niemand neues Korn zum mahlen liefert oder das fertig gemahlene Mehl abtransportiert. Damit stellt sich natürlich die Frage, welchen Zweck die Mühle wirklich erfüllt, vor allem, wenn man sich die Figur des Gevatters betrachtet. Allein schon die Beschreibung des Gevatter mit der roten Hahnenfeder legt die Vermutung nahe, dass es sich bei dieser Figur um den Teufel handelt, den sich sogar der Müller, als Meister der Mühle, anerkannter Berater des Kurfürsten und mächtiger Zauberer unterwerfen muss. Dass es sich bei dieser Figur um den Teufel oder einem anderen

²³ Preußler 1981, S. 99.

²⁴ Preußler 1981, S. 173.

²⁵ Preußler 1981, S. 146.

²⁶ Preußler 1981, S. 58.

²⁷ Preußler 1981, S. 53.

Phänomen des Todes handelt, zeigt auch das monatliche Erscheinen des Gevatters bei Neumond. Denn immer nur, wenn der Gevatter auftaucht, wird der siebte oder der so genannte „Tote Gang“ in Betrieb gesetzt. Einzig als Krabat den Toten Mahlgang entdeckt, wird angedeutet, dass vermutlich die Knochen von Toten in diesem Gang gemahlen werden: *„Beim Einkippen läßt es sich nie vermeiden, daß Körner danebenfallen- nur lag kein Getreide unter der Schütte, wie Krabat erwartet hatte. Was da verstreut auf der Bühne umherlag und auf den ersten Blick aussah wie Kieselsteine: beim zweiten zeigte sich's, daß es Zähne waren- Zähne und Knochensplitter.“*²⁸

Generell ist in dem gesamten Buch der Tod sehr mystisch besetzt. Nicht nur die Figur des Gevatters und die nächtlichen Aktionen bei Neumond, sondern auch der jährliche Tod eines Gesellen zu Silvester bleiben auf einer auf der Fantasie des Lesers beruhenden Ebene. So erfährt man zwar, dass der Müller jährlich einen Gesellen dem Gevatter opfern muss, um nicht selber sterben zu müssen, aber wie genau der Müller Einfluss auf den Tod eines Gesellen nimmt, welcher meist wie ein Unfall anmutet, bleibt der Fantasie des Lesers überlassen. Darüber hinaus scheinen die Gesellen im Regelfall kaum lange über ihren toten Kameraden zu trauern, da sie ihn meistens schnell begraben und der Grundsatz unter den Gesellen vorherrscht: *„Wer auf der Mühle im Koselbruch stirbt, wird vergessen, als ob es ihn nie gegeben habe: nur so läßt es sich's für die anderen weiterleben- und weitergelebt muß werden.“*²⁹ Scheinbar hat vor allem die Mühle einen großen Einfluss auf die Trauer der Gesellen, denn wenn der neue Lehrjunge für den getöteten Gesellen eintrifft und somit das Dutzend wieder voll ist, beginnt die Mühle erst wieder zu mahlen: *„Als sie [die Mühle] in Fahrt kam, mit Ächzen und Stampfen und dumpfen Gedröhne, wurde es den Gesellen leicht ums Herz. ‚Sie mahlt wieder!‘ dachte Krabat. ‚Die Zeit geht weiter...‘“*³⁰. Besonders die sich jährlich wiederholende Aussage Krabats, dass die Zeit weiter gehe, demonstriert, wie der Alltag und die Rituale auf der Mühle sich von neuem beginnen zu wiederholen, so als ob sowohl der Müller als auch die Gesellen magisch in einem Art Kreislauf gefangen wären, was sich natürlich auch auf die sozialen Strukturen innerhalb der Gesellengemeinschaft auswirkt.

3. Die Müllerburschen als soziale Gemeinschaft

3.1 Die soziale Struktur der Gesellengemeinschaft

Die Gesellengemeinschaft besteht im ersten Jahr aus den Burschen Tonda, Michal, Merten, Juro, Lyschko, Hanzo, Andrusch, Staschko, Petar, Kito und Kubo, sowie dem neuen Lehrling Krabat. Die Gemeinschaft setzt sich wie gesagt immer aus zwölf Gesellen zusammen, wobei der jährlich sterbende Geselle immer durch einen neuen Lehrling, wie im weiteren Verlauf mit Witko und Lobosch, ersetzt wird. In Preußlers „Krabat“ bilden die Gesellen jedoch keine homogene Masse, sondern jeder Geselle weist typische Charakterzüge und für die Gemeinschaft notwendige Funktionen auf. So werden bereits bei Krabats Ankunft die Gesellen und ihre wichtigsten Eigenarten vorgestellt: *„Michal und Merten, die beiden Vettern, von denen der eine so bärenstark war und gutmütig wie der andere“, „Andrusch, der pockennarbige Spaßvogel“, „Hanzo, den sie den Bullen nannten mit seinem Stiernacken und dem kurzgeschorenen Haar“* usw.³¹ Obwohl in der Gesellengemeinschaft deutlich hierarchische Strukturen festzustellen sind, beruhen diese jedoch nicht auf Herkunft, Privilegien, Alter oder sonstigen ökonomischen Ursachen, sondern allein auf dem sozialen Status eines jeden Gesellen, also wie dieser sich in die Gesellschaft integriert, ihr dient und von der Gemeinschaft wahrgenommen wird. Trotz verschiedener Rangstufen müssen alle Gesellen die gleichen Aufgaben bewältigen und die gleichen Pflichten erfüllen, wobei keinem eine privilegierte Behandlung zuzukommen scheint. Ein Indiz dafür wird gleich nach Krabats

²⁸ Preußler 1981, S. 33.

²⁹ Preußler 1981, S. 143.

³⁰ Preußler 1981, S. 97.

³¹ Preußler 1981, S. 24.

Ankunft auf der Mühle gegeben, da bei den Mahlzeiten „je vier Gesellen [...] aus einer Schüssel“³² essen, also die Gesellen sich nicht nur die Arbeit und den Schlafplatz, sondern auch das Essen teilen.

Beispielsweise nehmen Michal, Hanzo und Merten eine hohe Stellung innerhalb der Gemeinschaft ein, da sie oftmals als stark und kräftig charakterisiert werden und so während der alltäglichen Arbeit auf der Mühle mit ihrer Körperkraft der Gesellengemeinschaft nutzen. Des Weiteren wird auch Staschko innerhalb der Gemeinschaft sehr anerkannt sein, da er als „*flink wie ein Wiesel [...] und geschickt wie der kleine Affe*“³³ beschrieben wird, was für Reparaturarbeiten auf der Mühle, wie beispielsweise der Bau eines neuen Mühlrades, ebenfalls als sehr nützlich für die Gemeinschaft bewertet wird. Ihre Stellung ist auch innerhalb des Textes abzulesen, da diese Figuren oftmals genannt werden, während z. B. Kito oder Kubo als Individuen kaum von Relevanz sind.

Innerhalb dieser Zauberschule entwickelt sich auch eine ganz eigene Hierarchie, die sich nach den Fähigkeiten der Gesellen beim Erlernen der Zauber richtet. So werden vom Meister die Gesellen gelobt und hervorgehoben, die die Zauber schnell und richtig lernen: „*In der Schwarzen Schule gab Krabat sich große Mühe, bald stand er den meisten Mitgesellen in den Geheimen Wissenschaften um nichts mehr nach. Nur Hanzo und Merten waren ihm noch überlegen - und Michal vor allem, der sich seit Anfang des Jahres zum Meisterschüler herausgemausert und alle Burschen weit überflügelt hatte. Der Müller fand sichtbar Gefallen an Krabats Eifer; er lobte ihn häufig und spornte ihn an, darin fortzufahren.*“³⁴

Eine weitere Variante der hierarchischen Organisation zeigt sich am Beispiel des Altgesellen, der von den anderen Gesellen in scheinbar demokratischen Verhältnissen bestimmt wird. Hieran zeigt sich, dass die soziale Rangstufe in der Gesellengemeinschaft vor allem davon abhängig ist, welche Funktion der Geselle innerhalb der Gemeinschaft einnimmt. In diesem Fall repräsentiert der Altgesell die anderen Gesellen und spricht für sie vor dem Müller oder anderen Personen. So ist es beispielsweise Tonda, der Krabat nach seiner Ankunft die anderen Gesellen vorstellt³⁵ und Hanzo derjenige, der im dritten Jahr die Flucht Mertens dem Müller meldet³⁶.

Unter den Müllerburschen nimmt der Lehrling den untersten sozialen Rang ein. Der Lehrling wird von dem Müller ausgewählt und ersetzt immer zum Dreikönigstag den zu Silvester getöteten Gesellen. Die rangtiefe soziale Stellung des Lehrlings ergibt sich natürlich aus seiner mangelnden Erfahrung als Müllerbursche und damit aus dem geringen Nutzen für die Gesellengemeinschaft. Darüber hinaus besitzt der Lehrling im Gegensatz zu den anderen Burschen anfangs keine magischen Kräfte, was ihn auch in dieser Hinsicht gegenüber den anderen Gesellen abwertet. „*Krabat bewunderte seine Mitgesellen. Das schwere Tagewerk auf der Mühle schien denen nichts auszumachen, keiner ermüdete, keiner klagte, keiner geriet bei der Arbeit in Schweiß oder außer Atem.*“³⁷ Der Lehrling muss sich also gegenüber der festen Gemeinschaft erst als tauglich erweisen und seinen Platz im sozialen Gefüge finden.

Da der Lehrling die unterste Stellung in der Hierarchie der Gesellen inne hat, muss er folglich auch die niedrigsten Aufgaben bewältigen. So muss Krabat eine Mehlkammer bei geschlossenen Fenstern und Türen ausfegen, was sich als unmögliche Aufgabe herausstellt. „*Krabat fing an zu schwitzen. Der Mehlstaub verkleisterte ihm das Haar und die Wimpern, er kitzelte in der Nase, er kratzte im Hals. Es war wie ein böser Traum, der kein Ende nahm: Mehlstaub und wieder Mehlstaub in dichten Schwaden, wie Nebel, wie Schneegestöber.*“³⁸

³² Preußler 1981, S. 18.

³³ Preußler 1981, S. 24.

³⁴ Preußler 1981, S. 134.

³⁵ Vgl. Preußler 1981, S. 18.

³⁶ Vgl. Preußler 1981, S. 183.

³⁷ Preußler 1981, S. 22.

³⁸ Preußler 1981, S. 20f.

Genau wie Krabat müssen auch die neuen Lehrlinge Witko und Lobosch im zweiten und dritten Jahr die gleichen Anstrengungen und Rituale durchleben, woran man deutlich den sich jährlich wiederholenden Kreislauf auf der Mühle ablesen kann. So werden alle drei Lehrlinge am Dreikönigstag vom Müller ausgewählt und von den anderen Burschen umringt in der Nacht begrüßt: *„Sie umringten den Schläfer und weckten ihn - so, wie sie Krabat geweckt hatten, damals, vor einem Jahr.“*³⁹ Des Weiteren werden alle drei Lehrlinge mit der unmöglichen Aufgabe konfrontiert, die Mehlkammer ausfegen zu müssen: *„Auch Lobosch kam um den Vormittag in der Mehlkammer nicht herum [...] Der Knirps mußte zusehen, wie er den Vormittag hinter sich brachte: besenschwingend im Mehlgestöber, die Wimpern verkleistert, die Nase zugepappt. Da half alles nichts, damit mußte er fertig werden, das ließ sich nicht ändern.“*⁴⁰ Dieser Lektion, die den Lehrlingen vor allem ihre Ohnmacht ohne Zauberkräfte demonstrieren soll, folgt nach drei Monaten schließlich die Aufnahme in die Schwarze Schule: *„Der Meister erhob sich, sein Schatten fiel auf den Jungen. ‚Seit einem Vierteljahr‘, sagte er, ‚bist du nun auf der Mühle, Krabat. Die Probezeit ist bestanden, du bist kein gewöhnlicher Lehrjunge mehr - du sollst fortan mein Schüler sein.‘“*⁴¹ Anschließend werden ebenso wie Krabat auch Witko und Lobosch nach einem Jahr auf der Mühle aus ihrer Lehrzeit vom Müller freigesprochen und anschließend von den anderen Burschen freigemüllert: *„Am Abend, nachdem sich der neue Lehrjunge schlafen gelegt hatte, ließ der Müller die Burschen und Witko zu sich rufen, in die Meisterstube - und so, wie sie am Dreikönigsabend des vorigen Jahres mit Krabat verfahren waren, verfahren sie nun mit Witko nach Mühlenordnung und Zunftgebrauch.“*⁴²

Gemeinsam ist allen Lehrjungen auch, dass ein Geselle sich ihrer besonders annimmt. In Krabats Fall wird der Altgeselle Tonda zu einer Vertrauensfigur für Krabat: *„Als er aufblickte, schaute Tonda zu ihm herüber und nickte ihm zu - kaum merklich zwar, doch der Junge war dankbar dafür.“*⁴³ Im anschließenden zweiten Jahr übernimmt Michal die Verantwortung für Witko und im dritten Jahr wird Krabat selbst zur Vertrauensfigur für Lobosch.⁴⁴ Dabei hilft der Geselle dem Lehrling unbeobachtet vom Meister und gibt ihm durch Berührung scheinbar magisch neue Kraft: *„da kam Tonda zu ihm heraus. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß sie allein waren, legte er ihm die Hand auf die Schulter. [...] Da war es dem Jungen, als fließe ihm neue Kraft zu.“*⁴⁵ Auffallend ist jedoch, dass jeder Geselle, der sich im Jahr zuvor einem Lehrling annahm, an Silvester stirbt oder wie in Krabats Fall sterben soll.

Der Geselle Juro ist ein gutes Beispiel dafür, dass nicht das Alter oder die Dauer der Anwesenheit auf der Mühle ausschlaggebend für den sozialen Rang eines Gesellen ist. Zwar ist Juro *„nächst Tonda am längstem im Dienst“*⁴⁶, trotzdem nimmt er eine niedrige soziale Stellung ein, da er als dumm gilt und deshalb scheinbar kaum von Nutzen für die Gemeinschaft ist: *„Zum Müllern taugte er wenig, da er, wie Andrusch zu spötteln pflegte, ‚zu dumm war, um Kleie und Mehl auseinanderzuhalten‘“*⁴⁷. Natürlich erfüllt auch Juro Aufgaben auf der Mühle, doch übernimmt er vornehmlich die Hausarbeit, was jedoch von der Gemeinschaft kaum anerkannt wird: *„Die Mitgesellen nahmen dies alles für selbstverständlich, und vollends der Meister behandelte Juro, als ob er der letzte Dreck sei.“*⁴⁸ Seine letztendlich gestellte Dummheit schützt Juro vor dem Tod durch den Müller, da

³⁹ Preußler 1981, S. 97.

⁴⁰ Preußler 1981, S. 172.

⁴¹ Preußler 1981, S. 40; Aufnahme der anderen Gesellen vgl. S. 117 und S. 196.

⁴² Preußler 1981, S. 173.

⁴³ Preußler 1981, S. 20.

⁴⁴ Vgl. Preußler 1981 S. 105 und S. 172f.

⁴⁵ Preußler 1981, S. 23.

⁴⁶ Preußler 1981, S. 24.

⁴⁷ Preußler 1981, S. 24.

⁴⁸ Preußler 1981, S. 25.

er sein wahres Können und damit seine wahre magische Macht vertuscht, infolgedessen er zwar nur toleriert, aber auch als keinerlei Bedrohung für den Meister wahrgenommen wird.

Einen ganz anderen Schutzmechanismus vor dem Tod durch den Müller entwickelte Lyschko, der innerhalb der Gesellengemeinde zum Zuträger des Müllers wurde. Damit erklärt sich auch Lyschkos niedrige soziale Stellung, die oft so erscheint als gehöre Lyschko nicht vollständig zu der Gemeinschaft der Gesellen, gerade weil er das Bündnis der Gesellen gegen den Meister, der eindeutig als Bedrohung wahrgenommen wird, gefährdet. Damit wird Lyschko zu einem Beispiel dafür, dass der soziale Rang auch davon abhängig ist, wie der Geselle von den anderen Burschen wahrgenommen wird und sich in die Gemeinschaft integriert: „*Lyschko, ein zaundünnere, langer Bursche mit spitzer Nase und scheelem Blick, hatte Krabat vom ersten Tag an nicht übermäßig gefallen: ein Schnüffler, so schien es, ein Ohrenspitzer und Um-die-Ecken-Schleicher, vor dem man sich keinen Augenblick sicher wußte.*“⁴⁹

3.2 Funktion der Hierarchisierung für die Gesellengemeinschaft

Die Hierarchisierung innerhalb der Gesellengemeinschaft ist ein wesentliches Mittel, um diese Gesellschaft zu organisieren. So übernimmt, wie besonders in Tondas Fall, der Altgesell die Schlichtung von Streitigkeiten und sorgt so für ein friedliches Zusammenleben innerhalb dieser Gemeinschaft. Darüber hinaus regelt der Altgesell die gerechte Arbeitsverteilung unter den Gesellen: „*Um zu verhindern, daß es das Mührad lahm legte, mußten von Zeit zu Zeit zwei Gesellen hinabsteigen und es lospickeln - eine Arbeit, um die sich keiner besonders riß. Tonda achtete streng darauf, daß sich niemand drückte.*“⁵⁰ Damit sorgt Tonda dafür, dass das Prinzip der Gleichbehandlung aller auch eingehalten wird. Dennoch ist es auch Tonda, der als Altgesell versucht, wie Michal und Krabat nach ihm, den Lehrling vor zu schwierigen oder gefährlichen Aufgabe zu beschützen. So heißt es in der gleichen Situation: „*Als aber die Reihe an Krabat kam, stieg er [Tonda] selbst ins Gerinne hinab- weil das nichts für den Jungen sei, wie er sagte, der könnte dabei zu Schaden kommen.*“⁵¹ Demnach ist der Altgesell auch für die Sicherheit eines jeden Gesellen verantwortlich.

An Lyschko lässt sich auch gut die kontrollierende Funktion der Rangordnung aufzeigen, beispielsweise als Lyschko den neuen Gesellen Witko so ausnutzt, dass er seine Schuhe walken sollte und der in der sozialen Hierarchie der Gesellen höher stehende Michal dies zu unterbinden versucht: „*Alle verrichteten diese lästige Arbeit selbst - bis auf Lyschko, der sich an Witko hielt und ihn zwang, sie ihm abzunehmen. Als Michal das merkte, stellte er Lyschko in Gegenwart aller Burschen dafür zur Rede.*“⁵² Bemerkenswert ist hier nicht nur die abzulesende Rangordnung von Lehrling, dem Zuträger Lyschko und Michal, sondern auch die „Bestrafung“ vor allen Gesellen, auch wenn Lyschko Michals Methode in Frage stellt, da nun einmal nicht er sondern Hanzo der Altgesell ist. Die Kontrollfunktion der Gesellen, besonders Lyschkos, übernimmt aber nicht nur ein ranghoher Geselle, wie Michal oder Hanzo, sondern auch die gesamte Gemeinschaft, wenn es darum geht ungerechtes Verhalten zu bestrafen. So verrät Lyschko dem Meister, dass Michal dem neuen Lehrling Witko bei seiner Arbeit hilft, infolgedessen Michal von dem Meister grausam bestraft wird. „*Die Burschen konnten sich denken, wer Michal dem Meister verraten hatte. Anderntags hielten sie in der Mehlkammer eine Beratung ab und beschlossen, es Lyschko heimzuzahlen.*“⁵³ Hieran zeigt sich wieder deutlich, wie die Gemeinschaft mit fast demokratischen Prinzipien seine Interessen vertritt und gemeinsame Entscheidungen fällt. Die Strafe, die von den Gesellen über Lyschko verhängt wird, ist wohl die scheinbar härteste mögliche Bestrafung, da Lyschko zeitweise aus

⁴⁹ Preußler 1981, S. 23.

⁵⁰ Preußler 1981, S. 33.

⁵¹ Preußler 1981, S. 33.

⁵² Preußler 1981, S. 106.

⁵³ Preußler 1981, S. 107.

der Gemeinschaft ausgeschlossen wird, was folglich heißt, dass seine wichtigen und einzigen sozialen Bezugspunkte wegfallen, er alleine auf sich gestellt ist, ohne den Halt einer Gemeinschaft gegenüber den äußeren Bedrohungen, wie dem Müller oder der gefährlichen Arbeit, hinter sich zu wissen: *„Die Müllerburschen verprügelten Lyschko nicht: sie mieden ihn während der nächsten Zeit. Keiner sprach mit ihm, keiner gab Antwort, wenn Lyschko ihn etwas fragte. Den Brei und die Suppe setzte ihm Juro in einem besonderen Napf vor, weil du von niemand verlangen kannst, daß er mit einem Haderlumpen aus einer Schüssel isst.‘ Krabat fand das in Ordnung. Wer seine Mitgesellen beim Meister anschwärzte, der verdiente es, daß sie ihm ihre Verachtung zu spüren gaben.“*⁵⁴ Metaphorisch für den Ausschluss aus der Gemeinschaft steht scheinbar hier das gemeinsame Essen aus einer Schüssel, dass Lyschko nun verwehrt bleibt.

3.3 Frage nach der Dauerhaftigkeit und Stabilität der hierarchischen Strukturen

Die Stabilität der hierarchischen Struktur ergibt sich aus den immer gleichen Abläufen und Ritualen auf der Mühle, woraufhin folglich die immer gleiche Organisationsstruktur unter den Gesellen vorherrscht. So gibt es also beispielsweise immer einen Lehrling und einen gewählten Altgesellen auf der Mühle. Des Weiteren nehmen folglich auch immer die Gesellen einen hohen Rang in der Gemeinschaft ein, die sich für die Gemeinschaft als nützlich erweisen, also oftmals sehr stark, klug oder fleißig sind.

Die Dauerhaftigkeit der hierarchischen Strukturen wird jedoch alleine schon dadurch unterbrochen, dass jedes Jahr ein Geselle sterben muss und ein neuer Lehrling in die Mühle kommt, infolgedessen die Gemeinschaft meist völlig neu organisiert werden muss, besonders wenn, wie mit Tonda im ersten Jahr, ein Geselle stirbt, der für den Zusammenhalt der Gemeinschaft von großer Wichtigkeit war. So musste nach Tondas Tod von den übrigen Gesellen erst mit Hanzo ein neuer Altgesell gewählt werden, der fortan Tondas Aufgaben übernimmt. So muss sich also mit dem Tod eines ranghohen Gesellen mindesten immer einer so profilieren, dass er die Gemeinschaft zusammenhält, von oben organisiert und kontrolliert. Dabei macht nicht jeder Geselle jedes Jahr eine Entwicklung durch. So bleibt Juro immer der scheinbar dumme Küchenjunge und Lyschko immer der Zuträger des Meisters. Auch Hanzo, der als neuer Altgesell gewählt wird, scheint kaum die Rolle voll erfüllen zu können, da beispielsweise Michal sich als Führungsfigur viel mehr hervortut, indem er Streit schlichtet oder für die gerechte Arbeitsverteilung unter den Gesellen sorgt. Dass aber jedes Jahr eine Umstrukturierung der Gemeinschaft erfolgt, zeigt sich besonders deutlich an Krabat, der sich innerhalb von drei Jahren vom Gesellen zu einem ranghohen Mitglied der Gemeinschaft entwickelt. So übernimmt Krabat im dritten Jahr die Rolle der Vertrauensfigur für den neuen Lehrling Lobosch, die zuvor von den ranghohen Gesellen Tonda und Michal besetzt wurde: *„... während er [Krabat] Lobosch von seinen Freunden berichtete, wurde ihm klar, daß er selber inzwischen an Tondas Stelle gerückt war“*⁵⁵. Darüber hinaus übernimmt Krabat zunehmend die Führung und Verantwortung in der Gemeinschaft, beispielsweise als Merten nach Michals Tod ständig versucht zu fliehen und Krabat ihn vor weiteren gescheiterten Versuchen beschützen will: *„Krabat wußte sich keinen Rat mit Merten. Wie sollte er sich verhalten? Tonda hätte ihn sicherlich raten können, auch Michal vielleicht. Jetzt war Krabat auf sich allein gestellt, und das war nicht einfach.“*⁵⁶

Aber nicht nur die Dauerhaftigkeit der hierarchischen Strukturen kann begrenzt werden, sondern vor allem im dritten Jahr zeigt sich, dass die Strukturen noch lange nicht so verhärtet und stabil sind, wie sie anfangs zu sein schienen. Dies lässt sich deutlich an Merten beweisen, der nach dem Tod seines Veters Michal den Verlust, wie sonst auf der Mühle üblich, nicht überwinden kann und letztendlich sogar aus dem Bann der Mühle flüchten will.

⁵⁴ Preußler 1981, S. 109.

⁵⁵ Preußler 1981, S. 198.

⁵⁶ Preußler 1981, S. 177.

So hält sich Merten nicht an den Grundsatz der Gesellen, dass die Toten vergessen werden, sondern er lebt den anderen Gesellen tagtäglich seinen Verlust vor und erinnert sie so daran, dass sich Michals Schicksal mit einem der anderen Gesellen zu Silvester wiederholen wird, was sonst von der Gemeinschaft das Jahr über verdrängt oder sogar fast vergessen wird. Darüber hinaus zeigen Mertens Flucht- und auch sein Selbstmordversuch, die wirkliche Macht des Meisters über die Gesellen: „*Da lag er [Merten] nun, lag dem Meister zu Füßen und röchelte. ‚Stümper!‘ Der Meister sagte es voller Abscheu, dann ließ er das Messer fallen und spuckte vor Merten aus. Sie fühlten sich alle angespuckt, alle - und das, was der Meister sagte, sie spürten es, galt ihnen insgesamt, ohne Ausnahme. ‚Wer auf der Mühle stirbt, das bestimme ich!‘ rief er. ‚Ich allein!‘*“⁵⁷ Dieses Ereignis gibt für Krabat den letztendlichen Ausschlag, sich gegen die Zwänge und die Macht des Meisters zu wehren, was natürlich die Stabilität der gesamten Gesellenstruktur, aber auch die Untergebenen-Herrscher-Struktur zwischen Gesellen und Müller, in Frage stellt.

Auch die Figur des Juro offenbart im dritten Jahr ihre eigentliche Funktion innerhalb der Gesellengemeinschaft, was über den dummen Küchenjungen weit hinausgeht und somit der angenommenen Stabilität seiner Figur in der Gemeinschaft widerspricht, da seine Fähigkeiten und sein Einfluss auf die Gemeinschaft seinen Rang weit übertreffen. So offenbart sich Juro Krabat im dritten Jahr als eben nicht dumm, sondern durchaus in der Magie bewandert und warnt ihn vor dem Meister und dessen Pakt mit dem Gevatter, der es verlangt, dass jährlich ein Geselle geopfert werden muss. Juros eigentliche Fähigkeiten zeigten sich jedoch schon früher, vor allem wenn es darum ging, Lyschko als Zuträger des Meisters zu bestrafen. So machte sich beispielsweise Lyschko über Merten und dessen Fluchtversuche lustig, infolgedessen er auf den Tisch klopft und magisch ihm die heiße Suppe ins Gesicht schwappt. Der Text legt an dieser Stelle die Vermutung nahe, dass Juro dafür verantwortlich ist: „*Bloß Juro in seiner Einfalt schien an nichts Böses zu denken, ihm tat es leid um die gute Suppe.*“⁵⁸ An einer anderen Textstelle bitten Bauern aus dem Dorf den Müller, dass er es schneien lassen soll. Nachdem der Müller dies wütend abgelehnt hatte, hetzte Lyschko den Bauern Hunde auf den Hals, woraufhin er in der folgenden Nacht träumte, dass Hunde ihn zerfleischten. Wieder gibt Juro an dieser Textstelle einen Kommentar ab, der vermuten lässt, dass wieder er an dieser Stelle magisch nachgeholfen hatte: „*„Ach nein?“ sagte Juro teilnahmsvoll. ‚Was für ein Glück, daß du nur geträumt hast!‘*“⁵⁹

Bereits die Freundschaft zwischen Juro und Krabat schon im zweiten Jahr widerspricht den Ritualen der Gesellengemeinschaft. So sollte Krabat den in ein Pferd verwandelten Juro verkaufen, doch gibt Juro vor, sich nicht wieder in einen Menschen verwandeln zu können. Als Krabat schließlich seine Rolle wider den Willen des Meisters einnimmt, bestraft der Müller Krabat und misshandelt ihn aufs grausamste. Der Meister rät ihm zwar Juro zu verprügeln, wie es die anderen Gesellen auch getan hätten, doch unterlässt Krabat dies, obwohl sein Rang in der Gemeinschaft eine Bestrafung des dummen Juro sicherlich zugelassen hätte. Diese scheinbare Geste ermöglichte es Krabat erst, dass Juro ihm sich und seine Fähigkeiten offenbart, mit deren Hilfe es Krabat letztendlich gelingt, den Zauber der Mühle aufzuheben, den Müller zu besiegen und seine Kantorka und die Freiheit von jeglichen Zwängen zu gewinnen.

4. Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aufgrund der differenzierten Darstellung der Gesellen durchaus eine Hierarchisierung der Gemeinschaft zu erkennen ist. Dabei muss vor allem hervorgehoben werden, dass die Rangordnung innerhalb der Gemeinschaft nur auf dem Nutzen eines jeden Gesellen beruht, den er für die Gemeinschaft mitbringt, sei es durch

⁵⁷ Preußler 1981, S. 187f.

⁵⁸ Preußler 1981, S. 184.

⁵⁹ Preußler 1981, S. 193.

Körperkraft, Geschick oder Führungskompetenz. Des Weiteren sind trotz sozialer Unterschiede alle Gesellen in Rechten und Pflichten gleichberechtigt, was sich in einer gerechten Aufgabenverteilung und in dem Teilen von Essen und Schlafplatz äußert. Einen der untersten sozialen Ränge nimmt der Lehrling ein, der aufgrund seiner fehlenden Kenntnisse im Müllerhandwerk und in der Zauberkunst anfangs von geringem Nutzen für die Gemeinschaft ist. Darüber hinaus besitzen auch Juro und Lyschko, aufgrund ihres geringen Ansehens in der Gemeinschaft als Küchenjunge bzw. Zuträger des Meisters, eine niedrige soziale Position in der Gruppe der Müllerbuschen.

Die hierarchische Struktur der Gemeinschaft hat letztendlich den Zweck, die Gemeinschaft zu organisieren und das Zusammenleben friedlich zu gestalten. Dabei übernimmt die gesamte Gruppe eine Kontrollfunktion, um das Prinzip der Gleichheit in der Gemeinschaft zu bewahren und die Gemeinschaft gegen äußere Bedrohungen, wie beispielsweise den Meister zu beschützen. Zwar befinden sich die Gesellen und auch der Meister in einer Art jährlichem Kreislauf, indem sich alle Aufgaben und Rituale zu wiederholen scheinen, doch ändert dies nichts an der Tatsache, dass die Gruppe sich nach jedem Tod eines Gesellen zu Silvester neu organisieren muss, was die Dauerhaftigkeit und Stabilität der Hierarchie in Frage stellt. Vor allem an der Krabatfigur lässt sich hierbei eine deutliche Entwicklung festmachen, allein schon da er von dem rangtiefen Lehrling zur Führungsperson innerhalb der Gesellengemeinschaft aufgestiegen ist, was sich natürlich auch auf die Stabilität der Hierarchie auswirkt. Auch die Figur des Juro, der als dummer Küchenjunge immer eine rangtiefe Stellung einnahm, widerspricht letztendlich einer stabilen Ordnung, da er im dritten Jahr seine eigentlichen Fähigkeiten offenbart und damit Krabat hilft die Zwänge der Mühle und des Meisters zu besiegen.

5. Literatur

Preußler, O.:

Krabat, 15. Auflage, Stuttgart 1981.



Das Gebäudeensemble der alten Mühle im Koselbruch

Inhalt

1. Einleitung

2. Krabat und die Kantorka – die Liebe als neues Prinzip

2.1 Der Sagenstoff um Krabat

2.2 Die Liebe zwischen Krabat und der Kantorka

3. Der Kampf zwischen der Kantorka und dem Meister

3.1 Die Kantorka als christliches Gegenbild zum antichristlichen Meister

3.2 Die Kantorka als größte Bedrohung des Meisters

4. Die Heldin Kantorka – eine moderne Frauengestalt?

5. Fazit

6. Literatur

1. Einleitung

„Du bist frei“ [...] „Gehen wir, Krabat“¹. Sanft legt die Kantorka die Arme um ihren Krabat und zusammen lassen sie die Schwarze Mühle hinter sich. Ein Kampf um die Freiheit ist gewonnen. Ein Kampf, der sich hauptsächlich zwischen der Titelfigur Krabat und dem Meister auszutragen schien.

Doch neben den überwiegend männlichen Hauptfiguren des Jugendromans, zu denen der Meister, der Herr Gevatter und die „Geheime Bruderschaft“ zu zählen sind, bildet die weibliche Gestalt der Kantorka eine Ausnahme. Sie trägt die typischen Eigenschaften eines tüchtigen, braven und gehorsamen Mädchens und ist anfangs kaum in die Ereignisse des Romans eingebunden. Doch im Verlauf der Handlung entwickelt sie sich von einer unscheinbaren Nebenrolle zu einer der tragenden Figuren der Erzählung. Sie ist der Schlüssel, die „Geheime Bruderschaft“ zu durchbrechen, denn kommt ein Mädchen zur Silvesternacht zum Meister, um einen der Burschen, den sie liebt, frei zu bitten und schafft sie es, diesen Jungen unter den zwölf Gesellen zu erkennen, ist der Bann der Mühle gebrochen und die Müllerjungen frei. Sie greift letztlich also direkt in das Geschehen ein und verändert das Leben aller genannten Charaktere gravierend. Sie zeigt Mut und schafft es, durch ihr heldenhaftes Auftreten, ihren geliebten Krabat bei dem geheimnisvollen Meister frei zu bitten und ihn somit zu besiegen, eine Leistung, die keinem der Müllerburschen je gelungen ist.

Warum aber setzt dieses Mädchen ihr eigenes Leben aufs Spiel, um jemanden zu retten, den sie kaum kennt?

In dieser Arbeit soll geklärt werden, welche Rolle die Kantorka in Otfried Preußlers Roman einnimmt. Von welcher Bedeutung ist sie für Krabat und welche Position vertritt sie gegenüber dem Meister? Verkörpert ihre Person auch emanzipatorische Gedanken zum modernen Frauenbild? Ist die Kantorka nicht die eigentliche Heldin dieser phantastischen und spannenden Erzählung, die bis heute zu einem der wichtigsten Werke Preußlers gehört?

2. Krabat und die Kantorka – die Liebe als neues Prinzip

Der Schluss, die Befreiung Krabats durch das Mädchen, entstammt nicht der ursprünglichen Volkssage, weshalb zunächst eine genauere Betrachtung des Romanschlusses im Vergleich mit der Sage und anderen literarischen Bearbeitungen vorgenommen werden sollte. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass ich nicht alle Versionen einbeziehen kann und nicht

¹ Preußler 1981, S. 255f.

weiter auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingehe, sofern sie für das Thema der Arbeit nicht von näherer Bedeutung sind.

2.1 Der Sagenstoff um Krabat

Mündliche Überlieferungen der Sage entwickelten sich im 18. Jahrhundert in Särchen und Wittichenau.² Hier ist Krabat jedoch nicht der Schüler einer „schwarzen Schule“ und in den Fängen eines Meisters, sondern der „böse Herr“ oder gute „Schwarzkünstler“ selbst.³

Den quellenkundlichen Untersuchungen Erhardts zufolge ist ein Schüler namens Krabat, der in einer Zauberschule die Schwarzen Künste erlernt und durch eine Freibittung entlassen wird, erstmals in einer um 1858 entstandenen Fassung von Hornig zu finden. Die Erlösung geschieht hier jedoch nicht durch ein Mädchen, sondern durch die Mutter.⁴ Auch in der Fassung, die in Schneiders „Sagen aus der Lausitz“ erschienen ist, wird Krabat durch die Liebe seiner Mutter befreit. Sein Aufenthalt in der Schwarzen Mühle steht jedoch am Anfang der Sage und ist nicht Fokus der Erzählung. Auch der Müller muss nicht sterben und verfolgt Krabat weiterhin, der ihn dann jedoch in einem Kampf besiegt. Der Zauberei – im Unterschied zu Preußlers Auslegung, in der Krabat die Kunst des Zauberns für immer verliert, sobald der Meister besiegt ist – nicht entmächtigt, widerfahren Krabat viele weitere Abenteuer als Zauberer.⁵ Viele dieser Ereignisse sind bei Preußler in die Geschichte eingebunden, sei es in Träumen Krabats oder in Rückblicken in die Vergangenheit des Meisters.

Auffallend ist, dass beim Kampf mit dem Meister, der bei Preußler eine Traumszene Krabats darstellt, bereits ein Mädchen anwesend ist, jedoch nicht aktiv teilnimmt. In Jordans um 1879 erschienener Fassung „Der Zaubelerhrling“ tötet das Mädchen selbst den in einen Gockel verwandelten Meister, der den in ein Gerstenkorn verzauberten Krabat aufpicken will.⁶ Hier handelt das Mädchen aber sicherlich nicht aus Liebe zu dem Jungen, wie es bei Preußler der Fall ist, sondern lediglich aus einer Ahnung heraus, dass der Gockel böses im Schilde führt. Zu nennen wären noch Pilks „Die wendische Faust-Sage“ und Brézans „Die Schwarze Mühle“, die, wie viele weitere, ebenfalls einen umfangreichen Beitrag zum Sagenstoff geleistet und Motive aufgegriffen, erweitert oder verändert haben.

Entscheidend ist jedoch, dass bei all diesen Abwandlungen der Krabat-Sage zwar das Motiv eines gleichaltrigen Mädchens – bei Brézan ist es der verwandelte Freund – vorkommt, die Erlösung aus den Fängen des Meisters jedoch stets durch eine Mutter geschieht. Wie Heiko Fritz in seiner ausführlichen Studie zu Preußlers „Krabat“ beschreibt, wollte ursprünglich auch er mit diesem Schluss arbeiten, entschied sich aber letztlich für die Liebe einer Gleichaltrigen – der Kantorka – als erlösende Kraft.⁷ Ein weiterer Unterschied zwischen Preußlers Roman und früheren Versionen ist, dass sowohl bei Brézan als auch bei Hornig und Pilk die Söhne nur durch vorher abgesprochene Zeichen von den Müttern erkannt werden können. Auch Preußlers Krabat arbeitet Monate darauf hin, sich dem Willen des Müllers zu widersetzen, um in der entscheidenden Nacht seiner Kantorka das Wiedererkennen zu erleichtern, indem er seinen Schnabel unter den rechten anstatt wie die anderen Raben unter den linken Flügel steckt. Der Plan geht jedoch nicht auf, denn der Kantorka werden die Augen verbunden und so ist sie auf sich allein gestellt. Dennoch schafft sie es, ihren Krabat zu erkennen. Preußler hierzu: *„Nach allem, was sich zwischen Krabat und der Kantorka, aber auch zwischen ihm und dem Müller bisher ereignet hatte, erschien mir nun die vorgefundene*

² Ehrhardt 1982, S. 29.

³ Ehrhardt 1982, S. 27.

⁴ Ehrhardt 1982, S. 28.

⁵ Schneider 1968, S.127ff.

⁶ Ehrhardt 1982, S. 31.

⁷ Fritz 2002, S. 64.

*Motivierung des Wiedererkanntwerdens allzu simpel und vordergründig, als daß ich sie jetzt noch guten Gewissens hätte verwenden dürfen.*⁸

Warum sich Preußler für ein anderes Ende seiner Geschichte entschieden hat, wäre also eindeutig. Die Rettung Krabats bildet den entscheidenden Höhepunkt des Romans, da sich dieser um die drei Jahre auf der Mühle im Koselbruch dreht. In früheren Fassungen ist die Erlösung aus der Mühle lediglich eine Nebenhandlung und nicht von so großer Bedeutung, da der Meister durch diese Szene noch nicht wie bei Preußler besiegt ist. Hier geht es vielmehr um einen Zweikampf zwischen Krabat und dem Meister, bei dem ihre Zauberkräfte aneinander gemessen werden. Brězans Intentionen die Sage zu bearbeiten sind folglich ganz andere als die Preußlers, denn er meint: „[...] dass die physische Befreiung die geistige voraussetzt: dass man wissen muss, um frei zu sein. Und das dem Wissen die Tat folgen muss: Ihm ebenbürtig geworden an Wissen, erschlägt – in der Sage – Krabat den Zauberer.“⁹ Brězán will mit seiner Abhandlung der Sage also zeigen, dass Wissen Macht bedeutet, die einem wiederum Freiheit verschafft.

Auch Preußler legt ohne Frage großen Wert auf Klugheit, denke man nur an Juro, der die Gesetze der Mühle durchschaut und es dadurch ebenfalls schafft, nicht in die alljährliche Auswahl eines Todeskandidaten durch den Meister zu kommen. Dennoch verdeutlicht Preußler, dass es im Leben eine höhere Macht gibt, als die des Wissens bzw. der Zauberei, der somit auch der Meister unterlegen sein muss. „Das erlösende, weil höhere Prinzip [...] dieser Erzählung ist die menschliche Liebe“¹⁰

2.2 Die Liebe zwischen Krabat und der Kantorka



Detail der Krabatsäule in Wittichenau/Kulow

„Es gibt eine Art von Zauberei, die man mühsam erlernen muss: das ist die, wie sie im Koraktor steht, Zeichen für Zeichen und Formel um Formel. Und dann gibt es eine, die wächst einem aus der Tiefe des Herzens zu: aus der Sorge um jemanden, den man lieb hat. Ich weiß, dass das schwer zu begreifen ist – aber du solltest darauf vertrauen, Krabat.“¹¹

Auch Krabats Freund Juro hat erkannt, dass der Meister eine Schwachstelle hat, durch die er zu schlagen ist. Die Lösung des Problems ist gut durchdacht und für die Müllerburschen nicht einfach. Erstens wird ihnen verschwiegen, wie sie aus der Mühle befreit werden können. Zudem haben sie wenig Möglichkeiten, ein Mädchen überhaupt kennen zu lernen. Die Mühle ist ein abgelegener Ort, der von der Gesellschaft gemieden wird und die Burschen bekommen selten die Möglichkeit, diesen Ort zu verlassen. Im Falle einer Bekanntschaft zwischen einem der Gesellen und einem Mädchen, setzt der Müller alles daran eine entstehende Gefahr durch die aufkommende Liebe zu verhindern. Frühere Gesellen – Tonda und Janko – haben es versucht und sind gescheitert. Dadurch haben sie nicht nur sich, sondern auch ihre Liebste in den Tod gerissen.

⁸ Fritz 2002, S. 66.

⁹ Ehrhardt 1982, S. 63.

¹⁰ Fritz 2002, S. 119

¹¹ Preußler 1981, S. 242.

Auch Krabat und die Kantorka kennen sich kaum, dennoch stützen sie sich auf ein großes gegenseitiges Vertrauen.

Wie bereits erwähnt findet die Kantorka anfangs wenig Einzug in die Handlung. Im 1. Jahr ist es nur Krabat, der auf sie aufmerksam wird. In der Osternacht hört er sie singen und ist von ihrer Stimme fasziniert. Sie hat ihn so beeindruckt, dass er es im 2. Jahr kaum bis zur Osternacht abwarten kann, ihre Stimme abermals zu hören. Durch einen Zauber aus der Schwarzen Schule besucht er sie im Geiste und ist nun auch von ihrem Antlitz überwältigt. Er entwickelt eine starke Zuneigung zu dem Mädchen und spürt etwas, das „[...] ihm neu war: als sei er an einer Stelle getroffen worden, von der er bislang nicht gewusst hatte, dass es sie gab.“¹² Dass sein Herz von nun an für dieses Mädchen pocht, wird an dieser Stelle eindeutig. Erst im 3. Jahr, also nur einige Monate vor der Freibittung, treffen Krabat und die Kantorka zum ersten Mal im realen Leben aufeinander. Sie empfinden sofort eine tiefe Liebe und zweifeln nicht an dieser, sondern nehmen sie fraglos hin. Wie aber kann man jemanden lieben, den man kaum kennt? Eigentlich erfährt die Kantorka erst im 3. Jahr von Krabat, weil er sich ihr hier erst bewusst zeigt. Dennoch setzt sie sogar ihr Leben für diese Person aufs Spiel. Warum sind sich beide ihrer wahren Liebe so sicher?

Eine Antwort geben die vielen Omen in dieser Erzählung, wie z. B. die Träume: „Die Träume spielen in dieser Geschichte eine bedeutende Rolle [...]. Im Allgemeinen sind sie für Krabat Wegweiser oder Warnschilder für kommende Ereignisse.“¹³ So auch in dem Traum von der Kantorka als Retterin seiner vor dem Meister. Hier wird der Weg, den Müller zu besiegen, also der Weg in die Freiheit, bereits im Voraus in seinem Traum aufgezeigt, nämlich durch die Liebe der Kantorka. Der Traum verrät Krabat, wem er vertrauen kann, wer ihn vor dem Meister schützt. Auch die Kantorka träumt, ohne ihn je getroffen zu haben, von Krabat. So weiß sie bei ihrer ersten Begegnung: „Ich kenne dich“, sagte sie, „denn ich habe von dir geträumt. Von dir und von einem Menschen, der Böses mit dir im Sinn hatte – aber wir haben uns nicht geschert um ihn, du und ich. Seither habe ich darauf gewartet, dass ich dich treffen würde: und jetzt bist du also da.“¹⁴

Dieser Traum gibt Kantorka die Sicherheit, dass der Meister ihrer Liebe nichts anhaben kann, und dass Krabat und sie füreinander bestimmt sind. Deshalb kann sie wahrscheinlich die Geduld aufbringen, Wochen und Monate auf weitere Zeichen Krabats zu warten.

Es sind aber auch materielle Gegenstände zu nennen, die den beiden zeigen, dass sie nichts zu befürchten haben. Zum einen ist das der Ring von Haar, den Krabat von der Kantorka geschenkt bekommt und mit dem er keine Probleme hat, sich dem Willen des Meisters zu widersetzen. Dies „[...] zeigt noch einmal die Überlegenheit der Liebe gegenüber den Lebensgesetzen der Mühle.“¹⁵ Zum anderen ist das Tondas Messer, dessen Klinge sich schwarz färbt, sobald es einer in die Hand nimmt, der in Gefahr ist. Als Krabat das Messer aber der Kantorka gibt, ist die Klinge blank. Ihr steht also keine Bedrohung, kein Tod bevor.

Aber da ist noch etwas anderes, das sie wissen lässt, dass Krabat der Richtige ist: Ihr Glaube. So kann man, wenn man am Ostermorgen das Osterwasser aus einer Quelle schöpft und es „ins Dorf tr[ägt], ohne sich dabei umzuschauen, dem künftigen Liebsten begegnen.“¹⁶ Dies tat die Kantorka eines jeden Jahres und genau dabei trifft sie Krabat zum ersten Mal. Da sie sehr gläubig ist, darauf wird noch einzugehen sein, wird ihr der Gedanke an diesen Brauch bei dem Treffen nicht entgangen sein.

Hier ist auch die Antwort zu den Fragen zu finden, warum sie einem Fremden gegenüber so geduldig ist, so voller Hingabe und ohne Zweifel ihr Leben schenkt. Ihrem

¹² Preußler 1981, S. 119.

¹³ Fritz 2002, S. 75.

¹⁴ Preußler 1981, S. 201.

¹⁵ Fritz 2002, S. 116.

¹⁶ Preußler 1981, S. 52.

Glauben nach verhält sie sich so, wie sich ein wirklich Liebender zu verhalten hat, denn „*Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, [...] sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, [...] sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.*“¹⁷

Und so kommt es, dass die Kantorka Krabat trotz verbundener Augen und ohne Erkennungszeichen wahrnimmt. Es ist wie Juro es bereits andeutete. Die Liebe beider kommt aus der Tiefe ihrer Herzen, denn sie bezieht sich weder auf gemeinsame Erlebnisse – schließlich haben sie sich kaum getroffen – noch auf Äußerlichkeiten, denn beide spürten ihre Zuneigung zum anderen, noch bevor sie Angesicht zu Angesicht voreinander standen. Beiden ist letztlich das Leben des anderen wichtiger, als das eigene. Deshalb ist die Kantorka ohne Bedenken in die Mühle gekommen, um Krabat endlich zu sich zu holen. Nur deshalb kann Krabat, als die Kantorka bei der Entscheidungsszene mit verbundenen Augen vor ihm steht, nichts anderes denken als „*Ich bin Schuld, dass sie sterben muss. [...] Ich bin Schuld daran...*“¹⁸ Durch diese Liebe Krabats kann die Kantorka sicher sagen „*Ich habe gespürt, dass du Angst hattest, [...] Angst um mich: daran habe ich dich erkannt.*“¹⁹

3. Der Kampf zwischen der Kantorka und dem Meister

Wenn die Kantorka für Krabat also die Liebe in ihrer reinsten Form darstellt, die, der christlichen Kirche nach, unter den Werten Glaube, Hoffnung und Liebe, der höchste ist, verkörpert sie dann nicht die Vollkommenheit, steht sie dann nicht für das Gute im Menschen und für den Glauben? Zu fragen ist, in welcher Position sie sich in der Handlung letztendlich wiederfindet und von welcher Bedeutung sie für die Stellung des Meisters ist?

3.1 Die Kantorka als christliches Gegenbild zum antichristlichen Meister

Es lässt sich an vielen Symbolen und Beschreibungen der Kantorka festmachen, dass sie in der Erzählung als Vertreterin des christlichen Glaubens fungiert. Der Meister auf der anderen Seite lehnt die christliche Religion entschieden ab. Alles, was mit ihr zu tun hat, ist von der Mühle verbannt. Christliche Feste werden missachtet und Krabat fühlt sich an diesem Ort von Gott verlassen. Daher beschreibt Kulik ihn in seinen Studien mit dem Term der „*soziale[n] Kälte*“²⁰. Dies zeigt sich an seiner fehlenden Nächstenliebe und an seiner Unbarmherzigkeit. Seine ganze Erscheinung ist düster und kalt, so legt sich bei Krabats Ankunft auf der Mühle „*[...] eine eiskalte Hand auf die Schulter [...]*“²¹, die zu einem bleichgesichtigen Mann gehört. Neben ihm steht eine rote Kerze auf einem Totenschädel. Der Meister und die ganze Mühle werden mit Begriffen beschrieben, die Assoziationen zum Tod und dem Teufel geben. Die Mühle wirkt „*[...] dunkel, bedrohlich, [wie] ein mächtiges böses Tier [...]*“²², alles, was mit dem Meister oder der Mühle zu tun hat, ist entweder schwarz – die Farbe des Todes – oder rot – die Farbe des Teufels und des Blutes. Es wird durch die Beschreibungen eindeutig, „*[...] dass es sich bei der Mühle um einen teuflischen Raum handelt, dem [...] der Tod zugeordnet werden kann.*“²³ Die Kantorka hingegen könnte man mit dem Begriff der „*sozialen Wärme*“ beschreiben. Als Vorsängerin bei den Ostergesängen hat sie die schönste und reinste Stimme²⁴. Wie ein Engel hat sie helles Haar, sie ist schmal, hat ein junges, schönes Gesicht und „*Die Augen sind groß und sanft [...]*“²⁵. Zusätzlich wird sie stets mit fröhlichen oder hellen Farben beschrieben, wie z. B. weiß, die Farbe des Friedens und der

¹⁷ Die Bibel, 1. Korinther 13.4-7 S. 223.

¹⁸ Preußler 1981, S. 255.

¹⁹ Preußler 1981, S. 256.

²⁰ Kulik 2005, S. 182.

²¹ Preußler 1981, S. 15.

²² Ebenda, S. 14.

²³ Kulik 2005, S. 181.

²⁴ Preußler 1981, S. 49.

²⁵ Preußler 1981, S. 123.

Reinheit, oder mit Verhaltensweisen, die sie unschuldig und zart erscheinen lassen, wie z. B. ihre Geduld: *„Da saß sie, geduldig wartend, in ihrem gefältelten Sonntagsrock, ein buntes, mit Blumen bedrucktes Seidentuch um die Schultern, das Haar unter einem spitzenbesetzten Häubchen aus weißem Leinen.“*²⁶

Dass sie aber eindeutig der christlichen Religion angehört und in ihrer Gemeinde auch einen hohen Stellenwert vertritt, zeigt ihre alljährliche Erscheinung zur Osternacht, ihre dortige Funktion als Vorsängerin und das Tragen der Abendmahlstracht beim ersten Treffen und der Freibittung Krabats²⁷. Zusammenfassend kann man sagen, dass der christliche Glaube der Kantorka für das Gute, für die Liebe und das Göttliche steht und der Meister als Vertreter des Teufels das Böse, den Hass und die Gier verkörpert. Dass ein Bursche nur in der Neujahrsnacht befreit werden kann und die Kantorka den Meister in dieser Nacht besiegt, beweist ebenfalls die Zuordnung des Müllers zum Bösen und der Kantorka zum Guten. Dem Brauch nach werden in der Silvesternacht die bösen Geister vertrieben, um Platz für das Gute im neuen Jahr zu schaffen.

3.2 Die Kantorka als größte Bedrohung des Meisters

Da die Kantorka das direkte Gegenbild zum Meister darstellt und die Einzige ist, die den Bann der Mühle brechen kann, wird sie im Laufe der Handlung zu seiner größten Bedrohung. Auch dies zeigt sich in ihrer Person durch vielerlei Motive, die sich an anderen Sagengestalten festmachen lassen. Im 1. Jahr tritt sie lediglich mit ihrer Stimme in Erscheinung. Durch ihren Gesang zieht sie Krabat in ihren Bann. Dies erinnert an die rheinische Sagengestalt der Loreley, die vorbeifahrende Seemänner mit ihrer Stimme so verzauberte, dass sie die Strömungen nicht beachteten und mit ihren Schiffen an den Klippen zerschellten. Auch Krabat hätte das Erlebnis in den Tod stürzen können, hätte der Meister davon erfahren. Im 2. Jahr sind es Kantorkas Augen, die eine noch größere Wirkung auf Krabat haben: *„Aber die Augen des Mädchens [...] halten ihn fest, er kommt nicht mehr los davon. Die Stimme der Kantorka hört er nur noch von fern, sie ist ihm jetzt nicht mehr wichtig, seit er ihr in die Augen sieht.“*²⁸

Krabat schafft es nicht, sich von den Augen loszumachen, er ist wie versteinert. Dieses Phänomen ähnelt stark der Wirkung der Augen der Medusa, einer griechischen Sagengestalt, deren Anblick die Männer zu Stein erstarren lässt. Wäre Juro nicht gewesen, wäre auch Krabats Seele für immer verloren gewesen, denn Kantorkas Anblick hindert ihn daran, in seinen Körper zurückzukehren. Was für Krabat also einfach nur schön und atemberaubend wirkt, symbolisiert dem Meister existenzvernichtende Gefahr, denn durch Kantorkas verlockende Wirkung verliebt sich Krabat in sie, was letztendlich dazu führt, dass er sich den Gesetzen der Mühle widersetzen will. Der Ring von Haar ist ein weiteres Zeichen, welches Kantorkas Macht und Gegenfunktion zum Meister symbolisiert. Kulik deutet den Ring als Nachweis der Korrelation des Guten mit der Freiheit²⁹, was meiner Meinung nach nicht der Fall ist. Er steht für den lebenslangen Bund zweier Personen. Wer gebunden ist, ist nicht frei. Mit dem Ring bindet die Kantorka Krabat genauso an sich, wie es der Meister mit dem Zeichen des Drudenfußes tut, ein Ritual der „Geheimen Bruderschaft“, mit dem die zwölf Gesellen dem Meister in jeder Osternacht erneut Gehorsam schwören. Von Freiheit ist also auch bei einem Leben mit der Kantorka nicht zu sprechen, dennoch ist dies eine gewollte Bindung, legitimiert durch ihre Liebe zueinander. Da der Meister mit dem Ritual seine Stellung bei den Gesellen sicherstellen will, wird er das Zeichen des Drudenfußes bewusst gewählt haben. So ist es nicht nur geheimes Erkennungszeichen unorthodoxer

²⁶ Preußler 1981, S. 137.

²⁷ Kulik 2005, S. 187.

²⁸ Preußler 1981, S. 123.

²⁹ Kulik 2005, S. 188.

Randgruppen³⁰, sondern dient – dem Brauch nach – als Schutz und Abwehr vor unholden Nachtfrauen und Hexen.³¹ Kantorka wischt Krabat dieses Zeichen im 3. Jahr von der Stirn, befreit ihn folglich von dem Gehorsamsschwur, was als Kampfansage gewertet werden kann.

Dass sie im 1. und 2. Jahr nur in der Osternacht auftritt, hat seine Gründe. Es ist das höchste christliche Fest, bei dem die Auferstehung Christi von den Toten gefeiert wird, der für die Gläubigen somit den Tod und die ewige Verdammnis besiegt hat.³² Die „Geheime Bruderschaft“ muss die Nacht aber an einem Ort verbringen, an dem jemand gewaltsam zu Tode gekommen ist. Der Ort ist also eine „Grenzscheide zweier Wirklichkeiten, der des Todes und der des Lebens.“³³ Der Meister möchte die Gesellen an den Tod erinnern und auch daran, dass jährlich einer von ihnen ebenso gewaltsam zu Tode kommt, meistens der, der sich der Ordnung auf der Mühle nicht fügt. Die singende Kantorka feiert aber das Leben und ist in diesem Moment Krabats Kontakt zum hell erleuchteten Dorf, zur Gesellschaft. Auch hier bildet die Kantorka – für das Leben stehend – einen Gegensatz zum Meister und stört die Konzentration Krabats auf den Tod und die damit zusammenhängende Macht des Meisters.

4. Die Heldin Kantorka – eine moderne Frauengestalt?

Das Kernproblem eines Fantasie-Romans oder eines vergleichbar phantastischen Jugendbuches ist der Kampf zwischen Gut und Böse.³⁴

Wie bereits festgestellt, steht die Kantorka eindeutig für das Gute und der Meister für das Böse. Dennoch ist Krabat Protagonist der Erzählung und wird von vielen sicherlich als der Hauptkämpfer und somit Held gesehen. Doderer hat drei Bedeutungen herausgearbeitet, die im Deutschen das Wort „Held“ bestimmen: „*Einmal [...] die Charakterisierung eines außergewöhnlichen, im engeren Sinne eines besonders tapferen Menschen, zum zweiten gehört es als Fachausdruck in die Welt des Theaters, [...] und drittens bezeichnet „Held“ [...] die Hauptgestalt, oft auch damit die Titelfigur eines dichterischen Werkes.*“³⁵

Letzteres ist die Position Krabats. Ersteres trifft, vor allem nach den Ergebnissen dieser Arbeit, sicherlich größtenteils auf die Kantorka zu. Aber der „Krabat“ als sagen- und märchenhafte Erzählung mit der Kantorka als rettender Heldin und befreiender Schlüssel widersprechen sich – die klassischen Märchen, wie z. B. Dornröschen oder Rapunzel, zeigen die Frau als



Detail der Krabatsäule in Wittichenau/Kulow

³⁰ Biedermann/Stöber 1990, S. 110.

³¹ Biedermann/Stöber 1990, S. 120-131.

³² dtv-Lexikon 1976, S. 261.

³³ Fritz 2002, S. 89.

³⁴ Meißner 1989, S. 132.

³⁵ Doderer 1986, S. 7.

gefangenes, hilfloses Wesen, welches durch den Mann, den Prinzen gerettet wird. Im „Krabat“ ist es umgekehrt. Die Kantorka schlüpft in die Rolle des erlösenden Prinzen bzw. der Prinzessin. Sie kommt und setzt ihr Leben aufs Spiel, um den Gefangenen zu retten. Der Verlauf des Märchens ist auf den Kopf gestellt. Natürlich kann man argumentieren, dass sich das Frauenbild auch in der Literatur stark verändert hat. Wie Schilcher in ihren Untersuchungen zur Jugendliteratur der 1990er Jahre beschreibt, ist das moderne Bild einer Protagonistin meist das eines „[...] frech-flippigen Mädchens, das sich durch ein hohes Selbstbewusstsein sowie eine freche Klappe auszeichnet [...]. Auch ‚Verliebtheit‘ mit seinen klassischen Attributen ‚Schmachten‘, ‚Warten‘, ‚Leiden‘, ‚Hoffen‘ usf. wird zwar [...] dargestellt, erweist sich jedoch letztendlich immer als vergeblich oder unnötig. Moderne Mädchen steuern ihr Ziel direkt an, ohne auf die Initiative des Jungen zu warten“.³⁶

Die Kantorka erfüllt jedoch auch keinesfalls das freche, kokette Bild einer Heldin, mit der sich junge Mädchen der heutigen Zeit identifizieren. Vielmehr wird sowohl ihr Aussehen als auch ihr Verhalten mit den stereotypen Motiven einer braven, unschuldigen Jungfrau charakterisiert. Sie ist mit Krabat sehr geduldig und wartet auf seine Anweisungen, obwohl sie ihn kaum kennt. Dies kann keineswegs daran liegen, dass „Krabat“ Anfang der 70er Jahre erschienen ist. Man denke an die Mädchengestalten aus den Werken Astrid Lindgrens: Pippi Langstrumpf, Madita und Ronja Räubertochter sind nicht weniger frech, selbstbewusst und aufmüpfig wie Michel aus Lönneberga. Aber was ist es, das die Kantorka dennoch so ‚stark‘ erscheinen lässt und sie zu einer wahren Heldin macht? Es ist wohl ihre unerschrockene Art, dem Meister gegenüberzutreten. Immerhin kuschen zwölf Burschen regelrecht vor dieser Person, ja alle Menschen der umliegenden Dörfer trauen sich nicht in seine Nähe. Doch die Kantorka erscheint ruhig und selbstsicher in der Mühle, um das, was sie will, zu bekommen: Krabat.

So stellt sie sicher nicht die Identifikationsfigur dar, in dem Sinne, dass man sie sein möchte. Sie passt weder in das konservativ-traditionelle Rollenbild vom braven, zu beschützenden Geschöpf, noch fügt sie sich in die Stereotypisierung des modernen, emanzipierten Trotzkopfes. Es ist auch nicht das, worauf es Preußler ankommt, was er thematisieren will. Es geht mehr darum, die wahre Liebe und Freundschaft zu finden, mit der man alles durchsteht und erreicht. Er will zeigen, dass die Zusammenarbeit, die gemeinsame Tat, mehr erreicht, als egoistisches Machtstreben.

5. Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, dass Otfried Preußlers Krabat zwischen zwei Mächten steht, die „absolute Ansprüche haben und die auf beide Welten (die phantastische Mühle und die reale Welt) einwirken können.“³⁷ Mit den beiden Mächten sind das Gute und das Böse gemeint, die Liebe und der Hass, die in den Figuren der Kantorka und des Meisters in Erscheinung treten. Der Meister verkörpert egoistische Lebensgier, die Kantorka ist bereit ihr Leben für Krabat aufzugeben. An die Stelle der Mitmenschlichkeit tritt in der Mühle der Egoismus der Macht. Beide haben erheblichen Einfluss auf Krabats Gemütslage und tragen so gravierend zum Verlauf der Geschichte bei. Beide verfügen über eine Art von Zauber, wie ihn Juro beschreibt:

- der Meister: den Zauber, den man lernen muss
- die Kantorka: der Zauber, der aus der Tiefe des Herzens kommt

Es ist also nicht Krabat, der hier als antagonistische Macht dem Meister gegenübertritt, sondern die Kantorka. Beide können zusammen mit Krabats Hilfe zu ihrem Ziel gelangen, es liegt lediglich an Krabat, für welche Seite er sich entscheidet – die Gute oder die Böse. Die höhere, weil siegende Macht ist die Liebe, der auch der Meister mit seiner schwarzen Kunst

³⁶ Schilcher 2001, S. 222.

³⁷ Meißner 1989, S. 128.

nichts entgegenbringen kann. So wird aus der unscheinbaren Kantorka eine Heldin, die durch mutige Handlungen aktiv in Krabats Leben eingreift und ihn so vor dem sicheren Tod bewahrt.

6. Literatur

Biedermann, H./Stöber, O.:

Der Drudenfuß. Auf den Spuren eines geheimnisvollen Zeichens, Wien 1990.

Deutscher Taschenbuch Verlag (Hg.):

dtv-Lexikon. Ein Konversationslexikon in 20 Bänden, Band 13, München 1976.

Doderer, K. (Hg.):

Neue Helden in der Kinder- und Jugendliteratur. Ergebnisse einer Tagung, Weinheim und München 1986.

Ehrhardt, M.-L.:

Die Krabat-Sage. Quellenkundliche Untersuchungen zu Überlieferung und Wirkung eines literarischen Stoffes aus der Lausitz, Marburg 1982.

Fritz, H.:

Das Mysterium der Mühle. Mit einer Deutung der Geschehnisse in Otfried Preußlers Roman „Krabat“, 1. Auflage, Oldenburg 2002.

Kulik, N.:

Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Eine Untersuchung bezogen auf Werke von Joanne K. Rowling, J. R. R. Tolkien, Michael Ende, Astrid Lindgren, Wolfgang und Heike Hohlbein, Otfried Preußler und Frederik Hetmann, 1. Auflage, Frankfurt am Main 2005.

Meißner, W.:

Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Theorie und exemplarische Analyse von Erzähltexten der Jahre 1983 und 1984, Würzburg 1989.

Preußler, O.:

Krabat, Stuttgart 1981.

Privilegierte württemb. Bibelanstalt (Hg):

Die Bibel oder die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments verdeutscht von D. Martin Luther, 25. Auflage, Stuttgart 1890.

Schilcher, A.:

Geschlechtsrollen, Familie, Freundschaft und Liebe in der Kinderliteratur der 90er Jahre. Studien zum Verhältnis von Normativität und Normalität im Kinderbuch und zur Methodik der Werteerziehung, Frankfurt am Main 2001.

Schneider, E.:

Sagen der Lausitz. Eine Auswahl, Bautzen 1968.

Inhalt

- 1. Darstellung des Wochenalltags**
- 2. Darstellung des monatlichen Alltags**
- 3. Episoden des Gevatters**
- 4. Gestaltung des Jahresrhythmus**
- 5. Resümee**
- 6. Literatur**

In dieser Auseinandersetzung mit Preußlers Roman „Krabat“ ist der Fokus auf die stilistische Darstellung zeitlicher Elemente gerichtet. Bereits bei der ersten Lektüre tritt der Moment der Kontinuität als markante Facette dieser zeitlichen Elemente in den Vordergrund. Dieser Beitrag widmet sich der stilistischen Konstruktion dieser Kontinuität, welche stets im Kontext ihrer dramaturgischen Funktionalität betrachtet wird. Die Analyse selbst weicht von der chronologischen Struktur des Romanes ab, denn zu Gunsten einer verdeutlichenden Gegenüberstellung werden identische Szenen bzw. Kapitel vergleichend dargestellt.

Besonders markant erscheint die Ausdifferenzierung der Gleichförmigkeit in unterschiedliche, qualitative Dimensionen. Über die drei folgenden Ebenen etabliert Preußler den Moment der Kontinuität: zum einen der Wochenalltag, gefolgt von der gleichförmigen Darstellung der Monate und letztlich der sich wiederholende Rhythmus eines ganzen Jahres. Im weiteren Verlauf der Analyse werden diese drei Ebenen in der entsprechenden Abfolge thematisiert und bearbeitet.

1. Darstellung des Wochenalltags

Bereits die ersten einführenden Beschreibungen zum Leben auf der Mühle transportieren einen stetig gleichförmigen Ablauf der einzelnen Wochen, wie folgender Textpassage entnommen werden kann: *„Die Mühle im Koselbruch mahlte Tag für Tag, werktags und sonntags, vom frühen Morgen an bis zum Einbruch der Dunkelheit. Nur einmal die Woche, am Freitag machten die Mühlknappen früher Feierabend als sonst, und samstags begannen sie mit der Arbeit zwei Stunden später.“*¹

Besonders interessant erscheint das daraus resultierende zeitliche Paradoxon, denn der Leser und der Protagonist Krabat sehen sich gleichermaßen konfrontiert mit der Entdeckung und Erforschung einer neuen Lebenswelt, einer Neuartigkeit, die sich wiederum von Beginn an routiniert und gleichförmig präsentiert. Die dramaturgische Funktionalität dieses zeitlichen Arrangements erschließt sich jedoch erst zum Ende hin und wird im weiteren Verlauf der Analyse expliziter geschildert.

2. Darstellung des monatlichen Alltags

Zum einen ist die zeitliche Darstellung geprägt von saisonal variierender aber sich jährlich wiederholender Arbeit, wie beispielsweise dem Freihacken des Mühlrades in den Wintermonaten oder dem Torfstechen zur Herbstzeit. Dominierendes Element sind jedoch die sich wiederholenden Besuche des Gevatters zu den *„dreimal verfluchten Neumondnächten“*² Durch die Datierung einer konkreten Zeitangabe, welche auf ein sich monatlich wiederholendes Naturereignis referiert, konstruiert Preußler einen steten monatlichen

¹ Preußler 2007, S. 23.

Rhythmus, dessen Höhepunkt das Erscheinen des Gevatters markiert. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass diese Besuche in einiger Hinsicht variieren.

3. Episoden des Gevatters

Den ersten Auftritt des Gevatters erlebt Krabat, räumlich distanziert in Anlehnung an seine noch mangelhafte Integration in die Gemeinschaft der Mühle, von der Schlafkammer aus. Trotz dieser Distanz gelingt es Preußler, die elementaren, sich wiederholenden Momente dieses Szenarios zu skizzieren: „*Stumm ging das alles vonstatten, in fiebernder Eile. Kein Zuruf, kein Fluch, nur das Keuchen der Müllerburschen – und dann und wann ließ der Fuhrmann die Peitsche knallen, knapp über ihren Köpfen, dass sie den Luftzug zu spüren bekamen: das spornte zu doppeltem Eifer an.*“³

Als irritierender, fast makaberer Moment in dieser Szene erscheint das Auftreten des Müllers, welcher augenscheinlich gleichrangig mit den Müllerburschen die anstehende Arbeit verrichtet: „*Eifer bezeugte sogar der Meister. Er, der sonst nie einen Handgriff tat in der Mühle, der nie einen Finger krümmte: heut nacht war er mit dabei. Er schufstete mit den anderen um die Wette, als ob er's bezahlt kriegte.*“⁴

Im Vergleich zum zweiten Auftritt des Gevatters ergeben sich folgende Gemeinsamkeiten, welche wiederum die monatliche Kontinuität transportieren. Zum einen ist dies die zeitliche Datierung des Ereignisses: „*Es war Neumond, die Nacht so schwarz, daß die Mühlknappen nicht die Hand vor den Augen sahen.*“⁵

Zum anderen wird deutlich, dass auch in dieser Nacht die Arbeit schweigend verrichtet wird: „*Da verschloss eine Hand ihm den Mund. ‚Kein Wort mehr!‘*“⁶

Im Gegensatz zum ersten Besuch des Gevatters ist es jetzt jedoch der Müller, welcher zusammen mit ihm auf dem Kutschbock sitzt und die Peitsche knallen lässt. Am Ende des Kapitels offenbart sich, dass das Mitwirken des Müllers nicht der vorgesehenen Norm entspricht. Nachdem Krabat durch den Ritus der geheimen Bruderschaft nun vollends integriert ist in die Gemeinschaft der Mühle, scheint die Knappschaft wieder vollständig und die fehlende Arbeitskraft muss nicht mehr vom Müller kompensiert werden. „*Aber seit Ostern sind wir ja wieder vollzählig in der Schwarzen Schule – jetzt kann er sich's leisten, dass er die Neumondnächte mit Peitschenknallen verbringt.*“⁷

In welcher Funktion steht Preußlers „verdreht“ anmutendes Arrangement, zuerst den Bruch der Kontinuität resp. die Ausnahme und darauf die immerwährende Norm zu präsentieren? Ein möglicher Deutungszugang kann sich durch die Betrachtung der quantitativen Verteilung der tatsächlichen Besuche des Gevatters erschließen. Während er im ersten Jahr in relativ kurzen Romanabschnitten in den Vordergrund tritt, erscheint er im zweiten Jahr lediglich einmal und wird im darauf folgenden Jahr nicht weiter von Preußler thematisiert. Obwohl nicht explizit erwähnt, sind die Auftritte des Gevatters, dadurch dass sie als repetitiver Moment skizziert sind, in einer parallel ablaufenden Nebenhandlung präsent. Betrachtet man den dritten und letzterwähnten Besuch des Gevatters, treten folgende interessante Abweichungen in den Vordergrund. „*Der mit der Hahnenfeder kam vorgefahren wie immer, die Burschen machten sich an die Arbeit, der Meister erklimm den Kutschbock. Er griff sich die Peitsche, er ließ sie schnalzen. [...] Alles lief ab, wie es stets in den Neumondnächten zu laufen pflegte*“⁸.

Diesen Prozess der routinierten Arbeit durchbricht Preußler, in dem er einen der Müllerburschen entkräftet zusammensacken lässt, worauf sich eine Reihe unerwarteter

³ Preußler 2007, S. 41.

⁴ Preußler 2007, S. 41.

⁵ Preußler 2007, S. 69.

⁶ Preußler 2007, S. 69.

⁷ Preußler 2007, S. 72.

⁸ Preußler 2007, S. 192, Hervorhebungen durch die Autorin.

Ereignisse vollzieht. „*Heda!*’ *Der Meister war aufgesprungen. ‚Was soll das!’ ‚Da fragst du noch?’ Michal sich aufrichtend brach das **sonst** in den Neumondnächten gewährte Schweigen. [...] ‚Kusch!’ rief der Meister. Er schlug mit der Peitsche nach Michal, die Schwippe ringelte sich um dessen Hals. ‚Laß das bleiben!’ **Zum ersten Mal** hörte Krabat den Fremden sprechen.“⁹ Der Bruch dieser Kontinuität ist durch temporäre Attribute kontrastiv formalisiert und in seiner stilistischen Funktion weitreichend.*

Ein möglicher Deutungsansatz ist es, die Episoden des Gevatters als sinnbildliche Reflexion eines zeitlichen Prozesses zu deuten. Demnach reflektieren die Besuche im ersten Jahr den Integrationsprozess Krabats, wobei sich die zeitliche Spanne vom außenstehenden Anfänger bis zum anerkannten Mitglied der geheimen Bruderschaft dehnt und könnten eine Interpretationsvariante für Preußlers dramaturgische Reihenfolge sein. Diese zwei Episoden stehen letztlich in der Funktion, den tatsächlichen Zustand darzustellen. In der letzten Episode deutet sich subtil ein Umbruch an, welcher durch den Moment der Diskontinuität skizziert ist, denn zum ersten Mal wird „*das sonst [...] gewährte Schweigen*“ gebrochen, unter anderem, um dem Meister Widerworte zu geben. Es lässt sich konstatieren, dass dieser Bruch des steten monatlichen Rhythmus in der Funktion steht, die Prozesshaftigkeit des voranschreitenden, sich anbahnenden Umbruchs zu versinnbildlichen.

4. Gestaltung des Jahresrhythmus

Die Gleichförmigkeit des Jahresrhythmus konstruiert sich über die dominierende Präsenz der drei folgenden Momente, welche sich periodisch, zum exakt gleichen Zeitpunkt jährlich wiederholen: zum einen die Integration eines neuen Gesellen, dem Ritus der geheimen Bruderschaft zur Osterzeit und letztlich der gewaltsame Tod eines Gesellen zur Neujahrsnacht. Das folgende Kapitel widmet sich dem Vergleich der jährlichen Wiederholungen sowie deren implizierten Abweichungen in den drei Abschnitten.

Ein neuer Geselle

Betrachtet man die Sequenzen dieser drei Szenen parallel, so werden die identischen Strukturen zwischen ihnen gegenwärtig, welche sich über einen gleichförmigen Ablauf der ersten Begegnungen mit Krabat, Witko und Lobosch, bis hin zu einer wortwörtlichen Wiederholung konstruieren.

Bereits die erste Konfrontation des neuen Gesellen mit den Müllerburschen wird von Preußler mit sich detailgenau wiederholenden Momenten, wie dem Einkreisen des schlafenden Neuankömmlings durch die Müllerburschen, dessen Angst vor diesen gespenstisch anmutenden Gesellen, die letztlich reihum vorgestellt werden, etabliert: „*Krabat setzte sich auf und erstarrte vor Schreck. Es standen elf weiße Gestalten an seinem Lager, die blickten im Schein einer Stallaterne auf ihn herunter: [...] ‚Wer seid ihr?’ fragte der Junge ängstlich. ‚Das, was auch du bald sein wirst’, gab eines der Gespenster zur Antwort.“¹⁰*

„*Sie umringten den Schläfer und weckten ihn – so, wie sie Krabat geweckt hatten, damals, vor einem Jahr. Und wie Krabat vor ihnen erschrocken war, so erschrak nun der Rotschopf beim Anblick der elf Gespenster an seinem Bett. [...] ‚Wie heißt du denn?’ ‚Witko.- Und du?’“¹¹*

Die Gleichförmigkeit des sich wiederholenden Szenarios aus dem ersten Abschnitt wird durch den direkten Vergleich „wie Krabat“ im zweiten Abschnitt noch intensiver resp. deutlicher markiert. Im dritten Abschnitt wird wie folgt auf das Szenario Bezug genommen: „*Da erwachte der Kleine, und als er die elf Gespenster an seinem Lager stehen sah, kriegte*

⁹ Preußler 2007, S. 192f., Hervorhebungen durch die Autorin.

¹⁰ Preußler 2007, S. 17, Hervorhebungen durch die Autorin.

¹¹ Preußler 2007, S. 116, Hervorhebungen durch die Autorin.

er`s mit der Angst. [...] ,Wir sind hier die Müllerburschen. - Wie heißt du denn?' ,Lobosch. – Und du?‘¹²

Auch der darauffolgende erste Tag der Neuankömmlinge ist durch einen kontinuierlich wiederholten Ablauf gekennzeichnet. Neben ihrem übermäßigen Hunger und ihrer Redeseligkeit, welche vom Meister harsch unterbunden wird, sind alle Burschen mit der gleichen aussichtslosen Arbeit des Mehlkammerfegens beauftragt, deren Besorgung allein durch die Hilfe eines älteren Gesellen am Ende des Tages gelingt.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass Preußler die Figuren des Krabat und des Lobosch durch besondere Gemeinsamkeiten resp. Details, die über eine kontinuierliche Wiederholung hinausgehen, charakterisiert hat. Zu Beginn des dritten Abschnittes offenbart sich die alte Bekanntschaft zwischen Krabat und Lobosch, welche beide aus dem gleichen Milieu stammend, ihre frühe Kindheit zweckdienlich zum Betteln miteinander verbrachten. *„Krabat ein Junge von vierzehn Jahren damals, hatte sich mit zwei anderen wendischen Bettelungen zusammengetan, und obgleich [...] das Betteln und Vagabundieren [...] bei Strafe verboten (war)[...] zogen sie als Dreikönige in der Gegend von Hoyerswerda von Dorf zu Dorf“*.¹³

Das zu Beginn etablierte Motiv der Kostümierung wird im weiteren Verlauf des Romans von Preußler als identifikationsstiftender Moment, sowie als Moment der Wiedererkennung erneut aufgegriffen. Die Funktionalisierung dieser Wiederaufnahme in Form der Wiedererkennung ist eindeutig der folgenden Textpassage zu entnehmen. *„Jetzt ging Krabat ein Licht auf. ,Dann bist du der kleine Lobosch aus Maukendorf!' rief er. ,Und schwarz bist du, weil du den Mohrenkönig gemacht hast.“*¹⁴

Bei aufmerksamer Betrachtung erschließt sich jedoch eine wesentlich weitreichendere Funktion dieser Wiederaufnahme, denn im Vergleich zu Krabats ersten Minuten in der Schlafstube: *„Nun stand Krabat alleine in der Finsternis. Langsam begann er sich auszuziehen. Als er die Mütze vom Kopf nahm, berührte er mit den Fingerspitzen den Strohkranz: Ach richtig, noch gestern war er ja ein Dreikönig gewesen – wie weit lag das hinter ihm.“*¹⁵ wird deutlich, dass die Wiederaufnahme des Motivs funktionalisiert ist, um einen gemeinsamen Moment ihrer beider Identitäten zu reflektieren, der von den identischen Merkmalen aller drei Neuankömmlinge zu differenzieren ist. Die vorangeführten Gemeinsamkeiten der neuen Gesellen, in Form eines ähnlichen Verhaltens und gleicher Aufgaben transportieren in ihrer Stringenz die kontinuierlichen Gegebenheiten der Mühle, resultieren aber ebenso aus diesen normativen, steten Strukturen dieses Ortes.

Die Gemeinsamkeit zwischen den Figuren Krabat und Lobosch, welche durch das Motiv der Kostümierung transportiert wird, existiert bereits vor und außerhalb des Lebens auf der Mühle und sollte in ihrer Qualität resp. Besonderheit differenziert bewertet werden. Letztlich bedingt sich aus dramaturgischer Konsequenz dieser Konstellation ein vertrautes Verhältnis zwischen den Figuren. In diesem Kontext lassen sich interessante Parallelen zwischen dem ersten Jahr und der Figurenkonstellation von Krabat und Tonda, sowie dem letzten Jahr und der Beziehung zwischen Lobosch und Krabat konstatieren. Im Vergleich wird deutlich, dass Krabat im dritten Jahr der identischen Position Tondas aus dem ersten Jahr entspricht, was sich unter anderem durch eine detailgetreue wörtliche Wiederholung andeutet. So heißt es im ersten Abschnitt: *„Als er aufblickte schaute Tonda zu ihm herüber und nickte ihm zu – kaum merklich zwar, doch der Junge war dankbar dafür. Es war gut, einen Freund zu haben in dieser Mühle, das spürte er.“*¹⁶

¹² Preußler 2007, S. 206, Hervorhebungen durch die Autorin.

¹³ Preußler 2007, S. 9.

¹⁴ Preußler 2007, S. 207.

¹⁵ Preußler 2007, S. 17.

¹⁶ Preußler 2007, S. 20.

Zwei Jahre später befindet sich Krabat in der gleichen Situation wie der ehemalige Altgesell Tonda und reagiert wie folgt: *„Als er [Lobosch] aufblickte, nickte Krabat ihm über den Tisch weg zu, kaum merklich zwar – doch der Junge, so schien es hatte den Wink verstanden: er wußte nun, daß er einen Freund hatte auf der Mühle im Koselbruch.“*¹⁷

Dieses freundschaftliche Verhältnis zwischen einem alten Gesellen und dem Neuankömmling konstruiert sich letztlich auch über eine identische Hilfestellung auf der Mühle, wie sie exemplarisch den folgenden zwei, chronologisch geordneten Passagen entnommen werden kann. *„Er murmelte ein paar unverständliche Worte, er schrieb mit der Hand etwas in die Luft. Da erhob sich der Staub in der Kammer, als bliese aus allen Fugen und Ritzen der Wind hervor. Eine Rauchfahne, weiß, stob zur Tür hinaus – über Krabats Kopf weg, dem Walde zu. [...] Dem Jungen weiteten sich vor Staunen die Augen. ‚Wie macht man das?‘ fragte er. Tonda blieb ihm die Antwort schuldig, er meinte: ‚Laß uns ins Haus gehen, Krabat, die Suppe wird kalt!‘“*¹⁸

*„Er sprach eine Zauberformel, er zeichnete mit der linken Hand einen Drudenfuß in die Luft. Da erhob sich der Staub in der Kammer, als bliese aus allen Fugen und Ritzen der Wind hervor. Eine Rauchfahne, weiß, stob zur Tür hinaus – über Loboschs Kopf weg, dem Wald zu. [...] Dem Jungen weiteten sich die Augen. ‚Wie macht man das?‘ Krabat blieb ihm die Antwort schuldig. ‚Versprich mir‘, sagte er, ‚dass du es keiner Menschenseele erzählen wirst. – Und nun laß uns ins Haus gehen, Lobosch, sonst wird uns die Suppe kalt.‘“*¹⁹

In dieser Funktionsübernahme resp. dem positionellen Nachrücken der Figur Krabats spiegelt sich seine Entwicklung vom Neuankömmling bis zum etablierten Gesellen mit entsprechendem Status innerhalb der zwei Jahre wider. Doch von welcher Qualität ist diese Entwicklung?

Um der Frage auf den Grund zu gehen, empfiehlt sich ein kurzer Exkurs in den zweiten Abschnitt des Romans, denn auch hier konstruiert Preußler ein freundschaftliches, beschützendes Verhältnis zwischen dem Neuankömmling Witko und dem Gesellen Michal, welches sich über das identische Motiv, des „heimlichen Beistandes“ konstituiert. *„Michal war Tonda in manchem ähnlich. Krabat vermutete, dass er dem neuen Lehrjungen heimlich Beistand leistete, [...] so wie Tonda vergangenen Winter zuweilen mit Krabat gesprochen und ihm geholfen hat.“*²⁰

Allerdings lässt Preußler diese Figurenkonstellation an den äußeren Umständen auf der Mühle scheitern, indem Michal als Helfer verraten und grausam bestraft wird.

Hieraus resultieren zwei wesentliche Ergebnisse. Zum einen wird deutlich, dass das Motiv des „heimlichen Beistandes“ als sich wiederholendes, aber nicht selbstverständliches Element gewertet werden kann. Zum anderen zeigt sich jedoch, dass das Prinzip dieser Figurenkonstellation existenzieller Bestandteil der gleichförmigen und steten Strukturen der Mühle ist. Demnach ist Krabats Entwicklung nur innerhalb dieser Dimension möglich und präsentiert sich bis zu diesem Zeitpunkt als eine sich wiederholende, positionsgebundene Funktionsübernahme, (des helfenden Gesells), der Figur. Resümierend lässt sich festhalten, dass das Motiv des „neuen Gesellen“ als ein stringentes Element zur Konstruktion der zeitlichen Dimension auf der Mühle gewertet werden kann und in der Funktion steht, die Kontinuität von Abläufen zu transportieren. Diese Kontinuität wiederum konstruiert sich aus der Positionsgebundenheit innerhalb einer Figurenkonstellation, die von den Charakteren in gleicher Art und Weise bedient wird. Dem Motiv inhärent ist eine Reflexion Krabats vermeintlicher Entwicklung, welche als von den Strukturen der Mühle diktiert, degradiert wurde. Doch bewegt sich die Entwicklung des Protagonisten als Sinnbild eines zeitlichen Prozesses wahrlich nur innerhalb der Dimensionen der Mühle? Wie kann die Entwicklung in

¹⁷ Preußler 2007, S. 209.

¹⁸ Preußler 2007, S. 20.

¹⁹ Preußler 2007, S. 210.

²⁰ Preußler 2007, S. 216.

Handlungen, welche außerhalb des Schauplatzes der Mühle etabliert sind, gedeutet und gewertet werden? Aufschluss darüber kann der nächste Abschnitt liefern, welcher den Ritus der geheimen Bruderschaft in den Fokus der Analyse rückt.

Die geheime Bruderschaft

Ganz dem Charakter eines Rituals entsprechend, sind diese Episoden durch dominierende, repetitive Elemente inszeniert. Als besonders markant treten hier die zeremoniellen Worte des Meisters in den Vordergrund, welche obligatorisch den Anfang und das Ende des Rituals markieren. *„Sie bildeten einen Kreis um ihn, dann begann er sie auszuzählen, wie Kinder es tun, wenn sie schwarzer Mann spielen oder Der-Fuchs-geht-um. Mit Worten, die fremd und bedrohlich klangen, zählte der Meister je einmal von rechts nach links und von links nach rechts.“*²¹

Das Ende des Rituals ist wiederum durch folgende Worte formalisiert: *„Im Hausflur erwartete sie der Meister. Jedem von ihnen versetzte er einen Backenstreich auf die rechte Wange, wobei er ihm zurief: ‚Gedenke, daß du ein Schüler bist!‘ Dann schlug er ihn auf die linke Wange und fügte hinzu: ‚Gedenke, daß ich der Meister bin!‘“*²²

Nicht nur das Ritual selbst ist strukturiert durch einen immer gleichen Ablauf, wie den Worten des Müllers, dem Verbleiben an einem Ort des Verbrechens und letztlich der Zeichnung des Drudenfußes, auch die Tage vor und nach der „Erneuerung der geheimen Bruderschaft“ sind durch eine stete Gleichförmigkeit charakterisiert, wie beispielsweise den gemeinsamen üppigen Mahlzeiten und dem „Klabuster-klabaster“²³: *„Das ‚Klabuster-klabaster‘ sangen die Burschen gemeinsam im Chor, danach stimmte Hanzo die nächste Strophe an – und so sangen sie reihum weiter und tanzten im Kreis herum,“*²⁴

Bereits hier zeigt sich, dass das Element der Kontinuität durch stark formalisierte Momente, wie Abzählreime und rituelle Gegebenheiten konstruiert wird, welche jedes Jahr den Ablauf des Rituals prägen, sowohl auf Seiten des Müllers als auch der Burschen. Preußler durchbricht jedoch den Moment der Kontinuität durch die Etablierung der zwei folgenden Ereignisse.

Das Schweigen

Integraler resp. charakteristischer Betsandteil der Osternacht ist das relativ rasch einsetzende Schweigen zwischen Krabat und seinem jeweiligen Begleiter, im ersten Jahr Tonda, im darauf folgenden Juro. *„Er schien nicht besonders darauf erpicht zu sein, sich mit Krabat zu unterhalten. [...] Als Krabat ihn leise beim Namen rief, gab er ihm keine Antwort: ein Toter hätte nicht tiefer, nicht starrer blicken können.“*²⁵

Ebenso verhält es sich mit Juro im zweiten Jahr: *„Juro war still geworden, er hockte am Feuer und rührte sich kaum.“*

Im dritten Jahr wird dieses fast obligatorisch anmutende Schweigen von einem ungewöhnlichen Verhalten beeinflusst, welches durch den folgenden, reflexiven Moment des Protagonisten instruiert wird: *„Während er Lobosch von seinen Freunden berichtete, wurde ihm klar, dass er selber an Tondas Stelle gerückt war - zumindestens was diesen Jungen anging [...] je länger er sprach, desto selbstverständlicher fand er es, dass der Junge ein Recht darauf habe, auch das zu erfahren, womit er ihn anfangs hatte verschonen wollen. So kam es, dass Krabat ihm alles erzählte, was zu erzählen war.“*²⁶

²¹ Preußler 2007, S. 52.

²² Preußler 2007, S. 62.

²³ Preußler 2007, S. 65.

²⁴ Preußler 2007, S. 65..

²⁵ Preußler 2007, S. 56.

²⁶ Preußler 2007, S. 241f.

Preußler konstruiert in zweierlei Hinsicht eine Ausnahmesituation, denn zum einen wird das stetige Schweigen durch eine rege Redseligkeit durchbrochen und zum anderen ist dieses Gespräch von stark aufklärerischem Charakter. An dieser Stelle sei auf die letzte Frage des vorherigen Kapitels verwiesen, da sich in dieser Szene über den Vergleich und die daraus resultierende Diskontinuität eine weitreichende Entwicklung des Protagonisten beobachten lässt. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern hüllt sich Krabat nicht in verschweigende Stille. Es zeigt sich, dass sich Krabat innerhalb der figurespezifischen Funktion über den Stand seines Vorgängers hinaus entwickelt hat. Das bedeutet letztlich nichts anderes, als dass sich der Protagonist in Konfrontation mit den Lebensumständen auf der Mühle wesentlich reflexiver, bewusster und kämpferischer arrangiert als beispielsweise die Figur des Tonda, wie auch die letzte Frage Loboschs in diesem Gespräch demonstriert: „*Du weißt’, fragte Lobosch, ‚wer schuld ist an Tondas und Michals Tod?’ ‚Ich ahne es’, sagte Krabat. ‚Und wenn mein Verdacht bestätigt ist, werde ich abrechnen.*“²⁷

Letztlich kann dieser Bruch dieses jahrelangen Schweigens als Sinnbild des sich entwickelnden Potentials Krabats gedeutet werden, welches außerhalb der Mühle besonders markant in den Vordergrund tritt.

Die Kantorka

In diesem Kontext können zu dem die Begegnungen mit der Kantorka betrachtet werden, welche in ihrer jährlichen Wiederholung ebenso als charakteristisches, wenn auch unbeabsichtigtes Moment des Rituals gewertet werden können. Interessant erscheint hier die kontinuierlich dramaturgische Intensivierung der jährlichen Begegnungen, welche von Preußler durch Zauberformeln, wie dem „*aus sich ‚hinauszugehen*“²⁸ und telepathischen Kräften etappenartig inszeniert werden. So reicht die erste Begegnung des Protagonisten mit der Figur der Kantorka von einem akustischen Reiz: „*Er lauschte nur - lauschte zum Dorf hinüber und war wie verzaubert.*“²⁹ über eine visuelle Steigerung der zweiten Begegnung, die sich durch seine Unsichtbarkeit jedoch einseitig gestaltet: „*Nun ist er ihr nahe - so nahe, wie er nie zuvor einem Mädchen gewesen ist. Er blickte in ihr junges Gesicht, das sehr schön ist im strengen Rahmen von Stirnband und Häubchen. [...] Die Stimme der Kantorka hörte er nur noch von fern, sie ist ihm jetzt nicht mehr wichtig, seit er ihr in die Augen sieht.*“³⁰ bis hin zur direkten Konfrontation der beiden Figuren im letzten Abschnitt: „*die Kantorka blickte ihm ins Gesicht, ganz ruhig, als habe sie ihn erwartet. ‚Ich kenne dich’, sagte sie, ‚denn ich habe von dir geträumt. [...] Seither habe ich darauf gewartet, daß ich dich treffen würde: und jetzt bist du also da.*“³¹

Preußler etabliert in diesen Begegnungen eine klimaxhafte Struktur, deren vorläufiger Höhepunkt in der folgenden, visionären Endsequenz erreicht ist. „*Dann tauchte sie einen Zipfel des Umtuches in den Krug mit dem Osterwasser - und ohne ein Wort zu sagen, wischte sie Krabat den Drudenfuß von der Stirn: ganz sachte und ohne Eile, wie selbstverständlich. Da war dem Burschen, als habe sie einen Makel von ihm genommen.*“³²

Zur Konzeption des Jahresrhythmus lässt sich abschließend zusammenfassen, dass dieser durch den Bezug auf kalendarische Datierungen stark strukturiert ist, die sich jährlich wiederholenden Episoden jedoch von nuancierten Abweichungen geprägt sind. Somit lässt sich sagen, dass formative Elemente die dramaturgische Grundstruktur bilden, jedoch durch Momente diskontinuierlicher Ereignisse resp. Verhaltens ausgestaltet sind.

²⁷ Preußler 2007, S. 242.

²⁸ Preußler 2007, S. 56.

²⁹ Preußler 2007, S. 58.

³⁰ Preußler 2007, S. 147.

³¹ Preußler 2007, S. 245.

³² Preußler 2007, S. 246.

5. Resümee

Nach der Analyse lassen sich vier wesentliche Ergebnisse zur Etablierung der Kontinuität konstatieren.

Konkrete Zeitangaben

Preußler greift wiederholt auf konkrete zeitliche Elemente zurück. Beispielsweise dient bereits die Gliederung in drei Ausbildungsjahre als Grundstruktur des Romanes. Zudem referiert er auf kalendarische Datierung mit variierendem periodischen Zeitfluss, wie den Neumond- und Osternächten, in deren dramaturgischer Konsequenz die darauf Bezug nehmenden Ereignisse entsprechend wiederholt werden.

Identische Figurenfunktionen

Die Analyse stellte heraus, dass spezifische Aufgaben mit entsprechenden Verhaltensweisen an Positionen innerhalb der Figurenkostellation gebunden sind (die Rolle des neuen Gesellen). Die jeweiligen Anforderungen und Aufgaben werden von der nachrückenden Figur in kontinuierlicher Weise bedient und erfüllt.

Formative Elemente

Durch die Integration von Ritualen, Abzählreimen und Liedern, wie dem „Klabusterklabaster“, aber auch dem Osterlied der Kantorka in die Erzählstruktur, erhalten die einzelnen Episoden einen stark referierenden Charakter, das heißt letztlich, dass durch eine konkrete wortwörtliche Wiederholung die kontinuierliche Gestaltung der Jahre hervorgehoben wird.

Krabats Entwicklung

Der Diskurs über den Moment der Kontinuität kann nicht losgelöst von der Entwicklung des Protagonisten geführt werden. Auf abstrakter Ebene ist dieser ein zeitlicher Prozess inhärent resp. reflektiert sie diesen. Letztlich kann Krabats Entwicklung als signifikantester Moment der Diskontinuität und als Indikator, der diskontinuierliche Brüche motiviert, gewertet werden.

Preußler etabliert das Prinzip der Kontinuität als basalen Hintergrund, kontrastiv zu diskontinuierlichen Ereignissen, die den revolutionären Umbruch und dessen Prozesshaftigkeit intensiv transportieren.

Wie bereits in der Einführung erwähnt, stellt der Moment der Kontinuität lediglich eine Facette der Darstellung zeitlicher Momente dar. Zudem mussten aufgrund des limitierten Umfangs einige interessante Aspekte außen vor bleiben. Über diesen Beitrag hinaus bietet sich daher eine Auseinandersetzung mit der kontextuellen Fragestellung an, in wie weit Spannungen, Wechselwirkungen oder fließende Übergänge zwischen dem Moment der Kontinuität und diskontinuierlichen Brüchen existieren? Ebenso können Kapitel, die sich explizit der Gemeinschaft der Gesellen widmen, wie „Feldmusik“ und „Geschichten von Pumphut“ in Hinsicht einer zunehmenden Solidarisierung der Figuren als Reflexion eines sich verändernden resp. die Gleichförmigkeit überwindenden Lebens auf der Mühle, bearbeitet werden. Wie sich zeigt, bietet der Roman über diese erste Analyse hinaus weiterführende und vertiefende Aspekte, zur weiteren Auseinandersetzung mit der Thematik.

6. Literatur

Preußler, O.:

Krabat, 23. Auflage, München 2007.

Annette Lehnert

Der Kontrast zwischen Gleichförmigkeit und Entwicklung auf der Schwarzen Mühle anhand des stilistischen Merkmals der Wiederholung

Inhalt

1. Einleitung
2. Der Kreislauf auf der Schwarzen Mühle im Koselbruch und seine scheinbare Unveränderlichkeit
3. Alljährliche Abläufe im System der Schwarzen Mühle
 - 3.1 Silvester und Neujahr
 - 3.2 Zwischen Neujahr und Dreikönigstag
 - 3.3 Das Oster-Ritual
4. Monatlicher und wöchentlicher Ritus
5. Der Kontrast zwischen Ritus und Entwicklung
6. Fazit
7. Literatur

1. Einleitung

In wohl allen Romanen sowie auch sämtlichen anderen Textgattungen, stehen das Geschehen und die vorkommenden Charaktere im Vordergrund. Dabei wird die Handlung von den Figuren getragen, vorwärts getrieben und kontinuierlich weiterentwickelt. Dies ist das Augenscheinliche und Offensichtliche, welches vom Leser während der Rezeption bewusst wahrgenommen wird.

Dabei darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass sich Autoren wohl ohne Ausnahme zusätzlich weiterer Methoden bedienen, um ihre Texte wirkungsvoll zu gestalten. Sie greifen zu stilistischen Mitteln, die oft so kunstvoll im Text verborgen werden, dass der Rezipient sich ihrer nicht bewusst wird und sich nach dem Lesen nicht in der Lage sieht, in Worte zu fassen, warum ein Werk eine solch immense und eindrucksvolle Wirkung auf ihn hatte.



Schwarzkollm/Čorný Cholmc

Stilmittel werden ausnahmslos bewusst und zielgerichtet eingesetzt und in die Sprache eines Textes eingeflochten, um einen gewünschten Effekt beim Rezipienten zu erreichen. Auch Otfried Preußler bedient sich aus der sprachlichen „Trickkiste“, um auf subtile Art und Weise eine von ihm angestrebte Impression beim Leser hervorzurufen, ohne dass es diesem offenkundig wird.

In seinem Roman „Krabat“ tritt ein von Preußler angewandtes Mittel der Narrativik besonders deutlich hervor und soll im Rahmen dieser Arbeit eingehend untersucht werden. Es ist das Stilmittel der

Wiederholung, welches als besondere „textuelle Organisationsform“¹ angesehen werden kann. Es erreicht eine „Rückbesinnung“ des Lesers auf bereits vorgekommene Momente der Handlung, macht diese „aufs neue gegenwärtig und wirkt in die Repetition des Geschehens

¹ Hartmann 1979, S. 1.

hinein [...].“² Im Folgenden soll der Roman also daraufhin analysierend betrachtet werden, an welchen Stellen es zu Wiederholungen kommt, und welche Bedeutungen diesen beigemessen werden können. Zudem wird die Figur des Krabat als Hauptprotagonist der Handlung näher in Augenschein zu nehmen sein. Dabei wird besonders im Mittelpunkt stehen, welche Entwicklung, oder auch Wandlung, sich im Laufe der zu betrachtenden Jahre in und an Krabat vollzieht.

2. Der Kreislauf auf der Schwarzen Mühle im Koselbruch und seine scheinbare Unveränderlichkeit

Zunächst ist festzuhalten, dass es sich bei dem zu betrachtenden Zeitraum um drei Jahre handelt, wobei ein Jahr auf der „Schwarzen Mühle“ in der Welt außerhalb der Sphäre der schwarzen Magie drei Jahre zählt. Innerhalb dieses Zeitabschnittes, den Krabat, als Müllergeselle und Lehrling in der dunklen Zauberkunst zugleich, in Schwarzkollm und auf der Mühle verbringt, kommt es zu zahlreichen Wiederholungen in alltäglichen Abläufen. Allerdings beschränken sich diese Repetitionen nicht lediglich auf den Alltag, sondern gewinnen in ihrer Unveränderlichkeit im Kreislauf der Jahre einen nahezu rituellen Charakter. Die Besonderheit in Preußlers Text liegt dabei darin, dass er den auftretenden Ritus und die Wiederaufnahme von Geschehnissen und Abläufen nicht oder kaum durch wortwörtliche Wiederholungen, sondern auf kunstvolle und subluminale Art und Weise zum Ausdruck bringt. Es gelingt ihm zugleich, „durch die Darstellung der immer gleichen Vorgänge den Wandel der Zeit deutlich zu machen [...] und ihr Verströmen durch die Schilderung des unveränderten Geschehens zu überspielen.“³ Ein auffälliges Motiv, welches außerdem fortwährend Erwähnung findet, ist das der Dreizahl. Über die Aufteilung in drei Großkapitel und in drei Jahre, die wiederum in drei Jahre der Außenwelt gegliedert werden können, bis in die Dreiteilung von Fluchtversuchen und weitere Details durchzieht es den Roman. Das Hauptaugenmerk soll in dieser Arbeit jedoch eher auf rituelle Wiederholungen gerichtet sein, welche besonders durch jährlich, monatlich und wöchentlich wiederkehrende Abläufe kenntlich werden.

3. Alljährliche Abläufe im System der Schwarzen Mühle

Bei den alljährlichen Bräuchen sind vor allem drei Zeitabschnitte hervorzuheben: die Zeit zwischen Neujahr und den Heiligen Drei Königen, Ostern und Silvester.

3.1 Silvester und Neujahr

In der Nacht, die zwischen Silvester und Neujahr vergeht, stirbt jedes Jahr einer der insgesamt zwölf Müllergesellen. Dem voraus geht stets eine Zeit der Trübsinnigkeit, der Verzweiflung und Angst, motiviert durch die Gewissheit, erneut einen Gesellen oder Freund zu verlieren. So bemerkt Krabat im ersten Winter auf der Mühle: „[...] den anderen Müllerburschen schien er [der Winter] sich aufs Gemüt zu legen: von Woche zu Woche wurden sie mürrischer, und je näher das Jahresende heranrückte, desto

schwieriger war es, mit ihnen auszukommen. Sie waren empfindlich wie rohe Eier und reizbar wie



Eutrich/Jitk

² Hartmann 1979, S. 10.

³ Hartmann 1979, S. 7.

Truthähne.“⁴

Auch im zweiten, ebenso wie im dritten Jahr, in dem Krabat seinen Dienst auf der Schwarzen Mühle verrichtet, ändert sich daran nichts. *„Wieder kam nun die große Unruhe über die Mühlknappen auf der Mühle im Koselbruch, wieder wurden sie wortkarg und unverträglich. [...] Krabat erinnerte sich des Gespräches mit Tonda [...]: War den Burschen auch diesmal die Angst in die Knochen gefahren, weil einem von ihnen der Tod bevorstand?“*⁵ und *„Weiß war die Welt geworden, und wiederum überkam sie bei diesem Anblick die große Unruhe.“*⁶

Krabat ist folglich vom Meister in die Mühle geleitet worden, um dort an die Stelle eines verstorbenen zwölften Gesellen zu treten. Der Vorgänger Krabats wird allerdings nicht mit einem Namen genannt und bleibt somit anonym. Diese Anonymität vermittelt jedoch zugleich das Gefühl, dass es um ein „Prinzip“ geht. Eine Individualisierung ist nicht erforderlich, da „Prinzip“ und „Idee“ des immer identischen Ablaufes im Vordergrund stehen. Hierdurch wird verdeutlicht, wie austauschbar die Müllergesellen für den Müller sind, und dass es sich um ein immer wiederkehrendes, unabänderliches Ritual zu handeln scheint.

Mit Krabats Einzug in Schwarzkollm geht jedoch eine Veränderung einher. Krabat wird vom Autor eine Persönlichkeit verliehen, er wird mit Charakter versehen und somit individualisiert. Dies gelingt Preußler, indem er die Gefühle und Gedanken seines Protagonisten hervorhebt. Da er seine Mitgesellen subjektiv wahrnimmt, erhalten auch diese Persönlichkeitsmerkmale, wenn auch der Eindruck entsteht, es handelt sich bei ihnen, im Gegensatz zu Krabat, eher um „Typen“. So ist einer „der Dumme“, einer „der Lustige“, ein anderer „der Fürsorgliche“ und so fort. Dennoch nimmt der Tod der Gesellen in den folgenden Jahren einen ganz anderen Stellenwert ein, da keine Anonymität mehr gewährleistet ist, sondern durch Krabats Sicht auf die Dinge vielmehr eine Emotionalisierung erfolgt. Der Rezipient erfährt das beschriebene Gefühl der Trauer und des Schmerzes eines Freundes um seinen Freund. Trotz dieser latenten Veränderung bleibt der eigentliche Ablauf in der Neujahrsnacht gleich. Lediglich die Person und die Art des Zutodekommens wechseln. Im ersten Jahr trifft es Tonda, der die Treppe hinunterstürzt und sich das Genick bricht, im zweiten Michal, dem in der Mehlkammer von einem herabfallenden Wiegebalken ebenfalls das Genick zerschlagen worden ist. Zuvor müssen beide ihr eigenes Grab ausheben, wie es auch Krabat im dritten Jahr tut, stets begleitet durch das bange Warten der übrigen elf Burschen in der Silvesternacht. *„Sie lagen auf ihren Pritschen und schienen auf etwas zu warten. [...] Im Haus war es totenstill – [...] mit einemmal hörte er [Krabat] dann den Schrei – und das Poltern im Hausflur – und wie die Gesellen aufstöhnten: halb entsetzt, halb befreit. [...] Am Neujahrsmorgen fanden sie Tonda.“*⁷

*„Um Mitternacht wurde er [Krabat] wach und begann zu lauschen. Ein dumpfes Gepolter im Haus – und ein Schrei – und dann Stille. Krabat zog sich die Decke über die Ohren, verkrallte die Finger im Strohsack und wünschte sich, tot zu sein. Am Neujahrsmorgen fanden sie Michal.“*⁸ Der rituelle Charakter dieses Vorganges in der Nacht zu Neujahr wird in diesen Textpassagen deutlich erkennbar.

3.2 Zwischen Neujahr und Dreikönigstag

Nur wenige Tage nach dem Tod eines ihrer Mitgesellen wird ein neuer „Lehrling“ in die Gemeinschaft der Mühle am Koselbruch aufgenommen, der vom Meister ausgewählt und im Traum durch dreimalige Aufforderung nach Schwarzkollm „geordert“ wird. Dabei erfüllt der Traum, in dem elf Raben auf einer Stange sitzen, die den Gesellen der Mühle entsprechen,

⁴ Preußler 1980, S. 103.

⁵ Preußler 1980, S. 197.

⁶ Preußler 1980, S. 297.

⁷ Preußler 1980, S. 107f.

⁸ Preußler 1980, S. 201.

eine vorausdeutende Funktion. Ein Platz in der Reihe ist frei, da ein ehemaliger Geselle verstorben ist, an dessen Stelle Krabat bald treten wird. Dreimal wird er im Traum von einer heiseren Stimme, die er später als die des Meisters identifiziert, aufgefordert, ihr Folge zu leisten, bis er dies tut. Stets sitzen die Kleider des gerade erst Verstorbenen Vorgängers perfekt an dem Neankömmling, und immer verhält sich dieser gleich, wenn er nach seiner Ankunft das erste Mal auf die übrigen elf Müllerburschen trifft. Auch die Arbeit in der Mehlstube, die vom Lehrjungen als Anfangsaufgabe verrichtet werden muss, ist in jedem Jahr identisch und wiederum jeder Anfänger verzweifelt aufgrund mangelnder Fähigkeiten in der Schwarzen Magie an ihr.



Burg (Spreewald)/Bórkowy (Błota)

Bei seiner Ankunft stellt Krabat fest, dass die Burschen scheinbar hastig die Schlafkammer verlassen haben. Ihm wird ein leerer Platz zugewiesen, an dessen Fuß sich ein für ihn bestimmtes Kleiderbündel befindet. „[...] getragene Sachen zwar, doch sie paßten ihm auf den Leib wie für ihn geschneidert.“⁹ Im Laufe der Erzählung ergeht es Witko mit den Sachen von Tonda, und schließlich dem kleinen Lobosch mit der Kleidung Michals nicht anders. Gleichsam reagieren alle ähnlich erschreckt über die weißen Gestalten an ihrem Bett, welche sie nachts wecken, bei denen es

sich jedoch lediglich um die übrigen, vom Mehl bestäubten, Burschen handelt: *„Krabat setzte sich auf und erstarrte vor Schreck. Es standen elf weiße Gestalten an seinem Lager, die blickten im Schein einer Stallaterne auf ihn herunter: elf weiße Gestalten mit weißen Gesichtern und weißen Händen. ‚Wer seid ihr?‘ fragte der Junge ängstlich. ‚Das, was du auch bald sein wirst‘, gab eins der Gespenster zur Antwort. ‚Aber wir tun dir nichts‘, fügte ein zweites hinzu. ‚Wir sind hier die Mühlknappen.‘“*¹⁰

Selbiges geschieht auch nach Krabats erstem und zweitem Lehrjahr. Die Müllerburschen müssen des Nachts überstürzt an die Arbeit und als sie in ihre Kammer zurückkehren, finden sie den neuen Lehrjungen Witko vor, im Jahr darauf Lobosch.

*„Sie umringten den Schläfer und weckten ihn – so, wie sie Krabat geweckt hatten, damals, vor einem Jahr. Und wie Krabat vor ihnen erschrocken war, so erschrak nun der Rotschopf beim Anblick der elf Gespenster an seinem Bett. ‚Keine Angst!‘ sagte Michal. ‚Wir sind hier die Müllerburschen, vor uns brauchst du nicht zu zittern.‘“*¹¹

*„Die Burschen umringten ihn voller Neugier, und Krabat, der die Laterne trug, richtete ihren Strahl auf ihn. Da erwachte der Kleine, und als er die elf Gespenster an seinem Lager stehen sah, kriegte er’s mit der Angst. [...] ‚Vor uns brauchst du nicht zu zittern‘ [...] ‚Wir sind hier die Müllerburschen. [...]‘“*¹² Eine Parallelität tritt also auch an diesen Textstellen klar hervor.

Zudem scheint die Zahl Zwölf als Prinzip der Mühle und des Meisters zu gelten, da die Mühle nicht mahlen kann, solange lediglich elf Burschen in seinem Dienst stehen. Krabat bringt durch den „Pakt“ zwischen ihm und dem Müller, den er mit einem Handschlag besiegelt, die Mühle wieder zum Laufen. *„In dem Augenblick, da sie den Handschlag*

⁹ Preußler 1980, S. 19.

¹⁰ Preußler 1980, S. 17.

¹¹ Preußler 1980, S. 116.

¹² Preußler 1980, S. 206.

vollzogen, erhob sich ein dumpfes Rumoren und Tosen im Haus. [...] ‚Die Mühle!‘ rief er [der Meister] [...] ‚Nun mahlt sie wieder!‘¹³ Die ihm nachfolgenden Neuankömmlinge Witko und Lobosch tun es Krabat gleich und erfüllen das Prinzip der rituellen Zahl Zwölf. Darin ist folglich der Grund für den plötzlichen, nächtlichen Arbeitsbeginn der Gesellen zu finden, an dessen Ende sie den neuen Lehrling schlafend vorfinden. ‚...Sie mahlt wieder!‘ dachte Krabat. ‚Die Zeit geht weiter...‘¹⁴ Diesem Satz scheint Preußler eine besondere Bedeutung beizumessen, da er ihn von Krabat im Jahr darauf wortwörtlich wiederholen lässt, als Lobosch den Pakt mit dem Meister schließt.¹⁵ Auch zumal wörtliche Wiederholungen sonst vermieden werden, ist diese Repetition ungewöhnlich. Zusätzlich wird an dieser Stelle impliziert, die Mühle könne gleichzusetzen sein mit dem Lauf der Zeit. Demnach wäre das Verharren der Mühlräder zugleich als ein Stillstand der Zeit zu deuten. Der Kreislauf des Unabänderlichen auf der Mühle scheint in diesen Momenten unterbrochen. Ein Deutungsansatz könnte an dieser Stelle sein, dass durch das Brechen des Prinzips der Zahl Zwölf auch der Ritus und somit die Macht des Müllers gebrochen ist, symbolisiert durch den Stillstand der Mühle und der Zeit.

3.3 Das Oster-Ritual

Das Osterritual ist das von Preußler am ausführlichsten beschriebene Ritual von allen. Insgesamt dreimal wird ihm jeweils ein Kapitel in jedem der drei Oberkapitel gewidmet. So im siebten Kapitel des ersten Oberkapitels, „Das Mal der Geheimen Bruderschaft“, im zweiten Großkapitel „Im Schein einer Osterkerze“ und ebenfalls im letzten Oberkapitel in Kapitel fünf „Ich bin Krabat“. Dies deutet auf die große Bedeutsamkeit hin, die den Abläufen zu Ostern beigemessen wird. Des Weiteren kann bei der genauen Betrachtung dieser drei Kapitel die Entwicklung Krabats aufgezeigt werden, auf die in einem späteren Teil der Arbeit eingegangen werden soll.

Am Samstag vor Ostern ist es zunächst üblich, dass die Gesellen keine Arbeit verrichten, sondern sich ausruhen und an gutem Essen erfreuen. Diese Stärkung benötigen sie für die darauffolgende Osternacht, in der das Hauptritual stattfindet. Die Burschen werden in Gruppen aufgeteilt. Je zwei Müllergesellen müssen sich auf den Weg zu einem Ort begeben, an dem einst jemand „gewaltsam zu Tode gekommen ist“¹⁶, um dort „Wache“ zu halten. Dort angekommen ist es üblich, ein Feuer zu entzünden und bis zum Morgengrauen auszuharren. Krabat erlebt dieses Ritual erstmalig mit seinem Freund Tonda, der sich als Altgesell von Beginn an um ihn gekümmert hat und ihn zu ‚Bäumels Tod‘ führt. Dort erläutert er ihm das Procedere: ‚...Wir zünden ein Feuer an‘, sagte Tonda. ‚Dann wachen wir unter dem Kreuz, bis der Morgen graut – und bei Anbruch des Tages werden wir uns mit dem Mal versehen: einer den anderen.‘¹⁷ In dieser Nacht schlüpft Tonda aus seinem Körper, ‚[...] wie ein Schmetterling aus der Puppe [...]‘¹⁸. Am Morgen lauschen sie dem Ostergesang aus dem naheliegenden Dorf, wobei Krabat erstmals die Stimme der Kantorka vernimmt, die im weiteren Textverlauf eine zentrale Rolle einnehmen wird. Bei Tagesanbruch lehrt Tonda Krabat, einen Drudenfuß zu zeichnen, mit dem sie sich im Anschluss versehen, wobei ihn jeder dem jeweils anderen mit Kohle auf die Stirn malt. Die dabei zu sprechende Formel, ‚Ich zeichne dich, Bruder, Mit Kohle vom Holzkreuz, Ich zeichne dich Mit dem Mal der Geheimen Bruderschaft.‘¹⁹, wirkt beinahe beschwörend und verstärkt die Impression, es handele sich um ein feststehendes Ritual. Dieses wird beschlossen durch den Empfang auf der Mühle.

¹³ Preußler 1980, S. 16.

¹⁴ Preußler 1980, S. 116.

¹⁵ Preußler 1980, S. 206.

¹⁶ Preußler 1980, S. 54.

¹⁷ Preußler 1980, S. 54f.

¹⁸ Preußler 1980, S. 56.

¹⁹ Preußler 1980, S. 60.

Unter den Worten, „*Ich beuge mich unter das Joch der geheimen Bruderschaft.*“, gehen die Gesellen einzeln unter einem Ochsenjoch hindurch in das Haus hinein, in dem sie unter den Ausrufen, „*Gedenke, daß du ein Schüler bist!*“ und „*Gedenke, daß ich der Meister bin!*“ Backenstreiche vom Meister empfangen.²⁰ Im Anschluss daran verbeugen sich die Burschen dreimal vor dem Müller, geloben ihm gegenüber Gehorsam und beginnen so lange zu schuften, bis ihr Schweiß das Aschermal auf ihren Stirnen getilgt hat, sie ihre Kräfte wiedererlangen und feiern können. Auch Krabat, der nun ein Teil der Bruderschaft ist, verfügt von diesem Zeitpunkt an über eine magische Kraft. „[...] – *da plötzlich ist es mit aller Mühsal vorbei: Der Krampf in den Beinen ist weg, die Kreuzschmerzen haben aufgehört [...]*“.²¹ In den folgenden zwei Jahren geschieht selbiges. Allerdings nimmt nach Tondas Tod zunächst Juro dessen Platz als ‚Partner‘ in der Osternacht des zweiten Jahres ein, wobei Krabat derjenige ist, der seinen Körper verlässt und es damit Tonda gleich tut, worin bereits eine Weiterentwicklung Krabats erkennbar wird. „*Krabat hüllte sich in die Decke und setzte sich unter das Kreuz. Wie Tonda vor einem Jahr hier gesessen hatte, saß heute er da: aufrecht, mit angezogenen Knien, den Rücken gegen den Stamm gelehnt.*“²²

Anschließend ist der Ablauf dem des Vorjahres gleich. Allerdings ist Witko an Krabats Stelle des Lehrjungen getreten und unter dem gleichen Schwur in die Bruderschaft aufgenommen worden. „*Diesmal war Witko es, der als erster auffauchzte und das Zeichen zum großen Jubel gab.*“²³

Dem folgt das dritte Jahr, in welchem Krabat sich in die Rolle des ‚Mentors‘ für den Jungen Lobosch begibt. Er übernimmt die Pflicht, die ihm gegenüber zwei Jahre zuvor Tonda erfüllt hatte und weist Lobosch in das Oster-Ritual ein, welches nach gewohnter Art verläuft bis die Drudenfüße heruntergeschwitzt sind.²⁴

Es scheint demnach, als ändere sich außer den Haupthandlungsträgern Jahr

für Jahr nichts an den gewohnten Abläufen. Gleich

dem Prozess, der sich in den Neujahrsnächten unabänderlich vollzieht, und jenem, den die Neankömmlinge, wie Krabat, Witko und Lobosch, in immer gleicher Art und Weise durchlaufen, ist auch das Ritual zur Osterzeit von einer festgelegten Monotonie gekennzeichnet.

4. Monatlicher und wöchentlicher Ritus

Als wichtig zu kennzeichnender Ablauf kann ebenfalls der Besuch des „Herrn Gevatter“ angesehen werden, für den die Burschen in jeder Neumondnacht des Monats schuften müssen. „*Eifer bezeugte sogar der Meister. Er, der sonst nie einen Handgriff tat in der*



Schwarzkollm/Čorný Chotmc

²⁰ Preußler 1980, S. 62.

²¹ Preußler 1980, S. 64.

²² Preußler 1980, S. 141.

²³ Preußler 1980, S. 150.

²⁴ Preußler 1980, S. 248.

Mühle, der nie einen Finger krümmte: heut nacht war er mit dabei.“²⁵ Selbst der Meister hat demnach offensichtlich Respekt vor diesem allmonatlichen Besuch und erscheint in diesen Nächten teils mit unterwürfiger Ängstlichkeit, teils mit untertäniger Ergebenheit. Die in der Schwarzen Mühle vorherrschende Hierarchie vom Meister über die Gesellen zu den Lehrjungen wird damit um eine, den mühleninternen Strukturen übergeordnete, Instanz erweitert.

Als feststehender Brauch während der Woche ist in erster Linie der Unterricht in der Schwarzen Magie anzusehen, der jeden Freitag vom Meister abgehalten wird, und der stets in gleicher Weise verläuft. Die Gesellen verwandeln sich in Raben und setzen sich auf eine Stange, wie es Krabat bereits in seinem Traum vor seiner Ankunft gezeigt worden war. Der Neuankömmling, dessen Probezeit nach einem Vierteljahr auf der Mühle beendet ist, verfügt allerdings noch nicht über die Fähigkeit, sich selbst zu verwandeln und erfährt daher seine Umwandlung durch die Hände des Müllers. Das sich anschließende Unterrichten besteht in dem Verlesen von Zaubersprüchen aus dem Koraktor, dem Zauberbuch des Meisters, die abgefragt und von den Schülern der schwarzen Magie wiederholt werden müssen.

5. Der Kontrast zwischen Ritus und Entwicklung

Die im Vorangegangenen aufgezeigten ritusartigen Wiederholungen deuten zunächst auf eine unabänderliche und endgültige Regelung der Geschehnisse hin. Die Abläufe auf der Mühle im Koselbruch scheinen fest definiert und die Jahre vergehen in einem einzigen großen Kreislauf aus festgeschriebenen Vorgängen. Diese Stetigkeit, erzeugt durch das stilistische Mittel der Repetition, wird meist als Zeichen für Beständigkeit und Stillstand interpretiert. Im weiteren Verlauf der Arbeit soll jedoch vielmehr gezeigt werden, dass die Wiederholungen, wie sie bei Otfried Preußler Verwendung finden, zwei kontrastierende Funktionen erfüllen. So gibt die Form des wiederholenden Erzählens zwar Raum für den Eindruck der Beständigkeit, gleichzeitig entsteht umso prägnanter das Bild einer dynamischen Bewegung in Form der Entwicklung Krabats.

So übernimmt die scheinbare äußere Gleichförmigkeit die Funktion eines Hintergrundbildes, gleichsam einer Folie, auf der die sich vollziehende Entwicklung des Protagonisten Krabat besonders deutlich hervortreten kann. Der Gegensatz zwischen scheinbarem Stillstand der Handlung und der dynamischen und spannenden Entwicklungsgeschichte erscheint somit wie ein Schwarz-Weiß-Kontrast, wobei gerade diese Gegenüberstellung dafür sorgt, das jeweils Entgegengesetzte überdeutlich hervorzuheben.

Der Roman, der in dieser Hinsicht auch als Entwicklungsroman gelesen werden kann, zeigt im Handlungsverlauf vom Beginn bis zum Ende einen Protagonisten, der sich vor einem scheinbar unveränderlichen Hintergrundbild vom naiven Kind bis hin zu einem verantwortungsvollen, jungen Erwachsenen wandelt.

Krabat, der als Betteljunge zunächst ein Vagabundenleben führt, gelangt als naiver und unschuldiger Knabe von 14 Jahren, der sich noch im Stimmbruch befindet, zur Schwarzen Mühle im Koselbruch. Die Entscheidung des Jungen, dem Aufruf in seinen Träumen, trotz des mulmigen Gefühls der Bedrohung, Folge zu leisten, ist spontan und unüberlegt und charakterisiert somit zugleich den geistigen Zustand Krabats als unreif. Er schlägt die Warnung eines alten Mannes, „*Meide den Koselbruch und die Mühle am Schwarzen Wasser, es ist nicht geheuer dort...*“²⁶ ‚in den Wind‘, ignoriert sein Unwohlsein und schreckt selbst bei dem unheimlichen Erscheinungsbild der Mühle, das bereits auf deren wahre Gestalt verweist, nicht davor zurück, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen. „*Jetzt sah Krabat die Mühle. Da lag sie vor ihm, in den Schnee geduckt, dunkel, bedrohlich, ein*

²⁵ Preußler 1980, S. 41.

²⁶ Preußler 1980, S. 12.

mächtiges, böses Tier, das auf Beute lauert. ‚Niemand zwingt mich dazu, daß ich hingehē, dachte Krabat. Dann schalt er sich einen Hasenfuß, [...]‘.²⁷

Prägnanter, als diese intuitive Assoziation, die Krabat zu jenem Zeitpunkt in den Sinn kommt, und die als unterbewusstes, noch in ihm schlummerndes Wissen und gleichsam als Vorausdeutung interpretiert werden kann, kann der tatsächliche Charakter der Schwarzen Mühle kaum gefasst werden. Vor allem an dieser Textstelle wird die Naivität des Jungen verdeutlicht. Während der Rezipient aufgrund der Schilderung bereits ahnt, dass Krabat einen folgenschweren Fehler begeht, tappt dieser unwissend in die ‚Falle‘ des Müllers.

In seiner Lehrzeit bedarf Krabat zunächst eines ‚Mentors‘, der ihn anleitet und der zugleich eine Bezugsperson für ihn ist. Diese Aufgabe übernimmt der Altgesell, Tonda, der zugleich als Ansprechpartner bei allen aufkommenden Fragen fungiert. Krabat staunt zu Beginn noch über die Vorgänge auf der Mühle und stellt Fragen, die seine Ahnungslosigkeit deutlich machen. So grübelt er über *„[...] die Kleider, die er am Ende der Pritsche gefunden hatte: getragene Sachen zwar, doch sie paßten ihm auf den Leib wie für ihn geschneidert.“²⁸* Er fragt sich, auf welche Weise Tonda die Mehlkammer von Staub befreien konnte und warum die harte Arbeit seinen Kameraden nicht schwerzufallen scheint: *„Die Kammer war leergefegt. Blank war sie, bis auf das letzte Stäubchen. Dem Jungen weiteten sich vor Staunen die Augen. ‚Wie macht man das?‘ fragte er. Tonda blieb ihm die Antwort schuldig [...]“²⁹* und *„Krabat bewunderte seine Mitgesellen. Das schwere Tagewerk auf der Mühle schien denen nichts auszumachen, [...]“³⁰*

Ein weiterer Aspekt, der die Unwissenheit Krabats verdeutlicht, ist seine Vorstellung, einfach wegzulaufen, sobald er keine Lust mehr hätte, für den Meister zu arbeiten. Die Reaktion Juros auf den Vorschlag des Jungen, *„Versuch das mal, Krabat, hier wegzulaufen!“³¹* zeigt jedoch die Verfahrenheit der Situation und stellt zugleich einen Denkanstoß für Krabat dar. Dieser befindet sich erst am Anfang eines Erkenntnisprozesses,



Schwarzkollm/Čorný Cholmc, neue Mühle

der bis zum Ende seiner Gesellenzeit andauern wird und an dieser Stelle beginnt damit seine aktive Entwicklungsgeschichte. Die drei Jahre, die er im Dienste des Meisters steht, entsprechen drei Entwicklungsstufen, die er währenddessen durchläuft.

Der Lehrbeginn kann als Sinnbild für die Bereitschaft, etwas Neues zu lernen und sich zu verändern, gedeutet werden. Während seiner Lehrzeit erhält er von Tonda und auch von Juro Ratschläge und Hinweise, die ihn zur Reflektion seiner Umwelt, aber ebenso zu kritischer Selbstreflektion anregen und ihn somit befähigen, in seinem

Entwicklungs- und Erkenntnisprozess voranzuschreiten. Auch die Träume Krabats, die eine teils erklärende, teils vorausdeutende Funktion übernehmen, sowie Probleme, die er versucht durch Hinterfragen zu lösen, tragen zu diesem elementaren Prozess wesentlich bei. So findet inmitten einer scheinbaren Monotonie seine Entwicklung statt und Krabats Augen beginnen sich für die bizarren Abläufe auf der Mühle zu öffnen: *„So verstrich Woche um Woche, ohne*

²⁷ Preußler 1980, S. 13.

²⁸ Preußler 1980, S. 19.

²⁹ Preußler 1980, S. 22.

³⁰ Preußler 1980, S. 23f.

³¹ Preußler 1980, S. 28.

*daß sich in Krabats Leben viel Neues ereignet hätte. Manches, was ringsum vorging, gab ihm zu denken. Befremdlich war, unter anderem, daß sich nie Mahlgäste auf der Mühle einfanden. Wurde sie von den Bauern aus der Umgebung gemieden?*³²

Er beginnt aktiv nach Antworten auf seine Fragen zu suchen und immer mehr zu ahnen. *„Ihr wolltet es wohl vor mir geheimhalten – wie so vieles, was auf der Mühle vorgeht, von dem ich nichts wissen soll.“*³³ Mit dieser Erkenntnis legt er zugleich den Grundstein für die weitere Entwicklung. So unternimmt er starke Anstrengungen in der wöchentlichen schwarzen Schule und steigt in den Rang eines gelehrigen Meisterschülers auf. Stets befindet sich, in der Person Tondas und Juros, ein Freund an seiner Seite, der, immer neue Anreize zur Reflektion gebend, zugleich als zusätzlicher Lehrmeister fungiert und wichtige Lektionen für das Überleben auf der Mühle und den Widerstand gegen den Meister vermittelt. Die wohl prägnantesten Etappen zur Sichtbarmachung einer Entwicklung, werden durch die Osterfeiertage dargestellt. Den Osternächten widmet Preußler eine besondere Aufmerksamkeit, weshalb an ihnen der Entwicklungsprozess Krabats exemplarisch aufgezeigt werden kann.

Im ersten Lehrjahr begleitet Krabat Tonda zu ‚Bäumels Tod‘. Noch ist Krabat der Unwissende und Tonda sein ‚Lehrer‘. Dieser kauert in der ersten Osternacht, mit dem Rücken an das Holzkreuz gelehnt und verlässt seinen Körper. Er verrät Krabat, der vom Ostergesang der Kantorka angetan ist, dass *„[...] keiner von uns auf der Mühle den Mädchen Glück bringt“*³⁴ und warnt ihn zugleich davor, den Namen des geliebten Mädchens je preiszugeben. Krabat hält die Sorge des Freundes jedoch für unbegründet und beweist mit seiner Antwort *„Ich mache mir nichts aus Mädchen und kann mir nicht vorstellen, wie sich das ändern sollte.“*³⁵ noch einmal, dass er vorerst lediglich am Beginn seiner Entwicklung steht.

Anders verhält es sich bereits im folgenden Jahr. Während Ort, Zeit und Zweck des Rituals gleichgeblieben sind, ist nun Juro Krabats Begleiter. Krabat, der Fortschritte in der Schwarzen Magie gemacht hat, erscheint somit nicht mehr als unwissender Schüler, sondern eher als gleichberechtigt, wobei er Juros eigentliche Fähigkeiten noch nicht erkennen konnte. In diesem zweiten Jahr nimmt Krabat Tondas Haltung ein, und auch ist er es, der seinen Körper verlässt, um die Kantorka zu sehen, in deren Stimme er sich inzwischen verliebt hat. Einzig durch Juros Hilfe kann er anschließend rechtzeitig ‚in seine Hülle‘ zurückkehren. Für ihn erschließt sich nur langsam die Erkenntnis, dass die Dummheit Juros die augenscheinlich effektivste und raffinierteste Waffe gegen die Macht und das Misstrauen des Müllers ist. Bevor ihm dies bewusst wird, imponiert ihm die Vorstellung von Machtbesitz, so dass er ein eifriger Schüler wird. *„Krabat war stolz darauf, daß der Meister mit ihm zufrieden war.“*³⁶ und erkennt nicht die gefährliche Parallele zu Tonda und Michal, die, ebenfalls gelehrig, letzten Endes den Tod gefunden haben.

Im Laufe des zweiten Jahres wächst in Krabat dennoch eine Ahnung, die ihn sich vorsichtiger gegenüber dem Meister verhalten lässt. Er glaubt nicht mehr an ein zufälliges Zutodekommen seiner Kameraden: *„Daß der Gedanke ihm nicht schon früher gekommen war! [...] Nun verstand er die Angst der Burschen, nun teilte er sie.“*³⁷ Nachdem auch Michal verstorben ist, wird Krabats Verdacht weiter genährt und er stellt sich fortwährend die Frage, *„Welches Spiel wurde da gespielt – und von wem und nach welchen Regeln?“*³⁸

Im dritten Jahr übernimmt Krabat nach einem erfolgreichen Reifungsprozess die Rolle des ‚Mentors‘ für den Lehrjungen Lobosch und zeigt damit erstmals Verantwortung für eine

³² Preußler 1980, S. 38.

³³ Preußler 1980, S. 43.

³⁴ Preußler 1980, S. 58.

³⁵ Preußler 1980, S. 59.

³⁶ Preußler 1980, S. 161.

³⁷ Preußler 1980, S. 197.

³⁸ Preußler 1980, S. 205.

andere Person, was seine innere Entwicklung kenntlich macht. Während der Osterwache erklärt Krabat nun seinem Schützling dieses Ritual und, wie Tonda zwei Jahre zuvor, weiht ihn aber darüber hinaus in alles Wissen ein, welches er sich neben dem Wissen der Schwarzen Magie aneignen konnte und weicht damit von einem Teil des üblichen Vorgehens ab. Krabat hat inzwischen erkannt, dass der Meister sein Feind ist und beginnt, sich gegen ihn zu positionieren: „Jedenfalls würde er eines Tages [...] den Meister zur Rechenschaft ziehen müssen [...]“³⁹ Da er dazu die Hilfe der Kantorka benötigt, die ihn vom Meister freibitten muss, nimmt er am Ostermorgen Kontakt mit ihr auf und entdeckt ihre tiefe Verbundenheit, die ihm schließlich den Sieg über den Meister und das Durchbrechen des Kreislaufes der Gleichförmigkeit ermöglicht.

6. Fazit

Die Entwicklung Krabats lässt sich zunächst in eine äußere und eine innere Wandlung unterteilen. Äußerlich ist sie feststellbar „an seiner Stimme, an seinem Körper, an seinen Kräften [...]“⁴⁰. Zudem kann die sich verändernde Einstellung gegenüber der Kantorka, die anfänglich noch uninteressant, zuletzt aber der wichtigste Mensch in Krabats Leben ist, als psychische Entwicklung interpretiert werden, die mit einer pubertären Krisenzeit einhergeht.

Der Erkenntnisprozess vom ahnungslosen Jungen, über den ahnenden Gesellen bis zum wissenden, jungen Erwachsenen verläuft parallel mit seiner Einstellung dem Meister gegenüber. Eifert er ihm anfangs nach, wird er bald misstrauisch, fällt schließlich den Entschluss, den Bann der Mühle zu brechen und gewinnt die abschließende Auseinandersetzung, die gleichsam einher geht mit seiner Liebeserfüllung und dem Verlust der Zauberkräfte.

Krabats innerliche Reifung ist anderer Art. Er hat einen Prozess der Bewusstwerdung durchlaufen und damit auch der Selbstfindung. Indem er sich entscheidet, gegen den Meister zu kämpfen, wählt er zugleich den Kampf gegen das ‚totalitäre‘ System des Meisters, basierend auf Unterdrückung und Angst und positioniert sich oppositionell auf der ‚anderen Seite‘, der Seite des christlichen Systems. Er setzt sich für das Wohl und die Freiheit seiner Mitmenschen ein, zeigt sich als treuer Freund Juros und beweist Nächstenliebe, nicht zuletzt, als er statt um sein eigenes, um das Leben der geliebten Kantorka bangt. Somit findet die Entwicklung Krabats mit dem endgültigen Sieg über den Müller auf jedweder Ebene ihren Abschluss.

Die spannungsreiche und durchaus dynamische Entwicklung Krabats lässt sich folglich nicht leugnen. Dennoch wäre sie ohne den Hintergrund der Eintönigkeit, vor dem sie stattfindet, kaum in solcher Deutlichkeit hervorgetreten. Die eingeflochtenen Wiederholungen, die das Geschehen auf den ersten Blick monoton erscheinen lassen, geben dem Rezipienten dabei lediglich den Hinweis darauf, dass sich Vergangenes wiederholt, an welches sie sich selbst erinnern sollen. „Erwähnenswert scheint dem Erzähler allein noch das, worin vergangenes und zukünftiges Geschehen abweichen.“⁴¹ Erst hierdurch hebt sich der Entwicklungsbogen des Protagonisten deutlich von dem Rest der Erzählung ab und wird für den Leser sichtbar.

7. Literatur

Hartmann, K.-H.:

Wiederholungen im Erzählen. Zur Literarität narrativer Texte, Stuttgart 1979.

Preußler, O.:

Krabat, München 1980.

³⁹ Preußler 1980, S. 231.

⁴⁰ Preußler 1980, S. 121.

⁴¹ Hartmann 1979, S. 12

Inhalt

- 1. Einleitung**
- 2. Christliche Feiertage**
- 3. Der mit der Hahnenfeder**
- 4. Symbolik**
 - 4.1 Indizien für das Teuflische**
 - 4.2 Indizien für das Vorhandensein von Christlichkeit**
- 5. Warum siegt Krabat?**
- 6. Fazit**
- 7. Literatur**

1. Einleitung

In dem Roman „Krabat“ von Otfried Preußler siegt am Ende das Gute über das Böse. Laut Nils Kulik triumphiert hier das Gute auf Grund der Stärke seiner eigenen Merkmale und nicht weil es in kämpferischer Auseinandersetzung mit den gleichen Methoden wie das Böse „gewonnen“ hätte.⁴² Das Gute ist durch die christlichen Werte der Liebe und Nächstenliebe dargestellt und erhält einen höheren Status als das Böse, welches durch ein teuflisches und nicht-christliches System gezeigt wird.

In der folgenden Betrachtung möchte ich untersuchen wie der christliche Glaube in dem Text verarbeitet wurde und durch welche Zeichen und Symbole er konkret repräsentiert wird. Außerdem soll es Ziel meiner Arbeit sein, eine mögliche pädagogische Intension des Autors im Sinne eines moralisch-christlichen Werteverständnisses in seinem Werk zu finden.

Als ein herumwandernder Waisenjunge kommt der 14-jährige Krabat zur Mühle im Koselbruch. Dort unterstellt er sich der Macht des Müllers, welcher ihn und elf weitere Müllerburschen in der Schwarzen Magie unterweist.

Die Geschichte ist strukturell unterteilt in drei Lehrjahre, die Krabat auf der Mühle verbringt. Das Erzählprinzip entspricht dem Handlungsprinzip, denn alle Erlebnisse sind abgesehen von zwei Vorwegnahmen und den Träumen chronologisch erzählt und unterliegen einem strengen Rhythmussystem, welches alle Grunderlebnisse an feste Zeitpunkte bindet. So müssen die Knaben an jedem Tag der Woche mahlen, nur freitags dürfen sie früher mit der Arbeit aufhören, um in der Stube des Meisters ihre Zauberkünste zu verbessern. Jeden Samstag dürfen sie etwas länger schlafen als an den übrigen Arbeitstagen.

Regelmäßig einmal im Monat heißt es sogar nachts arbeiten: zu Neumond wenn der Herr Gevatter sein Mahlgut bringt, um es von seinem Untergebenen, dem Müller und dessen Knappen, mahlen zu lassen. Es gibt noch weitere feste Riten in dem Mühlenleben: Zur Zeit der christlichen Osterfeiertage wird am Karfreitag ein neuer Lehrling in die Schule aufgenommen, ein anderer muss für ihn sterben und wird am ersten Tag des neuen Jahres ohne Zeremonie begraben. In der Osternacht müssen sich die Burschen gegenseitig das Mal der geheimen Bruderschaft erneuern, welches sie weiterhin dem Meister treu bleiben lässt.

Nachdem sie das schwarze Mal durch Schweiß von der Stirn waschen, der bei extrem harter Arbeit entsteht, dürfen sie einen Tag lang ruhen und am Abend diesen Ritus mit einem Fest abschließen. Bis zum Vorabend des Dreikönigtages wird jedes Jahr ausgeruht bis der Zyklus mit einem neuen Lehrling von vorne beginnt.

⁴² Kulik 2005, S. 191.

2. Christliche Feiertage

Es fällt auf, dass der Jahresablauf auf der Mühle ausgerechnet zu Ostern, den wichtigsten Feiertagen der Christen, durch Rituale unterbrochen wird, welche im Gegensatz zu den christlichen Feierlichkeiten stehen.

Nach christlichem Glauben ist das Osterfest die Zeit der Auferstehung des Sohnes Gottes und der Mittelpunkt des Kirchenjahres. Die dreitägige Osterfeier beginnt mit der Abendmesse am Gründonnerstag und endet am Ostersonntag. Höhepunkt ist die Oster-Wache in der Nacht von Karsamstag zum Ostersonntag. Die österliche Zeit besteht außerdem aus einer 40-tägigen Fastenzeit und regional verschiedenen Frühjahrsbräuchen, wie z. B. dem Schöpfen des Osterwassers am Ostersonntag, dem Ostersingen oder dem Osterfeuer.

Ausdruck der christlichen Haltung ist die Nächstenliebe. Die Abendländische Ethik wurde stark durch diese Erlösungs- und Offenbarungsreligion geprägt: Die Achtung vor der Würde des Menschen als ein Ebenbild Gottes sollte gewährleistet werden, es galten zudem die Heiligkeit des Gewissens und die Postulate Mitmenschlichkeit, soziale Verpflichtung und Monogamie⁴³.

Die zeitliche Korrelation des wichtigsten christlichen Festes im Kirchenjahr mit den schwarz-magischen Riten auf der Mühle am Schwarzkollm muss eine tiefere Bedeutung tragen. Es ist zudem auffällig, dass alle weiteren christlichen Feiertage, wie Weihnachten, Fastnacht, Aschermittwoch, Himmelfahrt, Pfingsten, Dreieinigkeitsfest, Fronleichnam, Erntedankfest und Buß- und Betttag, vom Müller und seinen Schülern ignoriert werden. Die für die Christen heiligen Tage wie z. B. Allerheiligen⁴⁴ oder Weihnachten⁴⁵ finden jedoch häufige Erwähnung durch den Erzähler. Am Sonntag, ein Tag an dem ein christlicher Mensch nicht arbeiten darf, wird in der Mühle wie an allen anderen Tagen das Mahlgut gemahlen.⁴⁶ Der Freitag ist im Christentum ein besonderer Tag, an dem in der Gemeinschaft gebetet wird. Die Christen gedenken an jedem Freitag des Todes Jesu. Auch in der Zauberschule wird an diesem Tag in sich gegangen und geistige Arbeit verrichtet. Jedoch anstatt sich in Gedanken um die Mitmenschen zu sorgen und mit Gebeten bei Gott um ihr Wohlergehen zu bitten wird hier genau das Gegenteil praktiziert: Das Erlernen der Schwarzen Kunst dient rein egoistischen Zielen und der übergeordneten Macht, die letztendlich auf den Teufel zurückzuführen ist.

Das heiligste Fest der Christen wird verdreht und missbraucht, um es aus teuflischer Sicht zu verulken und den Glauben zu demütigen. Ob diese Probe dem wahren Glauben etwas anhaben kann, stellt sich am Ende des Buches heraus.

3. Der mit der Hahnenfeder

Der Gevatter mit der Hahnenfeder kommt regelmäßig einmal im Monat in den Neumondnächten mit seinen sechs schwarzen Rössern auf die Mühle am Koselbruch gefahren und verlangt, dass seine Fracht gemahlen werde.

An der schwarzen Gestalt mit hochgeschlagenem Mantelkragen und dem tief sitzenden Hut, sticht nur die feuerrote Hahnenfeder, die an seinem Hut steckt, sofort ins Auge. Die Feder gleicht einer lodernden Flamme: „*bald aufzüngelnd, jäh und grell, bald sich duckend, als ob sie verlöschen wollte.*“⁴⁷ Es könnte der Eindruck entstehen, der Herr Gevatter würde ein Stückchen Hölle am Hutrand mit herum tragen. Die Hahnenfeder ist seit dem

⁴³ Dass die Vorgabe eines solchen sozialen Humanismus in der christlichen Geschichte, vor allen Dingen in Verbindung mit der Institution Kirche, häufig nicht realisiert wurde, übersteigt den Umfang dieser Arbeit.

⁴⁴ Vgl. Preußler 1980, S. 103.

⁴⁵ Vgl. Preußler 1980, S. 104.

⁴⁶ Vgl. Kulik 2005, S. 180.

⁴⁷ Preußler 1980, S. 41.

Mittelalter ein Symbol des Teufels.⁴⁸ Auch sein Hinkefuß dürfte ein eindeutiges Indiz für seine Identität sein.

Selbst der Müller ist ihm untertan und kann sich seiner Allmacht nicht entziehen. Als der Planwagen des Gevatters gegen Morgengrauen von dannen zieht, hinterlässt er keine Radspuren.⁴⁹ Im Neuen Testament verfällt die Welt in zwei Teile: Das Reich Gottes und der Engel und das des Teufels. Da der Müller, die Müllerburschen und die gesamte Mühle dem Gevatter zu unterstehen scheinen, befinden wir uns hier in einer Welt, die vom Teufel beeinflusst, wenn nicht sogar beherrscht, wird. Unter den Dorfbewohnern in der Umgebung von Schwarzkollm scheint es bekannt zu sein, dass es sich bei der Mühle im Koselbruch um einen teuflischen Ort handelt, denn Krabat wird von einem alten Mann gewarnt bevor er sich dort hinbegibt.

Der Pakt zwischen dem Müller und dem Gevatter gibt vor, dass jedes Jahr einer der zwölf Gesellen des Müllers geopfert werden muss. Ein solch regelmäßiger Mord ist der sicherste Beweis dafür, dass es sich bei „Dem mit der Hahnenfeder“ um den Teufel höchst persönlich handelt. Es ist eher unwahrscheinlich, dass es sich um den personifizierten Tod handelt, da dem Leser die Gründe für das Sterben unbekannt bleiben und die Motivation für die rituelle Opferung nicht offenbart wird.

Der Herr Gevatter, als der Teufel in Person, ist die Spitze der Gegenposition zur Christlichen Nächstenliebe und produziert den für die Handlung notwendigen Konflikt. So könnte dieser Abschnitt mit den Worten „Ohne das Böse kann das Gute nicht auf die Probe gestellt werden“ abgeschlossen werden. Die Existenz des Teufels hat demnach einen Nutzen: die Stärke des Glaubens und der Nächstenliebe der Menschen zu kontrollieren.

4. Symbolik

4.1 Indizien für das Teuflische

Es gibt vielerlei Hinweise darauf, dass es sich bei der Mühle und ihrer Umgebung um einen Raum handelt, der nicht nur von christlicher Religiosität verlassen ist, sondern wo eindeutig das Teuflische herrscht.

Die Farbe Schwarz weist traditionell auf das Böse hin und wird seit jeher in der Literatur als ein Verweis auf beispielsweise eine düstere Vorgeschichte oder eine unheimliche Handlung benutzt. Schwarz ist die Farbe der Zauberei.

Schon im ersten Kapitel treten in Krabats Traum, in welchem er zur Mühle nach Schwarzkollm gerufen wird, die schwarzen Raben auf. Krabat weiß zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass es sich bei den Tieren um seine zukünftigen Mitgesellen handelt. Warum jedoch sind es nicht elf Falken, Wiedehopfe oder Reiher die sich in die Lüfte erheben und ihm zu krächzen: „Gehorche der Stimme des Meisters, gehorche ihr!“⁵⁰ Der Rabe steht in der christlichen Tiersymbolik mit seiner



Logo des Krabat-Radweges

⁴⁸http://germazope.unitrier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GH00822&mode=hierarchy&lemlistid=GH00822&onlist=&textsize=285&query_start=1&totalhits=0&textword=&locpattern=&textpattern=&lemmapattern=&verspattern=&v

⁴⁹ <http://www.gah.vs.bw.schule.de/krabat/personen/gevatter.htm>

⁵⁰ Preußler 1980, S. 10.

schwarzen Farbe, seinen schwarzen, aus menschlicher Sicht entweder klug oder böse guckenden Augen, für den Abtrünnigen und Ungläubigen.⁵¹

Hahnenfeder und Hinkelfuß als Attribute des Teufels wurden schon erwähnt. Die schwarzen Rösser des Gevatters sind gleichfalls Teil der Farbsemantik.

Auch der Raum um die Mühle ist durch die Farbe Schwarz semantisiert: Die nahe gelegene Ortschaft nennt sich Schwarzkollm, der Koselbruch liegt am Schwarzen Wasser⁵², der erste spontane Eindruck den Krabat von der Mühle hat, entspricht der Übertragung der Bedeutung „böse“ auf eine dunkle Gestalt oder ein dunkles Objekt: „*Da lag sie vor ihm, in den Schnee geduckt, dunkel, bedrohlich, ein mächtiges, böses Tier, das auf Beute lauert.*“⁵³

Das erste Zimmer, welches er betritt, ist eine schwarze Kammer. Sie ist nur spärlich vom Schein einer Kerze erhellt, die auf einem Totenschädel befestigt ist. Der Totenschädel ist ein geradezu übertrieben deutlicher Hinweis auf das Verderben, das in diesem Haus lauert. Er ist eines der vielen Warnsignale, die der überaus neugierige und waghalsige Krabat ignoriert.

Der Meister sitzt in diesem Zimmer und erwartet den Jungen. Auch er ist dunkel gekleidet und trägt ein schwarzes Pflaster auf dem linken Auge. „Links“ wird von nun an ebenfalls wiederholt auftreten und so ist anzunehmen, dass die christliche Links-Rechts-Symbolik mit Absicht eingesetzt wurde, um die Hinweise auf das Teuflische noch zu verstärken. Links galt von jeher als „böse und rechts als „gut“, denn Gott tut mit der rechten Hand seine Macht kund.⁵⁴ Mit Sicherheit würde ein bibelkundiger und christlich geschulter Leser schon nach den ersten Seiten die Präsenz des Teufels und somit der Bedrohung des christlichen Glaubens erkannt haben. Der Müller reicht Krabat die linke Hand, damit er sich als Lehrling bei ihm verpflichtet.⁵⁵ Tonda und Krabat tauschen den Osterkuss von links aus und die Lehrlinge werden vom Meister an der linken Schulter berührt, um sie in den Gesellenstand zu erheben.⁵⁶

Ein weiteres Teufelssymbol ist der Drudenfuß, den sich die Knaben gegenseitig bei der Erneuerung ihres Schwures auf die Stirn zeichnen müssen⁵⁷. Ein Pentagramm, das nach unten zeigt, steht für Satanismus und Schwarze Magie und wird „Drudenfuß“ genannt. Zeigt es nach oben, gilt es als Schutzzeichen der katholischen Kirche. Könnte es sein, dass Juro, als er einen magischen Schutzkreis um Krabat und sich selbst zieht, ihn in Wirklichkeit nicht mit einem Drudenfuß versieht, sondern mit einem Pentagramm? Zudem fügt er noch drei Kreuze hinzu.⁵⁸

Da Juro, wie sich im letzten Abschnitt des Buches herausstellt, der schlaueste und widerstandsfähigste der Burschen ist, könnte angenommen werden, dass er sich noch am meisten eine Art christlichen Restglauben in Form von positiver Magie bewahrt hat.⁵⁹

4.2 Indizien für das Vorhandensein von Christlichkeit

Die Kantorka, das Mädchen in welches sich Krabat verliebt, könnte als die personifizierte Christlichkeit gelten. Sie ist der deutlichste Gegenpol zu allem Bösen und Teuflischen. Sie nimmt an den Osterritualen teil, vertritt die oben erwähnten christlichen Werte geradezu bedingungslos und ist zudem auch nach farblicher Symbolik eindeutig als „das Gute“ gekennzeichnet.

Allein der Gedanke an die Kantorka reicht aus, um für Krabat die Farbenwelt der Schwarzen Mühle, des Schwarzen Wassers und des schwarzen Waldes zu verändern: „[...] er

⁵¹ Vgl. Kulik 2005, S. 180.

⁵² Vgl. Preußler 1980, S. 12.

⁵³ Preußler 1980, S.13.

⁵⁴ Vgl. dtv-Lexikon 1999, Band 11, S. 66.

⁵⁵ Vgl. Preußler 1980, S. 15.

⁵⁶ Vgl. Preußler 1980, S. 46.

⁵⁷ Vgl. Preußler 1980, S. 59.

⁵⁸ Vgl. Preußler 1980, S. 258.

⁵⁹ Vgl. Preußler 1980, S. 259.

war bei der Kantorka, und die Kantorka war bei ihm, und die Welt wurde immer heller ringsum, immer grüner mit jedem Tag. Nie zuvor hatte Krabat darauf geachtet, wie vielerlei Grün es gab, hundert Arten von Grasgrün, von Birken- und Weidengrün, Moosgrün dazwischen, bisweilen mit einem Stich ins Bläuliche, junges, flammendes Grün an den Ufern des Mühlenweihers, an jeder Hecke, an jedem Beerenstrauch – und das dunkle, verhaltene Altgrün der Föhren im Koselbruch, düster zu mancher Stunde, bedrohlich dann und fast schwarz, doch mitunter, zumal gegen Abend, aufleuchtend wie mit Gold gefirnisst.“⁶⁰

Die Farbe Grün steht in diesem Zusammenhang für mehr als nur den beginnenden Frühling, denn es ist die Verliebtheit, die Krabat dazu verhilft, die Schönheit der Natur wahrzunehmen. Das satte Grün ist in der christlichen Farbenlehre die Farbe der Hoffnung, da es das Wachsen des Heiligen Geistes im Menschen symbolisiert⁶¹. Mittels dieser Beschreibung kann eine Vorausahnung eines guten Endes entstehen, die Hoffnung darauf, dass das Gute siegen wird. Die Kantorka und Krabats Liebe zu ihr scheint soviel Kraft auszustrahlen, dass das Böse sich ganz einfach in Luft auflöst. Der Goldschimmer auf den Föhren im Abendlicht könnte als ein Hinweis dafür interpretiert werden, dass sogar im bedrohlichsten Dunkel noch etwas Wertvolles vergraben sein kann, das von Zeit zu Zeit durch Zufall zum Vorschein kommt und das es gilt aufzuspüren und wieder voll zur Geltung zu bringen.

Der christliche Glaube besagt, dass Abtrünnige und Sünder, wenn sie denn Reue zeigen, mit Großmut behandelt werden sollen. Jesus vergab einer Frau schwere Vergehen, weil sie das Gewicht ihrer Sünden mit noch größerer Reue und Liebe aufwog⁶².

Die Kantorka selbst trägt stets weiß, wenn sie in Erscheinung tritt oder zumindest einen „hellen Kittel“.⁶³ Wie alle anderen Mädchen, die singend durch das Dorf ziehen und die Osterkerzen tragen, hat sie die schwarze Abendmahlstracht an, trägt aber ein weißes Stirnband. Im Bauernhaus essen die Mädchen Osterküchlein und trinken heiße Milch. Die Kantorka hat helles Haar. Außerdem ist sie groß und bewegt sich auf eine stolze Art und Weise.⁶⁴ Sie hat ein sehr junges, schönes Gesicht und trägt normalerweise ein weißes Häubchen.

Im Alltag ist sie in einen Sonntagsrock gekleidet, trägt ein bunt geblühtes Tuch und das weiße Spitzenhäubchen⁶⁵. Weiß ist im Christentum nicht nur die Farbe des Lichtes, der Unschuld und Reinheit, sondern auch der Wiedergeburt. Direkt verweist sie nach christlicher Kalenderlehre auf die Zeit von Ostersonntag bis Pfingsten.⁶⁶

Doch besonders angetan haben es Krabat die Augen der Kantorka. Denn sie sind hell, groß und sanft.⁶⁷ Das Auge ist ein besonderes Symbol der Christen: Es wird als der Spiegel der Seele bezeichnet und steht für den Geist des Menschen⁶⁸. Ihre Augen sind es, die zu ihm sprechen, wenn sie nicht im Traum oder in der Wirklichkeit miteinander reden dürfen.⁶⁹

Christliche Bräuche finden häufig Erwähnung und sei es, um zu bemerken, dass sie nicht praktiziert werden: Tonda wird ohne „*Pastor und Kreuz, ohne Kerzen und Klagelied*“⁷⁰ begraben. Krabat erinnert sich am Grab seines Freundes nicht mehr an das Vaterunser. Allein die Erwähnung der christlichen Gebräuche impliziert, dass sie einmal vorhanden waren und möglicherweise nur verblasst oder wie bei Krabat vergessen sind. Daraus folgt, dass das

⁶⁰ Preußler 1980, S. 251.

⁶¹ <http://www.feste-der-religionen.de/farben/gruen.html>.

⁶² <http://www.bibleserver.com/index.php> (ab 37).

⁶³ Preußler 1980, S. 251.

⁶⁴ Vgl. Preußler 1980, S. 146.

⁶⁵ Hie beschreibt Preußler ziemlich genau die Volkstracht der wendischen Mädchen.

⁶⁶ <http://www.feste-der-religionen.de/farben/weiss.html>.

⁶⁷ Vgl. Preußler 1980, S. 147.

⁶⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Auge_der_Vorsehung.

⁶⁹ Vgl. Preußler 1980, S. 294.

⁷⁰ Preußler 1980, S. 110.

Teuflische den wahren Glauben niemals vollends auslöschen kann, es kann ihn aber sehr wohl in den Hintergrund drängen und schwach werden lassen. Krabat fühlt sich nach Tondas unwürdigem Begräbnis „*gottverlassen und elend*“⁷¹ Jemand kann sich nur gottverlassen fühlen, wenn er einmal an Gott geglaubt hat. Nicht nur die Kantorka ist Trägerin der Christlichkeit, auch die Müllerburschen tragen den Glauben noch in sich. Unterschiedliche Grade des Vergessens zeigen sich in der Stärke der Nächstenliebe, die die einzelnen Gesellen ausmacht. Lyschko ist wohl derjenige, der sich am meisten von christlicher Religiosität entfernt hat. Er gehorcht als Helfer des Meisters denselben Prinzipien von Verrat und sozialer Kälte.⁷² Ihm mangelt es an Nächstenliebe gegenüber seinen Mitgesellen und er versucht sie mit den Methoden des Teufels, wie Verrat und Misstrauen, vor dem Meister schlecht zu machen.

Im Gegensatz zu Lyschko ist Juro derjenige, der sich am meisten um das Wohl der anderen sorgt und echte Hilfsbereitschaft zeigt. Er ist es, der stets unter Gefahr selbst auf Grund von verbotenen Hilfeleistungen als erster mit dem Tod bestraft zu werden, den Mut besitzt, an eine Rettung aus dem Bann des Bösen zu denken.

Es könnte behauptet werden, dass er diese Kraft nur aus einem innerlich geheim verwahrten und versteckten, aber gepflegten Glauben an das Gute (an die Existenz von Gott und seinem Sohn Jesus Christus) ziehen konnte. Juro bäckt Osterküchlein und schenkt bei Festen den Wein aus.⁷³ Es gibt viele Gelegenheiten bei denen er Krabat hilft und „*ihn auf den richtigen Weg*“⁷⁴ bringt: Dies erkennt Krabat erst sehr spät, weil Juro gewitzt genug gewesen war, sich auch vor den anderen Burschen als dumm und einfältig zu verstellen. Er ist auch der einzige der gegenüber Fremden Nächstenliebe praktizierte: Für die Bauern ließ er es schneien und half ihnen in anderen Notzeiten mit „guter“ Zauberei aus.⁷⁵

5. Warum siegt Krabat?

Krabat siegt, weil er sich trotz der Verführungsversuche des Meisters nicht in Versuchung bringen lässt. Er ist schnell bereit, die Vorteile, die ihm die Zauberkunst in seinem Leben verschaffen könnte, aufzugeben, wenn es um die „wahren“ Werte im Leben geht.

Es ist leicht erkenntlich, dass die Liebe hier als der höchste „wahre“ Wert verstanden wird. Wobei die reine, platonische Liebe zwischen einem Jungen und einem Mädchen, als die höchste Stufe der Nächstenliebe angesehen wird. Nicht die romantische oder leidenschaftliche Liebe, sondern die selbstlose Liebe ist das oberste Ideal. Die selbstlose Liebe zeigt sich am deutlichsten in dem Moment, wo einer der beiden Liebenden bereit ist, für das Wohl des anderen sein Leben zu riskieren. Dies tut die Kantorka ohne zu zögern, auch wenn sie Krabat erst aus wenigen flüchtigen Begegnungen, die hauptsächlich während ihrer gemeinsamen Träume stattfanden, kennt. Ihr Vertrauen stellt keine Bedingungen und fordert keine Gegenleistung. Dies entspricht der eigentlichen christlichen Geisteshaltung. Gutes soll durch Liebe geschaffen werden und das Böse soll in Gutes transformiert werden. Die Kantorka, als die Verkörperung der Christlichkeit und der Nächstenliebe, ist die wahre Siegerin des Buches. Es mag keinen Zweifel daran geben, dass es ihr Mut und ihre Selbstlosigkeit waren, die Krabat und die anderen aus dem Bann des Teuflischen befreiten. Wichtiger ist es jedoch, zu untersuchen, welchen Verdienst Krabat an der Erlösung hat, denn er bietet in der Geschichte die größte Identifikationsfläche für jugendliche, aber auch erwachsene Leser. Häufig ist die Erzählung auf ihn fokalisiert und es sind seine Gedanken und Gefühle, die dem Leser mitgeteilt werden. Er macht eine nachvollziehbare Entwicklung durch, die von einem

⁷¹ Preußler 1980, S. 113.

⁷² Vgl. Kulik 2005, S. 184.

⁷³ Vgl. Preußler 1980, S. 248.

⁷⁴ Vgl. Preußler 1980, S. 260.

⁷⁵ Vgl. Preußler 1980, S. 259.

neugierigen, wenn nicht sogar waghalsigen Waisenjungen, bis hin zu einem sich der „wahren“ Werte bewussten jungen Mann verläuft. Im ersten Jahr auf der Mühle am Koselbruch ist sich Krabat dieser Werte noch nicht bewusst. Das Leben auf der Mühle gefällt ihm: *„Die Arbeit, gewiss ist kein Honigschlecken – und hätte ich Tondas Hilfe nicht, stünde es schlimm um mich. Aber das Essen ist gut und reichlich, ich habe ein Dach überm Kopf – und ich weiß, wenn ich morgen aufstehe, dass mein Schlafplatz mir für den Abend sicher ist: warm und trocken und leidlich weich, ohne Wanzen und Flöhe. Ist das nicht mehr, als ein Betteljunge sich durfte träumen lassen?“*⁷⁶

Erst nach dem Tod Tondas beginnt Krabat seine Einstellung gegenüber dem Leben auf der Mühle zu ändern. Er fängt an, die Vorgänge auf der Mühle zu hinterfragen⁷⁷ und nimmt sie nicht länger als gegeben hin, da ein Mensch, den er lieb gewonnen hat, gewaltsam - wie er ahnt⁷⁸ - zu Tode gekommen ist.

Hier zeigt sich erstmals Krabats Fähigkeit zu lieben und Freundschaften zu entwickeln. Damit besitzt er eine Persönlichkeit, die als wichtigste Voraussetzung für seine sich entwickelnde Stärke, gelten kann. Immer häufiger wird deutlich, dass Krabat in der Lage ist, Mitgefühl, Mitleid und Zuneigung zu empfinden. Diese sozialen Kompetenzen werden unter der Allgegenwärtigkeit des Bösen nicht verdrängt, sondern gerade erst recht hervorgerufen und etabliert. Dies zeigt sich insbesondere an der unausgesprochenen Patenschaft, die ältere Gesellen stets für die Neuangekommenen übernehmen: Tonda für Krabat im ersten Jahr, Michal für Witko im zweiten Jahr und Krabat für Lobosch im dritten Jahr. Krabat erhält sogar in seinem dritten Jahr eine Art Patenschaft durch Juro, der ihn zunächst unbemerkt unterstützt und beschützt. Diese Tatsache, seine eigene soziale Kompetenz, die auf Nächstenliebe beruht, die Fähigkeit sich in ein Mädchen zu verlieben und es in sich verliebt zu machen, sind die Zutaten, die es ausgerechnet Krabat ermöglichen, dem Machteinfluss des Meisters zu entfliehen. Den anderen Burschen hat es bisher immer an einer dieser Komponenten gefehlt: Die meisten wollten nicht auf die Vorteile verzichten, die die Schwarze Magie für sie brachte, das heißt sie hatten egoistischere Charaktere, die nicht zu einem genügend hohen Maß an Nächstenliebe fähig waren. Andere, wie Juro, fanden kein Mädchen, welches sich in sie verliebte⁷⁹. Am schlimmsten traf es Tonda, dem die Freundschaft und der Rat eines erfahrenen Mitgesellen fehlten. Mit der Erfahrung und der Weisheit eines älteren Freundes, so wie Krabat ihn in Juro fand, hätte es vielleicht auch Tonda geschafft. Es wird deutlich: Allein die Fähigkeit zu lieben reicht nicht aus. Es bedarf ebenso eines Charakters, der für andere liebenswert ist und sich echte Freunde schafft.

Seine *„moralische Integrität und soziale Wärme“*⁸⁰, wie Nils Kulik diese Qualitäten nennt, stellt Krabat besonders im zweiten und dritten Lehrjahr unter Beweis, nachdem er sich orientiert hat und ihm nach und nach bewusst wird, welche Werte für ihn zählen. Die Freundschaft und brüderliche Nähe, die er für Tonda empfand, fehlt ihm sehr: *„An Tonda dachte er immer wieder in diesen Wochen, er fehlte ihm überall, und es schmerzte ihn, dass er sein Grab nicht besuchen konnte.“*⁸¹ Als er im Traum zu ihm spricht, gesteht er: *„Ich bin sehr allein, [...] Seit du weg bist, habe ich keinen Freund mehr. Wem kann ich mich anvertrauen, was rätst du mir?“*⁸² Vertrauen ist auf der Mühle ein kostbares Gut, welches man nicht so leicht verschenkt, denn bei zu großer Freimütigkeit kann man schnell mit Verrat belohnt werden. Zwischen einigen Burschen herrscht Kameradschaftlichkeit, es kann aber nicht die Rede von einer geschlossenen Gemeinschaft sein, in der jedes Mitglied seinen Wert hat und

⁷⁶ Preußler 1980, S. 28f.

⁷⁷ Vgl. Preußler 1980, S. 113.

⁷⁸ Vgl. Preußler 1980, S. 113.

⁷⁹ Vgl. Preußler 1980, S. 269.

⁸⁰ Kulik 2005, S. 192.

⁸¹ Vgl. Preußler 1980, S. 122.

⁸² Preußler 1980, S. 123.

sich gegenseitig vertraut wird. Den meisten mangelt es wohl vor allem an Neugierde, Mut und Weltoffenheit, wie Juro Krabat erzählt.⁸³ Sie haben Angst davor, die Dinge zu hinterfragen.

Angst scheint ein ausschlaggebender Punkt zu sein. Wenn die meisten Gesellen zuviel Angst empfinden, so müssten Tonda, Juro und Krabat weniger Angst empfinden als die anderen, denn sie sind es, die als einzige ihren Tod riskieren. Wahrscheinlicher jedoch ist ein anderer Umgang mit der Angst, der ihr Vorhandensein nicht leugnet und bewusst mit ihr umgeht.⁸⁴

„Voraussetzung, diese Angst zu empfinden und diese Angst zu erkennen, ist die Liebe, womit sie sich als höchster Wert des Guten noch einmal bestätigt“⁸⁵ äußert Nils Kulik hierzu. Denn die Angst um eine geliebte Person wird zum Indikator der obersten Stufe der Nächstenliebe als die Kantorka Krabat mit verbundenen Augen unter all den anderen Müllerburschen erkennen soll. Seine Angst um das geliebte Mädchen ist so stark, dass sie durch die Luft für sie spürbar wird.⁸⁶ So trägt diese Art von Angst direkt auch zur Befreiung bei.

6. Fazit

In Otfried Preußlers „Krabat“ werden dem Leser eine Reihe von Werten vermittelt, die Grundsätzlich in die Kategorie „Sozialer Humanismus“ einzuordnen sind.

Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Mut, Vertrauen und die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, können als allgemeine Lebensmaxime genommen werden. Sie sollten für jeden gelten, ohne dass es eine Rolle spielt welcher Konfession man zugetan ist. Besonders Kindern und Jugendlichen sollte vermittelt werden, dass sie die wichtigste Voraussetzung für ein glückliches und erfolgreiches Leben sind.

Kinder- und Jugendliteratur kann hierzu einiges beitragen. Sie beinhaltet ein viel größeres Identifikationsangebot als die Welt der Erwachsenen. Es ist leichter sich mit einem abenteuerlustigen Krabat zu identifizieren und mit ihm zusammen zu lernen, dass selbstlose Liebe ein unbeschreiblich hoher Wert ist, als einen Erwachsenen von „Verantwortlichkeit“ reden zu hören oder von „den Nachteilen des Egoismus“.

Dass der im Roman vermittelte höchste Wert, gleichzeitig auch im Christentum als der höchste Wert vermittelt wird, mag kein Zufall sein, trägt aber kaum zu einer neuen Interpretation der vermuteten Autorintension bei. Allein das Vorhandensein christlicher Symbole und Semantik muss noch kein Hinweis auf bekehrende Vorsätze sein, sondern kann auch als Zustands- oder Gesellschaftsbeschreibung angesehen werden. Sowohl der christliche Glauben als auch die wendische Kultur sind typische Merkmale der Region und der Bevölkerung in der Lausitz.

Ebenso könnte die Liebe in diesem Roman wie in der altindischen und vorsokratischen Philosophie als kosmisches Prinzip betrachtet werden. Bei Platon ist sie der Grund für die Erkenntnis des Wahren, Guten und Schönen. Auch wenn Gut und Böse hier insgesamt durch ein teuflisches und ein christliches System präsentiert werden, kann die Darstellung des höchsten der christlichen Gebote auch ohne religiöse Gesinnung als Wertevermittlung verstanden werden. Schließlich ist die säkulare Idee der Humanität aus dem christlichen Liebesgebot hervorgegangen.⁸⁷

Abschließend kann bestätigt werden, dass in Otfried Preußlers „Krabat“ ein moralisch-christliches Werteverständnis vorhanden ist, es kann aber nicht behauptet werden, dass es die didaktische Intension des Autors ist, den christlichen Glauben zu verbreiten.

⁸³ Vgl. Preußler 1980, S. 268.

⁸⁴ Vgl. Preußler 1980, S. 106.

⁸⁵ Kulik 2005, S. 186.

⁸⁶ Vgl. Preußler 1980, S. 314.

⁸⁷ Vgl. dtv-Lexikon 1999, Band 11, S. 52.

7. Literatur

Deutscher Taschenbuchverlag und Brockhaus Verlag (Hg.):
dtv-Lexikon in 20 Bänden, Band 11, Mannheim und München 1999.

Kulik, N.:

Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur, Frankfurt am Main 2005.

Preußler, O.:

Krabat, München 1980.

-http://germazope.unitrier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GH00822&mode=hierarchy&lemlistid=GH00822&onlist=&textsize=285&query_start=1&totalhits=0&textword=&locpattern=&textpattern=&lemmapattern=&verspattern=> (letzter Zugriff: 29.03.08)

- <http://www.gah.vs.bw.schule.de/krabat/personen/gevatter.htm> (letzter Zugriff: 29.03.08)

- <http://www.feste-der-religionen.de/farben/gruen.html> (letzter Zugriff 31.03.08)

- <http://www.feste-der-religionen.de/farben/weiss.html> (letzter Zugriff 31.03.08)

- <http://www.bibleserver.com/index.php> (letzter Zugriff 31.03.08)

- http://de.wikipedia.org/wiki/Auge_der_Vorsehung (letzter Zugriff 29.03.08)



Krabat-Plastik mit Marienkirche in Kamenz/Kamjenc

Inhalt

- 1. Einleitung**
- 2. Symbole**
- 3. Figuren**
- 4. Christliche Rituale**
- 5. Schluss**
- 6. Literatur**

1. Einleitung

Preußlers Roman spielt in den Dörfern nahe Hoyerswerda in der Lausitz. In dieser Gegend sind die Sorben angesiedelt, denen man bis heute eine große Volksfrömmigkeit zuspricht. Katholische Bräuche und Traditionen werden auch heute noch gepflegt und aktiv praktiziert. So erstaunt es wenig, dass auch Preußlers ‚Krabat‘ angefüllt ist mit christlichen Motiven und Symbolen und dass zahlreiche katholische Gebräuche in der Erzählung dargestellt werden.

Diese Arbeit versucht, die Verwendung einiger dieser religiösen, besonders christlichen Symbole in Preußlers Roman und ihre mögliche Bedeutung zu betrachten. Demnach wird der Roman als Geschichte gelesen, die sich um Menschen dreht, die entscheiden müssen, ob sie dem Guten folgen wollen oder dem Bösen.

2. Symbole

Mühle

Schon der Klappentext von Preußlers *Krabat* beginnt mit einer überdeutlichen Aufforderung: „*Meide den Koselbruch und die Mühle am Schwarzen Wasser, es ist nicht geheuer dort*“. Diese Warnung kommt ohne jede Erklärung aus, was impliziert, dass dort Dinge geschehen, die rational nicht zu erklären sind, die aber Angst und Unruhe verursachen und von denen man sich besser fern halten sollte. Die Mühle hat nicht selten einen mystischen Charakter. Dieser ist allein schon durch die Lage begründet. Mühlen liegen oft außerhalb von Dörfern oder auf abgelegenen Feldern. Diese Abgeschiedenheit machte die Arbeit der Mühle und diejenigen, die sie verrichteten, unheimlich¹. Dazu kommen Phänomene wie Mehlstaubexplosionen, die die Menschen in früherer Zeit in Unruhe versetzten und sie glauben machten, dort habe der Teufel seine Hand im Spiel². So ist es sicher kein Zufall, dass die Sage um *Krabat* und demnach auch Preußlers Roman in einer Mühle Raum findet und nirgendwo anders.

In der christlichen Lehre hat die Mühle eine heilige Bedeutung. Als ‚mystische Mühle‘ symbolisiert sie die Verbindung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Das Wort Gottes aus dem Alten Testament, das Wort also, das Mose von Gott auf dem Berg Sinai empfangen hat, wird symbolisch in den Mahlgang geschüttet und das herausrinnende feine Mehl wird vom Apostel Paulus aufgefangen. Eine erweiterte Form, die besonders im 15. Jahrhundert in Deutschland verbreitet war, symbolisiert mit dem gemahlten Korn nicht ausschließlich das Wort, sondern den Leib Jesu Christi. Das, was die vier Evangelisten in den Mahlkasten schütten, wird mit Hilfe der zwölf Apostel, die die Schleusen öffnen, um das Mühlrad anzutreiben, zu feinem Mehl gemahlen. Unter der Mühle knieen in der Darstellung die Kirchenväter, die das Mehl auffangen und in Form der Hostien an die Gläubigen

¹ Vgl. Fritz 2002, S. 44.

² Möhlenkamp 1998, S. 269.

verteilen³. In beiden Darstellungen hat der Mahlvorgang immer eine reinigende Funktion. Sowohl die Lehre als auch die Seele erfahren durch das Durchlaufen der ‚mystischen Mühle‘ eine Reinigung.⁴

Die Mühle symbolisiert im Roman aber auch eine gewisse Regelmäßigkeit. Der Aufbau des Textes in drei Jahre und die immer wiederkehrenden Rituale und Geschehnisse in der Mühle werden symbolisiert durch die regelmäßige Drehbewegung des Mühlrades. An gleich zwei Stellen wird die beruhigende Wirkung dieser Regelmäßigkeit auf die Müllerburschen explizit ausgedrückt. Krabat denkt: „*Sie mahlt wieder! [...] Die Zeit geht weiter...*“⁵ Unmissverständlich gegensätzlich zu dem, was nach der Symbolik die biblische Mühle hergibt – das Brot des Lebens – ist das, was im toten Gang der Schwarzen Mühle gemahlen wird. Er mahlt die Überreste von toten Menschen, das von ihnen, was die Zeit nicht zersetzt, wird fein gemahlen. Es wird zu Mehl, zu Staub, zu Nichts.



Koselbruch, im Hintergrund: die alte Mühle

Licht und Finsternis

Die regelmäßige Abwechslung von Tag und Nacht, sowie von Licht und Dunkel ist der wohl regelmäßigste Bestandteil des Weltenlaufs. Es ist aber gleichzeitig auch der stärkste Kontrast, den es gibt. Nichts ist gegensätzlicher als das Licht und die Dunkelheit. Der Beginn von allem geht auf dieses Verhältnis vom uranfänglichen Chaos und göttlicher Ordnung zurück. „*Finsternis lag über der Urflut*“ [Genesis 1.2] und erst als „*Gott sprach, er werde Licht, [...] wurde Licht.*“ [Genesis 1.3] Das Licht, das vor allem anderen geschaffen wurde, ist ein bevorzugtes Symbol für Gott und das Leben. Die Dunkelheit, als gegensätzliches Symbol, steht demnach für das Nichterkennen, das Böse, den Tod. Allerdings steht es auch für das Geheimnis, für das, was sich nicht preisgibt⁶. Etwas Geheimnisvolles umgibt auch die Schwarze Mühle. Als Krabat sie zum ersten Mal erreicht, ist alles düster und unheimlich. „*Da lag sie vor ihm, in den Schnee geduckt, dunkel, bedrohlich, ein mächtiges, böses Tier, das auf Beute lauert.*“⁷ Die Mühle, der Müller und alles, was ihn und die Schwarze Magie ausmacht, wird als finster beschrieben. Der Koraktor, das Zauberbuch mit schwarzen Seiten und weißen Buchstaben, kehrt die gewöhnliche Farbgebung um und selbst bei seinen Verwandlungen behält der Müller überwiegend sein schwarzes Auftreten. Beim Kampf gegen Pumphutt sind sowohl die Maus, die Katze als auch der Hahn, die der Müller

³ Heinz-Mohr 1998, S. 233.

⁴ Vgl. Fritz 2002, S. 45.

⁵ Preußler 1981, S. 116 und S. 206.

⁶ Becker 1992, S. 171.

⁷ Preußler 1981, S. 13.

zum Kampf antreten lässt, schwarz⁸. Die Dunkelheit des Müllers wirkt sich auch auf die Zauberschüler aus. Die Raben, in die sie sich regelmäßig verwandeln, sind naturgemäß schwarz. Auch der Gevatter kommt immer ausgerechnet in den Neumondnächten, in den Nächten also, in denen der Mond am wenigsten sichtbar ist und die so am dunkelsten sind. Dann wirken auch die magischen Kräfte der Müllerburschen nicht. Sie wirken nur am Tag, im Hellen also. Arbeiten die Müllerburschen nachts, dann also, wenn die Dunkelheit herrscht, gibt es keine Möglichkeit, die schwere Arbeit zu erleichtern.

Die Bibel bezeichnet Jesus als das Licht der Welt [Johannes 9.5] und die Gläubigen als Kinder des Lichts [Epheser 5.8]. Es heißt außerdem: Wartet, bis der Herr kommt, der das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen und die Absichten des Herzens aufdecken wird [1. Korintherbrief 4.5]. So gesehen, scheut alles, was böse und schlecht ist, das Licht, alles was gut, wahr und recht ist, muss jedoch nicht im Dunkel bleiben. Das kann als klarer Verweis auf die bösen Absichten des Müllers gelesen werden.

Zahlen

In vielen Sagen, Märchen und Geschichten finden wir immer wieder bestimmte Zahlen, denen eine bestimmte Bedeutung bzw. Symbolik zugesprochen wird. Diese ist nicht selten religiösen Ursprungs.

Die Zahl **Eins** steht für das Einzigartige, das Unteilbare. Dabei ist auffällig, dass vieles von dem, was es in Preußlers Roman nur einmal gibt, von großer Bedeutung ist. So gibt es zum Beispiel nur eine weibliche Person (die Kantorka), einen Koraktor (das Zauberbuch), eine Person, der sich der Müller beugt (der Gevatter), eine Person, die die Müllerburschen auf Gerechtigkeit hoffen lässt (Pumphutt) und einen einzigen Weg, Krabat aus der Mühle zu befreien (die Liebe). Ebenso weiß sowohl der Müller, als auch Krabat, dass einer von ihnen in der dritten Silvesternacht sterben wird. Sie wissen, dass nicht beide überleben können, denn es kann am Ende nur einen geben.

Die **Drei** ist die heiligste Zahl. Ihr wird so gut wie immer und überall eine besondere Bedeutung zugeschrieben. Sie ist die erste ungerade Primzahl und Aristoteles fasst die Besonderheit der Drei in folgende Worte: „*Die Triade ist die Zahl des Ganzen, so sie einen Anfang, eine Mitte und ein Ende hat.*“⁹ Übergreifend in fast allen Bereichen werden Dinge häufig in Dreiteilungen kategorisiert und in unzähligen Sitten und Gebräuchen ist die Drei bedeutsam. So hebt man drei Finger zum Schwur, es haben Märchenhelden drei Rätsel zu lösen oder drei Wünsche frei. Die christliche Lehre vereint die drei Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe und die folgenreichste Ausprägung der Zahl Drei in der Trinitätslehre, dem Glaube an einen Gott, der drei Personen vereint – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die Drei gilt als die vollkommenste und heiligste Zahl.

Eine besonders auffällige Bedeutung kommt der Drei am Anfang des Romans zu, dann nämlich, als der Müller Krabat zu sich ruft. Er ruft ihn in seinen Träumen dreimal bei seinem Namen¹⁰. Wie in Goethes Faust, wo dieser Mephisto ebenfalls dreimal herein bitten muss, ruft der Müller auch Krabat im Traum dreimal. Diesen Traum träumt Krabat dann dreimal in drei aufeinander folgenden Nächten, bevor er sich tatsächlich auf den Weg zur Mühle macht. Auf dem Weg zweifelt er dreimal daran, das Richtige zu tun, zweimal durch Warnungen anderer Leute, einmal durch ein ungutes Gefühl in ihm selbst, dreimal ignoriert er aber die Warnungen und erreicht schließlich die Mühle. Nachdem er dreimal an der Tür geklopft hat, trifft er auf den Müller, der ihn in seine Dienste aufnimmt. Er verpflichtet sich zu einer Lehrzeit von drei Jahren, von welchen das erste, wie er später feststellen wird, so lang wie drei Jahre sein wird. Im ersten Jahr versucht er dreimal aus der Mühle zu fliehen, beim dritten Mal gelingt es ihm, den Drudenfuß zu zeichnen. Zur letzten Prüfung kommt es

⁸ Ebenda, S. 187.

⁹ zitiert nach Glunk 1997, S. 115.

¹⁰ Preußler 1981, S. 10ff.

schließlich in der Silvesternacht des dritten Jahres. Der Drei kommt also in den unterschiedlichsten Situationen eine besondere Bedeutung zu.

Es gibt auf der Mühle sieben Mahlgänge. Sechs davon sind in Betrieb, einer nicht. Er wird ‚der tote Gang‘ genannt. In der christlichen Lehre steht die **Sechs** vor allem für die Vollkommenheit und die Vollendung, was auf die sechs Schöpfungstage zurückgeht. Sechs Tage lang erschuf Gott die Welt, am siebenten Tag ruhte er [Genesis 2.2]. Die Sechs hat im christlichen Kontext jedoch auch eine explizit negative Konnotation. In der Apokalypse erscheint die Sechs als Zahl des Bösen. Die dreifache Sechs ist die Zahl des apokalyptischen Tieres [Offenbarung 13.18] und tritt häufig in der Darstellung des Satans auf. Die **Sieben** findet sich in der Bibel mehrfach, sowohl im positiven als auch im negativen Sinn wieder. Die Sieben ist eine in der christlichen Religion bedeutsame Zahl. Sie entsteht aus der Addition der Drei, als bereits erwähnte heilige Zahl, und der Vier, die im engen Zusammenhang mit dem Kreuz verstanden werden kann. Vollkommen im Negativen ist sie beispielsweise bei der Betrachtung der sieben Todsünden oder des Buches mit sieben Siegeln, die in der Apokalypse geöffnet das Ende der bestehenden Welt bringen [Offenbarung 6.1 -11.19]. Im Fall der Schwarzen Mühle ist die vollendete Zahl Sechs um eine Eins, eine Einmaligkeit, erweitert. Der siebente Mahlgang ist im negativen, bösen Sinn tatsächlich einmalig. Er wird nur in den Neumondnächten benutzt. Dann nämlich, wenn der Gevatter zur Mühle kommt und das gemahlen werden soll, was er bringt. Menschenknochen und Menschenzähne. Der siebente Gang macht die Mühle zu etwas Ungewöhnlichem, zu etwas extrem Bösen, zu etwas, was es im christlichen Kontext nur geben kann, wenn Gott ruht.

Die Zahl **Zwölf** entsteht aus der Summe der Drei und der Neun, welche sich wiederum aus der Multiplikation der Drei mit sich selbst ergibt. Auch ihr kommt in der Bibel eine wichtige Bedeutung zu. Jesus sammelte zwölf Jünger um sich und besonders häufig findet sich die Zahl Zwölf in der Apokalypse, dem Weltende.¹¹ Auch in der Schwarzen Mühle muss der Müller zwölf Arbeiter haben, wenn der Gevatter in die Mühle kommt. Gibt es nicht genug, muss er selbst mitarbeiten. Die **Elf** dagegen gilt in der christlichen Lehre als eine ausgesprochen negative Zahl. Sie gilt als Überschreitung der Zehn, symbolisch für die Zehn Gebote und das Gesetz, als negativ besetzt und wegen ihres Nichterreichens der heiligen Zwölf als unvollständig. Unvollständig sind auch die Müllergesellen auf der Schwarzen Mühle, solange es nur elf sind. Damit die Schwarze Mühle arbeitet und mahlen kann, braucht es zwölf Arbeitskräfte. Erst als Krabat den Pakt mit dem Müller schließt, indem er sagt, dass er nicht nur das Müllerhandwerk lernen will, sondern „*das Andere auch*“¹², ohne eine Ahnung zu haben, was „das Andere“ ist, beginnt die Mühle zu mahlen.

Träume

Träume spielen in Preußlers Geschichte eine zentrale Rolle. Sie dienen Krabat einerseits als Hinweis und Wegweiser, andererseits aber auch als Warnung. Ein Ruf im Traum bringt ihn überhaupt erst zur Mühle und auch im Lauf der Geschichte sieht Krabat in seinen Träumen immer wieder, was passieren wird. So steht er beispielsweise an Tondas Grab, als dieser jedoch noch am Leben ist oder sieht Michal, wie er ein Grab aushebt, was Krabat ahnen lässt, dass es Michal sein wird, der in der Silvesternacht sterben wird. Aber auch seine Wünsche spiegeln sich in seinen Träumen wider. So trifft er die Kantorka und kommt ihr näher, als er es im realen Leben zuvor je war oder er verarbeitet seinen Schmerz über den Verlust seines Freundes Tonda, wenn er ihm in seinen Träumen die Fragen zu den Geschehnissen auf der Mühle stellen kann, die ihn bewegen. Er kann ihn um Rat bitten und erfährt auch in seinen Träumen, wem er tatsächlich trauen und vertrauen kann, nämlich Juro und der Kantorka¹³.

¹¹ Werlitz 2004, S. 153,

¹² Preußler 1981, S. 15.

¹³ Vgl. Fritz 2002, S. 76.

Es handelt sich bei Krabats Träumen also nicht um gewöhnliche Nachtträume, sondern die Träume haben visionären Charakter, ohne tatsächlich Visionen zu sein. Allerdings hat er keine alleinige Kontrolle über seine Träume, denn sie werden in erster Linie gesteuert von der Macht des Müllers. Er ist es, der ihn ruft, er ist es, der seine Träume sieht und der immer wieder bedrohlich in ihnen erscheint und Krabat weiß, dass er nichts Verräterisches träumen darf, wenn er sich und sein Vorhaben nicht verraten und die Kantorka nicht in Gefahr bringen will. Vergleichend werden auch in der Bibel Menschen in Träumen neue Wege gewiesen. Sie werden vor Gefahren gewarnt oder Gott überträgt ihnen Aufgaben und die dazu notwendige Kraft. In Träumen erscheint entweder die Stimme Gottes oder ein Engel als Bote. Träume werden oft als Übergang in eine andere Welt gesehen. Die reale Welt, die Krabat kannte, bevor er in die Mühle kam, und die in seiner Lehrzeit bei der alltäglichen Arbeit weiter existiert, wird durch eine weitere, eine magische Ebene ergänzt. Die Ebene der Schwarzen Magie. Auf dieser Ebene passieren die Zaubereien und irgendwo zwischen den beiden Ebenen finden seine Träume statt. Sie können ihm helfen, aber sie können ihm auch schaden, dann nämlich, wenn er sich nicht gegen den Zugang des Müllers zu schützen weiß.

Vergessen und Erinnern

Die angesprochene Ebene der Schwarzen Magie verdrängt Elemente der realen Welt. Krabat vergisst oder er hat zumindest das Gefühl, dass Dinge, an die er sich erinnert, unglaublich weit weg scheinen. Das Vergessen ist auf der Mühle tatsächlich ein zentrales Motiv. Häufiger fallen in der Geschichte die Sätze: „*Die Toten sind tot. Wer auf der Mühle stirbt, wird vergessen, so als hätte er nie gelebt.*“¹⁴ Und es scheint eine Gesetzmäßigkeit zu sein, dass der Toten nicht gedacht wird. Sie werden zwar begraben, aber bis auf Krabat, und später auch Merten, scheint niemand mehr einen Gedanken an sie zu verschwenden. Selbst das Grab wird nicht gekennzeichnet, es ist Krabat nicht möglich, Tondas Grabstätte wieder zu finden. Völlig entgegen der christlichen Lehre von Auferstehung und ewigem Leben nach dem Tod, ist der Tod auf der Mühle endgültig. Er beendet alles. Niemand erinnert sich an die Toten, auch dann nicht, wenn sie im Leben Freunde waren. Damit wird deutlich, welche uneingeschränkte Macht dem Tod auf der Mühle gegeben ist. Er vernichtet den Lebenssinn und jeglichen Trost. Krabat möchte an Tondas Grab seine Trauer bewältigen. Er versucht, sich an Gebräuche aus früheren Zeiten zu erinnern, will für seinen Freund beten, bekommt aber nicht einmal das Vaterunser, das wichtigste Gebet der Christen, zusammen.

Formen

Das Mal der Geheimen Bruderschaft, das die Müllergesellen in jeder Osternacht austauschen, ist ein **Pentagramm**, ein fünfstrahliger Stern. Er entsteht theoretisch durch die Kombination eines Fünfecks mit fünf Dreiecken, nach alter Tradition und nach der Erklärung im Roman aber dadurch, dass man fünf Punkte durch eine in einem Zug gezogene Linie miteinander verbindet. So wird es auch im Buch beschrieben. Was nicht deutlich wird, ist, wie herum das Pentagramm in Preußlers Geschichte steht. Das in der christlichen Lehre auftretende Pentagramm steht normalerweise auf zwei Spitzen und symbolisiert die fünf Wundmale des gekreuzigten Jesus, Hände, Füße und seine Seite. In dieser Position steht das Pentagramm für den Schutz vor bösen Geistern. Umgedreht, also mit der Spitze nach unten, symbolisiert das Pentagramm die Unterwelt und oft den Teufel selbst¹⁵. Es liegt in Betrachtung der Geschichte nahe, dass es sich um ein umgekehrtes Pentagramm handelt, denn es wird in der Geschichte als Drudenfuß bezeichnet. In der Literatur gibt es Hinweise darauf, dass das Pentagramm nur dann tatsächlich als Drudenfuß bezeichnet wird, wenn die Spitze nach unten zeigt. Dies geht auf den Volksglauben zurück, dass Druden, nächtliche Kobolde, einen Fußabdruck hinterlassen, der etwa diese Form hat.

¹⁴ Preußler 1981, S. 125.

¹⁵ Glunk 1997, S. 38.

Das **Kreuz** ist wohl eines der am häufigsten verwendeten Symbole überhaupt. In der christlichen Lehre ist es das Zeichen für den Opfertod Jesu Christi. Es symbolisiert aber auch die Verbundenheit des Menschen mit den Mitmenschen. Die senkrechte Achse des Kreuzes steht symbolisch für die Verbindung des Menschen mit dem Überirdischen - dem Göttlichen, die Verbundenheit mit den Mitmenschen wird mit der waagerechten Achse dargestellt.

Bei den Ritualen der Geheimen Bruderschaft suchen die Müllerburschen Orte auf, an denen jemand gewaltsam zu Tode gekommen ist. Nach christlichem Brauch steht an diesen Stellen ein Kreuz. Ein solches Kreuz fände sich eigentlich auch an der Stelle, wo jemand begraben liegt, aber dass es dies bei der Schwarzen Mühle nicht gibt, wird direkt gesagt, wenn es heißt, Bestattungen finden „*ohne Pastor und Kreuz*“¹⁶ statt. In der Osternacht stammt das verkohlte Holzstück, mit dem das Mal der Geheimen Bruderschaft auf die Stirn der Müllerburschen gezeichnet wird, von einem Holzkreuz. Sie verwenden für das Ritual also einen Gegenstand mit ursprünglich christlichem Inhalt zu nicht- oder gar antichristlichen Zwecken. Das Kreuz dient Juro und Krabat außerdem als Schutz, denn an dem Schutzkreis, den Juro um die beiden zieht und der bewirkt, dass der Müller vergisst, was immer sich darin befindet, besteht aus einem Drudenfuß und wiederum drei Kreuzen. Die christlichen Symbole dienen somit als Schutz vor der Schwarzen Macht des Müllers.

Ein **Ring** ist auf Grund seiner Form ohne Anfang und ohne Ende und ist daher ein Symbol für die Ewigkeit. Außerdem ist er ein Zeichen für eine Verbindung, die Zugehörigkeit und die Treue. Er symbolisiert in jedem Fall ein Versprechen. Zu dem Versprechen ist der Ring in Preußlers Geschichte, den die Kantorka Krabat schenkt, aus ihrem Haar. Haar steht im Alten Testament häufig symbolisch für Lebenskraft. Und tatsächlich verleiht der Ring Krabat genau die Kraft, seinen Willen zu schützen und sich gegen den Willen anderer zu bewahren.

Messer

Ein Messer ist, schon durch seinen klaren Waffencharakter, ein Symbol für den Kampf und die Gefahr. Diese Gefahr zeigt das Messer an, das Krabat von Tonda geschenkt bekommt. Verfärbt sich die Klinge schwarz, so befindet sich der Besitzer in ernster Gefahr, was im Kontext der Geschichte Todesgefahr meint. Andererseits ist ein Messer, vor allem in der alttestamentarischen Betrachtung, das wesentliche Opferinstrument¹⁷. Auch diese Eigenschaft findet ihren Bezug in Preußlers Geschichte, da der zu erwartende Tod eine Opferung an den Teufel darstellt.

Tiere

Im Laufe des Buches verwandelt sich der Müller in die verschiedensten Tiere. In den meisten Fällen sind das Tiere, die in der christlichen Lehre eine negative, bedrohliche Bedeutung haben. So wird er beispielsweise in Krabats Traum zu einem Habicht, einem mittelalterlichen Todessymbol¹⁸. Als Juro mit Krabat vom Viehmarkt zurückkehrt, zieht er das erste Mal den Schutzring auf dem Boden, mit dem Vermerk, dass dies zum Schutz gegen Mücken und Fliegen¹⁹ sei. Krabat zweifelt daran, dass dies der wirkliche Grund für den Schutzkreis ist. Stehmücken als parasitäre Insekten, leben nur dadurch, dass sie anderen Lebewesen ihr Blut, was wiederum Zeichen des Lebens ist, aussaugen und im schlimmeren Fall noch mit Krankheiten infizieren. Sie gelten als Symboltiere des Teufels, ebenso wie die erwähnten Fliegen. In der Bibel trägt der Teufel auch den Namen Beelzebub, was mit "Herr der Fliegen" übersetzt werden kann. Fliegen werden schon sehr früh mit dem Übertragen von Krankheiten in Verbindung gebracht. Vereinzelt gibt es später auch die Ansicht, die Fliegen und andere

¹⁶ Preußler 1981, S. 110.

¹⁷ Heinz-Mohr 1998, S. 228.

¹⁸ Becker 1992, S. 111.

¹⁹ Preußler 1981, S. 168.

Insekten seien nicht von Gott, sondern nach dem Sündenfall vom Teufel zur Plage der Menschen erschaffen worden. Dass Juro den Kreis tatsächlich nicht ausdrücklich gegen Insekten und Ungeziefer, sondern als Schutz vor den Gedanken des Müllers zeichnet, macht deutlich, dass der Müller tatsächlich das Böse in der Geschichte darstellt. Eine besondere Bedeutung hat auch das Pferd in Verbindung mit dem Ritt des Müllers. Krabat wird, in ein schwarzes Pferd verwandelt, vom Müller geritten, um ihn für seinen Ungehorsam zu bestrafen. Der Ritt des Müllers auf dem Pferd, das Krabat ist, ist in der Beschreibung die wohl brutalste Gewalttat des Müllers, die Krabat am Ende des letzten Jahres in seinen Träumen erneut durchlebt. Ein schwarzes Pferd findet sich in der biblischen Darstellung als einer der vier apokalyptischen Reiter und ist hier das Zeichen für Tod und Hunger. Das liegt nahe, weil der Schwarze Müller und die Schwarze Mühle, ähnlich Pferd und Reiter, untrennbar verbunden sind und das Mehl, das in einer Mühle gemahlen wird, eine Grundlage für das Brot, das hauptsächlich Nahrungsmittel ist. Hier wird außerdem wieder die gegenteilige Darstellung von schwarz und weiß deutlich. Der wiederkommende Christus reitet in der Apokalypse auf einem weißen Pferd [Offenbarung 19,11].

Links und rechts

In der christlichen Lehre gibt es an einigen Stellen der Bibel Verweise auf die Unterscheidung von rechts und links. Im Neuen Testament finden sich Verweise auf die unterschiedliche Wertung der Richtungen. Gott wird demnach beim Weltgericht die Völker voneinander zu seiner Rechten und seiner Linken scheiden (Matthäus 25.32). Es wird hier, wie häufig, das Gleichnis des Schäfers verwendet. Es werden zur Rechten die Schafe, traditionell symbolisch für das Volk Gottes, zur Linken die Böcke, symbolhaft für Zeugungskraft und Wollust, eine der sieben Todsünden, versammelt sein. Zu seiner Rechten sind diejenigen, für die die Welt seit ihrer Erschaffung bestimmt ist. Sie werden das Reich in Besitz nehmen, weil sie barmherzig mit den Hungernden, großzügig mit den Armen, mitfühlend mit den Gefangenen und gastfreundlich zu den Fremden waren. Die guten Taten gegenüber den Menschen, eben auch solchen unteren Standes, gelten als ebenso gute Taten vor Gott. Diejenigen, die auf der linken Seite ausgesondert sind, verflucht Gott ins ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist (Matthäus 25.41). Die rechte Hand ist seit der Antike ein Symbol für die Übereinstimmung²⁰. Auffällig in Preußlers ‚Krabat‘ ist, dass immer dann, wenn in der Geschichte eine Richtung erwähnt ist, es die linke ist. Schon die erste Vereinbarung zwischen Krabat und dem Müller wird geschlossen, indem der Müller ihm die linke Hand anbietet²¹, welche Krabat ergreift und in die Lehre auf der Schwarzen Mühle einwilligt. Auf diesen linken Handschlag hin beginnt die Mühle zu mahlen. Auch als der Müller Krabat das erste Mal in einen Raben verwandelt, geschieht das durch eine Berührung mit seiner linken Hand an Krabats linker Schulter. In der Osternacht des ersten Lehrjahres, die Krabat mit Tonda am Holzkreuz verbringt, tauscht er mit seinem Freund den Osterkuss, ein ursprünglich kirchliches Zeichen für den Frieden, links herum, also entgegen der christlichen Tradition. Zum Ende des Buches reicht der Müller ihm ein weiteres Mal die linke Hand²², in die Krabat dann jedoch nicht mehr einschlägt.

3. Figuren

Krabat

Der Leser lernt Krabat kennen als einen armen Betteljungen, dessen Wesen sich wohl zuerst durch eine große Neugier und Abenteuerbereitschaft auszeichnet. Er ist arm, hat nichts zu verlieren und muss zusehen, wie er sich durchs Leben schlägt, wie er Geld verdient, woher er zu essen bekommt. Er hört im Traum eine fremde Stimme, die ihn ruft. Ohne auf Warnungen

²⁰ Glunk 1997, S. 327.

²¹ Preußler 1981, S. 15.

²² Preußler 1981, S. 301.

der Menschen zu hören, macht er sich auf den Weg, der Stimme zu folgen. Er schließt einen Pakt mit dem Bösen, was aber nicht bei völliger geistiger Klarheit geschieht. Die dunkle Macht des Müllers wirkt, wenn Krabat in die Arbeit auf der Mühle einwilligt, seine Stimme aber fremd klingt, so als sei es nicht seine²³. Er verkörpert in der Geschichte die Entscheidung. Den Konflikt, den man mit sich und in der Verantwortung anderen gegenüber auszutragen hat, wenn es darum geht, wie man sein will und mit wem man sich einlassen sollte. Zunächst ist es angenehm für ihn, ein Bett, eine Arbeit und regelmäßiges Essen zu haben und zudem noch zaubern zu können. Doch im Lauf der Geschichte beginnt Krabat zu reflektieren. Er sieht, welchen Preis das Leben in der Mühle hat. Einer seiner Freunde stirbt in jeder Silvesternacht, die Arbeit ist schwer, der Müller ist unberechenbar und grausam und sein Wort ist bedingungsloses Gesetz. Krabat ist unzufrieden mit der Situation, nimmt sie aber zunächst, wie alle anderen Müllergesellen, als gegeben hin. Immerhin hat er eingewilligt. Er bewundert auf der anderen Seite Pumphutt für seine Freiheit, sein Eintreten für Gerechtigkeit und seinen Sieg über den Müller. Aber diese Bewunderung motiviert ihn zunächst nicht, sich selbst zu verändern. Er lernt viel in der Schwarzen Schule, weiß aber noch nicht, was er damit machen soll. Er sieht die Macht und die Vorzüge aus dem Leben des Müllers, aber auch dessen negative Seiten, die sich im Hass und in der Angst spiegeln, die die Menschen für ihn empfinden. Schließlich aber ist es die Liebe, die ihn motiviert, auf scheinbare Annehmlichkeiten zu verzichten und in ihm die Bereitschaft weckt, aus der Schwarzen Mühle



Krabat-Denkmal in Schwarzkollm/Čorný Cholmc

auszubrechen. Dafür ist er bereit, Risiken einzugehen. Vor allem aber zeigt die Figur Krabat, dass keine Entscheidung endgültig ist. Er wird zum Ende der Geschichte zum klassischen Geist, den der Müller rief und den er nun nicht mehr los wird. Er lehnt sich auf und die Abneigung und die stille Furcht vor dem Müller wächst sich zu einer offenen Feindschaft aus. Krabat verpflichtet sich zu drei Jahren auf der Mühle. Und er bricht den Vertrag auch nicht. Er soll in der Silvesternacht des dritten Jahres sterben. Aber die Kantorka besteht für ihn die Prüfung und der Müller ist es, der stirbt. Krabat ist sicherlich die Hauptperson des Buches, aber er ist nicht der Held. Er hat nicht die Kraft, sein Problem allein zu lösen. Er muss um Hilfe bitten und er muss sie annehmen. Er ist der Punkt an dem alle Kräfte zusammenlaufen. Jede ist bestrebt, ihn in seine Richtung zu ziehen. Es ist an ihm, zu entscheiden, von welcher er sich beeinflussen lässt und durch seinen starken Willen und sein gutes Herz entscheidet er sich für das Gute, trotz des Risikos.

Müller

Äußerlich ist neben der düsteren und unheimlichen Beschreibung des Müllers vor allem auffällig, dass ihm ein Auge fehlt. Das linke.²⁴ Diese Einäugigkeit ist die einzige Eigenschaft,

²³ Preußler 1981, S. 15.

²⁴ Preußler 1981, S. 14.

die er nicht fähig ist, abzulegen, egal, welche äußere Form er annimmt. Bei Krabats Fluchtversuchen aus der Mühle verwandelt er sich in verschiedene Tiere, die allesamt als einäugig beschrieben werden. Einäugigkeit ist allerdings nicht nur das Fehlen eines körperlichen Organs, sondern wird in der Symbolik oft als ein Zeichen für besondere, wenn auch meist primitive Kräfte gedeutet. Oft wird sie in der Mythologie Riesen zugeschrieben. Auch der Müller wird als massig beschrieben. Die Figur des Müllers ist die wohl gegensätzlichste Figur des Buches. Er ist der einzige, der einerseits die grausamsten und brutalsten Wesenszüge offenbart, der andererseits aber auch erkennen lässt, dass die Gewalt, die er magisch, körperlich und geistig gegenüber anderen anwendet, aus einer tiefen Enttäuschung und dem Verlust einer der wichtigsten menschlichen Werte entstanden ist - der Trauer über den Verlust der Freundschaft durch den Mord, den er an seinem Freund begangen hat. Der Leser ist an dieser Stelle geneigt, Mitleid zu empfinden. Mitleid, das sich nicht so richtig in das Bild der Figur einpassen will, weil nur zwei Kapitel zuvor, die physische Gewalt überdeutlich beschrieben wird, mit der der Müller an seinen Gesellen handelt. Er wird dargestellt als unruhige Kraft, die gesteuert ist von Unzufriedenheit und Schadenfreude. Er genießt seine Macht und duldet niemanden, von dem er befürchtet, dass er ihm in irgendeiner Form gewachsen oder gar überlegen ist. Generell strebt er nach dem Leid anderer, was sich darin zeigt, dass er als Berater des Kurfürsten den Friedensbemühungen entgegen wirkt und er trachtet nach der Möglichkeit, sich über andere zu erheben. Er genießt es regelrecht, nach dem Osterfest neben dem Gevatter auf dessen Fuhrwerk zu sitzen und statt seiner die Peitsche über den Köpfen seiner Müllerburschen knallen lassen zu dürfen²⁵. Wie groß seine Macht ist, zeigt sich nicht nur darin, dass er es den Müllerburschen durch einen Zauber unmöglich macht, von der Mühle wegzulaufen, sondern dass sie ihm auch durch den Tod nicht entkommen können. Nach Mertens Selbstmordversuch sagt er: *„Wer auf der Mühle stirbt, das bestimme ich. Ich allein.“*²⁶ Aber auch das geschieht aus reinem Eigennutz, denn er weiß genau, dass er zwölf Arbeitskräfte braucht, und es sich nicht leisten kann, einen zu verlieren. Die Gier nach Macht und die skrupellose Art, diese Macht zu missbrauchen, drückt sich darin aus, dass er Rache übt und Menschen bestraft, die manchmal sogar völlig unbeteiligt sind. Nach der Episode, in der Pumphutt zur Mühle kommt, ihn herausfordert und besiegt, bestraft er aus Frust über seine Niederlage seine Burschen mit harter Arbeit. Er hat die Macht dazu, er nutzt sie und er benutzt andere Menschen zu seinen Zwecken. Er bietet Krabat zum Ende der Geschichte hin an, ihm die Mühle zu überlassen und mit ihm gemeinsam zu entscheiden, wer als nächstes sterben soll. Er schlägt Lyschko vor, in dem Wissen, dass Krabat ihn nicht mag, Krabat lehnt aber ab. Der Müller ist herzenskalt und grausam, im Grunde seines Wesens aber nur unglücklich. Die grausamen Handlungen und vor allem seine übernatürlichen Kräfte, die von ihm fast ausschließlich zu bösen Handlungen eingesetzt werden, verleihen der Figur Wesenszüge des Teufels, was aber wiederum durch die fühlende Seite seines Wesens widersprüchlich ist. Er kann in der Geschichte als ein Symbol für die Verführung zum Bösen gesehen werden, der man nachgibt oder widersteht. Alle Müllerburschen haben der Verführung nachgegeben, als sie ihm die linke Hand zum Vertrag gereicht haben. Niemand fühlt sich wohl in der Situation, aber sie unterwerfen sich weiterhin aus Angst vor dem Müller und um ihr eigenes Leben. Sie nehmen seine schlechte Behandlung hin, arbeiten und betrügen für ihn, nicht zuletzt, weil der Pakt mit dem Müller für sie auch die angenehmen Nebenerscheinungen der Unterkunft, des guten Essens und nicht zuletzt der Gabe des Zauberns mit sich bringt.

Kantorka

Die Kantorka steht in der Geschichte symbolisch für das Gute. Sie ist völlig unbeteiligt an allen Geschehnissen in der Schwarzen Mühle. Im ersten Jahr hört Krabat sie singen. Im

²⁵ Preußler 1981, S. 70.

²⁶ Preußler 1981, S. 229.

zweiten Jahr sieht er sie, allerdings durch einen Zauber aus der Flamme der Osterkerze, einem weiteren bedeutsamen christlichen Symbol für das Leben. Doch sie nimmt ihn nicht wahr. Trotzdem weiß sie bereits von ihm, als sie sich das erste Mal gegenüber treten. Auch sie hat von ihm geträumt. Geträumt, wie erwähnt, mit visionärem Charakter, denn auch ihre Träume beinhalten eine Wahrheit, von der sie in Wirklichkeit nie erfahren hat. Als sie sich das erste Mal begegnen, in der Osternacht nach dem Ritual der Geheimen Bruderschaft, scheint sie bereits alles zu wissen, was Krabat meint, ihr so verzweifelt sagen zu müssen. Es kommt hier zu einer Art Schlüsselerlebnis in der Geschichte. Sie wischt mit ihrem Tuch, das Schutz und Wärme spendet, und geweihtem Osterwasser in der heiligsten Nacht des Jahres den Drudenfuß, das Symbol für das Böse von Krabats Stirn. Diese Handlung ist zweifellos symbolträchtig, besonders, wenn Preußler schreibt, dass Krabat sich danach fühle, als habe sie einen Makel von ihm genommen²⁷. Die Kantorka verkörpert in der Geschichte die Liebe. Sie schenkt Krabat ihre Liebe, ohne es zunächst zu wissen und ohne dafür etwas zu fordern. Ob es sich bei dieser Liebe um die platonische christliche Liebe handelt oder ob es eine romantische Komponente gibt, ist nicht klar. Einerseits verkörpert sie die reine, unschuldige Liebe die nichts fordert, andererseits sind die ersten Worte bei ihrer Begegnung: „*Ich kenne dich*“²⁸. Einen Mann kennen bzw. einen Mann erkennen, deutet in der Bibel auf eine erotische Verbindung hin, was auch hier nicht ausgeschlossen werden kann, denn auch am Ende des Buches rettet die Kantorka Krabat, indem sie ihn mit geschlossenen Augen erkennt. Die Kantorka ist in jedem Fall der Grund, warum es sich für Krabat plötzlich lohnt, sich gegen den Müller aufzulehnen. Es liegt allein an ihr, zu entscheiden, ob sie Krabat helfen will oder nicht. Aber eigentlich ist klar, dass sie kommen wird, denn das Gute wird dem Bösen nicht tatenlos zuschauen. Wie Krabat auch, ergreift sie die Initiative, wird aktiv und kämpft für das, was sie erreichen will. Sie riskiert ihr Leben für seines und für ihre Liebe. Sie ist die einzige weibliche Person in der ganzen Geschichte, alle anderen treten nur in der Erinnerung und in Erzählungen auf. Trotzdem wird sie in verschiedenen Situationen stärker dargestellt, als die Müllerburschen, Krabat und der Müller selbst. Sie gibt Schutz und zum Ende der Geschichte, nachdem sie Krabat gerettet, die anderen Müllergesellen befreit und den Müller besiegt hat, ist sie es auch noch, die Krabat in ihr Tuch einhüllt, ihn schützt und wärmt und die ihn aus der Mühle herausführt.

Gevatter

Der Gevatter steht unmissverständlich für den Teufel. Er ist, auch wenn er selten auftritt, eine markante Figur des Buches, denn er ist der Einzige, dem sich der Müller trotz all seiner dargestellten Macht unterwerfen muss. Er wird als groß und dunkel beschrieben und es heißt, dass etwas Unheimliches von ihm ausgehe. Er redet so gut wie nie und wenn er es tut, dann nur mit knappen Worten, die den Müllerjungen zusätzlich auch noch das Gefühl von glühender Hitze und unerträglichem Frost in einem geben²⁹. Er erklärt nichts, er macht keine überflüssigen Worte. Er kommt einmal monatlich nachts und lässt, wie es scheint, Menschenknochen und Zähne mahlen, um das Gemahlene wieder mitzunehmen. Sein Wagen, seine Pferde, sein Mantel und sein Hut sind schwarz. Er trägt eine rote Hahnenfeder am Hut, was vor allem im Mittelalter ein Zeichen für den Teufel war. Sein Wagen, auch wenn er wuchtig und voll beladen beschrieben wird, hinterlässt im Schnee keine Spuren. Selbst des Müllers Macht scheint dem Gevatter nicht gewachsen zu sein. Er arbeitet mit den Müllergesellen für ihn, solange der Lehrjunge das erste Mal der Geheimen Bruderschaft noch nicht empfangen hat. Auch als im zweiten Jahr Witko unter der schweren Arbeit zusammenbricht, wagt er es nicht, dem Gevatter zu widersprechen, sondern schleppt an Witkos Stelle weiter. Der Gevatter fordert vom Müller in jedem Jahr einen Gesellen. Er bringt

²⁷ Preußler 1981, S. 246.

²⁸ Preußler 1981, S. 245.

²⁹ Preußler 1981, S. 193.

ihm dieses Opfer, vor allem mit dem Wissen, dass der Gevatter andernfalls die Seele des Müllers selbst einfordern wird. Ein Bezug, dass es sich beim Gevatter als Symbol für den Teufel um den direkten Gegenspieler Gottes handelt, lässt sich möglicherweise über das alte Sprichwort: ‚Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich klein‘ finden³⁰. Klein mag das, was Krabat und die anderen Müllergesellen in den Neumondnächten mahlen sein, aber langsam passiert das nicht. Im Gegenteil. An keiner Stelle des Buches wird eine größere Hast und Hektik beschrieben als in den Episoden, in denen alle für den Gevatter arbeiten müssen. Nichts läuft langsam, bedacht oder geduldig ab, alles passiert gehetzt und unter Druck und Angst.

Müllergesellen

Wie bereits angesprochen, braucht die Schwarze Mühle zwölf Arbeiter, damit sie mahlen kann. Es gibt zwölf Müllerburschen in der Mühle. Elf Gesellen und einen Lehrjungen, der jedes Jahr nach dem Tod eines der Gesellen die vorgeschriebene Zahl auffüllt. Die Müllerburschen unterscheiden sich untereinander in ihren Persönlichkeiten. Preußler schreibt jedem Jungen nur eine einzige Eigenart zu, die ihn auszeichnet. So ist beispielsweise Tonda der mit einem gelassenen Ernst, Juro der (augenscheinlich) dickliche Dumme, Kito der Miesepetrige, Kubo der Schweigsame oder Lyschko der Hinterhältige³¹.

Im Gegensatz zum Müller werden den Jungen jedoch Handlungsweisen zugeschrieben, die sie von ihm im Positiven unterscheiden. Der Autor stattet die Jungen mit der Fähigkeit aus, Mitgefühl und Mitleid zu empfinden. So verzichtet Krabat nach der brutalen Behandlung als verwandeltes Pferd, trotz ausdrücklichem Anraten des Müllers darauf, Juro zu verprügeln. Er hat kein Interesse daran, Rache zu nehmen. Im anderen Fall empfindet Michal im zweiten Jahr Mitleid mit Witko, dem kleinen Lehrjungen und er nimmt ihm besonders schwere Arbeiten ab. Als er von Lyschko verraten wird, nimmt er die Bestrafung durch den Müller hin, hindert aber trotzdem die anderen Müllergesellen daran, sich gegen diese offensichtliche Ungerechtigkeit an Lyschko zu rächen. Es ist auffällig, dass es die Betroffenen selbst sind, die Züge der Nächstenliebe an den Tag legen. Sie vergelten eben nicht Böses mit Bösem, sondern stehen bis in die letzte Konsequenz zu ihren Taten. Gestraft wird Lyschko lediglich durch tagelange Nichtbeachtung und später durch schlechte Träume. Ein weiterer wesentlicher Unterschied der Müllergesellen liegt im Umgang mit dem emotionalen Verlust eines Menschen. Freundschaft, oder wenn man so will, Nächstenliebe ist in der Mühle generell nicht gewollt. Es sterben in den Silvesternächten diejenigen, die in einer besonderen Verbindung zu jemandem standen. Tonda, der Krabats Freund war und Michal, den mit Merten nicht nur eine Freundschaft, sondern zudem eine Blutsverwandschaft verband. Krabat vermisst Tonda schmerzlich, er besucht, wie erwähnt, sein Grab und sucht in seinen Träumen nach ihm. An dem Tag, an dem Michal stirbt, hört Merten auf zu sprechen und fängt erst Wochen später wieder an. Bezeichnend genau am christlichen Sonntag Lätare, dem dritten Sonntag vor Ostern, der übersetzt ‚Freut euch!‘ heißt. In seinem Kummer versucht Merten sogar, sich das Leben zu nehmen. Keiner der Müllerburschen kommt jedoch auf die Idee, andere für ihren eigenen Schmerz leiden zu lassen. Schon gar nicht Unbeteiligte. Im Gegenteil. Sie fühlen nicht nur miteinander, sondern sie haben auch Mitgefühl mit den Bauern, die im dritten Jahr zur Mühle kommen und den Müller bitten, es schneien zu lassen. Dieser verjagt mit Lyschkos Unterstützung die Bittenden und verweigert ihnen die Hilfe. Am nächsten Tag liegt der ersehnte Schnee, für den Juro verantwortlich ist, wie sich später herausstellt.

³⁰ Vgl. Fritz 2002, S. 44.

³¹ Preußler 1981, S. 25.

4. Christliche Rituale

Der Leser lernt Krabat als Sternsinger kennen. Nach der katholischen Tradition erinnern die Sternsinger an den Besuch der Heiligen Drei Könige an der Krippe im Stall von Bethlehem. Nach dem Neuen Testament (Matthäus 2.1–12) waren die Weisen, dem Stern von Bethlehem folgend, aus dem Morgenland gekommen, um mit Geschenken den neugeborenen König zu verehren. Der Dreikönigstag, der 6. Januar, ist in katholischen Gebieten ein bedeutender Brauchtag. An diesem Tag gehen Kinder von Haus zu Haus, singen, beten und bringen den Hausseggen für das anbrechende Jahr zu den Bewohnern. Sie sammeln Geld für bedürftige Kinder und erhalten oft Süßigkeiten. Krabat ist mit seinen Freunden unterwegs. Sie singen Loblieder auf die Geburt Jesu. Krabat tut allerdings nur so, als würde er singen. Er bewegt nur die Lippen, weil er im Stimmbruch ist, heißt es. Dieses vorübergehende Nichtpreisen Gottes unterscheidet ihn zunächst von seinen Freunden und ist möglicherweise der Anlass, dass der Müller genau zu ihm spricht, nicht aber zu seinen Freunden.

Auch der Verlauf der Jahre im Roman orientiert sich so gut wie vollständig an christlichen Feiertagen. So gut wie nie werden Zeiträume des Jahres durch Monatsangaben dargestellt, sondern Zeiträume und Zeitpunkte werden nach christlichen Feiertagen festgelegt oder von ihnen begrenzt. So sind es auch diese christlichen Feiertage und Bräuche, die eine besondere, wenn auch eine gegenteilige Würdigung durch den Müller und seine Burschen erhalten. Einige Rituale und das wichtigste Fest sollen nun näher betrachtet werden.

Handauflegung

Das Berühren eines anderen Menschen galt früher als ein Symbol zur Übertragung übernatürlicher Kraft³². Bei der Erteilung des christlichen Segens passiert symbolisch nichts anderes, als dass durch das Auflegen der Hände des Priesters göttlicher Geist und Beistand erbeten wird. Tonda gibt im ersten Jahr auf diese Weise körperliche Kraft für die schwere Arbeit an Krabat weiter, Krabat hilft Lobosch, als dieser Lehrjunge ist, in dem er ihm die Hand auflegt. Diese Kameradschaft unter den Müllerburschen beinhaltet stillschweigend, dass dem geholfen wird, der der Hilfe bedarf. Dieses Verhalten kann als ein Zeichen der Nächstenliebe und damit als ein Grundwert des christlichen Glaubens ausgedeutet werden.

Taufe

In der katholischen Zeremonie der Osternacht wird das Wasser gesegnet und als Weihwasser für die Taufe verwendet. Wasser ist das Zeichen des Lebens und gleichzeitig erneuern die Gläubigen in dieser Feier jährlich ihr eigenes Taufversprechen. Mit der Taufe wird ein Mensch in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Sie symbolisiert die Vergebung der Sünden durch die Reinwaschung von der Urschuld und die Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde. Wer getauft wird, verspricht nach Gottes Wort und Willen zu leben und entsagt dem Bösen.

Das Ritual, das die Müllerburschen alljährlich in der Osternacht vollziehen, ähnelt der Tauerneuerung im Wesen. Der Austausch des Mals findet über einem Feuer statt, dem antonymen Element zum Wasser und bindet die Empfangenden an eine höhere Macht. Sie nehmen das Mal an, als Zeichen für ihre Zugehörigkeit zur Geheimen Bruderschaft, als eine Unterwerfung unter die Macht des Müllers. Wasser säubert, es wäscht, es erfrischt. Feuer hingegen hat eine überwiegend zerstörerische Wirkung. Es verbrennt, schwärzt und zerfrisst, was immer im Weg ist.

Ostern

Besonders das Osterfest, das wichtigste christliche Fest, erhält in der Geschichte eine besondere, wenn auch eine gegenteilige Würdigung durch den Müller und seine Gesellen. Der

³² Glunk 1997, S. 327.

Müller schickt sie aus, die Osternacht an einem Ort zu verbringen, an dem gewaltsam der Tod gewirkt hat, um miteinander das Mal der Geheimen Bruderschaft auszutauschen. Das christliche Osterfest feiert den Tod und die Auferstehung Jesu als Sühne und zur Vergebung aller Sünden. Der Glaube an die Auferstehung ist das Zentrum des christlichen Glaubens. Es versteht die Liebe Gottes, die soweit geht, dass er seinen Sohn opfert, um die Sünden der Menschen zu bereinigen, als ein Geschenk an alle, die an ihn glauben. Anders als im christlichen Kontext wird den Müllerburschen nichts geschenkt, sondern sie müssen sich die Zauberfähigkeit schwer erarbeiten. Wenn sie vom Ritual zurückkehren, werden sie vom Müller geschlagen und gedemütigt. Sie müssen anerkennen, dass er der Meister ist und sie selbst Schüler der Schwarzen Schule. Anschließend müssen sie den Drudenfuß auf ihrer Stirn abarbeiten. Das bedeutet, dass sie so lange arbeiten müssen, bis das Symbol durch den Arbeitsschweiß verwischt ist. Erst wenn das Symbol verwischt ist, dürfen sie aufhören.

Glaube – Liebe – Hoffnung

Das zentrale Motiv des christlichen Glaubens ist die Liebe. So steht geschrieben: Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe. (1. Korintherbrief 13.13) Außerdem ist es das wichtigste christliche Gebot, Gott zu lieben und seinen Nächsten, wie sich selbst (Levitikus 19.18). Krabat fühlt sich verändert durch seine Liebe zur Kantorka. Er sieht die Welt mit anderen Augen: „*Nie zuvor hatte Krabat darauf geachtet, wie vielerlei Grün es gab.*“³³ Was als, bekanntlich oft wunderliche, Wahrnehmung

eines frisch Verliebten ausgelegt werden kann, wird durch die Betrachtung der Farbe zu einem weiteren Motiv. Er betrachtet das Grün in seiner Vielfältigkeit. Grün verbindet sich mit dem Motiv der Hoffnung, der Wiederkehr von neuem Leben nach dem Winter, dem Sieg über den Tod. Die Hoffnung wächst in Krabat. Er zweifelt zwar oft, aber seine Zuversicht, sein Glaube an die eigene Kraft wächst, als er kurz vor der entscheidenden Silvesternacht den Müller bereits im Traum besiegt³⁴. Doch letztlich ist es die Liebe, die am Ende den Sieg über das Böse bringt. Die Liebe bringt die Kantorka dazu, zur Mühle zu kommen und Krabat freizubitten. Und die Liebe ist es auch, die Krabat zu dem Gefühl bringt, das so stark ist, dass es aus ihm heraus strahlt und von der Kantorka trotz ihrer vorübergehenden Blindheit wahrgenommen werden kann. Er empfindet Angst um sie, einen



Krabat-Plastik in Groß Särchen/Wulke Ždžary

³³ Preußler 1981, S. 251.

³⁴ Preußler 1981, S. 309.

geliebten Menschen. Denn was Preußler beschreibt, ist keine eigentliche Todesangst, sondern die Angst, sich schuldig zu machen am Tod eines anderen, sei es nun die eine Person, für die man eine romantische Liebe empfindet oder der Nächste, den es christlich zu lieben gilt.

5. Schluss

Wie gezeigt wurde, finden sich in Preußlers ‚Krabat‘ viele Symbole und symbolträchtige Motive wieder, die ihren Ursprung unter anderem in der christlichen Religion haben. Er verwendet sie, um eine Geschichte zu konstruieren, die von moralischen Entscheidungen der beteiligten Personen bestimmt wird und die am Ende auf den biblischen Grundkonflikt hinaus läuft, auf den Kampf des Guten gegen das Böse. Um die Bedeutung der Handlungen in der Geschichte als christlich oder antichristlich zu verstehen, muss man den Zusammenhang mit dem jeweils anderen betrachten. So ist es auffällig, dass für die Geschichte sowohl Symbole und Motive mit positiver christlicher Bedeutung verwendet werden, als auch solche, die klar das Gegenteil darstellen. Die Geschichte funktioniert also nicht in einem schlichten Gut-Böse-Schema, orientiert sich aber stark daran.

Der Autor nutzt diesen grundsätzlichen Gegensatz besonders für den Ausgang seiner Geschichte. Es gilt, einen herzenskalt, bösen Zauberer zu besiegen. Einem solchen übermächtigen Feind stellt er ein Mädchen gegenüber, das diesem anscheinend nichts entgegen zu setzen hat, als ihr gutes, liebendes Herz, was jedoch schlussendlich die Lösung des Konflikts und in der christlichen Lehre das Zentrum von allem bedeutet.

6. Literatur

Becker, U.:

Lexikon der Symbole, Köln 1992.

Fritz, H.:

Das Mysterium der Mühle, Oldenburg 2002.

Glunk, F.:

Das große Lexikon der Symbole, Bindlach 1997.

Heinz-Mohr, G.:

Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, München 1998.

Möhlenkamp, A.:

Die Mühle in Märchen und Recht. In: Heindrichs, U. (Hg.): Zaubermärchen – Forschungsberichte aus der Welt der Märchen, München 1998.

Preußler, O.:

Krabat, München 1981.

Werlitz, J.:

Das Geheimnis der heiligen Zahlen. Ein Schlüssel zu den Rätself der Bibel, Wiesbaden 2004.

Inhalt

1. Einleitung

2. Traum und Phantastik

2.1 Das Wesen des Traumes

2.2 Der Traum und die phantastische Literatur

3. Analyse der sieben Träume Krabats

3.1 Inhaltliche Verortung

3.2 Die einzelnen Träume

3.3 Motive, Themen, Funktionen

3.4 Andere Träume und Varianten körperlosen Handelns

4. Die Anlage des Traum- und Gedankenmotivs in der Sage

5. Schlussbemerkung

6. Literatur

1. Einleitung

Am Anfang der Reihe mehr oder minder logisch verknüpfter Gedanken, an deren Ende dieser Beitrag steht, stand eine relativ simple Frage. Eine Formfrage, wenn man so will: Weshalb sind gewisse Stellen in Otfried Preußlers „Krabat“¹ kursiv gesetzt? Das gedankliche Fragezeichen war noch kaum gesetzt, da regnete es bereits Folgefragen. Hat das der Autor bestimmt? Besitzt jede Ausgabe diese besondere Formatierung? Ist das eine Art Verknüpfung von erzählter Realität und Leserealität wie die unterschiedlichen Textfarben bei Michael Ende?

Eine spontane Recherche im Buchhandel ergab, dass z. B. eine andere Ausgabe desselben Buches² ohne Kursivdruck auskommt. Eine darauffolgende direkte Anfrage bei Susanne Preußler-Bitsch, Tochter des Autors, brachte die Erkenntnis, dass „*die Träume Krabats in der Thienemannausgabe in Absprache zwischen meinem Vater und dem damaligen Hersteller kursiv gesetzt wurden, um diese besser kenntlich und deutlicher absetzen zu können.*“³ Ganz unabhängig von diesem Nachweis der drucktechnischen Autorenintervention, haben die sieben Textstellen (die bedeutungsschwere Zahl ergab sich nach mehrfacher, eigenhändiger Zählung) etwas gemeinsam, das eine genauere Untersuchung rechtfertigt. Zum einen stehen sie sämtlich im Präsens, während der Rest des Romans fast vollständig im klassischen Erzähltempus Präteritum verfasst ist. Zum zweiten sind es sieben Träume, Krabats Träume. Nun öffnet sich durch die Kombination von Traum und phantastischer Literatur ein viel zu weites Feld, als dass es hier bearbeitet werden könnte. Statt also „*mit einer Nagelschere die Kuhweide zu mähen*“, suche ich mir „*einen Kuhfladen aus und gehe[...] dort in die Tiefe.*“⁴ Besagte sieben Träume Krabats und ihre Rolle innerhalb des Romans seien mein Kuhfladen und wenn es hie und da etwas weiter über die Wiese spritzt, so sollte es dem Verständnis der Sache dienen.

Woher aber, wenn nicht ausschließlich aus einer speziellen Formatierung, nehme ich die Berechtigung, körperlosen Phänomenen wie Träumen von vornherein eine besondere Bedeutung für den Roman zuzusprechen? In der Tat lässt sich Preußlers „Krabat“ je nach Lesart mit gleichem Recht als Abenteuerroman, Entwicklungsroman, Freundschaftsroman bezeichnen, wobei die Träume jeweils eine untergeordnete Rolle spielen. Meines Erachtens

¹ Alle Angaben beziehen sich auf die Ausgabe vom Verlag Thienemann, Stuttgart 1981.

² Preußler 2006.

³ Susanne Preußler-Bitsch in einer E-Mail vom 28.03.2007.

⁴ Dr. Marianne Lüdecke am 17.10.2006 in der ersten Sitzung des Seminars über das Verfassen der Hausarbeit.

ist aber die Präsenz und Vielfalt körperlosen Erlebens und Handelns (neben den Träumen auch das „Aus-sich-heraus-Gehen“, die Fähigkeit, in Gedanken zu jemandem zu sprechen, Krabats Willenstraining mit Juro) zu evident, als dass sie für die Gesamtanlage des Romans unerheblich sein könnten. Zudem steht die mögliche Lesart, nach der es sich um einen Roman von Macht, Ohnmacht und Kontrolle von Träumen und Gedanken handelt, keinesfalls im Gegensatz zu den oben benannten, sondern ist mit ihnen durchaus vereinbar. Doch die Lesartenkritik ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. Im Mittelpunkt stehen die sieben Träume Krabats, die nach ihrer inhaltlichen Verortung und dramatischer Funktion befragt, sowie auf übergeordnete Motive hin beleuchtet werden sollen. Auch die weiteren Varianten körperlosen Handelns sollen Beachtung finden und wenn möglich will ich den Spuren des Traummotivs bis in die dem Roman zugrunde liegende sorbische Sage folgen.

Zunächst jedoch will ich mich allen Warnungen zum Trotz ein wenig aufs weite Feld hinauswagen und mit traumtänzerischer Leichtigkeit ein paar allgemeinere Aspekte zum Wesen des Traumes und seiner Beziehung zur Literatur antippen.

2. Traum und Phantastik

2.1 Das Wesen des Traums

Der Traum als erfahrbares, erzählbares, allen Menschen vertrautes und trotz jahrtausendelanger Tradition von Traumdeutung und -forschung nicht gänzlich erklärbares Phänomen übt eine gewaltige Faszination aus. Es ist wohl nicht zu gewagt, zu behaupten, dass sich der Mensch, seit er schläft und träumt, im wachen Zustand Gedanken über Inhalt, Sinn und Botschaft des Geträumten macht. Ein altes und sehr bekanntes Beispiel ist die biblische Geschichte von Josef (Genesis, Kap. 40-41), der zunächst die Träume seiner Mitgefangenen und zuletzt die des Pharaos deutet und so zum Herrn über ganz Ägypten wird. In jener Geschichte offenbart sich eine im Altertum recht verbreitete Traumtheorie, nach der Träume den Menschen durch äußeren (in diesem Fall göttlichen) Einfluss erreichen und stets Botschaften, insbesondere Warnungen und Verheißungen für die Zukunft in sich bergen. Die spätere Traumforschung zielte in die umgekehrte Richtung. Sie suchte Quelle und Material der Träume im menschlichen (Unter-)Bewusstsein, irgendwo zwischen seinen Erinnerungen, seinen Wünschen und seinen Ängsten. Sigmund Freud nennt den Traum in der Vorbemerkung zu seiner „Traumdeutung“ „*das erste Glied in der Reihe abnormer psychischer Gebilde*“.⁵ Daneben stellt er die hysterische Phobie, sowie Zwangs- und Wahnvorstellungen. In dieser Gesellschaft und unter dem kalten Blick des Psychoanalytikers mag der Traum ein wenig von seinem Zauber einbüßen, ganz zu schweigen von den Heerscharen von Elektroden mit denen moderne Schlaf Forscher dem Traum auf die Schliche zu kommen hoffen.

Dessen ungeachtet bleibt die Welt, die wir träumen, ein Rätsel. Sie ist getrennt von unserer „Realität“ und wirkt doch als Verarbeitung subjektiven Realitätsempfindens aus ihr heraus und z. B. durch die von Träumen ausgelösten Emotionen in sie hinein. Das erinnert nicht ganz zufällig an die Definition von Göte Klingberg, nach der „*eine realistische und eine ‚fremde‘ Wirklichkeit aufeinanderstoßen, nebeneinanderstehen oder ineinander übergehen*“.⁶ Allerdings bezeichnet Klingberg damit nicht das Verhältnis von Träumen und Wachen, sondern den Charakter phantastischer Texte. Zweifelsfrei haben Träume etwas Phantastisches, sind so etwas wie eine allnächtliche phantastische Erfahrung. Und darin liegt wohl auch der Grund für die vielfache und vielseitige Verwendung des Traummotivs in der phantastischen Literatur.

2.2 Der Traum und die phantastische Literatur

Angesichts der engen Beziehung, in der Traum und phantastische Literatur durch ihr ähnliches Wesen stehen, nimmt es nicht Wunder, dass diese Beziehung auch die

⁵ Freud 1969.

⁶ in: Haas 1984, S. 272.

Literaturwissenschaft schon beschäftigt hat. Da dies keine Bibliografie, sondern der Versuch einer toposbezogenen Untersuchung eines Werkes sein soll, will ich lediglich auf eine Arbeit näher eingehen, deren Typologien und Kategorien der folgenden Untersuchung an Krabats Träumen hilfreich sein können. Erik Hausers Dissertation „Der Traum in der phantastischen Literatur“⁷ bietet zweierlei: eine Typologie von Träumen anhand ihres Bezuges zur fiktionalen Realität sowie Erklärungsansätze für mögliche Funktionen von Träumen in der phantastischen Literatur. Nach Hauser gibt es vier Traumtypen:

Typ A: Die subjektiven Träume in der objektiven Wirklichkeit

Auf dem Boden einer als ‚objektiv‘ akkreditierten fiktionalen Wirklichkeit sind Träume [...] irrealer Phantasieprodukte des träumenden Subjektes ohne jeden Anspruch auf ‚objektive‘ Wirklichkeit [...]

Typ B: Die objektiven Träume in der objektiven Wirklichkeit

[...] Der objektive Traum stellt ein vom träumenden Subjekt partiell oder als ganzes autonomes Ereignis in der (objektiven) Wachwirklichkeit der fiktionalen Welt dar.

Typ C: Die subjektiven Träume in der subjektiven Wirklichkeit

Die subjektiven Träume des träumenden Subjektes erweisen sich vor dem Hintergrund einer subjektiv gestalteten fiktionalen Wirklichkeit als für das Subjekt bedeutend in der Form transzendentaler Wahrheiten. [...]

Typ D: Die objektiven Träume in der subjektiven Wirklichkeit

*Die fiktionale ‚Wirklichkeit‘ enthüllt sich als ganzes als Traum; Wirklichkeit wird damit insgesamt zum subjektiven Produkt des träumenden Subjektes [...]*⁸

Ich werde an geeigneter Stelle auf diese Traumtypologie zurückkommen und, wo möglich, versuchen, die Träume Krabats dort einzuordnen.

Die nach Hausers Meinung häufigste Funktion ist „die Verwendung des Traums als eines **atmosphärischen Hilfsmittels**, um eine allmählich sich steigernde Stimmung des Unheimlichen zu erzeugen“.⁹ Des Weiteren könnten Träume der „**Rezeptionssteuerung** dienen, indem sie die Aufmerksamkeit des Lesers auf gewisse Umstände lenken, die ansonsten unbeachtet blieben oder falsch verstanden würden.“¹⁰ In diesem Fall spielt der Autor des phantastischen Textes mit der irgendwie gearteten Annahme des Lesers, Träume hätten doch eine Bedeutung für die Wachwirklichkeit. Davon einmal abgesehen dienen im Traum gemachte Mitteilungen „vor allem auch der **Straffung des Plots**“¹¹ und „der Autor kann Träume auch einsetzen, um ein bestimmtes **Geschehen in der Wirklichkeit als übernatürlich auszuweisen**, das ohne diese Träume als lediglich ‚seltsam‘ angesehen würde.“¹² Letztendlich eignet sich der Traum „in idealer Weise, um die implizierte **Skepsis des Lesers außer Kraft zu setzen**.“¹³ Die Tatsache, dass selbst der realistischste Leser traumerfahren ist, macht ihn somit zu einem potentiellen Opfer phantastischer Verwirrspiele.

3. Analyse der sieben Träume Krabats

3.1 inhaltliche Verortung

Bevor ich die einzelnen Traumstellen in Otfried Preußlers „Krabat“ einer genaueren Untersuchung unterziehe, möchte ich zunächst kurz auf ihre Platzierung innerhalb des Romans eingehen. Die folgende Übersicht will vor allem klar darstellen, von welchen

⁷ Hauser 1997.

⁸ Hauser 1997, S. 83f.

⁹ Hauser 1997, S. 228, Hervorhebungen durch den Verfasser.

¹⁰ Hauser 1997, S. 233, Hervorhebungen durch den Verfasser.

¹¹ Hauser 1997, S. 235, Hervorhebungen durch den Verfasser.

¹² Hauser 1997, S. 236, Hervorhebungen durch den Verfasser.

¹³ Hauser 1997, S. 238, Hervorhebungen durch den Verfasser.

Textstellen hier die Rede sein wird, ihnen im Rahmen dieser Arbeit einen kurzen Titel geben und aufzeigen, wie die Träume im Roman verteilt sind. Die Seitenangaben beziehen sich auf die Ausgabe Thienemann, Stuttgart-Wien-Bern 1981.

(1) S. 28ff.	„Fluchtversuche“	} erstes Jahr
(2) S. 103f.	„Fragen an den toten Tonda“	} zweites Jahr
(3) S. 162ff.	„Der unzerstörbare Sarg“	
(4) S. 180ff.	„Flucht zur Kantorka“	} drittes Jahr
(5) S. 225ff.	„Krabat, der Musketier“	
(6) S. 248f.	„Krabat als Krüppel“	
(7) S. 249ff.	„Sieg über den Meister“	

Es mag nicht ganz empirischen Methoden entsprechen, da es sich lediglich um sieben (eine magische, aber nicht repräsentative Menge) Textstellen handelt. Dennoch möchte ich an dieser Stelle festhalten, dass die quasi exponentielle Zunahme der Träume im Verlauf der drei Jahre den Verdacht nahe legt, ihre Bedeutsamkeit für die Romanhandlung wachse gleichfalls.

3.2 Die einzelnen Träume

(1) „*Fluchtversuche*“

Der erste Traum nimmt beinahe ein ganzes Kapitel samt Überschrift in Anspruch („Wege im Traum“). Eigentlich ist es nicht Krabats erster Traum, denn er wird bereits zu Beginn in einem sich wiederholenden Traum zur Mühle gerufen¹⁴, doch hier tritt zum ersten Mal auf, was Anlass und Gegenstand der Arbeit ist: Die detaillierte Wiedergabe eines Traumerlebnisses im Präsens und zudem in Kursivdruck. Innerhalb des Traumes, der sich über eine Zeit von zwei Tagen und Nächten erstreckt, versucht Krabat drei Mal aus der Mühle zu fliehen, jedoch ohne Erfolg. Die Verknüpfung zwischen diesen geträumten Fluchtversuchen und der Wachwirklichkeit ist recht klar. Das letzte ‚reale‘ Erlebnis vor dem Traum ist das Gespräch mit Juro, der Weglaufen für unmöglich hält.¹⁵ Von diesem Gespräch führt eine Linie über die Gedanken, die sich Krabat dazu macht, direkt in den Traum, unterstrichen durch die Wiederholung der letzten Gedankenfetzen Krabats als Anfangssätze des Traumes.¹⁶ Doch dieser enthält mehr als die geträumte Umsetzung von Fluchtphantasien. Zum einen macht die Omnipräsenz einäugiger Tiere deutlich, über welche Kontrollmöglichkeiten der schwarze Müller verfügt. Zum anderen werden beiläufig zwei zukünftige Ereignisse angedeutet, die auch tatsächlich stattfinden: der Tod Tondas am Ende des ersten Jahres und der Bund zwischen Juro und Krabat, der zum Abschluss des dritten Jahres die endgültige Flucht aus der Mühle ermöglicht. Der Traum lässt den Leser in einer unbestimmten Ahnung zurück, einer Ahnung von der Macht des Meisters, von der Unausweichlichkeit bestimmter Abläufe in der Mühle und eine Ahnung von der Rolle, die Juro noch spielen wird. Die Vorausdeutungen ließen sich zwar als Plotstraffung bezeichnen, die atmosphärische Funktion dieses ersten Traumes steht aber sicherlich vorne an. Im Kapitel vor Tondas tatsächlichem Tod wird die Verknüpfung zwischen Traum und Realität noch einmal

¹⁴ Vgl. Preußler 1981, S. 12: „*geschah es, dass Krabat zum ersten Mal jenen seltsamen Traum hatte. Elf Raben saßen auf einer Stange und blickten ihn an. Er sah, dass ein Platz auf der Stange frei war, am linken Ende. Dann hörte er eine Stimme.*“ Dieser Traum wird unten noch Erwähnung finden.

¹⁵ Vgl. Preußler 1981, S. 25: „*„Weglaufen?“ Juro wirkte für einen Augenblick gar nicht dumm, nur enttäuscht und müde. „Versuch das mal, Krabat, hier wegzulaufen!“*“

¹⁶ Vgl. Preußler 1981, S. 27: „*wenn ich hier ausreiße, muss es Sommer sein ... Eh’ die Wiesen nicht blühen, das Korn auf den Feldern [...]“* und S. 28 „*Es ist Sommer, die Wiesen blühen, das Korn [...]“*“

erneuert, da sich Krabat, als er mit Tonda den Wüsten Plan überquert, seines Traumes entsinnt, ihn jedoch nicht zuzuordnen vermag.¹⁷

(2) „Fragen an den toten Tonda“

Wenn man sie so direkt nacheinander betrachtet, scheint der zweite Traum thematisch wie eine Fortführung des ersten. Nun steht der bereits gestorbene Tonda im Zentrum. Der Gedanke an den toten Freund und der Wunsch, dessen Grab zu besuchen, bilden das Bindeglied zwischen ‚Realität‘ und Traum.¹⁸ Erneut taucht die Dreizahl im Traum auf. Drei Fragen darf Krabat an den toten Tonda stellen und interessanterweise greift die Antwort auf die dritte Frage über die Grenzen des Traumes hinweg und gibt ihm einen Rat, den Krabat nicht etwa im Traum, sondern im Moment des Aufwachens befolgt. Er will sich demjenigen anvertrauen, der ihn zuerst beim Namen gerufen hat. Die Grenzen zwischen Traum und ‚Wirklichkeit‘ sind vollständig verwischt und der Verlauf des Romans bestätigt die Vermutung, dass Tondas Rat sehr wohl auf Juro zielte und die Vermischung von ‚Realität‘ und Traum nicht Krabats Verwirrung entspringt, sondern der Gesamtanlage der Welt in und um die Schwarze Mühle entspricht.

(3) „Der unzerstörbare Sarg“

Während Krabat die ersten beiden Träume jeweils zu Beginn eines Jahres geträumt hat, träumt er den dritten kurz vor Weihnachten des zweiten Jahres. Das Schema, nach dem ihn ein Ereignis oder Gedanke bis in den Traum verfolgt, wird beibehalten. Diesmal ist es die Entdeckung des Sarges. Vermittels des im Traum auch nach dreimaliger (!) Zerstörung unversehrten Sarges wird eine weitere Unausweichlichkeit des Mühlenlebens deutlich gemacht: Einer muss sterben. Der Sarg *„wartet auf den, der ihm sicher ist.“*¹⁹ Neben diesem weiteren Einblick in die festen Abläufe an der Mühle besitzt dieser dritte Traum aber noch eine entscheidende neue Qualität. Der zweite Teil, in dem Krabat jemanden beim Ausheben eines Grabes beobachtet, findet zeitgleich in Wirklichkeit statt, wovon die Fußspuren und Michals morgendliche Rückkehr mit Schaufel und Hacke zeugen.²⁰ Der Inhalt des Traumes ist nicht Vorausdeutung oder Vorahnung, sondern tatsächliches Geschehen in der ‚Realität‘ des Romans. Enger könnte die bereits im vorherigen Traum angedeutete Vermischung von Traum und ‚Wirklichkeit‘ kaum sein.

(4) „Flucht zur Kantorka“

Es ist der Winter zu Beginn des dritten Jahres, in dem Krabat erneut von der Flucht aus der Mühle träumt, nur dass er diesmal ein klares Ziel hat: die Kantorka, die ihn in Gedanken beschäftigt.²¹ Motive aus dem ersten Traum kehren wieder: die Unmöglichkeit, die Mühle zu verlassen und Juro, der ihm den entscheidenden Rat gibt. Gleichzeitig wird vorausgedeutet: die Kantorka kann dem Meister widersprechen und die Szene erinnert an den siebten Traum (siehe dort).

(5) „Krabat, der Musketier“

Der längste der sieben Träume hat keinen ‚realen‘ Anhaltspunkt in Krabats Erleben oder Denken. Es sind die Lebenserfahrungen des Meisters, die Krabat träumt. Hier ist der äußere Einfluss auf das Geträumte nicht von der Hand zu weisen. Der Meister ist in der Lage, seine

¹⁷ Vgl. Preußler 1981, S. 83: *„Er entsann sich des Traumes von seiner Flucht. War da nicht etwas mit Tonda gewesen [...]?“*

¹⁸ Vgl. Preußler 1981, S. 102: *„An Tonda dachte er immer wieder in diesen Wochen, er fehlte ihm überall und es schmerzte ihn, dass er sein Grab nicht besuchen konnte.“*

¹⁹ Preußler 1981, S. 163 .

²⁰ Vgl. Preußler 1981, S. 164: *„und er sah eine frische Fußspur, die führte zum Koselbruch. Als er zum Brunnen ging, kam Michal des Weges: mit Hacke und Schaufel.“*

²¹ Vgl. Preußler 1981, S. 179: *„Krabat dachte in diesen Tagen viel an die Kantorka.“*

Schüler träumen zu lassen, die einen als handelnde Personen (Krabat und Juro), die anderen als Zuschauer. Dieser Traum hat keinerlei offensichtlichen Bezug zu Krabats Leben, er findet in einem anderen Land, zu einer anderen Zeit statt, hat im Vergleich zu den anderen Träumen eher objektiven Charakter. Dennoch macht das Traumerleben starken Eindruck auf Krabat, der Träumen durchaus eine Bedeutung zuzuordnen weiß und sich anschließend erst wieder in der ‚Realität‘ zurechtfinden muss. In diesem Fall und mit Blick auf das bald darauf erfolgende Angebot des Meisters an Krabat lässt sich dieser fünfte Traum durchaus als Test bezeichnen, den der Meister in der ‚irrealen‘ Traumwelt an Krabat vollzieht, um seine Eignung für das ‚reale‘ Angebot der Nachfolge zu prüfen. Die Grenzen zwischen Traumwelt und ‚wirklicher‘ Welt sind hier zwar klarer gezogen, allerdings ist die eine Mittel zu einem Zweck in der anderen.

(6) „Krabat als Krüppel“

Ähnlich wie der fünfte Traum hat auch dieser seinen Ursprung nicht in Krabat selbst. Der Meister lässt ihn träumen.²² Entsprechend alptraumhaft ist das Geträumte, schließlich will der Meister Krabat mittels der grausamen Zukunftsvisionen in seiner Entscheidung beeinflussen. Dieser Traum steht nur stellvertretend für eine Vielzahl ähnlicher Träume, derer sich der Meister bedient.²³

(7) „Sieg über den Meister“

Der letzte Traum Krabats, obgleich eingereiht in die vorhergegangenen Alpträume und damit ein vom Meister hervorgerufener Traum, besitzt besondere Merkmale. Zum einen zieht er sein Material aus bereits Vergangenen, der Episode „Pferdehandel“²⁴ und endet in einer Szene, die der des vierten Traumes ähnelt. Zum anderen gelingt es Krabat trotz des Alptraumcharakters, sich als handlungsfähiges Individuum zu behaupten und letztendlich den Meister zu besiegen. Der Kampf, der in der ursprünglichen sorbischen Sage im endgültigen Sieg über den Müller mündet²⁵, erscheint hier als Vorzeichen des nahenden Endes und wird auch von Krabat explizit so verstanden.²⁶ Das mag paradox erscheinen, dass ein Traum, mit dessen Hilfe der Meister Krabat umzustimmen versucht, am Ende zur Vorhersage seines eigenen Scheiterns wird. Doch genau in diesem Spannungsfeld bewegen sich alle sieben Träume, sie sind in Ursache und Zweck nicht eindeutig zu bestimmen und transportieren damit einen großen Teil der phantastischen Gesamtstimmung.

3.3 Motive, Themen, Funktionen

Es gibt sicherlich vielfältige Möglichkeiten, die Träume zu kategorisieren. Ich will mich, wie oben angedeutet, an der Subjektiv-objektiv-Bezeichnung von Erik Hauser orientieren. Zunächst ist festzuhalten, dass diese Träume durchweg einen sehr starken subjektiven Charakter tragen. Das träumende Subjekt Krabat ist stets handelnder Teil des Traumes. In den Träumen (1) bis (4) lässt sich das Traummaterial sogar auf subjektive Erfahrungen in der objektiven ‚Realität‘ zurückführen. Nur im Traum (3) kommt etwas hinzu, dass nach Hauser eher Traumtyp B repräsentiert, ein objektives Ereignis (Michal schaufelt sein Grab), das vollkommen unabhängig von Krabat stattfindet. Ein wiederkehrendes Motiv dieser ersten vier Träume ist die Erfüllung eines Wunsches [(1): Flucht; (2): Besuch bei Tonda; (4): Flucht zur Kantorka]. Zusätzlich werden in den Träumen verschiedene phantastische Elemente, die das besondere Leben auf der Mühle konstituieren, angedeutet oder ganz enthüllt [(1): Macht des

²² Vgl. Preußler 1981, S. 248: „Wenn er nach langem Wachliegen endlich einschlief, quälten ihn böse Träume: Die kamen gewiss nicht von ungefähr. Er konnte sich an zwei Fingern ausrechnen, wer sie ihn träumen ließ.“

²³ Vgl. Preußler 1981, S. 249: „Nacht für Nacht träumte Krabat, dass ihn ein ähnliches Schicksal ereilt habe.“

²⁴ Vgl. Preußler 1981, S. 134-140: Juro verkauft Krabat als Pferd an den Meister.

²⁵ Vgl. „Krabat“ in Schneider 1968 (S. 137-140).

²⁶ Vgl. Preußler 1981, S. 252: „Dass er den Meister im Traum überwunden hatte, nahm er als gutes Omen.“

Meisters; (3): der regelmäßige Tod eines Burschen] und es gibt stets Vorausdeutungen [(1): Tondas Tod und Juros Rolle; (2): Juros Rolle; (3): Michals Tod; (4): Kantorka besiegt den Meister].

Die Träume (5) bis (7) sind zwar ebenso subjektiv geprägt, doch kommt in ihnen ein Moment zum Tragen, das in Hausers Übersicht keine Berücksichtigung findet. Es gibt einen dezidierten Traumverursacher. Das träumende Subjekt wird quasi zum träumenden Objekt degradiert. Diese Träume sind Mittel in der Hand des Meisters. Innerhalb des Traumes macht er seinen Einfluss entweder durch eigenes Auftreten [als Marschall in Traum (5); in eigener Person in Traum (7)] oder durch seine Stimme [Traum (6)] geltend. Mittels dieser Träume gelingt es, die Auseinandersetzung zwischen Krabat und dem Meister sehr plastisch darzustellen, auch wenn es dabei am Ende „nur“ um die gedankliche individuelle Freiheit geht. In Traum (7) gelingt Krabat letztendlich die Re-Subjektivierung in der Vorwegnahme der ‚realen‘ Re-Subjektivierung mit der Erlösung durch die Kantorka.

Natürlich stellt sich an dieser Stelle die Frage, wo die Ursache der ersten vier Träume liegt, die nicht weniger phantastisch und plastisch sind. Im Roman finden sich keine Anhaltspunkte für eine irgendwie geartete Gegenkraft zum Prinzip des Meisters. Die Ratschläge und Erkenntnisse, die Krabat in diesen Träumen gewinnt, lassen sich keiner gemeinsamen Quelle zuordnen, aber es wird der Anschein eines formlosen, nicht greifbaren „Guten“ (Schicksal, göttliche Kraft, Krabats eigene Individualität, Freundschaft) erweckt, das im Zusammenspiel mit der besonderen Rolle des Oster- und Weihnachtsfestes einen christlichen Anstrich bekommt.

Im Hinblick auf die literarische Funktion der sieben Träume muss ihre atmosphärische Wirksamkeit ganz klar herausgestellt werden. Das plötzliche Präsenz des unmittelbaren Erlebens und die verwischenden Grenzen zwischen ‚Realität‘ und Traum kreieren eine nachvollziehbare Stimmung der Unsicherheit, die aber von den prophetieähnlichen Elementen davor bewahrt wird, in Hilflosigkeit umzuschlagen. Die mehrfachen Vorausdeutungen oder gar Vorwegnahmen (z. B. des glimpflichen Endes) sind keinesfalls simple Plotstraffungen, da die Hinweise zu fein und von zuviel Handlung umgeben sind, als dass sie sich dem Leser aufdrängten. Stattdessen entsteht eine Kohärenz, die ähnlich wie zwischen ‚Realität‘ und Traum die Grenzen der chronologischen Abfolge innerhalb des Romans verschwimmen lässt.

3.4 Andere Träume und Varianten körperlosen Handelns

Neben den hier vorgestellten sieben Träumen Krabats enthält der Roman noch eine Vielzahl unter dem Topos Traum erwähnenswerter Stellen. Es gibt weitere Träume. Der allererste Traum, in dem Krabat zur Mühle gerufen wird²⁷, enthält bereits das später wiederkehrende Motiv vom Traum als Mittel. Der Meister bedient sich des Traumes sozusagen als Kommunikationsplattform. Ähnlich kommunikativ sind die gemeinsamen Träume²⁸ von Krabat und der Kantorka, die in ‚Wirklichkeit‘ ohne jede Kontaktmöglichkeit sind. Doch gerade in diesen gemeinsamen Träumen kommt ein neues Moment zum Tragen: die Gefahr von Träumen. Der Meister ist offensichtlich nicht nur in der Lage Gedanken zu lesen²⁹, sondern auch in die Träume anderer einzugreifen, sodass Krabat seine Träume mit Juros Hilfe

²⁷ Vgl. Preußler 1981, S. 12.

²⁸ Vgl. Preußler 1981, S. 206: „*Sie gingen gemeinsam durch einen Wald oder einen Garten mit alten Bäumen [...]*“ und S.237 „*Die Kantorka zupfte an ihrem Tuch. „Nur im Traum bist du manchmal bei mir gewesen. Wir sind unter Bäumen dahingegangen, entsinnst du dich?“*“

²⁹ Vgl. Preußler 1981, S. 110: „*„Verrückt!“, dachte Krabat [...]. „Muss das sein, dass er ausfährt bei diesem Hundewetter?“ Der Meister hatte sich in Decken eingewickelt, nun fragte er beiläufig: „Magst du mitkommen?“ „Ich?“ „Weil du wissen wolltest, weshalb ich ausfähre.“*“

vor dem Meister verbergen muss.³⁰ Die schwerwiegendste Konsequenz instrumentalisierter Träume ist der beschriebene Tod von Worschula.³¹

Träume mögen zwar ein phantastisches Wesen haben und durch die Vermischung mit der fiktiven Realität des Romans zu einem eigenen phantastischen Element werden, doch sie stehen damit nicht allein da. Es gibt im „Krabat“ noch weitere Phänomene, die Träumen ähneln und doch einen weitaus deutlicher phantastischen Zug tragen. Zum einen gibt es die oben erwähnte Fähigkeit des Meisters, Gedanken zu lesen und die Variante, in Gedanken zu jemandem zu sprechen. Letztere erfährt Krabat zunächst durch die Stimme des Meisters und wendet sie dann selbst an, um mit der Kantorka Kontakt aufzunehmen. Zum anderen geht erst Tonda und im zweiten Jahr Krabat in der Osternacht aus sich heraus.³² Der Part, in dem Krabat aus sich herausgeht, ist interessanterweise wie die Träume im Präsens geschrieben. Eine weitere Spielart des Traum- und Gedankenmotivs findet sich in dem Willenstraining, das Juro und Krabat abhalten.³³ Ebenso wie der magische Kreis, der bewirkt, dass der Meister nicht an jene denkt, die in ihm sitzen, ist das Willenstraining eine Art Gegenstrategie zu den Möglichkeiten der schwarzen Magie, sich der Gedanken anderer zu bemächtigen. Es ist wohl keinesfalls übertrieben, zu behaupten, dass all diese Träume und Gedanken, ihr Ge- und Missbrauch, der Zwiespalt zwischen Traum und ‚Wirklichkeit‘ und das Phantastische daran, das sich dennoch auf die realen Traumerfahrungen des Lesers stützen kann, in ihrer Häufigkeit und starken Streuung im Roman dessen Gesamtwirkung maßgeblich mitkonstituieren. Ich will nicht soweit gehen, zu behaupten, die Träume seien das einzige Thema von „Krabat“, aber sie sind zweifelsfrei ein Kernmotiv und deutlich mehr als nur literarisches Mittel.

4. Die Anlage des Traum- und Gedankenmotivs in der Sage

Auch nach wiederholtem, gründlichen Lesen der sorbischen Sage³⁴, die dem Roman von Otfried Preußler zugrunde liegt, ist eine Tatsache unumstößlich: Die Idee, das sehr präzente Traummotiv in die Sage zurückzuverfolgen, führt ins Leere. Es gibt keinen einzigen Traum, keine körperlose Reise oder auch nur einen gelesenen Gedanken. Die Handlung der Sage ist unter diesem Aspekt betrachtet eindimensional in der Wachwirklichkeit gebunden. Einzig der Zauberspiegel, mit dem der Sagenkrabat in die Ferne sehen kann³⁵, erinnert ein wenig an die zuvor besprochenen Phänomene, doch selbst hier ist ein sehr körperlicher, wenn auch phantastischer Gegenstand im Spiel.

Aus der anderen Richtung betrachtet, sind die Träume (5) und (7) von Preußlers Krabat diejenigen Stellen, an denen der Sagenstoff am deutlichsten und ursprünglichsten auftritt. Im ersten Fall wird die Sagenepisode im Türkenlager³⁶ als Erinnerung des Meisters wiedergegeben, die Krabat träumt. Im zweiten Traum ist es der Sagenabschnitt, in dem sich

³⁰ Vgl. Preußler 1981, S. 208: „*Er drückte ihm einen Gegenstand in die Hand: eine kleine, vertrocknete Wurzel an einer Schlinge aus dreifach gedrehtem Bindfaden. ‚Nimm das – und häng es dir um den Hals, sonst träumst du dich noch um Kopf und Kragen.‘*“

³¹ Vgl. Preußler 1981, S. 214: „*‚Sprichst du von Worschula?‘ ‚Ja‘, sagte Juro. ‚Der Meister hat ihren Namen zu früh erfahren, er hat sie mit Träumen gepeinigt, das gibt es, bis sie aus lauter Verzweiflung ins Wasser gegangen ist.‘*“

³² Vgl. Preußler 1981, S. 48: „*Mit der Zeit wurde Tondas Verhalten dem Jungen unheimlich. Er entsann sich, davon gehört zu haben, dass manche Leute sich auf die Kunst verstanden, aus sich herauszugehen [...]*“ und S. 121: „*Schon spricht er die Formel, schon spürt er, wie er sich loslöst aus seinem Körper, wie er sich ausatmet, in die schwarze Nacht hinaus.*“

³³ Vgl. Preußler 1981, S. 220: „*‚Du musst‘, sagte Juro, ‚im Lauf des Sommers und Herbstes dahin zu kommen trachten, dass du imstande bist, dich dem Willen des Meisters zu widersetzen.‘*“

³⁴ „Krabat“ in Schneider 1968.

³⁵ Schneider 1968, S. 150: „*So hatte er sich auch einen sonderbaren Zauberspiegel aus Kupfer angefertigt. In diesen Spiegel schaute er gar oft hinein und wußte dann, was alles in der Welt geschah [...]*“

³⁶ Schneider 1968, S. 145-147.

Krabat als Pferd verkaufen lässt und am Ende den bösen Müller besiegt.³⁷ Damit erschöpft sich der Zusammenhang zwischen Sage und Traum bereits.

Ganz offensichtlich ist der Traum einer der großen Themenkomplexe, die Preußler der an sozialen und lebensphilosophischen Denkansätzen nicht armen Sage hinzugefügt hat. Die Frage nach der Kontrollierbarkeit von Träumen und Gedanken rückt in ein neues Licht, wenn man beachtet, wofür der Autor selbst sein Buch hält: „*Es ist die Geschichte eines jungen Menschen, der sich mit finsternen Mächten einlässt, von denen er fasziniert ist, bis er erkennt, worauf er sich da eingelassen hat. Es ist zugleich meine Geschichte, die Geschichte meiner Generation, und es ist die Geschichte aller jungen Leute, die mit der Macht und ihren Verlockungen in Berührung kommen und sich darin verstricken.*“³⁸ Damit verweist Preußler, Jahrgang 1923, eindeutig auf historische Begebenheiten, doch in diesen Kuhfladen möge sich ein anderer vertiefen.

5. Schlussbemerkung

„Krabat“ von Otfried Preußler ist nicht nur schlichtweg ein traumhaftes Kinder- und Jugendbuch, es ist – wie dieser Beitrag hoffentlich aufzuzeigen vermochte – auch eine vielschichtige Erzählung von der Unerforschlichkeit der Träume, von der Macht, die in ihnen wohnt und die der besitzt, der sie beeinflussen kann. Dabei sind die sieben vom Autor als besonders wichtig empfundenen Träume Krabats gleichzeitig Mittel und Thema dieses phantastischen Romans.

Es bleibt abzuwarten, in welcher Form und mit welchem Schwerpunkt die lang geplante Verfilmung des Romans³⁹ sich der Traum-Thematik annimmt, die aus Sicht des Filmemachers sicherlich gleichermaßen Inspiration und Herausforderung ist.

6. Literatur

Freud, S.:

Traumdeutung, Frankfurt/Main 1969.

Haas, G. (Hg.):

Kinder- und Jugendliteratur. Ein Handbuch, Leipzig 1984.

Hauser, E.:

Der Traum in der phantastischen Literatur, Heidelberg 1997.

Preußler, O.:

Krabat, Stuttgart-Wien-Bern 1981.

Preußler, O.:

Krabat, München 2006

Schneider, E.:

Sagen aus der Lausitz, Bautzen 1968.

www.preussler.de

(Zugriff am 28.03.2007)



Die neue Krabatmühle in Schwarzkollm/Čorný Cholmc

³⁷ Schneider 1968, S. 137-140.

³⁸ Otfried Preußler auf www.preussler.de.

³⁹ Regie: Marco Kreuzpaintner, voraussichtlicher Kinostart: 2008.

Inhalt

1. Die Parallelwelten – eine Einleitung
2. Die Träume
 - 2.1 Der lange Weg bis zur Vollendung
 - 2.2 Zu den Träumen in der Erzählung
 - 2.3 Zu den kursiven Träumen in der Erzählung
3. Die Parallelwelten – ein Resümee
4. Literatur

1. Die Parallelwelten – eine Einleitung

*Denn in den Räumen dieser Wunderwelt ist eben
nur ein Traum das ganze Leben,
und der Mensch, das seh ich nun
träumt sein ganzes Sein und Tun
bis zuletzt die Träum' entschweben,
denn ein Traum ist alles Leben
und die Träume selbst ein Traum.
- Pedro Calderón de la Barca -*

So kann es einem vorkommen, das Leben, wie eine Traumwelt. Träume gehören wie die Magie in das Reich des Unbewussten und damit des rein Geistigen. In Träumen können wir aus uns herausgehen, einer Realität entschwinden und uns in eine neue, eine real erscheinende Unwirklichkeit begeben. Das ewig blätternde Buch im Kopf, welches Seite für Seite Abrisse des Unterbewusstseins in die Winde tanzen lässt, erzählt – ohne darauf gewartet zu haben – Geschichten von der zweiten Wirklichkeit, ohne Anspruch auf Rationalität. Oft sind es Tageserlebnisse oder Eindrücke aus der Umwelt, die wir in unseren Träumen verarbeiten. Hin und wieder erscheinen uns auch unheimliche, prophetische Träume, die uns schicksalhaft vorkommen und so Verwirrung stiften.

Krabat, der Held der Erzählung, führt in seinen Träumen ein paralleles Leben. Diese sind symbolhaft für die gesamte Entwicklung des jungen Zauberlehrlings und nehmen daher eine besondere Stellung im Gesamtgeschehen ein. Im Folgenden sollen diese ausführlicher betrachtet werden. Dabei wird zunächst die Problematik der Entstehung des *Krabat* thematisiert werden, da sich für Preußler im Vorfeld verschiedene Fragen beim Einflechten der Traumwelten ergaben. Anschließend sollen die verschiedenen Traumgattungen vorgestellt werden, die in der Erzählung vorkommen. Ein besonderer Fokus wird hierbei auf den kursiv gedruckten Träumen liegen, den Visionen, da sie sich auf verschiedene Weisen von den anderen Gattungen abheben. Im nahen Zusammenhang damit gilt es dann schließlich zu klären, welche Funktion und Bedeutung ihnen für die Erzählung zukommen.

2. Die Träume

2.1 Der lange Weg bis zur Vollendung

Es dauerte zehn ganze Jahre bis zur Vollendung von Otfried Preußlers endgültiger Fassung des *Krabat*. Inspiriert von der wendischen Volkssage über den guten Meister Krabat beschloss er eine eigene Erzählung zu dichten, die sich an die von Martin Nowak-Neumann aus dem

Sorbischen übersetzte Fassung der Krabatsage anlehnen sollte¹. Dieses Unterfangen stellte sich jedoch bald als schwierig heraus, da die ursprüngliche Sage viele Brüche beinhaltet. Während der erste Teil die Lehrzeit auf der Mühle und die Auseinandersetzung mit dem Meister beschreibt, stehen in der Fortsetzung Krabats Abenteuer im Türkenkrieg und am Hof zu Dresden im Vordergrund. Preußler schildert die Problematik der Entstehung seiner Geschichte mit folgenden Worten: „*Konnte man in den mir vorliegenden, verhältnismäßig knapp gehaltenen Fassungen des Stoffes über diesen Bruch hinweg lesen, so ließ er sich doch bei einer detaillierten Erzählung, wie sie mir vorschwebte, nicht mehr ohne weiteres hinnehmen, ohne dass die Geschichte letzten Endes auseinander gefallen wäre.*“²

Die Lösung dieses Problems erfolgte schließlich durch eine Teilung der Geschichte in drei Lehrjahre auf der Mühle. Somit war es Preußler möglich, den ersten Teil der Sage vollständig zu verarbeiten und nur soviel aus dem zweiten Teil in die Erzählung mit einzubringen, wie etwa den Ochsen- und Pferdehandel oder die Geschichte vom Adler des Sultans, dass trotz allem ein stimmiges Ganzes entstehen konnte. Heinrich Pleticha argumentiert zwar, dass der Entschluss, einen Teil des Geschehens in die Traumwelt zu verlegen, zugleich auch den Verzicht auf eine vollständige Lebensgeschichte Krabats bedeute³, erkennt jedoch gleichzeitig den Nutzen der Schwerpunktsetzung Preußlers auf die Auseinandersetzung zwischen gutem und bösem Prinzip. Letztlich sind es gerade die Träume – die in der Überlieferung gar nicht existieren – welche es Preußler ermöglichten, sowohl den Sagenstoff zu verarbeiten, als auch einen Kontrast in der Darstellungsweise von Realität und Vision zu erzeugen.

2.2 Zu den Träumen in der Erzählung

„Krabat“ ist die Geschichte eines jungen Menschen, der sich mit den finsternen Mächten einlässt. Die Faszination für eben diese finsternen Mächte ist es, die es ihm lange Zeit unmöglich macht aus dem Schatten hervortreten. Spät erkennt er die Falle, die ihm gestellt wird. Zu süß erscheint der Zauber von Macht und Verlockung. Nur durch die Liebe und Freundschaft der anderen und seine eigene Willenskraft, Solidarität und Liebe zu ihnen gelingt es ihm letztlich das Böse zu besiegen. Die drei Lehrjahre an der Mühle sind dabei symbolisch für seinen Reifeprozess und zeigen Krabats Entfaltung von einem naiven Kind zu einem entschlossenen jungen Mann auf⁴.

Preußler etabliert in seiner Geschichte verschiedene Arten von Träumen. Besonders auffällig erscheinen dabei zunächst die kursiv gedruckten Träume, denen eine Art visionärer Charakter zugrunde zu liegen scheint. Anders als die anderen Träume heben sie sich nicht nur im Druckbild ab, sondern auch in der Zeitform, in der sie geschrieben sind: dem Präsens. In ihnen verstecken sich geheime Botschaften an Krabat, die ihm auf seinem Weg zum Sieg über den Meister hilfreich sind. Doch auch die anderen Träume sind voll von Indizien. Diese sind im Präteritum geschrieben, wie die gesamte Erzählung, und gehören zur laufenden Handlung dazu. Gleich zu Beginn der Geschichte steht ein Ruftraum, in dem Krabat von der Stimme des Meisters gelockt wird: „*Elf Raben saßen auf einer Stange und blickten ihn an. Er sah, dass ein Platz auf der Stange frei war. Dann hörte er eine Stimme. Die Stimme klang heiser, sie schien aus den Lüften zu kommen, von fernher, und rief ihn bei seinem Namen. [...] ‚Krabat!‘ [...] ‚Komm nach Schwarzkollm in die Mühle, es wird nicht zu deinem Schaden sein.‘ Hierauf erhoben sich die Raben von der Stange und krächzten: ‚Gehorche der Stimme des Meisters, gehorche ihr!‘*“⁵ Dieser Traum steht am Anfang der Geschichte und prophezeit bereits Krabats Machtlosigkeit. Schwarz und düster ist er, verheißungsvoll. Krabat

¹ Vgl. Preußler 1988.

² Preußler 1988, S. 87f.

³ Vgl. Pleticha 1973, S. 17.

⁴ Vgl. Kaminski 1992.

⁵ Preußler 1981, S. 12.

kann sich dem Ruf nicht entziehen und muss gehorchen. Es ist der Meister, der ihn ruft, der in Krabats Traumgeschehen eingreift. So auch im späteren Flammentraum: „*Feuer war in der Mühle ausgebrochen. Die Mühlknappen stoben von ihren Strohsäcken hoch, rannten polternd die Treppe hinunter; er selbst aber, Krabat, lag wie ein Holzklötz auf seiner Pritsche, unfähig, sich vom Fleck zu rühren. Schon knisterten im Gebälk die Flammen, schon sprühten die ersten Funken ihm ins Gesicht [...]*.“⁶ Dieser Traum scheint keine Vorausdeutung auf ein späteres Geschehen zu sein, jedenfalls nicht auf den ersten Blick. Symbolhaft ist nur das Feuer an sich, da es einem Vergleich dient. Hell und rot, einer Flamme ähnelnd ist nämlich auch die Hahnenfeder des Herrn Gevatter, den Krabat entdeckt, als er aus dem Traum erwacht; „...*bald aufzüngelnd, jäh und grell, bald sich duckend, als ob sie verlöschen wollte. Ihr Schein reicht[e] hin, um den Vorplatz in flackerndes Licht zu tauchen.*“⁷ Die Bedrohlichkeit, die vom Herrn Gevatter ausgeht, ist die gleiche Bedrohlichkeit, die auch ein Feuer in sich birgt. Es vermag allerlei Dinge, die von Nutzen sind, doch den Tod bringen kann es auch. Sowohl für Krabat, als auch für den Leser der Erzählung zeigt sich bereits an dieser Stelle die Macht des Gevatters über den Meister, über die Mühle, über alles.

Das Düstere ist allen Träumen gemein. Doch ist Krabat nicht der Einzige, der von ihnen gequält wird, auch andere Charaktere der Erzählung werden durch Träume beeinflusst oder geängstigt. Interessant dabei erscheint, dass die Träume nicht willkürlich zusammenphantasiert, sondern von anderen gelenkt werden. So trägt der Meister einen entscheidenden Anteil am Tod Tondas Geliebter, Worschula, die er in ihren Träumen solange peinigete, bis sie ins Wasser ging.⁸ Auch die Kantorka versucht er in ihren Träumen davon zu überzeugen sich nicht auf Krabat einzulassen und die Gefahr zu erkennen, die ihr droht, wenn sie es doch tut. Die Kantorka lässt sich, dessen unbeachtet, nicht beirren und geht in ihrem Traum mit Krabat davon.⁹ Bisher zeigt sich also die Macht des Meisters über die Träume einzelner Charaktere, doch auch Juro versteht sich auf die Kunst in das Traumgeschehen anderer einzugreifen. So beschert er Lyschko einen furchtbaren Alptraum, in dem er von einem Rudel wütender schwarzer Metzgerhunde angefallen wird. Dieser Traum soll als Strafe dienen, für Lyschkos Schadenfreude darüber, dass der Meister einigen Bittstellern aus dem Dorfe seine Hilfe verweigert hat.¹⁰ Juro und der Meister sollen auch für die kursiv abgebildeten Träume noch eine bedeutende Rolle spielen.

Allgemein lässt sich feststellen, dass Preußler eine Bandbreite an Träumen in seine Erzählung eingearbeitet hat, die zum einen zur Spannung der Geschichte beitragen, zum anderen dem Leser helfen, die Hintergründe der Geschehnisse auf der Mühle und die Ängste und Gedanken der einzelnen Charaktere nachzuvollziehen.

2.3 Zu den *kursiven* Träumen in der Erzählung

Wie bereits im Vorhergegangenen erwähnt wurde, nehmen die kursiv abgebildeten Träume eine Sonderstellung in der Erzählung ein. Das Traumgeschehen unterscheidet sich hier von der Romanwirklichkeit. Der Kursivdruck dient dabei als gestalterisches Mittel, um die Träume vom Gesamtgeschehen hervorzuheben. Das Präsens dient ebenfalls als erzählerisches Mittel, da es das Traumgeschehen vergegenwärtigt und die Unmittelbarkeit der Erlebnisse Krabats veranschaulicht. Die reale Erlebniszeit ist in seinen Träumen aufgehoben.

Weiterhin zeigen die Träume einen Erkenntnisprozess auf. Krabat durchlebt in seinen drei Lehrjahren verschiedene Entwicklungsstufen. Fragen und Wünsche, die sich aus seinen täglichen Erlebnissen ergeben, kann er im Traumgeschehen verarbeiten und visualisieren. Diese Traumvisionen sind es zuletzt, die seine Handlungsweisen im realen Romangeschehen

⁶ Preußler 1981, S. 35.

⁷ Preußler 1981, S. 36.

⁸ Vgl. Preußler 1981, S. 214.

⁹ Vgl. Preußler 1981, S. 201.

¹⁰ Vgl. Preußler 1981, S. 193.

beeinflussen. Dabei ist zu beachten, dass der Inhalt der Träume tendenziell hoffnungsvoller wird. Zu Beginn ängstigen ihn seine Träume oder warnen ihn vor der Macht des Meisters. Dies beinhaltet auch Zukunftsvisionen, in denen ihm Schlimmes widerfährt. Allerdings gibt es auch zuversichtliche Träume, in denen er gegen die schwarzen Mächte ankommt. Er begegnet dort anderen Charakteren, Freunden, die ihm Ratschläge erteilen, ihn warnen, ihn hoffen lassen. Auf die Funktion und Bedeutung der einzelnen Träume soll nun im Folgenden eingegangen werden, um Krabats Entwicklungsverlauf explizit aufzuzeigen.

Auf der Flucht

Der erste Traum erscheint im Kapitel *Wege im Traum*. Es ist ein Fluchttraum. Krabat ist des Müllers überdrüssig und beschließt wegzulaufen. Er verschwindet unbemerkt, doch auf seiner Flucht kreuzen verschiedene Tiere seinen Weg, alle sind einäugig. Unterwegs verweilt er einige Augenblicke an Tondas Grab. Nachdem er den ganzen Tag gelaufen ist, erreicht er am Abend eine Lichtung auf der er wider erwarten die Mühle vorfindet. Der Meister empfängt ihn voller Spott. In der darauf folgenden Nacht beschließt er wieder zu fliehen. Abermals scheitert sein Versuch. Und auch ein drittes Mal begibt er sich auf die Flucht – ohne Erfolg. Auf der Mühle empfängt ihn Juro. Krabat bestätigt ihm, dass es unmöglich sei von der Mühle zu fliehen, Juro antwortet mit den Worten: „*Was du allein nicht geschafft hast, Krabat – das wäre vielleicht zu schaffen, wenn zwei sich zusammentun. Wollen wir beiden es miteinander versuchen, das nächste Mal?*“¹¹

Dieser Traum demonstriert ganz klar die Macht des Meisters, indem er Krabat aufzeigt, dass es unmöglich ist von der Mühle zu fliehen. Die einäugigen Tiere verkörpern den Meister, der Krabat auf Schritt und Tritt verfolgt. Er liest seine Gedanken und greift in sein Traumgeschehen ein. Dem gegenüber steht Juro, der bereits andeutet, dass einer allein gegen die Kraft des Meisters nicht ankommen kann. Auch hier zeigt sich eine Vorausdeutung, denn zu guter Letzt ist es die Freundschaft zu Juro und die daraus hervorgehende Kraft, die Krabat dabei hilft das Böse zu besiegen. Eine weitere Vorausdeutung ist die Begegnung mit Tondas Grab. Noch weiß Krabat nicht, dass Tonda sterben wird und doch wird er schon zu Beginn seiner Lehrzeit mit diesem zukünftigen Geschehnis konfrontiert. Dieser Fluchttraum ist gleichzeitig also auch ein Alptraum. Er soll Krabat davon abhalten, zu versuchen, sich den Schwarzen Mächten zu widersetzen. Er soll ihm Angst machen. Zugleich zeigt er ihm aber auch ein Hintertürchen auf, mit Hilfe dessen er sich vom Meister lossagen kann. Dieses Hintertürchen wird er in der Romanwirklichkeit erst spät entdecken, da Juro zu Beginn der Erzählung noch nicht bereit ist sich Krabat vollkommen zu offenbaren. Solange bleibt er für Krabat nur der *dumme Juro*.

Gespräch mit Tonda

Der zweite Traum erscheint im Kapitel *Ein Milder Winter*. Tonda ist bereits gestorben, das zweite Jahr auf der Mühle ist angebrochen. Krabat begegnet seinem toten Freund im Traum. Beide stehen sich gegenüber, getrennt durch einen Graben, Tonda mit dem Rücken zu ihm. Er gewährt ihm drei Fragen. Krabat will wissen, wer Tondas Tod verschuldet hat und ob es einen Freund auf der Mühle gäbe, dem er sich anvertrauen könne. Tonda antwortet, dass er selbst seinen Tod verschuldet hätte, dass Krabat noch früh genug hinter das Geheimnis der Mühle kommen würde und dass der, der ihn als erstes beim Namen rufe, vertrauenswürdig sei. Dann verschwindet Tonda im Nebel. Krabat bleibt schreiend zurück.

An dieser Stelle ist nicht ganz klar, von wem der Traum beeinflusst wird, ob der tote Tonda in sein Traumgeschehen eingreift oder ob abermals Juro seine Finger im Spiel hat. Unabhängig davon lässt der Traum verschiedene Deutungen zu. Zum einen spielt er auf Tondas Geschichte an. Im Verlauf der Erzählung wird klar, dass Tonda ein ebenso

¹¹ Preußler 1981, S. 31.

(über)motivierter Lehrling war, wie Krabat; dass auch er den Meister besiegen wollte, dessen Macht er bei Weitem unterschätzt hatte.¹² Seine Geliebte, Worschula, stirbt ebenfalls durch die Zauberkraft des Meisters und nicht zuletzt Tonda selbst, da er seine Träume als auch seine Gedanken in der Romanwirklichkeit nicht vor dem Meister verbergen kann. Wenn Tonda also sagt, dass er seinen Tod am meisten selbst verschuldet hätte, ist das eventuell ein subtiler Hinweis für Krabat, auf sein eigenes Handeln besser zu achten. Eine andere Deutungsmöglichkeit lässt Tondas Ratschlag zu, sich dem nächsten anzuvertrauen, der Krabat am nächsten Morgen rufen würde. Der Leser mag vielleicht schon erahnen, dass Juro der wahre Freund Krabats ist, doch er selbst tappt im Dunklen. Für ihn ist Michal der neue Verbündete, doch bleibt ungewiss, wer zuerst gerufen hat; und eben diese erneute Unwissenheit erzeugt Spannung und Neugier. Später mögen sich für Krabat alle Puzzleteile zusammensetzen lassen, doch momentan erscheint es ihm abwegig, dass ausgerechnet Juro, *ein Dummkopf*, die Person sein sollte, der er sich anvertrauen könnte.

Der Wüste Plan

Der dritte Traum erscheint im Kapitel *Am Ende der Reihe*. Krabat findet einen Sarg. Ihm erscheint es unerträglich, dass ein Sarg auf einen Besitzer wartet. Er beschließt ihn zu zerstören, versucht es insgesamt dreimal, ohne Erfolg. Vom Grauen gepackt rennt er davon, bis er sich am Wüsten Plan wieder findet. Er beobachtet, wie jemand im Schnee eine Grube aushebt. Krabat kennt ihn, will ihm zurufen, doch seine Stimme versagt. Er will auf ihn zulaufen, doch seine Füße versagen ebenfalls. Er kann sich nicht bewegen und wird eingeschneit.

Jedes Jahr stirbt auf der Mühle ein Schüler. Das ist Krabat noch nicht klar, doch dieser Traum ist eine Vorahnung. Erst starb Tonda, nun schaufelt jemand anderes sein eigenes Grab. Krabat kann ihn nicht erkennen, doch als ihm am nächsten Morgen Michal mit Hacke und Schaufel über den Weg läuft, dämmt es ihm. Langsam versteht Krabat den Ritus der Mühle. Hinter die Geheimnisse der Schwarzen Mächte zu gelangen, ist Teil seines Erkenntnisprozesses. Die Summe seiner Erkenntnisse wird später zum Sieg über den Meister beitragen, doch noch weiß Krabat nichts davon.

Kampf mit dem Meister I

Der vierte Traum erscheint im Kapitel *Wie man auf Flügeln fliegt*. Das dritte Jahr ist bereits angebrochen. Michal ist gestorben, ein neuer Lehrling hat seinen Platz eingenommen. Krabat versteht noch immer nicht ganz das Spiel, das auf der Mühle gespielt wird. In seinen Träumen hat er immer wieder versucht zu der Kantorka zu gelangen, doch jedes Mal ist etwas dazwischengekommen. In diesem Traum jedoch schafft er es zu ihr zu gelangen. Wieder einmal versucht er von der Mühle zu fliehen. Doch das Moor und der Nebel erschweren ihm die Flucht. Er droht im Moor zu versinken, bis plötzlich aus dem Nebel Juro erscheint und ihn herauszieht. Er rät ihm nach Schwarzkollm zu fliegen, anstatt zu Fuß den beschwerlichen Weg zu gehen. Krabat verwandelt sich in einen Raben. Im Dorf sieht er bereits die Kantorka, doch ein Habicht kreuzt seinen Weg. Krabat weicht ihm aus und verwandelt sich am Boden zu einem Menschen zurück. Auch der Meister nimmt Menschengestalt an und verlangt von ihm mitzukommen. Doch die Kantorka legt schützend ihren Arm um Krabat. Gemeinsam gehen sie davon.

Die Kantorka ist ebenfalls eine wichtige Schlüsselfigur für die Erzählung. Krabat begegnet ihr bereits in seinem ersten Lehrjahr. Er kennt weder ihren Namen, noch ihre Gefühle zu ihm. In der wendischen Volkssage ist es die Mutter, die Krabat frei bittet. Doch Preußler etabliert in seiner Erzählung eine Liebesgeschichte zwischen Krabat und dem Bauernmädchen aus Schwarzkollm.¹³ Die Kantorka scheint ebenfalls eine Macht zu

¹² Vgl. Preußler 1981, S. 212f.

¹³ Vgl. Preußler 1988, S. 88f.

umgeben, die jedoch guter Natur ist. In diesem Traum zeigt sich das bereits. Der Meister kann gegen die Liebe des Mädchens nichts ausrichten. Machtlos muss er mit ansehen, wie sie ihren Schutzmantel um Krabat legt. Auch dieser Traum ist eine Vorausdeutung auf das Ende der Erzählung. Die Kantorka wird auf der Mühle erscheinen und Krabat aus der Macht des Meisters befreien. Sie wird ihm Kraft geben. So demonstriert der Ring aus Haar, den sie Krabat schenkt, eben diese Kraft. Er verdoppelt Krabats Macht und diese Macht ist das Resultat der Liebe zwischen den beiden jungen Menschen. Im Traum wie auch in der Romanwirklichkeit siegt das gute Prinzip über das böse. Und auch Juro erscheint Krabat wieder einmal im Traum. Er gibt ihm Ratschläge und Hinweise, allein Krabat erkennt noch immer nicht Juros Stärke. Doch die Vorausdeutung auf das spätere Geschehen fehlt auch hier nicht, da Juro es ist, der Krabat mit dem notwendigen Wissen versorgen und seine Kräfte mit ihm messen wird.

Der Adler des Sultans

Der fünfte Traum erscheint im Kapitel *Der Adler des Sultans* und nimmt eine besondere Stellung unter den Träumen ein, da der Meister diese Geschichte für alle Müllerburschen inszeniert, um ihnen vor Augen zu führen, wie es kam, dass er seinen Freund Jirko im Türkenkrieg tötete. Dabei soll Krabat die Rolle des Meisters, der beim Heer des Kaisers als Musketier diente, und Juro die Rolle Jirkos, der sich dem türkischen Sultan als Zaubermeister verdingte, übernehmen. Der Musketier Krabat hat Befehl den Marschall von Sachsen aus den Händen der Türken zu befreien. Er wählt ein Pferd und galoppiert mit ihm in die Lüfte empor. Als er das türkische Heerlager erblickt, lenkt er den Rappen zur Erde. Er befreit den Feldherrn, der eine schwarze Augenklappe über dem linken Auge trägt. Abermals erhebt sich das Pferd in die Lüfte. Die türkischen Soldaten schießen auf Krabat und den Feldherrn, doch sie verfehlen sie. Es können ihnen ohnehin nur Kugeln aus Gold etwas anhaben. Dann erscheint ein riesiger schwarzer Adler, der ihre Verfolgung aufnimmt. Krabat soll auf ihn schießen, aber er erkennt in dem Adler seinen Freund Juro. Darum lässt er den Goldknopf fallen, den er vom Marschall bekommen hat, um mit ihm auf ihn zu zielen. Die Waffe ist nun nur noch mit Schießpulver geladen. Krabat drückt ab und trifft Juro, der einen letzten Todesschrei ausstößt.

Mit diesem Traum stellt der Meister Krabat und Juro auf die Probe. Er scheint bereits hinter ihre geheime Freundschaft gekommen zu sein und versucht nun mit allen Mitteln sie davon zu überzeugen, dass es unmöglich ist, sich den bösen Mächten zu entziehen. Gleichzeitig wird er von seiner eigenen Geschichte eingeholt. Er hat starke Schuldgefühle seinen Freund getötet zu haben und wird durch die Verbindung von Juro und Krabat an den tragischen Augenblick erinnert. Es verschafft ihm Genugtuung, dass auch Krabat auf seinen Freund gezielt hat. Der Meister rechtfertigt sich mit den Worten: *„Ich hab ihn erschossen! Ich hab meinen Freund getötet, ihn töten müssen – wie Krabat es auch getan hat, wie jeder von euch es an meiner Stelle getan hätte, jeder!“*¹⁴ Doch Krabat hat Juro nicht getötet, sein Wille war stärker. Vor den Augen des Müllers haben die beiden die Prüfung bestanden, doch sie selbst wissen es besser. Sie wissen nun, dass sie sich dem Willen des Meisters entziehen, dass sie ihn überlisten können.

Auffällig an diesem Traum erscheint die Verknüpfung weit auseinander liegender Erlebnisse verschiedener Personen und Zeiten. Reale Erzähldimension und Traumbene werden durch den fließenden Übergang aus der Wirklichkeit in die Traumwirklichkeit kombiniert. Der Meister erzeugt so eine Wirklichkeit in der Phantasie der Gesellen, die Entsetzen und Angst zur Folge hat.¹⁵

¹⁴ Preußler 1981, S. 232f.

¹⁵ Vgl. Jourdan o. J., S. 30ff.

Krabat der Krüppel

Der sechste Traum erscheint im Kapitel *Zwischen den Jahren*. Krabat sieht sich hier als Krüppel. Er hatte einen Unfall, bei dem er sich den rechten Arm abquetschte. Nun arbeitet er bei glühender Sommerhitze in Lumpen, durstig, hungrig. Er dient dem Ochsenblaschke für einen geringen Lohn. In der Ferne hört er des Meisters Stimme, die ihn fragt, wie ihm das Leben als Krüppel behage und ihn darauf hinweist, dass er es besser hätte haben können, als Nachfolger des Meisters auf der Mühle im Koselbruch. Würde er wieder nein sagen, wenn er die Wahl hätte?

Dieser Traum – weitere dieser Art werden folgen – soll Krabat einschüchtern. Abermals ist er vom Meister beeinflusst, welcher ihm eine graue Zukunft voraussagt. Krabat soll sich der Kehrseiten des Lebens ohne Magie bewusst werden, sich noch einmal überlegen, ob er wirklich auf die Zauberei verzichten will. Denn ohne die Zauberei wird Krabat keine körperliche Arbeit so leicht von der Hand gehen. Krankheiten oder Unfälle könnten sein Leben erschweren. Es ist eine indirekte Drohung des Meisters, der Krabat um jeden Preis für sich gewinnen möchte.

Kampf mit dem Meister II

Der siebente und letzte Traum erscheint ebenfalls im Kapitel *Zwischen den Jahren*, gleich im Anschluss an die Träume, in denen sich Krabat als Krüppel sieht. Es ist auch der einzige Traum, in dem ihm der Meister leibhaftig erscheint, in der letzten Nacht vor Ablauf der Frist, die er ihm für seine Entscheidung gesetzt hat. Juro soll Krabat, der sich in ein Pferd verwandelt hat, auf dem Markt verkaufen. Der Meister, in Gestalt eines Edelmanns, ersteht ihn samt Sattel und Halfter. Nun muss Krabat ein Pferd bleiben. Der Meister jagt ihn durch die Ebene, immer mit den Worten: „*Gedenke, dass ich der Meister bin.*“ Beim Schmied angelangt verlangt der Müller, dass man das Pferd mit heißen Eisen beschlage. Der Lehrjunge, der Krabats Wunden hinterm Ohr erkennt, nimmt ihm das Halfter ab. Krabat verwandelt sich blitzschnell in einen Raben, steuert auf Schwarzkollm, auf die Kantorka zu. Der Meister, in Gestalt eines Habichts, folgt ihm. Sie verwandeln sich mehrere Male, bis Krabat die Gestalt eines Gerstenkorns annimmt. Der Meister verwandelt sich in einen schwarzen Gockel, Krabat sich daraufhin in einen Fuchs und beißt dem Meister die Kehle durch.

In diesem Traum werden zwei Themen behandelt. Die Situation des Handels ist bereits aus den Kapiteln *Ochsenblaschke aus Kamenz* und *Pferdehandel* bekannt. Als Krabat sich für Juro in ein Pferd verwandelt, bekommt der Meister es mit und schändet Krabat aufs Schrecklichste, nur dass Krabat ihm in dieser Situation nicht entkommen kann. In seinem Traum jedoch hilft ihm der Junge zu fliehen. Hier ist also bereits ein hoffnungsvoller Moment. Nicht durch den Alleingang Krabats, sondern auch durch die Hilfe der Anderen kann er dem Meister entkommen. Der Traum fungiert als Rückblende auf bereits geschehene Ereignisse und als Vorausdeutung auf zukünftige Handlungen. So ist auch das Motiv der Verwandlung bereits bekannt. Im Kapitel *Hahnenkampf* liefert sich der Meister ein Verwandlungsduell mit Pumphutt, aus dem der Müller als Verlierer hervorgeht. Doch auch in seinem vierten Traum lieferte sich Krabat bereits einen ähnlichen Kampf mit dem Meister. Dort war es die schützende Hand der Kantorka, die ihm zum Sieg verhalf, nun ist er es selber, der den Meister überlistet und so zur Strecke bringt. Krabat nimmt diesen Traum als gutes Omen für den Tag der Entscheidung. Obwohl Krabat am Ende der Erzählung ohne einen direkten Kampf mit dem Meister auskommen wird, gibt der Traum bereits einen Ausblick auf den Ausgang der Erzählung, auch wenn es letztlich Krabats Angst um die Kantorka sein wird, die ihr dabei hilft den richtigen Zauberehring zu wählen.

3. Die Parallelwelten – ein Resümee

Auf seiner Reise durch die Welt der Magie begegnet Krabat vielen Kuriositäten. Im Schlaf verarbeitet er diese. Sein Entwicklungsprozess lässt sich in den Träumen klar erkennen. Zu Beginn seiner Lehrzeit ist er ängstlich und eingeschüchtert von der Macht des Meisters, doch am Ende ist er stark, er wird geliebt, er hat Freunde und verfügt über ein umfangreiches Wissen, das ihm dabei hilft, hinter die Geheimnisse der Mühle zu kommen und sich ihrer Macht zu widersetzen. So versteht er schließlich, dass jedes Jahr in der Neujahrsnacht einer der Müllerburschen für den Meister sterben muss, um ihm das Weiterleben zu ermöglichen. Die Rituale während der Osterzeit oder das Mahlen im Toten Gang zu den Neumondnächten, in denen der Herr Gevatter kommt, gehören ebenfalls zu den Rätseln, die sich für Krabat nur nach und nach entschlüsseln lassen. Die Träume sind ihm dabei eine wichtige Hilfe.

Preußler greift verschiedene Inhalte der ursprünglichen Sage auf, bringt sie teilweise in das Traumgeschehen, teilweise in die Romanwirklichkeit mit ein. In seinen Träumen verbindet er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und lässt Krabat dabei Raum und Zeit, seine neue Welt zu entdecken. Ohne die Träume wäre es Krabat nicht möglich gewesen den Meister zu besiegen. Tonda und Juro geben ihm dabei Hilfestellungen. Auch die Kantorka, der er öfter im Traumgeschehen als in der Romanwirklichkeit begegnet ist, begleitet ihn auf seinem Weg. Die Beziehung dieser grundguten Charaktere steht letztlich über allem Bösen.

Die Träume sind in Preußlers Werk unerlässlich. Ihr oft düsterer Charakter, ihre Schwärze, doch auch ihre Echtheit machen die Erzählung unheimlich und gruselig, als wären sie von einer schwarzen Hand geschrieben. Sie fungieren als Übermittler geheimer oder direkter Botschaften. Sie zeigen Möglichkeiten auf. Sie stehen Krabats anfänglicher Naivität entgegen und helfen ihm dabei diese zu überwinden. Sie sind alles, was Krabat hat, um der Ohnmacht zu entkommen. Sie sind die Parallelwelten in denen das Unmögliche möglich wird.

4. Literatur

Jourdan, E.:

Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung, in: Pleticha, H. (Hg.): Otfried Preußler. Krabat. Lehrerbegleitheft, Stuttgart/Wien ohne Jahr, S. 30-32.

Kaminski, W.:

Antizipation und Erinnerung. Studien zur Kinder- und Jugendliteratur in pädagogischer Absicht, Stuttgart 1992.

Pleticha, H.:

Die Entstehung des „Krabat“ (1973), in: Pleticha, H. (Hg.): Otfried Preußler. Krabat. Lehrerbegleitheft, Stuttgart/Wien ohne Jahr, S. 16-18

Preußler, O.:

Krabat, Himberg bei Wien 1981.

Preußler, O.:

Zur Entstehungsgeschichte des „Krabat“, in: Pleticha, H./Weitbrecht, H. (Hg.): Das „Otfried Preußler Lesebuch“, München 1988, S. 86-90

V. Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Brandt-Wardenberg, Henriette:

Studentin im Bachelorstudiengang Lehramt für die Primarstufe und Sekundarstufe I (Schwerpunkt Primarstufe) mit den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht an der Universität Potsdam

Brodowsky, Kristin:

Studentin im Bachelorstudiengang Lehramt für die Primarstufe und Sekundarstufe I mit den Fächern Mathematik und Deutsch an der Universität Potsdam

Ebert, Daniel:

Student im Masterstudiengang Kultur und Technik an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus

Dr. Hose, Susanne:

1989-91 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für sorbische Volksforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR, seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Empirische Kulturforschung/Volkskunde am Sorbischen Institut e.V./ Serbski Institut z.t. in Bautzen/Budyšin, Redaktionsmitglied von „Lětopis: Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur“

Junge, Katrin:

Studentin im Studiengang Lehramt an Grundschulen mit den Fächern Deutsch und Sachunterricht an der Universität Kassel

Kappler, Anna:

Studentin im Bachelorstudiengang Germanistik/Soziologie an der Universität Potsdam

Karges, Melanie:

Studentin im Studiengang Lehramt an Grundschulen mit den Fächern Deutsch und Sachunterricht an der Universität Kassel

Lehnert, Annette:

Studentin im Bachelorstudiengang Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Deutsch und Geschichte an der Universität Potsdam

Neumann, Martin:

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam; seit mehreren Jahren Aktivitäten zur Integration sorbischer (wendischer) Inhalte in die Lehramtsausbildung an der Universität Potsdam

Richter, Olivia:

Studentin im Bachelorstudiengang Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Englisch und Deutsch an der Universität Potsdam

Schirrmeister, Sebastian:

Student im Magisterstudiengang Literaturwissenschaft (Germanistik) und Jüdische Studien an der Universität Potsdam

Solich, Raphaela:

Studentin im Magisterstudiengang Publizistik und Literaturwissenschaft (Germanistik) an der Universität Potsdam

Thaele, Liisa:

Studentin im Bachelorstudiengang Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Englisch und Deutsch an der Universität Potsdam

Trenkner, Christina:

Studentin im Studiengang Lehramt an Grundschulen mit den Fächern Deutsch, Sachunterricht und evangelische Religion an der Universität Kassel

Tschöpel, Sebastian:

Student im Masterstudiengang Informations- und Medientechnik an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus

Unger, Katharina:

Studentin im Bachelorstudiengang Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Spanisch und Deutsch an der Universität Potsdam

Winkler, Anja:

Studentin im Bachelorstudiengang Geschichte/Germanistik an der Universität Potsdam

Zimmermann, Steven:

Student im Studiengang Lehramt an Grundschulen mit den Fächern Deutsch und Sachunterricht an der Universität Kassel



Die drei bekanntesten Krabat-Bücher

*Krabat außerhalb der Krabatregion:
Die Krabatschleuse in Burg
(Spreewald)/Bórkowy (Blota)*

